
Ex libris
Joh. Sassenbach.
E. 14.

Ausgewählte

Correspondenz Napoleons I.

Mit Ermächtigung
der zur Veröffentlichung derselben bestellten Staatscommission
aus dem Französischen übersetzt

von

Heinrich Kurz.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1868.

Vorwort.

Auf Befehl des Kaisers Napoleon III. giebt eine aus hervorragenden Männern bestehende Commission die politische, militärische und administrative Correspondenz seines großen Oheims heraus. Nach Anordnung des Kaisers sind die Privatbriefe jeder Art und jeden Inhalts ausgeschieden, welche übrigens schon zum größten Theil in andern Werken veröffentlicht worden sind. Es ist dieß vollkommen zu billigen, da das Bild des Feldherrn und Staatsmanns, welches man durch die vorliegende Sammlung geben wollte, durch Mittheilung von Briefen, welche nur Familien- oder häusliche Verhältnisse betreffen, oft gar zu sehr zurückgedrängt worden wäre. Nicht weniger ist es zu billigen, daß der Text der mitgetheilten Briefe mit der größten Treue wiedergegeben worden ist, daß sich die Commission jeder Veränderung oder Auslassung streng enthalten hat. Eine andere Frage ist es freilich, ob auch alle Briefe und Aktenstücke in die Sammlung aufgenommen worden sind. Ob sich gleich kein äußerer Grund anführen läßt, der zu der Annahme berechtigen dürfte, daß einzelne Schreiben nicht veröffentlicht wurden, so darf man doch vermuthen, daß Auslassungen aus Gründen der Politik geboten wurden, da sich Napoleon ohne Zweifel auch über manche Verhältnisse wird ausgesprochen haben, über welche jetzt noch diplomatisches Schweigen für nöthig erachtet werden möchte. Aber auch unter dieser Voraussetzung behält die Sammlung einen großen historischen Werth, nicht blos für die eigene Persönlichkeit Napoleons, sondern für die ganze Zeit, in welcher er wirkte, und in der er zum großen Theil die Geschicke der Welt leitete.

„Es kennt zwar Jedermann seine Siege", heißt es im Bericht der Commission an Napoleon III., „die Gesetze, die er gegeben, die Anstalten, die er gegründet hat, und die nach so vielen Revolutionen noch bestehen; die Geschichte hat erzählt, was er gethan, aber sie hat nicht immer seine Absichten gekannt, sie ist nicht in das Geheimniß so vieler bewundernswürdiger Combinationen gedrungen, welche das Schicksal vereitelt hat, so

vieler großen Pläne, zu deren Ausführung nur die Zeit fehlte; die Spuren seines Gedankens waren zerstreut, man mußte sie vereinigen und sie in ihr wahres Licht setzen."

„Die Tausende von Briefen, welche von der Commission gesammelt wurden, haben es ihr möglich gemacht, trotz einzelner Lücken dem Gedanken Napoleons von Tag zu Tag zu folgen, und, so zu sagen, der Geburt seiner Pläne, der unablässigen Thätigkeit seines Geistes beizuwohnen, der keine andere Erholung kannte, als den Wechsel der Beschäftigung. Aber das Ueberraschendste, was das Durchlesen einer so mannigfaltigen Correspondenz darbietet, ist die Größe dieses universellen Geistes, dem Nichts entgeht, der sich jetzt ohne Anstrengung zu den erhabensten Begriffen erhebt, und dann mit der nämlichen Leichtigkeit zu den unbedeutendsten Einzelnheiten herabsteigt. Bald nehmen ihn die mächtigsten Verhältnisse in Anspruch; er bestimmt die Grenzen der neuen, von ihm geschaffenen Staaten, und bald beschäftigt er sich mit dem abgelegensten Orte seines Reichs; sein Scharfblick umfaßt die verschiedensten Fragen in ihrer Gesammtheit, erforscht sie nach allen Richtungen und dringt bis zu ihren geringsten Einzelnheiten. Nichts scheint ihm seiner Aufmerksamkeit unwürdig, sobald es sich darum handelt, seine Pläne auszuführen, und er begnügt sich nicht, die genauesten Befehle zu ertheilen, er überwacht selbst ihre Ausführung mit einer unermüdlichen Ausdauer."

„Napoleons Briefe können seinen Ruhm nicht vermehren; an der Hand derselben ist es leichter möglich, sein wunderbares Geschick zu begreifen, den Zauber, den er auf seine Zeitgenossen ausübte, die allgemeine Verehrung, die seinem Andenken zu Theil wird, und endlich die unwiderstehliche Gewalt, mit welcher Frankreich seine Dynastie wieder auf den Gipfel des von ihm errichteten Gebäudes gestellt hat."

Die zur Veröffentlichung der Correspondenz niedergesetzte Commission hat in der Ausführung des ihr ertheilten Auftrags den größten Eifer und eine außerordentliche Thätigkeit an den Tag gelegt. Sie hat alle Archive und Bibliotheken Frankreichs durchsuchen lassen; sie hat alle Familien des Reichs, welche mit Napoleon I. in irgend einer Verbindung standen, alle auswärtigen Regierungen und alle Personen, die im Falle sein konnten, ihr Mittheilungen zu machen, ersucht, die ihnen zugänglichen Briefe und Aktenstücke ihr zukommen zu lassen, in Folge dessen sie zahlreiche Dokumente erhielt, unter denen besonders mehrere Briefe an die Souveräne von Oesterreich, Baiern, Hessen, Rußland, Sardinien, Schweden und Würtemberg zu erwähnen sind, so wie die aus 117 Bänden bestehende Sammlung der die Feldzüge in Italien und Egypten betreffenden Aktenstücke, die Correspondenz Napoleons mit dem Prinzen Eugen u. s. w. Am reich-

lichsten flossen die Mittheilungen aus den öffentlichen Sammlungen in Paris; das kaiserliche Archiv bewahrt nicht weniger als 40,000 Briefe Napoleons, das Archiv des Kriegsministeriums besitzt mehr als 20,000, das der auswärtigen Angelegenheiten ungefähr 2000 u. s. w. Darunter sind freilich sehr viele in mehrfachen Abschriften; und nicht wenige, von denen die Originale fehlten, wurden ausgeschieden, wenn sich irgend ein Zweifel über ihre Echtheit erhob. Dagegen wurde eine große Zahl aufgenommen, ob sie gleich weder von Napoleon geschrieben, noch von ihm unterzeichnet waren, wenn sich aus dem Inhalt und dem Styl unzweifelhaft ergab, daß sie von dem Kaiser dictiert worden waren. So ist die Masse der mitgetheilten Briefe, Berichte, Notizen u. s. w. noch immer außerordentlich groß; die bis jetzt erschienenen 23 Bände enthalten nicht weniger als 18,880 Stücke, deren erstes vom 4. Brumaire im Jahr II der Republik, und deren letztes vom 30. Juni 1812 ist.

Unter dieser Anzahl finden sich nicht wenige, die an sich unbedeutenden Inhalts sind, aber selbst unter diesen gewinnen manche in ihrem Zusammenhang mit andern Stücken wirkliche Bedeutung oder werfen sogar ein eigenthümliches Licht auf den Charakter des Kaisers, eröffnen einen Blick auf seine Kenntnisse, ja sogar in seine Absichten, so daß die Commission mit Recht auch solche Billette in die Sammlung aufnahm.

Wenn auch die späteren Berichte und Aktenstücke von größerer historischer Wichtigkeit sind als die früheren, so sind diese dagegen von ganz besonderem Interesse, weil sie uns in raschem Ueberblick den ganzen Umfang des gewaltigen Geistes zeichnen, der später die europäische Welt beherrschte und ihr seinen Stempel aufdrückte. Wir erkennen schon aus diesen wenigen Stücken, daß Napoleon seine Größe nicht bloß seinem Feldherrntalente verdankte, mit dem allein er kaum eine andere als eine hohe militärische Stellung errungen hätte; wir erkennen, daß er schon in den ersten Jahren seines öffentlichen Wirkens den tiefblickenden staatsmännischen Geist und zugleich die Alles überwältigende Charakterkraft besaß, der sich selbst die bedeutendsten Geister freiwillig unterordneten; wir erkennen endlich, daß er den lebendigsten Sinn hatte für alles Große und Schöne, für Kunst und Wissenschaft; mit Einem Worte, aus diesen frühern Briefen erkennen wir, daß der Schreiber derselben einer von ihm selbst noch ungeahnten Größe entgegen gieng.

In einem weiteren Bericht der Commission an den Kaiser, der den zwanzigsten Band eröffnet, findet sich folgende Bemerkung, die wir ihrer Wichtigkeit wegen glauben mittheilen zu müssen. „Möge Ew. Majestät bemerken, welcher Prüfung wir das Andenken Napoleons I. unterwerfen: wir setzen alle seine Regierungshandlungen in volles Licht, wir decken das

Geheimniß seiner innersten Gedanken auf. Welche Regierung in der Welt, hat sich der Geschichte mit einer so vollständigen Offenheit gezeigt? Keine andere Regierung Frankreichs hat mit der nämlichen Freisinnigkeit, mit dem nämlichen Vertrauen in das Urtheil der Nachkommenschaft gehandelt. Weit entfernt, ihre Documente veröffentlichen zu lassen, haben einige von ihnen Vorsichtsmaßregeln gegen die Möglichkeit compromittierender Veröffentlichungen getroffen; eine große Zahl sehr wichtiger Aktenstücke sind aus unsern Archiven verschwunden. Im Ausland sehen wir nur eine einzige Regierung, deren Dynastie noch herrscht, welche die Schriften ihres Gründers bekannt gemacht hat; aber die gesammte politische Correspondenz ist aus der Ausgabe der Werke Friedrichs II. ausgeschlossen worden."

Unsere Uebersetzung enthält nur einen Theil der zahlreichen Briefe Berichte, Notizen u. s. w., welche in der officiellen Sammlung enthalten sind. Es sind, abgesehen von den an sich bedeutungslosen Stücken, auch alle diejenigen ausgeschieden worden, welche rein militärischer Natur sind, namentlich die zahlreichen Befehle und Weisungen, welche Napoleon unmittelbar vor einer Schlacht oder nach einer solchen an die Generäle u. s. w. erließ, da dieselben nur für den studierenden Soldaten von Wichtigkeit sind, für den nichtmilitärischen Leser aber keinen Werth haben, weil er ihre Bedeutsamkeit nicht zu erfassen vermag. Dagegen haben wir Napoleons Berichte über seine militärischen Operationen, insbesondere die über die vorgefallenen Schlachten, über seine diplomatischen Verhandlungen u. dgl. mitgetheilt, weil diese allgemein historisches Interesse haben und auch dem Nichtmilitär verständlich sind. Eben so haben wir diejenigen Stücke ausgelassen, die nur Wiederholungen früher ausgesprochener Gedanken oder ertheilter Befehle u. s. w. enthalten, was übrigens die Commission auch vom einundzwanzigsten Bande an gethan hat, um den Umfang der Sammlung nicht unnöthiger Weise allzusehr anwachsen zu lassen.

Uebersicht.

Nachdem Bonaparte als Bataillonschef der Artillerie zur Einnahme von Toulon wesentlich beigetragen hatte (1793), wurde er zum Brigadegeneral der Artillerie befördert (Februar 1794), als welcher er die Küsten der Provence in Vertheidigungszustand setzte, worauf er das Commando der Artillerie bei der italienischen Armee übernahm, in welcher Stellung er wiederum ausgezeichnete Dienste leistete. In Folge des Sturzes der Schreckensherrschaft (Juli 1794) wurde er als Freund des jüngern Robespierre verhaftet, doch bald wieder entlassen, weil er schon damals unersetzlich erschien. Man entzog ihm jedoch das Artilleriecommando. Später wurde er zum Brigadegeneral der Infanterie bei der Westarmee (Vendée) ernannt (Brief Nr. 1), er nahm jedoch nicht an (10); bald darauf wurde er dem topographischen Bureau zugetheilt (11), doch behagte ihm diese Stellung nicht, und er gieng mit dem Plan um, seine Dienste der Türkei anzubieten (12). Indessen hatte die royalistische Reaktion die Waffen gegen den Convent ergriffen; Bonaparte wurde unter Barras zum zweiten Commandanten gegen die Aufrührerischen ernannt, über die er einen vollständigen Sieg erfocht (21). Zur Belohnung für diesen Dienst ernannte ihn der Convent zum Divisionsgeneral, bald darauf zum Obergeneral bei der Armee des Innern (22), und schon am 22. Februar 1796 zum Obergeneral der italienischen Armee. Im März 1796 verheirathete er sich mit der Wittwe des Generals Beauharnais; wenige Tage darauf eilte er zur Armee, die er im Zustand der vollständigsten Auflösung fand (28). Bald stellte er die Ordnung wieder her und erwarb sich das Vertrauen der Soldaten, da er für ihre Bedürfnisse sorgte (33. 38) und den Betrügereien der Verwaltungsbeamten Einhalt that. Als er Alles vorbereitet hatte, verließ er das bisherige Hauptquartier Nizza, drang rasch in Italien vor und besiegte die Oesterreicher unter Beaulieu nach einander bei Montenotte (43), Millesimo (44) und Dego (45), hierauf die Piemontesen bei Mondovi (48), die er zu einem Waffenstillstand zwang, worauf er sich wieder gegen die Oesterreicher wendete,

dieselben durch die Treffen bei Fombio und Codogno zwang, sich nach der Adda zurückzuziehen (80), und am 10. Mai bei Lodi so vollständig schlug (85), daß sie ihm Mailand und die ganze Lombardei Preis geben mußten. Unterdessen begann das Directorium in Paris an Bonaparte einen gefährlichen Nebenbuhler zu fürchten und suchte daher, ihn unschädlich zu machen. So sollte das italienische Heer zwischen ihm und Kellermann getheilt werden (92); da er jedoch mit Entlassung drohte, stand man davon wieder ab. Nachdem er einen gefährlichen Aufstand der von den Priestern und dem Adel aufgereizten Bevölkerung niedergeschlagen hatte (109. 117), zog er den Oesterreichern wieder entgegen, schlug sie bei Borghetto (118) und drängte sie nach Tirol. Die fortgesetzten Niederlagen der Oesterreicher hatten schon früher den Herzog von Parma bewogen, einen Waffenstillstand abzuschließen (76), ebenso den Herzog von Modena (106); nunmehr rief auch der Neapolitanische Hof sein Hülfscorps von der österreichischen Armee ab und schloß ebenfalls einen Waffenstillstand mit den Franzosen (126). Ein Aufstand der Kaiserlichen Lehen (140. 146) nöthigte Bonaparte, in den Kirchenstaat einzudringen, und er zwang den Papst zu einem Waffenstillstand unter den günstigsten Bedingungen für die Armee und die Republik (152). Unterdessen hatte er Mantua eingeschlossen; aber da die Oesterreicher unter Wurmser, der den Oberbefehl übernommen hatte (147), über den Mincio vordrangen, und einige Erfolge erfochten (184. 185), hob er die Belagerung von Mantua auf, sammelte alle seine Truppen, zog dem Feind, der in drei Corps vordrang, entgegen, überfiel und schlug die Eine Abtheilung unter Quosdanovich bei Lonato (185 ff.) und warf sie nach Tirol zurück, worauf er sich gegen Wurmser selbst wendete und ihn bei Castiglione aufs Haupt schlug, so daß auch er sich nach Tirol zurückziehen mußte. Während Bonaparte Mantua wieder blokierte, drang Wurmser mit einem starken Heere in zwei Corps wieder vor, aber Bonaparte stürzte sich auf das Eine unter Davidovich und schlug es bei Roveredo und Caliano (210), wendete sich dann gegen Wurmser, den er bei Bassano besiegte (214). Von Oesterreich abgeschnitten, marschierte Wurmser nach Mantua (216), dessen Besatzung er an sich zog, wurde aber vor der Festung geschlagen, so daß er sich in dieselbe zurückziehen mußte. Während ein Theil des französischen Heeres die Belagerung von Mantua wieder aufnahm und ein anderer die günstige Lage benutzte, um seine Eroberungen zu sichern, gründete er die cispadanische und bald darauf die transpadanische Republik, vereinigte Modena mit der letztern, weil dessen Herzog den Waffenstillstand gebrochen und die Feinde heimlich unterstützt hatte (226), und schloß Frieden mit Neapel und Toskana. Aber schon zog ein neues österreichisches Heer unter

Alvinzi nach Italien; Bonaparte konnte ihm nur eine geringe Macht entgegenstellen, und so sah er sich trotz aller Anstrengungen genöthigt, sich nach Verona zurückzuziehen. Doch besiegte er ihn im November 1796 bei Arcole (256) und am 14. Januar 1797 bei Rivoli in zwei mörderischen Schlachten (283); Alvinzi mußte sich wieder nach Tirol zurückziehen. Ein Theil seines Heeres unter Provera war gegen Mantua gezogen, aber Bonaparte, der das Hauptheer des Feindes nicht mehr zu fürchten hatte, eilte ihm schon am 15. Januar nach, ereilte ihn bei der Vorstadt San-Giorgio, schlug am 16. Wurmsers Ausfall zurück, und zwang Provera die Waffen zu strecken (283), worauf auch Wurmser sich gezwungen sah, Mantua zu übergeben (293). Der Papst hatte, als er die Franzosen bedrängt glaubte, Unterhandlungen mit Oesterreich angeknüpft; Bonaparte erklärte daher den Waffenstillstand für gebrochen (291), ließ Truppen in den Kirchenstaat einrücken, die in kurzer Zeit den größten Theil desselben besetzten (294); der Papst mußte den Frieden unter harten Bedingungen abschließen (302. 303). Unterdessen hatte Erzherzog Karl eine neue Armee aufgestellt; Bonaparte zog ihm entgegen, erzwang den Uebergang über die Piave und den Tagliamento (307), bald darauf über den Isonzo und nahm Gradisca ein (310), drang über Görtz (312) nach Klagenfurt (320), schlug die Feinde bei Neumarkt (323) und Unzmarkt, worauf der Kaiser einen Waffenstillstand eingieng (326) dem der Abschluß der Friedenspräliminarien zu Leoben folgte (330 ff.).

Während Bonapartes Abwesenheit hatte die venetianische Regierung einen allgemeinen Aufstand gegen die Franzosen vorbereitet, die einen Theil des venetianischen Staats besetzt hielten, und hatte die Ermordung der Franzosen durch das von den Priestern fanatisierte Volk ruhig geschehen lassen (324. 341 f.). Bonaparte ließ Venedig besetzen (359), und zwang den Senat, einen nachtheiligen Frieden abzuschließen, der jedoch vom Directorium nicht genehmigt wurde. Auch in Genua, dessen aristokratische Regierung fortwährend gegen die Franzosen agitiert hatte, wurde eine andre Verfassung eingeführt (349), und um die Herrschaft der Franzosen in Italien zu sichern, gründete er die cisalpinische Republik (360).

Das steigende Mißtrauen des Directoriums und die Angriffe, die er wegen seiner Thätigkeit erfuhr, bewogen ihn, seine Entlassung anzubieten (369), die jedoch nicht angenommen wurde. Unterdessen hatten die Royalisten in Frankreich, durch die Fehler des Directoriums ermuntert, eine Gegenrevolution vorbereitet; das Directorium, dem Bonaparte ein Armeecorps unter Augereau zu Hülfe geschickt hatte, sicherte die republikanische Verfassung durch den Staatsstreich vom 18. Fructidor (396). Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Frankreich des Friedens bedürfe,

trat nun Bonaparte dem Directorium, welches, durch den gelungenen Staatsstreich übermüthig gemacht, die Fortsetzung des Krieges wünschte, um den gefürchteten General fern zu halten, kühn entgegen und zwang den Kaiser, der in der Hoffnung auf eine Gegenrevolution in Frankreich die Unterhandlungen in die Länge zog (357 ff.), durch kräftiges Auftreten zum Frieden von Campo-Formio (414 ff.), zu welchem er die Bedingungen vorschrieb. Das Directorium schickte ihn nunmehr an den Congreß zu Rastadt (419), sobald er aber die Militärconvention mit der österreichischen Gesandtschaft abgeschlossen hatte, reiste er nach Paris, wo er von der Bevölkerung mit begeistertem Jubel aufgenommen wurde und dem Directorium den vom Kaiser unterzeichneten Friedensvertrag in feierlicher Audienz übergab (422).

1. An Joseph Buonaparte.

Paris, 4. Messidor, Jahr III. (22. Juni 1795.)

Ich habe Deinen Brief Nr. 16 erhalten. Chiappe's Brief hat mich gefreut. Er steht im größten Ansehen; wenn er hier wäre, würde er durchsetzen, was er nur wollte. Ich werde mein Möglichstes thun, um Lucian unterzubringen.

Ich bin als Brigadegeneral in der Westarmee angestellt, aber nicht bei der Artillerie. Ich bin krank, was mich nöthigt, auf zwei oder drei Monate Urlaub zu nehmen. Wenn meine Gesundheit wieder hergestellt ist, will ich sehen, was ich thue.

Heute wird die Verfassung im Convent vorgelegt. Man erwartet Glück und Ruhe von dieser Verfassung; ich schicke Dir sie, sobald es möglich ist, sie zu bekommen, und sie gedruckt ist.

Buonaparte.

---

2. An Joseph Buonaparte.

Paris, 6. Messidor, Jahr III. (24. Juni 1795.)

Ich werde mich beeilen, die Aufträge Deiner Frau zu besorgen. Desirée verlangt*) mein Bild, ich will es machen lassen, gieb es ihr, wenn sie es noch wünscht, sonst kannst Du es für Dich behalten. In welche Lage Dich auch das Schicksal bringt, weißt Du wohl, mein Freund, daß Du keinen bessern Freund haben kannst, dem Du theuerer bist, und der Dein Glück aufrichtiger wünscht. Das Leben ist ein leichter Traum, der bald verschwindet. Wenn Du abreisest und Du glaubst, daß es für einige Zeit sein kann, so schicke mir Dein Bild. Wir haben so viele Jahre so eng verbunden zusammen gelebt, daß unsere Herzen Eins geworden sind, und Du weißt besser als irgend Jemand, wie ganz das

*) Desirée Clary, Tochter eines Kaufmanns in Marseille, seit 1798 Gemahlin des Generals Bernadotte, späteren Königs von Schweden. Sie war die Schwester von Joseph Buonapartes Gemahlin.

meinige Dir gehört. Während ich diese Zeilen schreibe, werde ich von einem Gefühle bewegt, von dem ich in meinem Leben wenige Beispiele gehabt habe. Ich fühle, daß wir uns sobald nicht wiedersehen werden, und ich kann meinen Brief nicht fortsetzen. Lebewohl, mein Freund!

Buonaparte.

---

3. An Joseph Buonaparte.

Paris, 18. Messidor, Jahr III. (6. Juli 1795.)

Ich habe keine Nachrichten von Dir erhalten, seit Du abgereist bist; es scheint, daß man, um nach Genua zu kommen, über den Lethe gehen muß, denn Desirée schreibt mir nicht mehr, seit sie in Genua ist.

Die Engländer sind mit zwölftausend Mann, zum größten Theil Emigrierten, in der Bretagne gelandet. Dieß verursacht hier keine große Unruhe; man ist von der Ueberlegenheit unserer Infanterie so sehr überzeugt, daß man sich über diese englischen Drohungen nur lustig macht.

Die italienische und die Pyrenäenarmee scheinen heftig angegriffen zu werden.

Man nimmt alle Tage einige Artikel der Verfassung an. Man ist sehr ruhig. Es fehlt immer noch an Brod; das Wetter ist für die Jahreszeit ein wenig kalt und feucht, was die Ernte verzögert. Die Louisd'ore gelten hier 750 Franken.

Buonaparte.

---

4. An Joseph Buonaparte.

Paris, 24. Messidor, Jahr III. (12. Juli 1795.)

Die Engländer werden sich in wenigen Tagen wieder einschiffen müssen. Pichegru bereitet den Uebergang über den Rhein vor. Die eigentliche Vendée ist ruhig. Die Chouans fangen erst im Norden der Loire an. Man sagt, daß der Friede mit Spanien bevorsteht.

Die Holländer scheinen warme Freunde ihrer Revolution zu sein. Es ist wahrscheinlich, daß der Statthalter nicht wieder hinkommt; seine Partei ist ohne alle Bedeutung.

Der Norden entzweit sich und Polen schöpft Hoffnungen.

Italien bereichert sich fortwährend mit dem Vermögen und dem Unglück Frankreichs.

Galeazzo ist, wie ich glaube, in Genua. Schreibe mir recht bald, wie es Dir geht.

Luxus, Vergnügungen und Künste tauchen hier in erstaunlicher Weise wieder auf. Gestern hat man in der Oper die Phädra zum Besten einer alten Schauspielerin gegeben; der Zudrang war schon von zwei Uhr an ungeheuer groß, obgleich die Preise verdreifacht waren. Die Kutschen der Elegants kommen wieder zum Vorschein, oder vielmehr es kommt ihnen nur wie ein langer Traum vor, daß sie jemals aufgehört haben zu glänzen. Man besucht die Bibliotheken und Vorlesungen über Geschichte, Chemie, Botanik, Astronomie. Alles häuft sich hier zu Lande, um zu zerstreuen und das Leben angenehm zu machen. Man entreißt sich seinen Gedanken, und wie wäre es auch möglich, bei dieser Geistesrichtung und diesem unausgesetzten Wirbel schwarz zu sehen? Die Frauen sind überall, im Theater, auf den Spaziergängen, in den Bibliotheken. Im Studierzimmer der Gelehrten findet man die schönsten Frauen. Gewiß ist Paris der einzige Ort von allen Ländern der Erde, wo sie das Ruder zu führen verdienen; auch sind die Männer in sie vernarrt, sie denken nur an sie, sie leben nur durch sie und für sie. Eine Frau hat in Paris sechs Monate nöthig, um kennen zu lernen, was ihr gebührt und wie groß ihre Herrschaft ist. Buonaparte.

---

5. An Joseph Buonaparte.

Paris, 30. Messidor, Jahr III. (18. Juli 1795.)

Noch immer kein Brief von Dir, und doch bist Du schon seit länger als vier Wochen verreist. Auch von Desirée habe ich keinen Brief, seit sie in Genua ist. Hier ist man ziemlich ruhig. Im Theater hat es wegen einiger Gesänge nach der Melodie des Reveil du peuple und der Marseillaise einigen Lärm abgesetzt. Es scheint, daß die Jugend von diesem Lied Nichts wissen will. Die Verfassung wird täglich berathen. Statt der directen Wahlen durch die Urversammlungen, wie die Eilfercommission vorschlug, werden Wahlversammlungen eingeführt wie im Jahre 1790.

Ich denke, daß Du Deinen Aufenthalt in Genua benutzest, um unser Silberzeug und unsre werthvollsten Sachen kommen zu lassen.

Ludwig ist seit fünf oder sechs Tagen in Chalons an der Marne; er wird sich dort ganz zum Mann ausbilden. Er ist voll guten Willens; er studiert Mathematik, Befestigungs- und Kriegskunst.

Ich erwarte Deine Briefe, um mich wegen des Ankaufs eines Landguts zu entschließen; es ist nicht möglich, etwas Anständiges unter 8 bis 900,000 Franken zu haben.

Richard, Junots Bedienter, der mit meinen Pferden abgereist war, ist fünf Stunden von Nantes von den Chouans gefangen worden. Die Pferde haben hier keinen Werth; das, welches ich Dir gegeben, ist fünf Mal mehr werth, als es mich kostet; also gieb es nicht weg.

Junot ist hier, lebt lustig in den Tag hinein und kostet seinem Vater so viel als nur möglich. Marmont, der mich auf der Reise von Marseille hieher begleitet hatte, ist jetzt bei der Belagerung von Mainz. Es scheint, daß die italienische Armee geschlagen worden ist, daß wir Vado und Loano geräumt haben.

Ich erwarte Briefe von Dir mit Ungeduld, sowie Mittheilungen über Alles, was Dich umgiebt. Grüße Deine Frau, welche ich in Paris zu umarmen wünsche, wo man glücklicher lebt als in Genua. Hier lebt ein rechtschaffener und kluger Mensch, der sich nur um seine Freunde kümmert, mit aller möglichen Freiheit, wie er nur will, und ist durchaus frei.
Buonaparte.

---

6. An den Bürger Boinod, Kriegscommissär.

Paris, 6. Thermidor, Jahr III. (24. Juli 1795.)

Ich habe Ihnen nicht geschrieben, mein Freund, weil ich keine angenehme Nachricht zu geben hatte. Sie sind nicht als Kriegscommissär bestätigt worden; aber es ist möglich, daß sich dies vor meiner Abreise von Paris ändert, die nicht vor einigen Decaden Statt finden wird. Schreiben Sie mir, wie es Ihnen geht. Man ist hier ruhig. Ich schicke Ihnen einige Nummern der Schildwache von Louvet. Die Nachrichten aus dem Süden sind traurig; die Flotte verliert ein Schiff; die italienische Armee verläßt ihre Stellungen, die wichtigen Plätze und verliert ihr Geschütz; das Pulvermagazin in Nizza springt in die Luft; die neuen Schreckensmänner haben die Oberhand; man mordet auf allen Seiten! Man muß hoffen, daß eine kräftige und besser organisierte Regierung dem Allem ein Ende machen wird. Leben Sie wohl, mein Freund; schreiben Sie mir.
Buonaparte.

N. S. Briefe an den General Buonaparte sind an den Bürger Casabianca, Volksrepräsentanten, Michodièrestraße Nr. 6 zu adressieren.

---

7. An Joseph Buonaparte.

Paris, 7. Thermidor, Jahr III. (25. Juli 1795.)

Ich bin General bei der Westarmee; meine Krankheit hält mich hier zurück. Ich erwarte ausführlichere Briefe von Dir. Ich glaube, daß Du mir absichtlich nicht von Desirée gesprochen hast; ich weiß nicht, ob sie noch lebt.

Hier geht Alles gut. Der Süden allein ist unruhig. Es haben hier einige Auftritte Statt gefunden, welche die Jugend veranlaßt hat; es ist eine Kinderei.

Am 15. wird man einen Theil des Wohlfahrtsausschusses erneuern; ich hoffe, daß man gute Wahlen treffen wird. Man schickt Verstärkungen an die italienische Armee; möchtest Du, daß ich hingehe? Deine Briefe sind recht mager; aus übertriebener Klugheit und Kürze sagst Du mir Nichts. Wann kommst Du wieder? Ich glaube, daß Deine Geschäfte Dich nicht über den Monat Thermidor hinaus zurückhalten dürften.

Es ist nicht sicher, daß der Antrag des Lanjuinais durchgeht*); es ist möglich, daß man über die rückwirkende Kraft Nichts bestimmt; im Grunde würde man den nämlichen Fehler begehen. Ich habe Dir zur Zeit den Bericht des Lanjuinais geschickt.

Lebe wohl, mein Freund; ich wünsche Dir Gesundheit, Frohsinn, Glück und Vergnügen. Ich habe Dir Briefe von Mariette, Fréron, Barras geschickt, welche Dich dem Geschäftsträger der Republik empfehlen.

Permon ist hier, er grüßt Dich, so wie auch Muiron und Casabianca.

Buonaparte.

---

8. An Joseph Buonaparte.

Paris, 10. Thermidor, Jahr III. (28. Juli 1795.)

Die Emigrierten, welche zwölftausend an der Zahl auf der Halbinsel Quiberon bei Lorient gelandet waren, hatten Batterien errichtet, um den Durchpaß durch die Landenge zu vertheidigen. Die englischen Schiffe und das Fort Penthièvre, welches sie besetzt hatten, unterstützten sie; sie hielten sich für sicher. Hoche hatte sie außerhalb

---

*) Dieser Antrag hatte zum Zweck, die rückwirkende Kraft des Gesetzes vom 17. Nivose des Jahres II über die Erbschaften aufzuheben. (Moniteur v. 20. Thermidor, J. III.)

der Landenge eingeschlossen. Die Emigrierten haben am 29. einen Ausfall machen wollen; sie sind zurückgeschlagen worden. Als die Colonnen der Nordarmee am 2. Thermidor während der Nacht angelangt waren, gieng man über die Landenge, warf die Vorposten, nahm die Batterien weg und tödtete einen großen Theil dieser Unglücklichen; man machte zehntausend Gefangene, nahm ihnen sechzigtausend Flinten, vierzigtausend Röcke, Getreide, gesalzenes Fleisch und mehr als sechzigtausend Paar Schuhe. Dieß, mein Freund, der Ausgang jener berühmten Landung, bei der man Pitts Albernheit bewundert, der zwölftausend Mann schickt, um Frankreich anzugreifen. Man bemerkt unter den Gefangenen die Geistlichkeit des Bischofs von Dol nebst Seiner Gnaden.

Alles geht gut. Diese Geschichte hat dem kleinen Coblenz dieses Landes ein wenig Aerger verursacht; sie zeigten sich gestern sehr niedergeschlagen, und mochten wohl glauben, daß die Sieger von Europa einigen Muth hätten. Uebrigens ist man hier sehr ruhig.

Buonaparte.

---

9. An Joseph Buonaparte.

Paris, 12. Thermidor, Jahr III. (30. Juli 1795.)

Du erhältst beiliegend den Paß, den Du verlangst. Morgen erhältst Du einen Brief der Commission der auswärtigen Angelegenheiten an den Minister in Genua. Er wird ersucht, Dir die für Deine Geschäfte nöthige Unterstützung zu leisten.

Du wirst einen Brief von Fréron erhalten haben, der Dich an Villard empfiehlt.

Lucian*) ist arretiert worden; ein Courier, der morgen abgeht, bringt den Befehl des Sicherheitsausschusses, ihn in Freiheit zu setzen.

Ich werde alle Deine Wünsche erfüllen; nur Geduld und Zeit!

In Folge des Friedens mit Spanien wird der Angriffskrieg in Piemont unvermeidlich. Man prüft den Plan, den ich vorgeschlagen habe; er wird ohne alle Zweifel angenommen werden. Wenn ich nach Nizza gehe, werden wir uns wiedersehen, und Desirée ebenfalls. Ich erwarte nur Deine Antwort, um Dir ein Gut zu kaufen.

*) Lucian Bonaparte, der dritte der Brüder, der wegen seiner Opposition gegen Napoleon erst im J. 1815 zum französischen Prinzen erklärt wurde.

Ich will an Frau Isoard schreiben, daß sie dem Lucian Geld giebt; ich werde ihn vor meinem Abgang in Paris unterbringen.

Wenn Du Lust hast, zurückzukommen, so wirst Du mich wohl vorher davon in Kenntniß setzen. Es ist wahrscheinlich, daß Du eine Stelle als Consul in Italien erhältst.

Alles ist ruhig. Der mit Spanien und Neapel abgeschlossene Friede, von dem wir gestern Kenntniß erhalten haben, hat uns mit der höchsten Freude erfüllt. Die öffentlichen Fonds und die Assignaten steigen.

Es ist hier noch nicht warm gewesen; aber die Ernte ist so gut, als man sich nur denken kann. Alles geht gut. Dieses große Volk überläßt sich dem Vergnügen: Tanz, Theater, Frauen, welche hier die schönsten auf der Welt sind, das ist die große Angelegenheit des Tags. Wohlstand, Luxus, guter Ton, mit Einem Worte Alles findet sich wieder ein; man erinnert sich der Schreckenszeit nur noch wie eines Traums.

Die Nachricht vom schönen Sieg bei Quiberon und dem Frieden mit Spanien giebt auf Ein Mal unsern Angelegenheiten ein ganz anderes Ansehen. Buonaparte.

---

10. An Sucy, Oberkriegscommissär.

Paris, 30. Thermidor, Jahr III. (17. August 1795.)

Ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie zur Armee abgegangen sind. Sie werden dort nützlich sein und werden die süße Genugthuung haben, mit Ihren Kenntnissen zum Wohl des Vaterlands beizutragen. Glück, Gunst und Achtung der Menschen wechseln und sind in beständiger Bewegung. Der vernünftige Stolz, nützlich gewesen zu sein und die Achtung der kleinen Zahl verdient zu haben, welche das Talent und das Schöne zu würdigen vermag, ist eben so unveränderlich, eben so beständig bei Ihnen, als das Gefühl der Ehre.

Man hat mich zur Armee der Vendée als General bei der Linie versetzt; ich nehme nicht an; Viele werden eine Brigade besser anführen als ich, und Wenige die Artillerie mit mehr Erfolg commandieren. Ich trete zurück, zufrieden, daß die Ungerechtigkeit, die man gegen das Verdienst begeht, von Denen gefühlt wird, die es zu würdigen verstehen.

Du hast eine schwierige Stellung, mein Freund; wenn die Thätigkeit, die vollkommenste Erfahrung willkürlich von der Armee ausge-

schlossen wäre, wo Du mit unfähigen Repräsentanten, mit Schurken, um nicht mehr zu sagen, zusammentriffst, so könnte sie sich nicht bemerkbar machen und Ruhm erwerben; aber, mein Freund, in dieser besten Welt sein Möglichstes thun, und im eigenen Bewußtsein seine Belohnung finden, das ist das große Geheimniß, niemals ein Betrüger oder ein Schmeichler, niemals bitter, lästig, rachsüchtig oder ein Verbrecher zu werden.

Hier nichts Neues; die Hoffnung allein ist für den rechtschaffenen Mann noch nicht verloren, das heißt mit andern Worten, dieses Land befindet sich in einem sehr kranken Zustande.

Gesundheit, Beständigkeit, Frohsinn und niemals Muthlosigkeit! Wenn man die Menschen schlecht und undankbar findet, erinnere an Scapins großen, wenn auch possierlichen Satz: „Wir wollen ihnen für alle Verbrechen dankbar sein, die man nicht begeht."

B. P.

---

11. An Joseph Buonaparte.

Paris, 3. Fructidor, Jahr III. (20. August 1795.)

Ich bin jetzt dem topographischen Bureau des Wohlfahrtsausschusses für die Leitung der Armeen an Carnots Stelle beigegeben. Wenn ich es verlange, so kann ich als Artilleriegeneral nach der Türkei gehen, von der Regierung gesendet, um die Artillerie des Großherrn zu organisieren, mit einem sehr guten Gehalt und einem sehr schmeichelhaften Titel als Gesandter. Ich will Dich zum Consul und Villeneufve zum Ingenieur ernennen lassen, um mit mir hinzugehen. Du hast mir gesagt, daß Herr Anthoine schon dort sei. Also ehe ein Monat vergeht, würde ich nach Genua kommen, wir würden nach Livorno gehen und von dort abfahren; willst Du in diesem Fall ein Gut kaufen?

Man ist hier ruhig, aber es bereiten sich Stürme vor; die Urversammlungen werden in einigen Tagen zusammenkommen. Ich werde fünf oder sechs Offiziere mit mir nehmen; ich schreibe Dir übermorgen ausführlicher.

Man wird Vado bald wieder einnehmen.

Da die Bestallung und das Decret des Wohlfahrtsausschusses, welches mir die Direction der Armeen und der Feldzugspläne anver=

traut, für mich sehr schmeichelhaft ist, so befürchte ich, daß sie mich nicht mehr nach der Türkei wollen gehen lassen. Ich soll heute ein Landgut in Augenschein nehmen.

Ich küsse Dich; schreibe mir jedenfalls in der Voraussetzung, daß ich nach der Türkei gehe. Buonaparte.

---

12. Note des Generals Buonaparte.

Paris, 15. Fructidor, Jahr III. (30. August 1795.)

In einer Zeit, wo die Kaiserin von Rußland die Bande fester geknüpft hat, welche sie mit Oesterreich verbinden, liegt es im Interesse Frankreichs, Alles zu thun, was von ihm abhängt, um die militärischen Kräfte der Türkei furchtbarer zu machen.

Diese Macht hat zahlreiche und tapfere Milizen, die aber in den Grundsätzen der Kriegskunst sehr unwissend sind.

Die Gestaltung und die Bedienung der Artillerie, welche in unsrer modernen Taktik einen so mächtigen Einfluß auf den Gewinn der Schlachten hat, und von der die Einnahme und die Vertheidigung der festen Plätze fast ausschließlich abhängt, ist in der Türkei beinahe noch in der Kindheit.

Die Pforte, welche dieß wohl fühlt, hat zu wiederholten Malen Artillerie- und Genieoffiziere verlangt; wir haben in diesem Augenblick allerdings einige dort, aber sie sind weder so zahlreich noch so fähig, um einen Erfolg von irgend welcher Bedeutung hervorzubringen.

Der General Buonaparte, welcher einigen Ruf erworben hat, als er die Artillerie unsrer Armeen bei verschiedenen Gelegenheiten, und insbesondere bei der Belagerung von Toulon befehligte, bietet sich an, mit einer Vollmacht der Regierung in die Türkei zu gehen; er wird sechs oder sieben Offiziere mit sich nehmen, von denen Jeder eine spezielle Kenntniß der auf die Kriegskunst bezüglichen Wissenschaften hat.

Wenn er in dieser neuen Laufbahn die türkischen Heere furchtbarer machen und die Vertheidigung der festen Plätze dieses Reichs vervollkommnen kann, so wird er glauben, dem Vaterland einen ausgezeichneten Dienst erwiesen, und sich bei seiner Rückkehr um dasselbe verdient gemacht zu haben. Buonaparte.

---

13. An Joseph Buonaparte.

Paris, 19. Fructidor, Jahr III. (5. September 1795.)

Der Wohlfahrtsausschuß hat geglaubt, daß ich Frankreich unmöglich verlassen könne, so lange der Krieg dauert. Ich werde wieder bei der Artillerie angestellt, und vermuthlich bleibe ich bei dem Ausschuß.

Uebermorgen finden die Wahlen und die Urversammlungen Statt. Der Friede mit Hessen-Kassel ist ratificiert.

Die Nationalgüter und die der Emigrierten sind nicht theuer, aber die Erbgüter haben unvernünftige Preise.

Wenn ich hier bleibe, wäre es nicht unmöglich, daß ich den thörichten Einfall bekäme, mich zu verheirathen. Ich wünschte, daß Du mir ein Wort darüber sagtest, es wäre vielleicht gut, mit Eugeniens Bruder davon zu sprechen; laß mich das Ergebniß wissen, und Alles ist gesagt.

Chauvet, der in zehn Tagen nach Nizza geht, bringt Dir die Bücher, die Du verlangt hast.

Der berühmte Bischof von Autun und der General Montesquiou haben die Erlaubniß, zurückzukehren, und sind aus der Emigrantenliste gestrichen. Buonaparte.

---

14. An Joseph Buonaparte.

Paris, 20. Fructidor, Jahr III. (6. September 1795.)

Das Consulat in Chios ist erledigt, aber Du hast mir gesagt, daß Du auf keine Insel gehen wolltest. Ich hoffe auf etwas Besseres in Italien.

Man hat gestern den Beschluß gefaßt, daß Jeder, der an der Vertheidigung von Toulon thätigen Antheil genommen oder Aemter unter dem Könige bekleidet habe, als Emigrant betrachtet werden solle. Fréron und Tallien haben auf das Kräftigste gesprochen. Heute versammeln sich die Urversammlungen von Paris; man sieht viele Anschlagzettel für und gegen, aber man hofft, daß man vernünftig sein wird. Die Verfassung wird ohne allen Zweifel einstimmig angenommen, dagegen zweifelt man an der Annahme des Decrets, welches bestimmt, daß nur Ein Drittel des Convents erneuert werden soll.

Ich werde in Paris bleiben, und zwar namentlich wegen Deiner Angelegenheit.

Was auch geschehen mag, so brauchst Du nicht für mich zu fürchten; ich habe für mich alle rechtlichen Leute, zu welcher Partei und Meinung sie auch gehören mögen. Mariette zeigt außerordentlichen Eifer für mich; Du kennst seine Meinung. Mit Doulcet stehe ich in sehr genauem Verhältniß; Du kennst meine andern Freunde der entgegengesetzten Meinung.

Fahre fort, mir pünktlich zu schreiben; sage mir, was Du thun willst. Suche, meine Angelegenheit so abzumachen, daß meine Abwesenheit Etwas, das ich wünsche, nicht verhindert.

Ich schreibe an Deine Frau. Ich bin mit Ludwig sehr zufrieden; er entspricht meinen Hoffnungen und der Erwartung, die ich von ihm gefaßt habe. Er ist ein tüchtiger Bursch, und er ist es durch mich geworden; Wärme, Geist, Gesundheit, Talent, Güte, Genauigkeit, Alles findet sich bei ihm vereinigt. Du weißt es, mein Freund, ich lebe nur durch die Freude, die ich den Meinigen bereite. Wenn meine Hoffnungen von dem Glück unterstützt werden, das mich in meinen Unternehmungen niemals verläßt, so werde ich Euch glücklich machen und Eure Wünsche erfüllen können. Was Du mir von Felicino sagst, ist sehr schmeichelhaft; er soll nach Corsika gehen, und mit seinem Gelde zurückkommen. Ich will ihm eine schöne Stelle in der Umgegend von Paris verschaffen, wo er sehr gut leben und seine Frau glücklich machen kann.

Ich empfinde es sehr lebhaft, daß ich Ludwig *) entbehren muß; er war mir eine große Hülfe; es giebt keinen thätigeren, gewandteren, gefälligeren Menschen. Er machte in Paris, was er nur wollte; wenn er hier gewesen wäre, würde die Angelegenheit mit der Baumschule, so wie die mit Milleli beendigt sein. Seit ich Ludwig nicht mehr habe, kann ich nur die hauptsächlichsten Geschäfte besorgen. Schreibe ihm und sage ihm, daß Du die erste Zeichnung erwartest, welche er einsenden muß, um seine Fortschritte nachzuweisen und daß Du nicht zweifelst, er werde, sowie auch Junot, sein Versprechen halten, vor Ende des Monats zu schreiben.

Morgen erhalte ich drei Pferde, was mir möglich macht, ein wenig herumzufahren und alle meine Geschäfte zu besorgen.

---

*) Ludwig Bonaparte, später König von Holland, Vater Napoleons III.

Lebe wohl, mein lieber Freund; unterhalte Dich gut; Alles geht recht; sei fröhlich, denke an meine Sache, denn ich bin darauf versessen, ein Haus zu besitzen. Weil Du nicht hier bist und Du im Auslande bleiben willst, muß die Angelegenheit mit Eugenie zu Ende kommen oder abgebrochen werden. Ich erwarte Deine Antwort mit Ungeduld. Du kannst in Genua bleiben, so lange Du willst; Dein Grund ist einfach: Du willst aus Corsika die wenigen Gelder ziehen, die wir noch haben. Einen Gruß von mir an Felicino.

Buonaparte.

---

15. An Joseph Buonaparte.

Paris, 22. Fructidor, Jahr III. (8. September 1795.)

Ich habe gestern Deiner Frau geschrieben, mein Freund; sie wird meinen Brief erhalten haben. Die Urversammlungen werden in drei Tagen zusammenkommen. Die Armee der Sambre und Meuse und die Nordarmee haben die Verfassung angenommen; mehrere Gemeinden in der Umgebung von Paris haben ebenfalls angenommen. Einige Pariser Sectionen zeigen einen aufrührerischen Geist; es sind einige Aristokraten, welche den Zustand der Schwäche benutzen möchten, in welchem man die Patrioten gehalten hat, um sie zu vertreiben und die Fahne der Gegenrevolution aufzupflanzen; aber die wahren Patrioten, der Convent in seiner Gesammtheit, die Armeen sind da, um das Vaterland und die Freiheit zu vertheidigen; dieß Alles wird ohne Folge bleiben.

Ich schicke Dir eine Zeitung, in der Thatsachen enthalten sind, die sich auf Toulon beziehen. Alles geht hier gut; man ist ruhig; die kleine Bewegung, welche sich in den Köpfen zeigt, macht kein großes Aufsehen.

Ich sehe in der Zukunft nur Angenehmes; und wäre es auch anders, so müßte man doch von der Gegenwart leben; ein Mann von Muth kann die Zukunft verachten. Buonaparte.

---

16. An Joseph Buonaparte.

Paris, 25. Fructidor, Jahr III. (11. September 1795.)

Du erhältst anliegend einen Brief vom General Rossi, der sich nach Morvan in Burgund zurückgezogen hat, wo er den Frieden erwartet, der ihn nach Corsika zurückführen wird.

Die Pariser Urversammlungen haben das Decret nicht annehmen wollen, nach welchem die Wähler nur Ein Drittel der Gesetzgebung wählen dürfen; sie haben die Verfassung angenommen. Die Section der Quinze=Vingts, welche zur Vorstadt St. Antoine gehört, nimmt an und hat sich um den Convent geschaart; ebenso die Armeen, die Stadt Rouen und mehr als tausend Gemeinden; man erwartet heute Nachrichten vom übrigen Frankreich. In Paris zeigt sich in den Sectionen einige Gährung, aber es scheint, daß der Streich, den sie beabsichtigten, nicht gelungen ist.

Die Sambre= und Meuse=Armee ist über den Rhein gegangen und hat das Herzogthum Berg, die Stadt und Citadelle Düsseldorf eingenommen. Diese Unternehmung, an die man seit zwei Monaten gedacht hatte, hat den größten Erfolg gehabt und gehört zu den glänzendsten des Kriegs; auch wird sie einen unmittelbaren Einfluß auf den Frieden mit den Kreisen des deutschen Reiches haben.

Ich denke, daß Du nicht eher kommen kannst, als bis die Ueberfahrt von Genua nach Marseille frei ist; dann wird die neue Regierung ihr Amt angetreten haben. Volney ist vor einem Monate nach Amerika verreist. Gentili ist hier; er verlangt einen Ruhegehalt. Sebastiani, der Hauptmann bei den Dragonern ist, geht bald zu seinem Regiment, das bei der italienischen Armee steht.

Man erwartet mit Ungeduld Nachrichten von der italienischen Armee; man fühlt recht gut, daß es für unsern Handel und die Herbeischaffung der Lebensmittel von der größten Wichtigkeit ist, daß die Küstenfahrt nach Genua baldigst offen sei.

Lebe wohl, mein Freund. Buonaparte.

---

17. An Joseph Buonaparte.

Paris, 26. Fructidor, Jahr III. (12. September 1795.)

Da ich glaube, daß man nicht verfehlt, in Genua falsche Gerüchte über das, was hier vorgeht, zu verbreiten, schreibe ich Dir alle Tage.

Die Verfassung ist überall angenommen worden; das Decret vom 5., welches bestimmt, daß zwei Drittel des Convents im Amte bleiben sollen, ist von der Majorität der Urversammlungen der Republik angenommen. In Paris hat von den achtundvierzig Sectionen nur noch die der Quinze=Vingts das Decret angenommen. Die Armeen

nehmen Alles an, die Verfassung sowohl, als das Decret. So geht Alles sehr gut, und das, was der Freiheit hätte verderblich werden können, stellt die Republik auf lange Zeit sicher. Die Ruhe ist nicht einen einzigen Augenblick gestört worden. Der Uebergang des Rheins durch unsere Truppen wird den Frieden mit den Kreisen des Reichs beschleunigen. Wir erwarten mit einiger Ungeduld, daß die italienische Armee ihre frühere Ueberlegenheit wieder gewinne.

Die Regierung wird nächstens organisiert sein; ein heiterer Tag geht über den Geschicken Frankreichs auf. Eine Urversammlung hat einen König verlangt; dieß hat nicht wenig Gelächter erregt.

Buonaparte.

---

18. An Joseph Buonaparte.

Paris, 29. Fructidor, Jahr III. (15. September 1795.)

Die Majorität der Republik hat schon die Verfassung und das Decret über die Erneuerung angenommen.

In einigen Pariser Sectionen gährt es immer noch; doch scheint der Staat gerettet zu sein. Unsere Vendée=Armee ist sehr beträchtlich.

Ich habe soeben in einem gedruckten Bericht, welchen Cambon über die Angelegenheiten des Südens gemacht hat, folgenden Satz gelesen: „Wir befanden uns in dieser drohenden Gefahr, als der tugendhafte und tapfere Artilleriegeneral Buonaparte sich an die Spitze von fünfzig Grenadieren stellte und uns den Weg öffnete.“

Vermuthlich wird die Regierung binnen einem Monat organisiert sein; dann wird nothwendig größere Ruhe eintreten. Wenn Friede geschlossen wird, so wird dieses Land mehr als jemals blühen; in den Geistern herrscht eine Rührigkeit und eine Bewegung, die für den Handel sehr günstig sein wird.

Ich erhalte Deinen Brief vom 12.; es giebt nichts Neues; Lyon, Bordeaux und die Majorität der Republik haben angenommen. Ehe ein Monat vergeht, wird die Verfassung ins Leben getreten sein.

Wir wissen noch nicht, ob Marseille angenommen hat; wir werden heute Bericht erhalten.

Buonaparte.

---

19. An Joseph Buonaparte.

Paris, 1. Vendemiaire, Jahr IV. (23. September 1795.)

Ich erhalte so eben Deinen Brief vom 19. Fructidor mit einem Beischluß für Muiron. Wir erwarten den Abschluß der corsikanischen Angelegenheiten mit einigem Interesse; hier ist Alles ruhig.

Der Convent hat zwei Drittel Majorität; vor einem Monat wird nichts geschehen; die Verfassung wird alsdann eingeführt sein.

Die Rheinarmee macht fortwährend Fortschritte; sie wird die Kreise des deutschen Reiches bald zum Frieden nöthigen. Wir erwarten in Kurzem befriedigende Berichte von der italienischen Armee.

Die Vendée befindet sich immer noch in demselben Zustande; die Republik hat den Frieden sehr nöthig.

Man sagte gestern, daß es in Marseille etwas unruhig zugegangen sei; das Gesetz über die Emigrierten wird dort nicht vielen Leuten gefallen haben. Buonaparte.

---

20. An Joseph Buonaparte.

Paris, 5. Vendemiaire, Jahr IV. (27. September 1795.)

Ich erhalte Deinen Brief vom 24. Fructidor.

Es handelt sich jetzt mehr als je um meine Reise; die Sache wäre sogar schon entschieden, wenn es hier nicht so stark gährte; aber es braust und es zeigen sich manche Keime des Aufruhrs; doch wird es damit in einigen Tagen zu Ende kommen.

Ich habe die Papiere des Herrn von Villeneufve erhalten; er kann auf Nichts mehr hoffen, als zum Hauptmann ernannt zu werden. Nur mit besonderer Gunst wird es mir möglich sein, ihn in dieser Eigenschaft mit mir zu nehmen; aber die Hauptsache bleibt immer, Dienste zu leisten und nützlich zu sein.

Du mußt vor zehn Tagen einen Brief von Rossi für seine Mutter erhalten haben. Lucian ist auf dem Weg, um hieher zu kommen; wenn ich noch hier bin, werde ich suchen, ihm nützlich zu sein.

Die Köpfe sind noch sehr warm; der Augenblick scheint kritisch; aber der Genius der Freiheit verläßt niemals ihre Vertheidiger. Alle unsere Armeen siegen.

Die Marinecommission hat dem Seeagenten den Befehl ertheilt, dem Consul seine Besoldung auszahlen zu lassen und ihn anzustellen.

Buonaparte.

21. An Joseph Buonaparte.

Paris, 14. Vendemiaire, 2 Uhr Morgens. Jahr IV. (6. Oktober 1795.)

Alles ist zu Ende; mein erster Gedanke ist, Dir Nachrichten von mir zu geben.

Die in Sectionen eingetheilten Royalisten wurden von Tag zu Tag frecher. Der Convent gab den Befehl, die Section Lepelletier zu entwaffnen; sie schlug die Truppen zurück. Menou, der diese commandierte, war ein Verräther, wie man sagt; er wurde sogleich abgesetzt. Der Convent ernannte Barras zum Commandanten der bewaffneten Macht; die Ausschüsse ernannten mich zum zweiten Commandanten. Wir stellten unsere Truppen auf; die Feinde griffen uns in den Tuilerien an; wir tödteten ihnen viele Leute; sie haben uns dreißig Mann getödtet und sechzig verwundet. Wir haben hierauf die Sectionen entwaffnet, und Alles ist ruhig. Wie gewöhnlich bin ich nicht verwundet.

Der Brigadegeneral Buonaparte.

N. S. Das Glück ist für mich; meine Empfehlungen an Eugenie und Julie.

22. An Joseph Buonaparte.

Paris, 10. Brumaire, Jahr IV. (1. November 1795.)

Ich bin schon seit acht Tagen zum Obergeneral der Armee des Innern ernannt.

Der Rath der Fünfhundert und der der Alten haben sich versammelt; der erste hat schon seine Liste für das Vollziehungsdirectorium aufgestellt; es scheint, daß die fünf Mitglieder desselben sein werden: Sieyès, Rewbell, Barras, Letourneur (von der Manche), Cambacérès und La Reveillière-Lépeaux; Einer von diesen wird nicht darunter sein.

Meine Gesundheit ist gut, ob ich gleich ein sehr beschäftigtes Leben führe. Buonaparte.

23. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Paris, 23. Pluviose, Jahr IV. (12. Februar 1796.)

Die Chouannerie macht in den Departementen Eure, Eure und Loire, und im Departement Loiret sehr merkliche Fortschritte.

In dem Departement Eure hat der General Huet den Räubern ein Magazin mit mehreren Hundert Rationen Brod weggenommen, welches sie im Breteuiler Wald hatten.

Im Departement Aisne schlagen sie gegenrevolutionäre Schriften an, in denen man die Bürger auffordert, die Zwangsanleihe nicht zu bezahlen.

Die jungen Leute des ersten Aufgebots kommen von allen Seiten herbei, das einzige Sommedepartement hat nahe an 3000 geliefert.

Ich muß das Benehmen der Verwaltung des Eure-Departements loben; aber die Gemeindeverwaltungen der verschiedenen Departemente, in denen Unruhen Statt gefunden haben, benehmen sich ziemlich schlecht oder schwach.

Ich habe aus den alten Pariser Kanonieren drei Artilleriecompagnien gebildet, die ich an die Küste schicke. Die Nothwendigkeit, Paris von einer großen Anzahl müßiger Menschen zu befreien, und für die Vertheidigung der Küsten im Departement der untern Seine zu sorgen, hat mich zu dieser Maßregel bestimmt.

Buonaparte.

---

24. An den Bürger Letourneur, Präsidenten des Vollziehungsdirectoriums.

Hauptquartier Paris, 21. Ventose, Jahr IV. (11. März 1796.)

Ich hatte den Bürger Barras beauftragt, das Vollziehungsdirectorium von meiner Verheirathung mit der Bürgerin Tascher Beauharnais in Kenntniß zu setzen. Das Vertrauen, welches mir das Directorium unter allen Umständen bewiesen hat, macht es mir zur Pflicht, es von allen meinen Handlungen in Kenntniß zu setzen. Es ist dieß ein neues Band, welches mich an das Vaterland knüpft; es ist ein weiteres Pfand meines festen Entschlusses, mein Wohl nur in der Republik zu finden.

Gruß und Hochachtung.

Der Obergeneral der italienischen Armee Buonaparte.

---

25. An die Gemeindeverwaltung von Marseille.

Hauptquartier Toulon, 4. Germinal, Jahr IV. (24. März 1796.)

Bürger, ich habe Ihren Brief betreffs der Maßregeln erhalten, die Sie ergreifen, um die Zahlung der Zwangsanleihe zu befördern; es ist dies ein wichtiger Dienst, den Sie dem Vaterlande und der Armee erweisen.

Heben Sie alle Hindernisse, und lassen Sie einen Theil der Gelder, welche die Armee so nöthig hat, schnell einziehen.

Bonaparte*).

---

26. Proclamation des Obergenerals bei Eröffnung des Feldzugs.

Hauptquartier Nizza, 7. Germinal, Jahr IV. (27. März 1796.)

Soldaten! Ihr seid ohne Kleider, schlecht genährt; die Regierung ist Euch viel schuldig; sie kann Euch Nichts geben. Euere Geduld, der Muth, den Ihr mitten unter diesen Felsen zeigt, sind bewunderns=würdig; aber sie verschaffen Euch keinen Ruhm; es fällt kein Glanz auf Euch. Ich will Euch in die fruchtbarsten Ebenen der Welt führen. Reiche Provinzen, große Städte werden in Euere Gewalt kommen; dort werdet Ihr Ehre, Ruhm und Reichthum finden. Soldaten der italienischen Armee, sollte es Euch an Muth oder Ausdauer fehlen?

---

27. An den Bürger Faypoult, Minister der französischen Republik in Genua.

Hauptquartier Nizza, 7. Germinal, Jahr IV. (27. März 1796.)

Ich habe Ihren Brief erhalten. Ich habe heute mit Ihrer Frau bei dem General Scherer gegessen; es würde mich sehr freuen, wenn ich ihm in irgend Etwas nützlich sein könnte.

Die Angelegenheiten, die bei Ihnen verhandelt werden, beunruhigen mich; ich fürchte, daß man zu weit gehe und daß man die wichtigen Unternehmungen störe, die wir zu machen haben. Sie kennen die Absichten der Regierung hierüber. Ich bitte Sie, mich genau von der Wendung dieser Angelegenheit in Kenntniß zu setzen,

---

*) In gegenwärtiger Sammlung ist dieser Brief der erste, der Bonaparte unterzeichnet ist.

um ihr diejenige zu geben, die für unsere weiteren Unternehmungen nöthig ist. Das genuesische Volk ist stolz und tapfer; hüten wir uns, den Oligarchen Waffen in die Hand zu geben, ihnen Gelegenheit zu geben, das Volk für ihre Sache zu gewinnen und die Auftritte zu wiederholen, welchen Dewins ausgesetzt war.

Man sagt, daß die Genueser drei Millionen anbieten; ich bin der Ansicht, daß man sie ohne alles Aufsehen annehmen und fortfahren soll, mit dieser Republik in Frieden und Freundschaft zu leben, deren Feindschaft unserm Handel, unsern Verproviantierungen verderblich sein und alle unsere militärischen Berechnungen stören würde.

Ich schicke Ihnen Beilagen für mehrere unserer Minister, die ich ihnen zu schicken bitte. Bonaparte.

---

28. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Nizza, 8. Germinal, Jahr IV. (28. März 1796.)

Ich bin seit mehreren Tagen bei der Armee; seit gestern habe ich das Commando übernommen.

Ich muß Ihnen von drei wichtigen Dingen sprechen.

1. Von den Departementen Vaucluse, der Rhonemündungen, Var und der niedern Alpen.
2. Von der Lage der Armee, von dem, was ich gethan habe und was ich hoffe.
3. Von unserer politischen Lage in Bezug auf Genua.

Die vier Departemente des Armeebezirks haben weder die Zwangsanleihe, noch die Getreidecontributionen bezahlt, noch die durch das Gesetz vom 7. Vendemiaire anbefohlene Lieferung von Futter geleistet, noch die Aushebung des dreißigsten Pferdes begonnen. Es zeigt sich große Langsamkeit im Gang dieser Verwaltungen. Ich habe ihnen geschrieben, ich habe sie besucht und fand nur wenige Rührigkeit für diese Dinge, die für die Armee von so großer Wichtigkeit sind.

Die administrative Lage der Armee ist traurig, aber nicht hoffnungslos. Ich sehe mich gezwungen, den Agenten zu drohen, welche viel gestohlen haben und in Ansehen stehen; und ich ziehe großen Nutzen von ihnen, indem ich ihnen zuletzt schmeichle. Die Armee wird künftighin gutes Brod essen und Fleisch erhalten, und sie hat

schon beträchtliche Abschlagszahlungen auf ihren rückständigen Sold bekommen; die Magazine auf dem Wege von der Rhone bis zum Var sind reichlich versehen, und meine Reiterei, meine Fuhrwerke und meine Artillerie sind seit fünf Tagen auf dem Marsch. Bürger Directoren, Ihre Absichten sollen erfüllt werden; ich werde in kurzer Zeit aufbrechen. Ich habe der Armee in Ihrem Namen Ihre Zufriedenheit über ihr gutes Benehmen und ihre Geduld bezeugt. Dieß hat bei den Soldaten und besonders bei den Offizieren außerordentliche Freude erregt. Ein Bataillon hat sich aufgelehnt, es wollte Nizza nicht verlassen unter dem Vorwande, daß es weder Schuhe noch Geld habe. Ich habe alle Grenadiere arretieren und das Bataillon abmarschieren lassen, und als es eine Stunde von Nizza war, habe ich ihm Gegenbefehl ertheilt, und es zur Nachhut beordert. Meine Absicht ist, dieses Corps zu entlassen und die Soldaten unter andere Bataillone zu stecken, da die Offiziere nicht genug Kraft an den Tag gelegt haben.

Dieses Bataillon ist zweihundert Mann stark und durch seinen aufrührerischen Geist bekannt.

Ich bin von der Armee mit den Bezeugungen des Jubels und des Vertrauens empfangen worden, die man Demjenigen schuldig war, von dem man wußte, daß er während fünf Monaten unter Ihren Augen Ihr Vertrauen verdient habe.

Es hat mich besonders die Offenheit und Biederkeit des Generals Scherer gefreut. Er hat sich durch sein biederes Benehmen und durch seinen Eifer, mir alle Mittheilungen zu machen, welche mir nützlich sein können, Anspruch auf meine Dankbarkeit erworben.

Unsere Lage Genua gegenüber ist sehr bedenklich. Man benimmt sich schlecht; man hat zu viel oder nicht genug gethan; aber glücklicher Weise wird dieß keine weitere Folgen haben.

Die Genueser Regierung hat mehr Haltung und Kraft, als man glaubt. Man hat nur unter zwei Wegen zu wählen: entweder Genua durch einen schnellen Handstreich zu nehmen, aber dieß ist gegen Ihre Absichten und gegen das Völkerrecht, oder mit der Republik in guter Freundschaft zu leben und kein Geld von ihnen zu fordern, was das Einzige ist, das sie lieben.

In einigen Tagen werde ich mein Hauptquartier nach Albenga verlegen.

Bonaparte.

29. An den Bürger Carnot, Mitglied des Vollziehungs-directoriums.

Hauptquartier Nizza, 8. Germinal, Jahr IV. (28. März 1796.)

Ich bin von der Armee sehr gut empfangen worden; sie bezeugt mir ein Vertrauen, das mich zu lebhaftem Danke verpflichtet.

Ich halte Scherer für einen ehrlichen und aufgeklärten Mann; es scheint mir, daß er des Kriegs müde ist, der seine Gesundheit geschwächt hat. Können Sie ihn nicht als Gesandten verwenden? Er kennt die Menschen und weiß, wie weit man sich auf deren Moralität verlassen kann.

Ich hatte, als ich noch in Paris war, Ihrer Bewilligung gemäß, eine Compagnie leichter Artillerie nach Nizza geschickt; aber Milet-Mureau hat es übel genommen und hat ihr Gegenbefehl ertheilt. Diese Compagnie wäre nützlich gewesen, da sie den Krieg mit Auszeichnung mitgemacht hat.

Die Ingenieure sind nicht angekommen, und unter denjenigen, welche mir Milet-Mureau schickt, ist nur Chasseloup aus dem alten Corps. Ich habe unter fünfzehn Ingenieuren keinen einzigen, der in Mézières gewesen ist; ich ersuche Sie, mir zwei andere gute zu schicken.

Das Schatzamt läßt in Lyon Louisd'ore aufkaufen. Wenn die Cassierer nicht die Assignaten ausliehen, die sie in den Cassen haben, hätten diese mehr Werth. Ich glaube, daß man durch einen Bevollmächtigten eine Untersuchung der Cassen vornehmen lassen sollte; man würde viele Speculanten finden, und dieß würde ihnen eine gute Lehre sein. Was ich Ihnen da sage, ist sicher.

Es sind große Hindernisse vorhanden, aber die größten sind überwunden. Die Fouragierung ist für einen Monat gesichert, die Magazine sind angefüllt, die Reiterei und ein Theil der Fuhrwerke ist seit fünf Tagen auf dem Marsche. Ich werde in Kurzem kräftig vorwärtsgehen. Ich hoffe, daß der Feind vor Ende des Monats mehr als zehntausend überflüssige Hüte haben wird.

Die neue Organisation macht viele Unzufriedene. Ich werde suchen, so viele Offiziere als möglich in den Verwaltungen und in

der Regierung des Landes Oneille anzustellen, um einigen alten Offizieren, welche keine andern Hülfsquellen haben, Brod zu verschaffen.

Ich bin mit Hochachtung u. s. w. Bonaparte.

30. An den General Berthier.

Hauptquartier Nizza, 9. Germinal, Jahr IV. (29. März 1796.)

Das 3. Bataillon der 209. Halbbrigade hat sich des Ungehorsams schuldig gemacht; es hat sich durch seinen aufrührerischen Geist und die Weigerung, zu den activen Divisionen zu stoßen, entehrt. Die Offiziere haben sich schlecht benommen; der Commandant Hauptmann Duvernay hat böse Absichten gezeigt. Lassen Sie den Bürger Duvernay verhaften und ihn in Toulon vor ein Kriegsgericht stellen, wohin Sie die Klage einsenden werden, welche der Platzcommandant erheben wird.

Lassen Sie die Grenadiere, welche angeklagt sind, die Urheber der Meuterei zu sein, in Nizza vor ein Kriegsgericht stellen, befehlen Sie den andern Grenadieren, Nizza zu verlassen und vertheilen Sie dieselben, und zwar je fünf Mann, in die andern Bataillone der Armee.

Da die Offiziere und Unteroffiziere das Beispiel zu marschieren nicht gegeben haben und in den Reihen geblieben sind, ohne zu sprechen, so sind alle schuldig; sie sollen sogleich entlassen und in ihre Heimat zurückgeschickt werden.

Die Soldaten des Bataillons sollen in Marseille der 83. Halbbrigade einverleibt werden.

Gegenwärtiger Brief soll der Armee bekannt gemacht werden.

Bonaparte.

31. An den General Berthier.

Hauptquartier Nizza, 9. Germinal, Jahr IV. (29. März 1796.)

Ich habe Ihnen diesen Morgen in Betreff der Offiziere des 3. Bataillons der 209. Halbbrigade geschrieben. Die Offiziere der Grenadiere dieses Corps haben sich gut benommen; ich bitte Sie, es im Tagsbefehl zu erwähnen, Ihrerseits über das allgemeine Benehmen aller Offiziere und Unteroffiziere dieses Corps Erkundigungen einzuziehen, mir gefälligst das Resultat Ihrer Nachforschungen mit-

zutheilen und mir einen Weg vorzuschlagen, wie man Diejenigen unter ihnen anbringen könnte, die keinen Antheil an dieser Meuterei genommen haben. Bonaparte.

---

32. Tagsbefehl.

Hauptquartier Nizza, 9. Germinal, Jahr IV. (29. März 1796.)

Der Obergeneral Bonaparte hat über die 100. und 165. Halbbrigade, sowie über das Bataillon von Montferme, über das 7. Husarenregiment und über die Artillerie Musterung gehalten; er ist mit der Haltung der Truppen, mit ihrer Aufopferungsfreudigkeit für die Republik und ihrem festen Entschluß zu siegen, überhaupt mit den Gesinnungen, die sie an den Tag gelegt haben, zufrieden. Er hat die Divisionen der Armee in Augenschein genommen, welche am Meisten in Anspruch genommen sind, er hat überall Soldaten gefunden, welche gewohnt sind zu siegen und zu dulden, die der Freiheit eben so sehr ergeben sind als der Mannszucht, welche die Kraft der Armee bildet. Sie werden in ihm einen Waffenbruder finden, der das Vertrauen der Regierung besitzt, stolz auf die Achtung der Patrioten und entschlossen ist, die italienische Armee in eine Lage zu bringen, die ihrer würdig ist.

In Ausführung des Beschlusses des Vollziehungsdirectoriums vom 12. Ventose ist der General Alexander Berthier zum Chef des Generalstabs der italienischen Armee ernannt.

Der Generaladjutant Vignolle bleibt Unterchef des Generalstabs.

Der Divisionsgeneral P. Gaultier bleibt beim Hauptquartier in Nizza verwendet; er ist für jetzt insbesondere mit allem Demjenigen beauftragt, was die neue Organisation der Armee, die Mannschaft des Aufgebots und den Austausch der Kriegsgefangenen betrifft; er wird Alles unterzeichnen, was sich auf diese Arbeit bezieht.

Es wird den Generalen, welche die vom Gesetz vorgeschriebene Anzahl von Adjutanten nicht haben, der Befehl ertheilt, sich den Bestimmungen desselben gemäß solche zu wählen.

Ebenso wird den Generaladjutanten, welche keine Adjuncte haben, befohlen, ohne Verzug die Offiziere vorzuschlagen, welche sie für fähig halten, diese wichtigen Verrichtungen zu versehen. Sie müssen einsehen, daß keine persönliche Rücksicht von Einfluß auf ihre Wahl sein

darf: Talent, Moralität, ein reiner und aufgeklärter Patriotismus müssen sie allein bestimmen.

Bei dem Empfang des gegenwärtigen Befehls sollen die Generaladjutanten dem Chef des Generalstabs den Namen, den Grad und das Dienstalter ihrer Adjuncte mittheilen und Bemerkungen über deren Kenntnisse beifügen.

Die Generaladjutanten werden benachrichtigt, daß der Chef des Generalstabs den ausdrücklichen Befehl des Obergenerals erhalten hat, die Adjuncte einem Examen zu unterwerfen, um Diejenigen unter die Gehülfen zu versetzen, welche nicht geeignet wären, ihre Generaladjutanten in der ihnen aufgetragenen Arbeit zu unterstützen.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

33. An den General Berthier.

Hauptquartier Nizza, 10. Germinal, Jahr IV. (30. März 1796.)

Man soll fünf Mal in der Decade frisches Fleisch geben; die Bataillone, welche heute gesalzenes Fleisch gefaßt haben, sollen morgen frisches Fleisch erhalten, und diejenigen welche frisches Fleisch gehabt haben, sollen gesalzenes erhalten.

Die Armeeverwaltungen und die Werkstätten sollen das Fleisch zu gleicher Zeit fassen.

Bonaparte.

---

34. An den General Berthier.

Hauptquartier Nizza, 11. Germinal, Jahr IV. (31. März 1796.)

Es ist zur Kenntniß des Obergenerals gekommen, daß mehrere Kriegscommissäre und Offiziere in ihren Cassen Gelder haben, welche von verschiedenen Verkäufen, von den Contributionen und den Einkünften der eroberten Länder herrühren. Da dieß dem Wohl des Dienstes, der Ordnung und der Verfassung zuwiderläuft, so befiehlt er, daß diese verschiedenen Gelder ohne Verzug in die Casse des Armeezahlmeisters oder seiner Vorgesetzten abgeliefert werden, damit auf Verordnung des Oberkriegscommissärs für das Wohl des Dienstes darüber verfügt werde und man dem Soldaten verschaffen könne, was ihm gebührt.

Bonaparte.

35. An den Bürger Faypoult.

Hauptquartier Nizza, 12. Germinal, Jahr IV. (1. April 1796.)

Ich gehe morgen nach Albenga, wo ich Nachrichten von Ihnen zu erhalten hoffe. Gavi ist ein fester Platz, der einige Tage Widerstand leisten muß; er könnte nur durch Verrath genommen werden, und von diesem Augenblicke an würde ich die Oligarchen, welche die Ermordung der Mannschaft der Modeste nicht verhinderten und Gavi überliefert hätten, als Feinde Frankreichs betrachten; die Mauern Genuas wären nicht mehr die Mauern eines neutralen Volks und die Regierung der Republik Genua wäre gewesen. Aber ich denke nicht, daß dieß zu befürchten ist. Bürger Minister, suchen Sie, Sich einige Hülfe zu verschaffen; schreiben Sie mir oft, damit ich Ihre Lage und Ihre Ideen genau kennen lerne, und ich nehme die Oesterreicher und die Piemontesen auf mich. Ich bitte Sie, Spione nach Piemont zu schicken, welche mich von der Macht und den Bewegungen des Feindes in Kenntniß setzen.

Ihre Frau befindet sich wohl, und die kleine Nichte ist immer noch recht kokett; sie macht meinem Adjutanten den Hof und an mir liebt sie nur meinen schönen Rock. Bonaparte.

---

36. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Albenga, 17. Germinal, Jahr IV. (6. April 1796.)

Ich habe das Hauptquartier der Armee nach Albenga verlegt. Die Bewegung gegen Genua, welche man schon vor meiner Ankunft begonnen hatte, hat den Feind bewogen, seine Winterquartiere zu verlassen. Er ist über den Po gegangen und hat Vorposten bis Dego vorgeschoben, indem er längs der Bormida und der Bochetta marschierte und Gavi hinter sich ließ. Beaulieu hat ein Manifest erlassen, das ich Ihnen schicke und dem ich am Tage nach der Schlacht antworten will. Jene Bewegung gegen Genua hat mich sehr geärgert, und ich bin mit derselben sehr unzufrieden; sie war um so mehr unzeitig, als sie diese Republik gezwungen hat, eine feindliche Stellung einzunehmen, und sie hat den Feind aufgeschreckt, den ich in aller Ruhe überrascht hätte. Es wird uns dieß nur noch mehr Leute kosten.

Der König von Sardinien zeigt seinerseits die größte Rührigkeit. Er hat die jungen Leute von fünfzehn Jahren an aufgeboten. Er

hat Diejenigen zum Tode durch Erschießen verurtheilt, welche sich nicht stellen würden, und in der That hat er in Turin sechs erschießen lassen.

Der General Colli hat einen gewissen Moulin, einen Emigrierten, als Parlamentär nach Ormea geschickt. Er ist verhaftet worden und ich lasse ihn vor eine Militärcommission stellen. Kein Titel kann einem vatermörderischen Sohn Unverletzlichkeit verleihen.

Ich habe in Oneille Marmorstatuen gefunden, die einigen Werth haben sollen. Ich habe befohlen, daß man sie schätze und sie an der Küste von Genua versteigere; dieß wird uns eine Summe von dreißig bis vierzigtausend Livres abwerfen können.

Das Haus Flachat, welches die Getreidelieferungen übernommen, und das Haus Collet, welches das Fleisch hat, halten sich gut; sie geben uns sehr gutes Getreide und der Soldat hat endlich einmal frisches Fleisch. Die Armee leidet an Allem entsetzlichen Mangel. Ich habe noch große Hindernisse zu überwinden, aber sie sind überwindlich. Das Elend hat Zügellosigkeit hervorgerufen und ohne Mannszucht ist kein Sieg möglich. Ich hoffe, daß dieß sich schnell machen wird; schon hat Alles ein anderes Aussehen. In wenigen Tagen werden wir mit dem Feind zusammentreffen; ich habe vorgestern eine Recognoscierung gegen Cairo hin machen lassen; die Vorposten der Feinde sind alle geworfen worden; wir haben ihnen einige Gefangene abgenommen.

Die piemontesische Armee ist vierzigtausend Mann Infanterie und fünftausend Mann Reiterei stark.

Die österreichische ist vierzigtausend Mann Infanterie und dreitausend Mann Reiterei stark.

Ich kann, Alles in Allem, nur über fünfundvierzigtausend Mann verfügen; man hat mir viele Truppen im Rücken und jenseits der Rhone zurückbehalten.

Der Oberkriegscommissär Chauvet ist in Genua gestorben; dieß ist ein wirklicher Verlust für die Armee; er war thätig, unternehmend. Die Armee hat seinem Andenken eine Thräne gewidmet.

Bonaparte.

37. Tagsbefehl.

(Auszug.)

Hauptquartier Albenga, 17. Germinal, Jahr IV. (6. April 1796.)

Der Obergeneral hat heute über die 39. und 69. Halbbrigade Musterung gehalten; es gereicht ihm zur Freude, durch das Mittel des Tagsbefehls seine Zufriedenheit über die Haltung der Kleidung und der Waffen bekannt zu machen, sowie über die Mannszucht, die Kenntnisse, den guten Geist und den Eifer, welche diese Halbbrigaden beseelen. Er hat seine Zufriedenheit den versammelten Offizieren und Unteroffizieren bezeugt, damit sie die Truppen, die unter ihrem Befehl stehen, davon in Kenntniß setzen sollen. Der General ist überzeugt, daß alle Corps der Armee dasselbe Lob verdienen.

Der Obergeneral, der den Auftrag erhalten hat, den von den Pyrenäen herbeigekommenen Truppen, so wie denen der italienischen Armee von der Zufriedenheit des Vollziehungsdirectoriums über ihre Haltung Kenntniß zu geben, hat diese Gesinnungen der 39. und 69. Halbbrigade ausgedrückt; er macht sie der Armee durch das Mittel des Tagsbefehls bekannt, in Erwartung, daß er es selbst allen seinen tapfern Waffengefährten thun könne. Er beschäftigt sich unaufhörlich damit, ihre Lage zu verbessern.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

38. An den Bürger Lambert, Oberkriegscommissär.

Hauptquartier Albenga, 18. Germinal, Jahr IV. (7. April 1796.)

Ich lasse Ihnen, Bürger Commissär, eine Klage über das Gewicht der Rationen und die kleine Wage zukommen, deren man sich im Fouragemagazin bedient. Es ist bewiesen, daß man die Empfänger bestiehlt.

Der Obergeneral befiehlt Ihnen, ein Protokoll über das Gewicht der Heubündel aufnehmen zu lassen, welche noch vorhanden und welche der Schildwache zur Bewachung übergeben worden sind.

Lassen Sie den Bürger Michel verhaften, bis Sie Denjenigen angeben können, der die Heubündel gemacht, und den Magazinverwalter, der sich der kleinen Wage bedient hat. Sie werden mich im Laufe des Morgens von der Ausführung dieses Befehls benachrichtigen und mir die vom Bürger Bertrand eingegebene Klage zu-

rückschicken. Es ist von Wichtigkeit, Bürger Commissär, daß kein Schelm entwischen könne. Schon zu lange sind die Soldaten und die Interessen des Vaterlands die Beute der Habsucht. Ein Beispiel ist zu jeder Zeit nothwendig, und ganz besonders bei der Eröffnung des Feldzugs. Auf Befehl des Obergenerals.

---

39. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Albenga, 19. Germinal, Jahr IV. (8. April 1796.)

Bürger Directoren!

Sie werden beiliegend den Brief finden, den mir der General Colli geschrieben, welcher die Armee des Königs von Sardinien befehligt, und die Antwort, die ich ihm gegeben habe; ich hoffe, daß sie Ihren Ansichten entsprechen wird.

Das Schatzamt hat uns oft Wechsel geschickt, welche protestiert werden; einer von hundertzweiundsechzigtausendachthundert Livres, der auf Cadix ausgestellt war, ist es so eben geworden, was unsere Verlegenheit vermehrt.

Ich habe diese Armee nicht allein von Allem entblößt gefunden, sondern auch ohne Mannszucht und in beständiger Widersetzlichkeit; die Unzufriedenheit war so groß, daß Bösgesinnte sie benutzt haben; man hatte eine Compagnie des Dauphin gebildet und man sang chouanistische und gegenrevolutionäre Lieder. Ich habe zwei Offiziere vor ein Kriegsgericht stellen lassen, welche angeklagt waren „Es lebe der König“ gerufen zu haben.

Ich vermuthe, daß die Sendung des Herrn Moulin als Parlamentär sich auf Complotte dieser Art bezog, deren Zusammenhang ich mit Hartnäckigkeit aufsuche. Seien Sie überzeugt, daß Mannszucht und Ordnung wieder hergestellt werden und daß ich die kleine Zahl Gegenrevolutionäre, die sich gezeigt hatten, zur Strafe ziehen werde.

Alles bereitet sich vor. Ich habe so eben die wichtige Stellung an der Solta besetzen lassen; wenn Sie diesen Brief lesen, haben wir uns schon geschlagen.

Das Schatzamt hat sein Wort nicht gehalten; statt fünfhunderttausend Livres hat es nur dreihunderttausend geschickt und wir haben von einer Summe von sechshunderttausend Livres, die uns ange-

kündigt war, nicht mehr sprechen hören, aber trotz alle dem gehen wir vorwärts.

Bonaparte.

---

40. An den General Colli, Obergeneral der Armee des Königs von Sardinien.*)

Mein Herr, ein Emigrierter ist ein vatermörderischer Sohn, dem kein Charakter Unverletzlichkeit geben kann; diejenigen, die in Ihrer Armee sind, entehren dieselbe durch ihre Gegenwart.

Ich bitte Sie übrigens, überzeugt zu sein, General, daß ich alle Gelegenheiten ergreifen werde, Ihnen die Achtung zu bezeugen, die ich den tapfern Soldaten Ihrer Armee zolle. Ich habe eine zu gute Meinung von Ihnen, um zu glauben, daß Sie eine Gewaltsamkeit begehen könnten, welche jeder Ehrenmann mißbilligen und welche Ströme Bluts kosten würde. Sie würden in den Augen von ganz Europa und Ihrer Armee insbesondere dafür verantwortlich sein.

Bonaparte.

---

41. An den Bürger Faypoult.

Savona, 21. Germinal, Jahr IV. (10. April 1796.)

Ich erfahre, Bürger Minister, daß die Regierung von Genua die Patrioten belästigt und die Freunde Frankreichs beunruhigt, während sie die Emigrierten und die Feinde der Republik bei sich aufnimmt. Sie dürfen ein solches Benehmen nicht dulden, das die Rücksichten so sehr verletzt, welche Genua der Republik schuldig ist. Sagen Sie der genuesischen Regierung, daß die französische Republik Genua beschützen und es gegen die Unternehmungen seiner Feinde schützen wird; aber auch, wehe den treulosen Menschen, welche in dieser Regierung mächtig sind und die seit lange darnach streben, die Einigkeit der zwei Nationen zu trüben und der Coalition beizutreten. Wenn sie die Rücksichten verletzen, die sie dem ersten Volk der Welt

---

*) Antwort an den General Colli, der sich in einem Brief vom 7. April an den General Bonaparte über die Verhaftung des Herrn Moulin beklagte, indem er behauptete, daß er wegen seiner Eigenschaft als französischer Emigrierter seinen Charakter als Parlamentär nicht verlieren könne, und der mit der Drohung schloß, daß er den französischen Offizier Barthelemy, seinen Gefangenen, so behandeln würde, wie man Herrn Moulin behandelt hätte.

schuldig sind, so werden dessen Feinde bald nicht mehr sein, und ich werde meiner Armee diejenige Richtung geben, welche das Benehmen Genuas nothwendig macht. Ich werde ein Freund sein, wenn sie die Neutralität getreulich beobachtet haben, aber ein Feind Derjenigen, welche zu gleicher Zeit Frankreich und die Interessen ihrer Republik verrathen hätten.

Beschleunigen Sie die Absendung alles Dessen, was wir erwarten.

Ich grüße Sie. Bonaparte.

---

42. Tagsbefehl.

(Auszug).

Hauptquartier Carcara, 23. Germinal, Jahr IV. (12. April 1796.)

Es lebe die Republik! Heute am 23. Germinal haben die Divisionen des Generals Massena und des Generals Laharpe die Oesterreicher angegriffen, welche dreizehntausend Mann stark waren; sie waren vom General Beaulieu persönlich und den Generälen d'Argenteau und Roccavina angeführt; sie hatten die wichtige Stellung in Montenotte besetzt. Die Republikaner haben die Oesterreicher aufs Haupt geschlagen und ihnen ungefähr dreitausend Mann getödtet oder verwundet. Der General Roccavina ist unter den Verwundeten. Mehrere Oberstlieutenante und Offiziere sind getödtet worden. Nähere Berichte werden der Armee übersendet werden, sobald man die nöthigen Erkundigungen über diese glorreiche Schlacht eingezogen hat.

Bonaparte.

---

43. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Carcara, 25. Germinal, Jahr IV. (14. April 1796.)

Der italienische Feldzug hat begonnen. Ich habe Ihnen über die Schlacht bei Montenotte Bericht abzustatten.

Nach dreitägigen Hin- und Hermärschen, um uns irrezuführen, hat der General Beaulieu den rechten Flügel der Armee, der sich an Voltri lehnte, durch eine zehntausend Mann starke Division angreifen lassen.

Der General Cervoni, der dort commandierte und die 70. und 99. Halbbrigade unter seinem Befehl hatte, hielt das Feuer mit der Unerschrockenheit aus, welche die Soldaten der Freiheit charakterisiert.

Ich ließ mich über die wahren Absichten der Feinde nicht täuschen. Sobald ich von den Umständen des Angriffs auf den rechten Flügel Kenntniß erhalten hatte, befahl ich dem General Cervoni, die Nacht zu erwarten und sich, indem er seine Bewegung dem Feinde verberge, in Eilmarsch auf mein Centrum zurückzuziehen, das sich an die Höhen der Madonna von Savona anlehnte.

Am 21. um vier Uhr des Morgens griff Beaulieu persönlich mit fünfzehntausend Mann an und warf alle Stellungen, auf welche sich das Centrum der Armee anlehnte; um ein Uhr Nachmittags griff er die Redoute bei Monte=Legino an, welche unsere letzte Verschanzung war. Die Feinde stürmten mehrere Male gegen dieselbe, aber diese Redoute, welche von eintausendfünfhundert Mann besetzt war, war bei dem Muth ihrer Vertheidiger uneinnehmbar. Der Brigadechef Rampon, der darin commandierte, ließ mit der Begeisterung einer starken und für große Thaten gebildeten Seele mitten im Feuer seine Truppen den Eid leisten, alle in der Redoute zu sterben. Die Feinde brachten die Nacht in Pistolenschußweite zu.

Während der Nacht stellte sich der General Laharpe mit allen Truppen des rechten Flügels hinter der Redoute bei Monte=Legino auf. Um ein Uhr nach Mitternacht brach ich mit den Generälen Berthier und Massena, dem Commissär Saliceti und einem Theil der Truppen des Centrums und des linken Flügels auf und marschierte über Altare gegen die Flanke und den Rücken des Feindes.

Am 22. bei Tagesanbruch griffen sich Beaulieu, der Verstärkung erhalten hatte und Laharpe an und stürmten muthig und mit verschiedenem Erfolg gegen einander, als der General Massena erschien und Tod und Schrecken in der Flanke und im Rücken verbreitete, wo der General Argenteau commandierte. Die Niederlage des Feindes war vollständig. Zwei von seinen Generälen, Roccavina und Argenteau, sind schwer verwundet worden.

Der Verlust des Feindes beträgt drei bis viertausend Mann, darunter mehr als zweitausendfünfhundert Gefangene, ein Oberst, acht oder zehn Stabsoffiziere und mehrere Fahnen. Unser Verlust beträgt nicht fünfhundert Mann.

Sobald ich alle Berichte erhalten habe und von der Arbeit weniger in Anspruch genommen bin, schicke ich Ihnen eine ausführ=

liche Darstellung, aus der Sie Diejenigen kennen lernen können, denen das Vaterland besonderen Dank schuldig ist. Generäle, Offiziere, Soldaten, alle haben an diesem denkwürdigen Tage den Ruhm des französischen Namens zu bewahren gewußt. Bonaparte.

44. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Carcara, 26. Germinal, Jahr IV. (15. April 1796.)

Ich habe Ihnen berichtet, daß der Feldzug am 20. des Monats eröffnet worden ist, und Sie von dem bemerkenswerthen Sieg in Kenntniß gesetzt, welchen die französische Armee auf den Feldern von Montenotte davongetragen hat; ich habe Ihnen heute von der Schlacht bei Millesimo Bericht zu erstatten.

Nach der Schlacht bei Montenotte verlegte ich mein Hauptquartier nach Carcara; ich befahl dem Divisionär Laharpe, gegen Sassello zu marschieren, um zu drohen, die acht Bataillone aufzuheben, welche der Feind in dieser Stadt hatte, und sich am folgenden Tage in einem schnellen und verborgenen Marsch in die Stadt Cairo zu begeben. Der General Massena marschierte mit seiner Division auf die Höhen von Dego. Der Divisionsgeneral Augereau, der seit zwei Tagen mit der 69. und 39. Halbbrigade auf dem Marsch war, bivouakierte in der Ebene von Carcara. Der Brigadegeneral Menard besetzte die Höhen von Biestro. Der Brigadegeneral Joubert besetzte mit der 1. Halbbrigade leichter Infanterie die wichtige Stellung Santa-Margareta.

Am 24. erstürmte der General Augereau bei Tagesanbruch die Schluchten bei Millesimo, während die Generäle Menard und Joubert den Feind aus allen umliegenden Stellungen verjagten, durch ein schnelles und kühnes Manöver eine Abtheilung von fünfzehnhundert österreichischen Grenadieren einschloßen, an deren Spitze sich der Generallieutenant Provera, Ritter des Maria-Theresien-Ordens, befand, der, weit entfernt, die Waffen zu strecken und sich kriegsgefangen zu ergeben, sich auf den Gipfel des Bergs Cosseria zurückzog und in den Ruinen eines alten, durch seine Lage außerordentlich starken Schlosses verschanzte.

Der General Augereau ließ seine Artillerie vorrücken; man beschoß sich mehrere Stunden lang. Um eilf Uhr Morgens, ließ ich,

ärgerlich, meinen Marsch von einer Handvoll Menschen aufgehalten zu sehen, den General Provera auffordern, sich zu ergeben. Der General Provera verlangte, mich zu sprechen; aber eine lebhafte Kanonade, die sich gegen meinen rechten Flügel entspann, nöthigte mich, dahin zu eilen. Er unterhandelte mit dem General Augereau während mehrerer Stunden, aber die Bedingungen, die er stellte, waren nicht vernünftig, und da die Nacht heranrückte, ließ der General Augereau vier Colonnen bilden und marschierte gegen das Schloß Cosseria. Schon war der unerschrockene Brigadegeneral Joubert, ein Grenadier an Muth und ein guter General an Kenntnissen und militärischen Talenten, mit sieben Mann in die Verschanzungen des Feindes gedrungen; aber an den Kopf getroffen, sank er zu Boden; seine Soldaten hielten ihn für todt und der Marsch seiner Colonnen wurde langsamer; seine Wunde ist nicht gefährlich.

Die vom General Banel kommandierte zweite Colonne marschierte in finsterm Stillschweigen und Gewehr im Arme, als dieser tapfere General am Fuß der feindlichen Verschanzungen getödtet wurde.

Die vom Generaladjutanten Quesnin kommandierte dritte Colonne wurde ebenfalls in ihrem Marsch gestört, da eine Kugel diesen Offizier getödtet hatte. Die ganze Armee hat den Verlust dieser beiden tapfern Offiziere lebhaft bedauert.

Die Nacht, welche unterdessen einbrach, ließ mich befürchten, daß der Feind versuchen möchte, sich mit dem Degen in der Hand durchzuschlagen. Ich ließ alle Bataillone vereinigen und ließ Schulterwehren machen und Haubitzen auf halbe Flintenschußweite aufstellen.

Am 25. fanden sich bei Tagesanbruch die sardinisch-österreichische und die französische Armee einander gegenüber. Mein linker Flügel, den der General Augereau commandierte, hielt den General Provera eingeschlossen. Mehrere feindliche Regimenter, unter denen sich das Regiment Belgiojoso befand, versuchten, mein Centrum zu durchbrechen. Der Brigadegeneral Menard schlug sie lebhaft zurück. Ich befahl ihm sogleich, sich auf meinen rechten Flügel zurückzuziehen; und vor ein Uhr Nachmittags überflügelte der General Massena die Linke des Feindes, der mit starken Verschanzungen und kräftigen Batterien das Dorf Dego besetzt hielt. Wir schoben unsere leichten Truppen bis auf den Weg von Dego nach Spigno. Der General Laharpe mar-

schierte mit seiner Division in drei in Masse gedrängten Colonnen; die vom General Causse commandierte linke Colonne setzte über die Bormida unter dem Feuer des Feindes, indem ihr das Wasser bis zur Mitte des Körpers gieng und griff den linken Flügel des Feindes mit ihrem rechten an. Der General Cervoni überschritt ebenfalls die Bormida an der Spitze der zweiten Colonne unter dem Schutz einer unserer Batterien und marschierte geraden Wegs gegen die Feinde.

Die vom Generaladjutanten Boyer commandierte dritte Colonne umgieng eine Schlucht und schnitt dem Feind den Rückzug ab. Alle diese Bewegungen, welche von der Unerschrockenheit der Truppen und den Talenten der verschiedenen Generäle unterstützt wurden, hatten den Erfolg, den man von ihnen erwartete. Die Kaltblütigkeit ist das Ergebniß des Muthes und der Muth ist das Erbtheil aller Franzosen.

Der von allen Seiten eingeschlossene Feind hatte nicht Zeit zu capitulieren; unsere Colonnen säeten in seine Reihen Tod, Schrecken und Flucht.

Während wir auf unserer Rechten die Anordnungen für den Angriff auf die feindliche Linke trafen, ergab sich der General Provera mit dem Corps, das er in Cosseria commandierte, kriegsgefangen.

Unsere Truppen verfolgten auf allen Seiten den Feind auf das Hitzigste. Der General Laharpe stellte sich an die Spitze von vier Schwadronen Reiterei und verfolgte ihn lebhaft.

Wir haben in dieser ruhmvollen Schlacht sieben bis neuntausend Gefangene gemacht, unter ihnen einen Generallieutenant, zwanzig oder dreißig Obersten oder Oberstlieutenante und die folgenden Regimenter beinah in ihrer Gesammtheit:

Freischaaren: drei Compagnien Croaten, ein Bataillon Pellegrini, Stein, Wilhelm Schröder, Teutsch;

Vier Artilleriecompagnien; mehrere Geniestabsoffiziere in kaiserlichen Diensten;

Die Regimenter Montferrat, Marine, Suza, und vier Grenadiercompagnien im Dienst des Königs von Sardinien;

Zweiundzwanzig Geschütze mit den Munitionswägen und sämmtlichem Gespann und fünfzehn Fahnen. Der Feind hat 2000 bis 2500 Todte gehabt, unter denen sich ein Oberst, Adjutant des Königs von Sardinien, befindet.

Unser Verlust beläuft sich auf vierhundert Todte oder Verwundete. Dem Bürger Reille, Adjutanten des Generals Massena, wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet und dem Sohn des Generals Laharpe wurde sein Pferd verwundet.

Ich werde Ihnen sobald als möglich, und wenn ich die Berichte erhalten habe, Näheres über diese ruhmvolle Schlacht mittheilen, so wie über Diejenigen, die sich besonders ausgezeichnet haben; aber da ich voraussichtlich in wenigen Tagen noch eine neue Schlacht liefern muß, ersuche ich Sie provisorisch um den Grad eines Brigadegenerals für den Bürger Rampon, Commandant der 21. Halbbrigade. Da der Commandant der 39. Halbbrigade getödtet worden ist, so habe ich den Bürger Lannes, Brigadecommandant à la Suite, zu seinem Nachfolger ernannt. Bonaparte.

Ich werde Ihnen die Fahnen unverzüglich durch einen Offizier übersenden.

---

45. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Carcara, 27. Germinal, Jahr IV. (16. April 1796.)

Ich habe Ihnen, Bürger Directoren, über die zwei Schlachten Bericht erstattet, welche die Armee gegen die österreichisch-sardinische Armee gewonnen hat. Ich habe Ihnen von den Unternehmungen der Armee am 26. Bericht zu erstatten, auch von den Kämpfen bei Dego und San-Giovanni, von der Besetzung von Montezemolo und von meiner Verbindung mit der Division des Generals Serurier, welche ich zurückgelassen hatte, um den Tanaro und das Thal Oneille zu bewachen.

Der rechte Flügel der Armee, vom Kampf des vorigen Tags ermüdet, der spät geendigt hatte, hatte sich in seiner Gesammtheit der Sicherheit des Siegs hingegeben und ließ sich bei Tagesanbruch das Dorf Dego durch 7000 Oesterreicher wegnehmen, welche es mit der größten Kühnheit angriffen. Der Generalmarsch wurde auf dem rechten Flügel geschlagen, und unmittelbar darauf im Hauptquartier. Der General Massena begann den Angriff, sobald er einen Theil seiner Truppen gesammelt hatte. Unsere Truppen wurden zu drei verschiedenen Malen zurück geworfen; als ich ankam, sammelte der General Causse die 99. Halbbrigade, stürmte gegen die Feinde und war nahe daran, sie mit dem Bajonet zu erreichen, als er tödtlich

verwundet fiel. Die Art, wie er sich am Tage vorher benommen hatte, seine unerschrockene Haltung im Augenblick seines Todes haben ihn von den Soldaten lebhaft bedauern lassen.

Das Erste, was er mich frug, als er mich sah, war: „Ist Dego wieder genommen?“ Es war zwei Uhr Nachmittags und noch war Nichts entschieden. Schon ließ ich die 39. Halbbrigade, welche der Brigadegeneral Victor commandierte, in Colonnen aufstellen, als der Generaladjutant Lanusse die 8. Halbbrigade leichter Infanterie sammelt, und sich an ihrer Spitze auf den linken Flügel des Angriffes stürzt. Einen Augenblick schwankten seine Truppen, aber er riß sie durch seine Unerschrockenheit fort. Diesem tapfern Offizier ist während des Kampfes eine Epaulette von einer Kugel weggerissen worden; er hat sich seit Anfang des Kriegs durch Thätigkeit, Muth und Kenntnisse ausgezeichnet.

Ich ersuche Sie für ihn um die Stelle eines Brigadegenerals, die durch den Tod des Generals Causse erledigt ist.

Die Reiterei vollendete die Niederlage und machte eine große Zahl Gefangene. Man schätzt den Verlust des Feindes auf zweitausend Mann, worunter vierzehnhundert Gefangene, unter welchen sich mehrere Stabsoffiziere befinden. Wir haben sowohl an Todten als Verwundeten zweihundertundzwanzig Mann; unter diesen letztern ist der Brigadecommandant Rondeau, mit dem Beinamen der Tapfere, und der Brigadecommandant Dupuis.

Der Generaladjutant Vignolle, Unterchef des Generalstabs und der Commandant Murat, mein Adjutant, Brigadechef, haben viel zum Erfolg dieses Tags beigetragen.

Auf einer andern Seite hat sich der General Rusca der wichtigen Stellung San-Giovanni bemächtigt, welche das Thal der Bormida beherrscht; er hat zwei Kanonen erobert und hundert Gefangene gemacht.

Der Divisionsgeneral Serurier hat sich der Höhen bei Battifollo, Bagnesco und Ponte-Nucetto bemächtigt; er hat einundsechzig Gefangene gemacht, darunter einen Oberstlieutenant.

Der General Augereau hat die Schanzen bei Montezemolo besetzt, welche der Feind bei seiner Annäherung geräumt hat; er hat dadurch unsere Verbindungen mit dem Tanarothal und der Division des Generals Serurier eröffnet.

Es ist mir unmöglich, die Züge von Muth und die Namen Derjenigen zu bezeichnen, die sich besonders ausgezeichnet haben; sobald wir weniger in Bewegung sind und die verschiedenen Generäle ihre Berichte an den Generalstab geschickt haben, werde ich mich beeilen, Ihnen darüber Mittheilungen zu machen. Bonaparte.

---

46. An den Director Carnot.

Hauptquartier Carcara, 27. Germinal, Jahr IV. (16. April 1796.)

Sie werden aus dem Bericht, den ich dem Directorium übersandte, das Nähere über die Schlacht bei Montenotte und Millesimo ersehen. Ich verberge Ihnen nicht, daß mich weder das Genie, noch die Artillerie gehörig unterstützt; ich habe hier trotz Ihres Befehls keinen einzigen von den Offizieren, die ich verlangt habe.

Der Bürger Milet-Mureau hat bösen Willen an den Tag gelegt, worüber ich mich ganz besonders beklage.

Ich habe Montezemolo eingenommen. Ich habe keinen Genieoffizier, der fähig wäre, Ceva zu recognoscieren, und so muß ich selbst hingehen, und doch ist meine Gegenwart auf meiner Rechten viel wichtiger, wo ich vielleicht in einer Stunde mit Beaulieu persönlich zusammentreffe, der voll Wuth ist und einen Verzweiflungsstreich ausführen will. Können Sie glauben, daß ich nicht einen einzigen Genieoffizier habe, der in Mézières gewesen, nicht Einen, der eine Belagerung mitgemacht hätte oder in einem befestigten Platz verwendet worden wäre?

Die beiden Corps des Genies und der Artillerie sind der lächerlichsten Fraubasenschaft hingegeben; man richtet sich niemals nach dem Wohl des Dienstes, sondern immer nach der Convenienz der Personen. Die Adjunkten des Ministers vertheilen Weihwasser und das Vaterland leidet darunter.

Der Bürger Muiron, ein junger Bataillonscommandant bei der Artillerie, der das Land kennt, Einer von denen, welchen Sie den Befehl ertheilt haben, zu kommen, auf den ich wenigstens zählte, kommt nicht. Ich schicke Ihnen den Originalbrief, den mir Milet-Mureau geschrieben hat; Sie werden sehen, ob es etwas Dümmeres oder Böswilligeres giebt.

Mit welchem Rechte giebt der Bürger Milet-Mureau einem Bataillonscommandanten Gegenbefehl, wenn Sie befohlen hatten, daß er hieher komme?

Er hat dasselbe mit einer Compagnie reitender Artillerie gethan, welcher Sie ebenfalls befohlen hatten, hieher zu kommen; er hat dem Gassendi geschrieben, nicht aber in einer freundlichen Weise, sondern so, daß er ihn abschrecken mußte.

Ich habe keine Handwerker haben können. Eine andere Compagnie leichter Artillerie, die mit den unentbehrlichsten Werkzeugen versehen ist, hat man für Constantinopel bestimmt. Ich sage Ihnen Nichts davon, daß ich den vollständigsten Mangel an Geld, Fuhrwerken und Branntwein habe; ich weiß, daß Sie alles Mögliche gethan haben. Trotz alle dem hoffe ich, daß wir uns mit Ruhm und Vortheil für das Vaterland daraus ziehen werden. Bonaparte.

47. An den Director Carnot.

Cairo, 27. Germinal, Jahr IV. (16. April 1796.)

Sie werden anliegend einen Brief finden, den ich soeben erhalten und der Ihnen zeigen wird, daß ich keine Hoffnung mehr habe, leichte Artillerie zu erhalten. Wenn man die Compagnie hätte ziehen lassen, welche Sie mir bewilligt hatten und die vor einem Monat schon über Montargis hinausgekommen war, würde ich mich nicht in dieser Verlegenheit befinden. Aber solche Dinge geschehen, wenn die Commis regieren wollen. Ich begreife nicht, daß man ohne böse Absichten eine Compagnie, die ich dringend verlangt hatte und deren Abmarsch Sie befohlen hatten, wieder zurückrufen kann. Es ist unmöglich, eine Verwaltung zu finden, die mit dem Zustande ihrer Truppen weniger bekannt ist, als die der Artillerie, welche auf Truppen rechnet, die nicht mehr vorhanden sind. Ich bitte Sie auch, mein theurer Director, dem General Chateauneuf-Randon zu befehlen, daß er die Truppen nicht zurückhalte, die für die Armee bestimmt sind. Der Feind ist weit stärker, als wir dachten, er schlägt sich gut, hat viel mehr Reiterei und Artillerie als ich. Ich hoffe indessen, ihm heute einen Streich zu spielen; ich werde einen verstellten Marsch machen, um ihm wo möglich ein Corps von sechstausend Mann einzuschließen, das mir von seiner Armee getrennt zu sein scheint.

An Todten, Gefangenen und Verwundeten hat er in diesem Augenblick mehr als zwölftausend Mann verloren. Sie können sich meine Verzweiflung, ich möchte sagen meine Wuth nicht vorstellen, nicht einen guten Genieoffizier zu haben, auf dessen Scharfblick ich mich verlassen könnte, nicht fünf oder sechs Artillerieoffiziere, denen Sie Befehl ertheilt hatten, und mich ohne leichte Artillerie zu befinden, jetzt da ich in der Ebene bin. Bonaparte.

---

48. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Lesegno, 3. Floreal, Jahr IV. (22. April 1796.)

Ich habe Ihnen von der Einnahme von Ceva, von dem Gefecht bei Mondovi und von unserm Einzug in diesen Platz Bericht zu erstatten.

Am 27. verließ der Divisionsgeneral Augereau Montezemolo und griff die Schanzen an, welche den Zugang zum verschanzten Lager von Ceva vertheidigen. 8000 Piemontesen vertheidigten sie. Die von den Generälen Beyrand und Joubert commandierten Colonnen schlugen sich den ganzen Tag und besiegten den überlegenen Feind. Dieser hat drei- bis vierhundert Mann verloren. Unser Verlust beträgt hundert und fünfzig Mann an Todten oder Verwundeten; unter den Todten befindet sich der Commandant der 39. Halbbrigade.

Der Feind fürchtete, bei Castellino umgangen zu werden. Er räumte in der Nacht das verschanzte Lager. Bei Tagesanbruch zog der General Serurier in die Stadt Ceva ein und man berannte die Citadelle. Wir haben in der Stadt einige Lebensmittel gefunden.

Die aus Ceva verjagte piemontesische Armee nahm beim Zusammenfluß der Corsaglia und des Tanaro Stellung, indem sie ihre Rechte an Madonna de Vico und ihr Centrum an die Bicocca anlehnte. Am 1. Floreal*) griff der General Serurier den rechten Flügel des Feindes beim Dorfe San-Michaele an; er gieng über die Brücke unter dem Feuer der Feinde und zwang sie, nach einem dreistündigen Gefecht das Dorf zu räumen; da der Tanaro keine Furt darbot, konnte die Division, welche die Linke des Feindes

---

*) Der General Serurier griff San-Michaele am 30. Germinal an.

angreifen sollte, ihn nur durch Plänkler beunruhigen. Der Feind verstärkte sich auf seinem rechten Flügel. Mehrere Soldaten waren im Dorfe zurückgeblieben, um zu plündern, und hatten dadurch Unordnung veranlaßt, was den General Serurier zum Rückzug bewog, den er in der besten Ordnung ausführte. Jeder fand sich, als es Nacht war, in seiner Stellung ein. Unser Verlust beträgt hundertfünfzig Mann, darunter fünfzig Gefangene; der des Feindes muß ungefähr gleich sein, mit der Ausnahme jedoch, daß wir keine Gefangenen gemacht haben.

Die Stellung des Feindes war furchtbar, da sie von zwei tiefen und reißenden Flüssen umgeben war; er hatte alle Brücken abgebrochen und die Ufer mit starken Batterien besetzt. Wir brachten den 2. Floreal*) damit zu, Anordnungen zu treffen und suchten gegenseitig durch verstellte Manöver unsere wahren Absichten zu verbergen.

Um zwei Uhr nach Mitternacht**) gieng der General Massena bei Ceva über den Tanaro und besetzte das Dorf Lesegno. Die Brigadegeneräle Guieu und Fiorella bemächtigten sich der Brücke von La Torre. Mein Plan war, auf Mondovi zu marschieren und den Feind zu zwingen, ein anderes Schlachtfeld zu wählen. Da jedoch der General Colli den Ausgang eines Treffens fürchtete, das auf einer so ausgedehnten Linie entscheidend gewesen wäre, begann er schon um zwei Uhr nach Mitternacht einen allgemeinen Rückzug, räumte seine ganze Artillerie und schlug den Weg nach Mondovi ein. Bei Tagesanbruch erblickten sich die beiden Heere; der Kampf begann im Dorfe Vico mit der größten Hartnäckigkeit. Der General Guieu marschierte auf die linke Seite von Mondovi; die Generäle Fiorilla und Dommartin griffen die Schanze an, welche das Centrum des Feindes deckte, und eroberten sie; von nun an verließ die sardinische Armee das Schlachtfeld, und wir zogen an demselben Abend in Mondovi ein***).

Der Feind hat achtzehnhundert Mann verloren, darunter dreizehnhundert Gefangene. Ein piemontesischer General ist getödtet

---

*) Dieß geschah am 1. Floreal (20. April).

**) Der General Massena setzte in der Nacht vom 1. auf den 2. Floreal über den Tanaro und besetzte Lesegno.

***) Die Schlacht bei Mondovi wurde am 2. Floreal (21. April) gewonnen.

worden und drei sind gefangen, nämlich der Generallieutenant Graf von Leire, der Graf von Flaye, Oberst der Garden des Königs von Sardinien, Herr Statler, Oberstinhaber des Regiments dieses Namens, und vier andere Obersten, eilf Fahnen und acht Geschütze, worunter zwei Haubitzen und fünfzehn Pulverwägen. Unser Verlust beläuft sich auf zweihundert Mann an Todten oder Verwundeten. Die Generäle, Offiziere und Soldaten haben ihre Pflicht auf das Vollkommenste erfüllt. Der General Despinoy hat große Dienste geleistet, sowie auch der Divisionsgeneral Berthier, Chef des Generalstabs, dessen Talente seiner Thätigkeit, seinem Patriotismus und Muth gleich kommen.

Die Armee bedauert mit Recht den Verlust des Generals Stengel, welcher tödtlich verwundet wurde, als er an der Spitze eines seiner Reiterregimenter den Feind angriff.

Das 20. Dragonerregiment, an dessen Spitze der Bürger Murat, mein Adjutant, Brigadecommandant, angriff, hat sich ausgezeichnet.

Bonaparte.

---

49. An den General Massena.

Hauptquartier Lesegno, 3. Floreal, Jahr IV. (22. April 1796.)

Es ist dringend nothwendig, General, daß Sie allsogleich einen kräftigen und thätigen Stabsoffizier ernennen, um in Lesegno und Umgegend zu commandieren. Geben Sie ihm ohne Verzug die nöthigen Befehle in dieser Beziehung; stellen Sie ein Detachement von hundert Mann für die Polizei des Hauptquartiers zu seiner Verfügung und geben Sie in allen Lagern der Truppen Ihrer Division die strengsten Befehle, daß die Freiwilligen die Plünderung, der sie sich schon hingegeben haben, unterlassen, und daß sie sich nicht mehr von ihrem Posten entfernen; davon hängt die Fortsetzung unserer Erfolge ab, und man kann nicht genug Vorsichtsmaßregeln ergreifen, um sich derselben zu versichern. Bonaparte.

---

50. Tagsbefehl.

(Auszug.)

Hauptquartier Lesegno, 3. Floreal, Jahr IV. (22. April 1796.)

Es lebe die Republik! Der linke Flügel der Armee, aus den Divisionen des Generals Meynier, des Generals Serurier bestehend,

und von der des Generals Massena unterstützt, hat am 2. Floreal den Feind bei Mondovi besiegt.

Der General Colli, der die piemontesische Armee persönlich befehligte, ist zum Rückzug gezwungen worden. Das Ergebniß dieses Sieges war die Einnahme von Mondovi, außerdem haben wir sechzehnhundert Gefangene gemacht, darunter einen Generallieutenant, wir haben zehn Fahnen, beträchtliche Magazine von Lebensmitteln und Futter, zwei Haubitzen, vier Vierpfünder, vier Achtpfünder und zwölf Pulverwägen erobert.

Die Armee hat Dego, Mombarcaro, das verschanzte Lager von Ceva, Castellino, die Stellungen der Bicocca und Mondovi besetzt.

Es wird der Armee zur Kenntniß gegeben, daß der Feind Packete mit Patronen ausgestreut hat, deren Kugeln aus brennbaren Stoffen bestehen, und welche verbrennen, wenn sie aus dem Lauf geschossen werden, was aber keinen Schaden verursacht, selbst wenn man sie in der nächsten Nähe abschießen sollte.

Die Divisionsgeneräle werden Maßregeln ergreifen, daß die Packete mit Patronen, welche man in den vom Feind besetzten Lagern oder Verschanzungen aufgesammelt hat, untersucht werden, und daß man dieselben nur dann gebrauche, wenn man sich überzeugt hat, daß die Kugeln von Blei sind. Auf Befehl des Obergenerals.

---

51. Befehl.

Hauptquartier Lesegno, 3. Floreal, Jahr IV. (22. April 1796.)

Der Obergeneral bezeugt der Armee seine Zufriedenheit mit ihrer Tapferkeit und den Erfolgen, die sie täglich über den Feind erhält; aber er sieht mit Abscheu die gräßliche Plünderung, der sich schändliche Menschen überlassen, welche erst nach der Schlacht zu ihren Corps stoßen, um sich Excessen hinzugeben, welche die Armee und das französische Volk auf das Schmählichste entehren.

Aus diesem Grunde befiehlt er

1) dem General, Chef des Generalstabs, ihm binnen vierundzwanzig Stunden einen Bericht über das moralische Benehmen der Generaladjutanten und anderer bei dem Generalstab verwendeten Offiziere zu geben,

2) die Divisionsgeneräle haben binnen vierundzwanzig Stunden dem Obergeneral eine Note über die Moralität der Stabsoffiziere einzusenden, welche seit der Eröffnung des Feldzugs unter ihrem Befehl stehen,

3) der Oberkriegscommissär wird den nämlichen Bericht über das Betragen der Kriegscommissäre erstatten,

4) der Obergeneral behält sich vor, über die Stabsoffiziere oder Kriegscommissäre zu beschließen, gegen welche Klagen erhoben werden sollten,

5) die Brigade- und Bataillonscommandanten haben sich bei dem Brigadegeneral zu versammeln; sie haben einen Bericht über die Offiziere einer jeden Halbbrigade und über das moralische Betragen derselben seit der Eröffnung des Feldzugs zu geben. Der Brigadegeneral hat diesen Bericht unter Beifügung seiner Bemerkungen dem Divisionsgeneral zu übermitteln.

Die Divisionsgeneräle sind ermächtigt, allsogleich die Offiziere abzusetzen und selbst in das Schloß des Fort Carré in Antibes zur Verhaftung zu schicken, welche durch ihr Beispiel zur abscheulichen Plünderung ermächtigt hätten, die seit einigen Tagen Statt findet.

Die Divisionsgeneräle sind ermächtigt, mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse, allsogleich die Offiziere oder Soldaten erschießen zu lassen, welche durch ihr Beispiel die Andern zur Plünderung anreizen und dadurch die Mannszucht vernichten, Unordnung in die Armee bringen und deren Wohl und Ruhm compromittieren würden.

Jeder Offizier oder Unteroffizier, der seiner Fahne nicht gefolgt, und der ohne gesetzlichen Grund während eines Treffens abwesend gewesen wäre, soll seiner Stelle entsetzt und sein Name in das Departement geschickt werden, damit er in der Meinung seiner Mitbürger als ein Feigling gebrandmarkt werde.

Jeder Soldat, der überwiesen wird, zwei Mal hintereinander hinter seiner Fahne zurückgeblieben zu sein, soll auf den Tagsbefehl des Bataillons gesetzt werden.

Jeder Soldat, der überwiesen wird, einem Treffen nicht beigewohnt zu haben, soll seinen Altersrang verlieren und an das Ende der Liste seiner Compagnie gebracht, und wenn es ein Grenadier oder Carabinier ist, soll er aus der Compagnie gestrichen werden. Ein

Soldat, der überwiesen wird, zwei Mal bei einem Treffen gefehlt zu haben, soll vor dem Bataillon degradiert werden; man soll ihm die Uniform abreißen, und er soll jenseits des Var geschickt werden, um an den Wegen zu arbeiten, so lange der Feldzug dauert.

Die Commandanten der detachierten Bataillone oder Compagnien haben ihren Bericht dem die Colonne commandierenden Stabsoffizier abzustatten, der die oben erwähnten Strafen ertheilen und dem Divisionsgeneral davon Mittheilung machen wird.

Die Divisions= und Brigadegeneräle und die Corpscommandanten sind unter ihrer Verantwortlichkeit zur Ausführung des gegenwärtigen Befehls gehalten.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

52. An den General Colli.

Hauptquartier Carru, 4. Floreal, Jahr IV. (23. April 1796.)

Das Vollziehungsdirectorium hat sich das Recht vorbehalten, über den Frieden zu verhandeln, es müssen sich daher die Bevollmächtigten des Königs, Ihres Herrn, nach Paris begeben oder in Genua die Bevollmächtigten erwarten, welche die französische Regierung dorthin schicken könnte.

Die militärische und moralische Lage der beiden Armeen machen jeden einfachen Waffenstillstand unmöglich. Ob ich gleich persönlich überzeugt bin, daß die Regierung Ihrem König billige Friedensbedingungen bewilligen wird, so kann ich doch bei unbestimmten Vermuthungen meinen Marsch nicht einstellen. Es giebt jedoch ein Mittel, zu Ihrem Zwecke zu gelangen, das auch den wahren Interessen Ihres Hofs entspricht, und das ein unnöthiges und deshalb die Vernunft und die Kriegsgesetze verletzendes Blutvergießen ersparen wird, das nämlich, mir nach Ihrer Wahl zwei von den drei Festungen Coni, Alessandria und Tortona zu übergeben. Wir können dann ohne Feindseligkeiten die Unterhandlungen erwarten, welche angeknüpft werden könnten. Dieser Vorschlag ist sehr mäßig. Die gegenseitigen Interessen, welche zwischen Piemont und der französischen Republik bestehen sollten, lassen mich wünschen, das Unglück jeder Art, das Ihr Land bedroht, von demselben entfernt zu sehen.

Bonaparte.

53. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Carru, 5. Floreal, Jahr IV. (24. April 1796.)

Ich übersende Ihnen den Bericht über die Schlacht bei Mondovi*); Sie werden sehen, daß sie der Armee zum größten Ruhm gereicht.

Sie werden anliegend den heutigen Tagsbefehl finden**), in welchem ich verschiedene Maßregeln gegen die Plünderung ergreife.

Sie können sich keine Vorstellung von der militärischen und administrativen Lage der Armee machen. Als ich ankam, war sie durch die Bösgesinnten bearbeitet, ohne Brod, ohne Mannszucht, ohne Gehorsam. Ich habe Strafen dictiert; ich habe alle Mittel ergriffen, den Dienst wieder in Ordnung zu bringen; der Sieg hat das Uebrige gethan. Indessen sind wir bei der geringen Zahl von Fuhrwerken, bei schlechten Pferden, bei habsüchtigen Verwaltungen von Allem auf das Vollständigste entblößt. Mein Leben hier ist unbegreiflich. Ich komme ermüdet an; ich muß die ganze Nacht wachen, um die Verwaltung zu führen, und mich überall hinbegeben, um die Ordnung wieder herzustellen.

Der Soldat, der kein Brod hat, überläßt sich Wuthausbrüchen, welche erröthen lassen, ein Mensch zu sein. Die Einnahme von Ceva und Mondovi kann Mittel an die Hand geben und ich will fürchterliche Exempel statuieren. Ich will die Ordnung wieder herstellen oder aufhören, den Oberbefehl über diese Räuber zu führen.

Ich habe hunderttausend Mann gegen mich, der ich nur vierunddreißigtausend Mann Infanterie und dreitausend fünfhundert Reiter habe. Der Feind hat feste Plätze und eine zahlreiche Artillerie, die vollkommen ausgerüstet ist; der Feldzug ist daher noch nicht entschieden. Der Feind ist in Verzweiflung, er ist zahlreich und schlägt sich gut. Er weiß, daß ich Mangel an Allem habe, und er hofft Alles von der Zeit; ich dagegen hoffe Alles von dem Genius der Republik, von der Tapferkeit der Soldaten, von der Eintracht der Führer und selbst von dem Vertrauen, das man mir bezeugt.

Ehe wenige Tage vergehen, wird Piemonts Schicksal entschieden sein. Aber ich ersuche Sie, mir die Artillerieoffiziere zu schicken, um

*) Das Archiv des Kriegsministeriums besitzt keinen andern Bericht über die Schlacht bei Mondovi als den an das Directorium vom 3. Floreal (Nr. 48).

**) Siehe das folgende Stück. Der Befehl gegen die Plünderung ist vom 3. Floreal (Nr. 51).

die ich gebeten habe, ebenso die Genieoffiziere, die man mir bewilligt hatte, und von denen kein einziger gekommen ist; einen Oberkriegscommissär, da ich nur Lambert hier habe, was nicht hinreicht, tausend Mann Reiterei und sechstausend Mann Infanterie. Geben Sie meine Stellung zur Alpenarmee genau und klar an; in wenigen Tagen werde ich ihr die Hand reichen und sie in die Ebene führen. Befehlen Sie ihr, wie ich von ihr verlangt habe, daß sie zehntausend Mann in Château-Dauphin halte, bereit den Weg einzuschlagen, den ich ihnen eröffnen werde.

Es ist kein Augenblick zu verlieren, der Alpenarmee Ihre Befehle zukommen zu lassen, wenn Sie es nicht schon gethan haben; denn wenn ich in Saluzzo erschiene, wenn ich das Mellethal umgienge, und die Alpenarmee mit ihrem Einmarsch zögerte, würde Alles fehlen. Ich kann bis Saluzzo nur Ein Corps aufbringen und drei Corps für die zu meiner Rechten. Bonaparte.

---

54. Tagsbefehl.

Hauptquartier Carru, 5. Floreal, Jahr IV. (24. April 1796.)

Der Obergeneral, in Kenntniß gesetzt, daß trotz seiner Verordnungen, um der Plünderung Einhalt zu thun, einige schlechte Subjecte der Armee doch fortfahren, sich derselben hinzugeben, erneuert den Generälen den strengsten Befehl, die in seiner Proclamation an die Armee vorgeschriebenen Verfügungen in Ausführung zu bringen, und er beauftragt den Chef des Generalstabs, dazu auf das Entschiedenste die Hand zu bieten.

Seine Absicht ist, dem eroberten Lande starke Contributionen aufzulegen, so daß er der ganzen Armee die Hälfte des Soldes in Geld bezahlen kann. Die Offiziere und Soldaten werden auf gleiche Weise bei dieser Verfügung gewinnen; die Armee wird zu neuen Siegen fliegen und die Erwartung des Vaterlands erfüllen können; wenn man fortfährt zu plündern, so ist Alles verloren, selbst der Ruhm und die Ehre. Der Sold soll für die Zeit vom 20. Germinal an bezahlt werden, und zwar mit vier Sous täglich, und mit sechszehn Livres dem Offizier für den Germinal und eben so viel für den Floreal.

Der Obergeneral befiehlt dem Oberkriegscommissär und den

Commandanten der Corps, dafür zu sorgen, daß die verschiedenen Divisionen der Armee vor dem 10. dieses Monats ihren Sold vom 20. bis zum 10. erhalten.

Er befiehlt dem Generalzahlmeister der Armee, bei jeder Division einen besonderen Zahlmeister anzustellen, der dem Marsch der Division folgt und immer so viel hat, daß er ihr den Sold auf zehn Tage auszahlen kann.

Der Obergeneral befiehlt, daß jedes Verlangen von Munition von den Divisionsgenerälen an den Chef des Generalstabs gestellt werde, der die Auslieferung anordnen wird. Diese Verfügung, welche den Zweck hat, Ordnung in diesem Zweig herzustellen, ist den Militärreglementen und den bis heute in diesem Punkte erlassenen Gesetzen gemäß.

Jeder Divisionsgeneral soll Ordonnanzen zum Artilleriepark haben, um die für seine Divisionen bestimmten Zufuhren an Munition oder Artillerie zu geleiten. So oft die Division ihre Stellung ändert, sind die Ordonnanzen zu erneuern.

Die dem Feinde abgenommenen Pferde der Reiterei gehören Denjenigen, die sie genommen haben; sie werden eingeladen, sie vorzugsweise den Offizieren der Armee oder den Transportagenten zu verkaufen.

Alle Pferde oder Maulesel, welche zu den Kanonen oder Geräthschaften der Artillerie gehören, und die dem Feinde abgenommen werden, kommen der Halbbrigade zu, zu der die Truppe gehört, die am Kampf betheiligt war, und die Artillerie- und die oben erwähnten Pferde oder Maulesel weggenommen hat. Zu diesem Ende werden die Corpscommandanten und die Quartiermeister sie zu dem Bürger Thévenin führen lassen, der mit dem Transport der Artillerie beauftragt ist, und der sie, Eins ins Andere gerechnet, mit zweihundert Livres bezahlen wird. Die aus diesem Verkauf herrührenden Summen sollen allsogleich unter die Halbbrigade vertheilt werden.

Diejenigen Pferde oder Maulesel, welche auf anderem Wege verkauft werden, sollen überall, wo man sie erkannt, weggenommen werden, und der Käufer verliert, was er bezahlt hat.

Der General Beaumont, General aller reitenden Truppen, hat auch den Dienst dieser Waffe unter seinem Befehl. Die für den

Augenblick zu den Divisionen detachierten Regimenter oder Schwadronen stehen, was den besondern Dienst der Armee betrifft, nichts desto weniger unter seinem Befehl.

Der General Beaumont wird täglich ein Piket von dreißig Pferden unter einem Lieutenant und einem Unterlieutenant in das Hauptquartier schicken.

Es ist dem Commandanten dieses Pikets verboten, irgend eine Escorte ohne den Befehl des Generalstabs zu geben, und es soll davon Notiz genommen werden.

So oft der Obergeneral ausreitet, soll ihn die Hälfte des Pikets mit einem Offiziere begleiten.

Die Divisionsgeneräle, welche vorübergehend reitende Truppen unter ihrem Befehl haben, dürfen sie nur für den Gegenstand des Dienstes verwenden, für welchen sie bei ihrer Division sind.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

55. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Carru, 5. Floreal, Jahr IV. (24. April 1796.)

Ich übersende Ihnen das Verlangen, welches der piemontesische General wegen einer Waffenruhe an mich stellt und füge die Antwort hinzu, die ich ihm gegeben. Ich hoffe, daß sie Ihren Absichten entspricht.

Dieser Vorschlag einer Waffenruhe auf einen Monat, wobei man Alles behielte, was die Armee erobert hat und man zwei Festungen als Bürgschaft hätte, wäre für die Republik sehr vortheilhaft. Während dessen hätte ich Zeit, mich der ganzen österreichischen Lombardei bis Mantua zu bemächtigen und Beaulieu aus Italien zu jagen.

Ich schicke meinen Bruder Joseph mit diesen wichtigen Depeschen, damit Sie ihn von Ihren Absichten über dieselben in Kenntniß setzen können.

Bonaparte.

---

56. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Carru, 5. Floreal, Jahr IV. (24. April 1796.)

Der Bürger Junot, mein Adjutant wird Ihnen einundzwanzig Fahnen übergeben, welche man in den Schlachten bei Montenotte,

Millesimo, Dego und Mondovi den Oesterreichern und Piemontesen abgenommen hat; vier darunter sind Fahnen der Gardes-du-corps des Königs von Sardinien.

Indem Ihnen die italienische Armee diese einundzwanzig Fahnen überreicht, welche für ihre Tapferkeit bürgen, beauftragt sie mich, Sie ihrer Hingebung an die Verfassung und an die Behörden zu versichern, welche mit kräftigem Arm die verschiedenen Parteien im Zaum halten, die den Busen des Vaterlandes nochmals zerfleischen möchten.

Bonaparte.

---

57. An den Kriegsminister.

Hauptquartier Carru, 5. Floreal, Jahr IV. (24. April 1796.)

Ich schicke Ihnen, Bürger Minister, einundzwanzig Fahnen, welche die italienische Armee dem Feinde abgenommen hat.

Ich kann Ihnen nicht verbergen, wie sehr der Gegenbefehl, den Sie der Compagnie leichter Artillerie gegeben haben, welche ich von Paris nach Nizza geschickt hatte, meinen Operationen schadet.

Nichts von dem, was mir vom Artillerie- und Geniebureau geschickt werden sollte, ist angekommen; nicht ein einziger von den Artillerie- und Genieoffizieren, die ich verlangt hatte, kein einziger Handwerker, keine einzige Compagnie reitender Artillerie. Die Waffen der Republik befinden sich in Gefahr; ich kann deshalb nur den bösen Willen der Artilleriebureaux anklagen. Wenn ich leichte Artillerie hätte, würde ich den tapfern Divisionsgeneral Stengel nicht verloren haben, und ich würde mich nicht in der Ebene von einer Reiterei aufgehalten sehen, die zahlreicher und besser beritten ist, als die der Armee.

Ich bitte Sie, mir sobald als möglich sechs Compagnien leichter Artillerie, die schon im Krieg gewesen sind, zu schicken, und ein wachsames Auge auf Ihre Artilleriebureaux zu haben, in denen sich Böswillige finden, welche die Absicht haben, die Ausführung der von der Regierung beschlossenen Operationen zu verhindern.

Gruß und Brüderlichkeit. Bonaparte.

---

58. An den Bürger Faypoult.

Hauptquartier Carru, 5. Floreal, Jahr IV. (24. April 1796.)

Sie werden anliegend einen Brief des Generals Colli und meine Antwort finden. Es ist nothwendig, daß Sie antworten, daß Sie betreffs der Friedensbedingungen Befehle des Directoriums haben müssen und daß, was die Waffenruhe betrifft, dieß mich allein angeht. Ich bin von Müdigkeit und Arbeit so mitgenommen, daß ich Ihnen nicht mehr sagen kann. Bonaparte.

Meine Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin und die kleine Julie-Joseph.

---

59. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Cherasco, 7. Floreal, Jahr IV. (26. April 1796.)

... Ich habe Ihnen gestern durch meinen Bruder Joseph, den ich an Sie abgeschickt habe, den Brief des Generals Colli und meine Antwort zukommen lassen. Um dem Courier zuvorzukommen, den er von Turin erwartet, habe ich Cherasco eingenommen und habe ihn aus Fossano vertrieben.

Ich bin sehr begierig zu erfahren, ob meine Antwort Ihren Absichten entspricht.

Wenn wir unter den Bedingungen, die ich gestellt habe, vor Eröffnung des Feldzugs den Frieden oder Waffenstillstand haben können, so will ich mich in Tyrol mit der Rheinarmee in Verbindung setzen und den Krieg nach Baiern spielen. Was Genua betrifft, so hängt es von Ihnen ab, vorzuschreiben, was man thun soll. Es wäre gut, um ein Beispiel zu geben, daß Sie von diesen Herrn einige Millionen verlangten; sie haben sich gegen uns auf eine schändliche Weise benommen.

Es geht Alles gut. Das Plündern ist weniger arg. Dieser erste Durst einer Armee, der es an Allem fehlte, ist gelöscht. Die Unglücklichen sind zu entschuldigen; nachdem sie drei Jahre lang auf dem Gipfel der Alpen geseufzt haben, gelangen sie in das gelobte Land und sie wollen es kosten. Ich habe drei erschießen lassen und sechs an die Straßenarbeiten jenseits des Var geschickt.

Ich marschiere morgen ab, um der Alpenarmee die Wege zu öffnen; ich hoffe, daß sie benachrichtigt worden ist, sechstausend Mann zu

meiner Verfügung oder bereit zu halten, über Chateau-Dauphin einzurücken.

Heute habe ich eine Colonne abgeschickt, um den Paß von Tende zu umgehen, meine Vereinigung mit Nizza herzustellen und eine neue Verbindung einzuleiten.

Sie werden inliegend die Proclamation finden, die ich in Mondovi habe drucken lassen. Ich hoffe, daß sie Ihren Absichten entspricht. Man erschießt morgen Soldaten und einen Corporal, welche in einer Kirche Gefäße gestohlen haben. In drei Tagen wird die Mannszucht mit aller Strenge hergestellt sein, und das erstaunte Italien wird das gute Benehmen unserer Armee eben so sehr bewundern, als sie ihren Muth bewundert. Dieß kostet mich unendlich viel Mühe und verursacht mir viele höchst unangenehme Augenblicke; es sind Schändlichkeiten begangen worden, die mich mit Grausen erfüllen; glücklicher Weise hat die piemontesische Armee auf ihrem Rückzuge noch Schlimmeres begangen.

Wenn dieses schöne Land vor der Plünderung bewahrt wird, wird es uns beträchtliche Hülfsquellen bieten; die einzige Provinz Mondovi giebt uns eine Million Contribution. Bonaparte.

---

60. Proclamation an die Armee.

Hauptquartier Cherasco, 7. Floreal, Jahr IV. (26. April 1796.)

Soldaten, Ihr habt binnen vierzehn Tagen in sechs Schlachten gesiegt, einundzwanzig Fahnen, fünfundzwanzig Kanonen, mehrere Festungen genommen, den reichsten Theil von Piemont erobert; Ihr habt fünfzehntausend Gefangene gemacht, mehr als zehntausend Mann getödtet oder verwundet.

Ihr hattet Euch bis jetzt für unfruchtbare Felsen geschlagen, welche durch Euren Muth berühmt geworden, aber dem Vaterlande ohne Nutzen sind; Ihr steht jetzt durch Eure Dienste der holländischen und der Rheinarmee gleich. Von Allem entblößt, habt Ihr Alles ersetzt. Ihr habt ohne Kanonen Schlachten gewonnen, ohne Brücken Flüsse überschritten, ohne Schuhe Eilmärsche gemacht, ohne Branntwein und oft ohne Brod bivouakiert. Nur republikanische Schaaren, nur Soldaten der Freiheit waren fähig zu ertragen, was Ihr ertragen habt. Empfanget meinen Dank, Soldaten; das erkenntliche

Vaterland wird Euch seine Blüthe verdanken, und wenn Ihr, die Sieger von Toulon, den unsterblichen Feldzug von 1794 verkündetet, so verkünden Eure jetzigen Siege einen noch schönern.

Die zwei Heere, die Euch vor Kurzem voll Verwegenheit angriffen, fliehen voll Schrecken vor Euch; die schlechten Menschen, die über Euer Elend lachten und sich in ihrer Meinung über die Siege Eurer Feinde freuten, sind beschämt und zittern.

Aber, Soldaten, Ihr habt noch Nichts gethan, weil Euch noch zu thun übrig bleibt. Weder Turin noch Mailand sind Euer; die Asche der Besieger des Tarquinius wird noch von Bassevilles Mördern mit Füßen getreten.

Beim Beginne des Feldzugs fehlte Euch Alles; heute seid Ihr reichlich versehen; die Euren Feinden genommenen Magazine sind zahlreich; das Belagerungs- und Feldgeschütz ist angekommen. Soldaten, das Vaterland ist befugt, von Euch Großes zu erwarten; werdet Ihr seine Erwartung rechtfertigen? Die größten Hindernisse sind überwunden; aber Ihr habt noch Schlachten zu liefern, Städte einzunehmen, Flüsse zu überschreiten. Giebt es welche unter Euch, deren Muth nachläßt? Giebt es welche, die lieber auf den Gipfel der Apenninen und der Alpen zurückkehren, die Beleidigungen dieser sclavischen Soldateska geduldig ertragen möchten? Nein, solche finden sich nicht unter den Siegern von Montenotte, Millesimo, Dego und Mondovi. Alle glühen, den Ruhm des französischen Volks weithin zu verbreiten, Alle wollen jene stolzen Könige demüthigen, welche den Gedanken zu fassen wagten, uns in Fesseln zu schlagen; Alle wollen dem Feinde einen ruhmvollen Frieden vorschreiben, einen Frieden, der das Vaterland für seine ungeheuern Opfer entschädigt; Alle wollen, wenn sie in ihre Dörfer zurückkehren, mit Stolz sagen können: „Auch ich war bei der Armee, die Italien erobert hat.“

Freunde, ich verspreche sie Euch, diese Eroberung, aber nur unter Einer Bedingung, die zu erfüllen Ihr schwören müßt, die nämlich, die Völker zu schonen, die Ihr befreit, den abscheulichen Plünderungen Einhalt zu thun, welche die von unsern Feinden besoldeten Verbrecher begehen. Sonst wäret Ihr nicht die Befreier der Völker, Ihr würdet deren Geißel sein; Ihr wäret nicht die Ehre des französischen Volkes,

es würde Euch verläugnen. Eure Siege, Euer Muth, Eure Erfolge, das Blut unserer in den Schlachten gefallenen Brüder, Alles wäre verloren, selbst der Ruhm und die Ehre. Was mich und die Generäle betrifft, die Euer Vertrauen besitzen, so würden wir uns schämen, ein zügelloses Heer anzuführen, das keine Mannszucht und kein anderes Gesetz kennt als die Gewalt. Aber mit der Vollmacht der Nation versehen, auf Recht und Gesetz mich stützend, werde ich diese kleine Anzahl muth- und herzloser Menschen zu zwingen wissen, die Gesetze der Menschlichkeit und der Ehre zu achten, die sie mit Füßen treten. Ich werde nicht dulden, daß Raubgesindel Eure Lorbeeren besudelt; ich werde die Verordnungen, die ich auf den Tagsbefehl gesetzt habe, mit aller Strenge vollziehen lassen. Die Plünderer werden ohne Erbarmen erschossen; schon haben Mehrere diese Strafe erfahren, ich habe mit Freude zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß die guten Soldaten des Heers sich beeifert haben, die Befehle vollziehen zu lassen.

Völker Italiens, die französische Armee kommt, um Eure Ketten zu zerbrechen; das französische Volk ist der Freund aller Völker; kommt ihm mit Vertrauen entgegen; Euer Eigenthum, Eure Religion und Eure Gebräuche sollen geachtet werden.

Wir führen den Krieg als edelmüthige Feinde, und wir wollen nur die Tyrannen bekriegen, die Euch unterdrücken.

Bonaparte.

---

61. An den Gemeinderath von Frobosa.

Hauptquartier Cherasco, 7. Floreal, Jahr IV. (26. April 1796.)

Bürger, der Obergeneral hat Ihren Brief vom 5. dieses Monats erhalten. Er ist von der guten Gesinnung Ihrer Mitbürger und von ihrer Anhänglichkeit an die französische Republik fest überzeugt; sie werden einen unzweifelhaften Beweis davon geben, wenn sie durch alle Mittel, die sie in ihrer Gewalt haben, den Transport der Lebensmittel für die Armee erleichtern; wenn sie dem französischen Commandanten die Menschen bezeichnen, die wegen ihrer Verbindungen mit dem Feind überwacht oder bestraft werden müssen, wenn sie die Infanteriegewehre, die sie bei dem Rückzug der Piemontesen an sich genommen haben mögen, mit aller Genauigkeit ausliefern, wenn sie

endlich mit Unterwürfigkeit und Schnelligkeit die Befehle der französischen Regierung vollziehen. Die Republik führt Krieg gegen die Könige, aber sie beschützt die Völker. Ihre Gemeinde kann auf ihre Freundschaft zählen, wenn die Einwohner sich derselben würdig zu machen wissen. Auf Befehl des Obergenerals.

---

62. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Cherasco, 8. Floreal, Jahr IV. (27. April 1796.)

Nach der Schlacht bei Mondovi giengen die Feinde über die Stura und nahmen ihre Stellungen zwischen Coni und Cherasco. Diese letztere Stadt, die durch ihre Lage am Zusammenfluß der Stura und des Tanaro fest ist, ist es auch durch einen mit Bollwerken, mit Sturm- und Schanzpfählen sehr gut versehenen Wall.

Der 4. wurde damit zugebracht, über den Ellero zu setzen und neue Brücken über den Pesio zu schlagen. Am Abend gelangte die Vorhut nach Carrú, am folgenden Tage zogen wir nach einigen Reitereischarmützeln in Bene ein.

Der General Serurier marschierte am 6. mit seiner Division nach la Trinità und beschoß die Stadt Fossano, Hauptquartier des Generals Colli. Der General Massena marschierte gegen Cherasco; er warf die Feldwachen der Feinde. Ich schickte den General Dujard und meinen Adjutanten, den Bataillonscommandanten Marmont, einen höchst ausgezeichneten Offizier, um den Platz zu recognoscieren und Haubitzenbatterien aufzustellen, um die Pallissaden zu durchbrechen. Der Feind feuerte einige Kanonenschüsse und räumte die Stadt, indem er wieder über die Stura gieng. Wir haben 28 Kanonen und sehr beträchtliche Magazine gefunden. Diese Eroberung ist für uns von der größten Wichtigkeit; sie unterstützt den rechten Flügel und bietet uns große Hülfsquellen an Lebensmitteln.

Das Wetter ist heute sehr schlecht, es regnet entsetzlich. Ich lasse Schiffbrücken über die Stura schlagen. Der Feind hat sich, wie man sagt, nach Carignano zurückgezogen, um Turin zu decken, von dem ich neun Stunden entfernt bin.

Fossano hat sich so eben ergeben; der General Serurier ist so eben eingezogen.

Der General Augereau marschiert nach Alba und ich erwarte jeden Augenblick die Nachricht von der Einnahme dieses Platzes.

Alba ist unser; ich habe dem General Augereau den Befehl gegeben, dort sogleich mehrere Schiffbrücken zu schlagen, um über den Tanaro gehen zu können, der beträchtlich breit und reißend ist. Wir sind hier im schönsten Land der Erde. Bonaparte.

63. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Cherasco, 8. Floreal, Jahr IV. (27. April 1796.)

Heute um zwei Uhr nach Mitternacht hat mir der Adjutant des Generals Colli den Brief gegeben, von dem ich Ihnen beiliegend eine Abschrift schicke. Ich habe die beiliegende Antwort gegeben*). Ich erwarte diese Nacht seinen letzten Entschluß. Ich lasse die Armee über die Stura setzen, um dem Adjutanten, den er mir schickt, entgegenzugehen.

Der König wird also genöthigt sein, einen Frieden abzuschließen, wie Sie für gut finden werden ihn vorzuschreiben, weil wir außer dem Gebiete zwischen Coni, Cherasco, Alba und Alessandria die Stadt und Festung Coni so wie die Städte und Festungen Tortona und Alessandria besetzt haben.

Wenn Dieß morgen abgeschlossen wird, so setze ich am Tage nachher dem General Beaulieu nach. Ich werde den Herzog von Parma und Piacenza zum Frieden zwingen. Ich werde suchen, über den Po zu setzen, um mich des Gebiets von Mailand zu bemächtigen. Wenn Sie die Vorschläge des Königs von Sardinien nicht annehmen, so bin ich in vierzehn Tagen eher im Stande, Turin zu nehmen, als gegenwärtig; ich habe dann mein Belagerungsgeschütz; ich zwinge Beaulieu, wieder über den Po zu gehen; meine Verbindung mit der Alpenarmee ist leichter und ich habe zwei feste Plätze, welche mir zu Depots dienen. Sie werden begreifen, von wie großer Wichtigkeit es ist, daß Sie Ihren Entschluß nur mir mittheilen, damit, wenn ich mich jenseits des Po eingelassen hätte, ich Zeit hätte, Maßregeln zu ergreifen und den günstigen Augenblick zu benutzen, um den König von Sardinien von Ihrem Entschluß in Kenntniß zu setzen.

*) Diese Antwort enthält nur die Bedingungen, unter welchen dem König von Sardinien ein Waffenstillstand bewilligt werden solle.

Sobald die Waffenruhe mit dem König von Sardinien abgeschlossen ist, schicke ich einen meiner Adjutanten in die Schweiz. Ich betrachte dieses Ereigniß wie eines der glücklichsten, die man sich denken kann; alle Generäle und Regierungscommissäre sind von derselben Ansicht.

Wenn ich Ihre Absicht nicht erfüllt und Etwas gethan habe, das Ihren Plänen zuwider ist, so würde Dieß, ich versichere Sie, das größte Unglück sein, das ich mir denken kann. Ich habe zur Zeit den eingetretenen Fall vorausgesehen und Instructionen verlangt; man antwortete mir, daß man sich bei unvorhergesehnen Umständen nach den Ereignissen richten müsse. Bonaparte.

---

64. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Cherasco, 9. Floreal, Jahr IV. (28. April 1796.)

Sie werden anliegend finden, Bürger Directoren:

1) eine Abschrift des Briefs, den mir der General Colli geschrieben;

2) eine Abschrift meiner Antwort*);

3) eine Abschrift seines zweiten Briefs;

4) die Bedingungen der Waffenruhe, welche in dieser Nacht zwischen dem General La Tour, Commandanten der piemontesischen Armee und mir abgeschlossen worden ist**).

Ceva, Coni und Alessandria sind im Besitz unserer Armee, eben so alle piemontesischen Stellungen jenseits der Stura und des Tanaro. Dieß beträgt eine Bevölkerung von .... und ein Gebiet von ....***).

Wenn Sie mit dem König von Sardinien nicht übereinkommen, so behalte ich diese Festungen und marschiere nach Turin. Mein Belagerungsgeschütz geht nach Coni und von da nach Cherasco.

Unterdessen marschiere ich morgen gegen Beaulieu; ich zwinge ihn, wieder über den Po zu gehen, ich gehe unmittelbar hernach hinüber, besetze die ganze Lombardei, und ehe ein Monat vergeht, hoffe ich, auf den Bergen Tirols zu sein, die Rheinarmee zu finden

---

*) S. den Brief vom 4. Floreal (23. April) Nr. 52.

**) Diese Bedingungen sind dieselben, welche Bonaparte am 8. Floreal (s. Nr. 63) vorgeschlagen hatte; es sind nur einige nähere Bestimmungen über die Demarcationslinie zwischen den beiden Heeren u. s. w. hinzugekommen. Note des Uebersetzers.

***) Die Ziffern sind nicht angegeben.

und in Verbindung mit ihr den Krieg nach Baiern zu spielen. Dieser Plan ist Ihrer, der Armee und des Geschickes Frankreichs würdig.

Wenn Sie dem König von Sardinien den Frieden nicht bewilligen, so werden Sie mich vorher davon in Kenntniß setzen, damit, wenn ich in der Lombardei bin, ich mich zurückziehen und meine Maßregeln ergreifen kann.

Was die Friedensbedingungen mit Sardinien betrifft, so können Sie verlangen, was Ihnen gut dünkt, da ich die bedeutendsten Festungen in meiner Gewalt habe.

Befehlen Sie, daß fünfzehntausend Mann der Alpenarmee sich unter meinen Befehl stellen und sich mit mir vereinigen; dieß macht mir alsdann eine Armee von fünfundvierzigtausend Mann, von der ich möglicher Weise einen Theil nach Rom schicke.

Wenn Sie mir fernerhin Ihr Vertrauen schenken und diese Pläne billigen, so bin ich des Erfolgs gewiß; Italien gehört Ihnen.

Sie dürfen nicht auf eine Revolution in Piemont zählen; es wird kommen, aber der Geist dieser Völker ist dafür noch lange nicht reif.

Ich habe Ihr Vertrauen und die vortheilhafte Meinung, die Sie von mir gefaßt hatten, gerechtfertigt; ich werde beständig suchen, Ihnen Beweise meines Eifers und meines festen Willens zu geben, Ihre Achtung und die des Vaterlands zu verdienen.

Schicken Sie mir 1) zwölf Compagnien leichter Artillerie; ich habe keine einzige; 2) Reiterei und einen geschickten und genialen Oberkriegscommissär. Ich habe nur Pygmäen, welche mich im Ueberfluß Hungers sterben lassen; denn ich bin im reichsten Land der Welt.

Bonaparte.

---

65. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Cherasco, 10. Floreal, Jahr IV. (29. April 1796.)

Die Stadt Coni ist so eben von unsern Truppen besetzt worden, sie hatte eine Garnison von fünftausend Mann.

Ich kann nicht zweifeln, daß Sie mein Benehmen billigen, weil es der Eine Flügel einer Armee ist, der eine Waffenruhe bewilligt, um mir Zeit zu geben, den andern zu schlagen; es ist ein König, der sich mir vollständig unterwirft, da er mir drei seiner stärksten Festungen und die reichste Hälfte seiner Staaten giebt.

Sie können dem König von Sardinien den Frieden als Herren vorschreiben. Ich bitte Sie, die kleine Insel San=Pietro nicht zu vergessen, welche uns in der Folge nützlicher sein wird, als irgend ein Hafen von Corsica oder Sardinien.

Wenn Sie ihm den Theil des Mailänder Gebiets bewilligen, den ich zu erobern im Begriff bin, so muß es unter der Bedingung geschehen, daß er uns fünfzehntausend Mann schickt, um uns zu unterstützen und dieses Land zu bewachen, nachdem wir uns desselben bemächtigt haben.

Während dieser Zeit werde ich mit Ihrer Armee über die Etsch gehen und durch Tyrol in Deutschland eindringen. In dieser Voraussetzung müssen wir die Plätze und die Länder, die wir besetzt haben, bis zum allgemeinen Frieden behalten; man muß hinzufügen, daß er uns an dem Tage, wo fünfzehntausend Piemontesen über den Po gehen, die Stadt Valenza übergiebt.

Meine Colonnen sind auf dem Marsch; Beaulieu flieht, ich hoffe, ihn zu erwischen. Ich werde dem Herzog von Parma einige Millionen Contribution auferlegen. Er wird Ihnen Friedensbedingungen vorschlagen; beeilen Sie sich nicht, damit ich Zeit habe, ihn die Kosten des Feldzuges zahlen zu lassen, auf seine Kosten meine Magazine verproviantieren und meine Fuhrwerke mit Pferden wieder versehen kann.

Wenn Sie den Frieden mit dem König von Sardinien nicht annehmen, wenn Ihre Absicht ist, ihn zu entthronen, müssen Sie ihn einige Decaden hinhalten, und mich sogleich davon benachrichtigen; ich nehme Valenza und gehe auf Turin los.

Ich schicke zwölftausend Mann nach Rom, sobald ich Beaulieu geschlagen und gezwungen habe, wieder über die Etsch zu gehen, und sobald ich sicher bin, daß Sie dem König von Sardinien den Frieden bewilligen und ich einen Theil der Alpenarmee erhalten habe.

Was Genua betrifft, so glaube ich, daß Sie 1) fünfzehn Millionen als Entschädigung für die in seinen Häfen genommenen Fregatten und Schiffe verlangen sollen, 2) verlangen sollen, daß Diejenigen, welche die Modeste haben verbrennen lassen und die Oesterreicher herbeigerufen haben, als Vaterlandsverräther bestraft werden.

Wenn Sie mich mit diesen Dingen beauftragen und vor Allem das größte Geheimniß bewahren, so wird es mir gelingen, Alles auszuführen, was Sie nur wollen.

Wenn ich in der Lombardei Etwas zu befürchten habe, so ist es wegen der feindlichen Reiterei. Es kommen eben vierzig Mann von der reitenden Artillerie an, die niemals im Krieg gewesen sind und keine Pferde haben. Schicken Sie mir doch sechs Compagnien und vertrauen Sie die Ausführung dieser Maßregel nicht den Bureauleuten an; denn sie brauchen zehn Tage, um einen Befehl auszufertigen und sie begehen vielleicht die Albernheit, sie aus Holland kommen zu lassen, damit sie im October hier ankommen.

Unsere Truppen sind so eben in die Citadelle von Ceva eingezogen, und ich habe so eben vom König von Sardinien den Befehl erhalten, uns die Stadt und Citadelle Tortona zu übergeben.

Bonaparte.

---

66. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Cherasco, 10. Floreal, Jahr IV. (29. April 1796.)

Die zwischen dem König von Sardinien und uns abgeschlossene Waffenruhe erlaubt mir, über Turin zu schreiben, d. h. die Hälfte Wegs zu ersparen; ich kann also Ihre Befehle erhalten und Ihre Absichten über die Richtung, die ich der Armee geben soll, erfahren.

Ich bin Herr von Coni, Ceva und Tortona; ich gehe über den Po und ziehe in das Mailändische. Im Vorübergehen habe ich die Absicht, den Herzog von Parma zu ranzionieren und ihn seine Starrköpfigkeit theuer bezahlen zu lassen.

Mein Plan wäre, vor Ihrer Antwort die Oesterreicher zu erreichen und sie zu schlagen, um nach Belieben gegen Turin, Neapel oder Oestreich marschieren zu können.

Wenn der König von Sardinien merken sollte, daß Sie nicht Frieden schließen wollen, ehe ich es erfahre, könnte er mir einen schlimmen Streich spielen. Wenn Sie den Frieden mit Sardinien nicht wollen, so richten Sie es so ein, daß ich ihn davon in Kenntniß setze, damit es bei mir stehe, den günstigen Augenblick zu wählen. Sorgen Sie dafür, daß seine Bevollmächtigten in Paris es nicht merken.

Wenn Sie mit dem König von Sardinien Frieden schließen so schreiben Sie mir vor, wie ich mich gegen Genua, Parma und Rom zu verhalten habe.

Beaulieu hat noch ein wohlausgerüstetes Heer von sechsundzwanzigtausend Mann bei sich; am Anfang des Feldzugs hatte er sechsunddreißigtausend Mann. Ich marschiere mit achtundzwanzigtausend Mann. Er hat viertausend Reiter, ich habe nur dreitausendsechshundert und die sind in einem schlechten Zustand.

Die Höfe von Turin und Wien zählten in diesem Feldzuge auf sichere Erfolge. Die vereinigten Armeen betrugen fünfundachtzigtausend Mann, ich habe sie, Alles in Allem, mit fünfunddreißigtausend Mann geschlagen. Ich habe Unterstützung nöthig; die Alpenarmee kann mir fünfzehntausend Mann liefern.

Der General Chateauneuf-Randon sollte mir die dreitausend Mann zurückgeben, die er in Nimes zurückbehalten hat und die für hier bestimmt waren. Mit dieser Verstärkung ist Italien unser, und ich kann sogleich gegen Neapel und Mantua marschieren, namentlich wenn es mir gelingt, die Feinde in Kurzem zu schlagen.

Es kommt eben ein Genieoffizier an. Ich bitte Sie, mir leichte Artillerie zu schicken.

Ich wünschte, den General Baraguay d' Hilliers zu haben, um in der Armee in seinem Grad zu dienen; er hat mich darum gebeten.

Bonaparte.

---

67. An den Bürger Faypoult.

Hauptquartier Acqui, 12. Floreal, Jahr IV. (1. Mai 1796.)

Wir sind seit gestern in Acqui; Beaulieu läuft so schnell davon, daß wir ihn nicht erwischen können.

Morgen ist Laharpe in Tortona, wo ich sehr wünsche, eine Besprechung über wichtige Gegenstände mit Ihnen zu haben.

Schicken Sie mir eine geographische, historische, politische und topographische Notiz über die kaiserlichen Lehen in der Umgebung von Genua, damit ich den größtmöglichsten Nutzen aus denselben ziehe.

Schicken Sie mir eine Notiz über die Herzoge von Parma, Piacenza und Modena; über die Streitkräfte, die sie auf den Beinen haben, über ihre Festungen, und worin der Reichthum dieses Landes

besteht; vor Allem schicken Sie mir eine Notiz über die Gemälde, Statuen, Sammlungen und Seltenheiten in Mailand, Parma, Piacenza, Modena und Bologna. Als wir mit Spanien Frieden schlossen, hätte sich der Herzog von Parma dabei betheiligen sollen; warum that er es nicht?

Lassen Sie sogleich sechstausend Paar Schuhe nach Tortona abgehen.

Was den Bürger Giacomoni betrifft, so wollen wir ihn mit Schande und Schmach bedeckt dahinfahren lassen, wohin er will. Ich habe die Regierung von seinem Benehmen in Kenntniß gesetzt, damit ihm nicht mehr gestattet werde, mit den Franzosen zu dienen.

Bonaparte.

---

68. An den Bürger Faypoult.

Hauptquartier Acqui, 12. Floreal, Jahr IV. (1. Mai 1796.)

Sie werden, mein lieber Minister, die Abschrift der Waffenruhe finden, welche ich mit dem König von Sardinien abgeschlossen habe. Unsere Truppen sind in Coni und Ceva eingezogen; sie ziehen morgen in Tortona ein. Wir haben in Coni außer den Stadtmunitionen alle Magazine der sardinischen Armee gefunden.

Beaulieu geht über den Po und sucht in der Lombardei einen Zufluchtsort gegen die französische Armee. Er sagte dem König von Sardinien, daß er erst in Lyon seine Stiefeln ausziehen wolle; er hat den Weg dahin nicht eingeschlagen.

In Piemont denkt man nicht im Geringsten an eine Revolution, und Frankreich wird nicht, wie ich glaube, eine auf seine Kosten machen wollen.

Bonaparte.

---

69. Auszug aus dem Tagsbefehl.

Hauptquartier Tortona, 15. Floreal, Jahr IV. (4. Mai 1796.)

Der Obergeneral beeilt sich, seine Zufriedenheit über die gute Polizei und die Ordnung der Infanteriecolonnen in den verschiedenen Divisionen der Armee auszudrücken; aber mit dem größten Kummer sieht er sich gezwungen, seine Entrüstung über die Plünderung und die Plackereien im Tagsbefehl auszusprechen, welche sich einige auf der rechten Seite von Frugarolo bivouakierende Cavalleristen in diesem

Dorfe haben zu Schulden kommen lassen*). Der Obergeneral befiehlt den Cavalleriegenerälen, den Stabsoffizieren und den Offizieren der Compagnien die Vollziehung der in seinem Befehl vom 3. Floreal vorgeschriebenen Bestimmungen; es ist sein Wille, daß die Schuldigen von gestern verhaftet und daß sie auf eine schnelle und Eindruck machende Weise vor der in Reih und Glied aufgestellten Cavallerie bestraft werden.

Der Obergeneral erklärt, daß er die Commandanten verantwortlich macht, und daß es sein entschiedener Wille ist, daß diesem von unsern Feinden angestifteten Raubwesen Einhalt gethan werde. Er beruft sich auf alle wahrhaft republikanisch gesinnten Soldaten, das heißt auf die ganze Armee.

Der Obergeneral befiehlt den Divisionsgenerälen die Liste des Namens und des Grades aller unter ihrem Befehl stehenden Offiziere binnen vierundzwanzig Stunden dem Chef des Generalstabs einzuschicken. Auf Befehl des Obergenerals.

---

70. An den General Baron de la Tour.

Hauptquartier Tortona, 15. Floreal, Jahr IV. (4. Mai 1796.)

In wenigen Tagen, mein Herr, werden die Staaten des Königs jenseits des Po in meiner Gewalt sein, wenn das Waffenglück fortfährt, der von mir commandierten Armee günstig zu sein. Ich werde Herrn Beaulieu zwingen, diese Länder zu räumen, welche der östreichischen Armee weggenommen und daher von Rechtswegen der Republik gehören werden. Indessen fühle ich sehr gut, wie hart es für den König ist, beinahe alle seine Staaten von unsern Truppen besetzt zu sehen. Ich schlage Ihnen vor, eine Division von sechstausend Mann Infanterie und eintausendfünfhundert Pferden zu meiner Armee stoßen zu lassen, um mir zu helfen, die Oesterreicher zu verjagen. Ich werde ihnen in den Staaten des Königs jenseits des Po Garnisonen anweisen.

Dieß ist so dringend, mein Herr, daß ich nothwendig die Antwort sobald als möglich haben sollte. Mein Wunsch, die Interessen des Königs mit denen der Republik und der Armee zu versöhnen,

*) Das Haus des Pfarrers von Frugarolo war am Tag vorher von einigen Cavalleristen des Generals Beaumont geplündert worden; auf die Klage dieses Pfarrers drückte der Obergeneral seine Unzufriedenheit im Tagsbefehl aus.

bewegt mich, Ihnen diese Eröffnungen zu machen, die Sie sehr billig finden werden. Bonaparte.

71. An den General Dommartin.

Hauptquartier Tortona, 16. Floreal, Jahr IV. (5. Mai 1796.)

Der General Dommartin hat allsogleich über die in Folge der Proclamation des Obergenerals von ihm getroffenen Verfügungen und ertheilten Befehle Bericht zu erstatten. Er wird Diejenigen zur Kenntniß bringen, die er hat arretieren lassen und Diejenigen, welche wegen Plünderung verurtheilt worden sind.

Der Obergeneral ist wegen der Klagen entrüstet, welche gegen die Räubereien und die Plackereien jeder Art erhoben worden sind, die sich einige Leute der 84. Halbbrigade erlauben. Der General Dommartin wird diese Halbbrigade versammeln lassen, ihr die Unzufriedenheit des Obergenerals zur Kenntniß zu bringen, sowie den ausdrücklichen Befehl, den er ihm ertheilt, bei seiner Verantwortlichkeit Leute verhaften und bestrafen zu lassen, welche durch ihre Aufführung den Namen Soldaten der Freiheit entehren.

Der Obergeneral beauftragt mich, dem General Dommartin seine Unzufriedenheit über dessen Nachlässigkeit, dem Plündern zu steuern, auf das Entschiedenste auszudrücken; es ist seine Sache, die Anführer zu bestrafen und für seine Truppen einzustehen.

Auf Befehl des Obergenerals.

72. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Tortona, 17. Floreal, Jahr IV. (6. Mai 1796.)

Die italienische Armee hat gestern Tortona besetzt, wo wir eine sehr schöne Festung gefunden haben, die dem König von Sardinien mehr als fünfzehn Millionen gekostet hat, und welche hundert eherne Kanonen und Casematten enthält.

Ich habe Ihnen durch meinen Adjutanten Murat gemeldet, daß wir Coni und Ceva besetzt haben, welche wir in einem guten Vertheidigungszustande und mit Allem versehen gefunden haben.

Am Tage nach der Unterzeichnung der Waffenruhe marschierte der General Laharpe mit seiner Division über Basco nach Acqui, der General Augereau über San-Stefano, der General Massena über

Nizza della Paglia. Beaulieu räumte dieses Land und floh nach Valenza, wo er mit seiner ganzen Armee über den Po gieng. Der General Massena ist mit seiner Division nach Alessandria marschiert, um sich der Magazine zu bemächtigen, welche die Oesterreicher der Stadt verkauft hatten, weil sie sie nicht mitnehmen konnten. Am 13. ist die deutsche Armee wieder über den Po gegangen, hat die Schiffe zerstört und diejenigen verbrannt, welche sie am Ufer fand.

Die Neapolitaner, welche gewöhnlich nicht unternehmend sind, haben Valenza eingenommen. Der König von Sardinien hat sie auf eine so entschiedene Weise aufgefordert, ihm diesen Platz zurückzugeben, daß sie nicht für gut gehalten haben, das Ende zu erwarten, sondern ihn der piemontesischen Besatzung zurückgegeben haben.

In diesem Augenblick campiert die Division des Generals Serurier zwischen Valenza und Alessandria, die des Generals Massena ist in Salo, die des Generals Augereau in Castellazzo, die des Generals Laharpe in Voghera. Der Brigadegeneral Dallemagne ist mit dreitausend Mann und eintausendfünfhundert Pferden in Casteggio. Gestern haben wir uns mit dem Feinde beschossen, der sich jenseits des Po aufgestellt hat. Dieser Fluß ist sehr breit und der Uebergang über denselben sehr schwierig. Meine Absicht ist, so nahe als möglich an Mailand über denselben zu gehen, um dann kein Hinderniß mehr zu haben, zu dieser Hauptstadt zu gelangen. Durch diese Maßregel werde ich die drei Vertheidigungslinien umgehen, welche Beaulieu längs der Agogna, des Terdoppio und des Tessin besetzt hat. Ich marschiere heute gegen Piacenza, und wenn der Feind darauf beharrt, die Stadt zu vertheidigen, so komme ich zwischen ihm und seinen Magazinen zu stehen. Man macht auf allen Seiten Kähne und Flösse, aber Sie wissen, wie lang das Alles dauert, und wie sehr es einer seit vier Jahren für einen Gebirgskrieg organisierten Armee an den nöthigsten Dingen für einen Krieg in der Ebene fehlen muß, der mit solcher Lebhaftigkeit geführt wird. Ich habe zwanzig Tage nöthig, um mir Etwas von Nizza kommen zu lassen; man füge den großen Mangel an Fuhrwerk hinzu, und man wird begreifen, wie viel Zeit wir verlieren müßten, um die gewöhnlichen Regeln zu befolgen. Ich bin überzeugt, daß wir im Juli noch nicht bereit wären, den Po zu überschreiten, wenn ich

darauf warten wollte, daß wir zwei Schiffbrücken hätten; deshalb habe ich die Absicht, mit Flössen und fliegenden Brücken über denselben zu setzen. Seien Sie überzeugt, daß wir Alles thun werden, was thunlich ist, und ich bin Ihrer gerechten Beurtheilung gewiß. Ich weiß, daß Sie besser als Jemand die Macht der Hindernisse zu schätzen wissen, welche der Mensch nicht gleich Anfangs besiegen kann, und daß Sie weit entfernt sind, auf jene Soldaten der Clubbs zu hören, welche da glauben, daß man über große Ströme schwimmend setzen kann. Man kann mich der Verwegenheit anklagen, aber nicht der Langsamkeit; jedenfalls aber muß man für sich die Wahrscheinlichkeit der Berechnung haben.

Wann werden wir über den Po gehen? Wo werden wir über den Po gehen? Ich weiß es nicht. Wenn meine Bewegung gegen Piacenza den General Beaulieu bestimmt, die Lomellina zu räumen, so überschreite ich ihn ruhig bei Valenza. Wenn mein Marsch nach Piacenza dem General Beaulieu vierundzwanzig Stunden lang unbekannt bleibt und ich Kähne in dieser Stadt oder Material zu Flößen finde, so überschreite ich ihn in der Nacht. Aber ich sehe noch viele Hindernisse. Alle Schiffe sind von den Oesterreichern verbrannt worden; der König von Sardinien hat keine mehr.

Wenn ich den Po überschreite, werde ich die kaiserliche Armee aus den Staaten des Königs von Sardinien jenseits dieses Flusses verjagt haben, und dann sind es eroberte Länder. Ich habe so eben dem König von Sardinien vorgeschlagen, mir 1) die zur Erbauung von zwei Brücken nöthigen Schiffe und Geräthschaften, 2) sechshundert gesattelte Dragonerpferde und endlich 3) eintausendvierhundert Wägen zu geben. Unter diesen Bedingungen verspreche ich ihm, ihm seine Staaten jenseits des Po zurückzugeben, sobald ich sie erobert habe, wofern er sechstausend Mann Besatzung daselbst unterhält. Dieser Umstand ist für uns sehr vortheilhaft, weil ich, wenn wir uns je überwerfen, die sechstausend Mann als Geißeln zurückbehalten werde, vorausgesetzt, daß die Brücke über den Po in meinen Händen ist. Sobald diese Unterhandlung beendigt ist, werde ich Ihnen Mittheilung machen.

Wenn ich nicht in einigen Tagen über den Po gehe, so ist meine Absicht, viertausend Mann von Piacenza bis nach Bologna zu schicken,

um mich der Straßen nach dieser Stadt zu bemächtigen, vom Herzog von Modena sechs Millionen zu verlangen und Rom und den Großherzog von Toscana in Furcht zu jagen.

Sie werden vernommen haben, auf welche empörende Weise sich der Herzog von Toscana benommen hat; er beschützt die Emigrierten und läßt unsere Schiffe unter den Kanonen von Livorno nehmen. Ich hatte die Absicht, einen Generaladjutanten nach Livorno zu schicken, um den Gouverneur fragen zu lassen, ob wir Frieden oder Krieg hätten; im ersten Fall binnen vierundzwanzig Stunden eine Entschädigung für die Schiffe zu verlangen, die sie haben nehmen lassen, im entgegengesetzten Fall eine Brigade der Armee in Livorno einzuquartieren.

Diese kleinen Fürsten müssen ein wenig von Oben herab behandelt werden; sie werden einer Note, die von der Armee kommt, mehr Achtung schenken, als einer Note unserer Diplomaten; die Furcht allein macht sie so höflich und so ehrfurchtsvoll, daß man es verächtlich nennen kann.

Der General Kellermann kündigt mir zehntausend Mann an, die er mir zukommen läßt; damit kann ich zu gleicher Zeit dem Papst und dem mailändischen Gebiet oder dem König von Sardinien einen Besuch machen. Die Oesterreicher sind nur wegen ihrer Reiterei zu fürchten, sie haben sechstausend Mann.

Es wäre nützlich, wenn Sie mir drei oder vier bekannte Künstler schickten, um das auszuwählen, was man nehmen sollte, und es nach Paris zu schicken. Bonaparte.

---

73. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Tortona, 17. Floreal, Jahr IV. (6. Mai 1796.)

Es kommt eben der erste Courier zurück, den ich an Sie abgeschickt habe. Ich bitte Sie, den gesetzgebenden Körper im Namen der Armee von deren Dankbarkeit für das ehrenwerthe Decret zu versichern, das er eben erlassen hat. Es ist dies die schönste Belohnung, welche die Armee wegen ihrer Erfolge erhalten kann. Was mich betrifft, so kann Nichts die Achtung und die Ergebenheit vermehren, welche ich bei allen Gelegenheiten gegen die Verfassung und die Regierung zeigen werde. Ich habe gesehen, wie sie mitten unter

den widerlichsten Leidenschaften eingesetzt worden ist, welche alle gleichmäßig auf die Vernichtung der Republik und des französischen Reichs abzielten; ich bin sogar bei ihren ersten Schritten durch meinen Eifer und die Umstände von einigem Nutzen gewesen. Mein Wahlspruch wird immer der sein, zu sterben, um sie zu unterstützen.

Seit dem Anfang des Feldzugs hat der General Berthier, Chef des Generalstabs, den Tag immer bei mir in der Schlacht zugebracht und die Nacht in seinem Bureau; es ist unmöglich, mehr Thätigkeit, guten Willen, Muth und Kenntnisse zu vereinigen. Ich habe billiger Weise die Hälfte des schmeichelhaften und ehrenvollen Lobes, das Sie mir in Ihren Briefen geben, auf ihn übergetragen.

Bonaparte.

---

74. An den Bürger Letourneur, Präsidenten des Directoriums.

Hauptquartier Tortona, 17. Floreal, Jahr IV. (6. Mai 1796.)

Ich habe Ihren Brief erhalten, Bürger Director, und schulde Ihnen besonderen Dank für die Achtungsbezeugungen, die Sie mir zu Theil werden lassen. Das Benehmen der Generäle ist nach den Schlachten mißlicher als vorher; denn dann finden sich, ob sie gleich nur einen einzigen Plan fassen konnten, gar manche Kritiker, die andere vorgezogen haben. Was mich betrifft, so habe ich mich bestrebt, mich nach dem Geist der Instruction der Regierung zu richten, und wenn ich bei dem raschen Fortgang der Ereignisse, bei der Macht der Umstände und bei der Entfernung, in der ich mich befinde, Manches über mich genommen habe, so geschah es nur mit dem größten Widerwillen, aber in der vollen Ueberzeugung, daß es das sei, was Sie selbst wollten. Wenn ich mich getäuscht habe, so werde ich mich über Nichts als über die Natur der Dinge beklagen. In den militärischen Unternehmungen habe ich nur mich zu Rathe gezogen, in den diplomatischen habe ich Alle um Rath gefragt, und wir Alle sind von derselben Ansicht gewesen.

Ich bitte Sie, mir die Freundschaft zu bewahren, die ich durch die Gefühle der Anhänglichkeit und Hochachtung verdiene, mit der ich bin u. s. w.

Bonaparte.

N. S. Ich habe allen Grund, mit dem Regierungscommmissär Saliceti zufrieden zu sein; er hat großen Eifer und weiß überall Rath.

---

75. Tagsbefehl.

Hauptquartier Piacenza, 18. Floreal, Jahr IV. (7. Mai 1796.)

Es lebe die Republik! Die Vorhut, aus Grenadieren, Reiterei und Carabinieren bestehend, hat heute um zwei Uhr Nachmittags unter dem Befehl des Brigadegenerals Dallemagne oberhalb Piacenza und in Gegenwart der feindlichen Reiterei, welche geworfen worden ist, den Po auf einer fliegenden Brücke überschritten. Die Division des Generals Laharpe ist der Vorhut nachgefolgt.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

76. An den spanischen Minister in Parma.*)

Hauptquartier Piacenza, 18. Floreal, Jahr IV. (7. Mai 1796.)

Ich habe Ihren Brief erhalten, mein Herr. Da es nicht in meinem Willen, noch in der Absicht des französischen Volkes liegt, den Völkern ohne Zweck Böses zuzufügen und ihnen zu schaden, so willige ich darein, jede Feindseligkeit gegen den Herzog von Parma und den Marsch meiner Truppen einzustellen; aber es muß der Herzog noch in der Nacht Bevollmächtigte schicken, um die Waffenruhe abzuschließen.

Ich lasse mehrere Regimenter Reiterei mit einer Brigade bis auf drei Stunden von Parma marschieren; dieß darf den Herzog von Parma auf keine Weise beunruhigen, sobald er die Bedingungen annimmt, über die wir übereingekommen sind.

Es freut mich außerordentlich, daß diese Gelegenheit mir erlaubt, Ihnen die achtungsvollen Gesinnungen zu beweisen, mit denen u. s. w.

Bonaparte.

---

77. An den Bürger Lambert.

Hauptquartier Piacenza, 19. Floreal, Jahr IV. (8. Mai 1796.)

Man hat mich benachrichtigt, Bürger Commissär, daß sich in Piacenza eine Anzahl Verwundeter befindet, die an verschiedenen Orten zerstreut sind, und aus Mangel an Spitälern und Aerzten noch keine Hülfe erhalten haben.

Geben Sie die schnellsten Befehle, daß in Piacenza auf der Stelle ein Militärspital eingerichtet werde, bequem und groß genug,

---

*) Graf von Valdeparaiso.

um die Kranken und die Verwundeten aufzunehmen; lassen Sie es hinlänglich mit Aerzten, Arzneien und allen andern Dingen versehen, welche für die Pflege unserer Waffenbrüder nothwendig sind.

Bonaparte.

---

78. An die Verwandten des Generals Stengel.

Hauptquartier Piacenza, 19. Floreal, Jahr IV. (8. Mai 1796.)

Ich schicke Ihnen beiliegend, Bürger, einen Brief des Vollziehungsdirectoriums, der mir erst nach dem Tod des tapfern Generals Stengel, dessen Verlust uns Alle schmerzt, zugekommen ist. Indem Ihnen dieser von der nationalen Dankbarkeit eingegebene Brief den Antheil beweist, welchen das Directorium an der Verwundung dieses würdigen Generals nahm, wird er Sie leicht den Kummer ahnen lassen, den ihm die Nachricht seines Todes verursacht haben wird. Wenn es für Sie einen Grund gäbe, sich über einen so großen Verlust zu trösten, so würde er sich in dem Beweis der nationalen Dankbarkeit, im Schmerz und in der Hochachtung der Armee finden, die Ihren Verwandten bis zum Grabe begleitet haben. Ich hatte ihm eine unverbrüchliche Anhänglichkeit gewidmet; ich fühle daher ganz besonders einen lebhaften Schmerz über das Ereigniß, welches Sie mit Trauer erfüllt.

Bonaparte.

---

79. An den Gouverneur der Stadt Piacenza.

Hauptquartier Piacenza, 19. Floreal, Jahr IV. (8. Mai 1796.)

Der Gouverneur von Piacenza wird kein Gesuch und keine Requisitionen irgend welcher Art berücksichtigen, die an ihn gestellt werden könnten, wenn sie nicht vom Obergeneral Bonaparte oder vom Chef des Generalstabs Berthier oder vom Oberkriegscommissär Lambert oder endlich vom Regierungscommissär Saliceti unterzeichnet sind.

Er wird jedes Gesuch von Offizieren oder Verwaltungsagenten zurückweisen; sollten sie darauf bestehen, so hat er sogleich den Platzcommandanten davon in Kenntniß zu setzen, um sie verhaften und in das Hauptquartier abführen zu lassen.

Im Allgemeinen hat er nur die obenbezeichneten Stellen anzuerkennen und jedes andere Gesuch zurückzuweisen.

Wenn er irgend Etwas gegen die Ordnung bemerkt, so soll er mich sogleich davon in Kenntniß setzen, damit ich dem Einhalt thun könne.

Die Personen, das Eigenthum und die Religion müssen heilig gehalten werden; dieß ist der ausdrückliche Befehl des Obergenerals.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

80. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Piacenza, 20. Floreal, Jahr IV. (9. Mai 1796.)

Ich habe Ihnen, Bürger Directoren, in meinem letzten Brief den Rückzug der österreichischen Armee gemeldet, welche bei Valenza wieder über den Po gegangen ist. Sie hatte sich längs der Agogna, des Terdoppio und des Tessin verschanzt, um den Eingang in das Mailändische zu vertheidigen.

Nach verschiedenen militärischen und diplomatischen Märschen und Bewegungen, um sie glauben zu machen, daß ich bei Valenza über den Po gehen wolle, begab ich mich in einem Eilmarsch mit fünftausend Grenadieren und fünfzehnhundert Pferden nach Castel-San-Giovanni. Um eilf Uhr des Abends recognoscierten der Artilleriebataillonscommandant Andréossy und der Generaladjutant Frontin mit hundert Reitern das Ufer des Po bis nach Piacenza, und nahmen fünf mit Reis, Offizierskoffern, fünfhundert Kranken und der ganzen Apotheke des Heers beladene Schiffe weg.

Um neun Uhr Morgens*) gelangten wir an den Po, Piacenza gegenüber. Auf der andern Seite befanden sich zwei Schwadronen Husaren, welche Miene machten, als ob sie uns den Uebergang streitig machen wollten; wir stürzten uns in die Schiffe und landeten auf der andern Seite. Nach einigen Flintenschüssen zog sich die feindliche Reiterei zurück.

Der eben so tapfere als einsichtsvolle Brigadecommandant Lannes war der erste, der ans Land stieg. Die Divisionen der Armee, welche alle in verschiedenen Entfernungen staffelförmig aufgestellt waren, beschleunigten ihren Marsch, sobald die Bewegung sichtbar war, und sind während des Tags über den Fluß gegangen.

Unterdessen überzeugte sich Beaulieu, der von unserm Marsch unterrichtet worden war, freilich zu spät, daß seine Befestigungen

*) Am 18. Floreal.

am Tessin und seine Schanzen in Pavia nutzlos seien und daß die französischen Republikaner nicht so ungeschickt seien als Franz I. Er befahl einem Corps von sechstausend Mann und zweitausend Pferden, uns entgegen zu marschieren, um sich unserer Landung zu widersetzen oder uns anzugreifen, wenn wir uns noch nicht aufgestellt hätten; er hat sich in seiner Berechnung getäuscht. Gegen Mittag erfuhr ich, daß eine feindliche Division ganz in unserer Nähe sei; wir begaben uns auf den Marsch. Die Feinde hatten zwanzig Kanonen und hatten sich im Dorf Fombio verschanzt. Der Brigadegeneral Dallemagne griff mit den Grenadieren auf dem rechten Flügel an, der Generaladjutant Lanusse auf der Heerstraße, der Brigadecommandant Lannes auf dem linken Flügel. Nach einer lebhaften Kanonade und einem ziemlich kräftigen Widerstande mußte der Feind auf seinen Rückzug denken; wir verfolgten ihn bis an die Adda. Er hat einen Theil seines Gepäcks, dreihundert Pferde und fünfhundert Todte oder Gefangene verloren, darunter mehrere Offiziere.

Während der Nacht marschierte ein anderes österreichisches Corps, das in Casal stand, um vier Uhr Abends ab, um dem Corps von Fombio zu Hülfe zu kommen. Als es in die Nähe von Codogno, dem Hauptquartier des Generals Laharpe, gekommen war, wo er um zwei Uhr nach Mitternacht ankam, schickte es Plänkler ab, die unsere Vedetten zurückwarfen.

Der General Laharpe stieg zu Pferd, um nachzusehen, was dieß sein könne; er ließ eine Halbbrigade vorrücken. Der Feind wurde geworfen und verschwand; aber es ereignete sich ein für die Armee unersetzliches Unglück: der General Laharpe wurde von einer Kugel getroffen und fiel auf der Stelle todt nieder.

Die Republik verliert einen Mann, der ihr sehr zugethan war, die Armee einen ihrer besten Generäle, und alle Soldaten einen eben so unerschrockenen als in Bezug auf Mannszucht strengen Kameraden.

Der General Berthier begab sich auf der Stelle nach Codogno, verfolgte den Feind, nahm Casal und eine große Menge Gepäck. Die 70. Halbbrigade und der General Menard haben sich vortrefflich benommen.

Den Erfolg des Treffens bei Fombio verdankt man zum großen Theil dem Muth des Brigadecommandanten Lannes.

Ich empfehle dem Directorium den Sohn des Generals Laharpe zu einer Lieutenantstelle in der Reiterei. Ich bitte um die Bestätigung des Generaladjutanten Frontin, der, obgleich bei den Beförderungen des Monats Prairial nicht berücksichtigt, fortwährend mit Muth gedient hat.

Der Uebergang über den Po ist eine der wichtigsten Unternehmungen; man hatte gewettet, daß wir nicht vor zwei Monaten über denselben gehen würden. Bonaparte.

---

81. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Piacenza, 20. Floreal, Jahr IV. (9. Mai 1796.)

Endlich sind wir über den Po gegangen. Der zweite Feldzug ist begonnen. Beaulieu hat die Fassung verloren; seine Maßregeln sind immer ziemlich schlecht, er fällt immer in die Fallen, die man ihm legt. Vielleicht will er eine Schlacht liefern; denn dieser Mann hat die Kühnheit der Wuth, nicht die des Genies; aber die sechstausend Mann, die man gestern gezwungen hat, über die Adda zu gehen, und die geschlagen worden sind, schwächen ihn sehr. Noch Ein Sieg, und wir sind Herren von Italien.

Ich habe dem Herzog von Parma eine Waffenruhe bewilligt; der Herzog von Modena schickt mir Bevollmächtigte.

Wenn wir einen geschickten Oberkriegscommissär hätten, so wären wir so gut daran, als man sich nur denken kann. Wir lassen in unserm Rücken beträchtliche Kornmagazine und Pferche mit sechshundert Ochsen errichten. Sobald wir Halt machen, lassen wir die Armee neu kleiden; sie sieht schrecklich aus, aber Alles wird fett; die Soldaten essen nur Gonassebrod, gutes Fleisch in Menge, guten Wein u. s. w. Die Mannszucht wird täglich besser; aber man muß oft erschießen lassen, denn es giebt störrische Menschen, die sich nicht beherrschen können.

Was wir dem Feind abgenommen haben, läßt sich nicht berechnen. Wir haben Spitalgeräthschaften für fünfzehntausend Kranke, mehrere Korn- und Mehlmagazine u. s. w. Je mehr Leute Sie mir schicken, desto leichter kann ich sie ernähren.

Ich übersende Ihnen zwanzig Gemälde der ersten Meister, von Correggio und Michel Angelo.

Ich muß Ihnen insbesondere für die Aufmerksamkeit danken, die Sie so gütig sind meiner Frau zu erweisen; ich empfehle Ihnen dieselbe, sie ist eine aufrichtige Patriotin, und ich bin närrisch in sie verliebt.

Ich hoffe, wenn Alles gut geht, Ihnen an zehn Millionen nach Paris schicken zu können; dieß wird Ihnen für die Rheinarmee nicht übel bekommen.

Schicken Sie mir zehntausend Reiter ohne Pferde; ich will suchen, ihnen hier Pferde zu verschaffen.

Ich verberge Ihnen nicht, daß ich seit Stengels Tod keinen einzigen Stabsoffizier der Reiterei habe, der sich gut schlägt. Ich wünschte, daß Sie mir zwei oder drei Generaladjutanten aus der Reiterei schicken könnten, welche Feuer besitzen und fest entschlossen sind, niemals einen geschickt berechneten Rückzug zu machen.

Bonaparte.

---

82. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Piacenza, 20. Floreal, Jahr IV. (9. Mai 1796.)

Die Briefe, die Sie den Generälen geschrieben, um sie zu beglückwünschen, bringen die größte Wirkung hervor. Sie schonen sich nicht seit dem Anfang des Feldzugs, d. h. seit einem Monat. Es sind uns zwei Divisionsgeneräle, zwei Brigadegeneräle und mehrere Generaladjutanten getödtet worden.

Der tapfere Stengel ist in Folge seiner Wunden gestorben; ich habe den Brief, der ihn betrifft, seiner Familie geschickt.

Ich bin hier ohne Widerrede in der angenehmsten Stadt Italiens. Die Herren Administratoren hätten gar sehr gewünscht, daß das Hauptquartier einige Decaden hier bleiben könne; es ist allerdings sehr unglücklich, eine Stunde nach Mitternacht abreisen zu müssen, um sich in Scheunen jenseits des Po einzuquartieren.

Sie finden beiliegend die Artikel der Waffenruhe, die ich dem Herzog von Parma bewilligt habe. Ich schicke Ihnen sobald als möglich die schönsten Gemälde Correggios, unter andern einen heiligen Hieronymus, welcher sein Meisterstück sein soll. Ich gestehe, daß dieser Heilige eine schlechte Zeit wählt, um nach Paris zu gehen; ich hoffe, daß Sie ihm die Ehre erweisen werden, ihn in das Museum aufzunehmen. Ich wiederhole meine Bitte um einige bekannte Künst-

ler, welche die Wahl und den Transport der Kostbarkeiten über sich nehmen, welche wir für gut finden nach Paris zu schicken. Alle Vorbereitungen für die zehntausend Mann, welche von der Alpenarmee kommen sollen, sind getroffen. Es wird sich ihrem Marsch kein Hinderniß entgegenstellen. Bonaparte.

---

83. Auszug aus dem Tagsbefehl.

Hauptquartier Piacenza, 20. Floreal, Jahr IV. (9. Mai 1796.)

Eine ungefähr sechstausend Mann starke Vorhut der feindlichen Armee hat sich eine Stunde von dem Orte aufgestellt, wo die Franzosen den Fluß überschritten haben; sogleich hat sie unsere Vorhut angegriffen; das Treffen war sehr hartnäckig, und das Ergebniß war auch dieses Mal siegreich für die Armee. Wir haben den Feind bis nach Pizzighettone, drei Stunden vom Schlachtfelde, verfolgt. Er hat ungefähr achthundert Mann, darunter vierhundert Gefangene, ferner mehrere mit Gepäck beladene Wagen verloren, und viele Uhlanen und Husaren sind in unsere Hände gefallen.

Ein unglückliches Ereigniß hat den gestrigen Sieg mit einem Trauerflor bedeckt. Nachdem der tapfere General Laharpe den Feind geschlagen hatte, traf er Vorkehrungen, um die neuen Anordnungen sicher zu stellen, die er getroffen hatte. Er hatte den Vorposten die größte Wachsamkeit empfohlen; er hatte verboten, sie zu verlassen, aber dieser Befehl wurde nicht vollzogen. Eine feindliche Patrouille traf zufällig auf einen unserer Vorposten, bei welchem sich Kanonen befanden; wenn man seine Pflicht gethan hätte, so mußte diese Patrouille gefangen werden, aber die Wache hat sich überraschen lassen, und der Posten ergriff die Flucht. Der General Laharpe eilt sogleich an den Ort, den dieser Posten verlassen hatte; er versucht, die Truppe zu sammeln, um sich auf den Feind zu werfen; da eine Halbbrigade, welcher er vor seiner Entfernung den Befehl vorzurücken gegeben hatte, nicht ankommt, kehrt er zurück, um deren Marsch zu beschleunigen; sie rückte mit vorausgeschickter Vorhut vor, aber unglücklicher Weise unter dem Commando eines Offiziers, der sie in Unordnung marschieren ließ. Feiglinge, welche die Pferde des Generals Laharpe und seines Gefolges erblickten, rufen aus: „Das ist die feindliche Reiterei!“ Bei diesen Worten giebt das Peloton Feuer,

Von mehreren Kugeln getroffen, stürzt Laharpe zu den Füßen Derjenigen todt nieder, die er nochmals zum Siege führen wollte.

Diesem wahrhaft republikanischen und von seinen Waffenbrüdern geliebten General folgt das gerechte Bedauern des Vaterlandes und der Armee. Möchte dieses schreckliche Ereigniß die Offiziere und Unteroffiziere zur gewissenhaftesten Aufsicht auffordern; jeder lasse die unter seinem Befehle stehenden Truppen die genaueste Mannszucht beobachten; man vergesse niemals, daß man die Unfälle, die bisweilen Statt gefunden haben, eben so sehr der Nachlässigkeit der Vorposten zuschreiben muß, als den Plünderungen, deren sich einige Bösewichte schuldig gemacht haben. Der Obergeneral erneuert seinen ersten Tagsbefehl vom 4. Floreal bezüglich des Plünderns: keine Schonung noch Nachsicht mehr für die Menschen, die sich dem Verbrechen widmen.

Der Feind hat einige Augenblicke nach dem Tode des Generals Laharpe von Neuem angegriffen; er ist nochmals geschlagen worden. Wir haben ihm die Kanonen, deren er sich bemächtigt hatte, wieder abgenommen und ungefähr sechzig Gefangene gemacht.

Er zieht sich auf Lodi zurück, da er von unserer Vorhut aus Casal verjagt worden ist.

Der Obergeneral, in Kenntniß gesetzt, daß Soldaten sich erlauben, Pferde wegzunehmen, welche den Einwohnern der eroberten Länder gehören, befiehlt den Generälen darüber zu wachen, daß dieser Mißbrauch nicht mehr Statt finde, und zu verhindern, daß die Truppen in die Dörfer und Landgüter gehen, um Vieh wegzunehmen. Dem Obergeneral kommt es allein zu, die Aushebung von Pferden in den eroberten Ländern anzuordnen; alle andern Befehle sind eine Verletzung des Eigenthums; man wird deren Urheber streng bestrafen. Nur die im Gefecht weggenommenen Pferde werden als gültige Prisen angesehen.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

84. Auszug aus dem Tagsbefehl.

Hauptquartier Lodi, 21. Floreal, Jahr IV. (10. Mai 1796.)

Der General Beaulieu hatte vierzehntausend Mann Infanterie und viertausend Pferde in Lodi gesammelt. Sobald der Obergeneral davon Kenntniß erhalten hatte, ließ er die Vorhut der Grenadiere und Carabiniere und die Divisionen der Generäle Massena und

Augereau nebst einem Theil der Reiterei nach Casal marschieren. Um Mittag begann der Angriff; die Vorposten des Feindes wurden geworfen, sie wurden verfolgt und aus der Stadt Lodi verjagt.

Die Armee des Generals Beaulieu war über die Adda gegangen und nahm auf dem linken Ufer eine furchtbare Stellung ein; sie hatte zwanzig Kanonen, welche die Brücke vertheidigten.

Die Artillerie beschoß sich gegenseitig, während eine Colonne Grenadiere und Carabiniere sich anschickte, anzugreifen und sich den Weg über die Brücke zu erkämpfen.

Der Befehl wurde gegeben: diese verwegene Colonne stürzt sich alsogleich auf die Brücke, überschreitet sie im Lauf trotz des feindlichen Feuers; die Republikaner nehmen die Batterien auf der andern Seite des Flusses weg, stürzen sich auf die Linie und schlagen sie vollständig in die Flucht.

Der Feind ist bis in die Nacht verfolgt worden; er hat zwanzig Kanonen und mehr als dreitausend Mann verloren; die Zahl seiner Todten ist beträchtlich.

Die Reiterei ist trotz der Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellten, bei einer Furt über den Fluß gegangen und hat den Feind verfolgt.

Diese Schlacht ist eine der heißesten in diesem Feldzuge gewesen.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

85. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Lodi, 22. Floreal, Jahr IV. (11. Mai 1796.)

Ich glaubte, daß der Uebergang über den Po die kühnste Unternehmung des Feldzugs und die Schlacht bei Millesimo das heißeste Treffen sein würde; aber ich habe Ihnen von der Schlacht bei Lodi Bericht zu erstatten.

Das Hauptquartier kam am 21. um drei Uhr des Morgens in Casal an. Um neun Uhr traf unsere Vorhut auf die Feinde, welche die Approchen von Lodi vertheidigten. Ich befahl alsobald der ganzen Reiterei aufzusitzen und vier Stücke leichter Artillerie mitzunehmen, welche eben angekommen und von den Wagenpferden der Edelleute von Piacenza gezogen waren. Die Division des Generals Augereau, welche in Borghetto, und die des Generals Massena, welche in Casal die Nacht zugebracht hatte, setzten sich sogleich in Bewegung. Unter-

dessen warf die Vorhut alle feindlichen Vorposten und eroberte eine Kanone. Wir zogen in Lodi ein, indem wir die Feinde verfolgten, welche schon auf der Brücke über die Adda gegangen waren. Beaulieu war mit seiner ganzen Armee in Schlachtordnung aufgestellt; dreißig Stück Belagerungsgeschütze vertheidigten die Brücke. Ich ließ meine ganze Artillerie aufstellen. Die Kanonade war während mehrerer Stunden sehr lebhaft. Sobald die Armee angekommen war, formierte sie sich in gedrängter Colonne mit dem 2. Bataillon Carabiniere an der Spitze, denen alle Grenadierbataillone folgten. Im Sturmschritt und unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ gieng man auf die Brücke los, welche hundert Toisen lang ist. Der Feind eröffnete ein schreckliches Feuer. Die Spitze der Colonne schien zu schwanken; ein Augenblick Unschlüssigkeit und Alles wäre verloren gewesen. Die Generäle Berthier, Massena, Cervoni, Dallemagne, der Brigadecommandant Lannes und der Bataillonscommandant Dupas gewahrten es, stellten sich an die Spitze und entschieden das noch schwankende Loos.

Diese furchtbare Colonne riß Alles nieder, was sich ihr entgegenstellte; die ganze Artillerie wurde auf der Stelle weggenommen, Beaulieus Schlachtordnung durchbrochen; sie verbreitete nach allen Seiten Schrecken, Flucht und Tod: in Einem Augenblick war die feindliche Armee zersprengt. Die Generäle Rusca, Augereau und Beyrand giengen über die Brücke, sobald ihre Divisionen angekommen waren, und entschieden vollends den Sieg. Die Reiterei gieng bei einer Furt über die Adda, aber da diese Furt außerordentlich schlecht war, so wurde sie sehr aufgehalten, was sie hinderte, an der Schlacht Theil zu nehmen.

Die feindliche Reiterei versuchte, um den Rückzug der Infanterie zu decken, unsere Truppen anzugreifen, aber sie fand, daß sie nicht leicht zu erschrecken waren. Die eintretende Nacht und die außerordentliche Müdigkeit der Truppen, von denen mehrere an diesem Tage mehr als zehn Stunden weit marschiert waren, erlaubten uns nicht, sie hitzig zu verfolgen. Der Feind hat zwanzig Kanonen verloren, zwei bis dreitausend Todte oder Verwundete oder Gefangene, wir haben nur einhundertundfünfzig Mann an Todten oder Verwundeten verloren. Der Bürger Latour, Hauptmann und Adjutant

des Generals Massena, ist von mehreren Säbelhieben verwundet worden; ich bitte um die Stelle eines Bataillonscommandanten für diesen tapfern Offizier. Dem Bürger Bataillonscommandanten Marmont, meinem Adjutanten, ist ein Pferd unter dem Leibe getödtet worden. Dem Bürger Hauptmann Lemarois, meinem Adjutanten, sind die Kleider von vielen Kugeln zerrissen worden; der Muth dieses jungen Offiziers kommt seiner Thätigkeit gleich.

Wenn ich alle Soldaten nennen müßte, die sich in dieser merkwürdigen Schlacht ausgezeichnet haben, so müßte ich alle Carabiniere und Grenadiere der Vorhut und beinahe alle Offiziere des Generalstabs nennen; aber ich darf den unerschrockenen Berthier nicht vergessen, der an diesem Tage Kanonier, Reiter und Grenadier gewesen ist. Der Brigadecommandant Sugny, der die Artillerie commandierte, hat sich sehr gut gehalten.

Beaulieu ist mit den Trümmern seiner Armee auf der Flucht; schon kann die ganze Lombardei als erobert betrachtet werden; er zieht in diesem Augenblicke durch die Venetianischen Staaten, wo ihm mehrere Städte ihre Thore verschlossen haben. Ich hoffe, Ihnen bald die Schlüssel von Mailand und Pavia schicken zu können.

Ob wir gleich seit dem Anfang des Feldzugs sehr heiße Treffen gehabt haben, und die Armee der Republik große Kühnheit entwickeln mußte, so läßt sich keines mit dem fürchterlichen Uebergang über die Brücke von Lodi vergleichen.

Wenn wir nur wenige Leute verloren haben, so verdanken wir es der Schnelligkeit der Ausführung und der plötzlichen Wirkung, welche die Masse und das furchtbare Feuer jener unerschrockenen Colonne auf den Feind gemacht hat.

Ich ersuche Sie, den Bürger Monnier als Generaladjutanten zu bestätigen, der in dieser Eigenschaft dient, ob er gleich nicht in der letzten Beförderungsliste begriffen ist. Ich bitte Sie um die Stelle eines Hauptmanns für den Bürger Reille, Adjutanten des tapfern Massena, und für den Bürger Thoiret, den vortrefflichen Flügeladjutanten des 3. Grenadierbataillons.

Sobald wir zwei Tage an dem nämlichen Orte bleiben, lasse ich Ihnen den Bericht über die Leute zukommen, die sich an diesem ruhmvollen Tage am Meisten ausgezeichnet haben.

Der Regierungscommissär ist immer an meiner Seite gewesen; die Armee hat ihm Vieles zu verdanken. Bonaparte.

86. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Lodi, 22. Floreal, Jahr IV. (11. Mai 1796.)

Die Schlacht bei Lodi, mein theurer Director, giebt der Republik die ganze Lombardei. Die Feinde haben zweitausend Mann in der Citadelle von Mailand zurückgelassen, die ich nothwendig einschließen muß. Sie können Ihre Berechnungen so machen, wie wenn ich in Mailand wäre. Ich gehe morgen nicht hin, weil ich Beaulieu verfolgen und suchen will, seine Verwirrung zu benutzen, um ihn noch Ein Mal zu schlagen.

Bald ist es möglich, daß ich Mantua angreife. Wenn ich diesen Platz wegnehme, so hindert mich Nichts mehr, in Bayern einzudringen; in zwei Decaden kann ich mitten in Deutschland sein. Könnten Sie nicht meine Bewegungen mit den Operationen jener beiden Armeen combinieren? Ich denke, daß man sich eben jetzt am Rhein schlägt*); wenn der Waffenstillstand fortdauert, würde die italienische Armee erdrückt werden. Wenn die beiden Rheinarmeen ins Feld rücken, so bitte ich Sie, mich von ihrer Stellung in Kenntniß zu setzen, und von dem, was Sie von ihnen hoffen, damit mir dieß zur Richtschnur dienen könne, in Tirol einzudringen oder mich auf die Etsch zu beschränken.

Es wäre der Republik würdig, den Friedensvertrag mit den drei vereinigten Armeen im Herzen von Bayern oder des erstaunten Oesterreichs zu unterzeichnen.

Was mich betrifft, wenn es in Ihrem Plane liegt, daß die beiden Rheinarmeen vorrücken, so will ich in Tirol eindringen, ehe der Kaiser es nur ernstlich vermuthet.

Wenn es möglich wäre, einen guten Oberkriegscommissär zu haben, so würde der, der hier ist, als zweiter ganz gut sein; zum ersten hat er nicht genug Feuer und Kopf. Bonaparte.

*) Der General in Italien dachte falsch: man cantonierte am Rhein, und die französischen Armeen drangen erst im Juli in Deutschland, und erst im August in Bayern ein. (Note des Kaisers in St. Helena.)

87. Tagsbefehl.

Hauptquartier Lodi, 22. Floreal, Jahr IV. (11. Mai 1796.)

Der Feind ist bis jenseits Crema verfolgt worden, man hat dreihundert Gefangene gemacht und viel Gepäck weggenommen.

Der Obergeneral, in Kenntniß gesetzt, daß Soldaten und andere Angestellte der Armee sich erlauben, in den Häusern und Bauernhöfen Pferde wegzunehmen, um sie als Beutepferde zu verkaufen, befiehlt den Offizieren und Unteroffizieren nachdrücklich, diesen Diebstahl zu verhindern, da nur die Pferde der feindlichen Truppen als gute Beute betrachtet werden dürfen. Es ist unter Androhung, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, verboten, diese Pferde wegzunehmen, zu verkaufen oder zu kaufen. Der Obergeneral befiehlt, daß man sie überall wegnehme, wo man sie erkennt, daß man sie den Eigenthümern zurückgebe, daß der Besitzer den Kaufpreis verliere und vor das Kriegsgericht gestellt werde, wenn bewiesen ist, daß er wußte, daß dieses Pferd gestohlen worden sei.

Es ist jedem Offizier, welchen Grad er auch habe, ausdrücklich verboten, Frauen bei sich zu haben; in Folge dessen befiehlt der Obergeneral denen, welche solche haben, sie innerhalb vierundzwanzig Stunden jenseits des Po zurückzuschicken.

Man wiederholt den schon ertheilten Befehl, keine Kutschen mehr hinter den Colonnen zu dulden; die Generäle und Stabsoffiziere werden jeden Offizier oder Beamten verhaften lassen, der diesem Befehle zuwiderhandelt.

Der Obergeneral verbietet eben so den Reitern, mehr Pferde zu haben, als das Gesetz ihnen bewilligt.

Der Obergeneral befiehlt den Divisions- und Brigadegenerälen darüber zu wachen, daß alle Offiziere, welchen das Gesetz keine Pferde bewilligt, keine halten. Auf Befehl des Obergenerals.

---

88. Auszug aus dem Tagsbefehl.

Hauptquartier Lodi, 23. Floreal, Jahr IV. (12. Mai 1796.)

Da der Obergeneral wünscht, die tapfern Grenadiere bekannt zu machen, welche mit einer Unerschrockenheit, deren die Republikaner allein fähig sind, bei dem Angriff vom 21. bei Lodi die Addabrücke erstürmt haben, befiehlt er dem General Massena, ihm ohne Verzug

die Namen der Grenadiere zu schicken, aus denen die beiden ersten Sectionen gebildet waren, welche den Brückenkopf angegriffen haben; es ist seine Absicht, die Liste derselben in ihre Departemente zu schicken, damit ihre Mitbürger erfahren, daß die Republik keine tapfereren Vertheidiger hat. Auf Befehl des Obergenerals.

---

89. An den General Massena.

Hauptquartier Lodi, 23. Floreal, Jahr IV. 10 Uhr Abends. (13. Mai 1796.)

Der Obergeneral beauftragt mich, Sie zu benachrichtigen, General, daß ihm zur Kenntniß gekommen ist, daß sich viele Offiziere erlaubt haben, in Piacenza Requisitionen zu machen, um sich Leibwäsche, Schuhe und selbst Pferde zu verschaffen; was den von ihm ertheilten Befehlen zuwiderläuft. Daher werden Sie alle Offiziere der Ihrem Befehle untergebenen Division neuerdings in Kenntniß setzen, daß es ihnen ausdrücklich verboten ist, von den Einwohnern des Mailänder Gebiets irgend Etwas unter dem Namen einer Requisition zu fordern; daß Diejenigen, welche sich erlauben würden, für den geringsten Gegenstand eine solche Requisition zu machen, abgesetzt würden.

Das Mailändische muß starke Contributionen leisten; sie werden vom Commissär des Directoriums und dem Obergeneral auferlegt, und die Vertheilung unter die Contributionspflichtigen wird geregelt werden.

Der Obergeneral befiehlt Ihnen ausdrücklich, sowohl in der Stadt als in der Umgebung von Mailand die größte Ordnung herzustellen. Kein Offizier darf ohne eine von Ihnen unterzeichnete Erlaubniß diese Stadt betreten, und Sie werden darauf halten, daß kein Soldat sich ohne Befehl in dieselbe verfüge.

Uebertragen Sie auf die Corpscommandanten die Verantwortlichkeit, welche der Obergeneral Ihnen und den Ihnen untergeordneten Generälen auferlegt; Sie begreifen die ganze Wichtigkeit dieser Maßregeln. Auf Befehl des Obergenerals.

---

90. Auszug aus dem Tagsbefehl.

Hauptquartier Lodi, 24. Floreal, Jahr IV. (13. Mai 1796.)

Der Obergeneral, welcher nach der Schlacht bei Lodi erfahren hat, daß die Feinde die Festung Pizzighettone verstärkt haben,

in welche sie sich zurückzogen, ist mit zwei Divisionen dahin marschiert. Diese Bewegung hat den Rückzug des Feindes nach Mantua beschleunigt, und als die Festung Pizzighettone eingeschlossen war, wurde sie mit dem gewöhnlichen Ungestüm der Republikaner angegriffen. Die ganze Besatzung wurde kriegsgefangen; die Artillerie und die Magazine sind in unserm Besitze geblieben. Ein starkes Reiterdetachement ist nach Cremona aufgebrochen, dessen es sich bemächtigt hat, nachdem es einige Uhlanen, die dort zur Beobachtung standen, daraus verjagt hatte.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

91. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Lodi, 25. Floreal, Jahr IV. (14. Mai 1796.)

Nach dem Treffen bei Fombio verfolgten wir den Feind bis nach Pizzighettone; aber wir konnten nicht über die Adda gehen. Nach der Schlacht bei Lodi zog sich Beaulieu nach Pizzighettone zurück, wir begaben uns am 22. dahin, aber er hatte sich schon jenseits Cremona zurückgezogen. Wir haben die Stadt Pizzighettone sogleich eingeschlossen und angegriffen, und sie ist nach einer lebhaften Kanonade gezwungen worden, ihre Thore zu öffnen; wir haben daselbst dreihundert Gefangene gemacht und fünf eherne Kanonen erobert.

Unsere Reiterei hat den Feind verfolgt. Die Stadt Cremona hat ihre Thore geöffnet. Die ganze Lombardei gehört der Republik.

Man sagt, daß die Waffenruhe am Rhein immer noch fortdauert. Ich denke, daß Sie jetzt Ihre Blicke auf einen so wichtigen Gegenstand geworfen haben; es scheint sogar, daß die Feinde in ihrem Lager mit Prahlerei bekannt gemacht haben, daß diese Waffenruhe auf drei Monate abgeschlossen sei, und daß sie in Folge davon bedeutende Verstärkungen erhalten würden. Bonaparte.

---

92. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Lodi, 25. Floreal, Jahr IV. (14. Mai 1796.)

Ich erhalte soeben den Courier, der am 18. von Paris abgegangen ist. Ihre Hoffnungen sind verwirklicht worden, da die ganze Lombardei jetzt der Republik gehört. Gestern habe ich eine Division abmarschieren lassen, um die Citadelle von Mailand

einschließen zu lassen. Beaulieu ist mit seiner Armee in Mantua; er hat das ganze umgebende Land unter Wasser gesetzt; er wird dort seinen Tod finden, denn es ist das ungesundeste Land von ganz Italien.

Beaulieu hat noch eine zahlreiche Armee; er hat den Feldzug mit sehr überlegenen Kräften begonnen. Der Kaiser schickt ihm zehntausend Mann Verstärkung, welche auf dem Marsche sind.

Ich halte es für sehr unpolitisch, die italienische Armee in zwei Theile zu trennen; es ist ebenfalls gegen das Interesse der Republik, ihr zwei verschiedene Generäle zu geben.

Die Unternehmung gegen Livorno, Rom und Neapel ist etwas Geringfügiges; sie muß von staffelförmig aufgestellten Divisionen gemacht werden, so daß man sich durch einen Rückmarsch stark genug gegen die Oesterreicher finden, und sie bei der geringsten Bewegung, die sie machen würden, bedrohen kann, sie einzuschließen.

Hierzu darf man nur einen einzigen General haben, und es ist zudem noch nöthig, daß ihn Nichts in seinem Marsch und seinen Operationen hindere. Ich habe während des ganzen Feldzugs Niemanden um Rath gefragt; ich hätte nichts Gutes zu Stande gebracht, wenn ich auf die Ansichtsweise eines Andern hätte Rücksicht nehmen müssen. Ich habe gegen sehr überlegene Streitkräfte einige Vortheile gewonnen und zwar bei vollständigem Mangel an allen Dingen, weil mein Marsch eben so schnell war als mein Gedanke, da ich überzeugt war, daß ich Ihr Vertrauen besitze.

Wenn Sie mir Fesseln jeder Art anlegen, wenn ich den Regierungscommissären von allen meinen Schritten Rechenschaft ablegen muß, wenn diese das Recht haben, meine Bewegungen zu ändern, mir Truppen zu nehmen oder zu schicken, so erwarten Sie nichts Gutes mehr. Wenn Sie Ihre Mittel schwächen, indem Sie Ihre Kräfte theilen, wenn Sie in Italien die Einheit des militärischen Gedankens brechen, so werden Sie, ich sage es mit Schmerz, die schönste Gelegenheit verloren haben, Italien Gesetze vorzuschreiben.

Bei der Lage der italienischen Angelegenheiten der Republik müssen Sie nothwendig einen General haben, der Ihr Vertrauen vollständig besitzt. Wenn ich es nicht wäre, würde ich mich nicht beklagen, aber ich würde mich bestreben, meinen Eifer zu verdoppeln, um in der Stelle, die Sie mir anvertrauen würden, Ihre Achtung zu verdienen.

Jeder hat seine Art, Krieg zu führen. Der General Kellermann hat mehr Erfahrung und wird ihn besser führen als ich; aber wir Beide zusammen werden ihn sehr schlecht führen.

Ich kann dem Vaterlande nur dann wesentliche Dienste leisten, wenn ich Ihr Vertrauen ganz und unumschränkt besitze. Ich fühle, daß viel Muth dazu gehört, diesen Brief zu schreiben; es wäre so leicht, mich des Ehrgeizes und des Hochmuths anzuklagen; aber ich bin Ihnen den Ausdruck aller meiner Ansichten schuldig, Ihnen, die mir zu allen Zeiten Beweise von Achtung gegeben haben, die ich nicht vergessen darf.

Die verschiedenen italienischen Divisionen besetzen die Lombardei. Wenn Sie diesen Brief erhalten, sind wir schon auf dem Marsch, und Ihre Antwort wird uns vermuthlich in der Nähe von Livorno finden. Der Entschluß, den Sie unter diesen Umständen fassen, ist für die Operationen des Feldzugs entscheidender, als die fünfzehntausend Mann Verstärkung, welche der Kaiser dem General Beaulieu schicken könnte.

Bonaparte.

---

93. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Lodi, 25. Floreal, Jahr IV. (14. Mai 1796.)

Als ich den Brief des Directoriums vom 18. erhielt, war Ihr Wille erfüllt, und das Mailändische ist unser. Ich werde, um Ihre Absichten auszuführen, nach Livorno und Rom marschieren. Alles Dieß wird in kurzer Zeit geschehen.

Ich schreibe dem Directorium bezüglich des Gedankens, die Armee zu theilen. Ich schwöre Ihnen zu, daß ich hierin nur das Vaterland im Auge habe. Uebrigens werden Sie mich immer auf dem geraden Wege finden. Ich bin der Republik das Opfer aller meiner Ideen schuldig. Wenn man mir bei Ihnen zu schaden sucht, so liegt meine Antwort in meinem Herzen und in meinem Gewissen.

Da dieser Brief an das Directorium möglicher Weise falsch ausgelegt werden könnte und Sie mir Freundschaft bewiesen haben, entschließe ich mich, Ihnen denselben zu schicken, mit der Bitte, von demselben denjenigen Gebrauch zu machen, den Ihre Klugheit und Ihre Freundschaft Ihnen eingeben wird.

Kellermann wird die Armee eben so gut anführen als ich, denn

Niemand ist mehr überzeugt als ich, daß die Siege dem Muth und der Kühnheit der Armee zu verdanken sind; aber ich glaube, daß wenn man Kellermann und mich in Italien zusammenbringt, dieß so viel heißt als Alles verlieren. Ich kann nicht gerne mit einem Manne dienen, der sich für den ersten Feldherrn von Europa hält, und übrigens glaube ich, daß Ein schlechter General besser ist als zwei gute. Mit dem Kriegführen verhält es sich wie mit dem Regieren; Alles hängt vom guten Tact ab.

Ich kann Ihnen nur nützlich sein, wenn Sie mir das nämliche Vertrauen schenken, das Sie mir in Paris bezeugten. Ob ich hier oder anderswo Krieg führe, ist mir gleichgültig; dem Vaterlande dienen, von der Nachwelt ein Blatt in unserer Geschichte verdienen, der Regierung Beweise meiner Anhänglichkeit und Ergebenheit geben, das ist mein ganzer Ehrgeiz. Aber es liegt mir sehr am Herzen, nicht zwei Monate Strapazen, Beschwerden und Gefahren in acht Tagen zu verlieren, und mich gefesselt zu sehen. Ich habe mit einigem Ruhm begonnen, und wünsche, auch fernerhin Ihrer würdig zu sein. Seien Sie übrigens überzeugt, daß Nichts die Achtung schwächen kann, die Sie Denjenigen einflößen, die Sie kennen.

Bonaparte.

---

94. An den General Beaumont.

Hauptquartier Mailand, 27. Floreal, Jahr IV. (16. Mai 1796.)

...... Es ist niemals gesagt worden, daß die Reiterei Nichts tauge; man hat Beweise vom Gegentheil; sie besteht aus Republikanern, und sie sind über den Argwohn erhaben, sich zu bedenken, wenn es sich darum handelt, die Feinde des Vaterlandes zu bekämpfen und zu besiegen. Allerdings haben sich Mehrere schlecht benommen; es ist die Sache ihrer Kameraden, sie zu nennen oder fortjagen zu lassen.

Bei dem ersten Treffen wird der Obergeneral der Reiterei die Mittel geben, sich auszuzeichnen; sie wird die Gelegenheit mit Eifer ergreifen, das Gegenstück der kühnen und tapfern That der Grenadiere und Carabiniere bei dem bewundernswürdigen Angriff auf die Brücke von Lodi zu liefern.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

95. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 28. Floreal, Jahr IV. (17. Mai 1796.)

Die dreifarbige Fahne flattert über Mailand, Pavia, Como und allen Städten der Lombardei. Die Citadelle von Mailand ist auf allen Seiten eingeschlossen. Sie hat dreitausend Mann Besatzung. Man rüstet in Tortona Belagerungsgeschütz aus. Sobald unsere Artillerie angekommen ist, wird die Citadelle genommen werden.

Die österreichische Armee befindet sich jenseits des Mincio. Sie hat schon sechstausend Mann Verstärkung erhalten, sie erwartet noch zehntausend, die auf dem Wege sind. Dieß wird nur dazu dienen, den Ruhm der Armeen der Republik zu vermehren.

Mailand ist für die Freiheit sehr eingenommen; es besteht daselbst ein Club von achthundert Personen, sämmtlich Advokaten oder Kaufleute. Wir lassen die vorhandenen Regierungsformen bestehen und ändern nur die Personen, die unser Vertrauen nicht verdienen können, da sie von Ferdinand*) ernannt worden sind. Wir werden aus diesem Lande zwanzig Millionen Contributionen ziehen. Diese Gegend ist eine der reichsten der Welt, aber durch fünf Kriegsjahre vollständig erschöpft. Von hier aus werden Zeitungen, Schriften jeglicher Art Italien in Brand setzen, wo die größte Unruhe herrscht.

Wenn sich dieses Volk als Republik constituieren will, darf man es ihm bewilligen? Dieß ist eine Frage, die Sie entscheiden müssen, und es wäre gut, wenn Sie Ihre Meinung hierüber aussprächen. Dieses Land hat viel patriotischere Gesinnungen als Piemont; es wird eher zur Freiheit gelangen. Bonaparte.

---

96. An den Bürger Lallemant.

Hauptquartier Mailand, 28. Floreal, Jahr IV. (17. Mai 1796.)

Ich danke Ihnen unendlich, Bürger Minister, wegen Ihrer wichtigen Mittheilungen über die Stellung der Feinde. Ich schicke Ihnen sechstausend Livres für die Bezahlung der Spione, die Sie schicken werden. Es ist nützlich, daß ich alle Tage Berichte von Ihnen erhalte. Schicken Sie Spione nach Trient, Mantua und auf den Weg nach Tirol, und melden Sie mir, an welchem Tage die Schiffe von Triest nach Mantua abgegangen sind.

*) Erzherzog von Oesterreich, Statthalter der Lombardei.

Sparen Sie weder Geld noch Mühe; das Interesse des Vaterlandes erheischt es. Ich werde Ihnen Alles, was Sie ausgeben, genau auszahlen lassen.

Schicken Sie mir eine genaue und sehr ins Einzelne gehende Karte der Venetianischen Staaten.

In Mailand ist die Stimmung für eine Revolution sehr günstig.

Wenn die Bürger Jacob und Alliod in Venedig nicht unentbehrlich sind, so schicken Sie sie hieher, ich will sie im Mailändischen für die Verwaltung des Landes verwenden.

Sie müssen vom Regierungscommissär aus Lodi einen Brief erhalten haben. Richten Sie es so ein, daß Ihre Briefe häufig und belehrend seien; ich zähle auf Sie, um Nachrichten zu erhalten. Setzen Sie einen Preis für die Couriere fest, so daß sie, wenn sie vor einer bestimmten Stunde ankommen, ein Geschenk erhalten.

Bonaparte.

---

97. **Auszug aus dem Tagsbefehl.**

Hauptquartier Mailand, 28. Floreal, Jahr IV. (17. Mai 1796.)

Der Obergeneral empfiehlt den Divisions- und Brigadegenerälen die augenblickliche Ruhe, die er der Armee bewilligt, zu benutzen, um unsern Waffenbrüdern Alles zu verschaffen, was sie nöthig haben könnten. Sie haben daher ohne Zeitverlust dem Chef des Generalstabs der Armee und dem Oberkriegscommissär das Verzeichniß der Bedürfnisse eines jeden Corps in Betreff der Bewaffnung, Kleidung und Ausrüstung mitzutheilen. Es ist Befehl ertheilt, daß alle Divisionen mit Dem, was ihnen fehlt, versehen werden, um sie in den Stand zu setzen, ihre Operationen bald wieder zu beginnen und sie mit der Schnelligkeit und dem Feuer auszuführen, welche unsere Siege gesichert haben. Der General zählt auf die Sorgfalt der Generäle, um ihre Truppen in guten Stand zu setzen. Er ist zum Voraus überzeugt, daß es ihr Wunsch ist, zu neuen Kämpfen zu eilen; aber es ist auch nöthig, daß der republikanische Soldat mitten in dem Ueberfluß, den uns unsere Erfolge verschafft haben, seine glückliche Lage zu würdigen wisse und sich keine Unordnungen erlaube, die seine Lorbeeren beflecken würden; er muß die Einwohner des von ihm eroberten Landes achten und beschützen. Der Obergeneral wünscht

zu lebhaft, die Ehre der Armee zu bewahren, als daß er dulden könnte, daß sich irgend Einer erlaube, sich am Eigenthum zu vergreifen. Auf Befehl des Obergenerals.

---

98. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 29. Floreal, Jahr IV. (18. Mai 1796.)

Morgen gehen, Bürger Directoren, zwanzig prächtige Gemälde nach Paris ab, unter welchen sich der berühmte heilige Hieronymus von Correggio befindet, der, wie man mich versichert, um zweihunderttausend Livres verkauft worden ist.

Ich werde ungefähr eben so viele von Mailand abgehen lassen, unter andern die Gemälde von Michel Angelo. Bonaparte.

---

99. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 29. Floreal, Jahr IV. (18. Mai 1796.)

Der Herzog von Parma bezahlt seine Contribution; er hat schon fünfhunderttausend Livres abgeliefert; er bereitet auch die Zahlung des Restes vor. Faypoult hätte gewünscht, daß man diesen Fürsten Nichts bezahlen lasse, aber der spanische Gesandte in Turin, der mich besuchte, hat zugegeben, daß wir mäßig gewesen sind. Ich zweifle jedoch nicht, daß sich der Herzog von Parma beklagt; aber warum hat er die Vermittlung Spaniens nicht angenommen? Bonaparte.

---

100. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 29. Floreal, Jahr IV. (18. Mai 1796.)

Ich habe für wenigstens zwei Millionen Kleinodien und Silberbarren nach Tortona geschickt, welche von verschiedenen Contributionen herrühren. Sie sollen dort bleiben, bis Sie bezüglich ihrer weiteren Bestimmung Befehle ertheilt haben. Bonaparte.

---

101. An den Gemeinderath von Mailand.

Mailand, 29. Floreal, Jahr IV. (18. Mai 1796.)

Ich habe dem Obergeneral über die Mißbräuche Bericht erstattet, welche sich viele Bürger im Nationalpalast von Mailand bezüglich der Mittagstafel erlaubt haben.

Der Obergeneral beauftragt mich, Ihnen anzuzeigen, daß er für

sich eine Tafel von vierzig Gedecken verlangt, jedoch so, daß die Ausgabe nicht vier Franken für die Person übersteigt. Er will, daß das Mittagessen von heute an nur aus einem einzigen Gang bestehe. Mit heutigem Tage hat jede andere besondere Tafel aufzuhören. Wenn die Umstände Außerordentliches verlangen, werde ich Sie davon zum Voraus in Kenntniß setzen lassen. Ertheilen Sie Ihre Befehle den erwähnten Verfügungen gemäß und berücksichtigen Sie keine andere Forderung, wenn Sie nicht vom Obergeneral oder von mir gestattet worden ist.

Der Charakter der Republikaner ist der der Ordnung, der Sparsamkeit in den Staatsgeldern, welche im Interesse der Armee, der Regierung und des Volkes verwendet werden sollen.

Sie werden den Chef des Generalstabs von allen Mißbräuchen benachrichtigen, die zu Ihrer Kenntniß gelangen; der Obergeneral wird ihm den Befehl ertheilen, ihnen zu steuern.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

102. An den Herzog von Aosta*).

Hauptquartier Mailand, 29. Floreal, Jahr IV. (18. Mai 1796.)

Man hat mir so eben gemeldet, mein Herr, daß die verschiedenen Militäragenten in den eroberten Ländern die Güter der am Hof verwendeten Edelleute sequestriert haben.

Ich habe den Befehl ertheilt, daß der Sequester auf der Stelle aufgehoben, und daß kein Unterschied zwischen den Unterthanen des Königs gemacht werden solle, sie möchten in Turin oder in den der Republik unterworfenen Städten wohnen. Bonaparte.

---

103. Proclamation an das Lombardische Volk.

Hauptquartier Mailand, 30. Floreal, Jahr IV. (19. Mai 1796.)

Die französische Republik, die den Tyrannen Haß geschworen hat, hat zugleich auch den Völkern Brüderlichkeit zugeschworen. Dieser Grundsatz, den die republikanische Verfassung geheiligt hat, ist auch der der Armee.

*) Der zweite Sohn Victor Amadeus III., der als Victor Emanuel I. seinem ältern Bruder Karl Emanuel IV. auf dem Throne von Sardinien folgte, als dieser im Jahr 1802 die Regierung niederlegte. Er stand im Krieg an der Spitze des piemontesischen Heeres.

Der Despot, der die Lombardei so lange Zeit unterdrückte, hat auch Frankreich viel Uebel zugefügt; aber die Franzosen wissen, daß die Sache der Könige nicht auch die der Völker ist.

Die siegreiche Armee eines übermüthigen Monarchen müßte ohne Zweifel bei der Nation, die sie besiegte, Schrecken verbreiten; eine republikanische Armee, welche sich gezwungen sieht, die Könige, die sie bekämpft, bis auf den Tod zu bekriegen, widmet Freundschaft den Völkern, welche ihre Siege von der Tyrannei befreien.

Achtung des Eigenthums und der Person, Achtung der Religion der Völker: dieß ist die Gesinnung der Regierung der französischen Republik und der siegreichen italienischen Armee. Die gute Ordnung, die sie seit ihrem Eintritt in die Lombardei gehalten hat, giebt davon den unverdächtigsten Beweis.

Wenn die siegreichen Franzosen die Völker der Lombardei wie Brüder betrachten wollen, so sind ihm diese Erwiederung schuldig.

Die Armee hat ihre Siege zu verfolgen; sie hat den Despoten gänzlich aus Italien zu verjagen, der die Lombardei in Fesseln hielt. Ihre Unabhängigkeit, die ihr Glück machen muß, hängt von den Erfolgen der Franzosen ab; sie muß diese mit allen ihren Mitteln unterstützen.

Um den Marsch der Truppen zu sichern, sind ihnen Lebensmittel nöthig, die sie nicht aus Frankreich beziehen können, von dem sie so weit entfernt sind; sie müssen sie in der Lombardei finden, wohin ihre Eroberungen sie geführt haben; das Kriegsrecht sichert sie ihnen; die Freundschaft muß sich beeifern, sie ihnen anzubieten.

Zwanzig Millionen Franken sind den verschiedenen Provinzen der österreichischen Lombardei auferlegt; die Bedürfnisse der Armee fordern sie. Die Zahlungstermine, die so viel als möglich schnell auf einander folgen müssen, werden durch besondere Weisungen bestimmt werden. Es ist dies eine sehr mäßige Steuer für so fruchtbare Gegenden, besonders wenn man an die Vortheile denkt, die für sie daraus entspringen müssen.

Die Vertheilung derselben hätte ohne Zweifel von Agenten der französischen Regierung gemacht werden können; es wäre dieß ganz rechtmäßig gewesen; die französische Regierung will demungeachtet davon abstehen; sie überläßt sie der Landesobrigkeit, dem Staatscongreß; sie giebt ihm nur eine Grundlage an: diese Contribution

nämlich, welche zunächst unter die Provinzen in dem Verhältniß vertheilt werden soll, in welchem die Abgaben erhoben wurden, die die Lombardei dem österreichischen Tyrannen zahlte, muß besonders die Reichen, die wirklich wohlhabenden Leute und die geistlichen Körperschaften treffen, die sich nur allzulang für privilegiert hielten und sich von jeder Steuer zu befreien wußten; denn die ärmere Klasse muß geschont werden.

Wenn Naturalrequisitionen gemacht werden, so erklären der Obergeneral und der Regierungscommissär, daß sie keine Vermehrung der Contribution sein sollen; der Werth der von heute an requirierten Gegenstände soll constatiert werden, und man wird ihn aus dem Ertrag der hier oben bezeichneten Kriegscontribution bezahlen, oder man wird die Empfangscheine als baares Geld annehmen.

Bonaparte. Saliceti.

---

104. An seine Waffenbrüder.

Hauptquartier Mailand, 1. Prairial, Jahr IV. (20. Mai 1796.)

Soldaten!

Ihr habt Euch wie ein Bergstrom von den Höhen des Apennins herabgestürzt; Ihr habt Alles, was sich Eurem Marsch entgegensetzte, niedergeworfen, zerstreut, auseinander gejagt.

Das von der österreichischen Tyrannei befreite Piemont hat sich seinen natürlichen Gefühlen des Friedens und der Freundschaft für Frankreich hingegeben.

Mailand ist Euer, und die Fahne der Republik weht in der ganzen Lombardei.

Die Herzoge von Parma und Modena verdanken ihre politische Existenz nur Eurem Edelmuth.

Die Armee, welche Euch mit so viel Uebermuth bedrohte, findet keine Schutzwehr mehr, welche ihr gegen Euern Muth Zutrauen einflößte.

Der Po, der Tessin, die Adda haben Euch nicht einen einzigen Tag aufgehalten; diese so gepriesenen Bollwerke Italiens sind ungenügend gewesen; Ihr habt sie eben so schnell überschritten, als die Apenninen.

So viele Erfolge haben das Vaterland mit Freude erfüllt; Eure Repräsentanten haben ein Euern Siegen gewidmetes Fest angeordnet, das in allen Gemeinden der Republik gefeiert wird. Dort freuen sich

Eure Väter, Eure Mütter, Eure Frauen, Eure Schwestern, Eure Geliebten über Eure Siege und rühmen sich mit Stolz, Euch anzugehören.

Ja, Soldaten, Ihr habt viel gethan; aber bleibt Euch denn Nichts mehr zu thun? Soll man von uns sagen, daß wir verstanden haben zu siegen, aber daß wir nicht verstanden haben, den Sieg zu benutzen? Soll uns die Nachwelt vorwerfen, daß wir unser Capua in der Lombardei gefunden haben? Aber ich sehe Euch schon zu den Waffen eilen; eine feige Ruhe ermüdet Euch; die für den Ruhm verlorenen Tage sind es auch für Euer Glück. So laßt uns denn aufbrechen! Wir haben noch Eilmärsche zu machen, Feinde zu unterwerfen, Lorbeeren zu pflücken, Beleidigungen zu rächen.

Mögen Diejenigen zittern, welche die Dolche des Bürgerkriegs in Frankreich geschliffen, die unsere Minister schändlich ermordet, unsere Schiffe in Toulon verbrannt haben; die Stunde der Rache hat geschlagen.

Aber mögen die Völker unbesorgt sein; wir sind Freunde aller Völker und ganz besonders der Nachkommen der Brutus, der Scipione und der großen Männer, die wir zu Vorbildern genommen haben. Das Capitol wieder herstellen, die Bildsäulen der Helden, welche sich berühmt machten, daselbst ehrenvoll aufrichten, das in Folge mehrhundertjähriger Sclaverei erstarrte römische Volk wieder erwecken, dieß wird die Frucht Eurer Siege sein. Sie werden bei der Nachwelt Epoche machen. Ihr werdet den unsterblichen Ruhm haben, die Gestalt des schönsten Theils von Europa zu verändern.

Das freie, von der ganzen Welt geachtete französische Volk wird Europa einen ruhmvollen Frieden geben, welcher es für die Opfer jeglicher Art entschädigen wird, die es seit sechs Jahren gebracht hat. Ihr werdet alsdann in Eure Heimat zurückkehren, und Eure Mitbürger werden ausrufen, indem sie auf Euch hinzeigen: „Er war von der italienischen Armee!“ Bonaparte.

---

105. An den Finanzminister*).

Hauptquartier Mailand, 2. Prairial, Jahr IV. (21. Mai 1796.)

Die italienische Armee erleidet die größte Noth; sie hat den größten und traurigsten Mangel an den wesentlichsten Dingen; sie

---

*) Ramel.

verstärkt sich täglich an Mannschaften, und ihre Bedürfnisse vermehren sich im Verhältniß.

Das Vollziehungsdirectorium, von welchem mir der Oberbefehl über diese Armee übertragen worden ist, hat einen Angriffsplan beschlossen, der schnelle Maßregeln und außerordentliche Mittel erheischt. Der Sold von zwei Sous in Geld für die Soldaten und von acht Livres für die Offiziere ist nicht eingegangen, was die Armee unzufrieden gemacht und entmuthigt hat. Ich bitte Sie, sich Bericht erstatten zu lassen und die Güte zu haben, mir mitzutheilen, ob ich darauf rechnen kann, daß das Schatzamt dafür sorgen wird, daß der Sold nicht ausbleibt. Von allen Ausgaben ist diese die heiligste. Die italienische Armee ist die einzige, deren Sold ausgeblieben ist.

Der Kriegsminister hat für den Dienst während des Pluviose und eines Theils des Ventose nach dem beiliegenden Rechnungsauszug in verschiedenen Malen die Summe von .....*) und für den Dienst der Artillerie am 23. des Monats ..... von zehntausend Livres in Geld und fünfhunderttausend Livres in Assignaten, und am 19. Ventose dreißigtausend Livres in Geld und eine Million fünfhunderttausend Livres in Assignaten zur Bezahlung angewiesen.

Man beklagt sich in der Armee, nur einen sehr geringen Theil dieser Summe erhalten zu haben. Ich bitte Sie, sich über diejenige, welche noch zu schicken ist, Bericht erstatten zu lassen und mir mitzutheilen, was Sie zu thun hoffen, um die vollständige Zahlung zu leisten.

Bonaparte.

---

106. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 3. Prairial, Jahr IV. (22. Mai 1796.)

Ich habe, Bürger Directoren, so eben den Courier erhalten, der am 26. von Paris abgereist ist. Er hat uns die Artikel des ruhmvollen Friedens gebracht, den Sie mit dem König von Sardinien geschlossen haben. Ich bitte Sie, meinen Glückswunsch anzunehmen.

Der Commissär Saliceti wird Ihnen die Liste der Contributionen übersenden, die wir auferlegt haben. Sie können jetzt auf sechs bis acht Millionen in Gold oder Silber, Barren oder Kleinodien zählen, die in Genua bei einem der ersten Banquiers zu Ihrer Verfügung

---

*) Diese und die folgende Lücke findet sich im Original.

stehen. Sie können über diese Summe verfügen, da sie für die Bedürfnisse der Armee überflüssig ist. Wenn Sie es wünschen, schicke ich eine Million nach Basel für die Rheinarmee.

Ich habe dem General Kellermann zehntausend Livres in Silber zukommen lassen; ich werde ihm morgen zweihunderttausend Livres übersenden.

Die Truppen sind befriedigt; sie erhalten die Hälfte ihrer Löhnung in Geld. Das Plündern ist unterdrückt, und mit dem Ueberfluß ersteht auch die Mannszucht in dieser ruhmvollen Armee wieder.

Neuntausend Mann von der Alpenarmee kommen in zehn Tagen an; ich warte nicht auf sie, und schon sind die Truppen in Bewegung, um nach den Engpässen Tirols zu marschieren.

Die österreichische Armee erhält täglich Verstärkungen; aber ich denke, daß unsere Rheinarmee dem Kaiser nicht gestatten wird, sich auf dieser Seite allzusehr zu schwächen.

Sie werden beiliegend Briefe von der größten Wichtigkeit finden, unter andern den, in welchem von der Unterredung Ludwigs XVIII. mit mehreren unserer Vorposten der Rheinarmee die Rede ist.

Die Nachricht von diesen Besprechungen wiederholt sich in allen Briefen der Emigrierten; ich glaube, daß es dringend nothwendig ist, dagegen Vorkehrungen zu treffen.

Sie werden beiliegend die Liste von dem finden, was wir in Pavia genommen haben; es ist sehr beträchtlich. Wir haben Magazine in Tortona, Coni, Ceva und Mondovi.

Da der Herzog von Parma weder Flinten, noch Kanonen, noch feste Plätze hat, hat man Nichts von diesen Dingen von ihm verlangen können.

Sie werden beiliegend eine Ansprache an die Armee finden*).

Sie werden ebenfalls beiliegend die Waffenruhe finden, welche ich dem Herzog von Modena bewilligt habe; Sie werden sehen, daß dieß zehn Millionen mehr für die Republik einträgt. Da er weder Festungen, noch Flinten hat, war es nicht möglich, solche von ihm zu verlangen.

Bonaparte.

N. S. Unter den beiliegenden Briefen von Emigrierten werden

---

*) S. oben Nr. 104.

Sie Einen von einem Priester finden, der aus Paris dem Cardinal Zelada schreibt. Ob er gleich nicht unterzeichnet, wird es leicht sein, ihn zu ermitteln, weil er sagt, daß er mit dem General Dumuy am Tag vor dessen Abreise zu Abend gegessen hat. Sobald einmal der Polizeiminister diesen Correspondenten ermittelt hat, wird es ihm ein Leichtes sein, Andere zu ermitteln, wenn er ihn mehrere Tage beobachten läßt. Sie werden auch den Namen eines Lyoner Kaufmanns finden, der den Emigrierten Gelder zukommen läßt.

---

107. An den Bürger Oriani, Astronomen.

Mailand, 5. Prairial, Jahr IV. (24. Mai 1796.)

Die Wissenschaften, welche dem menschlichen Geist zur Ehre gereichen, die Künste, welche das Leben verschönern und die großen Thaten der Nachwelt überliefern, müssen ganz besonders in den freien Staaten geehrt werden. Alle genialen Männer, alle Diejenigen, welche in der gelehrten Republik eine ausgezeichnete Stellung eingenommen haben, sind Franzosen, in welchem Land sie auch geboren sein mögen.

Die Gelehrten erfreuten sich in Mailand nicht der Achtung, die ihnen gebührt. In ihre Studierzimmer zurückgezogen, fühlten sie sich glücklich, wenn die Könige und die Priester geruhten, ihnen nichts Böses zuzufügen.

Heut zu Tage ist es nicht mehr also: der Gedanke ist in Italien frei geworden. Es giebt keine Inquisition, keine Intoleranz, keine Despoten mehr. Ich lade die Gelehrten ein, sich zu versammeln und mir ihre Ansichten über die Mittel vorzulegen, welche man ergreifen könnte, oder über die Bedürfnisse, die sie haben möchten, um den Wissenschaften und den schönen Künsten ein neues Leben und ein neues Dasein zu geben. Alle Diejenigen, welche nach Frankreich gehen wollen, werden von der Regierung mit Auszeichnung aufgenommen werden. Das französische Volk legt mehr Werth auf die Erwerbung eines gelehrten Mathematikers, eines Malers von Ruf, eines ausgezeichneten Mannes, welchem Beruf er sich auch widmen möge, als auf die Erwerbung der reichsten und bevölkertsten Stadt.

So mögen Sie denn, Bürger, den ausgezeichneten Gelehrten, die sich in Mailand befinden, diese Ansichten mittheilen.

Bonaparte.

---

108. An die Gemeinderäthe von Mailand und Pavia.

(Mailand, 5. Prairial, Jahr IV. (24. Mai 1796.)

Ich wünsche, meine Herren, daß die in so vielen Beziehungen berühmte Universität Pavia ihre Vorlesungen wieder beginne. Bringen Sie daher den gelehrten Professoren und den zahlreichen Studenten dieser Universität zur Kenntniß, daß ich sie einlade, sich alsbald nach Pavia zu begeben und mir die Maßregeln vorzuschlagen, welche sie für geeignet halten, die berühmte Universität Pavia wieder zu bethätigen und ihr wieder ein glänzenderes Dasein zu geben.

Bonaparte.

109. Proclamation an die Bewohner der Lombardei.

(Mailand, 6. Prairial, Jahr IV. (25. Mai 1796.)

Ein irregeführtes Volk begeht, ohne wirkliche Mittel zum Widerstande zu haben, die größten Excesse in mehreren Gemeinden, verachtet die Republik und trotzt der Armee, die mehrere Könige besiegt hat. Dieser unbegreifliche Wahnsinn verdient Mitleiden; man führt dieses arme Volk irre, um es in sein Verderben zu stürzen. Den Grundsätzen getreu, zu welchen sich die französische Nation bekennt, die nicht gegen die Völker Krieg führt, will der Obergeneral der Reue eine Thür offen lassen; aber Diejenigen, welche nicht binnen vierundzwanzig Stunden die Waffen niederlegen und von Neuem der Republik Gehorsam schwören, sollen als Rebellen behandelt, und ihre Dörfer sollen verbrannt werden. Möge ihnen das fürchterliche Beispiel von Binasco die Augen öffnen! Dessen Schicksal wird alle Städte und Dörfer treffen, welche hartnäckig in der Empörung verharren.

Bonaparte.

110. An den General Despinoy.

(Mailand, 6. Prairial, Jahr IV. (25. Mai 1796.)

Der Brigadegeneral Despinoy, Platzcommandant von Mailand, erhält den Befehl, auf der Stelle eine Militärcommission von fünf Offizieren der Besatzung zu ernennen, um noch an diesem Tage die Personen verurtheilen zu lassen, welche in dem Aufruhr, der am 4. in Mailand Statt gefunden hat, mit den Waffen in der Hand verhaftet worden sind, und Diejenigen erschießen zu lassen, welche über-

wiesen werden, direct oder indirect am Aufstand Theil genommen zu haben.

Die Hinrichtung soll noch an demselben Tage in der Tessiner Vorstadt Statt finden. Bonaparte.

---

111. An die Völkerschaften des Mailänder Gebiets.

Hauptquartier Brescia, 9. Prairial, Jahr IV. (28. Mai 1796.)

Die Adeligen, die Priester und österreichischen Agenten führen die Völker dieser schönen Gegenden irre.

Die französische Armee, welche eben so edelmüthig als stark ist, wird die friedlichen und ruhigen Einwohner mit Brüderlichkeit behandeln; sie wird gegen die Rebellen und die Dörfer, welche diesen Schutz gewähren sollten, furchtbar sein wie das Feuer des Himmels.

Artikel 1. In Folge dessen erklärt der Obergeneral alle Dörfer, welche seinem Befehl vom 6. Prairial*) nicht nachgekommen sind, für Rebellen. Die Generäle werden gegen die Dörfer die nothwendigen Streitkräfte marschieren lassen, um sie zu unterwerfen, sie anzuzünden und alle Diejenigen erschießen zu lassen, welche sie bewaffnet finden. Alle Priester und alle Adeligen, welche in den rebellischen Gemeinden zurückgeblieben sind, sollen als Geißeln verhaftet und nach Frankreich geschickt werden.

Artikel 2. Alle Dörfer, in denen man Sturm läutet, sollen sogleich niedergebrannt werden. Die Generäle sind für die Ausführung dieses Befehls verantwortlich.

Artikel 3. Die Dörfer, auf deren Gebiet ein Franzose ermordet wurde, sollen mit einer Buße von einem Drittel der Steuer belegt werden, welche sie dem Erzherzog in einem Jahr bezahlten, es sei denn, daß sie den Mörder angeben, ihn verhaften und der Armee ausliefern.

Artikel 4. Jeder, der mit einer Flinte und Kriegsmunition gefunden wird, soll auf Befehl des im Bezirk commandierenden Generals sogleich erschossen werden.

Artikel 5. Jedes Landgut, in welchem verborgene Waffen gefunden werden, wird verurtheilt, das Drittel seines Ertrags als

---

*) Proclamation Nr. 109.

Buße zu bezahlen. Jedes Haus, in welchem eine Flinte gefunden wird, soll niedergebrannt werden, es sei denn, daß der Hausbesitzer erklärt, wem die Flinte gehört.

Artikel 6. Alle Edelleute oder Reichen, welche überwiesen werden, das Volk zur Empörung aufgereizt zu haben, sei es durch Entlassung ihrer Dienerschaft, oder durch feindselige Aeußerungen gegen die Franzosen, sollen als Geißeln verhaftet, nach Frankreich geschafft, und es soll die Hälfte ihrer Einkünfte eingezogen werden.

Bonaparte.

---

112. An den General Kilmaine.

Hauptquartier Brescia, 9. Prairial, Jahr IV. (28. Mai 1796.)

Der General Kilmaine wird der Vorhut zur Kenntniß bringen, daß, wenn es dem Obergeneral zur größten Befriedigung gereicht, die Tapferkeit der Grenadier- und Carabinierbataillone, aus denen sie besteht, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, er ihnen seine Entrüstung über das Benehmen Einiger unter ihnen zu erkennen giebt, die sich Excesse und Plünderungen erlauben, welche den Charakter der französischen Grenadiere entehren. Die Grenadiere und Carabiniere sollen der Armee das Beispiel guten Benehmens wie der Tapferkeit geben.

Der General Kilmaine wird der Vorhut ebenfalls zur Kenntniß bringen, daß wir uns auf dem Gebiet der Republik Venedig befinden, eines neutralen Landes, wo die Personen und das Eigenthum gewissenhaft geachtet werden müssen. Der Obergeneral macht die Generäle und Offiziere der Grenadier- und Carabiniercompagnien für die Vollziehung seines Befehls gegen das Plündern verantwortlich; er will, daß die Anstifter ohne Erbarmen erschossen werden.

Bonaparte.

---

131. An die Republik Venedig.

Hauptquartier Brescia, 10. Prairial, Jahr IV. (29. Mai 1796.)

Um die schönste Gegend Europas vom eisernen Joch des übermüthigen Hauses Oesterreich zu befreien, hat die französische Armee den schwierigsten Hindernissen Trotz geboten. Der Sieg hat im Einklang mit der Gerechtigkeit ihre Anstrengungen gekrönt. Die Trümmer

der feindlichen Armee haben sich jenseits des Mincio zurückgezogen. Die französische Armee zieht, um sie zu verfolgen, durch das Gebiet der Republik Venedig, aber sie wird nicht vergessen, daß eine lange Freundschaft beide Republiken verbindet. Religion, Regierung, Gebräuche, Eigenthum sollen geachtet werden. Die Völker mögen ohne Besorgniß sein; die strengste Mannszucht soll gehandhabt, Alles, was man der Armee liefert, soll pünktlich in baarem Gelde bezahlt werden.

Der Obergeneral ladet die Beamten der Republik Venedig, die Behörden und Priester ein, dem Volke seine Gesinnungen zur Kenntniß zu bringen, damit das Vertrauen die Freundschaft befestige, welche seit langer Zeit die beiden Nationen verbindet.

Treu auf dem Wege der Ehre, wie auf dem des Sieges, ist der französische Soldat nur gegen die Feinde seiner Freiheit und seiner Regierung furchtbar.

Bonaparte.

114. Tagsbefehl.

Hauptquartier Valeggio, 11. Prairial, Jahr IV. (30. Mai 1796.)

Die Vorhut und die Divisionen der Generäle Massena und Augereau haben heute bei Valeggio den Uebergang über den Mincio erzwungen. Der Feind ist vollständig geschlagen worden, sowohl auf dem rechten wie auf dem linken Ufer dieses Flusses, über den unsere Soldaten gegangen sind, zum Theil im Wasser bis unter den Achseln (der General Gardanne war an der Spitze dieser letztern) und zum Theil über eine Brücke, welche der Feind nicht Zeit gehabt hatte abzubrechen. Wir haben ihm ungefähr vierhundert Gefangene abgenommen, unter denen sich der General Fürst von Cuto, ein Neapolitaner, befindet, welcher die Reiterei commandierte, so wie mehrere Offiziere von allen Graden; es ist ebenfalls eine große Zahl getödtet und verwundet worden. Die feindliche Reiterei hat stark gelitten. Der Feind hat uns bei seiner eiligen Flucht fünf Kanonen, neun Pulverwägen und eine große Menge Munition, so wie die Apotheke seiner Feldspitäler überlassen. Seine ganze Linie ist aufgelöst, und er zieht sich in aller Eile auf dem Wege nach Tirol zurück, wo die Republikaner ihn verfolgen.

Bonaparte.

115. An den General Despinoy.

Hauptquartier Peschiera, 12. Prairial, Jahr IV. (31. Mai 1796.)

Sie werden beiliegend*) den Bericht über das Treffen bei Borghetto und den Uebergang über den Mincio finden.

Ich sehe mit Befriedigung, daß Mailand anfängt, ruhiger zu sein.

Die Militärcommissionen sollen binnen vierundzwanzig Stunden ihr Urtheil fällen. Ich weiß nicht, warum sie noch bestehen. Lassen Sie die beiden Häupter (den Kanzler Pascal und den Pfarrer von San=Perole), die Sie haben verhaften lassen, ohne Weiteres erschießen; sie sind als die Anstifter des Aufstandes bekannt. Es wäre endlich Zeit, daß Sie hinlänglich vorbereitet wären, die Belagerung zu beginnen; nur die Einnahme dieses elenden Schlosses kann dem Mailändischen die Ruhe wieder geben. Es ist mein Wille, daß man der Besatzung die Kriegsehren bewillige, unter der Bedingung jedoch, daß sie gefangen bleibt. Ich verbiete Ihnen ausdrücklich, ihr eine vortheilhaftere Capitulation zu bewilligen. Der Chef des Generalstabs wird Ihnen die Bestätigung zukommen lassen, die Sie für den Stadtcommandanten von Mailand verlangen. Suchen Sie fortwährend, sich mit tüchtigen Leuten zu umgeben.

Schicken Sie Wagen und Pferde nach Pavia, um den Rest Ihres Belagerungsmaterials abzuholen; Sie müssen das Fort in einer Decade haben. Ich wollte für Sie den Grad eines Divisionsgenerals verlangen; aber ich will, ehe ich es thue, die Einnahme der Citadelle von Mailand abwarten.

Wenn die zwei Stücke leichter Artillerie noch nicht abgegangen sind, so behalten Sie dieselben; behalten Sie ebenfalls die zwei Schwadronen des 20. Regiments; aber es ist nothwendig, daß Sie, um das Corps nicht zu trennen, den Theil des 15. Dragonerregiments, der in Mailand ist, nach dem Hauptquartier abmarschieren lassen.

Bonaparte.

---

*) Dieser Bericht ist nicht aufgefunden worden. (Man vergleiche den Tagsbefehl Nr. 114 und den Bericht an das Directorium vom 13. Prairial, Nr. 117.)

116. Auszug aus dem Tagsbefehl.

Hauptquartier Peschiera, 12. Prairial, Jahr IV. (31. Mai 1796.)

Die Feinde sind über die Etsch gegangen; im Mantuanischen ist nur noch die Besatzung von Mantua, welche die ungesunde Luft der umliegenden Sümpfe bald vernichtet haben wird.

Es lebe die Republik! Die Oesterreicher sind vollständig aus Italien verjagt. Auf Befehl des Obergenerals.

---

117. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Peschiera, 13. Prairial, Jahr IV. (1. Juni 1796.)

Ich habe Ihnen, Bürger Directoren, von der Verschwörung in Pavia, von dem Gefecht und der Einnahme dieser Stadt Bericht zu erstatten.

Ich verließ Mailand am 4., um mich nach Lodi zu begeben; ich ließ in Mailand nur die für die Einschließung des Schlosses nöthigen Truppen. Ich gieng aus dieser Stadt, wie ich hineingegangen war, mitten unter dem Beifallrufen und dem Jubel eines ganzen versammelten Volks. Ich war weit entfernt, zu glauben, daß dieser Jubel geheuchelt, daß schon das Complott angezettelt war und ein feiger Verrath auf dem Punkte stand, auszubrechen.

Ich war kaum in Lodi angekommen, als der General Despinoy, der in Mailand commandierte, mir meldete, daß man drei Stunden nach meiner Abreise in einem Theil der Lombardei Sturm geläutet, daß man bekannt gemacht habe, daß Nizza von den Engländern eingenommen worden, daß die Armee des Prinzen von Condé durch die Schweiz an der Grenze des Mailändischen angekommen sei und daß Beaulieu mit einer Verstärkung von sechzigtausend Mann gegen Mailand marschiere. Die Priester, die Mönche reizten, den Dolch und das Crucifix in der Hand, zum Aufstand und forderten zum Mord auf. Auf allen Seiten und mit allen Mitteln trieb man das Volk an, sich gegen uns zu bewaffnen. Die Edelleute hatten ihre Bedienten entlassen, indem sie sagten, daß die Gleichheit nicht erlaube, solche zu haben. Alle Anhänger des Hauses Oesterreich, seine Sbirren, die Zollbeamten waren in den ersten Reihen.

Das Volk von Pavia, zu dem fünf bis sechstausend Bauern gestoßen waren, schloß die dreihundert Mann ein, die ich im Schloß

zurück gelassen hatte. In Mailand versucht man den Freiheitsbaum umzuhauen, man zerreißt die dreifarbige Cocarde und tritt sie mit Füßen. Der Platzcommandant, General Despinoy, steigt zu Pferde; einige Patrouillen verjagen den eben so feigen als zügellosen Pöbel. Indessen ist das Thor an der Straße nach Pavia noch von den Rebellen besetzt, welche jeden Augenblick die Bauern erwarten, um sie hineinzuführen. Man mußte, um sie zum Gehorsam zu bringen, den schrecklichen Sturmmarsch schlagen; aber beim Anblick des Todes kehrte Alles zur Ordnung zurück.

Kaum war ich von dieser Bewegung unterrichtet, als ich mit dreihundert Pferden und einem Grenadierbataillon umkehrte. Ich ließ in Mailand eine große Anzahl Geißeln verhaften; ich ließ Diejenigen erschießen, welche mit den Waffen in der Hand gefangen worden waren; ich erklärte dem Erzbischof, dem Kapitel, den Mönchen und den Edelleuten, daß ich sie für die öffentliche Ruhe verantwortlich mache.

Der Gemeinderath legte eine Buße von drei Livres für jeden entlassenen Diener auf. Als die Ruhe in Mailand wieder hergestellt war, setzte ich meinen Weg nach Pavia fort. Der Brigadecommandant Lannes, der die mobile Colonne befehligte, griff Binasco an, wo sieben- bis achthundert bewaffnete Bauern sich vertheidigen zu wollen schienen; er drang auf sie ein, tödtete ihrer gegen hundert und zerstreute die übrigen. Ich ließ sogleich das Dorf anzünden. Obgleich nothwendig, war dieser Anblick nicht weniger schrecklich; ich war davon schmerzlich gerührt. Aber ich sah voraus, daß noch größeres Unglück die Stadt Pavia bedrohe. Ich ließ den Erzbischof von Mailand herbeirufen, und trug ihm auf, dem unsinnigen Volke von Pavia die beiliegende Proclamation*) zu bringen; aber es war vergeblich.

Ich marschierte nach Tagesanbruch nach Pavia; die Vorposten der Rebellen wurden zurückgeworfen. Die Stadt schien mit vielen Leuten besetzt und in Vertheidigungszustand zu sein; die Citadelle war genommen worden, und unsere Truppen waren gefangen. Ich ließ die Artillerie vorrücken, und nach einigen Kanonenschüssen

*) S. Nr. 109.

forderte ich die Elenden auf, die Waffen zu strecken und sich der französischen Großmuth anzuvertrauen. Sie antworteten, daß sie sich nicht ergeben würden, so lang Pavia Mauern habe. Der General Dommartin ließ sogleich das 6. Grenadierbataillon in gedrängter Colonne aufstellen, die Axt in der Hand, mit zwei Achtpfündern an der Spitze. Die Thore wurden erbrochen; diese ungeheure Masse zerstreute sich, flüchtete sich in die Keller und auf die Dächer, und versuchte umsonst, indem sie Ziegel herabschleuderten, uns den Eingang in die Straßen streitig zu machen. Drei Mal verhallte der Befehl, die Stadt anzuzünden, auf meinen Lippen, als ich die Besatzung der Citadelle herbeikommen sah, die ihre Kette zerbrochen hatte, und unter Jubelgeschrei ihre Befreier umarmte. Ich ließ den Namensaufruf machen, und es fand sich, daß kein einziger fehlte. Wenn das Blut eines einzigen Franzosen vergossen worden wäre, hätte ich auf den Ruinen von Pavia eine Säule errichten lassen, auf welche ich hätte schreiben lassen: „Hier war die Stadt Pavia." Ich habe den Gemeinderath erschießen und zweihundert Geißeln verhaften lassen, die ich nach Frankreich geschickt habe. Jetzt ist Alles vollkommen ruhig', und ich zweifle nicht, daß die Völkerschaften Italiens diese Lehre beherzigen werden.

Ich bitte Sie, dem Hauptmann Bürger Rosey, der sich in diesem Treffen besonders ausgezeichnet hat, den Grad eines Schwadronscommandanten bei der Artillerie zu verleihen. Bonaparte.

---

118. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Peschiera, 13. Prairial, Jahr IV. (1. Juni 1796.)

Nach der Schlacht bei Lodi gieng Beaulieu über den Oglio und den Mincio; er lehnte seine Rechte an den Gardasee, seine Linke an die Stadt Mantua und stellte auf allen Punkten dieser Linie Batterien auf, um den Uebergang über den Mincio zu vertheidigen.

Das Hauptquartier kam am 9. in Brescia an. Ich befahl dem Divisionsgeneral Kilmaine, sich mit eintausendfünfhundert Mann Reiterei und sechs Grenadierbataillonen nach Desenzano zu begeben.

Ich befahl dem General Rusca, sich mit einer Halbbrigade leichter Infanterie nach Salo zu begeben. Es handelte sich darum, den

General Beaulieu glauben zu machen, daß ich ihn am oberen See umgehen wolle, um ihm den Weg nach Tirol abzuschneiden, indem ich über Riva gehe.

Ich hielt alle Divisionen der Armee zurück, so daß der rechte Flügel, mit welchem ich in der That den Feind angreifen wollte, sich anderthalb Tagmärsche vom Feind befand. Ich stellte ihn hinter dem Fluß Chiese auf, wo er sich auf der Defensive zu verhalten schien, während der General Kilmaine gegen die Thore von Peschiera marschierte und alle Tage Scharmützel mit den feindlichen Vorposten bestand, in deren Einem der österreichische General Liptay getödtet wurde.

Am 10. nahm die Division des Generals Augereau in Desenzano die Stelle der Division des Generals Kilmaine ein, der nach Lonato zurückgieng und in der Nacht nach Castiglione gelangte. Der General Massena befand sich in Montechiaro und der General Serurier in Mezzana. Um zwei Uhr nach Mitternacht setzten sich alle Divisionen in Bewegung, indem alle nach Borghetto marschierten, wo ich beschlossen hatte, über den Mincio zu gehen. Die feindliche Vorhut in der Stärke von drei bis viertausend Mann und eintausendachthundert Pferden vertheidigte die Zugänge von Borghetto. Unsere Reiterei, die von unsern Carabinieren und Grenadieren gedeckt war, welche ihr, in Schlachtordnung aufgestellt, im kurzen Trab folgten, griff mit viel Tapferkeit an, zersprengte die feindliche Reiterei und nahm ihr eine Kanone weg.

Der Feind beeilte sich, über die Brücke zurückzugehen und einen Bogen derselben abzubrechen. Die leichte Artillerie begann alsogleich zu schießen. Man stellte die Brücke mit Mühe unter dem Feuer der feindlichen Batterien wieder her, als sich ungefähr fünfzig Grenadiere voll Ungeduld ins Wasser stürzten, indem sie ihre Flinten über dem Kopfe hielten und bis zum Kinn im Wasser waren. Der General Gardanne, ein Grenadier an Größe wie an Muth, war an ihrer Spitze. Die feindlichen Soldaten glauben, die furchtbare Colonne der Brücke von Lodi wieder zu sehen; die nächsten ergreifen die Flucht. Man bessert alsdann die Brücke mit Leichtigkeit aus, und unsere Grenadiere gehen in einem einzigen Augenblick über den Mincio, nehmen Valeggio, das Hauptquartier des Generals Beaulieu ein,

der es eben erst verlassen hatte. Unterdessen waren die Feinde, welche wankend gemacht und zum Theil auf der Flucht waren, zwischen Valeggio und Villafranca in Schlachtordnung aufgestellt; wir hüten uns wohl, ihnen zu folgen; sie scheinen sich zu sammeln und Vertrauen zu fassen und schon vermehren sich ihre Batterien und rücken gegen uns vor; das wollte ich eben; ich konnte die Ungeduld, oder um besser zu sagen, die Wuth der Grenadiere kaum zurückhalten.

Unterdessen gieng der General Augereau mit seiner Division hinüber. Er hatte den Befehl, dem Mincio nach gegen Peschiera vorzudringen, diesen Platz einzuschließen und den Feind von den Engpässen Tirols abzuschneiden. Beaulieu und die Trümmer seiner Armee hätten sich ohne Rückzugslinie gefunden.

Um die Feinde zu verhindern, die Bewegung des Generals Augereau zu bemerken, ließ ich sie vom Dorfe Valeggio aus lebhaft beschießen; aber die Feinde, von ihren Reiterpatrouillen von der Bewegung des Generals Augereau benachrichtigt, begaben sich sogleich auf den Weg, um die Straße von Castelnovo zu erreichen; eine Verstärkung an Reiterei, die ihnen zukam, setzte sie in den Stand, ihren Rückzug zu decken.

Unsere vom General Murat commandierte Reiterei verrichtete Wunder der Tapferkeit. Dieser General hieb selbst mehrere Jäger heraus, welche der Feind im Begriff war gefangen zu nehmen. Der Brigadecommandant des 10. Jägerregiments, Leclerc, hat sich ebenfalls ausgezeichnet. Als der General Augereau in Peschiera ankam, fand er den Platz vom Feind geräumt.

Am 12. marschierten wir bei Tagesanbruch gegen Rivoli; aber schon war der Feind über die Etsch gegangen und hatte beinah alle seine Brücken mitgenommen, von denen wir nur einen Theil nehmen konnten.

Man schätzt den Verlust des Feindes an diesem Tage auf eintausendfünfhundert Mann und fünfhundert Pferde, sowohl an Todten als an Gefangenen; unter den letzteren befindet sich der Fürst von Cuto, Generallieutenant der Armeen des Königs von Neapel, Obercommandant der neapolitanischen Reiterei. Wir haben ebenfalls fünf Kanonen erobert, zwei Zwölf- und drei Sechspfünder, nebst sechs oder acht mit Kriegsbedarf beladenen Wagen. Wir haben in Castel-

novo Magazine gefunden, von denen ein Theil schon von den Flammen verzehrt war. Dem General Kilmaine ist ein Pferd unter dem Leibe getödtet worden.

So sind die Oesterreicher vollständig aus Italien vertrieben! Unsere Vorposten stehen auf den deutschen Bergen. Ich bezeichne Ihnen Diejenigen nicht, die sich durch Züge von Tapferkeit ausgezeichnet haben; ich müßte alle Grenadiere und Carabiniere der Vorhut nennen. Sie spielen und lachen mit dem Tod; sie sind jetzt vollkommen an die Reiterei gewöhnt, über die sie sich lustig machen. Nichts kommt ihrer Unerschrockenheit gleich, außer der Fröhlichkeit, mit der sie die größten Eilmärsche machen; sie singen abwechselnd Vaterlands- und Liebeslieder. Man sollte glauben, daß sie, wenn sie an ihren Bivouaken angelangt sind, wenigstens schlafen sollten; durchaus nicht; jeder giebt eine Geschichte oder seinen Operationsplan für den folgenden Tag zum Besten, und oft trifft man auf Solche, die einen sehr richtigen Blick haben. Neulich sah ich eine Halbbrigade defilieren; ein Jäger näherte sich meinem Pferde und sagte mir: „General, man muß dieß thun!" — „Unglücklicher," sagte ich ihm, „willst du wohl schweigen!" Er verschwindet im Augenblick; ich habe ihn umsonst suchen lassen; es war gerade das, was ich zu thun befohlen hatte. Bonaparte.

---

119. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Peschiera, 13. Prairial, Jahr IV. (1. Juni 1796.)

Ich übersende Ihnen, Bürger Directoren, ein Exemplar des Manifests, das ich bei meinem Eintritt in das Venetianische Gebiet bekannt gemacht habe*).

Ich habe mich mit dem Herrn General-Proveditore nicht wenig gezankt, weil die Republik den festen Platz Peschiera von den Kaiserlichen hat besetzen lassen; aber Dank dem Sieg bei Borghetto, haben wir uns desselben bemächtigt, und ich schreibe Ihnen heute aus dieser Stadt.

Der General Massena hat mit seiner Division Verona besetzt, wo drei Brücken über die Etsch führen. Bonaparte.

---

*) S. Nr. 113.

120. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Peschiera, 13. Prairial, Jahr IV. (1. Juni 1796.)

Zwei Millionen in Gold sind mit der Post auf dem Wege nach Paris; ertheilen Sie den Befehl, daß man sie von Lyon aus escortiere. Der Finanzminister kann für vier oder fünf Millionen Wechsel ausstellen, die pünktlich honoriert werden.

Von Mailand gehen morgen hundert Kutschenpferde ab, die schönsten die man in der Lombardei hat auffinden können; sie werden die sehr mittelmäßigen Pferde ersetzen, die an Ihre Kutschen gespannt sind.

Bonaparte.

---

121. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 15. Prairial, Jahr IV. (3. Juni 1796.)

Ich komme in dieser Stadt an, Bürger Directoren, um sie morgen früh wieder zu verlassen. Sie ist sehr groß und sehr schön. Ich lasse darin eine starke Besatzung, um die drei Brücken, welche hier über die Etsch führen, in meiner Gewalt zu behalten.

Ich habe den Einwohnern nicht verhehlt, daß, wenn der König von Frankreich ihre Stadt nicht vor meinem Uebergang über den Po geräumt hätte, ich eine Stadt angezündet hätte, die so frech gewesen wäre, sich für die Hauptstadt des französischen Reichs zu halten.

Ich habe so eben das Amphitheater besucht; dieses Ueberbleibsel des römischen Volks ist seiner würdig. Ich habe mich nicht enthalten können, wegen der Aermlichkeit unsers Marsfeldes gedemüthigt zu sein. Hier sitzen hunderttausend Zuschauer und könnten leicht den Redner hören, der zu ihnen spräche.

Die Emigrierten fliehen aus Italien; mehr als fünfzehnhundert sind vor unserer Ankunft abgereist. Sie tragen ihre Gewissensbisse und ihr Elend nach Deutschland.

Bonaparte.

---

122. An den Herrn Herzog von Aosta.

Hauptquartier Roverbella, 15. Prairial, Jahr IV. (3. Juni 1796.)

Ich habe Ihren Courier erhalten, mein Herr; das Benehmen des Königs in der Sache des Herrn Bonnafous ist seiner würdig.

Ich werde Maßregeln ergreifen, auf daß für die kurze Zeit, in der die Polizei der Stadt Alba der Armee gehört, keine Unruhe ent=

stehe; aber ich hoffe, daß wir die Ausführung des Vertrags möglichst beschleunigen werden, um den Frieden befestigt zu sehen, der von nun an die beiden Mächte verbinden soll.

Ich habe dem Stadtcommandanten von Alba den Befehl ertheilt, verschiedene Personen, Unterthanen des Königs, welche, ich weiß nicht recht in welcher Art von Repressalie, verhaftet worden waren, wieder zu entlassen.

Ich schmeichle mir, daß Sie überzeugt sind, daß ich Nichts vergessen werde, was Ihnen angenehm sein, mir Ihre Achtung verdienen und Sie von meiner hochachtungsvollen Gesinnung überzeugen kann, u. s. w. Bonaparte.

123. An den Bürger Lallemant.

Hauptquartier Roverbella, 16. Prairial, Jahr IV. (4. Juni 1796.)

Der Senat hat zwei Hochweise Herrn des Raths an mich abgesendet. Es ist nöthig, daß Sie ihm die Unzufriedenheit der Republik darüber erklären, daß Peschiera den Oesterreichern übergeben worden ist. Französisches Blut ist geflossen, um die Stadt wieder einzunehmen. Doch dürfen wir uns nicht mit einer Republik überwerfen, deren Allianz uns nützlich ist.

Ich habe mit den Hochweisen Herrn von der Nationalcocarde gesprochen; ich glaube, daß Sie entschieden darauf bestehen müssen, daß die Franzosen sie tragen und daß für die ihr zugefügte Beleidigung Genugthuung gegeben werde.

Theilen Sie mir Alles genau mit. Ich verreise diesen Augenblick nach Mailand; schicken Sie mir Ihre Berichte dahin. Lassen Sie mich wissen, was Beaulieu macht und berichten Sie mir über die Bewegung der Truppen in Bayern. Bonaparte.

124. An den Bürger Lambert.

Hauptquartier Roverbella*), 17. Prairial, Jahr IV. (5. Juni 1796.)

Ich benachrichtige Sie, Bürger Commissär, daß Sie alle Ihre Anordnungen treffen und die genauesten Befehle geben sollen, um

*) Vom 17. Prairial an bestehen zwei verschiedene Hauptquartiere, das des Obergenerals während seines Zugs gegen die kaiserlichen Lehen, seines Marsches gegen Genua und die Romagna, und das der Armee, welches bis zur Rückkehr des Generals Bonaparte in Roverbella bleibt.

in Verona, Peschiera, Brescia, Crema Spitäler einzurichten und Zwischenspitäler herzustellen, um die Kranken nach Tortona, Alessandria, Mailand und Pavia zu schaffen. Ich bitte Sie, mir von den getroffenen Anordnungen Kenntniß zu geben, so wie von dem Raum der Spitäler, mit Rücksicht auf die Hülfsmittel, die man in den verschiedenen Oertlichkeiten findet. Es ist jetzt die Jahreszeit, in welcher die Krankheiten in diesem Lande ausbrechen; es ist von Wichtigkeit, für die einer Armee von sechzigtausend Mann nothwendigen Anstalten Vorsorge zu treffen.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

125. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 19. Prairial, Jahr IV. (7. Juni 1796.)

Als Herr Beaulieu erfuhr, daß wir auf dem Marsch seien, um über den Mincio zu gehen, bemächtigte er sich der Festung Peschiera, die den Venetianern gehört. Diese am Gardasee beim Ausfluß des Mincio gelegene Festung hat einen mit Bollwerken versehenen Wall in sehr gutem Zustand und vierundzwanzig Kanonen, welche freilich keine Laffetten hatten.

Der Herr General-Proveditore, der mit zweitausend Mann in Verona stand, hätte somit recht gut dafür sorgen können, daß dieser Platz von den Oesterreichern nicht besetzt werde, welche ohne irgend eine Art von Widerstand in denselben eingezogen sind, als ich in Brescia, d. h. einen Tagmarsch davon, angelangt war.

Sobald ich erfuhr, daß die Oesterreicher in Peschiera seien, fühlte ich, daß man keinen Augenblick verlieren dürfe, diesen Platz einzuschließen, um die Feinde zu verhindern, ihn zu verproviantieren. Einige Tage Verzögerung hätten mich zu einer dreimonatlichen Belagerung genöthigt.

Das Treffen bei Borghetto und der Uebergang über den Mincio setzten uns zwei Tage nachher in den Besitz dieses Platzes. Der Proveditore kam in der größten Eile zu mir, um sich zu rechtfertigen; ich nahm ihn sehr schlecht auf; ich erklärte ihm, daß ich nach Venedig marschiere, um mich selbst beim Senat über einen so offenbaren Verrath zu beklagen. Während wir uns unterhielten, hatte Massena den Befehl, um jeden Preis in Verona einzudringen. Der Schrecken in

Venedig war außerordentlich groß; der Erzherzog von Mailand, der daselbst war, hat sich auf der Stelle nach Deutschland geflüchtet.

Der Senat von Venedig hat so eben zwei Hochweise Herrn des Raths an mich abgesendet, um mit Sicherheit zu erfahren, wie die Sachen ständen. Ich habe ihnen meine Beschwerden wiederholt; ich habe ihnen auch von der Aufnahme gesprochen, welche Monsieur*) in Verona gefunden hatte; ich habe ihnen gesagt, daß ich Ihnen übrigens über Alles Bericht erstattet hätte, und daß ich nicht wisse, wie Sie dieß aufnehmen würden; daß, als ich von Paris abgieng, Sie in der Republik Venedig einen den Grundsätzen getreuen Bundesgenossen zu finden glaubten, daß ihr Benehmen bezüglich Peschieras mich zu meinem Bedauern genöthigt hätte, anders zu denken; daß ich übrigens glaube, es sei dieß ein Sturm, den der Gesandte des Senats möglicher Weise beschwören könnte. Unterdessen zeigen sie sich auf das Beste bereit, uns Alles zu liefern, was die Armee bedürfen kann.

Wenn es in Ihrem Plane liegt, fünf oder sechs Millionen von Venedig zu ziehen, so habe ich Ihnen absichtlich diese Art Bruch vorbereitet, und Sie könnten sie als Entschädigung für das Treffen bei Borghetto fordern, welches ich habe liefern müssen, um diesen Platz einzunehmen. Wenn Sie entschiedenere Absichten haben, so glaube ich, daß man diesen Grund von Zwistigkeit fortsetzen, mich von dem, was Sie zu thun gedenken, benachrichtigen und den günstigen Augenblick erwarten müßte, den ich je nach Umständen benützen würde; denn man darf nicht mit der ganzen Welt zugleich anbinden.

Das Wahre in der Angelegenheit von Peschiera ist, daß Beaulieu sie in feiger Weise betrogen hat; er hat um den Durchgang für fünfzig Mann gebeten und hat sich dann der Stadt bemächtigt. Ich lasse in diesem Augenblicke Peschiera in Vertheidigungszustand setzen, und ehe vierzehn Tage vergehen, wird Artillerie und eine regelmäßige Belagerung nöthig sein, um die Stadt einzunehmen. Bonaparte.

*) „Monsieur" war unter den Bourbonen bekanntlich der Titel, den man dem ältesten Bruder des regierenden Königs gab, wenn man von ihm sprach; hier bezeichnet es also den Grafen von Provence, späteren Ludwig XVIII., der übrigens in Verona unter dem Namen eines Grafen von Lille lebte.

126. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 19. Prairial, Jahr IV. (7. Juni 1796.)

Sie werden beiliegend eine Abschrift des Waffenstillstandes zwischen der französischen und neapolitanischen Armee finden.

1) Wir entziehen der österreichischen Armee zweitausendvierhundert Mann Reiterei und bringen sie an einen Ort, wo sie zu unserer Verfügung stehen;

2) wir entziehen den Engländern fünf Kriegsschiffe und mehrere Fregatten;

3) wir fahren fort, die Coalition aufzulösen.

Wenn Sie mit Neapel Frieden schließen, so wird der Waffenstillstand von Nutzen sein, in so fern er die deutsche Armee sogleich geschwächt hat. Wenn Sie im Gegentheil mit Neapel keinen Frieden schließen, so wird die Waffenruhe ebenfalls von Nutzen sein, weil sie mich in den Stand setzt, die zweitausendvierhundert Mann neapolitanischer Reiterei gefangen zu nehmen, und der König von Neapel einen Schritt gethan hat, welcher der Coalition nicht gefallen wird.

Dieß bringt mich darauf, die militärische Frage zu behandeln: können und sollen wir nach Neapel gehen?

Die Belagerung der Citadelle von Mailand, die Bewachung des Mailänder Gebiets und die Besetzung der eroberten Plätze erfordern fünfzehntausend Mann;

Die Bewachung der Etsch und der Stellungen in Tirol zwanzigtausend Mann;

Die Blokade von Mantua zwölftausend Mann.

Es bleiben, die Verstärkungen inbegriffen, welche von der Alpenarmee kommen, nur sechstausend Mann.

Aber hätten wir auch zwanzigtausend Mann, würde es doch nicht rathsam sein, in den Monaten Juli und August einen Marsch von fünfundzwanzig Tagen zu machen, um Krankheiten und den Tod aufzusuchen. Während dieser Zeit läßt Beaulieu seine Armee in Tirol ausruhen, ergänzt sie, verstärkt sie mit den Truppen, welche ihm alle Tage zukommen, und nimmt uns im Herbst wieder weg, was wir ihm im Frühling abgenommen haben. Vermittelst dieses Waffenstillstandes mit Neapel sind wir in den Stand gesetzt, in Rom alle Be-

dingungen vorzuschreiben, die es uns gefällt; schon ist in diesem Augenblick der römische Hof damit beschäftigt, eine Bulle gegen Diejenigen auszufertigen, welche in Frankreich unter dem Vorwand der Religion den Bürgerkrieg predigen.

Aus der Unterhaltung, welche ich diesen Morgen mit dem spanischen Minister, Herrn von Azara, gehabt habe, der vom Papst abgeschickt ist, schien mir hervorzugehen, daß er angewiesen sei, uns Contributionen anzubieten. Ich bin bald in Bologna. Wollen Sie, daß ich dann, um dem Papst einen Waffenstillstand zu bewilligen, fünfundzwanzig Millionen Contributionen in Geld, fünf Millionen in Lebensmitteln, dreihundert Gemälde, Bildsäulen und Handschriften im Verhältniß, annehme, und daß ich alle wegen der Revolution verhafteten Patrioten in Freiheit setzen lasse? Ich habe übrigens Zeit, Ihre Befehle hierüber zu erwarten, da ich nicht vor zehn oder vierzehn Tagen in Bologna zu sein glaube. Wenn alsdann die sechstausend Mann unter dem Befehl des Generals Chateauneuf-Randon ankommen, wird es keine Schwierigkeit haben, von Bologna nach Rom zu marschieren. Uebrigens bitte ich Sie, überzeugt zu sein, daß wenn Sie mir einmal Ihre Absichten mit Bestimmtheit mitgetheilt haben, sie sehr schwer sein müßten, wenn ich sie nicht vollziehen könnte.

Bonaparte.

---

127. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 20. Prairial, Jahr IV. (8. Juni 1796.)

Bürger Directoren, nach dem Treffen bei Borghetto, dem Uebergang über den Mincio, der Einnahme von Peschiera und der Flucht des Feindes nach Tirol haben wir die Stadt Mantua eingeschlossen.

Dieser Platz, der mitten im gleichnamigen See liegt, ist wegen des ausgetretenen Flusses und des von dem Schmelzen des Schnees erzeugten Steigens der Gewässer in diesem Augenblick unzugänglich. Er ist durch vier Straßen mit dem Festland verbunden; die Eine, welche in die St. Georgsvorstadt ausläuft, wird von Festungswerken und einem ziemlich gut angelegten Brückenkopf vertheidigt; die andere, bei der Ceresavorstadt, wird von einem mit Schießscharten versehenen Thurm, mehreren Batterien und den Verschanzungen von

Ceresa vertheidigt; die dritte läuft bei Pradella und die vierte beim Fort von Mantua aus.

Am 16. um fünf Uhr des Morgens marschierten der General Dallemagne und der Brigadecommandant Lannes mit sechshundert Grenadieren gegen die St. Georgsvorstadt. Ich begab mich in die Favorite, einen prächtigen Palast des Herzogs von-Mantua, der eine halbe Stunde von der Festung entfernt ist. Ich ließ eine Halbbrigade unter dem General Serurier vorrücken, um den General Dallemagne zu unterstützen, der den Feind, als er ihn in den Verschanzungen von St. Georg bemerkt, angegriffen, und sich der Vorstadt und des Brückenkopfes bemächtigt hatte. Schon rückten trotz des Kartätschenhagels der Festung die Grenadiere, in Plänkler aufgelöst, auf der Heerstraße vor, sie wollten sich sogar in Colonne aufstellen, um Mantua wegzunehmen, und als man ihnen die Batterien zeigte, welche der Feind auf den Wällen hatte, sagten sie: „In Lodi waren noch viel mehr!" Aber die Umstände waren nicht dieselben; ich befahl ihnen, sich zurückzuziehen. Der Kampf war für ein Vorpostengefecht ziemlich schön und für uns außerordentlich bedeutend. Der Feind hat an Todten sowohl als an Verwundeten hundert Mann, wir haben zweihundert Mann verloren.

Der General Augereau war bei Tagesanbruch*) von Castiglione-Mantovano abmarschiert. Nachdem er jenseits des Sees über den Mincio gegangen war, wendete er sich gegen die Vorstadt Ceresa; er eroberte die Verschanzungen, den Thurm, und nöthigte die Feinde, sich in den inneren Wall der Festung Mantua zurückzuziehen. Ein zwölfjähriger Tambour, dessen Namen ich Ihnen mittheilen werde, hat sich ganz besonders ausgezeichnet; er ist während des Feuers auf den Thurm geklettert, um das Thor desselben zu öffnen.

Von den zwei anderen Straßen, welche nach Mantua führen, wird die Eine von der Festung, die andere von einem sehr guten Vorwerk vertheidigt; das Austreten des Po, welches seit zwanzig Jahren nicht so bedeutend war, weil er das Land zehn Stunden im Umkreis überschwemmt, macht für diesen Augenblick jeden Angriff unmöglich. Alle Bäche sind in dieser Jahreszeit große Flüsse; der Schnee schmilzt

---

*) Am 17.

stark, und es treffen uns selbst mehrere Unfälle durch die Unklugheit unserer Soldaten, die da glauben, daß Nichts sie aufhalten dürfe.

Ich darf Ihnen einen Zug nicht verschweigen, welcher die in diesen Gegenden noch herrschende Barbarei bezeichnet. In St. Georg ist ein Nonnenkloster; die Nonnen hatten sich geflüchtet, denn es war den Kanonenschüssen ausgesetzt. Unsere Soldaten dringen hinein, um sich zu decken und eine Stellung einzunehmen. Sie vernehmen ein Geschrei; sie eilen in einen Hühnerhof, sprengen die Thüre einer elenden Zelle und finden ein junges Mädchen, welche auf einem schlechten Stuhl saß und deren Hände mit eisernen Ketten gefesselt waren. Diese Unglückliche bat um ihr Leben. Man zerbricht ihre Ketten. Nach ihrem Aussehen ist sie zweiundzwanzig Jahr alt. Sie war seit vier Jahren in diesem Zustand, weil sie entspringen und in dem Alter und dem Lande der Liebe dem Drang ihres Herzens folgen wollte. Unsere Grenadiere behandelten sie mit einer besondern Sorgfalt. Sie zeigt großes Interesse für die Franzosen. Sie ist schön gewesen und verbindet mit der Lebhaftigkeit des Klimas die Schwermuth ihres Unglücks. So oft irgend Jemand hineingieng, schien sie unruhig; man merkte bald, daß sie fürchtete, ihre Tyrannen wiederkommen zu sehen. Sie erbat sich als Gnade, daß man ihr erlaube, frische Luft zu schöpfen; als man ihr bemerkte, daß es um das Haus Kartätschen regne, sagte sie: „Ach! hier bleiben ist der Tod!"

Bonaparte.

---

128. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Mailand, 20. Prairial, Jahr IV. (8. Juni 1796.)

Ich danke Ihnen für die liebenswürdigen Dinge, die Sie mir sagen. Die schönste Belohnung der Strapatzen, der Gefahren und der Wechselfälle dieses Berufs findet sich in der Achtung der kleinen Anzahl Männer, die man hoch schätzt.

Aus meinem Brief an das Directorium werden Sie unsere Lage ersehen. Wenn die angekündigten Bataillone zeitig genug zu uns stoßen, wird es uns leicht sein, bis nach Rom zu gehen. Da jedoch die Operationen in Deutschland unsere Lage jeden Augenblick verändern können, so glaube ich, daß es gut wäre, wenn man mir die Ermächtigung gäbe, den Waffenstillstand mit Rom abzuschließen oder

hinzugehen; im ersten Fall mir die Bedingungen des Waffenstillstandes vorzuschreiben, im zweiten, mir zu sagen, was ich dort machen soll, denn unsere Truppen könnten sich dort nicht lange halten. Der Zwischenraum ist unermeßlich, der Fanatismus sehr groß, und die große Ungleichheit der Kräfte macht die Menschen kühn.

Sobald die Ueberschwemmungen aufhören, werde ich in Livorno und Bologna sein. Ich werde dort Ihre Befehle erwarten, und wenn Sie den Waffenstillstand mit Rom annehmen, werde ich ihn dort abschließen.

Wir sind bald im Juli, wo jeder Marsch uns zweihundert Kranke bringen wird.

Es ist ein Commissär des Directoriums für die Contributionen angekommen. Eine Million ist nach Basel für die Rheinarmee abgegangen.

Sie haben in Genua acht Millionen; Sie können darauf zählen.

Zwei weitere Millionen sollten nach Paris abgehen, aber der Commissär hat mir versichert, daß Sie Alles nach Genua befördert haben wollen.

Ich werde Ihre Achtung verdienen; ich bitte Sie, mir Ihre Freundschaft zu bewahren und zu glauben, daß ich für das Leben bin u. s. w.

Bonaparte.

---

129. An den General Clarke, Director des topographischen Cabinets.

Hauptquartier Mailand, 20. Prairial, Jahr IV. (8. Juni 1796.)

Ihr junger Vetter ist gestern bei mir angekommen; er scheint rüstig zu sein, obgleich ein wenig jung. Ich behalte ihn bei mir; er wird bald Gelegenheit haben, der Gefahr die Stirne zu bieten und sich auszuzeichnen. Ich hoffe, daß er Ihrer würdig sein wird und daß ich Ihnen gute Berichte über ihn werde geben können.

Es freut mich sehr, Ihnen etwas Angenehmes zu erweisen.

Hier geht Alles gut, aber die Hundstage rücken im Sturmschritt an, und es giebt kein Mittel gegen ihren gefährlichen Einfluß. Elende Sterbliche, die wir sind, wir können nur die Natur beobachten, aber nicht besiegen!

Der italienische Feldzug hat zwei Monate zu spät angefangen;

wir sehen uns gezwungen, in dem ungesundesten Land von Italien zu bleiben. Ich sehe nur Ein Mittel, um im Herbst nicht geschlagen zu werden, das nämlich, sich so einzurichten, daß wir nicht gezwungen werden, in das südliche Italien vorzudringen.

Nach allen Berichten, die wir erhalten, schickt der Kaiser viele Truppen an seine italienische Armee. Wir erwarten mit Ungeduld Nachrichten vom Rhein. Wenn unsere Armee Fortschritte macht, wie ich hoffe, muß man den Kaiser seine Starrköpfigkeit bezahlen lassen. Unterdessen bitte ich Sie, an die brüderliche Gesinnung zu glauben u. s. w.

Bonaparte.

---

130. An den Bürger Lambert.

Hauptquartier Mailand, 20. Prairial, Jahr IV. (8. Juni 1796.)

Es ist dringend nothwendig, Bürger Commissär, an die Mittel zu denken, den im activen Dienst befindlichen Truppen der Armee die regelmäßige Vertheilung von Branntwein und Essig zu sichern; da die Blokade von Mantua sie nöthigt, in einem ungesunden und sumpfigen Land zu bivouakieren, so fangen die Krankheiten an, unsere Tapfern zu ergreifen, und man kann nicht genug Vorsichtsmaßregeln treffen, um sie vor den Wirkungen zu schützen, welche der Aufenthalt an Orten, die von Sümpfen umgeben sind, nothwendig auf ihren Körper hervorbringen muß. Ich lege Ihnen diesen Gegenstand als einen von denen ans Herz, von welchen das Wohl der Armee wesentlich abhängt. Brescia und Verona müssen Ihnen Mittel für diese Vertheilung darbieten; sie darf nicht unterbrochen werden.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

131. An den General Haquin, Stadtcommandanten von Pavia.

Hauptquartier Mailand, 20. Prairial, Jahr IV. (8. Juni 1796.)

(Auszug.)

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der Obergeneral ist sehr geneigt, General, in den auf seinen Befehl verhafteten Gemeindebeamten Unschuldige zu finden; allein da in den aufgegriffenen Actenstücken Stellen vorkommen, welche vermuthen lassen, daß mehrere von ihnen an dem stattgehabten Aufstand Theil genommen haben, so wünscht der General, daß Sie ihm die Namen Derjenigen mittheilen, deren Unschuld klar bewiesen ist,

sowie alle Aufschlüsse, welche ihn in den Stand setzen können, über diesen Gegenstand einen der Gerechtigkeit und dem öffentlichen Interesse entsprechenden Beschluß zu fassen. Er wünscht auch, daß Sie ihm die Liste der Männer und Frauen mittheilen, welche das Spital verlassen haben, nachdem Sie sich von deren Unschuld überzeugt haben, denn nur wenn Sie ihm vollkommene Gewißheit geben, wird er ihre Freilassung anordnen.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

132. Tagsbefehl.

Hauptquartier Mailand, 20. Prairial, Jahr IV. (8. Juni 1796.)

Der Obergeneral, in Kenntniß gesetzt, daß mehrere Soldaten, statt sich an ihre Halbbrigaden anzuschließen, wenn sie auf dem Marsch sind, hinter denselben zurückbleiben, um zu plündern, daß sie erst lange nachher zu ihren Corps stoßen, und daß sie, um ihre Abwesenheit zu entschuldigen, angeben, sie seien im Spital gewesen, wo sie in der That gewesen sind, ob sie gleich nicht krank waren, weil die meisten nur Einen oder zwei Tage darin bleiben:

verbietet ausdrücklich unter Strafe der Absetzung den Directoren der Militär- oder Feldspitäler, in dieselben Soldaten aufzunehmen, von welchem Grad sie auch seien, wenn sie kein Krankheitszeugniß vom Militärarzt haben, das vom Compagniecommandanten beglaubigt und vom Bataillonschef genehmigt ist.

Wenn es sich um Soldaten handelt, die zu Detachements gehören, welche von ihren Corps entfernt sind, so soll das Aufnahmszeugniß sowohl vom Commandanten des Detachements, als von dem Commandanten des Platzes unterzeichnet werden, wo sich das Spital befindet.

Die Freiwilligen, welche einzeln reisen, um zur Armee zu stoßen, sollen in die Spitäler nur dann aufgenommen werden, wenn sie ein Zeugniß des Platzcommandanten haben, der sich durch eine vom Arzte des Ortes vorgenommene Untersuchung überzeugen wird, ob diese Soldaten unbedingt nothwendig im Spital behandelt werden müssen.

Die Commandanten der Plätze oder Militärposten, welche sich an den Communicationspunkten der Armee befinden, sollen alle Tage die einzelnen Freiwilligen zusammentreten lassen, welche durch die

genannten Plätze ziehen, um zur Armee zu stoßen; nachdem sie für ihren Unterhalt haben Vorsorge treffen lassen, sollen sie dieselben unter die Führung und den Befehl eines Offiziers, und wenn kein solcher vorhanden ist, eines Unteroffiziers stellen und sie mit einer Marschanweisung nach denjenigen Orten dirigieren, wo sich die Corps befinden, zu denen die genannten Freiwilligen gehören, und zwar so, daß sie abtheilungsweise und in Ordnung marschieren, und sie gehindert werden, die Gemeinden und Einwohner zu zwingen, ihnen Lebensmittel zu verabfolgen. Man soll die Abtheilungen Derjenigen, von deren Corps man nicht wissen sollte, wo sie stehen, in das Hauptquartier schicken.

Man soll eine Liste der Offiziere und Unteroffiziere ausfertigen, welche diese Abtheilungen führen, und wenn von Seiten der ihrer Führung übergebenen Truppen Unordnungen begangen werden, sollen sie dafür verantwortlich sein.

Man schärft den Generälen und Platzcommandanten ein, jeden Freiwilligen, der ohne eine Marschanweisung oder ein Ausgangszeugniß aus dem Spital oder eine ordnungsgemäße Erlaubniß einzeln reist, verhaften zu lassen, und nachdem sie dieselben versammelt haben, sollen sie sie unter Bedeckung an ihre Corps schicken, um als Deserteure abgeurtheilt zu werden. Auf Befehl des Obergenerals.

---

133. Tagsbefehl.

Hauptquartier Mailand, 21. Prairial, Jahr IV. (9. Juni 1796.)

Es wird allen Generälen, Kriegscommissären und andern Beamten bei den Divisionen oder beim Generalstab ausdrücklich verboten, Pferde, Ochsen, Karren oder Maulesel, die ihnen Lebensmittel bringen, zurück zu behalten, unter Androhung, verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden; der Dienst ist bei der Willkür, die man sich in jeder Division erlaubt, die Transportmittel für die Verproviantierung zurück zu behalten, täglich in Gefahr, in Unordnung zu gerathen.

Der Oberkriegscommissär wird diesen Befehl allen Verwaltungen der Armee zur Kenntniß bringen.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

134. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 23. Prairial, Jahr IV. (11. Juni 1796.)

Die Gemeinderäthe von Mailand und der bedeutendsten Städte der Lombardei haben mir den Wunsch ausgesprochen, Abgeordnete nach Paris zu schicken.

Der Bürger Serbelloni ist an ihrer Spitze; es ist ein Patriot, was eine um so vortheilhaftere Wirkung gemacht hat, als er in großem Ansehen steht, da er aus der ersten Familie des Mailändischen und sehr reich ist.

Diese drei Abgeordneten haben hier ihre Abneigung gegen das Haus Oesterreich laut ausgesprochen. Sie wissen, daß es keine Sicherheit mehr für sie gäbe, wenn dieses zurückkäme.

Die Lombardei ist vollkommen ruhig. Die politischen Lieder sind in Aller Mund. Man gewöhnt sich hier an die Freiheit. Die Jugend kommt in Masse herbei, um Dienst bei unserer Armee zu suchen; wir nehmen keine an, weil dieß, wie ich glaube, den Gesetzen zuwider ist; aber vielleicht wäre es nützlich, ein Bataillon Lombarden zu bilden, das, von Franzosen befehligt, uns helfen würde, das Land im Zaum zu halten. Ich werde über einen so wichtigen und bedenklichen Gegenstand Nichts ohne Ihren Befehl unternehmen.

Bonaparte.

---

135. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 23. Prairial, Jahr IV. (11. Juni 1796.)

Der General Laharpe, Bürger Directoren, war aus dem Kanton Bern. Die Aristokraten dieses Kantons haben am Anfang der Revolution seine Güter eingezogen. Ich bitte Sie, sich dafür zu verwenden, daß sie seinen Kindern wieder zurückgegeben werden.

Die Schweizer haben uns gebeten, einige tausend Centner Reis ausführen zu dürfen; wir haben es ihnen nur unter der Bedingung erlaubt, daß der Kanton Bern dem jungen Laharpe seine Güter zurückgebe. Ich hoffe, daß Sie diese Maßregel billigen werden.

Bonaparte.

---

136. An den Bürger Comayras, Minister der Republik in Graubünden.

Hauptquartier Mailand, 23. Prairial, Jahr IV. (11. Juni 1796.)

Ich werde den Graubündnern dreitausend Centner Korn liefern lassen, unter der Bedingung jedoch, daß sie uns Pferde als Zahlung geben. Ich habe auf Ihren Wunsch das Fort Fuentes zerstören lassen. Ich werde Ihnen Alles schicken, was Sie verlangen. Es ist nothwendig, daß Sie die größte Wachsamkeit auf das Veltlin haben, um die Bewegungen zu erfahren, welche Beaulieu machen könnte, und daß Sie mich davon zeitig in Kenntniß setzen.

Es wäre leicht, Ihnen einige tausend Jagdflinten zukommen zu lassen; aber wäre dieß in der Hand unserer Freunde gut angewendet? und wenn es wahr ist, daß die Häupter der Bünde dem Haus Oesterreich verkauft sind, wäre es nicht gefährlich, ihre Mittel zu schaden noch zu vermehren? Bonaparte.

---

137. Tagsbefehl.

Hauptquartier Mailand, 23. Prairial, Jahr IV. (11. Juni 1796.)

Der Obergeneral ist in Kenntniß gesetzt worden, daß trotz seiner wiederholten Befehle bei der Armee immer noch Plünderungen Statt finden; und daß die Häuser der Landbewohner beraubt und verwüstet werden.

Dieses schändliche Treiben von Seiten einiger Menschen, welche der Armee Schande und Verderben bereiten, gestattet dem General nicht mehr, mit der Anwendung scharfer Maßregeln zu zögern, welche er für die Handhabung der öffentlichen Ordnung und die Bewahrung der Ehre und der von der Armee gepflückten Lorbeeren entfalten muß.

Aus diesen Gründen befiehlt er

1) Den Divisions= und Brigadegenerälen bei ihrer Verantwortlichkeit, jeden Soldaten, welchen Grades er auch sei, und jede Person im Gefolge der Armee, die auf frischer That beim Plündern angetroffen wird, verhaften, von Kriegsgerichten aburtheilen und in Gegenwart der versammelten Truppen erschießen zu lassen.

2) Die Corps= und Compagniecommandanten sollen das Benehmen ihrer Untergeordneten auf dem Marsch, in den Lagern oder Cantonnierungen überwachen und Jeden ohne Ausnahme verhaften

lassen, der der Plünderung angeklagt oder auf Diebstahl ertappt worden ist. Da jede Nachlässigkeit von ihrer Seite die Truppen gefährden könnte, so erklärt der Obergeneral, daß er jeden Commandanten oder Offizier, der in dieser Beziehung seine Pflicht nicht erfüllt hätte, vor ein Kriegsgericht stellen wird.

3) Es wird jedem Soldaten, Verwalter oder Agenten untersagt, irgend eine Contribution, welcher Art sie auch sei, von den Einwohnern oder Gemeinden zu erheben, sie sei denn vom Obergeneral oder den Behörden, welche dazu das Recht haben, in gesetzlicher Form gestattet worden. Jede Person, die sich erlaubt, eine Contribution an Geld oder Lebensmitteln zu fordern, soll verhaftet und nach dem Gesetz vom Kriegsgericht bestraft werden.

Die Armee muß fühlen, daß Mannszucht, Mäßigung und Achtung des Eigenthums ihre Siege unterstützen, daß Plündern und Diebstahl Sache der Feigen ist, daß diese unwürdig sind, in den Reihen der Republikaner zu bleiben, daß sie sich zum Verlust ihrer Ehre verschwören, und daß sie keinen andern Zweck haben, als die durch so viele Tapferkeit und Beständigkeit gewonnenen Lorbeeren zu entehren.

Soldaten, Patrioten, Republikaner! verhaftet diese Bösewichte, überliefert sie dem Schwerte des Gesetzes; Ihr werdet die Ehre der Armee retten, den Triumph Eurer Waffen befestigen; Ihr werdet Euch ein doppeltes Recht auf die öffentliche Dankbarkeit erwerben durch den Krieg, den Ihr zu gleicher Zeit führt gegen die Trabanten der Despoten und gegen die unmoralischen Menschen, jene Parteigänger der Unordnung und des Raubes.

Gegenwärtige Proclamation soll jedem Corps vorgelesen, gedruckt und in allen Lagern, Cantonnierungen und Garnisonen angeschlagen werden.

Bonaparte.

---

138. An die Einwohner von Tirol.

Hauptquartier Tortona, 26. Prairial, Jahr IV. (14. Juni 1796.)

Ich werde durch Euer Gebiet ziehen, tapfere Tiroler, um den Wiener Hof zu einem Frieden zu zwingen, den Europa wie seine Unterthanen nöthig haben; es ist Eure Sache, die ich vertheidige. Seit ziemlich langer Zeit schon seid Ihr von den Schrecken eines Kriegs

geplagt und bedrückt worden, der nicht im Interesse des deutschen Volks, sondern für die Leidenschaften einer einzigen Familie unternommen worden ist.

Die französische Armee achtet und liebt alle Völker, ganz besonders aber die einfachen und tugendhaften Gebirgsbewohner. Eure Religion, Eure Gebräuche sollen überall geachtet werden. Unsere Truppen werden eine strenge Mannszucht halten, und Nichts soll ohne baare Bezahlung in Silber im Lande genommen werden.

Ihr werdet uns gastfreundlich aufnehmen, und wir werden Euch brüderlich und freundschaftlich behandeln.

Aber wenn sich Solche fänden, welche ihre wahren Interessen so wenig kennten, daß sie die Waffen ergriffen und uns als Feinde behandelten, werden wir fürchterlich sein wie das Feuer des Himmels, wir werden die Häuser oder Dörfer, welche an einem ihnen fremden Krieg Theil nehmen, niederbrennen und deren Gebiet verwüsten.

Laßt Euch durch die Agenten Oesterreichs nicht irre führen; bewahret Euer Vaterland, das schon von einem fünfjährigen Krieg bedrückt worden ist, vor dem Unglück, das es treffen würde. In kurzer Zeit wird der Wiener Hof zum Frieden gezwungen werden und den Völkern die Freiheiten, die er ihnen geraubt hat, und dem ganzen Europa die von ihm gestörte Ruhe zurückgeben.

Bonaparte.

---

139. An den General Berthier.

Hauptquartier Tortona 26. Prairial, Jahr IV. (14. Juni 1796.)

Ernennen Sie noch heute eine Militärcommission, um Diejenigen abzuurtheilen, welche in dieser Nacht vom Generaladjutanten Leclerc gefangen genommen worden sind. Sie sind sämmtlich angeschuldigt, Franzosen ermordet zu haben; ihre Angelegenheit muß morgen vor Mittag beendigt sein. Lassen Sie den Gemeinderath von Bosco ins Gefängniß setzen. Lassen Sie ihm durch einen Generaladjutanten erklären, daß, wenn er die Mörder aus seiner Gemeinde nicht angiebt und nicht auf der Stelle eine Liste von wenigstens zwölf Personen einreicht, ich ihn sogleich erschießen lasse. Bonaparte.

---

140. An die kaiserlichen Lehen.

Hauptquartier Tortona, 26. Prairial, Jahr IV. (14. Juni 1796.)

Die Einwohner der kaiserlichen Lehen haben auf Anstiften mehrerer ihrer adeligen Herren und der kaiserlichen Agenten in Genua den Schwur des Gehorsams verletzt, den sie der französischen Republik geleistet hatten; sie haben mehrere französische Detachements ermordet und in Arquata die Truppen belagert, die sich dort befanden; es giebt kein Verbrechen, dessen sie sich nicht schuldig gemacht, keine Gräuel, die sie nicht begangen hätten. Die Unsinnigen zählten auf Straflosigkeit; sie glaubten die Armee entfernt; sie wußten nicht, daß die Schaaren der italienischen Armee überall sind, wo Feinde der Republik zu bestrafen sind; ihre Anstifter wissen noch nicht, daß es keinen Zufluchtsort giebt, der sie dem Zorn des französischen Volkes entziehen könnte. Mögen sie aus dem schrecklichen Schicksal von Arquata das Loos erfahren, das sie erwartet, wenn sie ihr Benehmen nicht ändern und wenn sie die Thüren nicht benutzen, welche die Großmuth der Nation der Reue noch offen läßt.

Demnach befiehlt der Obergeneral:

Artikel 1. Alle Gemeinden der kaiserlichen Lehen in Italien sollen sogleich drei Abgeordnete in das Hauptquartier Tortona mit den Protokollen der Leistung des Schwurs, der französischen Republik zu gehorchen, und mit den Waffen, die sich in ihren Gemeinden befinden, abschicken.

Artikel 2. Alle Gemeinden sollen zwei Geißeln schicken, um für ihre Treue zu bürgen.

Artikel 3. Alle Edelleute, welche kaiserliche Lehen besitzen, sind gehalten, sich persönlich nach Tortona zu begeben, um der Republik Treue zu schwören; und wenn sie es fünf Tage nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Befehls nicht gethan haben, sollen ihre Güter eingezogen werden.

Artikel 4. Vierundzwanzig Stunden nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Befehls haben die Gemeinden dem Militäragenten in Tortona den Betrag der Militärcontribution zu bringen, welche für jeden Tag Verzögerung in der Bezahlung um ein Zehntel vermehrt werden soll.

Artikel 5. Alle Diejenigen, welche man achtundvierzig

Stunden nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Befehls mit Waffen oder Munition antrifft, sollen erschossen werden.

Artikel 6. Alle Glocken, mit welchen Sturm geläutet worden ist, sollen vom Kirchthurm herabgenommen und zerschlagen werden; vierundzwanzig Stunden nach Empfang des gegenwärtigen Befehls sollen Diejenigen, welche es nicht gethan haben, für Rebellen angesehen und ihre Dörfer sollen verbrannt werden. Die Gemeinderäthe und die Pfarrer sind für die Vollziehung des gegenwärtigen Artikels verantwortlich. Bonaparte.

---

141. An den Bürger Lambert.

Hauptquartier Tortona, 26. Prairial, Jahr IV. (14. Juni 1796.)

Von allen Seiten, Bürger Commissär, gelangen Klagen an den Obergeneral über die Plackereien, mit welchen man die unglücklichen Einwohner der eroberten Länder durch die Requisitionen an Pferden und Ochsen von Seiten des Unternehmers der Transporte bedrückt; man sagt, daß einfache Angestellte sich erlauben, die Stadtrichter ins Gefängniß zu werfen; mit Einem Wort, die Trostlosigkeit ist bei den ärmsten Einwohnern des Mantuanischen so groß, daß sie sich anschicken, mit ihrem Vieh auszuwandern.

Untersuchen Sie, in wie weit man diesen Klagen Vertrauen schenken kann. Thun Sie der Habsucht der Beamten und Agenten Einhalt. Sucy, der aus Genua kommt, und viele Andere beklagen sich über die Menge von Agenten oder Beamten, welche sich in dieser Stadt befinden, und über die Unverschämtheit, mit welcher man die für den Dienst der Armee requirierten Pferde verkauft. Vereinigen Sie alle Ihre Mittel mit den unsrigen, um den Plackereien und Verschleuderungen Einhalt zu thun; sie scheinen den höchsten Grad erreicht zu haben.

Der Kriegscommissär Aubernon meldet mir, daß fünfzig Pferde aus Turin angelangt sind. Der Obergeneral befiehlt, sie der leichten Artillerie zu geben. Ich habe so eben den Befehl ertheilt, daß jedes Bataillon dem Bürger Thévenin zehn Fuhrleute zur Verfügung stelle. Drängen Sie ihn, seine Anordnungen demgemäß zu treffen, damit die Fuhrleute wissen, an Wen sie sich zu wenden haben, wenn sie nach Roverbella kommen. Auf Befehl des Obergenerals.

---

142. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Tortona, 27. Prairial, Jahr IV. (15. Juni 1796.)

Sobald ich erfahren habe, daß der Feldzug am Rhein eröffnet sei, habe ich eine Colonne an den Comersee marschieren lassen, welche das Fort Fuentes besetzt und zerstört hat; dieser Marsch hat die Feinde wegen Schwaben beunruhigen müssen.

Die Tiroler verschanzen und bewaffnen sich; Beaulieu beschäftigt sich damit, die Tiroler Engpässe ungangbar zu machen.

Der Kaiser sagt allen Leuten, daß er im August wieder nach Italien eindringen wird.

Er hat auf allen Seiten Truppen auf dem Marsch, sogar aus Polen.

Die Rheinarmeen dürfen Wurmser keine Ruhe lassen; sonst könnte er uns einen bösen Streich spielen.

Am 1. des Monats werden wir in Bologna und am 6. in Livorno sein; es ist ein langer Weg von Mantua nach Livorno.

Der Herzog von Modena giebt uns neuntausend Flinten mit Bajonetten, acht Vierundzwanzigpfünder, fünfzehn Sechszehnpfünder, zwölf Achtpfünder, vierzehn Vierpfünder.

Dieß ist ein guter Fund. Die Belagerung von Mailand beginnt übermorgen.

Ich erwarte Ihre Antwort wegen Rom mit Ungeduld.

Noch keine Nachrichten weiter vom General Chateauneuf-Randon, noch von den zehn Bataillonen der Armee der Oceansküsten.

Sie werden beiliegend die für die Vollziehung des Friedensvertrags mit dem König von Sardinien festgesetzten Artikel finden. Ein Artillerie- und ein Genieoffizier sind gegenwärtig in Alessandria; übermorgen werden unsere Truppen dort einziehen.

Wenn Ihnen der Divisionsgeneral Bürger Gaultier genehm ist, könnten Sie ihn ernennen und ihm den Auftrag geben, die Grenzen zu bezeichnen.

Die kaiserlichen Lehen hatten sich empört; sie haben alle möglichen Excesse begangen. Der Brigadegeneral Lannes ist mit eintausendzweihundert Mann hinmarschiert, er hat die Häuser der Rebellen niedergebrannt und die Rädelsführer gefangen genommen, welche erschossen worden sind.

Das Nämliche in der Umgegend von Tortona. Ich habe fünfzehn von den Anführern verhaften, von einer Militärcommission aburtheilen und erschießen lassen.

Denken Sie an die italienische Armee; schicken Sie ihr Mannschaft um Mannschaft. Wenn es sich mit dem allgemeinen Feldzugsplan hätte vereinigen lassen, wäre ich jetzt an der Donau; aber nun kann ich vor sechs Wochen nicht dort sein.

Bis zu dieser Stunde haben wir keine Kranken, und es geht Alles sehr gut.

Bonaparte.

143. An den Genuesischen Senat.

Hauptquartier Tortona, 27. Prairial, Jahr IV. (15. Juni 1796.)

Meine Herren, die Stadt Genua ist der Heerd, von wo die Bösewichter kommen, welche die Heerstraßen beunruhigen, die Franzosen ermorden und, so viel an ihnen liegt, unsere Zufuhren auffangen.

In Genua ist es, wo man den Geist des Aufruhrs in den kaiserlichen Lehen angefacht hat und noch anfacht. Herr Girola, der in dieser Stadt wohnt, hat ihnen öffentlich Kriegsbedarf geschickt und nimmt täglich die Anführer der Mörder auf, die noch von französischem Blut triefen.

Auf dem Gebiet der Republik Genua ist es, wo ein Theil dieser Abscheulichkeiten begangen wird, ohne daß die Regierung irgend eine Maßregel dagegen ergreift; sie scheint im Gegentheil dieselben durch ihr Stillschweigen, durch das Asyl, das sie den Mördern gewährt, und die Straflosigkeit, die sie genießen, zu beschützen.

Wehe den Gemeinden, welche mit Freude oder selbst mit Gleichgültigkeit den Verbrechen, die auf ihrem Gebiet begangen werden, und dem von Mördern vergossenen französischen Blut zusehen!

Diesem schrecklichem Zustand muß nothwendig ein Ende gemacht, und es müssen die Menschen, welche durch ihr Benehmen die Räuber beschützen, streng bestraft werden.

Der Gouverneur von Novi beschützt sie; ich verlange, daß die Regierung ein strenges Exempel statuiere. Herr Girola, der Genua zu einem Waffenplatz gegen Frankreich gemacht hat, muß verhaftet, oder wenigstens aus der Stadt Genua vertrieben werden.

Diese vorläufige Genugthuung ist man den Manen unserer auf Ihrem Gebiet ermordeten Waffenbrüder schuldig.

Für die Zukunft verlange ich eine kategorische Antwort. Können Sie das Gebiet der Republik von den Mördern säubern, die es anfüllen, oder können Sie es nicht? Wenn Sie keine Maßregeln ergreifen, so werde ich es thun. Ich werde die Städte und Dörfer niederbrennen lassen, in denen ein einziger Franzose ermordet wurde. Ich werde die Häuser niederbrennen lassen, die den Mördern Zuflucht gewähren. Ich werde den nachlässigen Beamten bestrafen, der zuerst die Grundsätze der Neutralität verletzte, indem er den Räubern ein Asyl bewilligte.

Der Leichnam eines ermordeten Franzosen wird den ganzen Gemeinden, die ihn nicht beschützt haben, Unglück bringen.

Die französische Republik wird sich unverbrüchlich zu den Grundsätzen der Neutralität bekennen, aber es darf auch die Republik Genua nicht der Aufenthaltsort aller Räuber sein.

Bonaparte.

---

144. An den Bürger Faypoult.

Hauptquartier Tortona, 27. Prairial, Jahr IV. (15. Juni 1796.)

Ich schicke Ihnen den General Murat, meinen Adjutanten; ich wünsche, daß Sie ihn sogleich dem Senat vorstellen, um ihm selbst die Note zu übergeben, die er Ihnen mittheilen wird. Wenn Sie dieselbe übergäben, würde man vierzehn Tage auf Antwort warten müssen, und es ist nothwendig, eine schnellere Verbindung herzustellen, welche diese Herren besser in Bewegung bringt.

Die Rheinarmee hat die Feinde geschlagen. Berthier muß Ihnen das Bulletin von Basel geschickt haben.

Alles geht gut. Ich umarme Sie. Die letzten Nachrichten von Paris sind vom 19. Nichts Neues.

Ich habe an fünfzehn Anführer der Räuber, welche unsere Soldaten ermorden, verhaften lassen. Sie sollen ohne Barmherzigkeit erschossen werden. In diesem Augenblick bestraft eine Division die Stadt Arquata und die kaiserlichen Lehen. Lassen Sie in Novi einen bessern Gouverneur anstellen, als den jetzigen. Ich will nicht, daß der Senat unsere Soldaten ermorden lasse. Ich werde ihm Wort halten.

Bonaparte.

---

145. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bologna, 3. Messidor, Jahr IV. (21. Juni 1796.)

Als der Aufstand in Pavia ausbrach, haben ein Theil des Gebiets von Alessandria und alle kaiserlichen Lehen, welche in der Nähe von Genua liegen, die Waffen ergriffen und unsere Soldaten überall ermordet, wo sie sie angetroffen haben. Vier oder fünftausend Bauern der kaiserlichen Lehen waren nach Arquata gezogen und hatten die hundert Mann Besatzung, welche man in der Citadelle dieser Stadt zurückgelassen hatte, eingeschlossen; sie wurden nach einem mehrtägigen Widerstand genöthigt, die Waffen zu strecken und sich zu ergeben.

Genua war der Heerd, der diesen Aufstand nährte. Herr Girola, Minister des Kaisers, schickte öffentlich Waffen, Munition und Couriere an die Rebellen; er erhielt von ihnen jeden Augenblick Couriere, und sein Haus war fortwährend mit Anführern der Mörder angefüllt.

Herr Augustin Spinola, Erbherr von Arquata, der mit einer Französin verheirathet ist, die ihm statt Liebe Haß gegen ihr Vaterland eingeflößt hat, war unaufhörlich mit Emigrierten umringt; er hat sich ihren treulosen Einflüsterungen hingegeben.

Der schwache oder böswillige Senat von Genua hat unter seinen Augen Mordthaten begehen lassen. Die Heerstraßen von Genua nach Novi waren mit unsern ermordeten Courieren und Soldaten bedeckt. Die in der Republik beschützten Mörder rühmten sich auf dem Platze von Novi öffentlich der großen Anzahl, die sie ermordet hatten. Man hoffte, daß so viele Gründe zur Besorgniß die Schnelligkeit unsers Marsches vermindern und uns zwingen würden, unser Armeecorps zu schwächen. Sie glaubten nicht, daß ich mit achthundert Mann die Rebellen von Pavia so schnell bestrafen würde. Bei der Nothwendigkeit, Beaulieu auf der Minciolinie zu durchbrechen, ihn zum Uebergang über die Etsch zu zwingen, und die Blokade von Mantua zu beginnen, mußte die Bestrafung der Rebellen von Arquata und Derjenigen, welche sie angestiftet hatten, einige Tage lang aufgeschoben werden. Am Tage nach dem Treffen bei Borghetto gieng ich nach Tortona; ich ließ die Gemeinderäthe von sieben oder acht Dörfern umzingeln, von denen es am Bekanntesten war, daß sie die Mörder

verborgen hielten; ich ließ sie in der Citadelle von Tortona einsperren und ihnen anzeigen, daß, wenn ich nicht die Liste der Mörder aus ihren Dörfern binnen einer Viertelstunde hätte, ich sie würde erschießen lassen. Ich erhielt bald eine zahlreiche Liste. Ich bildete sogleich eine mobile Colonne, deren Befehl ich dem Generaladjutanten Leclerc übergab. Alle Dörfer wurden um zwei Uhr nach Mitternacht umzingelt und noch vor Abend wurden alle angegebenen Mörder vor ihren Häusern erschossen. Am folgenden Tage begab sich der Brigadecommandant Lannes in den Ort Arquata und legte ihn in Asche: ein fürchterliches Loos, welches alle Gemeinden erwartet, die ihren Eid brechen. Ich habe zu gleicher Zeit das Reglement bekannt gemacht, von dem Sie beiliegend eine Abschrift finden werden. Alles ist in diesem Augenblick vollständig ruhig, die Waffen sind ausgeliefert, die Contributionen werden bezahlt, und die Reue scheint aufrichtig.

Man hat unter den Waffen der Aufständischen viele englische gefunden. Ich habe eine Militärcommission zusammenberufen, um Augustin Spinola abzuurtheilen. Ich schicke Ihnen beiliegend sein Urtheil. Dieser Herr hat nahe an fünfzigtausend Livres Einkünfte in der Nähe von Tortona. Ich denke, daß Sie dieselben zum Vortheil der Republik werden sequestrieren lassen.

Ich habe den General Murat nach Genua geschickt, um sich mit Faypoult zu besprechen und, wenn er es für gut fände, die beiliegende Note*) dem Senat zu überbringen. Faypoult und er sind vom Senat empfangen worden, und habe ich die offizielle Antwort noch nicht; aber man versichert mich, daß Herr Girola nicht mehr in Genua ist.

Seit dieser Zeit ist die Straße nach Genua mit Patrouillen bedeckt; unsere Zufuhren sind gänzlich sicher, und seitdem die Einwohner wissen, daß sie für die an unsern Soldaten begangenen Verbrechen persönlich verantwortlich sind, beeilen sie sich, ihr Gebiet von den Mördern, die sich darin finden, zu säubern.

Es liegt ein Brief des Herrn Girola an Herrn Beaulieu bei, der aufgefangen worden ist. Bonaparte.

*) S. Nr. 143.

---

146. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bologna, 3. Messidor, Jahr IV. (21. Juni 1796.)

Die Division des Generals Augereau ist am 28. Prairial in Borgoforte über den Po gegangen; er ist am 1. Messidor in Bologna angekommen; er hat daselbst vierhundert päpstliche Soldaten gefunden, die gefangen genommen wurden.

Ein Grenadier, der einen Kelch gestohlen hatte, wurde beim Einzug in Bologna vor der Armee erschossen.

Der General Vaubois hat am 28. Prairial mit seiner Division das Mantuanische verlassen; er ist am 1. Messidor in Reggio angekommen und wird am 6. dieses Monats zu Pistoja in Toscana sein.

Ich bin am 29. Prairial von Tortona abgegangen und am 1. Messidor in Modena angekommen, von wo ich durch den Generaladjutanten Vignolle der Besatzung des Forts Urbano den Befehl geschickt habe, die Thore zu öffnen, die Waffen zu strecken und sich kriegsgefangen zu ergeben. Ich habe meinen Weg nach Bologna fortgesetzt, wo ich um Mitternacht angekommen bin. Wir haben im Fort Urbano fünfzig sehr gut ausgerüstete Kanonen, fünftausend Flinten von Caliber und von sehr schöner Arbeit gefunden, so wie Lebensmittel, hinreichend um sechshundert Mann zwei Monate lang zu ernähren. Das Fort Urbano ist in einem guten Vertheidigungszustand; es hat einen mit Batterien versehenen, verkleideten und mit Gräben voll Wasser umgebenen Wall nebst einem vor Kurzem ausgebesserten bedeckten Weg. Ein Maltheserritter war dessen Commandant, und es war von dreihundert Mann vertheidigt, die wir gefangen genommen haben.

Wir haben in Bologna den Cardinallegaten mit allen Offizieren des Generalstabs gefangen genommen und vier Fahnen erobert. Wir haben den Cardinallegaten von Ferrara nebst dem Commandanten dieses Forts, der auch ein Maltheserritter ist, ebenfalls gefangen genommen. In der Citadelle von Ferrara sind einhundertvierzehn Kanonen.

Die Artillerie, welche wir in Modena, im Fort Urbano und in der Citadelle von Ferrara gefunden haben, bildet ein Belagerungsmaterial, das uns in den Stand setzt, Mantua zu belagern.

Die zwanzig Gemälde, welche uns Parma geliefert hat, sind ab-

gegangen; das berühmte Gemälde der heilige Hieronymus ist in diesem Lande so sehr geschätzt, daß man uns eine Million anbot, um es zurückzukaufen.

Die Gemälde von Modena sind ebenfalls abgegangen. Der Bürger Barthelemy beschäftigt sich in diesem Augenblick, die Gemälde von Bologna auszuwählen. Er gedenkt, an die fünfzig zu nehmen, unter denen sich die heilige Cäcilie befindet, welche für Raphaels Meisterwerk gehalten wird.

Monge, Berthollet und Thouin (ein Naturforscher) verweilen in Pavia, wo sie beschäftigt sind, unsern botanischen Garten und unser naturhistorisches Museum zu bereichern. Ich denke, daß sie eine vollständige Sammlung von Schlangen nicht vergessen werden, von der es mir geschienen hat, daß sie wohl die Reise verdient. Ich glaube, daß sie übermorgen in Bologna sein werden, wo sie auch eine reichliche Ernte machen können.

Ich habe in Mailand den berühmten Oriani gesehen. Das erste Mal, daß er mich besuchte, war er bestürzt und konnte auf die Fragen nicht antworten, die ich an ihn stellte. Er erholte sich endlich von seinem Erstaunen und sagte mir: „Verzeihen Sie, es ist das erste Mal, das ich in diese prächtigen Gemächer komme, meine Augen sind nicht gewöhnt . . . .“ Er ahnte nicht, daß er mit diesen wenigen Worten die Regierung des Erzherzogs bitter kritisierte. Ich habe ihm sogleich seine Besoldung auszahlen und ihm die nöthige Ermuthigung zu Theil werden lassen. Sie werden beiliegend eine Abschrift der Briefe finden, die ich ihm geschrieben habe; sobald ich die Empfehlung erhalten hatte, die Sie mir für ihn geschickt haben.

Der unermüdliche Berthier, der die ganze Nacht damit zugebracht hat, die Depeschen von Venedig, Florenz und Rom durchzugehen, wird Ihnen Briefe von Emigrierten und von mehreren Fürsten überschicken, welche uns ziemlich merkwürdig und interessant geschienen haben. Viele sind in englischer Sprache und in Chiffern.

Bonaparte.

---

147. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bologna, 3. Messidor, Jahr IV. (21. Juni 1796.)

Sie werden beiliegend eine Uebersicht von der Lage der activen Armee finden; Sie werden daraus ersehen, daß sie nicht so stark ist, als Sie glauben könnten.

Ein aufgefangener Brief aus Wien meldet, daß der General Wurmser den Oberbefehl über die italienische Armee übernimmt, und daß er bei der Rheinarmee durch den General Hohenlohe ersetzt wird. Schon hat eine Division der Wurmserischen Armee die Pässe von Graubünden nach Schwaben besetzt. Es wäre möglich, daß er den Plan hätte, durch Graubünden in die Lombardei einzudringen. Beaulieu erhält alle Tage in Tirol neue Truppen; er hat seit dem Treffen bei Borghetto schon zehntausend Mann erhalten.

Massena hat gestern seine Vorposten angegriffen; er hat sie alle geworfen, ihnen vierzig Mann getödtet und fünfzig Gefangene abgenommen.

Sie werden beiliegend eine Abschrift des Ansuchens finden, das ich an die Regierungscommissäre gestellt, und die Maßregeln, die sie deshalb ergriffen haben.

Die Laufgräben sind bei der Citadelle von Mailand eröffnet; die Einnahme derselben wird unsere Lage sehr verbessern. Der Feind ist zur Vertheidigung entschlossen.

Wir haben bis jetzt sehr wenig Kranke. Ich bin fortwährend mit der Mannszucht und der Haltung der Armee sowie mit den Generälen zufrieden. Was die Verwaltung betrifft, so geht es beinahe nicht; man benutzt Nichts; man bemerkt weder Ordnung, noch Arbeit, noch Thätigkeit. Sie würden nicht glauben wollen, daß man noch nicht zweitausend Paar Hosen für die Armee gemacht hat.

Das von den Contributionen herrührende Geld wird vertheilt, ich weiß nicht wie. Selbst die Contributionen gehen nicht vorwärts; man ändert die Art der Erhebung. Die den Interessen Frankreichs anhänglichen Gemeinderäthe und Patrioten wissen nicht, Wem sie gehorchen sollen, und werden nach allen Richtungen herumgezerrt. Denken Sie, was Dies in einem Land für eine Wirkung machen muß, in welchem wir schon zu viele Feinde haben.

Die großen Unternehmungen, die wir gemacht haben, und diejenigen, welche wir noch zu machen haben, die großen Ernten, die wir auf dieser und jener Seite einzusammeln haben, fordern Lebhaftigkeit in den Bewegungen und eben so viel Schnelligkeit im Denken als im Handeln. Italien ist jetzt ganz französisch. Mit einer nicht starken Armee muß man Alles thun: man muß die deutschen Armeen im Zaum halten, Festungen belagern, unsern Rücken decken, in Genua, Venedig, Toscana, Rom, Neapel Furcht einflößen; man muß überall in hinreichender Macht sein. Dazu bedarf es der Einheit des militärischen, diplomatischen und finanziellen Gedankens. Hier muß man niederbrennen, erschießen lassen, um Schrecken zu verbreiten und ein auffallendes Beispiel zu geben. Auf einer andern Seite gehen Dinge vor, bei denen man sich stellen muß, als ob man sie nicht sähe und von denen man somit auch nicht sprechen darf, weil die Zeit noch nicht gekommen ist. Die Diplomatie ist in diesem Augenblicke in Italien ganz militärisch.

Sie begreifen, daß wenn jede Macht, jede Gemeinde sich ohne Unterschied an Einen der drei Commissäre und an mich wendet, und jeder nach seiner Ansicht darauf antwortet, es nicht möglich ist, daß ein einziger Gedanke durchgeführt und der nämliche Plan befolgt werde, besonders wenn Ihre Agenten sich vermehren und sie nicht einig sind.

Keins von unsern Gesetzen regelt die Weise, nach welcher die eroberten Länder regiert werden sollen; die Ihren Commissären ertheilten allgemeinen Instructionen, welche rein passiv waren, werden durch die besonderen Instructionen aufgehoben, die Sie ihnen ertheilt haben.

Ich glaube somit, daß es für das Wohl der Sache unumgänglich nothwendig ist, daß Sie die Verrichtungen Ihrer verschiedenen Commissäre und Agenten bei der italienischen Armee regeln, und daß Sie insbesondere meine Beziehungen zu ihnen und den Theil der Gewalt fest bestimmen, welchen Sie mir in den diplomatischen und finanziellen Verrichtungen übertragen. Bonaparte.

Uebersicht der Stärke der italienischen Armee am 3. Messidor, Jahr IV.

Division des Generals Massena, dreizehntausendsechshundertundsechzig Mann, welche den Uebergang über die Etsch, den Monte=

Baldo und die Chiusa vertheidigen. — Division des Generals Sauret viertausendvierhundertundsechzig Mann, in Salo zwischen dem Garda- und dem Iseo-See. — Division des Generals Serurier, viertausend-siebenhundert Mann bei der Blokade von Mantua. — Division des Generals Augereau, viertausendachthundertundzwanzig Mann in Bologna und Ferrara. — Division des Generals Vaubois, fünf-tausendfünfhundert Mann in Toscana. — Grenadiere des Haupt-quartiers, zweitausendeinhundert Mann in Roverbella. — Division des Generals Despinoy, fünftausendzweihundert Mann bei der Be-lagerung von Mailand. Summa der activen Armee: vierzigtausend-vierhundertundvierzig Mann.

---

148. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bologna, 3. Messidor, Jahr IV. (21. Juni 1796.)

Ich habe Ihnen im vorhergehenden Brief von unserer militärischen Lage gesprochen; ich will Sie in dem vorliegenden von unserer politischen Stellung zum Papst und zum Senat von Bologna unter-halten.

Der Cardinallegat, den wir in Bologna gefangen genommen haben, hat die Erlaubniß erhalten, sich auf Ehrenwort nach Rom zu begeben. Ich habe ihm gesagt, daß, wenn uns der Papst schnell Vorschläge schickte, welche uns von seinem Entschluß überzeugen könnten, uns für die der französischen Republik in der Ermordung von Basseville zugefügte Schmach Genugthuung zu geben, und wenn er uns schnell eine den ungeheuren Kosten, die uns dieser Krieg gemacht hat, entsprechende Contribution bezahlte, er vielleicht in der französischen Republik noch eine Zuflucht gegen das Kriegsrecht finden würde.

Ich denke, daß wir von heute in zwei Tagen einen Bevoll-mächtigten Seiner Heiligkeit erhalten werden. Herr von Azara, spanischer Gesandter, der so eben von Mailand kommt, wird als Vermittler dienen. Die Bedingungen, mit welchen dieser Gesandte uns zufrieden zu stellen hoffte, waren vier oder fünf Millionen. Ich habe mich geweigert, mich zu erklären, bis der Papst Jemanden schicke, der mit seiner Vollmacht versehen sei.

Die Republik Bologna hatte sehr große Privilegien, welche ihr

die Päpste nach und nach entrissen haben. Um den römischen Hof in Schrecken zu jagen und ihn fühlen zu lassen, daß der Zauber, den er auf das Volk ausübt, auf uns keine Wirkung haben würde, habe ich den Senat ermächtigt, alle seine Freiheit verletzenden Decrete Roms als nichtig und nicht erlassen zu betrachten. Dieses verursacht im Lande die größte Freude und wird dem römischen Hofe nur desto empfindlicher sein. Dieß öffnet Ihnen übrigens den Weg, bei dem definitiven Frieden aus diesem Lande zu machen, was Sie für angemessen halten. So lang der Waffenstillstand dauert, haben wir nicht nöthig, hier Truppen zu halten; denn da ich sie mit dem römischen Hofe entzweie, werden sie dessen Rache und Groll immer fürchten.

Sie werden beiliegend verschiedene Proclamationen finden, welche der Senat in diesem Sinne erlassen hat.

Ich schicke heute einen Generaladjutanten an den Senat, um ihm den Eid des Gehorsams gegen die französische Republik abnehmen zu lassen.

Ich habe die größte Ungeduld, mit allen diesen Operationen zu Ende zu kommen, da sie die Armee beträchtlich schwächen. Die Hitze ist außerordentlich groß, und wir haben keinen Augenblick zu verlieren, um wieder über den Po zu gehen, um unsere Kräfte gegen die Oesterreicher vereinigen zu können, welche sich auf eine sehr beunruhigende Weise verstärken.

Ich werde am 10. in Livorno sein; ich hoffe, daß dann der Waffenstillstand mit dem Papste abgeschlossen sein wird. Wenn es nicht der Fall wäre, würde ich über Florenz zwei Märsche nach Rom machen, während die Division, welche in Bologna ist, zwei Märsche in die Romagna machen würde, um alle Ungewißheiten zu vernichten, welche der römische Hof haben könnte, und ihn zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes zu zwingen.

Da dieser Waffenstillstand mit den Hundstagen eher geschlossen wird als mit der päpstlichen Armee, so bin ich der Ansicht, daß Sie sich nicht beeilen, Frieden zu schließen, damit wir, wenn unsere Sachen in Deutschland und im nördlichen Italien gut gehen, uns im September Roms bemächtigen können. Bonaparte.

149. An den Bundeslandammann von Graubünden.

Hauptquartier Bologna, 4. Messidor, Jahr IV. (22. Juni 1796.)

Ich schicke Ihnen den Generaladjutanten Bürger Leclerc, um Ihnen einen Beweis von der Freundschaft zu geben, welche die französische Republik für Ihre Republik hegt, sowie von meinem Wunsche, Ihnen nützlich zu sein, indem ich von Ihrer Seite auf vollkommene Gegenseitigkeit zähle. Bonaparte.

---

150. An den Großherzog von Toscana*).

Hauptquartier Bologna, 5. Messidor, Jahr IV. (23. Juni 1796.)

Die Flagge der französischen Republik wird im Hafen von Livorno beständig beschimpft; das Eigenthum der französischen Kaufleute wird verletzt; jeder Tag ist durch einen gegen Frankreich gerichteten Anschlag bezeichnet, der den Interessen der Republik eben so nachtheilig, als dem Völkerrecht zuwider ist. Das Vollziehungsdirectorium hat mehrmals bei dem Minister Eurer Königlichen Hoheit in Paris dagegen Klage erhoben, und dieser ist genöthigt gewesen, einzugestehen, daß sich Eure Königliche Hoheit in der Unmöglichkeit befindet, den Engländern Einhalt zu thun und die Neutralität des Hafens von Livorno aufrecht zu erhalten.

Das Directorium hat daher eingesehen, daß es seine Pflicht sei, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und seinem Handel Achtung zu verschaffen, und hat mir den Befehl ertheilt, eine Division der unter meinem Commando stehenden Armee marschieren zu lassen, um Livorno in Besitz zu nehmen.

Ich habe die Ehre, Eurer Königlichen Hoheit mitzutheilen, daß eine Division der Armee am 10. in Livorno einziehen wird. Sie wird in dieser Stadt nach den Grundsätzen der Neutralität verfahren, die wir aufrecht erhalten wollen; die Flagge, die Besatzung, das Eigenthum Eurer Königlichen Hoheit und Ihrer Völker sollen gewissenhaft geachtet werden.

Ich bin außerdem beauftragt, Eure Königliche Hoheit zu versichern, daß die französische Regierung die Freundschaft, welche beide Staaten verbindet, fortgesetzt zu sehen wünscht, sowie daß sie überzeugt

---

*) Erzherzog Ferdinand.

ist, es werde Eure Königliche Hoheit, die täglich von den Excessen, welche die englischen Schiffe begehen, Zeuge ist, ohne sie hindern zu können, den gerechten, nützlichen und nothwendigen Maßregeln Beifall geben, welche das Vollziehungsdirectorium ergriffen hat.

Bonaparte.

---

151. An den Bürger Lallemant*).

Hauptquartier Bologna, 5. Messidor, Jahr IV. (23. Juni 1796.)

Ich bitte Sie, Bürger Minister, Ihre geheime Correspondenz thätiger zu betreiben und mir alle Tage einen Bericht über die Streitkräfte und die Bewegungen des Feindes einzusenden. Sie sollten Spione in Trient, Roveredo, Insbruck, und alle Tage Berichte aus diesen Orten haben; so hält es der Bürger Barthelemy in Basel, und er erweist dadurch der Republik wichtige Dienste. Ich habe auf indirectem Wege erfahren, daß Venedig rüstet, und Sie melden mir nicht, von welcher Art und Stärke diese Rüstungen sind. Sie begreifen, wie nothwendig es ist, daß ich rechtzeitig von solchen Dingen Kenntniß erhalte.

Bonaparte.

---

152. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Pistoja, 8. Messidor, Jahr IV. (26. Juni 1796.)

Sie werden die Bedingungen des Waffenstillstandes beigefügt finden, der mit dem Papst abgeschlossen worden ist. Herr von Azara, mit dem wir eigentlich unterhandelt haben, hat die Unverschämtheit gehabt, uns fünf Millionen in Geld und drei in Lebensmitteln anzubieten. Ich, mit dem er zuerst die Unterhandlung begonnen hatte, bin bei vierzig Millionen festgeblieben, wovon zehn in Lebensmitteln. Da er sah, daß er keine Verminderung erhalten könne, hat er sich an die Regierungscommissäre gewendet und hat es so klug angestellt, daß er ihnen unser Geheimniß, nämlich die Unmöglichkeit, nach Rom zu marschieren, entlockt hat. Und so ist es nur dadurch möglich geworden, zwanzig Millionen zu bekommen, daß wir in der Nacht nach Ravenna marschiert sind. Ich hatte immer den Vertragspunkt aufgestellt, daß uns die Schätze von Loretto gegeben werden sollten, und es hatte mir geschienen, daß wir einig seien, aber er hat sich so gedreht, daß wir

---

*) Minister der Republik in Venedig.

dafür eine Million annehmen mußten. Diese Art, zu dritt zu unterhandeln, ist den Interessen der Republik nachtheilig, weil ein gewandter Mann sich zu drehen weiß und bei dem Einen sucht, was er von dem Andern nicht hat erhalten können. Diese Unterhandlung, in welcher die Republik zehn Millionen verloren hat, ist für mich außerordentlich unangenehm gewesen, weil mein Marsch nach Bologna zum Theil nutzlos gewesen ist. Was mich indessen tröstet, ist, daß das Resultat noch günstiger ausgefallen ist, als Sie in Ihren Instructionen verlangten. Abgesehen davon, daß wir die reichsten Länder behalten, haben wir aus den päpstlichen Staaten: In Geld. 15,500,000 Livres gemäß dem Vertrag, 2,000,000 Livres Contribution von Bologna, 1,200,000 Livres Cassen von Bologna, 800,000 Livres Pfandhaus von Bologna, 2,500,000 Livres Contribution von Ferrara, 500,000 Livres in Ferrara in der Casse gefunden, 2,000,000 Livres in Faenza und in der Legation Faenza gefunden. Summa 24,500,000 Livres. In Natura. 5,500,000 Livres nach dem Vertrag, 2,000,000 Livres Bologna, 1,500,000 Livres Ferrara, 1,200,000 Livres Faenza und Legation Ravenna. Summa 10,200,000 Livres in Natura, 24,500,000 Livres in Geld, im Ganzen 34,700,000 Livres.

Was die andern Bedingungen betrifft, so ist keine Schwierigkeit entstanden; sie haben sich ziemlich gut darein geschickt, ausgenommen bei den Handschriften, die sie nicht hergeben wollten; wir haben uns auch in diesem Punkte von zwei bis dreitausend auf fünfhundert beschränken müssen.

Die Legation Bologna ist eine der reichsten in den päpstlichen Staaten. Man macht sich keinen Begriff von dem Haß dieser Stadt gegen die päpstliche Herrschaft; der jetzige Papst hat ihnen einen großen Theil ihrer Freiheiten genommen, an denen sie sehr zu hängen scheinen. Da sie gesehen haben, daß ihr Loos vom Friedensvertrag abhängt, haben sie die Absicht, Ihnen Abgeordnete zu schicken.

Die Citadelle von Ancona erfordert nicht vierhundert Mann Besatzung. Im Besitz des Hafens von Ancona haben wir die Herrschaft im Adriatischen Meer. Abgesehen vom Handel der Stadt Triest, den wir vernichten, werden wir der Republik Venedig Furcht einflößen, weil acht oder zehn Korsaren ihren Handel vernichten

würden, wenn sie mit uns in Zwist geriethe. Wenn Sie jemals glauben, daß es in Ihrem Interesse liege, Ancona auf immer zu behalten, so fordere ich Sie auf, einen Ingenieur hinzuschicken, um die dortigen Vertheidigungsmittel zu vermehren.

Wir haben dem Papst in den Forts Urbano, von Ferrara und Bologna ungefähr zweihundert bronzene Kanonen, sieben- bis achttausend Flinten und eine ziemliche Menge von Kriegs- und Mundvorräthen weggenommen. Bonaparte.

---

153. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Pistoja, 8. Messidor, Jahr IV. (26. Juni 1796.)

Der Fürst Pignatelli ist so eben hier angekommen; er hat von seinem Hofe, welcher den Waffenstillstand annimmt, den Befehl dazu erhalten.

Heute geht der Befehl an den Commandanten der neapolitanischen Reiterei ab, sich von der österreichischen Armee zu trennen.

Der Fürst Pignatelli reist morgen über Basel nach Paris. Ich habe ihm den Befehl ertheilt, vor vierzehn Tagen in ersterer Stadt zu sein; er scheint geneigt, ihm nachzukommen.

Er hat mir den Wunsch des Wiener Hofes eröffnet, den neapolitanischen zum Vermittler zu nehmen, und mir gesagt, daß dieß der Grund sei, warum er über Basel reise, weil er dort den Minister des Königs der beiden Sicilien in Wien treffen soll. Ich wiederhole Ihnen diese Erklärung seiner Reise über Basel, weil er sie mir in offizieller Weise gegeben hat. Bonaparte.

---

154. An den Großherzog von Toscana.

Hauptquartier Livorno, 11. Messidor, Jahr IV. (29. Juni 1796.)

Eine Stunde, bevor wir in Livorno einzogen, hat eine englische Fregatte zwei französische Schiffe im Werth von fünfhunderttausend Livres weggenommen. Der Gouverneur hat sie unter dem Feuer seiner Batterien wegnehmen lassen, was mit den Gesinnungen Eurer Königlichen Hoheit und mit der Neutralität des Hafens Livorno in Widerspruch steht. Ich beklage mich bei Eurer Königlichen Hoheit über diesen Gouverneur, der in allen seinen Handlungen einen ausgesprochenen Haß gegen die Franzosen zeigt. Er hat gestern im Augenblick unserer Ankunft gesucht, das Volk gegen uns aufzuwiegeln;

es giebt keine Art von schlechter Behandlung, die er unserer Vorhut nicht hätte widerfahren lassen. Ich hätte ohne Zweifel das Recht gehabt, ihn vor eine Militärcommission zu stellen, aber aus Achtung gegen Eure Königliche Hoheit und von dem Gerechtigkeitssinne vollkommen überzeugt, der alle ihre Handlungen charakterisiert, habe ich vorgezogen, ihn nach Florenz zu schicken, da ich nicht bezweifle, daß Eure Königliche Hoheit ihn streng wird bestrafen lassen.

Ich muß zu gleicher Zeit Eurer Königlichen Hoheit für die Güte danken, daß sie den General Staraldo beauftragt hat, der Armee zu verschaffen, was sie nöthig hatte; er hat sich des Auftrags Eurer Königlichen Hoheit mit eben so viel Eifer als Erfolg entledigt.

Bonaparte.

---

155. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bologna, 14. Messidor, Jahr IV. (2. Juli 1796.)

Während eine Division der Armee Bologna, Ferrara und Faenza besetzt hielt, rückte eine andere von Reggio nach Pistoja, wo sie über Florenz nach Rom zu marschieren drohte.

Der Großherzog von Toscana schickte mir den Marchese von Manfredini nach Bologna, um mir vorzustellen, daß, da er den Neapolitanern den Durchgang verweigert habe, es ungerecht wäre, uns ein Gebiet verletzen zu lassen, welches die Coalisierten geachtet hätten. Nach einigen Besprechungen schien er mit dem Vorschlage, den ich ihm machte, zufrieden, nicht über Florenz zu gehen; es wurde ausgemacht, daß diese Division über Siena nach Rom marschieren solle.

Am 8. kam die Division des Generals Vaubois in Pistoja an; am folgenden Tag gieng der General Murat an der Spitze der Vorhut, welcher der Divisionsgeneral Vaubois mit der 75. Halbbrigade folgte, in Fucecchio über den Arno, schlug am folgenden Tag plötzlich einen andern Weg ein und marschierte in größter Eile nach Livorno; der übrige Theil der Division blieb in Pistoja.

Ich schickte den Bataillonscommandanten Bürger Marmont, meinen Adjutanten, nach Florenz mit dem Brief, von dem ich Ihnen eine Abschrift übersende; er brachte mir um acht Uhr Morgens die beiliegende Antwort. Ich begab mich sodann auf den Marsch, um mich mit der Colonne zu vereinigen, die schon an den Thoren von Livorno

stand. Eine englische Fregatte verließ den Hafen und wurde beschossen, aber es war nicht mehr Zeit. Einige Stunden vor unserer Ankunft hatten mehr als vierzig beladene englische Schiffe Livorno verlassen.

Ich ließ den Ritter Spanocchi, den vom Großherzog bestellten Gouverneur der Stadt, verhaften, der die Abfahrt der Engländer begünstigt und gesucht hatte, das Volk aufzuwiegeln, indem er ihm unsere kleine Zahl zeigte, und der wenige Stunden vorher zwei französische Schiffe von einer englischen Fregatte unter dem Feuer der Batterien hatte wegnehmen lassen. Ich habe ihn durch seine eignen Soldaten nach Florenz führen lassen; der Großherzog hat ihn verhaften und wird ihn streng bestrafen lassen. Dieser Offizier ist in Livorno wegen seines Franzosenhasses bekannt; er hat eine neapolitanische Fregatte gegen uns befehligt und ist an die Engländer verkauft.

Sie werden beiliegend den Befehl finden, den ich dem Consul der Republik gegeben habe; er hat mir ein ehrlicher Mann geschienen, auf den man zählen kann. Er hat sogleich die Magazine der Engländer versiegeln lassen und hofft, daß dieser Fang der Republik sieben bis acht Millionen eintragen wird.

Der Schrecken hat in Livorno nur einen Augenblick gedauert; die gute Haltung unsrer Truppen hat die Einwohner vollkommen beruhigt; ich habe eine gute Besatzung und den General Vaubois als Commandanten mit der beiliegenden Instruction darin zurück gelassen.

Ich habe die Stadt am folgenden Tage verlassen; ich bin mit dem General Berthier und einem Theil meines Generalstabs nach Florenz gegangen. Wir sind vortrefflich aufgenommen worden; der Großherzog hat uns ein großes Essen gegeben, das ich geglaubt habe annehmen zu müssen. Man hat mir in Florenz versichert, daß man das Benehmen der Livorneser immer mißbilligt habe.

Der Minister der Republik in Florenz hat mich in diesen verschiedenen Geschäften persönlich unterstützt. Obgleich von allen Seiten aufgefordert, fortzugehen, hat der Großherzog seinen und unsern Feinden kein Gehör gegeben, er ist entschlossen in seiner Hauptstadt geblieben, von unsern Truppen umgeben, aber auf die französische Treue vertrauend; dieses Benehmen hat ihm einen Theil meiner Achtung erworben.

Die Republik Lucca hat mir unter beiderseitigem Einverständniß

sechstausend Flinten geliefert, welche die Armee sehr nöthig hat, da der Feldzug die Waffen sehr verschlechtert hat.

Ich habe in Florenz die berühmte Venus gesehen, die unserm Museum fehlt, und eine anatomische Sammlung in Wachs, deren Besitz nicht gleichgültig wäre. Der berühmte Fontana, Director des Cabinets, wird es übernehmen, uns eine Nachbildung davon zu machen, wenn wir es verlangen. Dieß würde wenig kosten und von großem Vortheil für diesen der Menschheit so nützlichen Zweig sein.

Bonaparte.

---

156. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bologna, 14. Messidor, Jahr IV. (2. Juli 1796.)

Sobald die kaiserliche Armee, Bürger Directoren, am Mincio geschlagen war, ließ man das Belagerungsgeschütz vorrücken und vom 29. auf den 30. Prairial eröffnete man die Laufgräben vor der Citadelle von Mailand. Am 9. Messidor wurden unsere Batterien zu gleicher Zeit demaskirt und gewannen während achtundvierzig Stunden eine solche Ueberlegenheit im Feuern, daß der Gouverneur Schamade schlug und am 11. um 3 Uhr des Morgens capitulierte.

Wir haben in dieser Citadelle fünftausend Flinten, zweihunderttausend Pfund Pulver, einhundertundfünfzig Feuerschlünde und ziemlich beträchtliche Vorräthe gefunden. Der General Despinoy hat bei dieser Belagerung commandiert; er hat am Tag, als die Laufgräben eröffnet wurden, das Patent eines Divisionsgenerals erhalten, das Sie ihm geschickt haben.

Der Bataillonscommandant Lekain hat das Commando über das Genie und der Bürger Verrières über die Artillerie geführt. Es freut mich, diese Gelegenheit zu ergreifen, um Ihnen meine Zufriedenheit über die Thätigkeit und den Eifer des Brigadecommandanten Bürgers Chasseloup, zu bezeugen, welcher das Genie der Armee commandierte.

Bonaparte.

---

157. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bologna, 14. Messidor, Jahr IV. (2. Juli 1796.)

Ich habe Ihnen in meinem letzten Briefe von unserm politischen Verhältniß zur Legation Bologna gesprochen. Es ist unmöglich, sich

in einer befriedigenderen Lage zu befinden; sie lieben uns mit Begeisterung, bezahlen eifrig und hassen den Papst aufs Glühendste. Die Edelleute und großen Herren, welche an der Spitze der Regierung stehen, sind gemäßigte und kluge Männer. Dieses Land ist einig; es verlangt seine alte Verfassung, welche, wie alle italienischen, ein buntscheckiges Gemenge von Formen ist. Der Senat schickt Ihnen drei Abgeordnete. Sie würden es für das größte Unglück ansehen, wenn sie wieder unter die Herrschaft des Papstes zurückkehren sollten; ich glaube, daß es nicht edelmüthig von uns wäre, sie dazu zu zwingen. Bologna, Ferrara und die Romagna könnten ohne Anstrengung und ohne Aufstand eine aristo-demokratische Republik bilden, welche sie nach ihren Gebräuchen und Sitten einrichten würden und welche 1) mit Venedig wetteifern würde, da sie zwei Häfen am Adriatischen Meer hat und 2) die Macht des Papstes vernichten und mit der Zeit Rom und Toscana auf die Seite der Freiheit ziehen würde.

Der Papst kann keinen Willen haben; der Kaiser ist noch mitten im Krieg, und die Gegenstände, über welche wir noch zu verhandeln haben, sind von so großer Wichtigkeit, daß er nicht darauf bestehen kann, ein großes Interesse an diesem Lande zu nehmen. Wenn das Glück unseres Vaterlandes Sie bewegt, die Lombardei wieder herauszugeben, wäre es nicht nothwendig, mitten in Italien eine Macht zu haben, welche mit Toscana und Rom rivalisierte? Dieses Land ist sehr reich; sein Handel ist außerordentlich bedeutend, und diese Republik würde das Adriatische Meer beherrschen, da sie die Pomündungen besitzt.

Ich habe keinen einzigen Beamten geändert; den päpstlichen Legaten ausgenommen, sind alle übrigen sehr entschieden für das Volk.

Ich lasse Ihnen die verschiedenen Proclamationen des Senats, seit wir hier sind, zukommen.

Sie werden die Liste der Männer beigefügt finden, deren Freilassung ich in Rom verlangt habe und welche wegen der Angelegenheit des jungen Sampo verurtheilt worden waren, von der man so viel gesprochen hat.

Da die Citadelle von Ancona sich nicht in einem sehr guten Vertheidigungszustand befindet, so schicke ich erst nach der Einnahme von Mantua eine Besatzung hin. Bonaparte.

158. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bologna, 14. Messidor, Jahr IV. (2. Juli 1796.)

Es sind vierundachtzig Wagen mit Hanf und Seide abgegangen, welche nach Nizza gebracht werden, wo der Hanf zur Verfügung des Marineministers bleibt. Sie werden befehlen, was man mit der Seide machen soll.

Ich lasse in Tortona alles Silberzeug und die Kleinodien zusammenbringen, welche ich Ihnen über Chambéry nach Paris schicken werde; ich hoffe, daß diese Sendung allein fünf bis sechs Millionen Livres werth ist; ich werde eben so viel Geld beifügen. Ich werde nach und nach Alles folgen lassen, was man bekommen kann.

Außer dem abgegangenen Hanf wird noch für eine Million abgehen, welchen ich auf die zwei Millionen von Bologna und die drei Millionen von Ferrara verlangt habe.

Von den fünf Millionen fünfhunderttausend Livres, die uns der Papst geben muß, lasse ich vier Millionen dem Marineminister. Er wird Commissäre mit Instructionen schicken, um sie vom römischen Hofe zu verlangen; sie können ins Hauptquartier kommen, wo ich ihnen die nöthigen Vollmachten geben werde.

Die Künstler-Commissäre, die Sie geschickt haben, halten sich sehr gut und sind sehr fleißig an ihrem Geschäft. Sie haben fünfzehn Gemälde in Parma, zwanzig in Modena, fünfundzwanzig in Mailand, vierzig in Bologna und zehn in Ferrara genommen, im Ganzen einhundertundzehn.

Diese Gelehrten haben überdieß in Pavia eine reichliche Ernte gemacht. Wir sind über das, was uns Rom liefern soll, sehr in Verlegenheit. Die Bildsäulen können nur zu Meer fortgeschafft werden, und es wäre unklug, auf dasselbe zu trauen; man wird sie also verpacken und in Rom lassen müssen; aber auch dieß wäre nicht ohne Nachtheil. Es wäre gut, wenn Sie mir hierüber Verhaltungsbefehle gäben.

Der Waffenstillstandsvertrag besagt, daß wir auch fernerhin Contributionen in der Legation Faenza erheben können, aber es giebt keine Legation Faenza, sondern eine Legation Ravenna, in welcher Faenza die bedeutendste Stadt ist. Herr von Azara zieht daraus den Schluß, daß wir nur in der Stadt Faenza Contributionen erheben dürfen. Es ist klar, daß dieß eine übel angebrachte Chicane ist; da

jedoch die Erhebung von Contributionen mich zwingt, zwei Bataillone dort zu halten, welche ich baldmöglichst mit der Armee vereinigen möchte, wo das Gewitter aufzusteigen beginnt, habe ich mit Herrn von Azara eine Uebereinkunft getroffen, von der ich Ihnen eine Abschrift übersende, in welcher er es auf Ihre Entscheidung ankommen läßt, die nicht zweifelhaft sein kann, weil das Wort Legation dem Worte Faenza beigefügt ist. So bald Sie mir in einem offiziellen Brief Ihre Entscheidung mitgetheilt haben, wird der Papst statt 21,000,000 Livres, 23,900,000 Livres bezahlen müssen.

Bonaparte.

159. An den Bürger Miot.

Hauptquartier Bologna, 14. Messidor, Jahr IV. (2. Juli 1796.)

Der Bürger Miot wird sich nach Rom zum Papst begeben, um alle für die Vollziehung des Waffenstillstandes, von dem er beiliegend eine Abschrift finden wird, nothwendigen Maßregeln zu treffen. Die erste Zahlung soll auf der Stelle gemacht und nach Tortona geschickt werden. Er wird fünfzehntausend Flinten und hunderttausend Pfund Pulver verlangen, welche auf Rechnung der fünf Millionen fünfhunderttausend Livres Contributionen genommen werden, die Seine Heiligkeit zu bezahlen hat.

Er wird den römischen Hof auffordern, in der Romagna die Ordnung sogleich wieder herzustellen und den Drucker, sowie die Verfasser der beiliegenden Proclamationen bestrafen zu lassen. Wenn das Volk nicht in wenigen Tagen die Waffen niedergelegt hat und die Ruhe nicht wieder hergestellt ist, so werde ich selbst zwei Bataillone hinschicken, um diesen Pöbel zu zerstreuen, ihn zu entwaffnen, die Schuldigen zu bestrafen und die gute Ordnung wieder herzustellen.

Bonaparte.

160. An den Director Carnot.

Hauptquartier Bologna, 14. Messidor, Jahr IV. (2. Juli 1796.)

Die Ueberbringer des Gegenwärtigen, mein theuerer Director, sind die Abgeordneten der Legation Bologna, welche nach Paris kommen, um jetzt, da der Friede mit dem Papst abgeschlossen wird, die Rechte ihres Vaterlands zurückzufordern und für dieselben zu

sprechen. Ich habe Ihnen durch den Courier von heute morgen*) auseinandergesetzt, was das Interesse der Republik in dieser Sache sein könnte; aber ich weiß wohl, daß diese kleinen Berechnungen den allgemeinen Plänen untergeordnet sind.

Der Uebergang über den Rhein ist die glücklichste Operation für die italienische Armee; es war vielleicht das einzige Mittel, daß wir nicht durch die Ueberlegenheit der Zahl erdrückt werden.

Ich begebe mich sogleich nach Mantua. Ich hoffe, daß wir am 20. des Monats die Laufgräben mit drei Angriffen eröffnen können. In diesem Platze liegen achttausend Oesterreicher; das ist ein schöner Fang. Der Feind wird vermuthlich Bewegungen machen, um diesen Platz zu entsetzen; wir werden uns dann schlagen, wenn es sein muß.

Ich empfehle Ihnen diese Bologneser Deputierten. Es freut mich zu sehen, daß ganz Europa sich in Paris versammelt.

Sie müssen die Briefe erhalten haben, die ich Ihnen diesen Morgen durch den an Sie abgefertigten Courier geschickt habe.

Es ist nothwendig, daß der Marineminister sobald als möglich Commissäre schicke, um in den päpstlichen Staaten für vier Millionen und für eine Million in den Staaten Bologna und Ferrara Forderungen zu machen.

In der Redaction des Beschlusses muß man es so einrichten, daß sie sich nicht für ein wanderndes Directorium halten.

Man versichert mich, daß Frau Carnot niedergekommen ist; wenn es wahr ist, so bitte ich Sie, meinen Glückswunsch anzunehmen.

Bonaparte.

---

161. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Roverbella, 18. Messidor, Jahr IV. (6. Juli 1796.)

Nach dem Treffen bei Borghetto, Bürger Directoren, haben sich die Feinde auf das Hochgebirg zurückgezogen, um uns von den Ausgängen Tirols abzuhalten; sie haben zwischen dem Gardasee und der Etsch Verschanzungslinien errichtet, die sie mit großer Sorgfalt befestigt haben. Massena befahl dem General Joubert die Feinde an der Bochetta di Campione anzugreifen. Der Bataillonscomman-

---

*) S. Nr. 157.

dant Marchand begab sich auf den Marsch, umgieng den Feind auf dem rechten Flügel; dies war das Zeichen zum Angriffe. Die Waffen im Arm und ohne einen einzigen Schuß zu thun, erstiegen unsere Soldaten die steilen Felsen, tödteten einhundert Mann, machten zweihundert Gefangene und eroberten vierhundert Zelte und alles Gepäck.

Unterdessen umgieng der Bataillonscommandant Recco, ein Offizier von der größten Tapferkeit, den Feind auf dem linken Flügel, bemächtigte sich der vortrefflichen Stellung bei Belluno, tödtete dreihundert Mann und nahm siebenzig gefangen. Wir haben in diesem Treffen nur sechs Mann und acht bis neun Verwundete verloren.

Der Feind hat Verschanzungen aufgegeben, die wir nicht in sechs Monaten hätten herstellen können; Alles wurde zurückgeworfen, und ein Monat Strapatzen und Mühe ist in einem Augenblick verloren gegangen.

Dieß ist das erste Gefecht zwischen den beiden Armeen seit den beträchtlichen Verstärkungen, welche den Oesterreichern zugekommen sind und noch zukommen, und seitdem sie von dem neuen General*) befehligt werden.

Wir haben auf dem Gardasee drei Halbgaleeren, welche mit Zwölfpfündern bewaffnet sind. In wenigen Tagen hoffe ich, vier mit Achtzehnpfündern ausgerüstete Tartanen zu haben. Mit diesem Geschwader, das aus sieben Schiffen besteht und vom Fregattencapitän Allemand befehligt wird, will ich das österreichische Geschwader, das sich auf dem See befindet, angreifen.

Jetzt zu den Zügen von Tapferkeit, welche den Republikanern in diesem Gefechte Ehre gemacht haben.

Claude Roche, Carabinier in der 2. Compagnie der 11. Halbbrigade leichter Infanterie, sprang zuerst in die feindlichen Verschanzungen, tödtete den Offizier, und ohne sich bei dessen Uhr aufzuhalten, welche sichtbar war, noch bei dem, was er sonst hatte, ergriff er dessen entblößten Säbel, tödtete damit einen Oesterreicher und machte drei zu Gefangenen.

Johann Gérin, aus der nämlichen Compagnie, stößt auf zwölf Oesterreicher, schlägt auf sie an; seine Flinte versagt; er wirft sich

*) Wurmser.

auf sie mit dem Säbel in der Hand, haut dem ersten den Arm ab, die andern fallen vor ihm auf die Knie und ergeben sich.

Ardionne, Unterlieutenant bei derselben Compagnie, der Nämliche, der sich in Borghetto mit ungefähr zwanzig Mann eines Dreizehnpfünders bemächtigte, war in den Verschanzungen immer an der Spitze der Carabiniere, welche, von seinem Beispiel angefeuert, allen Gefahren trotzten. Bonaparte.

---

162. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Roverbella, 18. Messidor, Jahr IV. (6. Juni 1796.)

Ich erfahre diesen Augenblick, Bürger Directoren, daß die Besatzung von Mantua einen Ausfall gemacht hat; sie ist schneller wieder hineingegangen, als sie herausgegangen war, indem sie an fünfzig Todte zurückließ.

Ich werde diesen Abend eine letzte Recognoscierung machen, um die letzten Operationen der Belagerung zu bestimmen; in vier oder fünf Tagen werden die Laufgräben eröffnet sein.

Die Divisionen der Armee, welche auf den Tiroler Bergen stehen, befinden sich vollkommen wohl. Die Division des Generals Serurier, welche Mantua belagert und welche siebentausend Mann stark ist, hat jetzt alle Tage fünfzig Kranke. Es ist mir unmöglich, weniger Leute bei Mantua zu haben, dessen Besatzung wenigstens acht- oder zehntausend Mann stark ist. Ich halte diesen Platz seit einem Monat auf diese Weise eingeschlossen. Der Feind, der wahrscheinlich die Schwäche der Belagerer kennt, hat oft Ausfälle machen wollen und ist immer geschlagen worden. Aber jetzt bin ich genöthigt, diese Division zu verstärken, weil man anfangen wird, die Laufgräben zu eröffnen. Ich hoffe, daß wir die Stadt bald haben werden, widrigenfalls wir viele Kranke bekommen würden.

Wurmser fängt an zu manövrieren, um Mantua zu entsetzen. Ich erwarte mit einiger Ungeduld die zehn Bataillone von der Westarmee, welche Sie mir seit langer Zeit angekündigt haben, und von denen ich noch keine Nachrichten habe.

Ich will mich mit den Forderungen an Venedig erst dann beschäftigen, wenn die Angelegenheit mit Genua beendigt, Mantua

eingenommen ist, und die Sachen, welche jetzt beginnen, zu Ende geführt sind.

Man schätzt die dem Feinde zugekommenen Verstärkungen auf einunddreißigtausend Mann, zehntausend Tiroler, achtzehntausend Rest der Armee des Generals Beaulieu, achttausend Besatzung von Mantua: zusammen siebenundsechzigtausend Mann. Die Stärke unserer Armee beträgt: Division Massena dreizehntausend Mann, Division Sauret achttausend, Division Augereau achttausend, Division Serurier siebentausend, Division Despinoy fünftausend, Reiterei dreitausend, zusammen vierundvierzigtausend Mann.

Sie sehen, wie sehr der Feind uns überlegen ist.

Bei den vierundvierzigtausend Mann, von denen die Rede ist, sind die Besatzungen von Livorno, Mailand, Pavia, Tortona u. s. w. nicht inbegriffen.

Ich habe Ihnen in meinem letzten Briefe gemeldet, daß ich von der Republik Lucca sechstausend Flinten verlangt habe; sie waren schon auf dem Wege, aber da sie nicht von gutem Caliber waren, habe ich sie zurückgeschickt.

Ich habe in Livorno alle den Neapolitanern gehörigen Güter sequestrieren lassen, in Anbetracht, daß dem Waffenstillstand zu Folge die Waffenruhe erst von dem Augenblicke an beginnen soll, wo die neapolitanische Reiterei sich in die ihr bezeichneten Stellungen begeben haben wird. Ich glaube jedoch, daß Sie in einem Artikel des Friedensvertrags die Wiedererstattung der den Neapolitanern gehörigen Güter anordnen können. Ich habe den Auftrag gegeben, daß alle Inventarien der den Neapolitanern gehörigen Güter vor ihrem Consul gemacht werden sollen. Bonaparte.

---

163. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Roverbella, 18. Messidor, Jahr IV. (6. Juli 1796.)

Ich habe Ihnen, Bürger Directoren, durch meinen letzten Courier das Verlangen zukommen lassen, das ich an den Genuesischen Senat gerichtet hatte*), daß er den Minister des Kaisers vertreibe, welcher in den kaiserlichen Lehen fortwährend Aufstände anstiftete und Morde

*) S. Nr. 143.

begehen ließ. Sie werden beiliegend die Note finden, die der Staatssecretär dem Bürger Faypoult mitgetheilt und dieser mir zugeschickt hat. Sie werden ebenfalls beiliegend einen Brief des Ministers Faypoult über die Genuesischen Angelegenheiten finden; ich bitte Sie, ihn in Betrachtung zu ziehen, und mir Ihre Befehle hierüber zu ertheilen. Was mich betrifft, so glaube ich wie der Minister Faypoult, daß man aus der Genuesischen Regierung an die zwanzig Familien entfernen sollte, die selbst nach der Landesverfassung kein Recht haben, darin zu sein, weil sie Lehensträger des Kaisers oder des Königs von Neapel sind; daß man ferner den Senat zwingen sollte, das Decret aufzuheben, welches acht oder zehn adelige Familien aus Genua verbannt: es sind diejenigen, die es mit Frankreich halten, und welche vor drei Jahren die Republik Genua verhindert haben, der Coalition beizutreten. Durch dieses Mittel würde die Genuesische Regierung aus unsern Freunden bestehen, und wir könnten um so mehr auf sie zählen, als die neuverbannten Familien sich zu den Coalisierten zurückziehen und die neuen Regenten von Genua sie von nun an eben so fürchten würden, wie wir die Rückkehr der Emigrierten fürchten. Wenn Sie diesen Plan billigen, so haben Sie mir nur Befehl hierzu zu ertheilen, und ich werde für die Mittel sorgen, dessen Vollziehung zu sichern.

Ich erwarte die Antwort auf diesen Brief in der ersten Decade des Thermidor. Bonaparte.

---

164. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Roverbella, 18. Messidor, Jahr IV. (6. Juli 1796.)

Der General Berthier ist über den eingebildeten Sieg wüthend, den die deutschen Zeitungsschreiber den General Beaulieu gegen uns gewinnen lassen. Was mich betrifft, so finde ich, daß diese Herren Recht haben, in dem einzigen Mittel, das ihnen übrig bleibt, Trost zu suchen: die Träume sind immer der Trost der Unglücklichen gewesen!

Alle unsere diplomatischen Angelegenheiten in Italien sind mit Ausnahme von Genua und Venedig zu Ende geführt.

Für Venedig ist der Augenblick nicht günstig; man muß zuerst Mantua einnehmen und Wurmser tüchtig schlagen.

Was Genua betrifft, so ist der rechte Augenblick gekommen. Ich schreibe hierüber dem Directorium ausführlich; ich bin der Ansicht des Bürgers Faypoult, nämlich an die zwanzig Familien, welche uns zu allen Zeiten gehaßt haben, aus der Regierung zu entfernen und dagegen die verbannten Familien, die uns freundschaftliche Gesinnungen bewiesen haben, zurückzurufen. Sobald ich Ihre Absichten hierüber kenne, werde ich mich in die Verfassung setzen, sie zu vollziehen. Unterdessen will ich die Unterhandlungen wegen der zehn Millionen beginnen.

Hier geht Alles ziemlich gut. Der Feind verstärkt sich; wir suchen ihn nicht auf, er müßte sich denn der Etsch zu sehr nähern, und wir wollen alle unsere Kräfte vereinigen, um Mantua wegzunehmen.

Bonaparte.

---

165. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Roverbella, 18. Messidor, Jahr IV. (6. Juli 1796.)

Seit einigen Monaten, Bürger Directoren, haben sich die corsicanischen Patrioten gegen die Engländer erhoben. Ich habe ihnen einige Jagdflinten und einige Pulverfässer mit etwa zwanzig flüchtigen Corsen zugeschickt, welche diejenigen Bezirke bewohnen, die am Meisten Energie bewiesen haben. Da wir jetzt Herren von Livorno sind, ist es sehr leicht, die Engländer aus Corsica zu verjagen; ohne einen einzigen Soldaten hinzuschicken, wenn man nur die Flüchtigen hinüberschafft. Wenn Dieß Ihren Absichten entspricht, so erlassen Sie einen Beschluß, der mich beauftragt, alle Mittel zu ergreifen, um die corsicanischen Patrioten zu unterstützen und dieses Departement der Republik zurückzugeben. Ich will dann alle corsicanischen Flüchtlinge sogleich nach Livorno kommen und sie je zwanzig nach dieser Insel schaffen lassen. Ich will nach und nach acht- oder zehntausend Jagdflinten und fünfzig oder sechzig Centner Pulver hinüberschicken. Ich werde einige Flugschriften in angemessener Darstellung drucken lassen, und sobald man gut vorbereitet ist, glaube ich, daß es nothwendig wäre, den Regierungscommissär Bürger Saliceti hinüberzuschicken. Dieß ist ein unfehlbares Mittel, dieses Departement zu gewinnen, ohne daß es uns einen einzigen Mann kostet.

Es wäre auch nothwendig, daß Sie mich ermächtigten, den Einwohnern der Insel eine allgemeine Verzeihung zuzusichern; ich werde von dieser Befugniß Gebrauch machen, sobald die rechte Zeit dazu gekommen ist. Bonaparte.

---

166. Befehl.

Hauptquartier Roverbella, 18. Messidor, Jahr IV. (6. Juli 1796.)

Es ist dem Obergeneral zur Kenntniß gekommen, daß Mißbräuche jeglicher Art Statt finden, und daß die guten Einwohner des Herzogthums Mantua durch ungehörige Requisitionen bedrückt werden.

In Folge dessen verordnet er:

1) Im Herzogthum Mantua sollen drei Versammlungen Statt finden, welche aus je einem Abgeordneten einer jeden Gemeinde gebildet werden und sich am 24. des Monats versammeln sollen.

Die erste Versammlung soll in Roverbella abgehalten werden und die Abgeordneten aller Landestheile zwischen dem Mincio, dem Po und den Venetianischen Staaten begreifen.

Die zweite Versammlung soll in Gonzaga abgehalten werden und die Abgeordneten aller Landestheile jenseits des Po begreifen.

Die dritte soll in Castiglione di Scrivia abgehalten werden, und die Abgeordneten aller Landestheile zwischen dem Mincio und dem Po, dem Brescianischen und der Lombardei begreifen.

2) Jeder Abgeordnete soll bei sich haben: a) die Urkunden seiner von seiner Gemeinde geschehenen Ernennung als Deputirter; b) ein Verzeichniß der Klagen, welche die Einwohner gegen die verschiedenen Personen der Armee zu erheben haben; c) eine Uebersicht der Contributionen in Geld, welche das Land geliefert hat, und an Wen; d) eine Uebersicht der gelieferten Naturalcontributionen, und an Wen; e) eine Uebersicht Dessen, was in den öffentlichen Cassen gefunden worden ist; f) eine Uebersicht der directen und indirecten Steuern, und Dessen, was man schuldig ist.

3) Jede Versammlung soll vom Aeltesten präsidiert werden; sie soll sich in einem Local versammeln, welches die Gemeinderäthe als ihren Versammlungsort bezeichnen.

4) Jede Versammlung soll drei Abgeordnete wählen, um sich mit dem Verzeichniß der Klagen und den oben bezeichneten Uebersichten

zum Obergeneral zu verfügen. Unmittelbar nachher soll sich die Versammlung auflösen; sie darf nicht mehr als zwölf Stunden dauern.

5) Der Obergeneral verbietet unter den strengsten Strafen den Agenten der verschiedenen Dienstzweige, den Kriegscommissären, den Offizieren, irgend eine Requisition zu machen, sie müßte denn vom Oberkriegscommissär unterzeichnet sein. Bonaparte.

---

167. An den Bürger Faypoult.

Hauptquartier Marmirolo, 23. Messidor, Jahr IV. (11. Juli 1796.)

Ich habe Herrn Cataneo noch nicht gesehen, Bürger Minister; wenn ich ihn sehe, soll er mit mir zufrieden sein; ich werde Nichts von alle Dem vergessen, was ihn einschläfern und dem Senat ein wenig mehr Vertrauen geben kann.

Für Genua ist die Zeit noch nicht gekommen, und zwar aus zwei Gründen:

1) weil sich die Oesterreicher verstärken und ich bald eine Schlacht liefern muß; wenn ich siege, so bekomme ich Mantua, und dann ist eine einfache Staffette nach Genua so viel werth als die Gegenwart einer Armee;

2) scheint es mir, daß das Directorium in Bezug auf Genua noch keinen festen Entschluß gefaßt hat.

Es hat mir wohl befohlen, die Contribution zu erheben, aber es hat in politischer Beziehung Nichts vorgeschrieben. Ich habe einen außerordentlichen Courier mit Ihrem Briefe an ihn abgehen lassen und Verhaltungsbefehle verlangt, die ich in der ersten Decade des nächsten Monats erhalten werde. Bis dahin vergessen Sie alle Klaggründe, die wir gegen Genua haben. Geben Sie ihnen zu verstehen, daß Sie und ich uns nicht mehr mit diesen Angelegenheiten befassen, weil sie Herrn Spinola nach Paris geschickt haben. Geben Sie ihnen zu verstehen, daß wir mit der Wahl sehr zufrieden sind und daß Dieß uns für ihre guten Absichten bürgt. Sagen Sie ihnen ausdrücklich, daß ich mit den Maßregeln, die Sie in Bezug auf Herrn Girola ergriffen haben, sehr zufrieden bin; mit Einem Worte vergessen Sie Nichts, was im Herzen des Genuesischen Senats neue Hoffnung wecken und ihn bis zum Augenblick des Erwachens einschläfern kann.

Ich habe alle Ihre Berichte erhalten. Ihr Briefwechsel gewinnt für mich sehr an Interesse.

Sie werden beiliegend einen Brief des Herrn Vincenz Spinola an mich finden. Es scheint mir, daß zwischen Genua und Piemont ein Zwist wegen eines Gebietes besteht. Geben Sie mir hierüber Aufklärung. Lassen Sie mich wissen, welches Gewicht Sie auf dasselbe legen, und wenn der Senat Sie deshalb anfragt, sagen Sie ihnen, daß man sie möglicher Weise sogleich in den Besitz desselben setzen könnte; mit Einem Wort, Bürger Minister, machen Sie, daß wir vierzehn Tage gewinnen, und daß die Genuesische Regierung wieder Hoffnung fasse, und daß zwischen Ihnen und ihr wieder Vertrauen entstehe, damit wir sie zum Freunde haben, wenn wir geschlagen würden.

Lassen Sie schnell Alles nach Tortona bringen, was sich bei Herrn Balbi vorfindet. Das Directorium beabsichtigt, Alles in Paris zu vereinigen, um eine große Finanzoperation zu machen. Ich schicke dreißig Millionen hin. Bonaparte.

---

168. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 24. Messidor, Jahr IV. (12. Juli 1796.)

Der General Sauret vertheidigt mit dreitausend Mann die Linie von Salo an, das am Gardasee liegt, bis zum Iseosee.

Der General Massena vertheidigt mit zwölftausend Mann die Linie von Torri bis Rivoli an der Etsch, und von da an vertheidigt er den Uebergang über die Etsch bis San-Giovanni, drei Miglien unterhalb Verona.

Die Stadt Verona ist in Vertheidigungszustand gesetzt worden, indem man die in diesem Platze gefundene Artillerie benutzte.

Der General Despinoy vertheidigt mit fünftausend Mann die Linie von San-Giovanni bis Ronco.

Der General Augereau vertheidigt mit achttausend Mann die Linie von Ronco bis Castagnaro; daselbst sind Schleusen, vermittelst welcher man das ganze tieferliegende Land überschwemmen kann.

Der General Kilmaine ist mit zweitausend Mann Reiterei und zwölf Stücken leichter Artillerie in Valese, um sich überallhin zu begeben, wo der Feind einen Uebergang versuchen möchte.

Porto=Legnago, wo sich eine Brücke über die Etsch befindet, ist in Vertheidigungszustand gesetzt, indem man die an diesem Platze gefundene Venetianische Artillerie benutzte.

Außer den Brücken, die wir in Porto=Legnago und in Verona haben, lasse ich der Chiusa gegenüber eine Schiffsbrücke herstellen, die von guten Positionsbatterien vertheidigt wird.

Vermittelst dieser drei Uebergänge kann die Armee bei der ersten Bewegung des Feindes leicht von der Defensive zur Offensive übergehen.

Der Feind hat seine Vorposten in Ala und Malcesina und schiebt jetzt ziemlich beträchtliche Colonnen hinter die Brenta; er hat ungefähr achttausend Mann in Bassano.

Wir beobachten ihn seit mehreren Tagen in dieser Stellung. Wehe Dem, der schlecht berechnet!

Was uns betrifft, so sind wir mit der Belagerung von Mantua beschäftigt. Ich habe jetzt einen kühnen Schlag im Sinn. Kähne, österreichische Kleider, Brandraketen, Alles wird am 28. bereit sein. Die weiteren Operationen hängen gänzlich von dem Gelingen dieses Handstreiches ab, welcher, wie alle dieser Art, durchaus vom Glück abhängt: von einem Hund oder einer Gans.

Bei dieser Lage der Dinge glaube ich, daß man mit der Genuesischen Unternehmung zehn oder zwölf Tage lang zögern müsse, um so mehr, als ich dann eine Antwort auf einen Brief erhalten haben werde, den ich Ihnen geschrieben habe. Sie werden beiliegend die Abschrift eines Briefes*) finden, den ich deshalb an den Minister der Republik, Faypoult, geschrieben habe.

Herr Cataneo, den der Genuesische Senat an mich abgeordnet hat, ist diesen Morgen zu mir gekommen. Er ist, wie Sie sich denken können, mit dem, was ich ihm gesagt habe, sehr zufrieden gewesen. Die Schritte, welche Faypoult thun wird, und andere untergeordnete Operationen werden uns vollends unsern Zweck erreichen lassen, nämlich vierzehn Tage zu gewinnen, nach welcher Zeit unsere Lage in Italien so entschieden sein wird, daß ich ohne Hinderniß

---

*) S. Nr. 167.

Punkt für Punkt den Befehlen nachkommen kann, welche Sie mir in Bezug auf Genua und Venedig ertheilen werden.

Diese letztere Republik rüstet sich mit Macht; der Bürger Lallemant hat mich nicht, wie er es hätte thun sollen, von der Natur und der Schnelligkeit dieser Rüstungen in Kenntniß gesetzt. Sie finden beiliegend eine Abschrift der Note, die er dem Senat geschrieben hat, und der Antwort des Senats. Uebrigens sind alle festen Plätze der Republik Venedig an der Etsch in meiner Gewalt. Vielleicht finden Sie es passend, schon jetzt mit dem Venetianischen Minister in Paris einen kleinen Streit anzufangen, damit ich nach der Einnahme von Mantua und wenn ich die Oesterreicher von der Brenta vertrieben habe, größere Geneigtheit in Bezug auf die Forderung von einigen Millionen finden könne, die ich, wie Sie beabsichtigen, an sie stellen soll.

Wir haben jetzt viele Kranke vor Mantua, aber es ist noch kein einziger gestorben. Die Hitze ist übermäßig groß und die Luft von Mantua außerordentlich verpestet. Bonaparte.

---

169. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 26. Messidor, Jahr IV. (14. Juli 1796.)

Alle Truppen der Divisionen, welche man für die Unternehmung gegen Livorno und Bologna verwendet hatte, sind wieder über den Po gegangen. Ich habe bloß befohlen, daß man vierhundert Mann in der Citadelle von Ferrara zurücklasse.

Die Legation Ferrara soll nach dem Vertrag mit der französischen Republik vereinigt bleiben.

Ein von Trient angekommener Mönch hat in die Romagna die Nachricht gebracht, daß die Oesterreicher über die Etsch gegangen seien, Mantua entsetzt hätten und in Eilmärschen nach der Romagna vordrängen. Aufrührerische Flugschriften, fanatische Priester reizten überall zum Aufstand; sie bildeten in wenig Tagen die sogenannte katholische und päpstliche Armee, verlegten ihr Hauptquartier nach Lugo, einem großen Flecken der Legation Ferrara, ob er gleich von der Romagna eingeschlossen ist.

Der General Augereau ertheilte dem Brigadecommandanten Pourailler den Befehl, Lugo zu unterwerfen. Dieser Offizier gelangte

an der Spitze eines Bataillons vor diesen Flecken, wo die Sturmglocke seit mehreren Stunden geläutet wurde; er fand dort einige Tausend Bauern. Ein Grenadieroffizier gieng als Parlamentär vor; man gab ihm das Zeichen, vorwärts zu kommen und einen Augenblick darauf wurde er mit einem Kugelhagel überfallen. Diese eben so feigen als verrätherischen Elenden ergriffen die Flucht; einige Hundert sind auf dem Platze geblieben.

Seit diesem Ereigniß, das am 18. Statt gefunden hat, ist Alles zur Ordnung zurückgekehrt und vollkommen ruhig.

Bonaparte.

---

170. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 26. Messidor, Jahr IV. (14. Juli 1796.)

Die zwei Herren, welche Ihnen diesen Brief überbringen, Bürger Directoren, sind von der Legation Ferrara abgeordnet. In diesem Lande hat man, wie auch im Bolognesischen, die päpstliche Herrschaft satt, und man wünscht sehr aufrichtig eine andere Ordnung der Dinge.

Es ist eine schöne Erscheinung, daß Paris der Mittelpunkt aller Klagen der verschiedenen Nationen gegen die willkürliche Gewalt wird, welche, nachdem sie mehrere Jahrhunderte lang zugenommen hatte, endlich auf allen Seiten einzustürzen droht. Bonaparte.

---

171. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 26. Messidor, Jahr IV. (14. Juli 1796.)

Der Fürst von Belmonte-Pignatelli, Bürger Directoren, hat mir die Eröffnungen in Bezug auf den Kaiser in der Weise gemacht, wie ich sie Ihnen mitgetheilt habe. Ich habe sie offiziell und schriftlich verlangt; er hat sich geweigert, es zu thun. Uebrigens muß er jetzt in Paris angekommen sein. Sie werden beiliegend den Brief finden, den ich vorgestern vom Commandanten der neapolitanischen Reiterei erhalten habe. Es scheint, daß sie in wenigen Tagen auf ihrem Posten sein werden; ich lasse dann die Waffenruhe offiziell bekannt machen. Bonaparte.

---

172. An den Oberkriegscommissär*).

Hauptquartier Castiglione, 2. Thermidor, Jahr IV. (20. Juli 1796.)

Man hat dem Obergeneral berichtet, daß die Truppen, welche Mantua belagern, Mangel an Essig, Wein und Branntwein haben und daß der geringe Vorrath aus Mangel an Fässern nicht in die Laufgräben geschafft werden kann. Der Oberkriegscommissär wird sogleich einen Eilboten nach Ceresa schicken, um sich von der Verproviantierung zu versichern, und er wird selbst Alles thun, damit Wein, Branntwein und vor Allem Essig in die Laufgräben gelange. Er wird die gemessensten Befehle ertheilen, daß man die nöthigen Fässer und Werkzeuge um jeden Preis ankaufe, damit die Soldaten in den Laufgräben alles Nothwendige erhalten; er wird durch alle in seiner Macht liegenden Mittel Alles beschleunigen, was für die Belagerung von Mantua nützlich sein kann und von den Verwaltungen abhängt, die unter seiner Oberaufsicht stehen.

Er wird über Alles, was er gethan hat, Bericht abstatten.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

173. An den Bürger Sanson, Bataillonscommandanten im Genie.

Hauptquartier Castiglione, 2. Thermidor, Jahr IV. (20. Juli 1796.)

Ich bin von Ihrem Muth und Ihrem trefflichen Benehmen in Kenntniß gesetzt worden, Bürger, als Sie die Laufgräben vor Mantua anlegten; ich bitte Sie, die Versicherung meiner Zufriedenheit anzunehmen.

Bonaparte.

---

174. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Castiglione, 2. Thermidor, Jahr IV. (20. Juli 1796.)

Der Bürger Comayras, Minister der Republik in Graubünden, ist in diesen letzten Tagen in das Hauptquartier gekommen. Er hätte gewünscht, daß ich in Folge der zwischen dem Erzherzog von Mailand und den Grauen Bünden bestehenden Capitulationen diesen letzteren Getreide hätte liefern lassen; wir haben selbst einen kleinen Streit gehabt, weil er behauptete, daß Sie diese Lieferung befohlen

---

*) Denniée.

hätten; aber aus dem Schreiben des Ministers Delacroix an mich hat er sich überzeugt, daß dies nur einfache Ermächtigung dazu sei, wenn ich es angemessen fände. Ich habe ihm sodann bemerkt, daß es mir unmöglich sei, die gewünschte Quantität Getreide zu liefern, wenn nicht Graubünden die Vollziehung dieses Artikels der Capitulationen verlange, was uns das Recht gäbe, den Durchgang zu fordern, der dem Erzherzog von Mailand als Entschädigung der genannten Lieferung bewilligt ist.

Wir haben daher ausgemacht, daß er nach seiner Ankunft in Chur an den Bundeslandamman von Graubünden schreiben würde, er habe einige Hindernisse gefunden, die Vollziehung des vom Directorium ertheilten Befehls zu erhalten, welche nur dann Statt finden könne, wenn er mir die Capitulationen offiziell mittheile. Der Bürger Comayras hat Geld von mir verlangt, die Pensionen der Bündner zu bezahlen; er glaubt, daß mit sechzigtausend Franken unser Anhang in diesem Land sich beträchtlich vergrößern würde.

Wenn die Kriegsverhältnisse uns nach Graubünden führten, oder wenn man eine Streitmacht darin haben müßte, um sich den Einfällen der Feinde entgegenzusetzen, wäre es nicht gut, aus allen Schweizern, die in französischen Diensten waren und Pensionen erhalten, ein Corps zu bilden, was ein Corps von achthundert auserlesenen Leuten machen würde, das die Wege vollkommen kennte und uns von großem Vortheil wäre. Bonaparte.

---

175. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Castiglione, 2. Thermidor, Jahr IV. (20. Juli 1796.)

Die Herren des Senats von Venedig wollten mit uns verfahren wie mit Karl VIII.; sie dachten, daß wir wie dieser in das Herz von Italien vordringen würden, und erwarteten uns vermuthlich auf dem Rückwege.

Ich habe mich sogleich der Citadelle von Verona bemächtigt, die ich mit ihren Kanonen versehen habe, und zu gleicher Zeit habe ich an den Bürger Lallemant, unsern Minister in Venedig, einen Courier geschickt, um ihm zu sagen, daß er den Senat auffordern solle, seine Rüstungen einzustellen. Sie haben die Noten gesehen, die ich Ihnen

hierüber mit meinem letzten Courier übersendet habe; schon sind die Rüstungen unterbrochen worden.

Die Republik Venedig hat uns schon drei Millionen zum Unterhalt der Armee geliefert; jedoch macht nicht sie selbst die Lieferungen, sondern ein Unternehmer, den sie im Geheimen bezahlt. Ich hatte es also mit dem Generalproveditore ausgemacht, indem ich jedoch einräumte, daß die französische Republik später bezahlen solle.

Dieser Unternehmer ist mehrmals zu mir gekommen, um Geld zu verlangen; ich habe ihn mit Versprechungen und dem ausdrücklichen Befehl zurückgeschickt, mit den Lieferungen fortzufahren. Er ist zu den Regierungscommissären gegangen, welche ihm einen Wechsel von dreihunderttausend Livres auf die Contributionen des Papstes gegeben haben. Von allen Maßregeln war dieß die schlechteste; auch will man jetzt keine Lieferungen mehr machen. Durch diesen Wechsel von dreihunderttausend Livres, zu einer Zeit zahlbar, wo man weiß, daß wir einundzwanzig Millionen erheben können, hat man alle Hoffnung verloren, bezahlt zu werden*), und zugleich hat man merken lassen, daß man durch Zudringlichkeit und wenn man die Lieferungen unterlasse, Geld von uns ziehen könne. So bin ich jetzt gezwungen, mich mit dem Proveditore zu zanken, die an unseren Truppen begangenen Mordthaten zu übertreiben, mich über die Rüstungen bitter zu beklagen, welche nicht Statt fanden, als die Kaiserlichen die Stärkern waren; aber dadurch werde ich sie zwingen, uns Alles zu liefern, was man will, um mich zu besänftigen. Auf diese Art muß man mit diesen Leuten verfahren. Sie werden halb gutwillig, halb gezwungen bis zur Einnahme von Mantua mit ihren Lieferungen fortfahren; und dann werde ich ihnen offen erklären, daß sie mir die in Ihrer Instruction bezeichnete Contribution bezahlen müssen, was leicht in Vollziehung gebracht wird. Ich glaube, daß es nützlich wäre, wenn Sie dem Herrn Quirini Ihre Verwunderung über die Rüstungen der Venetianer bezeugten, die ohne Zweifel gegen uns gerichtet waren. Es giebt keine verrätherischere und feigere Regierung als diese.

Bonaparte.

---

*) Nämlich von den Venetianern.

176. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Castiglione, 2. Thermidor, Jahr IV. (20. Juli 1796.)

Ich habe Ihnen, Bürger Directoren, über unsere militärische, administrative und politische Lage in Livorno Mittheilungen zu machen.

Die Batterien am Meer sind in gutem Zustand. Wir haben eine Citadelle in bessern Zustand gesetzt, in welcher die Besatzung gegen einen Aufstand Schutz finden kann; wir haben darin zweitausendachthundert Mann Besatzung sehr guter Truppen, zwei Compagnien Artillerie und einen guten Genieoffizier. Wenn die Armee gezwungen wäre, das nördliche Italien aufzugeben, würde sich diese Besatzung über Massa und die Küste von Genua zurückziehen. Der General Vaubois, der daselbst den Oberbefehl hat, ist ein kluger und fester Mann und ein guter Soldat.

Als wir in Livorno eingezogen, habe ich den Bürger Belleville, Consul der Republik in dieser Stadt, beauftragt, alle den Engländern, Portugiesen, Russen und allen andern Mächten, mit denen wir Krieg führen, gehörigen Magazine zu versiegeln, so wie auch diejenigen, welche den Kaufleuten dieser verschiedenen Nationen gehören. Ich habe dem Bürger Belleville zu wissen gethan, daß er für die Verschleuderungen, die Statt finden könnten, persönlich verantwortlich sei. Dieser Mann steht wegen seiner Rechtschaffenheit in allgemeiner Achtung. Nach meiner Abreise ist ein Schwarm von genuesischen Speculanten gekommen, um sich aller dieser Reichthümer zu bemächtigen. Alle Maßregeln, die ich ergriffen hatte, sind in Verwirrung gebracht worden; man hat an die Stelle eines einzigen Verantwortlichen eine Commission eingesetzt, wo Alle verschleudern, indem sie ihren Nachbar anklagen. Sie werden beiliegend Auszüge aus zwei Briefen des Generals Vaubois finden. Man benimmt sich mit Härte gegen die Livorneser Kaufleute; man behandelt sie mit mehr Strenge, als man sich nach Ihrem Willen sogar gegen die englischen Kaufleute benehmen soll; Dieß setzt den Handel von ganz Italien in Schrecken und läßt uns in seinen Augen als Vandalen erscheinen; Dieß hat die Kaufleute von Genua und das Volk dieser Stadt aufgebracht, welches uns immer günstig gesinnt war und jetzt entschieden gegen uns ist.

Wenn unser administratives Verhalten in Livorno abscheulich ist, so ist unser politisches Verhalten gegen Toscana nicht besser. Ich habe

mich immer gehütet, irgend eine Art Proclamation zu erlassen, und ich habe ausdrücklich verboten, daß man, wenigstens dem Aeußern nach, irgend eine Regierungshandlung vornehme. Sie werden aus der beiliegenden Proclamation*) ersehen, wie wenig man nach meinen Ansichten und den von mir ertheilten Befehlen fragt. Die Maßregel, die Emigrierten aus Livorno und auf zwanzig Stunden im Umkreis durch eine Proclamation zu vertreiben, ist eben so nutzlos als unpolitisch. Es halten sich wenig Emigrierte in Livorno auf, der Großherzog hat selbst Befehl ertheilt, sie zu vertreiben. Es war viel einfacher, drei oder vier durch die Landesbehörden verhaften zu lassen; dann hätten sich die wenigen Andern bald geflüchtet. Diese Proclamation, in der man sich eine Gerichtsbarkeit über zwanzig Stunden Landes anmaßt, hat eine schlechte Wirkung gehabt; wir müßten denn (was Ihren Instructionen durchaus zuwider ist) den Ton und die Politik des alten Rom annehmen wollen.

Die Engländer haben Porto-Ferrajo besetzt; da sie das Meer beherrschen, war es schwer, sich diesem Unternehmen zu widersetzen. Wenn wir Corsica haben, was nicht lange dauern kann, wird es uns möglich sein, sie aus dieser Insel zu vertreiben. Sie werden beiliegend eine Abschrift des Briefes finden, den mir der Großherzog von Toscana geschrieben hat, eine Abschrift des Briefes unsers Ministers in Florenz und die Abschrift der Antwort.

Bei der gegenwärtigen Lage Italiens dürfen wir uns keinen neuen Feind machen, und wir müssen die Entscheidung des Feldzuges abwarten, um einen den wahren Interessen der Republik entsprechenden Entschluß zu fassen. Sie werden dann ohne Zweifel einsehen, daß es uns nicht ansteht, das Herzogthum Toscana dem Bruder des Kaisers zu lassen. Ich wünschte, daß man sich bis dahin in Livorno keine Drohung und keine Aeußerung gegen den Hof von Toscana erlaube. Meine unbedeutendsten Worte und die Ihrer Commissäre werden ausgespäht und mit einer großen Wichtigthuerei zusammengestellt; aber man glaubt hier immer in den Gängen des Convents zu sein.

Bonaparte.

*) Proclamation des Generals Vaubois, von der im folgenden Stück die Rede ist.

177. An den General Vaubois.

Hauptquartier Castiglione, 2. Thermidor, Jahr IV. (20. Juli 1796.)

Ich bin mit Ihrer Proclamation sehr unzufrieden, General. Der Regierungscommissär hat nicht das Recht, Sie in Anspruch zu nehmen, und in dem wichtigen Platz, der Ihrem Befehl untergeben ist, ist man eben so strafbar, Denen zu gehorchen, die nicht das Recht haben, zu befehlen, als seinen rechtmäßigen Vorgesetzten ungehorsam zu sein. Nach dem Geist der Instruction, die ich Ihnen gegeben hatte, und nach allem Dem, was ich Ihnen während meines Aufenthalts in Livorno mündlich gesagt hatte, wäre es Ihnen leicht gewesen, einzusehen, daß diese Proclamation meine Billigung nicht erhalten würde.

Der Bürger Belleville ist lediglich mit den Geschäften beauftragt worden, welche sich auf die Sequestration der unseren Feinden in Livorno gehörigen Güter beziehen. Ich habe mit Erstaunen von der Verschleuderung und der Unordnung gehört, welche darin herrscht.

Sie müssen dem Bürger Belleville alle Gewalt bewilligen, die er bedürfen könnte, Sie müssen ihm alles Vertrauen schenken, das er nöthig hat, um die Mißbräuche anzuzeigen, und die Waaren unserer Feinde, die wir unter Sequester gelegt haben, zum Vortheil der Republik auszubeuten.

Beeilen Sie die Bewaffnung und Ausrüstung der 75. Halbbrigade, weil ich die Absicht habe, diese Braven wieder zur Armee stoßen zu lassen, sobald sie ausgeruht haben.

Es ist nicht die Absicht der Regierung, daß man den Livorneser Kaufleuten oder den Unterthanen des Großherzogs von Toscana Schaden zufüge. Während man für das Interesse der Nation sorgt, muß man großmüthig und gerecht sein. Ich war über die Plackereien, die man gegen den Handel von Livorno begeht, eben so betrübt als erstaunt. Geben Sie mir gefälligst einen ausführlichen Bericht über Alles, was in dieser Beziehung gethan worden ist. Sie werden vor Allem nicht vergessen, mir mitzutheilen, Wer den Bürger Lachèze ermächtigt hat, sein Consulat in Genua zu verlassen, um sich in die Livorneser Angelegenheiten zu mischen.

Eine große Zahl corsicanischer Flüchtlinge begiebt sich nach Livorno, um von da nach jener Insel zu gehen. Halten Sie viertausend Jagdflinten, an tausend Paar Pistolen, sechzig Centner Pulver und Kugeln

im Verhältniß zur Verfügung des Bürgers Sapoy, der den Auftrag erhalten wird, sie den aufständischen Patrioten dieses Departements zukommen zu lassen.

Bonaparte.

---

178. An den Bürger Garreau, Regierungscommissär.

Hauptquartier Castiglione, 2. Thermidor, Jahr IV. (20. Juli 1796.)

Die Forderung, die Sie, Bürger Commissär, an den General Vaubois gestellt haben, ist der mir von der Regierung ertheilten Instruction zuwider. Ich bitte Sie, sich künftighin auf die Verrichtungen zu beschränken, welche Ihnen durch das Reglement des Vollziehungsdirectoriums vorgeschrieben sind, widrigenfalls ich mich gezwungen finden würde, im Tagsbefehl der Armee zu verbieten, daß man Ihren Requisitionen nachkomme. Wir sind Alle nur durch das Gesetz; Derjenige welcher befehlen und Amtsgeschäfte an sich reißen will, die es ihm nicht bewilligt, ist kein Republikaner.

Als Sie Volksrepräsentant waren, hatten Sie unbeschränkte Vollmacht; Alles machte es sich zur Pflicht, Ihnen zu gehorchen. Jetzt sind Sie Regierungscommissär, Sie sind mit einer sehr großen Würde bekleidet, aber eine bestimmte Instruction hat Ihre Verrichtungen geregelt; halten Sie sich daran. Ich weiß wohl, daß Sie das Geschwätz wiederholen werden, daß ich „wie Dumouriez thun werde“; es ist klar, daß ein General, der sich anmaßt, die Armee, die ihm die Regierung anvertraut hat, zu commandieren und ohne einen Beschluß der Commissäre Befehle zu ertheilen, nur ein Verschwörer sein kann.

Bonaparte.

---

179. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Castiglione, 4. Thermidor, Jahr IV. (22. Juli 1796.)

Am 28. um zwei Uhr Morgens machten eintausendfünfhundert Mann der Besatzung von Mantua beim Cereser Thor und zu gleicher Zeit dreitausend Mann beim Pradeller Thor einen Ausfall. Alle unsere Vorposten zogen sich zurück. Der Feind war auf Pistolenschußweite von unsern Batterien, die er schon wegzunehmen hoffte, aber das tapfere 5. Grenadierbataillon war da. Die Generäle Fiorella und Dallemagne stellen ihre Truppen auf, ergreifen den günstigen Augenblick, greifen den Feind an, bringen ihn in Unordnung und

treiben ihn nach einem zweistündigen Gefecht bis zu den Palissaden der Stadt. Der Verlust des Feindes beträgt fünf = bis sechshundert Mann.

Am 29. hatte ich die Absicht, achthundert Grenadiere einschiffen zu lassen, und ich hoffte, mich eines Thores der Stadt bemächtigen zu können; aber da das Wasser in vierundzwanzig Stunden um mehr als drei Fuß gefallen war, ist es nicht möglich gewesen, diesen Handstreich zu versuchen.

Am 30. um eilf Uhr des Abends befahl der General Serurier dem General Murat und dem Generaladjutanten Vignolle, mit zweitausend Mann den rechten Flügel des verschanzten Lagers der Feinde anzugreifen, während der General Dallemagne an der Spitze einer guten Colonne den linken angriff. Der Artilleriebataillonscommandant Andréossy, ein sehr verdienstvoller Offizier, machte mit fünf Kanonenböten, die er ausgerüstet hatte, einen verstellten Angriff, und während er alles Feuer des Platzes auf sich leitete, erfüllten die Generäle Dallemagne und Murat ihre Aufgabe und verbreiteten in den Reihen der Feinde Unordnung und Schrecken. Der Brigadecommandant des Genies, Chasseloup, stach unterdessen auf vierundzwanzig Toisen von der Festung, unter dem Feuer und dem Kartätschenhagel des Feindes, die Oeffnung des Laufgrabens ab. Die Batterien San = Giorgio, Pradella und Favorite, die zwei ersten aus sechs Stück von großem Kaliber und mit glühenden Kugeln, und aus sechs Mörsern, die letzte aus acht Stück bestehend und bestimmt, die Verbindung der Stadt mit der Citadelle zu unterbrechen, fingen in dem nämlichen Augenblicke an, gegen den Platz zu spielen. Zehn Minuten nachher brach Feuer auf allen Seiten in der Stadt aus; die Mauth, der Palast Colloredo und mehrere Klöster sind vollständig niedergebrannt. Bei Tagesanbruch war der Laufgraben nur noch unvollständig abgestochen; der Feind versammelte einen Theil seiner Streitkräfte und versuchte unter dem schrecklichen Feuer der Wälle einen Ausfall zu machen; aber unsere unerschrockenen Soldaten, welche in Hohlwegen, hinter Dämmen verborgen, in allen Krümmungen aufgestellt waren, welche sie einigermaßen vor den Kartätschen schützen konnten, erwarteten ihn festen Fußes und ohne zu schießen. Diese düstere Standhaftigkeit brachte den Feind aus der Fassung, der sich in seine Mauern zurückzog.

In der folgenden Nacht wurde der Laufgraben verbessert, und in der morgenden Nacht, hoffe ich, werden unsere Batterien aufgepflanzt und bereit sein, zu schießen.

Unser Verlust beläuft sich bis jetzt auf ungefähr achtzig Todte und einhundertundvierzig Verwundete. Wir kennen den des Feindes nicht.

Ich sage Ihnen Nichts von der Haltung des unerschrockenen Generals Serurier, dessen militärischer Ruf feststeht, und dem wir unter Anderm seit dem Beginn des Feldzugs den Gewinn der Schlacht bei Mondovi verdanken. Der Brigadecommandant des Genies, Chasseloup, der Bataillonscommandant Sanson und der Bataillonscommandant der Artillerie, Muiron, geben täglich Beweise von Talent, Thätigkeit und Muth, welche ihnen Ansprüche auf die Dankbarkeit der Armee und des Vaterlandes erwerben.

Alle Truppen zeigen eine Geduld und einen Muth, welche zu den kühnsten Unternehmungen reizen.

Die Hitze ist übermäßig groß; wir haben mehr als fünftausend Kranke. Die zehn Bataillone, welche von der Armee des Oceans kommen sollen, haben im Ganzen nur viertausend Mann. Wir belagern Mantua mit neuntausend Mann, und es hat wenigstens neuntausend Mann Besatzung. Die Soldaten bleiben im Laufgraben wie im Lager, das heißt fortwährend; doch ist es nicht gut, daß man es sage.

Der Bataillonscommandant Dupas, der das tapfere 5. Grenadierbataillon commandiert, ist derselbe, der zuerst über die Brücke von Lodi gegangen ist. Sie werden beiliegend die Aufforderung, die ich an den Gouverneur von Mantua geschickt habe und seine Antwort finden.

Bonaparte.

---

180. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Castiglione, 4. Thermidor, Jahr IV. (22. Juli 1796.)

Die Stadt Reggio erhebt sich gegen den Herzog von Modena; Abgeordnete dieser Stadt sind hierher gekommen, um mich um Schutz und Hülfe zu bitten. Da wir mit dem Herzog von Modena einen Waffenstillstand abgeschlossen haben, habe ich geglaubt, sie zur Ruhe ermahnen zu müssen. Ich melde Ihnen dieß blos, damit Sie wissen, daß die Unterthanen des Herzogs von Parma und Modena wenig Anhänglichkeit zu ihren Fürsten haben.

Bonaparte.

---

181. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Castiglione, 4. Thermidor, Jahr IV. (22. Juli 1796.)

Sie schreiben mir vor, Bürger Directoren, die Citadelle von Mailand niederreißen zu lassen. Dieß wird erst nach der Einnahme von Mantua geschehen können; vorher wäre es uns außerordentlich schädlich, weil es uns zwingen würde, in Mailand statt eintausendzweihundert Mann Besatzung wenigstens viertausend zu halten, und weil im Fall eines Unglücks dieser Platz, der zwei Monate Belagerung aushalten kann, uns Zeit verschaffte, die Artillerieparke wegzuschaffen, die wir bei Mantua, wie die unzähligen Maschinen, die wir auf allen Seiten haben. Nach der Einnahme von Mantua schlage ich Ihnen vor, die Stadt Mantua schleifen und die dreihundert Kanonen, die sich dort befinden, nach Frankreich schaffen zu lassen; nachher dasselbe mit Mailand zu thun. Wenn uns heute ein Unfall träfe, würde uns die Citadelle von Mailand große Dienste leisten. Bonaparte.

---

182. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Castiglione, 4. Thermidor, Jahr IV. (22. Juli 1796.)

Ich habe Sie davon in Kenntniß gesetzt, Bürger Directoren, daß ich gegen zwanzig Flüchtlinge nach Corsica habe bringen lassen. Sie werden beiliegend den Brief Desjenigen finden, der den Befehl über sie führt.

Ich habe dem Divisionsgeneral Gentili und den Brigadegenerälen Casalta und Cervoni befohlen, sich nach Livorno zu begeben, von wo aus sie abgehen werden, um sich an die Spitze der Insurgenten zu stellen. Der General Gentili, der den Oberbefehl hat, ist ein verständiger und kluger Mann, der die Achtung seiner Landsleute und das Vertrauen der Gebirgsbewohner besitzt.

Ich befehle der Gendarmerie des Departements Corsica, die aus einhundertundachtzig Mann besteht, welche sämmtlich von dort gebürtig sind, sich nach Livorno zu begeben, von wo ich sie ebenfalls hinüberschaffen werde; Dieß nebst viertausend Jagdflinten und sechshundert Centnern Pulver wird uns das ganze Innere des Landes verschaffen. Sobald alles Dieß organisiert ist, lasse ich eine Compagnie Kanoniere mit fünf bis sechs Gebirgskanonen hinüberschaffen, womit es leicht

ist, Saint=Florent einzunehmen, das keine bleibende Befestigung hat. Ist dieses Fort einmal genommen, so haben die Engländer kein Interesse mehr, die andern zu halten; übrigens sind die Einwohner von Ajaccio und Bastia des Jochs der Engländer müde.

Ich bitte Sie, mich wissen zu lassen, ob Sie es für unpassend halten, dem Volk dieses Departements mit Ausnahme der haupt=sächlichen Führer eine allgemeine Amnestie zu bewilligen.

Bonaparte.

---

183. An den Herrn Generalproveditore der Republik Venedig in Brescia.

Hauptquartier Brescia, 10. Thermidor, Jahr IV. (28. Juli 1796.)

Der Obergeneral der italienischen Armee, Bonaparte, hat so eben die Spitäler der französischen Armee in Italien besucht und er hat mit Bekümmerniß gesehen, daß wenigstens fünfhundert Kranke ohne Betten sind. Er fordert Sie auf, Befehle zu ertheilen, daß die Klöster San=Faustino, la Pace, San=Pietro, San=Christo, die Kapuziner und die Theatiner Morgen vormittags, jedes einhundert Kranke aufnehmen. Er verlangt außerdem, daß jedes Kloster Wein, Betten, Brod, Fleisch, Fleischbrühe, Essig, mit Einem Worte Alles liefere, was die Kranken bedürfen. Sie müssen ebenfalls die noth=wendigen Wärter liefern.

Der in Brescia verwendete Kriegscommissär, welcher diesen Brief überbringt, wird sich mit Ihnen über die Mittel verständigen, die oben bezeichneten Anordnungen zu vollziehen.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

184. An den Bürger Saliceti.

Hauptquartier Brescia, 15. Thermidor, Jahr IV. (2. August 1796.)

Das Glück hat uns einen Augenblick ungünstig zu sein geschienen. Es hat sich seit fünf bis sechs Tagen so viel ereignet, und ich bin noch so sehr beschäftigt, daß es mir unmöglich ist, Ihnen einen genauen Bericht zu erstatten; aber endlich, Dank dem Sieg bei Lonato und den kräftigen Maßregeln, die ich ergriffen habe, werden die Dinge eine befriedigende Wendung nehmen. Ich habe die Belagerung von Mantua aufgehoben; ich bin hier mit beinahe meiner ganzen Armee.

Ich werde die erste Gelegenheit ergreifen, dem Feind eine Schlacht anzubieten; sie wird über das Loos Italiens entscheiden. Geschlagen, ziehe ich mich von der Adda zurück; siegreich, halte ich mich nicht bei den Sümpfen von Mantua auf. Ludwig*) wird Ihnen mündlich ausführliche Mittheilungen über unsere zwei Siege bei Lonato und Salo machen.

Ludwig wird Ihnen von meinen gegenwärtigen Streitkräften und von denen des Feindes sprechen. Schreiben Sie dem General Kellermann, daß er mir alle verfügbaren Truppen in Eilmärschen schicke. Versichern Sie sich, daß die Citadellen von Mailand, Tortona, Alessandria und Pavia verproviantiert sind. Wir sind hier außerordentlich ermüdet; fünf von meinen Pferden sind vor Müdigkeit zu Grunde gegangen. Ich kann dem Directorium nicht schreiben; ich beauftrage Sie, ihm in wenig Worten zu melden, was ich Ihnen anzeige und was Ihnen Ludwig mündlich sagen wird.

Bonaparte.

---

185. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Brescia, 15. Thermidor, Jahr IV. (2. August 1796.)

Wir haben Unfälle gehabt, Bürger Directoren; aber schon beginnt der Sieg zu unsern Fahnen zurückzukehren. Wenn der Feind unsern Posten bei Salo überfallen und das Glück gehabt hat, uns einen andern bei la Corona aufzuheben, so haben wir ihn bei Lonato geschlagen und ihm Salo wieder abgenommen. Die österreichische Armee ist sehr stark; die der Republik diesseits der Adda zählt in diesem Augenblick dreißigtausend Mann unter den Waffen und elf bis zwölftausend Kranke. Ich schicke Ihnen Einen von meinen Adjutanten, der Ihnen mündlich ausführlicheren Bericht geben kann. Ich werde Ihnen eine Darstellung alles Dessen schicken, was während dieser sechs Tage vorgegangen ist.

Sie können auf den Muth und das Vertrauen der tapfern italienischen Armee, auf unsern festen Entschluß, zu siegen, zählen. Ich habe unter diesen kritischen und schwierigen Verhältnissen Gelegenheit gehabt, den Muth und die gänzliche Hingebung der Armee an den

---

*) Ludwig Bonaparte.

Nationalruhm zu bewundern. Ich lasse die Citadellen von Mailand, Tortona und Pavia in Vertheidigungszustand setzen; aber wenn ich mich entschließe, wieder über die Adda zu gehen, um das Mailändische zu decken, so thue ich es nur, nachdem ich alles Mögliche gethan habe, um Ihr Vertrauen und das der tapferen Armee zu verdienen, deren Oberbefehl Sie mir anvertraut haben. Bonaparte.

---

186. An den Gouverneur von Brescia.

Hauptquartier Lonato, 17. Thermidor, Jahr IV. (4. August 1796.)

Diesen Augenblick, mein Herr, haben drei österreichische Bataillone, viertausend Mann stark, vor den französischen Truppen die Waffen gestreckt. Diese Truppen kommen diesen Abend nach Brescia, um dort zu bivouakieren oder einquartiert zu werden. Der Obergeneral fordert Sie auf, viertausend Portionen Brod für jeden Tag backen und an die Gefangenen vertheilen zu lassen.

Ein anderes Corps von eintausendachthundert Mann ist in diesem Augenblicke bei Salo gefangen genommen worden. Es wird noch in der Nacht in Brescia ankommen. Lassen Sie ihnen gefälligst ebenfalls eintausendachthundert Rationen bereiten, was im Ganzen fünftausendachthundert Rationen für fünftausendachthundert Gefangene beträgt, die diesen Abend in Brescia ankommen. Diese Unglücklichen haben seit zwei Tagen nicht gegessen. Die Menschlichkeit schreibt Ihnen vor, ihnen von allen Einwohnern Ihrer Stadt Brod geben zu lassen. Der Obergeneral empfiehlt Ihnen, die bestimmtesten Befehle zu ertheilen.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

187. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Castiglione, 19. Thermidor, Jahr IV. (6. August 1796.)

Bürger Directoren, die militärischen Ereignisse sind seit dem 11. so schnell auf einander gefolgt, daß es mir unmöglich gewesen ist, Ihnen früher über dieselben Bericht zu erstatten.

Seit mehreren Tagen waren die zwanzigtausend Mann Verstärkung, welche die österreichische Rheinarmee der italienischen Armee

geschickt hatte, angekommen, was mit den zahlreichen Rekruten und einer beträchtlichen Anzahl Bataillone, welche aus dem Innern von Oesterreich gekommen sind, diese Armee außerordentlich furchtbar machte.

Ziemlich allgemein war die Meinung verbreitet, daß die Oesterreicher bald in Mailand sein würden. Am 11. um drei Uhr des Morgens wird die Division des Generals Massena mit sehr zahlreichen Streitkräften angegriffen; sie wird genöthigt, den wichtigen Posten la Corona aufzugeben. In demselben Augenblick überfällt eine Division von fünfzehntausend Oesterreichern die Division des Generals Sauret in Salo und bemächtigt sich dieses wichtigen Postens. Der Brigadegeneral Guieu zieht sich mit sechshundert Mann der 15. Halbbrigade in ein großes Haus von Salo zurück und bietet dort allen Anstrengungen des Feindes Trotz, der ihn auf allen Seiten einschloß. Der Brigadegeneral Rusca ist verwundet worden.

Während ein Theil dieser Division den General Guieu in Salo einschließt, marschiert ein anderer Theil nach Brescia, überfällt die sich dort befindenden Franzosen, nimmt vier Compagnien gefangen, die ich dort gelassen hatte, so wie achtzig Mann vom 25. Jägerregiment, zwei Generäle und einige Stabsoffiziere, die daselbst krank zurückgeblieben waren.

Die Division des Generals Sauret, welche Brescia hätte decken sollen, zog sich nach Desenzano zurück. Unter diesen schwierigen Umständen, von einer zahlreichen Armee durchbrochen, welcher ihre Vortheile nothwendig Muth machen mußten, sah ich ein, daß man sich zu einem umfassenden Plan entschließen mußte. Der Feind, der über Brescia und die Etsch aus Tirol herabstieg, nahm mich in die Mitte; wenn meine Armee zu schwach war, um sich den zwei Divisionen des Feindes entgegenzusetzen, so konnte sie doch jede einzeln schlagen. Durch meine Stellung befand ich mich zwischen ihnen, es war mir somit möglich, durch einen schnellen Rückmarsch die in Brescia angelangte feindliche Division zu umzingeln, sie gefangen zu nehmen oder sie aufs Haupt zu schlagen, und von da an den Mincio zurückzukehren, Wurmser anzugreifen und zu zwingen, nach Tirol zurückzugehen. Aber um diesen Plan auszuführen, mußte man binnen vierundzwanzig Stunden die Belagerung von Mantua aufheben, welches auf dem Punct

war, erobert zu werden; man mußte die vierzig Kanonen aufgeben, welche in Batterieen aufgestellt waren, denn es war unmöglich, auch nur sechs Stunden zu zögern; man mußte zur Ausführung dieses Plans auf der Stelle wieder über den Mincio gehen, und den zwei feindlichen Divisionen nicht Zeit lassen, sich einander zu nähern. Das Glück hat diesem Plan gelächelt; das Treffen bei Desenzano, die zwei Treffen bei Salo, und die Schlachten bei Lonato und bei Castiglione sind dessen Ergebnisse.

Am 12. Abends ging die Division Massena bei Peschiera wieder über den Mincio, die Division Augereau begab sich nach Roverbella; Porto=Legnago und Verona wurden ohne Gefecht geräumt. Die zahlreiche venetianische Artillerie, die wir an diesen Plätzen aufgestellt hatten, wird aufgegeben, die Belagerung von Mantua aufgehoben, ein Theil der Kanonen, welche zur Belagerung dienten, wird dem Feind überlassen; wir nehmen uns bloß die Zeit, die Laffetten zu verbrennen; alle Divisionen marschieren nach Brescia. Unterdessen war die österreichische Division, die Brescia eingenommen hatte, schon in Lonato.

Am 13. befahl ich dem General Sauret, sich nach Salo zu begeben, um den General Guieu zu befreien, und dem General Dallemagne, Lonato anzugreifen und um jeden Preis zu nehmen. Es gelang dem General Sauret vollständig, den General Guieu in Salo zu befreien, nachdem er den Feind tüchtig geschlagen, ihm zwei Fahnen, zwei Kanonen und dreihundert Gefangene abgenommen hatte. Der General Guieu und die Truppen unter seinem Befehl sind acht und vierzig Stunden ohne Brod geblieben, indem sie sich immer mit dem Feind schlugen.

Der General Dallemagne hatte nicht Zeit, die Feinde anzugreifen, er wurde selbst angegriffen; es entspann sich eins der hartnäckigsten Gefechte, das lange unentschieden blieb; aber ich war ruhig: die tapfere 32. Halbbrigade war dort.

Wirklich wurde der Feind vollständig geschlagen; er ließ sechshundert Todte auf dem Schlachtfeld und sechshundert Gefangene.

Am 14. Mittags zieht Augereau in Brescia ein; wir finden daselbst alle Magazine, welche der Feind nicht Zeit gehabt hatte fortzuschaffen.

Am 15. kehrte die Division des Generals Augereau nach Montechiaro zurück. Massena nahm in Lonato und in Ponte-San-Marco Stellung. Ich ließ den General Valette mit eintausendachthundert Mann in Castiglione zurück; er sollte diese wichtige Stellung vertheidigen und dadurch die Division des Generals Wurmser von mir entfernt halten. Indessen verließ der General Valette am 15. Abends dieses Dorf mit bloß der Hälfte seiner Truppen, und verbreitete Schrecken in Montechiaro, indem er sagte, daß der übrige Theil seiner Truppen gefangen sei; aber, von ihrem General verlassen, fanden diese tapfern Leute Hülfsquellen in ihrem Muth und bewerkstelligten ihren Rückzug nach Ponte-San-Marco. Ich habe diesen General, der schon bei dem Angriff auf la Corona sehr wenig Muth bewiesen hatte, sogleich, und zwar vor seinen Truppen, suspendiert.

Der General Sauret hatte Salo verlassen; ich befahl dem tapfern General Guieu, diesen wichtigen Posten wieder zu nehmen.

Am 16. fanden wir uns bei Tagesanbruch einander gegenüber. Der General Guieu, der auf unserm linken Flügel war, sollte Salo angreifen; der General Massena war im Centrum und sollte Lonato angreifen; der General Augereau, welcher auf dem rechten Flügel war, sollte bei Castiglione angreifen. Statt angegriffen zu werden, griff der Feind Massenas Vortrab an, der sich in Lonato befand; schon war er eingeschlossen und der General Pijon gefangen; der Feind hatte uns sogar drei Kanonen von der reitenden Artillerie weggenommen. Ich ließ sogleich die 18. und 32. Halbbrigade bataillonsweise in gedrängte Colonne formieren, und während wir im Sturmschritt den Feind zu durchbrechen suchten, breitete sich dieser mehr aus, um uns einzuschließen. Sein Manöver schien mir eine sichere Bürgschaft des Siegs. Massena schickte nur einige Plänkler gegen die Flügel der Feinde, um ihren Marsch aufzuhalten. Die erste Colonne, welche in Lonato angekommen war, durchbrach die Feinde. Das 15. Dragonerregiment griff die Uhlanen an, nahm unsere Kanonen wieder und befreite den General Pijon. In Einem Augenblick war der Feind zersprengt und zerstreut. Er wollte seinen Rückzug nach dem Mincio bewerkstelligen; ich befahl meinem Adjutanten, Brigadegeneral Junot, sich an die Spitze meiner Guidencompagnie zu stellen, den Feind zu verfolgen, ihm in Desenzano

zuvorzukommen und ihn dadurch zu zwingen, sich nach Salo zurückzuziehen. In Desenzano angekommen, traf er auf den Oberst Bender mit einem Theil seines Uhlanenregiments, den er angriff. Aber da Junot sich nicht damit aufhalten wollte, die Letzten anzugreifen, machte er rechts einen Umweg, griff das Regiment von vorn an, verwundete den Oberst, den er gefangen nehmen wollte, als er selbst umzingelt wurde; und nachdem er sechs Mann mit seiner eigenen Hand getödtet hatte, wurde er selbst vom Pferde gestürzt, in einen Graben geworfen und mit sechs Säbelhieben verwundet, von denen man mich hoffen läßt, daß keiner tödtlich ist. Der Feind bewerkstelligte seinen Rückzug nach Salo; da Salo uns gehörte, so ist diese Division, die in den Bergen herumirrte, beinahe ganz gefangen worden.

Unterdessen marschiert der unerschrockene Augereau nach Castiglione, und bemächtigt sich dieses Dorfs. Den ganzen Tag liefert er hartnäckige Gefechte gegen doppelt stärkere Streitkräfte als die seinigen. Der Kern der österreichischen Truppen ist dort; er erhält zu dreien Malen neue Verstärkungen. Vergeblicher Widerstand; er wird gezwungen, das Schlachtfeld zu verlassen und vor unseren ungestümen Soldaten zu fliehen.

Artillerie, Fußvolk, Reiterei, Alles hat seine Pflicht vollkommen erfüllt, und der Feind ist an diesem denkwürdigen Tag auf allen Seiten geschlagen worden. Er hat zwanzig Kanonen, zweitausenddreihundert Mann an Todten oder Verwundeten und viertausend Gefangene, darunter drei Generäle, verloren. Wir haben unserer Seits hundertundfunfzig Todte und fünfhundert Verwundete. Wir haben den General Beyrand verloren. Dieser Verlust, den die Armee lebhaft empfindet, ist für mich ganz besonders traurig gewesen; ich hielt viel auf die kriegerischen und moralischen Eigenschaften dieses braven Mannes. So sterben alle Tapfern; aber sie sterben rühmlich! Der Commandant der 4. Infanterie-Halbbrigade, Pourailler, der Brigadecommandant des 1. Husarenregiments, Bougon, der Brigadecommandant des 22. Jägerregiments, Marmet, sind ebenfalls getödtet worden. Der General Robert ist verwundet worden.

Die 4. Halbbrigade, an deren Spitze der Generaladjutant Verdier angegriffen hat, hat sich mit Ruhm bedeckt. Der General Dom-

martin, Commandant der leichten Artillerie, hat eben so viel Muth als Talent bewiesen.

Am 17. habe ich dem General Despinoy befohlen, auf dem Weg der Chiese in Tirol einzudringen; er mußte vorher fünf bis sechstausend Feinde werfen, die sich in Gavardo befanden. Der Generaladjutant Herbin hatte große Erfolge; er warf zwei feindliche Bataillone, welche sich auf seinem Weg befanden, und drang bis nach San-Eusebio vor. Der General Dallemagne marschierte an der Spitze eines Bataillons der 11. Halbbrigade nach Gavardo, warf die Feinde, und nahm eine große Zahl gefangen, aber da er von dem übrigen Theil der Division nicht unterstützt worden war, wurde er umzingelt, und er konnte seinen Rückzug nur dadurch bewerkstelligen, daß er sich durch die Feinde durchschlug. Der General Despinoy hatte seinen Rückzug nach Brescia bewerkstelligt, indem er einen Theil seiner Division im Kampf mit dem Feinde zurückließ.

Ich schickte den General Saint-Hilaire nach Salo, um sich mit dem General Guieu zu verständigen und die in Gavardo aufgestellte feindliche Colonne anzugreifen, um den Weg nach Tirol offen zu haben. Nach einem sehr lebhaften Gefechte schlugen wir den Feind; wir machten eintausendachthundert Gefangene und tödteten ihm fünfhundert Mann.

Am 17. beschäftigte sich Wurmser den ganzen Tag damit, die Trümmer seiner Armee zu sammeln, seine Reserve herbeizuziehen, aus Mantua alle verfügbaren Truppen an sich zu ziehen, und sie zwischen dem Dorf Solferino, wo er seinen rechten Flügel anlehnte und la Chiesa, wo er schon vorher seinen linken Flügel angelehnt hatte, in Schlachtordnung zu stellen. Das Loos Italiens war noch nicht entschieden. Er vereinigte ein Corps von fünfundzwanzigtausend Mann, eine zahlreiche Reiterei und glaubte, die Waage des Geschicks noch in der Schwebe erhalten zu können.

Meinerseits ertheilte ich den Befehl, alle Colonnen der Armee zu vereinigen. Ich begab mich selbst nach Lonato, um nachzusehen, welche Truppen ich aus diesem Ort ziehen könnte; aber wie war ich überrascht, als ich in diesen Platz einzog, einen Parlamentär zu empfangen, der den in Lonato commandierenden General aufforderte, sich zu ergeben, weil er, wie er sagte, von allen Seiten eingeschlossen

sei! In der That meldeten mir die verschiedenen Reitereivedetten, daß verschiedene Colonnen sich unsern Feldwachen näherten, und daß der Weg von Brescia nach Lonato schon bei der Brücke von San=Marco abgeschnitten sei. Ich merkte, daß es nur die Trümmer der abgeschnittenen Colonne sein könnten, welche, nachdem sie herumgeirrt und sich vereinigt hatten, sich einen Weg zu öffnen suchten. Die Lage war ziemlich schwierig; ich hatte nur ungefähr eintausendzweihundert Mann. Ich ließ den Parlamentär kommen, ließ ihm die Binde von den Augen wegnehmen und sagte ihm, wenn sein General sich einbilde, den Obergeneral der italienischen Armee gefangen nehmen zu können, so solle er nur vorrücken; er müsse wissen, daß ich in Lonato sei, weil alle Leute wüßten, daß meine Armee sich daselbst befinde; alle Generäle und Stabsoffiziere seiner Division würden für die persönliche Beleidigung, die er mir zugefügt, verantwortlich gemacht werden. Ich erklärte ihm, daß wenn seine Division nicht binnen acht Minuten die Waffen gestreckt habe, ich Alles über die Klinge würde springen lassen. Der Parlamentär schien sehr erstaunt, mich dort zu finden, und einen Augenblick nachher streckte die ganze Colonne die Waffen. Sie war viertausendachthundert Mann stark, mit zwei Kanonen und fünfzig Reitern. Sie kam von Gavardo und suchte einen Ausweg, um zu entfliehen; da sie sich am Morgen bei Salo nicht hatte durchschlagen können, wollte sie über Lonato entfliehen.

Am 18. fanden wir uns bei Tagesanbruch einander gegenüber; doch war es schon sechs Uhr des Morgens, und noch rührte sich Nichts. Ich ließ die ganze Armee eine rückgängige Bewegung machen, um den Feind zu uns zu locken, während die Division des Generals Serurier, den ich jeden Augenblick erwartete, von Marcaria kam, und somit Wurmsers linken Flügel umgieng. Diese Bewegung hatte zum Theil die Wirkung, die man davon erwartete. Wurmser breitete sich auf seiner Rechten aus, um unsern Rücken zu beobachten; sobald wir die Division des Generals Serurier bemerkten, welche vom General Fiorella commandiert war, der seinen linken Flügel angriff, befahl ich dem Generaladjutanten Verdier eine Schanze anzugreifen, welche die Feinde mitten in der Ebene aufgeworfen hatten; ich beauftragte meinen Adjutanten, den Bataillonscommandanten Marmont, zwanzig Stück leichter Artillerie auf dieselbe zu richten und

durch dieses Feuer den Feind zu zwingen, uns diese wichtige Stellung zu überlassen. Nach einer lebhaften Kanonade zog sich die Linke des Feindes vollständig zurück.

Augereau griff das Centrum des Feindes an, das sich an den Thurm von Solferino anlehnte; Massena griff den rechten Flügel an; der Generaladjutant Leclerc marschierte an der Spitze der 5. Halbbrigade der 4. Halbbrigade zu Hülfe; die ganze Reiterei marschierte unter dem Befehl des Generals Beaumont gegen den rechten Flügel, um die leichte Artillerie und die Infanterie zu unterstützen. Wir siegten überall; überall hatten wir das vollständigste Glück. Wir haben dem Feind achtzehn Kanonen und hundertundzwanzig Munitionswägen genommen. Sein Verlust steigt auf zweitausend Mann an Todten und Gefangenen. Er war in einer vollständigen Auflösung; aber unsere Truppen, die ganz abgemattet waren, haben ihn nur drei Stunden weit verfolgen können. Der Generaladjutant Frontin ist getödtet worden; dieser tapfere Mann ist getödtet worden, wie er gelebt hat, im Angesichte des Feindes.

Das 10. Jägerregiment hat sich ganz besonders ausgezeichnet, sowie der Bürger Leclerc, sein Brigadecommandant.

So ist denn in fünf Tagen ein zweiter Feldzug beendigt worden. Wurmser hat in diesen fünf Tagen siebzig Feldkanonen verloren, alle seine Pulverwägen der Infanterie, zwölf bis funfzehntausend Gefangene, sechstausend Mann an Todten und Verwundeten, und dieß waren beinahe Alles Truppen, die vom Rhein kamen. Außerdem ist noch ein großer Theil zerstreut, und wir fangen sie auf, während wir den Feind verfolgen. Wir haben unsererseits eintausenddreihundert Gefangene und zweitausend Todte oder Verwundete verloren. Alle Soldaten, Offiziere und Generäle haben in dieser schwierigen Lage eine große Tapferkeit entfaltet.

Ich bitte Sie um den Grad eines Brigadegenerals für die Generaladjutanten Verdier und Vignolle; der erste hat auf eine ausgezeichnete Weise zum Erfolg beigetragen; der zweite, welcher der älteste Generaladjutant der Armee ist, verbindet mit großem Muth seltene Talente und seltene Thätigkeit. Ich bitte Sie um den Grad eines Bataillonscommandanten für den Adjunct Ballet, um den eines Divisionsgenerals für den Brigadegeneral Dallemagne und um den

eines Brigadecommandanten der Artillerie für den Bataillonscommandanten Bürger Songis. Bonaparte.

---

188. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 21. Thermidor, Jahr IV. (8. August 1796.)

Am 19. Morgens hielt der Feind die Minciolinie besetzt, seine Rechte lehnte an seinem verschanzten Lager bei Peschiera, seine Linke an Mantua, sein Centrum war in Valeggio. Augereau marschierte nach Borghetto und begann eine lebhafte Kanonade mit dem Feind. Unterdessen marschierte Massena nach Peschiera, griff den Feind in dem verschanzten Lager an, das er vor diesem Platz geschlagen hatte, schlug ihn, nahm ihm zwölf Kanonen und machte siebenhundert Gefangene. Das Ergebniß dieses Treffens war, daß der Feind gezwungen wurde, die Belagerung von Peschiera aufzuheben und die Minciolinie zu verlassen.

Am 20. gieng der General Augereau bei Peschiera über den Mincio. Die Division des Generals Serurier marschierte nach Verona, wo sie Abends zehn Uhr ankam, während die Division Massena ihre alten Stellungen wieder eingenommen, vierhundert Gefangene gemacht und sieben Kanonen erobert hatte. Der Nachtrab des Feindes war noch in Verona; die Thore waren geschlossen und die Fallbrücken aufgezogen. Der Proveditore der Republik Venedig, aufgefordert, sie zu öffnen, erklärte, daß er es nicht vor zwei Stunden thun könne. Ich befahl alsogleich, daß man sie einschieße, was der General Dommartin in weniger als einer Viertelstunde vollziehen ließ. Wir haben dort verschiedenes Gepäck gefunden und einige Hundert Gefangene gemacht.

So sind wir denn in unsere alten Stellungen zurückgekehrt. Der Feind flieht nach Tirol. Die Hülfstruppen, die Sie mir von der Armee der Oceansküsten angekündigt haben, kommen endlich an, und hier ist Alles in der befriedigendsten Lage.

Die österreichische Armee, welche seit sechs Wochen Italien mit einem Einfall bedrohte, ist wie ein Traum verschwunden, und Italien, das sie bedrohte, ist jetzt ruhig.

Die Völker von Bologna und Ferrara, aber vorzüglich das mailändische, haben während unsers Rückzugs den größten Muth

und die größte Anhänglichkeit an die Freiheit bewiesen. Während man sagte, daß der Feind in Cassano und wir auf der Flucht seien, verlangte das Volk in Mailand Waffen und man hörte in den Straßen, auf den Plätzen und in den Theatern das Kriegslied: „Allons, enfants de la patrie!“ Dagegen hat das Volk in Casal=Maggiore zu den Waffen gegriffen, unsere Kranken ermordet und unser Gepäck geplündert. In Castelnovo, Venetianischen Gebiets, hat man einen Freiwilligen ermordet; ich habe das Haus niederbrennen und auf seine Trümmer schreiben lassen: „Hier ist ein Franzose ermordet worden.“

Der Brigadegeneral Victor hat im Treffen bei Peschiera an der Spitze der 18. Halbbrigade die größte Tapferkeit gezeigt.

Bonaparte.

---

189. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Verona, 22. Thermidor, Jahr IV. (9. August 1796.)

Einer meiner Brüder, Kriegscommissär in Marseille, ist ohne Erlaubniß nach Paris gereist. Dieser junge Mann verbindet mit ziemlich viel Geist sehr viel Unbesonnenheit; er hat sein ganzes Leben lang die Wuth gehabt, sich mit Politik abzugeben. In einem Augenblicke, wo viele Leute, wie es mir scheint, mir zu schaden wünschen, und man jede mögliche Intrigue gebraucht, um Gerüchte in Umlauf zu bringen, die ebenso dumm als gründlich boshaft sind, bitte ich Sie, mir den wesentlichen Dienst zu erweisen, ihm befehlen zu lassen, daß er sich binnen vierundzwanzig Stunden zu einer Armee begebe. Ich wünschte, daß es die Nordarmee sein möchte.

Ich empfehle Ihnen meinen Adjutanten, den ich am Tage vor der Schlacht bei Lonato an Sie abgeschickt habe. Dieser brave junge Mann wird die Theilnahme verdienen, die Sie ihm werden erweisen wollen.

Die Hitze ist hier außerordentlich groß, meine Gesundheit etwas angegriffen. Wenn in Frankreich ein einziger unbescholtener und ehrlicher Mann zu finden ist, der gegen meine politischen Absichten Verdacht hegen und Zweifel in meine Haltung setzen kann, so verzichte ich von diesem Augenblicke an auf das Glück, meinem Vaterlande zu dienen. Drei oder vier in der Dunkelheit verlebte Monate werden

meine Gesundheit wieder herstellen und mich in den Stand setzen, die Stellen mit mehr Vortheil auszufüllen, welche das Zutrauen der Regierung mir könnte anvertrauen wollen. Nur weil ich zur rechten Zeit Paris verlassen habe, habe ich der Republik große Dienste leisten können. Wenn der Augenblick kommt, werde ich nur dann, wenn ich die italienische Armee zur rechten Zeit verlasse, mein Leben der Vertheidigung der Republik widmen können.

Die Menschen nicht alt werden lassen, muß die große Regierungskunst sein.

Als ich die öffentliche Laufbahn betrat, habe ich mir zum Grundsatze gemacht: Alles für das Vaterland.

Ich bitte Sie, den achtungsvollen und freundschaftlichen Gesinnungen zu glauben, die ich Ihnen gewidmet habe.

Bonaparte.

---

190. An den Gemeinderath von Mailand.

Hauptquartier Verona, 22. Thermidor, Jahr IV. (9. August 1796.)

Als die Armee sich zurückzog, die Anhänger Oesterreichs und die Feinde der Freiheit sie ohne Rettung verloren glaubten, als es Ihnen selbst unmöglich war, zu ahnen, daß dieser Rückzug nur eine List sei, haben Sie Anhänglichkeit an Frankreich, Liebe zur Freiheit bewiesen; Sie haben einen Eifer und einen Charakter entfaltet, der Ihnen die Achtung der Armee erworben hat und Ihnen den Schutz der französischen Republik erwerben wird.

Ihr Volk macht sich täglich der Freiheit würdiger, es gewinnt täglich mehr Energie; es wird ohne Zweifel eines Tags mit Ruhm auf dem Weltschauplatz erscheinen. Empfangen Sie die Versicherung meiner Zufriedenheit und des aufrichtigen Wunsches des französischen Volkes, Sie frei und glücklich zu sehen. Bonaparte.

---

191. An die Repräsentanten der Stadt Brescia.

Hauptquartier Brescia, 25. Thermidor, Jahr IV. (12. August 1796.)

Zweitausend französische oder österreichische Kranke liegen auf den Straßen von Brescia; die Menschlichkeit befiehlt, daß ihnen Hülfe gebracht werde. Ich habe so eben den Befehl ertheilt, daß man dreihundert in jedem Kloster unterbringe. Ergreifen Sie die nöthigen

Maßregeln, damit sie gehörig gepflegt und behandelt werden. Die Kranken in den Spitälern von Brescia leiden an Allem Mangel; Sie müssen ihnen noch im Laufe dieses Tages alle mögliche Hülfe verschaffen; die Nothwendigkeit, Menschlichkeit und Religion gebieten es. Sie werden daher noch im Laufe dieses Tages dem Generaldirector der Spitäler dreitausend Ellen Leinwand zu Verband, dreißigtausend Kannen guten Wein, zehn Eimer Essig, fünfzehnhundert Kannen Branntwein, sowie tausend Pfund Zucker oder Cassonade, dreitausend Citronen und sechstausend Hemden liefern lassen.

Diese Gegenstände, sowie Alles, was die Stadt Brescia zu liefern hat, sollen bezahlt werden; aber es ist unumgänglich nothwendig, daß diese Lieferungen noch im Laufe dieses Tages gemacht werden, widrigenfalls ich der Stadt Brescia eine Contribution von drei Millionen auferlegen und mich gezwungen sehen werde, selbst nehmen zu lassen, was Sie nicht liefern. Bonaparte.

---

192. An den Generalproveditore.

Hauptquartier Brescia, 25. Thermidor, Jahr IV. (12. August 1796.)

Achtzehnhundert Kranke liegen auf den Straßen von Brescia. Ich habe an die Thore der sechs Klöster eine Wache geschickt und ich ertheile dem Director der Spitäler den Befehl, in jedes Kloster dreihundert Kranke zu schicken. Ich bitte Sie, diese Mönche davon in Kenntniß zu setzen, damit sie sich dem Geist ihrer Religion gemäß benehmen. Bonaparte.

---

193. An den Bürger Miot.

Hauptquartier Brescia, 25. Thermidor, Jahr IV. (12. August 1796.)

Ich habe Ihre verschiedenen Briefe erhalten, mein lieber Minister. Sie werden beiliegend mehrere Exemplare des gewünschten Berichtes über die Schlacht*) finden. Man sagt, der Kaiser sei im Begriff, zu sterben; suchen Sie Jemanden zu sehen, der Sie von dem Augenblick in Kenntniß zu setzen vermag, wo sich dies ereignen könnte.

Sie begreifen, wie wichtig dieß ist, und wie nothwendig es ist, daß ich den Augenblick erfahre, wo der Großherzog nach Wien abreist.

*) Die Schlacht bei Castiglione.

Lassen Sie die beiliegenden Briefe dem General Vaubois und dem Bürger Cacault durch einen Courier zukommen. Geben Sie mir mit Ihrer gewohnten Pünktlichkeit Bericht. Es liegt im Interesse der Regierung, daß man in Toscana Nichts thue, was den Großherzog mißstimmen könnte; halten Sie also die Neutralität aufrecht.

Bonaparte.

---

194. An den Bürger Cacault in Rom.

Hauptquartier Brescia, 25. Thermidor, Jahr IV. (12. August 1796.)

Der Papst hat zu der Zeit, da er ohne Zweifel die Franzosen für verloren hielt, einen Cardinallegaten nach Ferrara geschickt. Stimmt dies mit dem Waffenstillstandsvertrag überein, den wir unterzeichnet haben? Die Bürger von Ferrara haben sich geweigert, ihn aufzunehmen. Ich habe diesem Cardinal befohlen, sich auf der Stelle in das Hauptquartier zu begeben.

Sie finden beiliegend einen Brief des Gemeinderaths von Ferrara, der mit Herrn von Azara in Uebereinstimmung zu sein scheint; die Sache ist also abgethan. Ich schicke Ihnen daher die zwei Urkunden, die mir dieser Minister geschickt hatte.

Die erste Sendung Geld ist noch nicht angekommen. Es geht Alles sehr langsam; es scheint, daß viel Unredlichkeit im Spiel ist. Geben Sie Acht und benachrichtigen Sie mich. Schicken Sie vertraute Leute nach Neapel, um zu erfahren, was dort geschieht, und was dort während unserer militärischen Unternehmungen geschehen ist. Sie werden beiliegend Berichte und Adressen finden, die Ihnen Freude machen und Sie mit Dem bekannt machen werden, was vorgegangen ist.

Bonaparte.

---

195. An den Herrn Ritter von Azara in Rom.

Hauptquartier Brescia, 25. Thermidor, Jahr IV. (12. August 1796.)

Ich habe mehrere Briefe von Ihnen erhalten, mein Herr, auf welche mir die Umstände und meine Beschäftigungen nicht erlaubt haben ebenso schnell zu antworten, als ich gewünscht hätte.

Cacault wird Ihnen die zwei Urkunden, die Sie mir geschickt haben, nebst einem Briefe des Gemeinderaths von Ferrara übergeben. Sie werden daraus ersehen, daß die Sache in Ordnung ist.

Man versichert mir, daß der römische Hof von Ihnen den Beweis verlangt hat, daß Frankreich sich als Republik erklärt habe. Man versichert mir, daß man in Rom den Ferraresern und Bolognesern keinen Segen mehr ertheilen wolle, aber wohl Denen von Lugo; fügen Sie hierzu den nach Ferrara geschickten Legaten und die Verzögerung der Vollziehung des Waffenstillstandes, und es wird sich der König, Ihr Herr, von der Unredlichkeit einer Regierung überzeugen, deren Dummheit ihrer Schwäche gleichkommt.

Herr Capelletti benimmt sich in Bologna sehr schlecht; es ist an Ihnen, mein Herr, Dem Einhalt zu thun. Es würde mir leid thun, ihn aus der Stadt zu vertreiben; auch weiß ich nicht, wer er ist, was er thut und was er beabsichtigt.

S. K. H. der Erzherzog von Parma hat sich gegen die französische Armee mit der größten Offenheit und den aufrichtigsten freundschaftlichen Gesinnungen benommen.

Ich bitte Sie, mein Herr, an die Gesinnungen zu glauben u. s. w.

Bonaparte.

---

196. An S. K. H. den Großherzog von Toscana.

Hauptquartier Brescia, 25. Thermidor, Jahr IV. (12. August 1796.)

Ich habe den Brief vom 13. Juli erhalten, mit dem mich Eure Königliche Hoheit beehrt hat. Er ist mir nur sehr spät zugekommen, was nebst den zahlreichen Ereignissen, welche unterdessen stattgefunden haben, meine Antwort etwas verzögert hat.

Die Regierung hat mit dem größten Schmerz die Einnahme von Porto-Ferrajo durch die Engländer erfahren. Es wäre Eurer Hoheit so leicht gewesen, diesen Platz zu vertheidigen, es wäre ihr so vortheilhaft gewesen, sich den Besitz dieses wichtigen Theils ihrer Staaten zu erhalten, daß man gezwungen ist, zu glauben, es sei der Verrath Ihres Gouverneurs, ähnlich dem des Spanocchi, die Ursache dieses Ereignisses, das für Frankreich eben so unangenehm ist, als für Ihre Unterthanen.

Das Vollziehungsdirectorium wäre ohne Zweifel ermächtigt, sich als Repressalie der Staaten Eurer Königlichen Hoheit zu bemächtigen, welche auf dem Festlande liegen; aber, den Gesinnungen der Mäßigung getreu, wird die französische Regierung die Neutralität und das

gute Einvernehmen, welches zwischen ihr und Eurer Königlichen Hoheit besteht, in keiner Weise ändern und schwächen.

Ich bin mit Hochachtung, Eurer Königlichen Hoheit u. s. w.

Bonaparte.

197. An den Senat von Bologna.

Hauptquartier Brescia, 25. Thermidor, Jahr IV. (12. August 1796.)

Ich vernehme, meine Herren, daß die Exjesuiten, die Priester und die Mönche die öffentliche Ruhe stören.

Thun Sie ihnen zu wissen, daß so wie die französische Republik die Religion und ihre Diener beschützt, sie gegen Diejenigen unerbittlich ist, welche, ihres Standes vergessend, sich in die öffentlichen oder bürgerlichen Angelegenheiten mischen. Eröffnen Sie den Häuptern der verschiedenen Orden, daß ich bei der ersten Klage, die man gegen die Mönche erhebt, das ganze Kloster dafür verantwortlich machen, sie aus der Stadt verjagen und ihre Güter zum Vortheil der Armen einziehen werde. Bonaparte.

198. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Brescia, 26. Thermidor, Jahr IV. (13. August 1796.)

Die Kleinodien und Diamanten, Bürger Directoren, welche die Armee nach Genua geschickt hat, welche später auf dem Wege nach Paris waren, und die man nach Genua hat zurückkommen lassen, müssen wenigstens zwei bis drei Millionen werth sein; doch hat man dafür nur 400,000 Franken geboten. Ich glaube, es läge im Interesse der Republik, daß diese kostbaren Gegenstände nach Paris geschafft würden; die zahlreichen Fremden, welche in dieser Hauptstadt sind, werden den Verkauf dieser Gegenstände fruchtbarer machen. Uebrigens vernehme ich, daß die Compagnie Flachat sie für 400,000 Livres bekommen soll; dies wäre ein für die Republik verderbliches Geschäft.

Ich hatte die Güter der Neapolitaner in Livorno mit Beschlag belegen lassen; der Regierungscommissär hat, wie mir der Consul schreibt, diese Beschlagnahme aufheben lassen; doch wäre dies ein guter Artikel im Friedensvertrag gewesen. Dieser neapolitanische Hof benimmt sich schlecht; die sich hier aufhaltenden Neapolitaner haben sich während der militärischen Ereignisse sehr schlecht aufgeführt, und ich glaube, daß es gefährlich ist, sie hier zu lassen.

Ist Herr Pignatelli in Paris?

Haben die Friedensunterhandlungen begonnen?

Ist dies nicht der Fall, so glaube ich, daß wir das Recht haben, diese Reiterei zu sequestrieren; sie hat zweitausend Pferde.

Man sagt, daß der König von Neapel gegen die päpstlichen Staaten vorrückt. Ich habe ihm bedeuten lassen, daß, wenn er in das Gebiet Seiner Heiligkeit einrücke, ich marschieren würde, um Rom zu decken.

Der römische Hof hat die Armee verloren geglaubt, und er hatte schon einen Legaten nach Ferrara geschickt. Der Gemeinderath von Ferrara und die Landwehr haben sich gut benommen; sie haben sich geweigert, ihn aufzunehmen. Ich habe diesem Cardinal befohlen, sich in mein Hauptquartier zu begeben.

Außer der Bevölkerung von Bologna, Ferrara und Mailand hat sich der Herzog von Parma vollkommen gut benommen; ich habe ihm dafür danken lassen. Aber der Papst, der König von Neapel und die Venetianer haben sich ziemlich schlecht benommen, und warteten nur auf den günstigen Augenblick, um sich noch schlechter zu benehmen.

Bonaparte.

---

199. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Brescia, 27. Thermidor, Jahr IV. (14. August 1796.)

Nach seinem Rückzug hielt der Feind la Corona und den Monte-Baldo mit großer Macht besetzt; es schien, als ob er sich dort halten wolle. Massena ist am 24. Thermidor hinmarschiert, hat den Monte-Baldo, la Corona und Preabocco eingenommen, sieben Kanonen erobert und vierhundert Gefangene gemacht. Er ist mit der 38. Halbbrigade leichter Infanterie, mit seinem Adjutanten Reille und seinem Generaladjutanten Chabran sehr zufrieden.

Am 25. habe ich dem General Sauret und dem Brigadegeneral Saint-Hilaire befohlen, sich nach Rocca d'Anfo zu begeben, wo der Feind festen Fuß fassen zu wollen schien. Dieses Manöver ist geglückt; wir haben Rocca d'Anfo erstürmt und sind in Lodrone auf den Feind gestoßen; nach einem leichten Gefecht haben wir das Gepäck, sechs Kanonen genommen und eintausendeinhundert Gefangene gemacht.

Augereau ist über die Etsch gegangen, hat den Feind nach Roveredo gedrängt und einige hundert Gefangene gemacht.

Der Feind hat in Mantua viertausend Kranke; diesen Monat ist die Umgegend dieser Festung verpestet, und ich beschränke mich darauf, Beobachtungslager hinzulegen, welche die Besatzung in Schranken halten.

Wenn eine Division der Rheinarmee in Innsbruck Stellung nehmen und den Feind auf dem rechten Flügel werfen kann, marschiere ich nach Triest, lasse den Hafen in die Luft sprengen und die Stadt plündern.

Wenn die Sambre- und Meusearmee an die Donau gelangt, und die Rheinarmee in Innsbruck in hinlänglicher Stärke sein kann, marschiere ich über Triest nach Wien, und dann haben wir Zeit, die unermeßlichen Mittel zu beziehen, welche dieser Platz enthält.

Der erste Plan kann sogleich ausgeführt werden; was den zweiten betrifft, so wäre eine tüchtige Schlacht nöthig, die den Prinzen Karl zersprengte, wie ich Wurmser zersprengt habe, und dann könnten Alle auf Wien marschieren.

Die Hitze ist außerordentlich groß. Ich habe fünfzehntausend Kranke; wenig, sehr wenig sterben.

Ich erwarte die Hülfstruppen, die Sie mir ankündigen; es ist nur noch sehr wenig angekommen. Bonaparte.

---

200. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Brescia, 27. Thermidor, Jahr IV. (14. August 1796.)

Ich halte es für nützlich, Bürger Directoren, Ihnen meine Meinung über die in dieser Armee verwendeten Generäle mitzutheilen; Sie werden sehen, daß nur sehr wenige darunter sind, die mir nützen können.

Berthier: Talent, Thätigkeit, Muth, Charakter; Alles für ihn.

Augereau: viel Charakter, Muth, Festigkeit, Thätigkeit; er ist an den Krieg gewöhnt, wird vom Soldaten geliebt, ist glücklich in seinen Unternehmungen.

Massena: thätig, unermüdlich, hat Kühnheit, einen scharfen Blick und Schnelligkeit des Entschlusses.

Serurier: schlägt sich als Soldat, nimmt Nichts über sich; fest; hat nicht genug gute Meinung von seinen Truppen; ist krank.

Despinoy: schlaff, ohne Thätigkeit, ohne Kühnheit; ist nicht für den Krieg gemacht, ist beim Soldaten nicht beliebt, schlägt sich nicht an seiner Spitze; ist übrigens hochmüthig, geistvoll, hat gesunde politische Grundsätze; gut, um im Innern zu commandieren.

Sauret: guter, sehr guter Soldat; für einen General nicht kenntnißreich genug; wenig glücklich.

Abbatucci*): kann nicht fünfzig Mann commandieren.

Garnier, Meunier, Casabianca: unfähig; können in einem so thatenvollen und ernsthaften Krieg, wie dieser, kein Bataillon commandieren.

Macquart: ein braver Mann; ohne Talent; lebhaft.

Gaultier: gut für eine Schreibstube; ist niemals im Krieg gewesen.

Vaubois und Sahuguet waren in den Festungen verwendet; ich habe sie zur Armee kommen lassen; ich werde sie kennen lernen. Sie haben das, was ich ihnen bis jetzt anvertraut habe, gut ausgeführt; aber das Beispiel des Generals Despinoy, der in Mailand sehr tüchtig war, und an der Spitze seiner Division sehr schlecht ist, macht es mir zur Pflicht, die Leute nach ihren Thaten zu beurtheilen.

Bonaparte.

---

201. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Brescia, 27. Thermidor, Jahr IV. (14. August 1796.)

Ich habe, Bürger Directoren, den neuen Beweis von Achtung, den Sie mir durch Ihren Brief vom 13. Thermidor gegeben haben, dankbar empfangen. Ich weiß nicht, was die Herren Zeitungsschreiber von mir wollen; sie haben mich in der nämlichen Zeit wie die Oesterreicher angegriffen. Sie haben sie durch die Veröffentlichung Ihres Briefes zermalmt; ich habe die Oesterreicher vollständig geschlagen; so sind bis zu dieser Stunde diese doppelten Versuche unserer Feinde nicht glücklich gewesen.

Bonaparte.

---

202. An die Regierungscommissäre.

Hauptquartier Brescia, 28. Thermidor, Jahr IV. (15. August 1796.)

Die Bedürfnisse der Armee sind dringend; ich habe dem Generalzahlmeister der Armee befohlen, zwei von den sechs Millionen, die

---

*) Vater des Generals Carl Abbatucci, der bei der Vertheidigung des Brückenkopfs von Hüningen als Held starb.

in Tortona sind, und zwei Millionen von den fünf, die in Bologna sind, zur Verfügung des Oberkriegscommissärs der Armee zu stellen.

Ich habe dem Staatscongreß befohlen, alles gemünzte Gold und Silber bis auf die Summe von zwei Millionen in die Kasse des Zahlmeisters der Armee zu liefern, um zur Verfügung des Oberkriegscommissärs zu stehen.

Diese sechs Millionen sind nothwendig, um den Dienst während der Monate Thermidor und Fructidor sicher zu stellen, und endlich einmal den Zustand des Mangels los zu werden, in welchem sich die Armee befindet.

Ich verbiete dem Zahlmeister, auf wessen Befehl es auch sei, Geld auszuzahlen, da Alles durch die Hand des Oberkriegscommissärs gehen muß, und ich habe mit Erstaunen erfahren, daß Sie einigen Dienstzweigen Summen angewiesen haben, ohne daß der Oberkriegscommissär davon Kenntniß erhalten hatte.

Ueberall ist Unordnung, und die Grundsätze der militärischen Organisation werden jeden Augenblick mißkannt.

So hat man in Livorno unsinnige Käufe abgeschlossen, und zwar ohne die Theilnahme des Kriegscommissärs. Die Vorschriften werden immer verletzt. Ich glaube nicht, daß ein Kriegscommissär von Ruf bei solcher Verachtung aller Grundsätze noch länger dienen kann.

Die Spitäler zu Mailand, so wie die zu Piacenza und la Scrivia bedürfen ganz besonders der Ueberwachung. Ich glaube, daß es nützlich wäre, wenn Einer von Ihnen eine Reise dahin machte. Es ist schrecklich, zu denken, daß unsere von Krankheiten gequälten Waffenbrüder es noch mehr von der Noth sind. Bonaparte.

---

203. An den Oberkriegscommissär.

Hauptquartier Brescia, 1. Fructidor, Jahr IV. (18. August 1796.)

In vier oder fünf Tagen, Bürger Kriegscommissär, wird ein neuer Feldzug für die unüberwindliche italienische Armee eröffnet werden. Die Schutzwehren Tirols werden durchbrochen werden, und der Kriegsschauplatz wird in Deutschland sein Ende nehmen.

Die Armee ist zum Theil nackt und die Nächte sind sehr kalt. In den Bergen müssen die Soldaten Schuhe haben, und viele gehen barfuß. Wir müssen hauptsächlich in Verona, Brescia und Peschiera

einen großen Vorrath an Zwieback und endlich viele Transportmittel haben.

Vereinigen Sie alle unsere Mittel und lassen Sie mich wissen, worauf wir in Betreff dieser Gegenstände von der größten Nothwendigkeit zählen können.

Haben wir Caputröcke? Mit Einem Worte, was kann ich den Divisionsgenerälen ankündigen?

Der Gegenstand dieses Briefs ist sehr wichtig. Der Marsch der Rhein- und Moselarmee auf Innsbruck kann uns keine Zeit lassen, unsern Angriff zu verzögern; binnen fünf Tagen müssen alle unsere Mittel in Brescia, Peschiera und Verona vereinigt sein: Lebensmittel, Fuhrwerke, Feldspitäler, Kleidungsstücke, denn ein Theil der Armee ist nackt. Auf Befehl des Obergenerals.

---

204. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 9. Fructidor, Jahr IV. (26. August 1796.)

1) Die Division des Generals Sahuguet blokiert Mantua. Am 7. um drei Uhr Morgens haben wir zu gleicher Zeit die Brücken von Governolo und Borgoforte angegriffen, um die Besatzung hinter ihre Mauern zurückzutreiben. Nach einer lebhaften Kanonade hat sich der General Sahuguet persönlich der Brücke von Governolo bemächtigt, während der General Dallemagne sich Borgofortes bemächtigte. Der Feind hat fünfhundert Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen verloren. Die 12. Halbbrigade und der Bürger Lahoz haben sich ausgezeichnet.

2) Die Division des Generals Augereau ist in Verona.

3) Die des Generals Massena ist in Rivoli. Die des Generals Sauret, deren Commando ich so eben dem General Vaubois übergeben habe, da der General Sauret krank ist, befindet sich in Soro.

Es ist unumgänglich nothwendig geworden, den Truppen einige Tage Ruhe zu geben, die nach einem so heftigen Stoß zerstreuten Corps zu sammeln, und den Dienst der Verwaltungen zu reorganisieren, die in vollständiger Unordnung waren. Einige von diesen Herren haben sich in Einem Zug bis zum Meerbusen von la Spezzia zurückgezogen.

Der Kriegscommissär Salva verläßt die Armee; verstörten

Kopfes sieht er überall Feinde; er geht über den Po, und theilt Allen denen er begegnet, den Schrecken mit, der ihn verwirrt; er glaubt, daß die Uhlanen hinter ihm seien; umsonst nimmt er zwei und einen halben Tag lang Extrapost; Nichts beruhigt ihn. Indem er nach allen Seiten hinschreibt: „Rette sich, wer kann“, gelangt er bis zu zwei Stunden von Genua; er stirbt nach vierundzwanzig Stunden eines heftigen Fiebers, in dessen Phantasien er sich von hundert Säbelhieben verwundet glaubt, und immer von den schrecklichen Uhlanen. Nichts kommt dieser Feigheit gleich als die Tapferkeit der Soldaten. Viele Kriegscommissäre sind nicht tapferer gewesen.

Dieß ist, Bürger Directoren, der Nachtheil des Gesetzes; welches vorschreibt, daß die Kriegscommissäre nur Civilagenten sein sollen, während sie mehr Muth haben und mehr an das Soldatenleben gewöhnt sein müssen, als selbst die Offiziere. Der Muth, den sie nöthig haben, muß ganz moralisch sein; er ist immer nur die Frucht des Umgangs mit der Gefahr. Ich habe daher bei dieser Gelegenheit gefühlt, wie nothwendig es ist, zu Kriegscommissären nur solche Männer zu wählen, welche während mehrerer Feldzüge in der Linie gedient und Beweise von Muth gegeben hätten. Keiner, der das Leben höher schätzt als den Nationalruhm und die Achtung seiner Kameraden, darf zur französischen Armee gehören. Es empört, wenn man die Beamten der verschiedenen Verwaltungen täglich gestehen und sich beinahe rühmen hört, daß sie sich gefürchtet haben.

Wir haben bei der Armee fünfzehntausend Kranke; es sterben täglich nur fünfzehn bis zwanzig; aber man sagt, daß die Krankheiten im Monat September am gefährlichsten sind; bis zu dieser Stunde sind es nur leichte Fieber. Ich habe so eben die Spitäler von Mailand visitiert; ich bin ganz befriedigt gewesen, was zum Theil dem Eifer und der Thätigkeit des Bürgers Burisse, dem obersten Beamten dieses Zweigs, zu verdanken ist.

Ich habe noch keine Truppen vom Ocean erhalten; man hat uns nur dreitausend Mann, welche die 6. Halbbrigade bilden, angekündigt, die am 15. in Mailand ankommen.

Man hat mir keine Truppe der Division des Generals Chateauneuf-Randon angekündigt; es ist nur die 10. Linienhalbbrigade, sechshundert Mann stark, in Nizza angekommen.

Wenn die sechstausend Mann des Generals Chateauneuf=Randon, welche Sie mir angekündigt haben, und die dreizehntausend Mann der Oceansarmee, welche man mir seit langer Zeit angekündigt hatte, angekommen wären, würde meine Armee beinahe um das Doppelte stärker sein, und ich hätte die österreichische Armee vor mir hergefegt. Wenn diese Verstärkungen im Laufe des Monats ankommen, werden wir fortwährend in jener Achtung gebietenden Stellung und selbst im Fall sein, der neapolitanischen Thorheit ein Ende zu machen, aber ich fürchte, es möchten Ihre Befehle über die Bewegung der Truppen schlecht vollzogen werden.

Unsere Halbgaleeren haben Peschiera verlassen, wo sie zehn große Barken und zwei Kanonen, welche den Feinden gehören, weggenommen haben.

Hier ist Alles in einer befriedigenden Lage. Wir erwarten zuerst Nachrichten vom General Moreau, um in Tirol einzurücken; wenn diese jedoch noch einige Tage ausbleiben, wollen wir provisorisch bis nach Trient vorrücken. Man versichert mich, daß der General Wurmser abberufen und durch den General von Wins ersetzt ist.

Da der König von Sardinien seine Provinzialregimenter entlassen hat, so haben sich die Räuber vermehrt. Ein Wagen mit Geld ist geplündert worden. Der General Dujard, der nach Nizza gieng, ist getödtet worden. Ich habe eine mobile Colonne mit einem Gerichtshof für die Räuber organisiert, um sie zu richten.

Ich kann auf keine Weise auf die Departemente des Var und der Rhone einen Einfluß ausüben; meine Entfernung ist so groß, daß ich die Briefe viel später erhalte, als der Kriegsminister.

Bonaparte.

---

205. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 9. Fructidor, Jahr IV. (26. August 1796.)

Ich habe die Unterhandlungen mit Venedig begonnen; ich habe Lebensmittel für die Bedürfnisse der Armee verlangt. Sie werden beiliegend eine Abschrift des Briefs des Bürgers Lallement finden. Sobald ich Tirol reingefegt habe, wird man eine Ihren Instructionen gemäße Unterhandlung beginnen; in diesem Augenblick würde dieß nicht gelingen; diese Leute haben eine starke Flotte und sind in ihrer Hauptstadt

vor jedem Angriff sicher. Es wird vielleicht schwer sein, sie zu bewegen, Beschlag auf die Güter der Engländer und des Kaisers zu legen.

Ich habe den Bürger Faypoult nach Mailand kommen lassen. Wir haben uns über die vorgängigen Maßregeln zur Vollziehung Ihrer Instructionen wegen Genua verständigt.

Sobald wir in Trient sind, die Rheinarmee in Innsbruck und ein Theil des Corps, das aus der Vendée zu mir stößt, in Tortona ist, werde ich mich persönlich nach Genua begeben, und Ihr Beschluß soll seinem ganzen Inhalt nach vollzogen werden.

Was den Großherzog von Toscana betrifft, so muß man sich noch verstellen. Ich habe in Livorno einen Wechsel mit den Truppen vorgenommen, um über deren Anzahl irre zu führen und im Innern von Italien eine Bewegung zu machen, um die Gerüchte zu vergrößern, die ich im Umlauf bringe, und den römischen Pöbel und die Neapolitaner im Zaum zu halten. Bonaparte.

---

206. **An das Vollziehungsdirectorium.**

Mailand, 9. Fructidor, Jahr IV. (26. August 1796.)

Der König von Neapel ist an der Spitze von vierundzwanzigtausend Mann (was wohl nicht über funfzehntausend steigen möchte) in das Gebiet des Papstes eingerückt, indem er droht, nach Rom zu marschieren und sich von dort aus mit Wurmser zu vereinigen oder nach Livorno zu marschieren, um uns im Einverständniß mit den Engländern aus diesem Platz zu verjagen. In Rom herrschte Schrecken, und das Cabinet Seiner Heiligkeit war in der größten Bestürzung.

Ich habe dem Bürger Cacault geschrieben, den römischen Hof zu beruhigen und dem neapolitanischen zu bedeuten, daß, wenn der König der beiden Sicilien in das römische Gebiet einrücke, ich den Waffenstillstand als nichtig ansehen und eine Division meiner Armee abschicken würde, um Rom zu decken. Der Bürger Cacault versichert mich, ohne jedoch ganz sicher zu sein, daß der König von Neapel seine Unternehmung aufgegeben habe und daß er für seine Person nach Neapel zurückgekehrt sei. Dieser Hof ist treulos und dumm. Ich glaube, daß, wenn Herr Pignatelli noch nicht in Paris angekommen ist, man auf die zweitausend Mann Reiterei, die wir in Händen haben, Beschlag legen, alle in Livorno befindlichen Waaren weg=

nehmen und ein kräftiges Manifest erlassen muß, um die Treulosigkeit des neapolitanischen Hofs, namentlich des Ministers Acton recht fühlbar zu machen. Sobald man ihm droht, wird er demüthig und unterwürfig werden. Die Engländer haben dem König von Neapel eingeredet, daß Etwas an ihm sei. Ich habe dem Herrn von Azara nach Rom geschrieben *); ich habe ihm gesagt, daß wenn der neapolitanische Hof mit Verletzung des Waffenstillstands den Kampf wieder aufzunehmen suche, ich mich im Angesicht Europas verpflichte, mit sechstausend Grenadieren, viertausend Reitern und fünfzig Stücken leichter Artillerie gegen seine vorgeblichen siebenzigtausend Mann zu marschieren. Die gute Jahreszeit kommt heran; ich hoffe, daß in sechs Wochen der größte Theil unserer Kranken geheilt sein wird. Wenn die Truppen, die Sie mir ankündigen, angekommen sind, kann ich zu gleicher Zeit Mantua belagern, und Neapel und die Oesterreicher in Furcht erhalten.

Der römische Hof hat sich zur Zeit unserer Unfälle nicht besser benommen als die andern. Er hatte einen Legaten nach Ferrara geschickt; ich habe ihn verhaften lassen und halte ihn als Geißel in Brescia; es ist der Cardinal Mattei. Der Vicelegat, Namens Grena, hatte sich geflüchtet, und war nur noch zwei Tagereisen von Rom entfernt; ich habe ihm den Befehl zugeschickt **), nach Mailand zu kommen; er ist gekommen. Da er weniger schuldig ist, will ich ihn zurückschicken, nachdem ich ihn einige Tage hier behalten habe.

Es sind viele Gerüchte über den König von Sardinien in Umlauf; aber ich glaube, daß dieß Alles ohne Grund ist. Er hat seine Artillerie verkauft, seine Provinzialregimenter entlassen, und wenn er zu rekrutieren sucht, so geschieht es, weil er lieber fremde Truppen als einheimische Regimenter haben will, auf die er sich wenig verlassen kann. Es wäre gut, wenn die Zeitungsschreiber nicht solches unsinnige Zeug auf seine Rechnung veröffentlichen wollten, wie es alle Tage geschieht. Manche Dinge, die auf Gerüchte hin und ohne böse Absicht geschrieben werden, schaden uns mehr und machen uns mehr Feinde, als eine Contribution, aus der wir Nutzen ziehen könnten. Vielleicht wäre es nützlich, wenn eine offizielle Zeitung

*) Dieser Brief ist nicht aufgefunden worden.

**) Dieser Befehl ist nicht aufgefunden worden.

einen Artikel aufnähme, der diesen unsinnigen und lächerlichen Gerüchten widerspräche.

Bonaparte.

---

207. An den Commandanten der 5. Halbbrigade leichter Infanterie.

Mailand, 13. Fructidor, Jahr IV. (26. August 1796.)

Bürger, ich habe zwei Adressen der Offiziere und Unteroffiziere Ihrer Halbbrigade erhalten. Sie haben Unrecht, zu glauben, daß ich Einen Augenblick eine schlimme Meinung von Ihrem Muth habe fassen können; ich habe die Klagen, die man gegen Sie erhoben hat, nach ihrem wahren Werth schätzen können. Ich war schon von dem, was Sie mir anzeigen, in Kenntniß gesetzt worden, und ich verspreche Ihnen, daß diese Leute nicht mehr die Ehre haben werden, Sie zu commandieren.

Bonaparte.

---

208. Verordnung.

Hauptquartier Brescia, 13. Fructidor, Jahr IV. (30. August 1796.)

Wir haben Italien erobert, um das Loos seiner Völker zu verbessern; wir haben Contributionen erhoben, um unsere Eroberung zu sichern, dem Vaterland eine billige Entschädigung und den Soldaten eine ihrer Tapferkeit gebührende Belohnung zu bieten; aber niemals lag es in der Absicht der französischen Regierung, die Mißbräuche jeglicher Art, die abscheulichen Erpressungen zu gestatten, welche sich mehrere Agenten im Gefolge der Armee erlaubt haben. Indem sie das Gesetz den Militärgerichten unterwirft, hat es mir die Verpflichtung auferlegt, ihr Ankläger zu werden; aber bei den außerordentlichen Beschäftigungen, welche alle meine Augenblicke in Anspruch nehmen, ist es mir unmöglich, in diesem Gewirr von Prozessen und bei den Tausenden von Klagen, die über so wichtige Gegenstände erhoben werden, selbst die Wahrheit entdecken zu können.

In Folge dessen habe ich das Recht, welches mir das Gesetz giebt, die Verschleuderer vor einem Militärgericht anzuklagen, einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Commission ertheilt.

Art. 1. Der Brigadegeneral Baraguay d'Hilliers, der Generaladjutant Vignolle, der Brigadecommandant Dupuis, der Kriegscommissär Boinod und der Genieoffizier Delaage sind zu Mitgliedern dieser Commission ernannt.

Art. 2. Alle Gemeinden und alle Bürger sind gehalten, dieser Commission eine Uebersicht mitzutheilen, Was, von Wem und wann bei ihnen Requisitionen gemacht worden sind, und über die Mißbräuche, die zu ihrer Kenntniß gelangt sind, Aufschluß zu geben.

Art. 3. Die Commission wird sich von allen Denen, welche Requisitionen gemacht haben, über die Verwendung ihrer Requisitionen Rechenschaft geben lassen, und wird vor Allem nachforschen, ob sie das Recht hatten, Requisitionen zu machen.

Art. 4. Jeder, den die Commission für schuldig hält, soll auf ihren Befehl verhaftet und dem Gesetz gemäß vor ein Militärgericht gestellt werden.

Gegenwärtige Verordnung soll in den zwei Sprachen gedruckt und an die Staatscongregation der Lombardei geschickt werden, um in der Lombardei, dem Mantuesischen, Brescianischen und Veronesischen verbreitet und angeschlagen zu werden. Bonaparte.

---

209. An die Einwohner von Tirol.

Hauptquartier Brescia, 13. Fructidor, Jahr IV. (30. August 1796.)

Ihr bittet um den Schutz der französischen Armee: Ihr müßt Euch desselben würdig machen. Weil die Mehrheit unter Euch gut gesinnt ist, so zwinget jene kleine Zahl halsstarriger Menschen, sich zu unterwerfen; ihr unsinniges Treiben muß die Schrecken des Kriegs auf ihr Vaterland ziehen.

Die Ueberlegenheit der französischen Waffen ist jetzt erwiesen. Die vom englischen Geld erkauften Minister des Kaisers verrathen ihn; dieser unglückliche Fürst macht keinen Schritt, der nicht ein Fehler ist.

Ihr wollt den Frieden. Die Franzosen kämpfen für denselben. Wir gehen über Euer Gebiet nur, um den Wiener Hof zu zwingen, dem Wunsch des verwüsteten Europa nachzugeben und auf das Nothgeschrei seiner Völker zu hören. Wir kommen nicht hierher, um uns zu vergrößern, die Natur hat unsere Grenzen am Rhein und an den Alpen gezogen, wie sie die Grenzen des Hauses Oesterreich in Tirol festgesetzt hat.

Tiroler, wie auch Eure vergangene Haltung gewesen sein mag, kehrt zu Eurem Herd zurück, verlasset Fahnen, die so oft geschlagen

worden und unmächtig sind, ihn zu vertheidigen. Zwar haben die Besieger der Alpen und Italiens einige Feinde mehr nicht zu fürchten, aber die Großmuth meines Volks befiehlt mir, daß ich suchen solle, einige Opfer weniger zu machen.

Wir sind in den Schlachten furchtbar gewesen; aber wir sind die Freunde Derer, die uns gastfrei aufnehmen.

Die Religion, die Gebräuche, das Eigenthum der Gemeinden, die sich unterwerfen, sollen geachtet werden.

Die Gemeinden, deren Tirolercompagnien bei unserer Ankunft nicht zurückgekehrt sind, sollen niedergebrannt, die Einwohner sollen als Geißeln verhaftet und nach Frankreich geschickt werden.

Sobald eine Gemeinde unterworfen ist, sind die Vorsteher gehalten, alsogleich die Liste von denjenigen Einwohnern einzureichen, welche im Sold des Kaisers stehen, und wenn sie zu den Tirolercompagnien gehören, soll man auf der Stelle ihre Häuser niederbrennen, und man soll ihre Verwandten bis zum dritten Grad verhaften, welche als Geißeln nach Frankreich geschickt werden.

Jeder Tiroler, der zu den Freischaaren gehört, soll, wenn er mit den Waffen in der Hand gefangen wird, auf der Stelle erschossen werden.

Die Divisionsgeneräle sind mit der strengen Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Bonaparte.

---

210. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Trient, 20. Fructidor, Jahr IV. (6. September 1796.)

Bürger Directoren, die Division des Generals Massena ist am 16. auf der Brücke von Polo über die Etsch gegangen; indem sie auf der Hauptstraße nach Tirol vorrückte, ist sie am 17. in Ala angekommen. An demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags hat unsere Reiterei auf die feindlichen Vorposten eingehauen und ihnen sechs Pferde genommen.

Zur nämlichen Zeit hat die Division des Generals Augereau Verona verlassen und ist auf die Höhen marschiert, welche die venetianischen Staaten von Tirol trennen.

Die Division des Generals Vaubois hat zur nämlichen Zeit Storo links vom Gardasee verlassen. Sein Vortrab ist in Torbole ange=

kommen, wo die Brigade des Generals Guieu zu ihm gestoßen ist, welche sich in Salo auf dem Gardasee eingeschifft hatte; sein vom Brigadegeneral Saint=Hilaire angeführter Vortrab hat den Feind geworfen, auf den er bei der Brücke von la Sarca gestoßen ist, und hat ihm fünfzig Gefangene abgenommen.

Am 17., Abends, meldet mir der General Pijon, welcher die leichte Infanterie der Division des Generals Massena commandiert, daß der Feind das Dorf Serravalle mit starker Macht besetzt hält. Er erhält und vollzieht den Befehl, anzugreifen; er schlägt den Feind und macht dreihundert Gefangene.

Am 18. stehen wir bei Tagesanbruch einander gegenüber. Eine Division des Feindes vertheidigte die uneinnehmbaren Engpässe von Marco; eine andere Division vertheidigte jenseits der Etsch das verschanzte Lager bei Mori. Der General Pijon gelangt mit einem Theil der leichten Infanterie auf die Höhen rechts von Marco; der Generaladjutant Sornet greift an der Spitze der 18. Halbbrigade leichter Infanterie, in Jägerketten aufgelöst, den Feind an; der Brigadegeneral Victor dringt an der Spitze der 18. Halbbrigade leichter Linieninfanterie in bataillonsweise geschlossener Colonne auf der Hauptstraße vor. Der Widerstand des Feindes ist lange hartnäckig. In demselben Augenblick greift der General Vaubois das verschanzte Lager bei Mori an. Nach einem zweistündigen sehr lebhaften Gefecht zieht sich der Feind überall zurück. Der Hauptmann Bürger Lemarois, mein Adjutant, überbringt dem General Dubois den Befehl, das erste Regiment Husaren vorrücken zu lassen und den Feind lebhaft zu verfolgen. Dieser tapfere General stellt sich selbst an die Spitze und entscheidet das Treffen, aber er erhält drei Kugeln, die ihn tödtlich verwunden. Einer seiner Adjutanten war soeben an seiner Seite getödtet worden. Ich treffe einen Augenblick später diesen sterbenden General. „Ich sterbe für die Republik“, sagte er, „machen Sie, daß ich Zeit habe, zu erfahren, ob der Sieg vollständig ist.“ Er ist gestorben.

Der Feind zieht sich nach Roveredo zurück. Ich befehle dem General Rampon, mit der 32. Halbbrigade zwischen diese Stadt und die Etsch vorzudringen. Der General Victor dringt im Sturmschritt in die Hauptstraße. Der Feind zieht sich nochmals zurück, indem er eine große Zahl Todte und Gefangene zurückläßt. Unterdessen erstürmt

der General Vaubois das verschanzte Lager bei Mori und verfolgt den Feind auf dem anderen Etschufer. Es war eine Stunde nach Mittag. Der überall geschlagene Feind benützte die Schwierigkeiten des Landes, hielt bei allen Engpässen Stand und bewerkstelligte seinen Rückzug nach Trient. Wir hatten erst drei Kanonen erobert und gegen tausend Gefangene gemacht. Das war noch kein Sieg.

Der General Massena läßt alle Halbbrigaden zusammenziehen, und gestattet seiner Division einen Augenblick Ruhe. Unterdessen recognoscieren wir mit zwei Schwadronen Reiterei die Rückzugsbewegungen des Feindes. Er hat sich vor Caliano gesammelt, um Trient zu decken, und seinem Hauptquartier Zeit zu lassen, diese Stadt zu räumen. Ist er auch während des ganzen Tages geschlagen worden, so hat er doch vor Caliano eine uneinnehmbare Stellung; die Etsch berührt beinahe die steilen Berge und bildet eine Schlucht, die nicht vierzig Toisen breit, von einem Dorf, einem hochgelegenen Schloß und einer guten Mauer abgesperrt ist, welche die Etsch mit dem Berg verbindet, und wo er seine ganze Artillerie aufgestellt hat. Man muß neue Anordnungen treffen.

Der General Dommartin läßt acht Stücke leichter Artillerie vorrücken, um die Kanonade zu beginnen; er findet eine gute Stellung, von wo aus er die Schlucht in schiefer Richtung beschießt. Der General Pijon geht mit der leichten Infanterie auf den rechten Flügel; dreihundert Plänkler stürzen sich auf die Ufer der Etsch, um das Kleingewehrfeuer zu beginnen, und drei Halbbrigaden marschieren in gedrängter Colonne und bataillonsweise, Gewehr im Arm, durch den Engpaß. Vom lebhaften Feuer der Artillerie, durch die Kühnheit der Plänkler zum Wanken gebracht, setzt der Feind dem Marsch unserer Colonnen keinen Widerstand entgegen; er giebt den Eingang der Schlucht auf, die ganze Linie wird vom Schrecken ergriffen; unsere Reiterei verfolgt ihn. Der Hauptmann Bürger Lemarois, mein Adjutant, will an der Spitze von fünfzig Husaren die Spitze der feindlichen Colonnen erreichen und sie aufhalten; er dringt in dieselbe, und er selbst wird umzingelt, zu Boden geworfen und von mehreren Kugeln getroffen; ein Theil der feindlichen Armee ist über ihn gegangen; er hat mehrere Wunden, von denen keine tödtlich ist. Der Brigadecommandant des 1. Husarenregiments ist getödtet

worden. Der Bürger Bessières, Hauptmann meiner Guidencompagnie, sieht, daß zwei Kanonen im Begriffe stehen, zu entwischen; er stürzt sich mit fünf oder sechs Guiden hin, und hält trotz der Anstrengungen der Feinde diese Kanonen auf.

Sechs= oder siebentausend Gefangene, fünfundzwanzig Kanonen, fünfzig Pulverwägen, sieben Fahnen: das ist die Frucht der Schlacht bei Roveredo, einer der glücklichsten des Feldzugs. Unser Verlust steigt nicht auf zweihundert Todte oder Verwundete; der der Feinde muß beträchtlich gewesen sein.

Am 19. um acht Uhr des Morgens ist der General Massena in Trient eingezogen. Würmser hat diese Stadt am Abend vorher verlassen, um sich gegen Bassano hin zu flüchten. Der General Vaubois marschiert alsogleich mit seiner Division zur Verfolgung der Feinde; ihr Nachtrab war in Lavis hinter dem Fluß Avisio verschanzt und vertheidigte den Ausgang der Brücke, über welche man jedoch gehen mußte.

Der General Dallemagne geht nicht ohne große Mühe, unter dem Feuer des im Dorf verschanzten Feindes, an der Spitze der 25. Halbbrigade hinüber; der General Murat geht bei einer Furt an der Spitze einer Abtheilung des 10. Husarenregiments, die eine gleiche Anzahl Fußgänger mit sich führte, hinüber, um den Feind zu verfolgen.

Dem Generaladjutanten Leclerc war es mit drei Jägern und dem Bürger Dessaix, Brigadecommandanten der Allobrogen, der von zwölf Carabinieren oder Grenadieren begleitet war, gelungen, die Feinde zu umgehen, und er hatte sich eine halbe Stunde weiter in einen Hinterhalt gelegt. Die feindliche Reiterei, welche im Galopp ausriß, findet sich plötzlich aufgehalten. Der Generaladjutant Leclerc wird von einigen Säbelhieben leicht verwundet. Die Feinde suchen sich einen Durchgang zu öffnen, aber die zwölf Carabiniere, von den drei Jägern unterstützt, kreuzen die Bajonette und bilden einen uneinnehmbaren Wall. Die Nacht war schon dunkel, hundert feindliche Husaren und drei= bis vierhundert Infanteristen werden zu Gefangenen gemacht; eine Standarte des Regiments Wurmser=Husaren wird erobert.

Der Generaladjutant Chabran hat sich in der Schlacht bei Roveredo vollkommen gut gehalten. Der Hauptmann Magot, Commandant der Carabiniere der 18. Halbbrigade leichter Infanterie und

der Bürger Ducos, Adjutant beim Generalstab, haben sich ebenfalls gut gehalten.

Ich bitte Sie um das Patent eines Generaladjutanten für den Bürger Sornet und um Beförderung für die andern Offiziere. Ich bitte darum für den Bürger Marigny, der seit fünf Jahren Hauptmann ist, und der bei dem Angriff des verschanzten Lagers bei Mori an der Spitze der Grenadiere vorgegangen ist; dieser tapfere Offizier hat sich schon in mehreren Treffen ausgezeichnet.

Die Divisionen wetteifern mit einander um den Ruhm. Generäle, Offiziere und Soldaten, Alle sind von dem Wunsche beseelt, zur Befestigung der Republik beizutragen und den Ruhm ihrer Armeen zu sichern.

Sie müssen Sich bald auf eine blutigere und entscheidendere Schlacht gefaßt machen.

Dem Bürger Chasseloup, Commandanten des Genies, ist der Rock von drei Kugeln durchbohrt worden; dieser Offizier verbindet tüchtige Kenntnisse mit der Tapferkeit. Ich bin auch mit dem General Lespinasse, Commandanten der Artillerie, sehr zufrieden; er ist unter den Artilleriegenerälen, die ich kenne, Einer von Denen, die am Liebsten beim Vortrab sind. Bonaparte.

---

211. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Trient, 20. Fructidor, Jahr IV. (6. September 1796.)

Wir haben nichts Anderes zu thun, Bürger Directoren, wenn wir unsere jetzige Lage benutzen wollen, als nach Triest zu marschieren. Wir werden in Botzen sein, sobald die Rheinarmee nach Innsbruck vorgerückt ist. Aber dieser Plan, den wir wählten und welcher im Juni gut war, taugt Ende September Nichts mehr: der Schnee wird die natürlichen Schutzwehren bald wieder herstellen; die Kälte fängt schon an, empfindlich zu werden; der Feind, der es gemerkt hat, hat sich auf die Brenta geworfen, um Triest zu decken. Ich marschiere heute längs der Brenta, um den Feind in Bassano anzugreifen, oder um ihm den Rückzug abzuschneiden, wenn er sich nach Verona gezogen hat. Sie begreifen, daß ich mich unmöglich in die Tiroler Berge wagen kann, wenn die ganze feindliche Armee in Bassano ist und meine Flanke und meinen Rücken bedroht. Wenn

ich, in Bassano angekommen, den Feind schlage, wie soll ich ihn denn vor mir hertreiben und ihm Triest wegzunehmen suchen? An dem Tage, wo ich den Feind bei Bassano geschlagen hätte und die Rheinarmee in Innsbruck wäre, würden sich die viertausend Mann, Trümmer der Division, welche Trient vertheidigte, über Brixen und Lienz nach Friaul zurückziehen; dann wäre die Verbindung mit der Rhein- und Moselarmee wirklich hergestellt, und ich hätte den Feind bis jenseits Triest zurückgedrängt, einem wichtigen Punkte, von wo die feindliche Armee ihre Lebensmittel bezieht. Hierauf werde ich je nach Umständen in Triest bleiben oder an die Etsch zurückkehren. Nach Zerstörung dieses Hafens und ebenfalls nach der Natur der Ereignisse, werde ich den Venetianern die Gesetze vorschreiben, welche Sie mir in Ihren späteren Instructionen mitgetheilt haben. Von dort wird es ferner leicht sein, wenn die Verstärkungen des Generals Chateauneuf-Randon ankommen, und wenn Sie mir zehntausend Mann von der Alpenarmee zuweisen lassen, eine tüchtige Armee bis nach Neapel zu schicken. Wollen Sie, mit Einem Worte, Bürger Directoren, diesen Winter den Krieg nicht im Herzen Italiens haben, so wollen wir ihn nach Friaul verlegen.

Wenn die Rheinarmee Innsbruck besetzt hält, so schützt sie meine linke Flanke; in einem Monat wird es Schnee und Eis für sie thun, und sie kann nach der Donau zurückkehren. Sie fühlen besser als ich ohne Zweifel, welche Wirkung die Einnahme von Triest auf Constantinopel, Ungarn und auf ganz Italien machen muß. Uebrigens werde ich, Bürger Directoren, am 22. in Bassano sein. Wenn der Feind mich dort erwartet, wird eine Schlacht stattfinden, welche über das Loos dieses ganzen Landes entscheiden muß. Wenn der Feind sich wiederum nach Triest zurückzieht, werde ich thun, was mir nach den militärischen Verhältnissen am Angemessensten scheint; ich erwarte jedoch Ihren Befehl, ob ich nach Triest vorrücken soll oder nicht.

Ich glaube, daß es nothwendig wäre, in Mailand drei Bataillone Mailänder zu bilden, welche dazu dienen könnten, die Armee, welche Mantua blokiert, zu verstärken. Wenn Sie den Plan, nach Triest vorzurücken, billigen, so bitte ich Sie, mich wissen zu lassen, wie ich es mit dieser Stadt halten soll, für den Fall, daß man es für angemessen fände, sie nach einiger Zeit wieder zu räumen. Bonaparte.

212. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Trient, 20. Fructidor, Jahr IV. (6. September 1796.)

Wenn Sie wollen, Bürger Directoren, daß man nach Neapel gehe, so denken Sie ernstlich daran, mir Verstärkungen zu schicken. Wenn Sie das halten könnten, was Sie mir von der Rheinarmee ankündigen, so würde mir dieß hinreichen. Seien Sie überzeugt, daß man Alles Mögliche thun wird, um Großes auszuführen und der hohen Aufgabe der Republik zu entsprechen.

---

213. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Cismone, 21. Fructidor, Jahr IV. (7. September 1796.)

Ich habe Ihnen, Bürger Directoren, von dem Treffen bei Serravalle, von der Schlacht bei Roveredo und von dem Treffen bei Lavis Bericht erstattet; ich habe Ihnen jetzt von dem Marsch durch die Schluchten der Brenta Bericht zu erstatten.

Die Division des Generals Augereau marschierte am 20. nach Borgo-di-Val-Sugana über Matarello und Val-Sorda; die Division des Generals Massena marschierte ebenfalls dahin über Trient und Levico.

Am 21. Mittags stößt die leichte Infanterie, welche die Vorhut des Generals Augereau bildete, die vom General Lanusse commandiert war, auf den Feind, der sich im Dorf Primolano verschanzt hatte, indem er seinen linken Flügel an die Brenta, und den rechten an schroffe Berge anlehnte. Der General Augereau trifft alsogleich seine Anordnungen. Die tapfere 5. Halbbrigade leichter Infanterie greift den Feind, in Plänklerketten aufgelöst, an; die 4. Linienhalbbrigade marschiert, vom Feuer der leichten Artillerie unterstützt, in geschlossener Colonne bataillonsweise gerade aus gegen den Feind. Das Dorf wird genommen, aber der Feind sammelt sich im kleinen Fort Cavolo, welches den Weg versperrte, und durch welches man gehen mußte. Die 5. Halbbrigade leichter Infanterie dringt auf die linke Seite des Forts und eröffnet ein lebhaftes Gewehrfeuer, während zwei- oder dreihundert Mann über die Brenta gehen, die Höhen auf der rechten Seite erklimmen und den Rücken der Colonne bedrohen. Nach einem ziemlich lebhaften Widerstand räumt der Feind diesen Posten. Das 35. Dragonerregiment, dem ich seine Flinten habe wiedergeben lassen,

von einer Abtheilung des 10. Jägerregiments unterstützt, verfolgt ihn, erreicht die Spitze der Colonne, welche auf diese Weise ganz gefangen wird.

Wir haben zehn Kanonen, funfzehn Pulverwägen, acht Fahnen erobert und viertausend Gefangene gemacht.

Die Nacht und die Strapatzen der Eilmärsche und der ununterbrochenen Gefechte, welche unsere Truppen bestehen, haben mich bestimmt, die Nacht in Cismone zuzubringen. Morgen früh werden wir die übrigen Schluchten an der Brenta passieren.

Die Bürger Stock, Hauptmann im 2. Bataillon der 5. Halbbrigade leichter Infanterie, Milhaud, Brigadecommandant des 20. Dragonerregiments, Lauvin, Adjutant, Unterlieutnant desselben Regiments, Duroc, Artilleriehauptmann, dem ein Pferd unter dem Leib getödtet worden ist, Jullien, Adjutant des Generals Saint-Hilaire, der Bruder des Generals Augereau und sein Adjutant haben sich besonders ausgezeichnet. Der Eifer der Soldaten kommt dem der Generäle und Offiziere gleich. Es sind jedoch Züge von Muth vorgekommen, welche vom Geschichtschreiber aufgezeichnet zu werden verdienen, und die ich Ihnen bei meinem ersten ruhigen Augenblick mittheilen werde.

Bonaparte.

---

214. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bassano, 23. Fructidor, Jahr IV. (9. September 1796.)

Ich habe Ihnen, Bürger Directoren, von dem Marsch der Armee nach Trient und dem Zug durch die Schluchten an der Brenta Bericht erstattet. Dieser schnelle und unerwartete Marsch von zwanzig Stunden in zwei Tagen hat den Feind vollständig außer Fassung gebracht, welcher berechnet hatte, daß wir geraden Wegs nach Innsbruck marschieren würden und in Folge dessen eine Colonne gegen Verona abgeschickt hatte, um diesen Platz zu bedrohen und uns für unsern Rücken fürchten zu lassen. Wurmser wollte uns abschneiden, und er ward es selbst. Ich habe Ihnen von unserm Marsch und von den Ereignissen Bericht erstattet, welche ihn bis zum 21. Abends begleitet haben, wo wir im Dorf Cismone, in der Nähe des Ausgangs der Schluchten an der Brenta, übernachtet haben; es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen von der Schlacht bei Bassano Bericht zu erstatten.

Am 22. begaben wir uns um zwei Uhr des Morgens auf den Marsch. Bei dem Ausgang der Schluchten stießen wir in der Nähe des Dorfes Solagna auf den Feind. Der General Augereau begab sich mit seiner Division auf den linken Flügel und schickte die 4. Halbbrigade auf seinen rechten; ich ließ die Division Massena ebenfalls hinmarschieren.

Es war kaum sieben Uhr des Morgens, und das Gefecht hatte begonnen. Auf ihre gute Stellung vertrauend und durch die Gegenwart ihrer Generäle ermuthigt, hielten die Feinde eine Zeit lang Stand; aber Dank dem Ungestüm unserer Soldaten, der Tapferkeit der 5. Halbbrigade leichter Infanterie und der 4. der Linie, wurde der Feind überall in die Flucht geschlagen. Der General Murat schickte Reitereiabtheilungen zur Verfolgung des Feindes ab. Wir marschierten alsogleich gegen Bassano. Wurmser und sein Generalstab waren noch dort. Der General Augereau zog auf der linken Seite im Sturmschritt hinein, während der General Massena auf der rechten Seite an der Spitze der 4. Halbbrigade hineindrang, von der ein Theil im Lauf, ein Theil in geschlossener Colonne sich auf die Kanonen stürzt, welche die Brentabrücke vertheidigen, diese Kanonen wegnimmt, über die Brücke geht und in die Stadt eindringt, trotz der Anstrengungen der Grenadierbataillone, dieses Kerns der österreichischen Armeen, welche den Auftrag hatten, den Rückzug des Hauptquartiers zu beschützen.

Wir haben in dieser Schlacht fünftausend Gefangene gemacht, fünfunddreißig bespannte Kanonen mit ihren Pulverwägen erobert, zwei bespannte Brückenequipagen mit zweiunddreißig Kähnen, mehr als zweihundert ebenfalls bespannte Bagagewägen, auf welchen sich ein Theil des Gepäckes der Armee befand. Wir haben fünf Fahnen erobert; der Brigadecommandant Lannes hat zwei mit eigener Hand erobert. Der General Wurmser und die Armeekasse sind um nur Einen Augenblick verfehlt worden. Einer Abtheilung meiner Guidencompagnie, die ihm auf der Ferse war und ihn lebhaft verfolgte, wurden zwei Mann getödtet, und der Bürger Guérin, Lieutenant dieser Compagnie, wurde verwundet.

Der General Verdier, der General Saint-Hilaire, der Bataillonscommandant der 4. Halbbrigade Frère, welcher verwundet worden ist,

die Bürger Cassau und Gros, Grenadierhauptleute bei der nämlichen Halbbrigade, der Bürger Stock, Hauptmann bei der 5. Halbbrigade leichter Infanterie, der Bürger Pelard, Carabinier der 5. Halbbrigade (dieser tapfere Mann drang durch fünf feindliche Pelotons und nahm den Stabsoffizier gefangen, der sie commandierte; er allein hat dreizehn Mann getödtet) haben sich mit Ruhm bedeckt.

Wir sind in diesem Augenblicke in der Verfolgung einer Division von 8000 Mann begriffen, welche Wurmser gegen Vicenza hatte marschieren lassen, und welche der einzige Rest jener furchtbaren Armee ist, die vor einem Monate drohte, uns Italien zu entreißen.

In sechs Tagen haben wir zwei Schlachten und vier Treffen geliefert. Wir haben dem Feind einundzwanzig Fahnen abgenommen, wir haben 16,000 Gefangene gemacht, darunter mehrere Generäle; die Uebrigen sind getödtet, verwundet oder zersprengt worden. Wir haben in diesen sechs Tagen, während wir uns fortwährend in uneinnehmbaren Schluchten schlugen, mehr als fünfundvierzig Stunden gemacht, siebenzig Kanonen mit ihren Pulverwägen und ihren Bespannungen, einen großen Theil des großen Parks der Armee und beträchtliche Magazine erobert, welche auf der ganzen Linie, die wir durchzogen haben, vertheilt waren.

Ich bitte Sie, dem Brigadecommandanten Lannes den Grad eines Brigadegenerals zu bewilligen. Er ist der Erste, der die Feinde bei Dego geschlagen hat, über den Po und die Brücke von Lodi gegangen und in Bassano eingezogen ist; ebenso dem Generaladjutanten Chabran, der sich in der Schlacht bei Roveredo besonders ausgezeichnet hat, wie schon vorher in der Schlacht bei Lonato und bei dem Rückzug von Rivoli. Ich bitte Sie, den Bataillonscommandanten Frère zum Brigadecommandanten der 4. Linienhalbbrigade zu ernennen und die Offiziere zu befördern, die sich in den verschiedenen Gefechten, von denen ich Ihnen Bericht erstattet, ausgezeichnet haben.

Bonaparte.

---

215. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Montebello, 24. Fructidor, Jahr IV. (10. September 1796.)

Wurmser ist mit 1500 Mann Reiterei und 5000 Mann Infanterie und dem ganzen Generalstab zwischen der Division Massena, welche diesen Morgen von Vicenza abmarschiert ist und nach Villanova

zieht, und der Division Augereau, welche aus Padua abgegangen und nach Porto-Legnago geht, eingeschlossen.

Aus Bassano entwischt, hat sich Wurmser nach Cittadella, von da nach Vicenza und Montebello begeben, um seine Truppen einzuholen, und hat versucht, Verona zu erstürmen; aber Kilmaine, den ich dort gelassen, und der seine Absicht vorausgesehen hatte, schlug ihn zurück. Ich erfahre eben jetzt, daß er längs der Etsch hinzieht und Mantua zu erreichen sucht. Es ist möglich, daß ihm dieser Plan gelingt. Dann bin ich, wenn ich dem General Sahuguet zwei Halbbrigaden mehr gebe, Herr von Italien, Tirol und Friaul. Bonaparte.

---

216. **An das Vollziehungsdirectorium.**

Hauptquartier Due-Castelli, 30. Fructidor, Jahr IV. (16. September 1796.)

Ich habe Ihnen, Bürger Directoren, in meiner letzten Depesche berichtet, daß der General Wurmser, genöthigt, Bassano aufzugeben, sich persönlich mit dem Ueberrest zweier Grenadierbataillone nach Montebello zwischen Vicenza und Verona begeben habe, wo er, sobald er erfahren hatte, daß ich nach Trient marschiere, die viertausendfünfhundert Mann Reiterei und fünftausend Mann Infanterie starke Division eingeholt hatte, welche er gegen Verona hatte marschieren lassen.

Am 23. begab sich die Division des Generals Augereau nach Padua; sie hob die Ueberreste des Gepäcks der österreichischen Armee und vierhundert Mann auf, welche dasselbe escortierten. Die Division Massena begab sich nach Vicenza. Wurmser befand sich zwischen der Etsch und der Brenta; es war ihm unmöglich, über die Brenta zu gehen, weil zwei Divisionen der Armee ihm den Weg versperrten; es blieb ihm nichts mehr übrig, als sich nach Mantua zu werfen. Aber da ich schon bei meinem Abzug aus Trient die Bewegung vorausgesehen hatte, welche der General Wurmser machen würde, hatte ich den Divisionsgeneral Kilmaine in Verona zurückgelassen, und die Wälle dieses Platzes mit Artillerie besetzen lassen. Es gelang dem General Kilmaine mit seinem gewohnten Scharfblick, den Feind achtundvierzig Stunden lang hinzuhalten, indem er ihn mit dem Feuer seines Geschützes zurückwarf, so oft er vorzudringen versuchte. Ich hatte ihm nur sehr unbeträchtliche Streitkräfte lassen können, um

eine volkreiche Stadt im Zaum zu halten und ein Armeecorps zurückzuschlagen, das so viel Grund hatte, Alles aufzubieten, um sich dieses wichtigen Platzes zu bemächtigen. Er ist mit dem Bataillonscommandanten Muiron, der die Artillerie commandierte, sehr zufrieden.

Am 23. Abends erfuhr der General Wurmser, daß die Division des Generals Massena in Vicenza angekommen sei; er fühlte, daß er keinen Augenblick mehr zu verlieren habe; er zog während der ganzen Nacht längs der Etsch hin, über welche er in Porto-Legnago gieng.

Am 24. Abends gieng die Division des Generals Massena bei Ronco über die Etsch, während die Division des Generals Augereau von Padua nach Porto-Legnago marschierte, indem er Sorge trug, die linke Seite zu beobachten, damit sich der Feind nicht nach Castelbaldo zu retten suche.

Am 25. gab ich bei Tagesanbruch der Division des Generals Massena den Befehl, nach Sanguinetto zu marschieren, um dem General Wurmser den Weg zu versperren. Der General Sahuguet marschierte mit einer Brigade nach Castellaro, und erhielt den Befehl, alle Brücken der Molinella abzubrechen.

Treffen bei Cerea.

Um sich von Ronco nach Sanguinetto zu begeben, giebt es zwei Wege; der eine geht links der Etsch nach und vereinigt sich mit dem Wege von Porto-Legnago nach Mantua, der zweite führt gerade von Ronco nach Sanguinetto; man hätte diesen einschlagen sollen, aber man schlug im Gegentheil den ersten ein. Als der General Murat an der Spitze von einigen hundert Jägern in Cerea ankam, stieß er auf die Spitze der Division des Generals Wurmser; er warf mehrere Schwadronen Reiterei. Als der General Pijon, welcher den Vortrab des Generals Massena commandierte, bemerkte, daß die Reiterei das Gefecht begonnen habe, eilte er mit seiner leichten Infanterie hin, um sie zu unterstützen; er ging durch das Dorf und bemächtigte sich der Brücke, über welche der Feind gehen mußte. Das Hauptcorps der Division des Generals Massena war noch entfernt. Nach einem Augenblicke Ueberraschung und Schrecken machte der General Wurmser seine Anordnungen, warf unsern Vortrab, und nahm die Brücke und das Dorf Cerea wieder. Ich hatte mich beim ersten Kanonenschuß, den ich gehört hatte, hinbegeben; aber es war nicht

mehr Zeit. Man muß dem fliehenden Feinde eine goldene Brücke bauen oder ihm einen stählernen Wall entgegenstellen; ich mußte mich entschließen, den Feind entwischen zu lassen, welcher nach allen Berechnungen und aller Wahrscheinlichkeit an diesem Tag hätte genöthigt werden sollen, die Waffen zu strecken und sich zu ergeben. Wir begnügten uns, unsern Vortrab zu sammeln und auf halbem Weg von Ronco nach Cerea zurückzukehren.

Wir haben am folgenden Tag auf dem Schlachtfeld mehr als hundert Feinde todt gefunden und haben ihm zweihundertundfünfzig Gefangene abgenommen. Wir verdanken dem Muth des 8. Grenadierbataillons und der Kaltblütigkeit des Brigadegenerals Victor, daß wir so guten Kaufs aus diesem ungleichen Treffen gekommen sind.

Treffen bei Castellaro.

Wurmser zog die ganze Nacht vom 25. auf den 26. gegen Mantua mit einer solchen Schnelligkeit, daß er am folgenden Tag in Nogara ankam. Er erfuhr, daß die Brücken über die Molinella abgebrochen seien und daß ihn eine französiche Division in Castellaro erwarte; er fühlte, daß er nicht versuchen dürfe, Castellaro zu erstürmen, weil wir mit Tagesanbruch zu seiner Verfolgung aufgebrochen waren. Ich hoffte, ihn noch im Kampf mit dem General Sahuguet zu finden, aber unglücklicherweise hatte dieser die Molinellabrücke bei Villimpenta, eine Stunde weit von seinem rechten Flügel, nicht abgebrochen; Wurmser war dahin gezogen. Sobald der General Sahuguet seinen Uebergang erfahren hatte, hatte er einige Jäger abgeschickt, um ihn zu beunruhigen und seinen Marsch aufzuhalten, aber er hatte zu wenig Leute, als daß es ihm gelingen konnte. Der General Charton wurde mit dreihundert Mann von einem Kürassierregiment umringt; statt sich in die Gräben zu begeben, wollten sich diese brave Soldaten kühn behaupten und die Kürassiere angreifen; aber sie wurden nach kräftigem Widerstande umzingelt. Der General Charton ist in diesem Gefecht getödtet und dreihundert Mann sind gefangen worden, unter ihnen der Brigadecommandant Dugoulot, Commandant der 12. Halbbrigade leichter Infanterie.

Einnahme von Porto=Legnago.

Der General Augereau, der am 24. vor Porto=Legnago angekommen war, schloß diesen Platz ein. Der General Massena schickte

die Brigade des Generals Victor hin, um ihn auf der Seite der Etsch einzuschließen. Nach einigen Unterhandlungen ergab sich am 27. die eintausendsechshundertdreiundsiebzig Mann starke Besatzung kriegsgefangen. Wir fanden daselbst zweiundzwanzig bespannte Feldkanonen, sowie deren Pulverwägen und die fünfhundert Mann, welche Wurmser im Treffen bei Cerea gefangen genommen hatte, und die auf diese Weise befreit wurden.

Treffen bei Due-Castelli.

Am 28. zog die Division des Generals Massena bei Tagesanbruch von Castellaro ab und marschierte auf dem Weg von Due-Castelli nach Mantua, um den Feind zu zwingen, sich in den Platz zu werfen, indem er sich der San-Giorgio-Vorstadt bemächtigte. Das Gefecht entspann sich gegen Mittag; es wurde noch zu voreilig begonnen. Die 5. Halbbrigade schlug einen falschen Weg ein und kam nicht zur rechten Zeit an. Die zahlreiche feindliche Reiterei brachte unsere leichte Infanterie zum Wanken, aber die tapfere 32. Halbbrigade unterhielt das Gefecht bis zur Nacht, und wir blieben Herren des Schlachtfeldes, das zwei Miglien von der San-Giorgio-Vorstadt entfernt ist. Nachdem der General Sahuguet die Citadelle eingeschlossen hatte, marschierte er nach der Favorite; schon hatte er die größten Erfolge errungen, hatte dem Feind drei Kanonen abgenommen; aber er wurde genöthigt, eine Stellung rückwärts einzunehmen und die dem Feind abgenommene Artillerie aufzugeben.

Schlacht bei San-Giorgio.

Unterdessen überschwemmten, stolz auf diese kleinen Erfolge, die feindlichen Uhlanen, Husaren und Kürassiere das Land; der General Massena ließ ihnen Hinterhalte stellen, die einen um so glücklicheren Erfolg hatten, als unsere leichte Infanterie dadurch mit ihnen in Kampf gerieth. Wir tödteten oder nahmen ungefähr hundertundfünfzig gefangen. Die Kürassiere sind nicht vor unseren Kugeln geschützt. Der Feind hat wenigstens dreihundertundzehn Verwundete gehabt. In diesen kleinen Zusammentreffen hat der General Massena viel Festigkeit gezeigt, seine Truppen zu sammeln und sie wieder in das Gefecht zurückzuführen. Der General Kilmaine hat an der Spitze des zwanzigsten Dragonerregiments den Feind im Zaum gehalten und

dadurch einen großen Dienst erwiesen. Diese Gefechte, welche in der That nur Scharmützel waren, flößten unseren Feinden viel Vertrauen ein. Man mußte es durch alle möglichen Mittel vergrößern, denn wir konnten kein größeres Glück haben, als den Feind dahin zu bringen, sich außerhalb seiner Wälle in ein ernsthaftes Gefecht einzulassen.

Der General Massena nahm in der Nacht vom 28. auf den 29. eine Stellung weiter rückwärts ein. Am folgenden Tag erfuhren wir bei Tagesanbruch, daß die Feinde beinahe ihre ganze Besatzung herausgeschickt hätten, um die Favorite und San-Giorgio zu vertheidigen, und sich dadurch die Mittel zu bewahren, Futter für ihre zahlreiche Reiterei zu erhalten. Um zwei Uhr Nachmittags kam der General Bon, der die Division des kranken Generals Augereau provisorisch commandiert, von Governolo, indem er längs des Mincio hinzog, und griff den Feind an, der sich vor San-Giorgio aufgestellt hatte; der General Lasalcette marschierte, um die Verbindungen der Favorite mit der Citadelle abzuschneiden; der General Pijon ging über Villanova, um eine Ebene zu umgehen, auf der die feindliche Reiterei manövrieren konnte, und um die Verbindungen der Favorite mit San-Giorgio abzuschneiden. Als diese verschiedenen Angriffe begonnen hatten, marschierte der General Victor mit der 18. Halbbrigade Linieninfanterie in bataillonsweise geschlossener Colonne und in Divisionsbreite geraden Wegs gegen den Feind; die 32. Halbbrigade, vom General Kilmaine unterstützt, der an der Spitze zweier Reiterregimenter stand, gieng rechts vor, um die Feinde zurück und auf die Seite zu drängen, wo der General Pijon stand. Das Gefecht entspann sich auf allen Seiten mit großer Lebhaftigkeit; das 8. Grenadierbataillon, welches den Vortrab bildete und vom Generaladjutanten Leclerc und meinem Adjutanten Marmont angeführt war, that Wunder von Tapferkeit.

Die 4. Halbbrigade Linieninfanterie, welche das Gefecht auf dem linken Flügel begonnen hatte, hatte die hauptsächlichste Aufmerksamkeit des Feindes auf sich gezogen, der im Centrum durchbrochen war. Wir erstürmten San-Giorgio; eine Kürassierschwadron griff ein Bataillon der 18. Halbbrigade an, welches sie mit aufgepflanztem Bajonet empfieng und alle Diejenigen zu Gefangenen machte, welche diesen Angriff überlebten.

Wir haben in dieser Schlacht zweitausend Gefangene gemacht, darunter ein ganzes Kürassierregiment und eine Division Uhlanen; der Feind muß wenigstens zweitausendfünfhundert Todte oder Verwundete haben; wir haben fünfundzwanzig bespannte Kanonen mit ihren Pulverwägen erobert. Unter den Unseren, die während des 28. und 29. verwundet wurden, befinden sich der General Victor, der General Bertin, der General Saint=Hilaire, der General Meyer, welcher verwundet wurde, als er einem von einem feindlichen Kürassier angegriffenen Soldaten zu Hülfe eilte, der General Murat, der nur leicht verwundet wurde, der Brigadecommandant Lannes, der Bataillonscommandant Tayland. Der Brigadecommandant des 10. Regiments reitender Jäger, Leclerc, wurde verwundet, als er beim Treffen vom 25. an der Spitze seines Regiments einen Angriff machte; der Brigadecommandant der 18. Halbbrigade, dem in der Schlacht bei Bassano ein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde, hat sich besonders ausgezeichnet. Suchet, Bataillonschef der 18. Halbbrigade, ist im Gefecht vom 25. verwundet worden, indem er an der Spitze seines Bataillons muthig kämpfte.

Keiner von den Stabsoffizieren ist gefährlich verwundet, und ich hoffe, daß wir ihre Dienste nicht lange entbehren müssen.

Der Generaladjutant Belliard, ein ausgezeichneter Offizier, dem in einem der vorhergehenden Treffen ein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde, hat sich vollkommen gut gehalten.

Die Adjuncte der Generaladjutanten Charles und Sulkowsky haben sich vortrefflich gehalten.

Ich bitte Sie um den Grad eines Brigadegenerals für den Bürger Leclerc, Brigadecommandant des 10. Regiments reitender Jäger, und um Beförderung für die Adjuncte Damour und Ducos, welche verwundet worden sind.

Ich bitte um den Grad eines Schwadronscommandanten in der leichten Artillerie für die Bürger Rosey und Coindet, beide Hauptleute bei der leichten Artillerie.

Ich habe den ehemaligen Generaladjutanten Roise, einen kenntnißreichen Offizier, der sich bei verschiedenen Gefechten vortrefflich gehalten hat, zum Generaladjutanten, Picard, einen höchst ausgezeich=

neten Offizier, zum Brigadecommandanten des 1. Husarenregiments ernannt. Der Bürger Payen, Brigadecommandant des 7. Husarenregiments, ist an der Spitze seines Regiments verwundet worden. Das 15. Dragonerregiment hat bei allen Gelegenheiten den größten Muth bewiesen.

Wenn die Besatzung von Mantua um ungefähr fünftausend Mann Infanterie verstärkt worden ist, so berechne ich, daß sie dieselben in der Schlacht bei San-Giorgio wieder verloren hat. Was die Reiterei betrifft, so ist sie ein Zuwachs von Verlegenheit und Verbrauch; ich zweifle nicht, daß Wurmser jede Art Mittel versucht, um Mantua mit ihr zu verlassen.

Seit dem 16. dieses Monats schlagen wir uns fortwährend, und immer dieselbe Mannschaft gegen frische Truppen. Die Armee, die wir beinahe vernichtet haben, war noch furchtbar; es scheint, daß sie feindselige Absichten hatte; aber wir sind ihr zuvorgekommen, und haben sie in dem Augenblick überrascht, da sie sich in Bewegung setzte.

Ich schicke Ihnen meinen Adjutanten Marmont, der zweiundzwanzig den Oesterreichern abgenommene Fahnen überbringt.

Bonaparte.

---

216. An Se. Majestät den König von Sardinien.

Hauptquartier Mailand, am 5. Ergänzungstag, Jahr IV. (21. September 1796.)

Die Offiziere, welche von Eurer Majestät angestellt worden sind, um in dem Theil Ihrer Staaten zu commandieren, welche Ihnen durch den Friedensvertrag zurück gegeben worden sind, sehen die Morde und die Räubereien, welche an den Franzosen begangen werden, mit Vergnügen, oder wenigstens mit Gleichgültigkeit.

Nach dem zwischen Eurer Majestät und der französischen Republik abgeschlossenen Friedensvertrag sollte die Republik den Theil Ihrer Staaten, welcher durch den Waffenstillstandsvertrag der französischen Armee überlassen worden war, auch fernerhin besetzt halten. Indem ich Eurer Majestät etwas Angenehmes zu erweisen glaubte, habe ich Ihnen nicht allein die bürgerliche, sondern sogar die militärische Regierung unter der besondern Bestimmung zurückgegeben, daß die Straßen von Ihren Truppen bewacht, und unsere Zufuhren von denselben escortiert werden sollten.

Ich bitte daher, Eure Majestät wolle befehlen, daß man ein ansehnliches Corps in den Dörfern Limone und Limonetto aufstelle, welches bis nach Laca Patrouillen ausschicken, die Zufuhren escortieren und alle nöthigen Maßregeln ergreifen sollte, um auf dieser Straße die Sicherheit aufrecht zu halten, so wie bis nach Valdieri und allen an Démont gränzenden Landschaften, welche die Verbindung von Coni nach Barcelonetta bilden.

Desgleichen bitte ich Eure Majestät, daß Franz Cerni von Rore, Claudius Arnouph von Drappo, Johann Baptista Ricci von Sospello, Dionysius Revelat von San-Silvestro und Alexis Marseng von Borgo-San-Dalmazzo, welche von den Franzosen in Borgo-San-Dalmazzo verhaftet worden sind, dem Militärcommandanten in Coni übergeben werden. Ich bitte Sie ebenfalls, Ihren verschiedenen Gouverneuren zu befehlen, daß sie redlich dahin wirken, die Räuber verhaften zu lassen, an welchem Ort sie auch gefunden werden mögen. Abgesehen von dem Interesse der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, wird Eure Majestät dadurch einen Beweis ihrer Aufrichtigkeit geben, und dazu beitragen, einen Keim von Unordnung zu vernichten, der sich endlich im Innern der Staaten Eurer Majestät weiter verbreiten würde.

Ich bin mit hochachtungsvoller Gesinnung Eurer Majestät gehorsamster Diener. Bonaparte.

---

217. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königs von Sardinien.

Hauptquartier Mailand am 5. Ergänzungstag, Jahr IV. (21. September 1796.)

Ich bin kein Diplomat, mein Herr, ich bin ein Soldat; Sie werden meine Offenheit entschuldigen. Auf verschiedenen Punkten der Staaten Seiner Majestät werden die Franzosen ermordet, bestohlen. Nach dem Friedensvertrag muß uns der König, der gehalten ist, uns den Durchgang durch seine Staaten zu bewilligen, diesen in Sicherheit gewähren, und nur aus diesem Grunde habe ich, gegen den Inhalt des Friedensvertrags, es über mich genommen, Seiner Majestät nicht allein die bürgerliche, sondern sogar die militärische Regierung in dem Theil seiner Staaten zu überlassen, welcher ihm von der Republik zurückgegeben worden ist. Es werden in Vinadio,

in Limone, unter den Augen der Besatzung von Démont, unter denen der Truppenabtheilungen, welche Herr Frachar in Borgo-San-Dalmazzo commandiert, alle Tage Excesse begangen, welche die Regierung nicht allein zu dulden, sondern zu denen sie sogar aufzumuntern scheint.

Ich bitte Sie also um eine einfache Erklärung:

1) Ist der König nicht gehalten, für die Verluste zu entschädigen, welche in Folge der auf seinem Gebiete an den Franzosen begangenen Verbrechen erlitten werden, wenn diese Verbrechen am hellen Tage und von bezahlten Abtheilungen von zwei bis dreihundert Personen begangen werden?

2) Ist der König mit 25,000 Mann, die er unter den Waffen hat, stark genug, um die Räuber in seinen Staaten im Zaum zu halten, und den Gesetzen der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Verträge Achtung zu verschaffen?

Man beurtheilt die Menschen, mein Herr, nur nach ihren Thaten. Die Redlichkeit des Königs ist allgemein bekannt; doch findet man sich gezwungen, zu glauben, daß es politische Gründe giebt, welche veranlassen, zu empörenden Abscheulichkeiten aufzumuntern, oder sie wenigstens zu dulden.

Ich habe an Seine Majestät selbst geschrieben, ich bitte Sie, ihr meinen Brief zu überreichen. Die französische Regierung wird Nichts offen oder heimlich thun, was den Zweck hätte, den Einfluß der Regierung des Königs auf seine Völker zu vernichten oder zu schwächen; es ist Ihnen jedoch nicht unbekannt, daß dieß eben so leicht wäre, als es sicher gelingen müßte. Von dem Tage an, wo Sie die Räuber, die unsere Verbindung von Coni nach Barcelonetta unsicher machen, aufrichtig vernichten wollen, wird es keine mehr geben. Bonaparte.

---

218. An Herrn Borguese, Commissär des Königs von Sardinien.

Hauptquartier Mailand, 1. Vendemiaire, Jahr V. (22. September 1796.)

Ich habe gestern die Ehre gehabt, dem König und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu schreiben*), um sie aufzufordern, Maßregeln zu ergreifen, damit unsere Zufuhren in Vollziehung des Friedensvertrags in den Staaten Seiner Majestät sicher seien. Jeden

---

*) S. Nr. 216 u. 217.

Tag, jeden Augenblick kommen mir neue Klagen zu, und ich habe neue Gründe, zu glauben, daß man diese Räuber beschützt, weit entfernt, sie vernichten zu wollen.

Herr von Safachard hat sich geweigert, dem General Garnier, welcher die mobile Colonne von Tende befehligt, irgend eine Hülfe zu bewilligen. Ein Convoi von achtzig Pferden ist auf dem Gebiet von Limone geplündert worden, wie auch mehrere Franzosen auf dem Gebiet von Vinadio beraubt worden sind. Da Limone auf dem Gebiete Seiner Majestät liegt, so bitte ich Sie, Ihrem Hofe mitzutheilen, daß ich Entschädigung verlange, die man, wie ich glaube, rechtlich schuldig ist.

Ich bitte Sie ebenfalls, diesen Gemeinden zur Kenntniß bringen zu lassen, daß ich bei der ersten Räuberei, die auf ihrem Gebiet begangen wird, ihre Besitzungen und Häuser werde in Brand stecken lassen.

Ein französischer Courier ist in Roviera ermordet worden.

Milaneser im Sold der Republik sind von den Truppen Seiner Majestät ausgepfiffen worden.

Die Minister des Königs sind von allen diesen Thatsachen in Kenntniß gesetzt; sie sehen mit Gleichgültigkeit zu und ergreifen keine einzige Maßregel.

Ich bitte Sie, mich gefälligst wissen zu lassen, was ich von einem so seltsamen Benehmen denken soll. Bonaparte.

---

219. An den Senat von Bologna.

Hauptquartier Mailand, 1. Vendemiaire, Jahr V. (22. September 1796.)

Ich habe Ihren Brief, Bürger, nebst dem gedruckten Manifest, das Sie mir geschickt haben, erhalten. Es hat Ihre Entrüstung und meine Verachtung erregt. Ich habe bemerkt, daß dieses Manifest nicht unterzeichnet ist, was mich zu glauben veranlaßt, daß es nicht vom Papst ist, sondern von einigen Feinden der Religion, welche sie verhaßt machen möchten, indem sie sie blutdürstig machen.

Wehe Denen, welche den Unwillen der französischen Armee auf sich ziehen sollten! Wehe den Städten Ravenna, Faenza und Rimini, wenn sie jemals, irre geführt, die Achtung vergessen sollten, die sie der siegreichen Armee und den Freunden der Freiheit der Völker schuldig sind! Die Fanatiker und die Betrogenen würden wie die

Bösen zu Grunde gehen. Die Freiheit wird in einem Theile Italiens bleiben. Die Zeit ist gekommen, wo Italien mit Ehre unter den mächtigen Nationen erscheinen wird.

Die Lombardei, Bologna, Modena, Reggio, Ferrara, vielleicht auch die Romagna, wenn sie sich dessen würdig zeigt, werden eines Tags Europa in Erstaunen setzen, und uns die schönsten Tage Italiens ins Gedächtniß zurückrufen.

Ergreifet die Waffen! Das freie Italien ist bevölkert und reich. Machet die Feinde Eurer Rechte und Eurer Freiheit erzittern! Ich verliere Euch nicht aus den Augen. Die Republikaner werden Euch den Weg des Sieges zeigen; Ihr werdet mit ihnen die Tyrannen schlagen lernen. Ich werde Eure Bataillone leiten, und Euer Glück wird zum Theil Euer eigenes Werk sein. Saget vor Allem den Unsinnigen, die es wagen sollten, den Zorn des französischen Volkes herauszufordern, daß es die Völker und die Religion beschützt, aber daß es gegen den Uebermüthigen, der ihm trotzt, furchtbar ist wie der Würgengel. Bonaparte.

---

220. An den Cardinal Mattei.

Hauptquartier Mailand, 5. Vendemiaire, Jahr V. (26. September 1796.)

Ihr Character, mein Herr, den alle Diejenigen, die Sie kennen, rühmen, bewegt mich, Ihnen die Erlaubniß zur Rückkehr nach Ferrara zu geben, und einen Schleier der Vergessenheit über Ihr Benehmen im vorigen Monat zu werfen.

Ich überrede mich gern, daß es von Ihrer Seite nur die Nichtbeachtung eines Grundsatzes war, von dem Sie bei Ihrer Aufklärung und Ihrer Kenntniß des Evangeliums nothwendig überzeugt sein müssen, des Grundsatzes nämlich, daß jeder Priester, der sich in die politischen Angelegenheiten mischt, die Rücksichten nicht verdient, die man seinem Stande schuldig ist.

Kehren Sie in Ihre Diöcese zurück, üben Sie daselbst die Tugenden aus, die man Ihnen einstimmig zuschreibt, aber mischen Sie sich niemals in die Politik eines Staats. Seien Sie übrigens überzeugt, daß die Geistlichkeit und alle Personen, die sich dem Gottesdienste widmen, von der französischen Republik ganz besonders beschützt werden. Ich bin, mein Herr, mit Hochachtung ꝛc. Bonaparte.

---

221. An den General Berthier.

Hauptquartier Mailand, 6. Vendemiaire, Jahr V. (27. September 1796.)

Ich vernehme, Bürger General, daß mehrere Genuesische Kaufleute in Folge einer Intrigue mit großem Geräusch Genua verlassen und sich nach Mailand geflüchtet haben, indem sie merken lassen, es sei ihnen zur Kenntniß gekommen, daß die Franzosen Genua bombardieren sollen. Befehlen Sie ihnen, sogleich die Lombardei zu verlassen und nach Genua zurückzukehren, indem es mir daran liegt, den Uebelgesinnten die Mittel zu benehmen, das brave Volk von Genua zu beunruhigen, dem die italienische Armee sehr verpflichtet ist, sowohl für das Getreide, das es uns in dem Augenblick der Noth verschafft hat, als für die Freundschaft, welche es jederzeit der Republik bezeugt hat.

In dem Augenblick, wo sie den Engländern ihren Hafen verschlossen und den Minister des Kaisers verjagt haben, der den Aufstand der kaiserlichen Lehen erregt hatte, haben sie ganz besondere Ansprüche auf den Schutz der Republik erworben. Bonaparte.

---

222. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 10. Vendemiaire, Jahr V. (1. Oktober 1796.)

Nach der Schlacht von San-Giorgio suchten wir Wurmser zu einem zweiten Gefecht zu locken, um seine Besatzung in einem Treffen extra muros zu schwächen. Wir hüteten uns aber wohl, Serraglio zu besetzen; ich hoffte, daß er in die Falle gehen würde; wir hielten nur die Brücke von Governolo besetzt, um uns den Uebergang über den Mincio zu erleichtern.

Am 4. Ergänzungstag zog der Feind mit eintausendfünfhundert Mann Reiterei nach Castellucchio. Unsere Feldwachen zogen sich zurück, wie ihnen befohlen worden war. Der Feind gieng nicht weiter. Am 3. Vendemiaire marschierte er nach Governolo längs des rechten Mincioufers. Nach einer sehr lebhaften Kanonade und mehreren Angriffen unserer Infanterie wurde er in die Flucht geschlagen; es wurden einhundertundzehn Mann gefangen genommen und fünf bespannte Pulverwägen erobert.

Der General Kilmaine, dem ich das Commando zweier Divisionen gegeben habe, welche Mantua belagern, blieb bis zum 8. in seinen

nämlichen Stellungen, indem er immer hoffte, daß der Feind, von der Begierde getrieben, Futter in die Festung zu schaffen, herauszugehen suchen würde; aber der Feind hatte sich bei der Karthause vor dem Pradellathor und in Capelletta vor Ceresa gelagert. Der General Kilmaine traf seine Anordnungen zum Angriff und rückte auf mehreren Punkten gegen diese zwei Lager, welche der Feind bei seiner Annäherung nach einem unbedeutenden Gewehrfeuer der Nachhut räumte.

Wir haben das Pradella- und das Ceresathor besetzt und blokieren die Citadelle.

Es ist in diesem Augenblick wegen des Regens unmöglich, an die Belagerung von Mantua zu denken; sie wird erst im Januar thunlich sein. Zu dieser Zeit wird der Kaiser ein mächtiges Heer in Tirol und Friaul haben; schon hat er ein Corps von sechstausend Mann in diesem letztern Land versammelt, und hat achttausend Mann nach Botzen kommen lassen. Nichts kommt der Thätigkeit gleich, welche man im Reich entfaltet, um das italienische Heer zu ergänzen.

Folgendes ist die Stärke unserer Armee:

General Vaubois 8000 Mann, deckt Trient, Massena 5500 Mann, Augereau 5400 Mann, auf dem Marsch nach der Brenta, Sahuguet 4500 Mann, Dallemagne 4500 Mann vor Mantua. In der Lombardei: In Coni, in Alessandria, in Tortona, in Ceva, in Cherasco 4000 Mann, Kranke 14,000 Mann, Verwundete 4000 Mann.

Ich habe somit 18,900 Mann bei der Beobachtungsarmee, 9000 Mann bei der Belagerungsarmee.

Sie können selbst urtheilen, ob es möglich ist, daß ich in diesem Winter dem Kaiser Widerstand leiste, der in sechs Wochen fünfzigtausend Mann haben wird, wenn ich keine Hülfe erhalte.

Ich habe den Regierungscommissär gebeten, mir die 40. Halbbrigade, welche in Lyon ist, herüber kommen zu lassen; ich habe befohlen, daß man mir die 83., die in Marseille ist, und das 11. Bataillone des Ain, das in Toulon ist und unsern Cadern einverleibt werden soll, herüber kommen lasse. Diese zwei Halbbrigaden werden, wenn sie kommen, viertausendfünfhundert Mann betragen.

Der General Willot hat sehr zur unrechten Zeit die 11. provisorische, vierhundert Mann starke Halbbrigade zurückbehalten,

welche der General Chateauneuf=Randon hieher schickte; man füge zu dieser Zahl das 10. Bataillon des Ain, welches fünfhundert Mann stark in Nizza ist, hinzu, so macht dieß neunhundert Mann von den sechstausend, welche dieser General schicken sollte.

Wiederholen Sie Ihren Befehl dem General Chateauneuf=Randon; befehlen Sie den Abmarsch der 40. Halbbrigade, die in Lyon, und der 83., die in Marseille ist; lassen Sie uns fünfzehntausend Mann von denen, die bei der Hand sind, zukommen; aber berechnen Sie, daß von viertausend Mann, die Sie schicken, nur die Hälfte ankommt.

Bedenken Sie, daß Sie in Italien, um sich während des Winters halten zu können, fünfunddreißigtausend Mann Infanterie bei der Beobachtungsarmee und achtzehntausend Mann Infanterie bei der Belagerungsarmee haben müssen, um dem Kaiser die Stirne zu bieten. Diese zwei vereinigten Streitkräfte betragen dreiundfünfzigtausend Mann. Es sind in diesem Augenblick siebenundzwanzigtausend vorhanden. Nehmen Sie an, daß in der besseren Jahreszeit dreitausend Kranke wieder eintreten, obgleich die Herbstregen uns viele geben, so würden Sie uns doch noch dreiundzwanzigtausend zu schicken haben.

Ich hoffe, vor einem Monat, wenn Sie meine Befehle und Requisitionen durch außerordentliche Couriere bestätigen, zu erhalten: von der 83. Halbbrigade in Marseille 2000 Mann, vom 11. Bataillon des Ain in Toulon 500 Mann, von der 40. Halbbrigade in Lyon 2500 Mann, vom General Chateauneuf=Randon 3000 Mann: Summa 8000 Mann.

Ich muß also noch fünfzehntausend Mann haben. Wenn Sie dieselben aus Paris oder der Umgegend schicken, können sie im Laufe Dezembers ankommen; aber es ist nöthig, daß sie sogleich den Befehl dazu erhalten. Wenn Sie Depots haben, so schicken Sie uns ebenfalls solche, um sie in unsere Corps einzutheilen.

Wir sollten ferner eintausendfünfhundert Mann leichter Reiterei oder Dragoner, z. B. das 14. Jägerregiment haben; wir sollten für die Belagerung von Mantua achthundert Artilleristen, zehn Genie- und einige Artilleriestabsoffiziere haben. Wir sollten ferner eintausendfünfhundert in Brigade organisierte Fuhrleute mit eigenen

Chefs haben — ich habe nur Italiener, die uns bestehlen — zwei Bataillone Sappeurs und sechs Compagnien Minierer.

Wenn Sie Italien zu behalten wünschen, Bürger Directoren, so schicken Sie mir alle diese Hülfstruppen. Ich sollte ebenso zwanzigtausend Flinten haben. Aber diese Sendungen sollten ankommen, und es dürfte nicht damit, wie mit Allem gehen, was man dieser Armee ankündigt, und wovon Nichts ankommt. Wir haben eine Menge Flinten, aber es sind österreichische, sie sind zu schwer, und unsere Soldaten können sie nicht gebrauchen.

Wir haben hier Pulverfabriken, die wir benutzen, und die uns monatlich dreißig Zentner liefern; das kann uns genügen. Ich empfehle Ihnen, Befehle zu ertheilen, damit die achttausend Mann ankommen, die ich Ende Octobers erwarte; dieß allein kann mich in den Stand setzen, den Kaiserlichen noch tüchtige Schlappen beizubringen. Damit die dreitausend Mann des Generals Chateauneuf-Randon ankommen, müssen sechs- bis siebentausend Mann abgehen.

Ich versuche, hier eine mit österreichischen Flinten und mit der Uniform der Nationalgarde des Landes bekleidete Legion auszuheben; diese Legion wird, wenn sie vollzählig ist, aus dreitausendfünfhundert Mann bestehen. Es ist möglich, daß dieß gelingt.

Die Vorposten des Generals Vaubois sind auf die österreichische Division gestoßen, welche Tirol vertheidigt; er hat dem Feind hundertundzehn Gefangene abgenommen.

Welche Umstände auch eintreten mögen, so bitte ich Sie, nicht Einen Augenblick an dem Eifer und der Hingebung der italienischen Armee zu zweifeln, die Waffenehre der Republik zu behaupten.

Bonaparte.

---

223. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 11. Vendemiaire, Jahr V. (2. Oktober 1796.)

Das Volk der Lombardei spricht sich täglich entschiedener aus; aber eine sehr beträchtliche Zahl wünschte, bevor sie dem Kaiser den Handschuh hinwürfe, durch eine Proclamation der Regierung dazu aufgefordert zu werden, welche gewissermaßen Bürgschaft für die Theilnahme wäre, welche Frankreich bei dem allgemeinen Frieden für dieses Land zeigen würde.

Ein solcher Entschluß der Regierung und die Verordnung, welche eine organisierende Regierung einsetzen und schon jetzt unter einigen Modificationen für die Dauer des Kriegs die Unabhängigkeit der Lombardei anerkennen würde, wäre für die Armee eben so viel werth, als ein Zuwachs von drei- bis viertausend Mann.

Die Schurkereien, welche begangen werden, sind unzählig; mitten im Krieg ist es mir nicht möglich gewesen, ein strenges Augenmerk darauf zu haben; aber jetzt, da die Umstände während meines Aufenthalts in Mailand es mir erlauben, verspreche ich Ihnen, dieselben lebhaft zu verfolgen. Ich werde Ihnen bald anzeigen, daß das Gericht ein Dutzend bestraft hat.

Von nun an wird das Volk der Lombardei glücklicher sein, die Last der Armee weniger fühlen und den Plackereien weniger ausgesetzt sein. Es verhält sich mit dem unglücklichen Gebiet von Mantua nicht eben so; man schaudert, wenn man an den Schwarm von Schurken denkt, welche dieses Land verheeren. Ich habe einige Anordnungen getroffen, um das Uebel einigermaßen zu mildern.

Bologna und Ferrara, welche keine Truppen haben, sind die glücklichsten von allen; man hat dort Aufseher eingesetzt. Wenn sie es wie die ehemaligen Militäragenten der Lombardei treiben, welche sich größtentheils mit einer Kasse geflüchtet haben, so werden sie dieses schöne Land zu Grunde richten. Ich werde Sorge tragen, daß man mir darüber Bericht erstatte.

Reggio hat sich empört und das Joch des Herzogs von Modena abgeschüttelt. Dies ist vielleicht unter den Ländern Italiens dasjenige, welches am Entschiedensten für die Freiheit ist.

Modena hatte dasselbe versucht, aber die fünfzehnhundert Mann, welche der Herzog als Besatzung hält, haben auf das Volk gefeuert und den Auflauf zerstreut. Ich glaube, daß es das Einfachste wäre, den Waffenstillstand für gebrochen zu erklären, da er noch fünf- bis sechsmalhunderttausend Livres schuldig ist, und mit dieser Stadt wie mit Bologna und Reggio zu verfahren. Wir hätten auf diese Weise der Feinde weniger; denn die Regentschaft verbirgt die Furcht nicht, die wir ihr einflößen, und die Freude, welche sie über die Erfolge der Feinde empfindet. Ich bitte Sie, mir Ihre Befehle hierüber mitzutheilen.

Ich glaube, daß man diesen Staat in dem Zustand der Zerrissenheit nicht lassen darf, sondern daß man den Bevollmächtigten, die in Paris sind, die Verhandlungen für abgebrochen erklären muß. Statt einen neuen Feind zu haben, hätten wir im Gegentheil Hülfstruppen und Bundesgenossen, nämlich die vereinigten Völker von Modena und Reggio. Da jedoch die Lage der Dinge in diesem Lande alle vierzehn Tage sich ändert, weil dieß von den militärischen Operationen abhängt, und Ihr Bruch mit Modena nicht in einem Augenblick eintreten dürfte, wo ich nicht auf einige Tage über fünfzehnhundert Mann verfügen könnte, um in diesem Lande eine neue Ordnung der Dinge zu begründen, so könnten Sie dem Abgeordneten von Modena erklären, daß Sie mir Ihren Willen zu wissen gethan, und daß Sie mich mit dem Abschluß des Friedens mit seinem Fürsten beauftragt hätten. Er würde dann ins Hauptquartier kommen, nachdem Sie ihn bedeutet hätten, daß er binnen zwölf Tagen dort sein müsse. Ich würde ihm alsdann erklären, daß alle Unterhandlungen abgebrochen sind, in demselben Augenblick, wo unsere Truppen in Modena einziehen, die Besatzung entwaffnen, die wüthendsten Aristokraten als Geißeln verhaften, und die Freunde der Freiheit von Modena in die Behörden einsetzen.

Sie haben dann Modena, Reggio, Bologna und Ferrara, wo die Masse des Volks sich täglich mehr für die Freiheit bildet, und wo die Mehrzahl uns als Befreier und unsere Sache als die ihrige ansieht.

Die Staaten von Modena gehen bis zum Mantuanischen; Sie begreifen, wie wichtig es ist, dort statt einer feindlichen Regierung eine Regierung in der Art der Bolognesischen zu haben, die uns ganz ergeben wäre. Wir könnten beim allgemeinen Frieden das Mantuanische dem Herzog von Parma geben, was in jeder Beziehung politisch wäre; aber es wäre nützlich, daß Sie dies dem spanischen Gesandten zu wissen thäten, damit es der Herzog von Parma erfahre, was ihn bestimmen wird, uns viele Dienste zu leisten. Weil wir mit Spanien verbündet sind, wäre es nicht gleichgültig, daß der Herzog von Parma eines seiner Regimenter von sieben- bis achthundert Mann zu unserer Armee stoßen ließe; dadurch würde ich über eine gleiche Anzahl von unseren Truppen verfügen können, und es würde bewirken, daß alle Einwohner des Herzogthums Parma unsere Sache

als die ihrige ansehen würden, was immer viel ist. Ich würde dieses Corps vor Mantua oder zur Escortierung der Gefangenen und der Zufuhren verwenden, was unsere Leute sehr schlecht machen; von viertausend Gefangenen entwischen gewöhnlich tausend, was eine Folge der geringen Anzahl Leute ist, die ich als Bedeckung beigeben kann. Ich habe es für die Bedeckungen mit vierhundert Milanesern versucht, was mir vollkommen gelungen ist. Der Herzog müßte auch verpflichtet werden, uns ein Bataillon Pioniere von achthundert Mann mit den Werkzeugen zu liefern. Da wir von Frankreich entfernt sind, so wird uns das Bündniß mit diesem Fürsten eine gute Hülfe sein, da seine Staaten auf dem Kriegsschauplatze liegen.

Die Räuber zerstören unsere Verbindungen. Es sind nicht mehr einzelne Diebe, es sind organisierte Corps von vier- bis fünfhundert Mann. Der General Garnier hält an der Spitze einer mobilen Colonne, die ich organisiert habe, in diesem Augenblick Tende besetzt; er hat ein Dutzend verhaftet und erschießen lassen.

Die Verwaltung des Vardepartements hat sich geweigert, zweihundert Mann zu liefern, welche ich für die Bildung dieser mobilen Colonne verlangt hatte. Der General Willot hat sich nicht nur geweigert, meinem Befehl, das 10. Bataillon des Aindepartements abmarschieren zu lassen, zu gehorchen, sondern er hat noch dazu die provisorische 11. Halbbrigade, welche der General Chateauneuf-Randon zur Armee schickte und eine Schwadron des 18. Dragonerregiments zurückgehalten. Dieser General hat doch achttausend Mann in seiner Division, welche hinreichen würden, das südliche Frankreich zu erobern, wenn es im Aufstand begriffen wäre. Ich halte mit acht- oder neunhundert Mann ein feindliches Land, das größer ist als seine ganze Division in Furcht, und halte darin gute Polizei. Dieser General hat zu überspannte Meinungen und ergreift zu entschieden die verschiedenen Meinungen der Parteien, welche Frankreich zerreißen, als daß er ohne eine mächtige Armee im südlichen Frankreich die Ordnung aufrecht erhalten könnte.

Der General Willot hat am Anfang der Revolution in der italienischen Armee gedient; er hat den Ruf eines ehrlichen Mannes und eines guten Soldaten, aber auch eines wüthenden Royalisten. Da ich ihn nicht kenne und nicht Zeit gehabt habe, seine Handlungen zu

prüfen, so bin ich weit entfernt, dieses Urtheil zu bestätigen; aber was mir sicher zu sein scheint, das ist, daß er sich im Süden wie in der Vendée benimmt, was ein gutes Mittel ist, sie hervorzurufen.

Wenn man auf keine gesetzliche Behörde Rücksicht nimmt, wenn man die Einwohner mehrerer Departements in Masse des Namens Bürger für unwürdig erklärt, so will man sich entweder eine beträchtliche Armee schaffen oder den Bürgerkrieg hervorrufen; ich sehe keinen Mittelweg. Wenn Sie den General Willot in Marseille lassen, so müssen Sie ihm eine Armee von zwanzigtausend Mann geben, oder sich auf die traurigsten Ereignisse gefaßt machen.

Wenn eine Stadt im Belagerungszustand ist, so scheint mir, daß ein Soldat gewissermaßen zur obrigkeitlichen Person wird, daß er sich mit der Mäßigung und dem Anstand benehmen muß, den die Umstände erfordern, und daß er nicht ein Werkzeug der Parteien, ein Vorpostenoffizier sein darf. Ich unterbreite Ihnen alle diese Betrachtungen ganz besonders wegen der Nothwendigkeit, in der ich mich befinde, Truppen zu erhalten.

Ich bitte Sie auch, mir den Befehl über die 8. Division zu nehmen, weil die Grundsätze und das Benehmen des Generals Willot nicht diejenigen sind, welche er in seiner Stellung haben sollte, und weil ich mich entehrt glauben würde, wenn ich sehen müßte, daß sich an einem Ort, wo ich befehle, ein Gährungsstoff zu Unruhen bildet, und wenn ich dulden müßte, daß ein General unter meinem Befehl nur ein Werkzeug der Parteien sei. Durch seinen Ungehorsam und seine Widersetzlichkeit ist er die Ursache der Greuel, die in diesem Augenblicke im Seealpen-Departement begangen werden. Die Sendung der Gemälde, dieser italienischen Meisterwerke, ist genöthigt gewesen, nach Coni zurückzukehren, sie wäre sonst von den Räubern weggenommen worden. Wenn der General Willot nicht auf der Stelle dem ihm von mir ertheilten Befehl gehorcht, die 83. Halbbrigade abmarschieren zu lassen, so habe ich die Absicht, ihn in seinem Amte einzustellen. Selbst Nizza ist in diesem Augenblick nicht sicher.

Die Räuber verstärken sich aus dem Provinzialregiment von Nizza, welches der König von Sardinien entlassen hat; vielleicht wäre es nützlich, aus allen Bewohnern der Seealpen, welche zur Zeit des

Kriegs bei dem Provinzialregiment und dem Freicorps dienten, ein besonderes Corps zu bilden. Man könnte in diesem Fall erklären, daß sie erst dann in ihre bürgerlichen Rechte wieder eingesetzt würden, wenn sie zwei Jahre unter den Fahnen der Republik gedient hätten.

Ich habe dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem König von Sardinien selbst sehr kräftige Briefe geschrieben. Ich hoffe, daß sich die Zahl dieser Räuber täglich vermindern wird.

Ich habe den Bürger Poussielgue, Legationssecretär in Genua, nach Turin geschickt, um die Stimmung dieses Cabinets rücksichtlich eines Allianzvertrags auszuforschen; wir müssen diesen Fürsten oder die Republik Genua haben. Ich hatte sogar eine Zusammenkunft mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königs von Sardinien gewünscht, aber es hat sich nicht machen lassen.

Bonaparte.

---

224. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 11. Vendemiaire, Jahr V. (2. Oktober 1796.)

Die Republik Venedig fürchtet sich; sie conspiriert mit dem König von Neapel und dem Papst; sie verstärkt und verschanzt sich in Venedig. Unter allen Völkern Italiens ist das venetianische dasjenige, das uns am Meisten haßt; sie sind Alle bewaffnet, und es giebt Bezirke, deren Einwohner tapfer sind. Ihr Minister in Paris schreibt ihnen, daß man sich bewaffnen solle, sonst wäre Alles verloren. Man wird mit allen diesen Leuten Nichts ausrichten, wenn Mantua nicht erobert wird.

Der König von Neapel hat sechzigtausend Mann auf den Füßen; er kann nur von achtzehntausend Mann Infanterie und dreitausend Reitern angegriffen und entthront werden. Es wäre möglich, daß er im Einverständniß mit Oesterreich und Rom ein Corps nach Rom, und dann nach Bologna und Livorno rücken ließe; dieses Corps könnte fünfzehntausend Mann stark sein und die französische Armee stark beunruhigen.

Der Großherzog von Toscana ist in jeder Beziehung durchaus bedeutungslos.

Der Herzog von Parma benimmt sich ziemlich gut; auch er ist in jeder Beziehung bedeutungslos.

Rom ist durch seinen Fanatismus stark. Wenn es sich uns feindselig zeigt, kann es die Macht des Königs von Neapel um Vieles vermehren, und mich durch die Besorgniß, welche es jenen Völkerschaften einflößen würde, zwingen, dreitausend Mann mehr in meinem Rücken zu halten; allein, ohne Neapel, brauchte man zweitausend Mann Infanterie und fünfzehnhundert Reiter, um es zu unterwerfen. Wenn es rüstet, giebt ihm der Fanatismus einige Kraft; es würde einiges Blut vergossen werden; mit Neapel verbunden, kann man nicht mit weniger als zwanzigtausend Mann Infanterie und zweitausend Reitern nach Rom marschieren; und wenn man nach Neapel gehen wollte, nachdem man in Rom gewesen wäre, müßte man eine Armee von vierundzwanzigtausend Mann Infanterie und dreitausendfünfhundert Reitern haben. Ich glaube, daß sechstausend Mann Infanterie und fünfhundert Reiter genügen würden, um die Staaten des Papstes im Zaum zu halten, wenn man sich geschickt und fest benähme, nachdem man sich einmal derselben bemächtigt hätte.

Der König von Sardinien unterhält den Aufstand der Räuber. Wenn Neapel und Rom gegen uns auftreten, muß man dreitausend Mann mehr in den piemontesischen Festungen haben.

Genua. — Am 16. dieses Monats wird der Minister Faypoult dem Senate eine Note überreichen, und wir werden Ihren Befehlen gemäß verfahren; wenn es uns gelingt, können wir auf die Regierung zählen.

Wenn Sie darauf bestehen, mit Rom und Neapel Krieg zu führen, ist eine Verstärkung von fünfundzwanzigtausend Mann nöthig, welche nebst den zwanzigtausend, welche nöthig sind, um es mit dem Kaiser aufzunehmen, eine Verstärkung von fünfundvierzigtausend Mann ausmachen, die man haben müßte. Wenn Sie mit Neapel Frieden schließen und man es nur mit Rom zu thun hat, wäre es möglich, mit den blos gegen den Kaiser bestimmten Truppen einen günstigen Augenblick zu benützen, um es zu erdrücken; man müßte jedoch auf eine Vermehrung von dreitausend Mann zählen.

Ich glaube, daß Sie bei der gegenwärtigen Lage der Republik nicht zugleich mit dem Kaiser und Neapel Krieg führen können. Der Friede mit Neapel ist unbedingt nothwendig. Bleiben Sie mit Rom

in Unterhandlung oder im Waffenstillstand bis zu dem Augenblick, wo man gegen diese übermüthige Stadt marschieren kann.

Rom würde durch seine Vereinigung mit Neapel sehr stark werden. Wenn wir am Rhein geschlagen werden, ist es rathsam, mit Rom und Neapel Frieden zu schließen.

Eine andere Unterhandlung wird unvermeidlich; es ist dies ein Allianzvertrag mit Piemont und Genua. Ich möchte Massa-Carrara und die kaiserlichen Lehen der Republik Genua geben und sie vermögen, sich gegen die Coalition zu erklären.

Wenn Sie den Krieg mit Neapel fortsetzen, so scheint es mir nothwendig, Lucca zu nehmen und eine Besatzung hineinzulegen; dieser Platz ist stark und gut mit Artillerie versehen, er deckt die Genuesischen Staaten und bietet der Besatzung von Livorno einen sichern Rückzug.

Aus diesem und den beiliegenden Briefen werden Sie unsere Lage vollkommen gut kennen lernen. Ich hatte niemals darauf gerechnet, daß, nachdem ich in Einem Feldzuge dem Kaiser zwei Heere vernichtet hätte, er ein noch mächtigeres aufstellen könnte, und daß die zwei Armeen der Republik noch weit von der Donau überwintern würden; der Plan mit Triest und Neapel war auf Voraussetzungen gegründet.

Ich habe nach Wien geschrieben, und diesen Abend geht der Courier zur nämlichen Zeit ab, als die Armee nach der Brenta marschiert.

Ich lasse die Adda befestigen; aber es ist eine schwache Schutzwehr. Ich wiederhole es Ihnen: schnelle Hülfe, denn der Kaiser läßt schon seine Truppen ziehen.

Die Unterhandlung mit Rom ist schlecht geführt worden; es hätte, ehe man sie eröffnete, die Bedingungen des Waffenstillstandes erfüllen sollen; man konnte wenigstens einige Tage warten, und man hätte leicht die fünf Millionen der zweiten Zahlung erhalten können, von denen ein Theil schon in Rimini angekommen war. Man hat dem Papst den Vertrag auf einmal gezeigt; man hätte ihn im Gegentheil zuvor veranlassen sollen, sich über den ersten Artikel auszusprechen; vor Allem aber hätte man nicht den Augenblick wählen sollen, wo die Armee in Tirol war, und man hätte zur Unterstützung ein Corps

in Bologna haben sollen, das durch das Gerücht größer geworden wäre. Dies kostet uns zehn Millionen an Geld und fünf an Lebensmitteln und alle Meisterwerke Italiens, welche eine Verzögerung von einigen Tagen uns gegeben hätte.

Alle diese Länder sind so stark bevölkert, die Stellung unserer Streitkräfte ist so bekannt; Alles dies ist vom Kaiser und von England so sehr bearbeitet, daß die Scene alle vierzehn Tage wechselt.

Wenn uns nicht Alles gelingt, was wir unternehmen, so bitte ich Sie, zu glauben, daß es nicht aus Mangel an Eifer und Thätigkeit geschieht. Bonaparte.

---

225. An Se. Majestät den Kaiser von Deutschland.

Hauptquartier Mailand, 11. Vendemiaire, Jahr V. (2. Oktober 1796.)

Majestät, Europa will den Frieden. Dieser verderbliche Krieg dauert schon zu lang.

Ich habe die Ehre, Eurer Majestät anzuzeigen, daß, wenn Sie nicht Bevollmächtigte nach Paris schicken, um die Friedensunterhandlungen zu eröffnen, das Vollziehungsdirectorium mir befiehlt, den Hafen von Triest zu verschütten, und alle Häfen Eurer Majestät am Adriatischen Meere zu zerstören. Ich bin bis jetzt nur durch den Wunsch, die Zahl der unschuldigen Opfer dieses Kriegs nicht zu vermehren, von der Ausführung dieses Plans zurückgehalten worden.

Ich hoffe, daß sich Eure Majestät durch die Leiden, welche Ihre Unterthanen bedrohen, bewegen lasse, und der Welt die Ruhe wieder geben. Ich bin mit Ehrerbietung &c. Bonaparte.

---

226. Proclamation.

Hauptquartier Mailand, 13. Vendemiaire, Jahr V. (4. Oktober 1796.)

Die Bedingungen des mit dem Herzog von Modena abgeschlossenen Waffenstillstandes sind nicht erfüllt worden.

Die Contribution, welche am 4. Messidor als letzter Frist hätte vollständig bezahlt werden sollen, ist es noch nicht.

Weit entfernt, in seine Staaten zurückzukehren, bleibt der Herzog von Modena immer abwesend, und anstatt, wie wir übereingekommen waren, den größten Theil der Contribution aus seinem Schatze zu bezahlen, legt er die Last der ganzen Contribution dem Volke von

Modena und Reggio auf, während er sein Geld dazu verwendet, die Feinde der Republik zu unterstützen.

Es giebt kein Mittel, das die Regentschaft nicht angewendet hätte, um die Franzosen bei ihren Völkern verhaßt zu machen; sie hat die Verproviantierung von Mantua und die Unternehmungen der Feinde Frankreichs begünstigt.

In Folge dessen erklärt der Obergeneral den mit Modena abgeschlossenen Waffenstillstand für gebrochen, er nimmt die Völker von Modena und Reggio unter den Schutz der französischen Armee und erklärt Jeden, der sich an dem Eigenthum oder an den Rechten dieser Völker vergreifen würde, für einen Feind Frankreichs.

Bonaparte.

227. **An den Cardinal Mattei.**

Hauptquartier Mailand, 14. Vendemiaire, Jahr V. (5. Oktober 1796.)

Die Verhältnisse, in denen Sie sich befunden haben, mein Herr, waren für Sie schwierig und neu. Diesem Umstand allein will ich die großen Fehler zuschreiben, die Sie begangen haben.

Die sittlichen und christlichen Tugenden, die man allgemein an Ihnen anerkennt, lassen mich lebhaft wünschen, daß Sie in Ihren Bisthumssprengel zurückkehren. Versichern Sie alle Diener der Religion und die Mönche der verschiedenen Orden, daß ich sie in meinen besondern Schutz nehmen werde, insofern sie sich nicht in die politischen Angelegenheiten der Nationen mischen.

Ich bitte Sie, mein Herr, an die achtungsvolle Gesinnung zu glauben, mit der ich bin 2c.

Bonaparte.

228. **Tagsbefehl.**

Hauptquartier Mailand, 14. Vendemiaire, Jahr V. (5. Oktober 1796.)

Der Unterlieutnant bei der 15. Halbbrigade, Namens Rey, hat sich erlaubt, einen österreichischen Offizier zu plündern, der im letzten Treffen bei Governolo zum Kriegsgefangenen gemacht worden war. Ueber dieses entehrende Benehmen empört, haben sich seine Kameraden bei dem Brigadecommandanten versammelt und einstimmig beschlossen, ihn beim Obergeneral anzuzeigen und seine Entsetzung zu verlangen.

In Folge dessen befiehlt der Obergeneral, daß der Bürger Rey provisorisch seiner Stelle entsetzt, daß der gegenwärtige Befehl in

seiner Gegenwart vor der Compagnie verlesen, und daß er alsogleich in seinem Dienst ersetzt werde.

Indem der Obergeneral den braven Offizieren der 51. Halbbrigade sein Wohlgefallen über ihr Zartgefühl bezeugt, befiehlt er, daß gegenwärtiger Beschluß der Armee bekannt gemacht, und die Berathung der genannten Offiziere dem Kriegsminister mit der Bitte zugeschickt werde, sie in den Zeitungen zu veröffentlichen, damit Frankreich und ganz Europa die Grundsätze kennen lerne, welche die republikanischen Offiziere beseelen. Bonaparte.

---

229. An den Papst.

Hauptquartier Mailand, 15. Vendemiaire, Jahr V. (6. Oktober 1796.)

Ich habe die Ehre, Eurer Heiligkeit ein Manifest mitzutheilen, das in der Romagna herumgeboten wird, um zu erfahren, ob es offiziell oder von den Feinden der Religion und Eurer Heiligkeit veröffentlicht worden ist. Bonaparte.

---

230. An die Bewohner von Reggio.

Hauptquartier Mailand, 16. Vendemiaire, Jahr V. (7. Oktober 1796.)

Ich habe mit dem lebhaftesten Interesse, brave Einwohner von Reggio, Eure Energie und Eure Tapferkeit gesehen. Ihr habt die Bahn der Freiheit mit einem Muth und einer Entschlossenheit betreten, die mit Erfolg belohnt werden wird. Mit dem ersten Schritt habt Ihr einen wesentlichen Vortheil errungen, und einige von Euren Mitbürgern haben die Freiheit ihres Vaterlandes mit ihrem Blute besiegelt.

Muth, tapfere Einwohner von Reggio, bildet Bataillone, organisiert Euch, eilt zu den Waffen. Es ist endlich Zeit, daß auch Italien zu den freien und mächtigen Nationen gezählt werde. Gebt das Beispiel und verdient die Dankbarkeit der Nachwelt. Bonaparte.

---

231. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 17. Vendemiaire, Jahr V. (8. Oktober 1796.)

Hundertundfünfzig Mann der Besatzung von Mantua hatten am 8. um zehn Uhr Morgens den Platz verlassen und waren in Borgoforte über den Po gegangen, um Futter zu holen. Indessen vollendeten

wir um fünf Uhr Nachmittags die Blokade von Mantua, indem wir uns des Pradella- und Ceresathors bemächtigten, wie ich die Ehre gehabt, Ihnen durch meinen letzten Courier zu melden. Da sich dieses Detachement dadurch von Mantua abgeschnitten sah, suchte es, sich nach Florenz zurückzuziehen. Als es in Reggio angekommen war, wurden die Bewohner davon unterrichtet; sie eilten zu den Waffen und wehrten ihnen den Durchgang, was sie nöthigte, sich in das Schloß Monte-Chiarugolo in den Staaten des Herzogs von Parma zurückzuziehen. Die tapfern Einwohner von Reggio verfolgten sie, umzingelten sie und nahmen sie mit Capitulation gefangen. Von dem Gewehrfeuer, welches Statt fand, wurden den Nationalgarden von Reggio zwei Mann getödtet. Es sind die Ersten, welche ihr Blut für die Freiheit ihres Landes vergossen haben.

Die tapfern Einwohner von Reggio haben aus eigenem Antrieb das Joch der Tyrannei abgeschüttelt, und ohne selbst versichert zu sein, daß wir sie unterstützen würden. Bonaparte.

---

232. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 17. Vendemiaire, Jahr V. (8. Oktober 1796.)

Sie werden, Bürger Directoren, beiliegend eine Modena betreffende Proclamation finden*). Diese kleinen Regentlein haben sich einfallen lassen, Verschwörungen anzuzetteln; ich bin ihnen zuvorgekommen. Warum habe ich nicht zwei Brigaden, um ebenso mit Rom zu verfahren? Aber ich habe keine verfügbaren Truppen, und Neapel würde uns zum Rückzug nöthigen. Die Geschichte mit Modena verbessert unsere Lage ein wenig.

Ich bin hier mit Dieben umgeben; ich habe schon drei Kriegscommissäre, zwei Verwalter und einige Offiziere vorm Kriegsgericht.

Bonaparte.

---

233. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 17. Vendemiaire, Jahr V. (8. Oktober 1796.)

Mantua kann vor Ende Februars nicht genommen werden; ich muß es Ihnen schon angezeigt haben; Sie werden daraus sehen, daß unsere Lage in Italien ungewiß, und unser politisches System sehr schlecht ist.

---

*) S. Nr. 226.

Wir haben Unterhandlungen mit Rom, das den Waffenstillstand nicht erfüllt, eröffnet, als man im Begriff war, uns zehn Millionen, Gemälde und fünf Millionen an Lebensmitteln zu liefern. Rom rüstet, fanatisiert die Völker; man verbindet sich auf allen Seiten gegen uns; man erwartet den günstigen Augenblick, um zu handeln, und man wird mit Erfolg handeln, wenn die Armee des Kaisers ein wenig verstärkt worden ist.

Triest liegt eben so nah bei Wien als Lyon bei Paris; in vierzehn Tagen kommen Truppen dahin. Der Kaiser hat auf dieser Seite schon eine Armee.

Sie werden beiliegend alle Stücke finden, die Sie in den Stand setzen, unsere Lage und die Stimmung der Völker zu beurtheilen.

Ich halte den Frieden mit Neapel für sehr wichtig, und die Allianz mit Genua oder dem Turiner Hof für nothwendig.

Schließen Sie Frieden mit Parma, und erlassen Sie eine Erklärung, welche die Völkerschaften der Lombardei, von Modena, Reggio, Bologna und Ferrara in den Schutz Frankreichs nimmt, und vor Allem schicken Sie Truppen. Es ist am Ende eines Feldzugs, wie dieser war, nothwendig, fünfzehntausend Rekruten zu schicken. Der Kaiser hat deren während des Feldzugs drei Mal geschickt.

Man verdirbt Alles in Italien; der Glaube an unsere Macht verschwindet; man zählt uns. Ich halte es für nothwendig, für sehr nothwendig, daß Sie die Lage Ihrer Armee in Italien in Betrachtung ziehen, daß Sie ein System verfolgen, welches Ihnen Freunde verschaffen kann, sowohl von Seiten der Fürsten als von Seiten der Völker. Verringern Sie die Zahl Ihrer Feinde. Der römische Einfluß ist unberechenbar; man hat sehr übel daran gethan, mit dieser Macht zu brechen; dieß Alles gereicht zu ihrem Vortheil. Wenn ich über Alles dieß befragt worden wäre, hätte ich die Unterhandlung mit Rom verzögert, wie die mit Genua und Venedig. So oft Ihr General in Italien nicht der Mittelpunkt von Allem ist, setzen Sie sich großen Gefahren aus. Man wird diese Sprache nicht dem Ehrgeiz zuschreiben; ich habe nur zu viel Ehrenstellen, und meine Gesundheit ist so zerrüttet, daß ich genöthigt zu sein glaube, Sie um einen Nachfolger zu bitten. Ich kann nicht mehr reiten; ich habe nur noch Muth, was in einer solchen Stellung nicht hinreicht.

Alles war für die Genuesische Angelegenheit vorbereitet; aber der Bürger Faypoult hat geglaubt, daß man zögern müsse. Mit gährenden Völkerschaften umgeben, will die Klugheit, daß man das Genuesische bis auf Weiteres gewinne. Ich habe den Turiner Hof durch den Bürger Poussielgue ausforschen lassen; er ist zu einer Allianz entschlossen. Ich setze diese Unterhandlung fort. Truppen, Truppen, wenn Sie Italien behalten wollen! Bonaparte.

---

234. An die Generalverwaltung der Lombardei.

Hauptquartier Mailand, 17. Vendemiaire, Jahr V. (8. Oktober 1796.)

Ich billige den Eifer, der das Lombardische Volk beseelt. Ich nehme die Tapfern an, die an unserm Ruhm Theil nehmen und die Bewunderung der Nachwelt verdienen wollen; sie werden von den französischen Republikanern wie Brüder aufgenommen werden, welche der nämliche Grund gegen ihren gemeinschaftlichen Feind bewaffnet. Die Freiheit der Lombardei, das Glück ihrer Mitbürger wird die Belohnung ihrer Anstrengungen und die Frucht des Sieges sein.

Bonaparte.

---

235. An den Bürger Garrau.

Hauptquartier Mailand, 17. Vendemiaire, Jahr V. (8. Oktober 1796.)

Man sollte, glaube ich, einen Congreß in Bologna und Modena versammeln und ihn aus Abgeordneten der Staaten von Ferrara, Bologna, Modena und Reggio zusammensetzen.

Die Abgeordneten sollten von den verschiedenen Regierungen ernannt werden, so daß die Versammlung aus etwa hundert Personen bestünde. Sie könnten die Vertheilung im Verhältniß zur Bevölkerung vornehmen, jedoch Reggio ein wenig begünstigen. Man müßte dafür Sorge tragen, daß sich unter diesen Abgeordneten Edelleute, Priester, Cardinäle, Kaufleute, allgemein geachtete und patriotisch gesinnte Männer aus allen Ständen befänden.

Man würde darin beschließen: 1) die Organisation der italienischen Legion, 2) man würde eine Art Bund für die gemeinsame Vertheidigung gründen. Sie könnten verschiedene Abgeordnete nach Paris schicken, um Freiheit und Unabhängigkeit zu verlangen. Dieser Congreß dürfte nicht von uns zusammenberufen werden, sondern bloß durch Privatbriefe. Dieß würde eine große Wirkung hervor-

bringen, und würde ein Grund von Mißtrauen und Schrecken für die europäischen Potentaten sein. Es ist unumgänglich nothwendig, daß wir kein Mittel vernachlässigen, um dem römischen Fanatismus entgegenzutreten, um uns Freunde zu machen, um unsern Rücken und unsere Flanken sicher zu stellen.

Ich wünschte, daß dieser Congreß am 23. d. M. abgehalten würde. Ich bitte Sie, diesen Gegenstand sehr in Betrachtung zu ziehen. Ich will es einrichten, um diese Zeit dort zu sein.

Wir sind hier ohne einen Sou, und Alles kostet; verschaffen Sie uns Geld.

Ich grüße Sie. Bonaparte.

---

236. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 20. Vendemiaire, Jahr V. (11. Oktober 1796.)

Die Modenesische Angelegenheit, Bürger Directoren, ist vollständig gelungen; dieses Land ist zufrieden und glücklich, sich von dem Joch befreit zu sehen, das auf ihm lastete. Die Patrioten sind zahlreich und in den Aemtern. Sie werden beiliegend verschiedene Druckschriften finden, die Sie mit der Richtung bekannt machen, welche ich dem Geiste gab, um Fanatismus dem Fanatismus entgegenzusetzen, und uns die Völker zu Freunden zu machen, welche sonst unsere erbitterten Feinde wurden.

Sie werden darin die Organisation der Lombardischen Legion finden. Sie haben zu Nationalfarben grün, weiß und roth gewählt. Unter den Offizieren sind viele Franzosen; die andern sind italienische Offiziere, welche sich seit mehreren Jahren mit uns in der italienischen Armee schlagen. Der Brigadecommandant ist ein gewisser Lahoz aus Mailand; er war Adjutant des Generals Laharpe; ich hatte ihn zu mir genommen; er ist den Repräsentanten, welche bei der italienischen Armee gewesen sind, insbesondere dem Bürger Ritter bekannt.

Sie werden beiliegend eine Handschrift der Organisation finden, die ich der ersten italienischen Legion zu geben gedenke*). Zu diesem Zweck habe ich den Regierungscommissären geschrieben, daß sich die Regierenden von Bologna, Modena, Reggio und Ferrara zu einem Congreß versammeln sollten; dieß wird am 23. geschehen. Ich ver=

*) Diese Urkunde hat sich nicht vorgefunden.

gesse Nichts von dem, was dieser zahlreichen Bevölkerung Energie einflößen, und die Gemüther zu unsern Gunsten stimmen kann. Die Lombardische Legion wird von den Milanesern besoldet, gekleidet, ausgerüstet werden. Um diese Ausgabe zu bestreiten, muß man sie ermächtigen, das Silber der Kirchen zu nehmen, was ungefähr eine Million beträgt.

Sie werden verschiedene Briefe mit verschiedenen Bemerkungen des Bürgers Cacault finden. Alles verkündigt, daß von jetzt in einem Monat in Italien Großes geschehen wird. Bis dahin muß man eine Allianz mit Genua oder dem König von Sardinien geschlossen haben. Sie werden vielleicht auch sehr gut daran thun, mit dem König von Neapel Frieden zu schließen.

Ich habe den Bürger Poussielgue nach Turin geschickt, um seine Unterhandlung fortzusetzen; ich habe ihm befohlen, Sie von Turin aus direct von dem Ausgang dieser zweiten Zusammenkunft in Kenntniß zu setzen.

Sorgen Sie vor Allem dafür, daß ich von unserer gegenwärtigen Stellung zu Neapel in Kenntniß gesetzt werde. Sie wissen, daß ich zweitausendvierhundert Mann neapolitanische Reiterei habe, die ich überwachen lasse, und denen man zuvorkommen müßte, wenn wir stärkere Gründe hätten, Mißtrauen in Neapel zu setzen. Wenn sie zur nämlichen Zeit wie die Oesterreicher und die anderen Mächte angriffen, so würde dieß freilich die Schwierigkeiten vermehren. Als ich mich im Monat Thermidor nach Brescia zurückzog, dachte ich daran, sie gefangen zu nehmen, und ich wagte es nicht.

Der General Serurier schreibt mir von Livorno, daß der Großherzog auch rüstet.

Wenn meine Gesundheit es irgend wie erlaubt, so glauben Sie, daß ich Nichts unterlassen werde, was in meiner Macht steht, um Italien zu behalten.

Sie werden beiliegend einen Brief des Bürgers Faypoult finden; es scheint nach demselben, daß man über die Genuesische Angelegenheit in Paris unterhandelt, und daß wir gut daran gethan haben, uns nicht hineinzumischen. Dieses Verhalten flößt der Genuesischen Regierung Mißtrauen ein. Ich komme auf meinen Grundsatz zurück, da ich Sie aufforderte, vor einem Monate mit Genua und Turin zu unterhandeln. Bonaparte.

---

237. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 20. Vendemiaire, Jahr V. (11. Oktober 1796.)

Zahlreiche Kriegshaufen des Kaisers ziehen nach Tirol. Bei den Herbstregen steigt die Anzahl unserer Kranken. Man kann von der Verstärkung durch die Mannschaft in den Spitälern nicht viel hoffen, weil die Entscheidung vermuthlich schon in einem Monate Statt finden wird.

Sie werden beiliegend die Antwort finden, welche mir der General Chateauneuf durch einen außerordentlichen Courier, den ich an ihn abgeschickt hatte, hat zukommen lassen; es folgt also daraus, daß ich nicht auf mehr als zweitausend Mann hoffen kann, und Ihr Befehl lautete doch auf sechstausend. Sie haben mir durch den letzten Courier angezeigt, daß außer diesen zweitausend noch zehntausend Mann kommen würden. Lassen Sie mich den Tag und den Ort ihres Abmarsches nebst dem Befund ihres Zustandes wissen. Wenn zehntausend Mann abmarschieren, so können Sie berechnen, daß nur fünftausend ankommen.

Ich weiß noch nicht, ob der General Kellermann die 40. Halbbrigade von Lyon kommen läßt, und ob der General Willot dem Befehl, den ich ihm ertheilt habe, gehorcht, die 83. abmarschieren zu lassen. Von diesen zwei Halbbrigaden hängt vielleicht, wenn sie zur rechten Zeit kommen, das Schicksal Italiens ab.

Ich lasse Pizzighettone, Reggio und alle Ufer der Adda befestigen. Ich habe die Ufer der Etsch ebenfalls befestigen lassen; mit Einem Worte, in der Ungewißheit, welche Art Krieg ich führen werde und welche Feinde mich angreifen können, vergesse ich keine Möglichkeit, und ich thue schon jetzt Alles, was mich begünstigen kann. Ich lasse zu gleicher Zeit die Citadellen von Ferrara und Urbano bei Bologna in Vertheidigungsstand setzen.

Wir haben viele kranke Artillerie- und Genieoffiziere. Lassen Sie uns an zehn Offiziere dieser beiden Waffengattungen zukommen, thätige und tapfere Männer. Mantua hat uns diese beiden Waffengattungen zu Grunde gerichtet.

Ich bitte Sie, das Commando über diese Waffengattungen dem Bürger Chasseloup und dem General Lespinasse zu lassen; es sind zwei sehr gute Offiziere. Ich habe so viele verwundete oder kranke Brigadegeneräle, daß, obgleich Sie alle Tage deren ernennen, nun doch

noch solche fehlen; es ist wahr, man hat mir so untaugliche geschickt, daß ich sie bei der activen Armee nicht verwenden kann.

Ich bitte Sie, uns den General Duvignau und einige andere dieses Schlags zu schicken. Schicken Sie uns lieber Brigadegeneräle als Divisionsgeneräle. Alles, was uns aus der Vendée kömmt, ist an den großen Krieg nicht gewöhnt; wir machen den Truppen den nämlichen Vorwurf, aber sie machen sich allmählig mit demselben vertraut.

Mantua ist hermetisch eingeschlossen, und zwar mit siebentausend Mann Infanterie und eintausendfünfhundert Reitern.

Schicken Sie uns Leute, welche bei der Reiterei gedient haben, um unsere Regimenter zu ergänzen; wir wollen ihnen schon Pferde verschaffen; sie mögen mit ihren Dragoner-, Jäger- oder Uhlanenuniformen, mit ihren Säbeln und Carabinern kommen, ausgenommen die Dragoner, welche wie die Infanterie Flinten haben müssen. Es giebt ja so viel alte Gendarmen, welche die Straßen von Paris beunruhigen! Vermittelst einiger Werber, welche in den Straßen herumstreiften, glaube ich, wenn man daran erinnerte, daß man hier in baarem Gelde zahlt, daß es möglich wäre, sich eine hübsche Zahl zu verschaffen. Mehr als eintausendzweihundert Mann von unserer Reiterei sind krank oder verwundet, und ihre Pferde stehen in den Depots unbenutzt. Schicken Sie uns Cavallerieoffiziere, Brigadecommandanten, Rittmeister; wir können sie hier unterbringen. Es müssen Leute sein, die sich schlagen.

Ich bitte Sie, den Brigadecommandanten Goudran vom 20. Dragonerregiment und den Bürger Senilhac vom 25. Jägerregiment in Ruhestand zu versetzen; es sind Leute, die am Vorabend einer Schlacht krank sind; sie haben den Säbel nicht gern. Ich bitte Sie ebenfalls, den Bürger Gourgonnier, Schwadronscommandanten beim 1. Husarenregiment, in Ruhestand versetzen zu lassen. Der Commandant des 7. Husarenregiments, welcher verwundet worden ist, ist ein tapferer Mann, aber er ist zu alt; man muß ihm einen Ruhegehalt geben. Weil diese Stabsoffiziere abgehen, wird eine kleine Zahl tüchtiger Leute von den Geschäften erdrückt; sie werden endlich verwundet, gefangen genommen oder getödtet, und ihre Corps sind ohne Commandanten.

Bonaparte.

238. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 21. Vendemiaire, Jahr V. (12. Oktober 1796.)

Seit ich in Mailand bin, Bürger Directoren, beschäftige ich mich damit, den Schurken nachzustellen; ich habe mehrere vor Gericht ziehen und bestrafen lassen; ich muß Ihnen andere verzeichnen. Indem ich sie offen bekämpfe, ist es klar, daß ich tausend Stimmen gegen mich aufbringe, welche suchen werden, die öffentliche Meinung zu verfälschen. Ich begreife, daß wenn ich vor zwei Monaten Herzog von Mailand werden wollte, ich heute König von Italien werden möchte; aber so lange meine Kraft und Ihr Vertrauen dauern, werde ich die Schurken und die Oesterreicher ohne Barmherzigkeit bekämpfen.

Die Compagnie Flachat*) ist nur ein Haufe Schurken ohne wahren Credit, ohne Geld und ohne Moralität. Ich werde ihretwegen nicht in Verdacht kommen, denn ich hielt sie für thätig, ehrlich und gut gesinnt; aber die Sache ist zu klar, als daß man etwas dagegen einwenden könnte.

1) Sie haben vierzehn Millionen erhalten; sie haben nur sechs bezahlt und sie weigern sich, die vom Schatzamt ausgestellten Anweisungen anzunehmen, wenn ihnen nicht wenigstens fünfzehn oder zwanzig vom Hundert gewährt wird. Diese schmählichen Geschäfte werden in Genua öffentlich betrieben. Die Compagnie behauptet, daß sie keine Fonds hat, aber sie willigt ein, mittelst dieses ehrlichen Profits die Anweisungen zu bezahlen.

2) Sie liefern der Armee keine einzige gute Waare; es kommen mir von allen Seiten Klagen zu; sie sind sogar stark in Verdacht, mehr als achtzigtausend Centner Getreide nur scheinbar geliefert zu haben, indem sie die Aufseher der Magazine bestachen.

3) Ihr Vertrag ist für die Republik nachtheilig, weil eine Million, welche in Silber zehntausend Pfund wiegt, von fünf oder sechs Wagen und mit der Post für fünf- bis sechstausend Francs transportiert werden könnte, während dies jetzt fünfzigtausend kostet, da das Schatzamt ihnen in seinem Vertrag fünf vom Hundert be-

*) Man liest im Repertorium der Urtheile des Kriegsgerichts im Bureau der Kriegsjustiz die folgende Notiz:

„Flachard, Unternehmer der Lieferungen für die italienische Armee u. s. w., von der Anklage der Pflichtverletzung, der Verschleuderung u. s. w., am 29. Frimaire, Jahr VI. freigesprochen."

willigt hat. Flachat und La Porte*) haben wenig Vermögen und keinen Credit; Peragallo und Payan sind ruinierte Häuser und ohne Credit; und doch hat man der Verbindung dieser vier Namen alle Interessen der Republik in Italien anvertraut. Es sind keine Kaufleute, sondern Wechselspeculanten wie die des Palais Royal.

4) Peragallo, der in Marseille geboren ist, hat behauptet, daß er kein Franzose sei; er hat sein Vaterland verläugnet und ist ein Genueser geworden, er trägt keine Cocarde; er hat mit seiner Familie Genua verlassen und verbreitete Angst und Schrecken, indem er sagte, daß wir Genua bombardieren wollten. Ich habe ihn verhaften und aus der Lombardei jagen lassen. Sollen wir dulden, daß solche Leute, welche schlechter gesinnt und ärgere Aristokraten sind als selbst die Emigrierten, uns als Spione dienen, beständig mit dem russischen Minister in Genua verkehren, und sich noch dazu an uns bereichern? Der Bürger Lachèse, Consul in Genua, ist ein Schurke; sein Treiben in Livorno, da er in Genua Getreide spottwohlfeil verkaufen ließ, ist der Beweis davon.

Die Waaren werden in Livorno nicht verkauft. Ich habe dem Flachat den Befehl gegeben, sie verkaufen zu lassen; aber ich wette, daß dieß, Dank allen diesen verbündeten Schurken, nicht zwei Millionen eintragen wird, was wenigstens sieben eintragen sollte.

Was die Kriegscommissäre betrifft, so sind mit Ausnahme von Denniée, Oberkriegscommissär, Boinod, Mazade und zwei oder drei Andern die Uebrigen sämmtlich Schurken; drei stehen vor Gericht. Sie sollen überwachen, und sie geben die Mittel zu stehlen, indem sie Alles unterzeichnen. Man muß uns von ihnen befreien und ehrliche dafür schicken, wenn es welche giebt. Man müßte Solche suchen, die schon zu leben hätten.

Der Kriegscommissär Gosselin ist ein Schurke: er hat Heubündel zu dreißig Pfund verkauft, die sich seither als achtzehnpfündig erwiesen haben.

Soll ich Ihnen endlich sagen, daß ein Kriegscommissär, Flach, angeklagt ist, eine Kiste Chinarinde verkauft zu haben, die uns der König von Spanien schickte? Andere haben Matratzen verkauft.

*) La Porte, Peragallo und Payan, Theilhaber der Compagnie Flachat. (Man sehe die vorhergehende Note.)

Aber ich höre auf; so viele Schändlichkeiten machen, daß man sich schämt, ein Franzose zu sein. Die Stadt Cremona hat mehr als fünfzigtausend Ellen feine Leinwand für die Spitäler geliefert, welche diese Schurken verkauft haben: sie verkaufen Alles.

Sie haben sich ohne Zweifel darauf gefaßt gemacht, daß Ihre Verwalter Sie bestehlen, aber daß sie den Dienst versehen und ein wenig Scham haben würden; sie stehlen auf eine so lächerliche und unverschämte Weise, daß, wenn ich einen Monat Zeit hätte, sich nicht ein Einziger fände, der nicht erschossen werden könnte. Ich lasse beständig welche verhaften und vor das Kriegsgericht stellen, aber man erkauft die Richter; es ist hier ein wahrer Jahrmarkt, Alles wird verkauft. Ein Angestellter, der angeklagt war, Salo mit achtzehntausend Franken Contribution belegt zu haben, ist nur zu zwei Monaten Kerkerstrafe verurtheilt worden. Und wie soll man beweisen? Sie helfen sich alle einander.

Setzen Sie den Kriegscommissär Gosselin ab, oder lassen Sie ihn verhaften; setzen Sie alle Commissäre ab, deren Liste ich Ihnen beiliegend schicke. Freilich verlangen sie es wahrscheinlich nicht besser.

Gehen wir zu den Verwaltungsbeamten über.

Thévenin ist ein Dieb; er trägt einen empörenden Luxus zur Schau; er hat mir mehrere sehr schöne Pferde, die ich nöthig habe, zum Geschenk gemacht; ich habe sie genommen, aber ich habe ihn nicht dahin bringen können, den Preis für dieselben anzunehmen. Lassen Sie ihn verhaften und sechs Monate im Gefängniß behalten: er kann fünfhunderttausend Franken Kriegstaxe in Silber bezahlen; dieser Mann versieht seine Stelle nicht. Das Fuhrwesen ist voll Emigrierter; sie nennen sich „Königliches Fuhrwesen“ und tragen unter meinen Augen einen grünen Kragen. Sie glauben wohl, daß ich ihrer oft verhaften lasse, aber sie sind gewöhnlich nicht da, wo ich mich befinde.

Sonolet, bis jetzt Agent für die Lebensmittel, ist ein Schurke; die Agentur der Lebensmittel hatte Recht.

Auzou ist ein Schurke und hat niemals seinen Dienst versehen.

Collot versieht seinen Dienst mit Genauigkeit; er ist eifriger und ehrlicher als diese Spitzbuben.

Der neue Agent, der von Cerffberr geschickt worden ist, scheint besser als Thévenin. Ich spreche Ihnen hier nur von den großen

Dieben. Sollten Sie glauben, daß man meine Secretäre selbst in meinem Vorzimmer zu verführen sucht? Die Militäragenten sind sämmtlich Schurken. Einer, Namens Valéry, steht in Mailand vor Gericht *); die Andern haben sich geflüchtet.

Der Bürger Faypoult, Ihr Minister, der Secretär Poussielgue und der Kriegscommissär Sucy, ehrliche Leute, sind Zeugen der Schurkereien, welche die Compagnie Flachat in Genua begeht. Aber ich bin genöthigt, morgen zur Armee abzureisen: eine große Freude für alle Schurken, welche mich ein Blick in die Verwaltung hat kennen lernen.

Der Armeezahlmeister ist ein ehrlicher, etwas beschränkter Mann; der Controleur ist ein Schurke; Beweis sein Benehmen in Bologna.

Die Anzeigen, die ich gemacht habe, sind Anzeigen auf Ehre und Gewissen, wie wenn ich ein Geschworner wäre. Sie begreifen, daß es nicht in meiner Stellung und in meinem Charakter liegen würde, sie anzuzeigen, wenn ich Zeit hätte, materielle Beweise gegen einen Jeden von ihnen zu sammeln; sie decken sich Alle einander.

Desgranges, Agent für die Lebensmittel, ist intelligent; aber wir sollten hier Saint-Mesme haben, einen verdienstvollen und geachteten Mann; der Dienst würde gehen, und Sie würden mehrere Millionen ersparen. Ich bitte Sie, uns denselben zu schicken. Mit Einem Worte, wir sollten keine Wechselreiter, sondern Männer, die ein großes Vermögen und einen gewissen Charakter hätten, zu Agenten haben. Ich habe nur Spione. Es giebt keinen einzigen Agenten in der Armee, der nicht unsere Niederlage wünschte, keinen, der nicht mit unseren Feinden correspondierte: beinahe alle sind unter irgend einem Vorwand ausgewandert; sie sind es, welche unsere Zahl verrathen und die Täuschung vernichten; daher hüte ich mich vor ihnen mehr als vor Wurmser; ich habe niemals welche bei mir; ich ernähre während der Kriegsunternehmungen meine Armee ohne sie; aber dieß hindert sie nicht, Geschichten nach ihrer Weise zu erfinden.

Bonaparte.

---

*) Das permanente Kriegsgericht der Lombardischen Division hat durch Urtheil vom 4. Pluviose, Jahr V, den Bürger Valéry, welcher angeklagt war, die Ausfuhr von Getreide aus dem Mailändischen begünstigt zu haben, freigesprochen.

239. An den General Wurmser.

Hauptquartier Modena, 25. Vendemiaire, Jahr V. (16. Oktober 1796.)

Die Belagerung von Mantua, mein Herr, ist für die Menschheit verderblicher als zwei Feldzüge. Der Tapfere muß der Gefahr Trotz bieten, aber nicht der Pest eines Sumpfes. Ihre so kostbare Reiterei ist ohne Futter; Ihre so zahlreiche Besatzung ist schlecht genährt. Tausende von Kranken bedürfen einer neuen Luft, sehr vieler Arzneien und einer gesunden Nahrung: dieß sind viele Ursachen der Verheerung. Es liegt, glaube ich, im Geiste des Kriegs, im Interesse der beiden Armeen, einen Vergleich einzugehen. Geben Sie dem Kaiser Ihre Person, Ihre Reiterei und Ihre Infanterie zurück; übergeben Sie uns Mantua; wir gewinnen Alle dabei, und die Menschlichkeit mehr als wir.

Da Sie jedoch glauben können, daß ich besondere und ganz andere Gründe habe, als die Menschlichkeit und das wahre Interesse der beiden Armeen, um Ihnen diesen Vorschlag zu machen, so begreife ich wohl, daß Sie von der Lage und Stellung meiner Beobachtungsarmee Kenntniß nehmen müssen. Ich sehe daher kein Hinderniß, Anordnungen zu treffen, welche Sie in den Stand setzen, die Lage meiner Armee in Tirol und an der Brenta kennen zu lernen, indem sie zugleich den Gebräuchen und dem Geiste des Kriegs entsprechen.

Ich bitte Sie, mein Herr, den achtungsvollen Gesinnungen zu glauben, mit welchen ich die Ehre habe zu sein u. s. w.

Bonaparte.

---

240. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Modena, 26. Vendemiaire, Jahr V. (17. Oktober 1796.)

Ich habe Ihnen berichtet, Bürger Directoren, daß ich in Tende eine mobile Colonne gegen die Räuber gebildet habe; sie erfüllt ihre Aufgabe vollkommen. Die Räuber werden auf allen Seiten in die Flucht gejagt, mehrere von ihren Anführern sind erschossen worden. Der General Garnier, der diese mobile Colonne commandiert, zeigt viel Eifer und ist sehr thätig.

Die Krankheiten geben nicht nach, aber bis jetzt haben sie keine großen Verheerungen angerichtet.

Ich hatte Sie in meinem letzten Briefe um fünfundzwanzigtausend Flinten gebeten, aber da ich in Livorno vierundsechzigtausend

gefunden habe, die dem König von Spanien gehören, habe ich zwanzigtausend nehmen lassen, die ich zur Armee habe schaffen lassen. Herr von Azara, den ich deßhalb um Erlaubniß gebeten, hat mir geschrieben, daß ihn dieß Nichts angehe, aber daß es keine große Schwierigkeit habe, sobald man sie ersetze.

Ich bitte, mit dem spanischen Hof sich auf die Ihnen gutdünkende Weise zu verständigen. Wenn Sie ihm diese Flinten an den Pyrenäen zurückgeben lassen, so gewinnt er dabei, da sie von den Engländern hätten weggenommen werden können.

Die Oesterreicher haben in diesem Augenblick vierzehntausend Mann in Tirol und fünfzehntausend an der Piave; sie erwarten neue Verstärkungen. Der Angriff wird vermuthlich noch einige Decaden auf sich warten lassen. Wenn die 83. Halbbrigade von Marseille abgegangen ist, wie ich befohlen habe, und die 40. von Lyon, wie der General Kellermann mir versprochen hat, so ist Nichts zu fürchten, und wir werden die Oesterreicher auch dieses Mal schlagen. Wenn der Umstand, daß die Engländer das Mittelländische Meer geräumt haben, Sie veranlaßte, mit dem König von Neapel keinen Frieden schließen zu wollen, müßte man suchen, ihn noch eine Zeitlang hinzuhalten. Ich glaube nicht, daß, wenn wir Herren des Meeres sind, er es wagt, Truppen hieher vorrücken zu lassen.

Wenn wir Herren des Mittelländischen Meeres werden, so glaube ich, daß man vom Livorneser Handelsstand fünf oder sechs Millionen verlangen könne, statt der zwei, welche er anbietet, um für die englischen Waaren, die er hat, zu entschädigen.

Mit Einem Wort, Bürger Directoren, je mehr Leute Sie uns schicken, desto leichter werden wir sie nicht allein ernähren, wir werden auch desto mehr Contributionen zum Vortheil der Republik erheben. Die italienische Armee hat im Sommerfeldzuge der Republik, ohne ihren Sold und ihre Nahrung zu berechnen, zwanzig Millionen eingebracht; sie kann während des Winterfeldzugs das Doppelte einbringen, wenn Sie uns dreißigtausend Mann an Rekruten und neuen Corps schicken.

Rom und alle seine Provinzen, Triest und Friaul, selbst ein Theil des Königreichs Neapel werden unsere Beute; aber um sich zu halten, muß man Leute haben.

Bonaparte.

---

241. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Modena, 26. Vendemiaire, Jahr V. (17. Oktober 1796.)

Bologna, Modena, Reggio und Ferrara haben sich in einem Congreß vereinigt, indem sie hundert Abgeordnete nach Modena schickten. Sie sind von der lebhaftesten Begeisterung und dem reinsten Patriotismus beseelt; schon sehen sie das alte Italien wieder aufleben; ihre Phantasie geräth in Feuer, ihr Patriotismus regt sich, und die Bürger aller Stände schließen sich an einander an. Ich würde mich nicht wundern, wenn dieses Land und die Lombardei, welche eine Bevölkerung von zwei bis drei Millionen enthalten, nicht wirklich eine große Erschütterung in ganz Italien hervorbrächten. Die Revolution hat hier nicht denselben Charakter, den sie bei uns gehabt hat, zunächst weil sie nicht die nämlichen Hindernisse zu besiegen hat, und die Erfahrung die Einwohner aufgeklärt hat. Wir sind wenigstens sicher, daß uns der Fanatismus in diesem Lande nicht schaden wird, und daß, wenn auch Rom einen Religionskrieg anfängt, er in allen eroberten Ländern keine Wirkung machen wird.

Man organisiert eine Legion von zweitausendfünfhundert Mann, welche auf Kosten dieses Landes gekleidet, besoldet und ausgerüstet wird, und ohne daß wir uns dareinmischen. Dieß ist ein Anfang von militärischer Macht, welche, mit den von der Lombardei gelieferten dreitausendfünfhundert verbunden, ungefähr sechstausend ausmacht. Es ist klar, daß, wenn diese, aus jungen, die Freiheit herbeiwünschenden Leuten bestehenden Truppen sich einmal auszeichnen, dieß für den Kaiser und Italien sehr wichtige Folgen haben wird. Ich schicke Ihnen mit dem nächsten Courier die Acten und die bei dieser Gelegenheit vom Congreß erlassenen Manifeste.

Ich erwarte mit einiger Ungeduld die Truppen, die Sie mir ankündigen. Ich habe Wurmser in Mantua auffordern lassen. Sie werden die Aufforderung anliegend finden*). Ich habe nicht für angemessen gefunden, mich des mir zugeschickten Beschlusses zu bedienen, weil Sie es mir freigestellt haben. Aus seiner Antwort werde ich den Ton ersehen, den er annimmt. Der Courier, den ich Ihrem Befehl gemäß nach Wien schicken sollte, ist längst abgegangen; er muß jetzt angekommen sein, und ich erwarte die Antwort.

---

*) S. Nr. 239.

Sobald ich ganz zuverlässig vernehme, daß die Engländer die Meerenge passiert haben, und ich Ihre Absichten in Bezug auf Neapel kenne und weiß, wie Ihre Unterhandlungen stehen, werde ich mit Rom die angemessene Sprache führen; ich hoffe, daß ich diese Bursche zwingen werde, das Geld wieder herauszugeben, das sie als Contribution schickten, und das sie von Ravenna nach Rom haben zurückkommen lassen.

Bonaparte.

---

242. An das Volk von Bologna.

Bologna, 28. Vendemiaire, Jahr V. (19. Oktober 1796.)

Ich habe, als ich in Eure Stadt einzog, mit Vergnügen die Begeisterung wahrgenommen, welche die Bürger beseelt, so wie deren festen Entschluß, ihre Freiheit zu behaupten. Die Verfassung und Eure Nationalgarde werden baldigst ins Leben treten. Aber es hat mich geschmerzt, daß einige böse Buben, welche unwürdig sind, Bologneser zu sein, sich einige Ausschweifungen erlaubt haben.

Ein Volk, das Ausschweifungen begeht, ist der Freiheit unwürdig. Das ist ein freies Volk, welches die Personen und das Eigenthum achtet. Anarchie ruft den Bürgerkrieg und jegliches öffentliche Unglück hervor.

Ich bin der Feind der Tyrannen, aber vor Allem der geschworne Feind der Bösewichte, der Plünderer und der Anarchisten. Ich lasse meine Soldaten erschießen, wenn sie plündern; ich werde alle Diejenigen erschießen lassen, welche zur Schmach und zum Unglück der Welt geboren sind, indem sie die gesellschaftliche Ordnung umstürzen.

Bologneser, wollt Ihr, daß die französische Republik Euch beschütze? wollt Ihr, daß die französische Armee Euch achte und sich geehrt fühle, Euch glücklich gemacht zu haben? wollt Ihr, daß ich mich bisweilen der Freundschaft rühme, die Ihr mir bezeugt? So haltet jene kleine Zahl Bösewichte in Zaum; lasset Niemanden unterdrücken, zu welcher Meinung er sich auch bekenne: es soll Niemand als kraft des Gesetzes verhaftet werden. Laßt Euch vor Allem daran gelegen sein, daß das Eigenthum geachtet wird.

Ich lasse Einen von den Plünderern erschießen, ein gleiches Schicksal erwartet alle Diejenigen, die sich benehmen würden wie dieser.

Bonaparte.

243. An den Cardinal Mattei.

Hauptquartier Ferrara, 30. Vendemiaire, Jahr V. (21. Oktober 1796.)

Der Römische Hof hat sich geweigert, die Friedensbedingungen anzunehmen, welche ihm das Directorium angeboten hat; er hat den Waffenstillstand gebrochen, indem er die Vollziehung der Bedingungen eingestellt hat; er rüstet, er will den Krieg, er soll ihn haben. Aber bevor ich kalten Blutes das Verderben und den Tod der Unsinnigen voraussehen kann, welche den republikanischen Schaaren Hindernisse erregen wollen, bin ich meinem Volk, der Menschheit, mir selbst schuldig, einen letzten Versuch zu machen, um den Papst zu gemäßigteren Gesinnungen zurückzubringen, welche seinen wahren Interessen, seinem geheiligten Charakter und der Vernunft mehr entsprechen. Sie kennen, Herr Cardinal, die Stärke und die Macht der Armee, die ich befehlige: um die weltliche Macht des Papstes zu vernichten, brauchte ich es nur zu wollen. Eilen Sie nach Rom, gehen Sie zum Heiligen Vater, klären Sie ihn über seine wahren Interessen auf; entreißen Sie ihn den Intriguen Derjenigen, welche sein und des Römischen Hofs Verderben wollen. Die französische Regierung erlaubt noch, daß ich Friedensunterhandlungen wieder eröffne. Alles kann noch beigelegt werden.

Der Krieg, der für die Völker so verderblich ist, hat für die Besiegten schreckliche Folgen: verhüten Sie dem Papst großes Unglück. Sie wissen, wie sehr ich persönlich durch den Frieden einen Kampf zu beendigen wünsche, welchen der Krieg für mich ohne Ruhm wie ohne Gefahr beendigen würde.

Ich wünsche Ihnen, Herr Cardinal, in Ihrer Sendung den Erfolg, den die Reinheit ihrer Absichten verdient. Bonaparte.

---

244. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 3. Brumaire, Jahr V. (24. Oktober 1796.)

Es thut mir leid, Bürger Directoren, daß Ihr Brief vom 20. Vendemiaire mir zu spät zugekommen ist. Ich bitte Sie, sich in die Umstände zu versetzen, in denen ich mich befand: Rom druckte fanatische Manifeste; Neapel ließ Truppen marschieren; die Regentschaft von Modena zeigte ihre bösen Absichten und brach den Waffenstillstand, indem sie Zufuhren nach Mantua schickte. Die französische

Republik fand sich herabgewürdigt, bedroht. Dieser kräftige Schlag, den Waffenstillstand mit Modena zu brechen, hat die gute Meinung wieder hergestellt und Bologna, Ferrara, Modena und Reggio unter Einen und denselben Hut vereinigt. Die Pläne des Fanatismus sind vereitelt worden, und die Völker, welche zu zittern gewohnt sind, haben gefühlt, daß wir noch da seien. Die Republik hatte das Recht, einen Waffenstillstand zu brechen, der nicht vollzogen war; die Regentschaft selbst läugnet nicht, Hülfe nach Mantua geschickt zu haben.

Modena, Reggio, Ferrara und Bologna haben, in einen Congreß vereinigt, eine Aushebung von zweitausendachthundert Mann, unter dem Namen der „ersten italienischen Legion", beschlossen. Die Begeisterung ist sehr groß; die Bauern, welche Lebensmittel nach Mantua brachten, haben uns selbst die verborgenen Wege angegeben, die sie einschlugen. Zwischen uns und den Völkern herrscht vollkommene Eintracht.

In Bologna, einer Stadt von fünfundsiebzigtausend Seelen, ist die Begeisterung außerordentlich groß; schon hat sich die unterste Volksclasse zu Ausschweifungen hinreißen lassen; sie wollten den Senat nicht mehr anerkennen; ich habe sie ihre Verfassung organisieren lassen, und mich für den Senat erklären müssen, um die Ordnung wieder herzustellen.

In Ferrara giebt ein Cardinalbischof, ein römischer Fürst, der einhundertfünfzigtausend Livres Einkünfte hat, Alles dem Volk und ist immer in der Kirche. Ich habe ihn, unter dem Vorwand, zu unterhandeln, nach Rom geschickt, aber in der That, um mir ihn vom Halse zu schaffen: er ist mit seiner Sendung zufrieden gewesen.

Die Narrheit des Papstes ist ohne Gleichen; aber die Nachricht aus Neapel und vom Mittelländischen Meer wird ihn zu anderer Meinung bringen. Mein Plan ist, mich unter dem Schutz des Waffenstillstandes, so bald ich kann, nach Ancona zu begeben, und von dort aus feindlich aufzutreten.

Sie werden beiliegend eine Proclamation*) finden, die ich in Bologna erlassen, und den Brief**), den ich dem Cardinal Erzbischof von Ferrara geschrieben habe.

---

*) S. Nr. 242.

**) S. Nr. 243.

Ich gratuliere Ihnen zu dem mit Genua unterzeichneten Vertrag; er ist in jeder Beziehung nützlich.

In Livorno wird jetzt verkauft.

Ich halte in Ferrara eine kleine Besatzung. Die Räuber sind geschlagen, vernichtet und erschossen. Ihr Befehl, die entlassenen Soldaten dem Congreß der Lombardei zu überlassen, ist vollzogen worden.

Bonaparte.

---

245. An den Bürger Cacault.

Hauptquartier Verona, 3. Brumaire, Jahr V. (24. Oktober 1796.)

Sie werden beiliegend einen Brief des Ministers Delacroix finden. Das Directorium benachrichtigt mich, daß Sie beauftragt sind, die Unterhandlungen mit Rom fortzusetzen. Sie werden mir pünktlich zur Kenntniß bringen, was Sie thun, damit ich den passenden Augenblick wähle, um die Absichten des Directoriums auszuführen. Sie begreifen wohl, daß nach dem Frieden mit Neapel und Genua, bei der guten Eintracht, welche mit dem König von Sardinien herrscht, nach der Wiedereroberung von Corsica und bei unserer entschiedenen Ueberlegenheit im mittelländischen Meer ich nur den günstigen Augenblick erwarte, um mich auf Rom zu werfen, und dort die Ehre der Nation zu rächen. Die Hauptsache ist jetzt, Zeit zu gewinnen. Meine Absicht ist, wenn ich das Gebiet des Papstes betrete, was noch entfernt ist, es in Folge des Waffenstillstandes zu betreten, um Ancona in Besitz zu nehmen. Von dort aus bin ich leichter im Stande, weiter zu gehen, nachdem ich für meinen Rücken gesorgt habe.

Mit Einem Wort, die große Kunst besteht jetzt darin, sich den Ball gegenseitig zu werfen, um diesen alten Fuchs zu täuschen. Wenn Sie einen Anfang in der Vollziehung des Waffenstillstandes zu Stande bringen könnten, so glaube ich, daß dieß gut wäre; aber es wird schwer sein, denke ich.

Unsere Angelegenheiten bekommen jetzt ein besseres Aussehen; der Sieg scheint zu unseren Fahnen zurückzukehren.

Bonaparte.

---

246. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 4. Brumaire, Jahr V. (25. Oktober 1796.)

Wir haben uns in Bewegung gesetzt; der Feind scheint über die Piava gehen zu wollen, um sich an der Brenta festzusetzen. Ich lasse ihn vorrücken; der Regen, die schlechten Wege, die Gebirgsbäche werden mir zu Hülfe kommen.

Wir wollen sehen, wie sich die Sache macht. Ich bitte Sie, mir vorzuschreiben, wie ich mich in Triest benehmen soll, wenn ich nach der Regenzeit und einem tüchtigen Sieg es für nützlich halten sollte, den Krieg nach Friaul zu spielen. Wenn Sie drei Fregatten ins Adriatische Meer schicken können, so werden sie unter allen Umständen sehr nützlich sein.

Der Friede mit Neapel und Genua, unser Verhältniß zu den Völkerschaften und die Truppen, die Sie ankündigen, sichern Ihnen Italien zu, wenn sie ankommen. Die 29. Halbbrigade, welche viertausend Mann stark aus Paris abmarschiert ist, ist nur zu eintausendeinhundert Mann hier angekommen. Wenn Willot nur zweitausend Mann in seiner Division zurückbehält, so sollte die 83. schon auf dem Marsch sein.

Diese sehr gute Halbbrigade ist zweitausendfünfhundert Mann stark; sie ruht seit einem Jahre aus; sie sollte nach meinen Befehlen schon in Nizza sein. Wenn ich sie vor den Hauptschlägen habe, wie es scheint, daß ich die 40. haben werde, so hoffe ich, nicht allein die Oesterreicher zu schlagen, Mantua zu nehmen, sondern auch Triest zu nehmen, Venedig zu Allem zwingen, was man will, und unsere Fahnen auf dem Capitol aufzupflanzen.

Es wird nöthig sein, wenigstens eintausendzweihundert Mann nach Corsica zu schicken; es wäre gut, wenn sich einige Fregatten jetzt schon nach Ajaccio und San-Fiorenzo begäben, um sich zu zeigen.

Wenn Sie einige Fregatten ins Adriatische Meer schicken, so wäre es gut, wenn ein Offizier der Mannschaft sich mit mir bespräche, um einen Punkt zu wählen, an dem man sie beschützen, und wir mit einander correspondieren könnten. Es wäre gut, wenn ein großes Transportschiff an die Mündung des Po käme; ich würde es mit Hanf und Bauholz beladen; es könnte uns dagegen dreitausend Flinten, zehntausend Bajonette, zweitausend Jäger- und Husarensäbel, viertausend

sechszöllige Haubitzgranaten, eintausend zwölfpfündige und sechstausend achtpfündige Kanonenkugeln bringen.

Das sind Dinge, die wir immer nöthig haben. Ich sehe nur dieses Mittel, damit die Marine bald Proviant habe, der im Ferrarischen und in der Romagna in Ueberfluß zu finden ist. Wenn man fürchtet, daß es im Frühling an Getreide fehlt, so kann man Schiffe an die Pomündung schicken; ich werde so viel Getreide, als man will, hinschaffen lassen.

Es schneit; das hindert nicht, sich in Tirol zu schlagen. Es ist nicht unmöglich, daß ich Trient räume; es würde mir leid thun. Die Einwohner sind uns sehr gewogen. Ich thue es nur in dem Augenblicke, wo es nützlich wäre; ich denke noch nicht daran.

Wurmser ist aufs Aeußerste gekommen; es fehlt ihm an Wein, an Fleisch und Futter; man ißt schon Pferdefleisch, und er hat fünfzehntausend Kranke. Er hat Mittel gefunden, den Vorschlag, den ich ihm gemacht habe, nach Wien befördern zu lassen. Ich glaube, daß wir hier bald an einander kommen werden; in fünf Decaden ist Mantua erobert oder entsetzt. Wenn mir nur die 83. und 40. Halbbrigade, d. h. fünftausend Mann zukommen, so stehe ich für Alles; aber eine Stunde zu spät, helfen diese Truppen Nichts mehr. Wenn ich gezwungen würde, mich zurückzuziehen, würde Mantua Hülfe bekommen.

Ich lasse Pizzighettone und die Citadelle von Trezzo an der Adda mit aller Anstrengung befestigen, ebenso auch unsere zwei Brücken auf dem Po.

Sechshundert Matrosen oder Soldaten, welche von den Engländern gefangen worden waren, sind von Bastia in Livorno angekommen. Wenn Sie Truppen nach Corsica schicken, so glaube ich, daß Sie gut daran thun werden, keine corsicanischen Generäle oder Platzcommandanten zu wählen, um dort zu commandieren.

Man geht damit um, wie ich vernehme, in Corsica eine allgemeine Amnestie zu ertheilen. Man sollte, wie ich glaube, davon ausnehmen: 1) die vier Abgeordneten, welche die Krone nach London gebracht haben; 2) den aus sechs Personen bestehenden Staatsrath des Vicekönigs; endlich die Emigrierten, welche auf dem Departementsverzeichniß als solche eingetragen waren. Ich glaube, daß dieß das

einzige Mittel ist, die Amnestie sicher zu machen; wenn man bei so viel Schuldigen nur zwölf oder fünfzehn ausnimmt, so ist man gewiß mild. Ich habe in Livorno den Bürger Panatieri, den Secretär Paoli's, verhaften lassen, der von London gekommen war, um neuerdings zu intriguieren. Bonaparte.

---

247. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 4. Brumaire, Jahr V. (25. Oktober 1796.)

Es scheint, Bürger Directoren, nach Ihrem Briefe vom 14. Vendemiaire, daß die Gelehrten und Künstler sich beklagt haben, daß man es ihnen an verschiedenen Dingen habe fehlen lassen. Es wäre von unserer Seite sehr undankbar, wenn man ihnen nicht Alles gäbe, was sie nöthig haben, denn sie dienen der Republik mit ebenso viel Eifer als Erfolg, und ich bitte Sie, zu glauben, daß ich meinerseits mehr als irgend Jemand die wesentlichen Dienste zu schätzen weiß, welche die Künste und Wissenschaften dem Staate leisten, und daß ich mich immer mit meinem ganzen Eifer bestreben werde, Ihre Absichten in dieser Beziehung zu unterstützen. Bonaparte.

---

248. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Verona, 4. Brumaire, Jahr V. (25. Oktober 1796.)

Ich habe, mein lieber Director, Ihren Brief vom 17. Vendemiaire erhalten. Sie werden schon aus der bloßen Durchsicht des Briefes meines Bruders*) ersehen haben, wie überspannt dieser junge Mann ist.

Er hat sich im Jahr 93 trotz der wiederholten Rathschläge, die ich ihm fortwährend ertheilt habe, mehrere Male compromittiert. Er wollte den Jacobiner spielen, so daß, wenn nicht zu seinem Glücke seine achtzehn Jahre — so alt war er damals — zu seiner Entschuldigung gedient hätten, er sich unter jener kleinen Zahl Menschen, dieser Schmach der Nation, begriffen fände.

Sein Aufenthalt in Marseille wäre gefährlich, nicht bloß für ihn, sondern auch für den Staat. Die Intriganten würden nicht verfehlen, ihn zu gewinnen; übrigens sind seine alten Verbindungen in diesem Lande sehr schlecht. Da Corsica jetzt frei ist, so würden Sie mich sehr

*) Lucian.

verbinden, wenn Sie ihm den Befehl ertheilten, sich dahin zu begeben, da ihm sein Kopf nicht erlaubt, bei der Rheinarmee zu bleiben. In jenem Lande würde er der Republik nützlich sein.

Ich bitte Sie sehr um Verzeihung, daß ich Sie mit diesen kleinen häuslichen Stänkereien unterhalte; aber wenn ich sehe, daß man mich oft im Sinne der verschiedenen Factionen sprechen, handeln und schreiben läßt, wenn ich sehe, daß man einen Menschen, den man in Lyon ermordet hat, sogleich für Einen meiner Abgesandten oder Verwandten ausgiebt, einen Menschen, von dem ich niemals habe reden hören, so begreife ich, daß ich die politische Haltung der Personen, welche mir nahe stehen, einigermaßen überwachen muß.

Wir erwarten hier mit einiger Ungeduld die Truppen, die uns angekündigt sind. Der Friede mit Neapel und mit Genua, die Auflösung der Regentschaft in Modena verbessert unsere Lage um Vieles. Das Wetter ist abscheulich. Wir sind jetzt in der Regenzeit, wo ein verständiger Mensch in Italien ruhig bleiben sollte. Die Feinde fangen jedoch an, sich in Bewegung zu setzen, weil Mantua in den letzten Zügen liegt, und auf dem Punkt ist, ausgehungert zu werden; wir wollen sehen, wie ihnen dieß bekommt. Mein Plan ist, Mantua bis zum 15. Dezember zu blokieren, dann die österreichische Armee zu schlagen, mein Belagerungsgeschütz vorrücken zu lassen, und Mantua zu belagern. Nach aller Berechnung ist es unzweifelhaft, daß Mantua vor Ende Januars unser ist. Indessen hat man allen Grund zu glauben, und die Eile des Feindes, zu seiner Hülfe zu marschieren, ist ein Beweis davon, daß, wenn die Bewegungen des Feindes nicht gelingen, Mantua die Blokade nicht einen Monat aushalten wird; sie ist in diesem Augenblick außerordentlich streng.

Alles fängt an, hier eine günstige Wendung zu nehmen. Der Friede mit Neapel und Genua setzt unsere Feinde in Verzweiflung. Alles fängt an zu glauben, daß das Schicksal Italiens auf immer verändert ist. Ich glaube sogar, daß die Unordnung in den Verwaltungen sich beträchtlich vermindert hat.

Es ist sehr unglücklich, daß man uns in unserm Vertrag mit Neapel die Insel Elba nicht abgetreten hat. Ich habe in Livorno angeordnet, daß man in die Insel Elba Besatzung lege, sobald die Engländer sie geräumt haben. Wenn das Directorium es billigt, werde ich in den

geheimen Artikeln, die es mich beauftragt hat mit dem Großherzog von Toscana abzuschließen, und die zum Zweck haben, ihm Livorno wieder herauszugeben, vermittelst einer Entschädigung von gleichem Werth im päpstlichen Gebiet die Insel Elba erhalten. Porto-Ferrajo ist uns unter allen Gesichtspunkten nothwendig.

Ich bitte Sie, Ihre Familie meiner Hochachtung zu versichern.

Bonaparte.

---

249. An die Herren des Staatscongresses *).

Hauptquartier Verona, 4. Brumaire, Jahr V. (25. Oktober 1796.)

Ich ermächtige Sie, meine Herrn, alle Maßregeln, welche Sie für nützlich halten, zu ergreifen, indem Sie dieselben dem in der Lombardei commandierenden General mittheilen und dessen Billigung erhalten.

Sie können demnach den Fremden die Erlaubniß ertheilen, in der Lombardei liegende Gründe anzukaufen, alle Abwesenden, und vor Allem Diejenigen, welche in Feindesland wohnen, zurückrufen, auf die Einkünfte Derjenigen, welche bei feindlichen Mächten dienen, Beschlag legen, alle Priester und Mönche vertreiben, welche nicht aus der Lombardei gebürtig sind, die directen Steuern in so weit erhöhen, daß sie für den täglichen Sold der Lombardischen Legion genügen, die Gemeinderäthe, die Prätoren und die Professoren an den Schulen ändern.

Für eine jede dieser Maßregeln müssen Sie bei jedem einzelnen Act den Rath und die Bewilligung des in der Lombardei commandierenden Generals einholen.

Was die Wegnahme alles Silberzeugs der Kirchen betrifft, so halte ich sie für nothwendig; aber ich denke, daß Ihnen die Hälfte für die Unterhaltung der Lombardischen Legion genügt; die andere Hälfte soll in die Armeekasse fließen, die in diesem Augenblick wirklichen Mangel hat.

Ich habe die Ausführung dieser wesentlichen Maßregel den Regierungscommissären übertragen, welche einen Agenten ernennen werden, um sich mit Ihnen zu verständigen. Bonaparte.

---

*) In Mailand.

250. An den Bürger Poussielgue *).

Hauptquartier Verona, 4. Brumaire, Jahr V. (25. Oktober 1796.)

Ich habe Ihren Brief vom 30. erhalten. Die Vorschläge sind nicht annehmbar. Die ganze Lombardei für eine Hülfe von achttausend Mann, d. h. für fünftausend, denn es werden niemals mehr kommen, herzugeben, das ist zuviel verlangt, jetzt da der Friede mit Genua und Neapel abgeschlossen ist. Piemont gewinnt viel, eine Allianz mit uns zu schließen; es ist sicher, daß es dadurch aus dem Geist seiner Unterthanen die Verachtung verwischt, welche der letzte Vertrag ihnen einflößt. Fügen Sie hinzu: 1) die unbestimmte Hoffnung, im Friedensvertrag begünstigt zu werden, 2) die kaiserlichen Lehen oder ein zusammenhängendes Aequivalent an der Küste von Genua: Dieß sollte wohl genügen.

Der Art. 2 ist unzuläßig; niemals würde Frankreich für Etwas bürgen, wenn es nicht sicher wäre, es zu erhalten. Setzen Sie jedoch Ihre Unterhandlungen fort. Hier geht Alles gut. Bonaparte.

---

251. An den Bürger Cacault.

Hauptquartier Verona, 7. Brumaire, Jahr V. (28. Oktober 1796.)

Sie werden beiliegend einen Paragraphen finden, den ich in diesem Augenblick vom Vollziehungsdirectorium erhalten. Ich bitte Sie demnach, mit dem Cardinal Staatssecretär die Sache einzuleiten, oder sich des Cardinals Mattei zu bedienen, der mit dem Papst direct sprechen kann. Sobald der Römische Hof entschlossen ist, eine neue Unterhandlung mit uns zu eröffnen, theilen Sie mir es mit, und Sie können mit dem Minister, den man dazu ausersehen, in eine Stadt kommen, die ich Ihnen bezeichnen werde, z. B. Cremona.

Sie können also dem Papst anzeigen, daß die Antwort aus Paris mir zugekommen ist, daß in Folge der Mäßigung, zu der sich die französische Regierung bekennt, sie mich beauftragt hat, jede Art Mißhelligkeit mit Rom zu beendigen, sei es mit den Waffen, sei es durch eine neue Unterhandlung.

Indem ich dem Papst ein Zeichen meines Wunsches gebe, diesen so langen Krieg beendigt zu sehen, und dem Unglück, welches die mensch-

---

*) Erster Gesandtschaftssecretär der französischen Republik in Genua (vom General Bonaparte nach Turin geschickt).

liche Natur betrübt, ein Ende zu machen, biete ich ihm ein ehrenvolles Mittel, seine Ehre und das Haupt der Religion zu retten.

Sie können ihm mündlich versichern, daß ich immer gegen den Vertrag war, den man ihm vorgeschlagen hat, und besonders gegen die Art, wie man unterhandelte; daß das Directorium in Folge meines besonderen und wiederholten Drängens mich beauftragt hat, eine neue Unterhandlung anzubahnen. Ich trachte weit mehr nach dem Titel eines Retters, als nach dem eines Vernichters des heiligen Stuhls. Sie wissen selbst, daß wir hierüber immer die nämlichen Ansichten gehabt haben, und bei der unbeschränkten Befugniß, die mir das Directorium ertheilt hat, wollen wir, wenn man in Rom vernünftig sein will, dieselbe benutzen, um diesem schönen Theil der Welt den Frieden zu geben, und das ängstliche Gewissen vieler Völker zu beruhigen.

Ich erwarte Ihre Antwort mit dem zurückkehrenden Courier.

Nichts Neues von den Armeen. Die Sambre- und Meusearmee rückt gegen den Main vor, und die Rheinarmee hat Kehl entsetzt, und ist durchaus außer aller Gefahr. Bonaparte.

---

252. **An Se. K. H. den Herzog von Parma, Piacenza und Guastalla.**

Hauptquartier Verona, 11. Brumaire, Jahr V. (1. November 1796.)

Ich habe den Brief Eurer Königlichen Hoheit vom 24. Oktober erhalten. Ich habe mich beeilt, Ihrem Wunsch zu entsprechen. Es ist die Absicht der französischen Regierung, Alles zu thun, was Eurer Königlichen Hoheit angenehm sein kann. Sie werden mich unter allen Umständen bereit finden, Ihnen die Hülfe und die Truppen zukommen zu lassen, die Sie nöthig haben könnten.

Wenn sich Beamte des Heers schlecht aufführten, so ersuche ich Eure Königliche Hoheit, sie verhaften zu lassen; wenn sie in Ihren Staaten sind, müssen sie sich mit dem Anstand und der Achtung benehmen, die man dem Ansehen des Fürsten schuldig ist. Wenn Eure Königliche Hoheit mich davon in Kenntniß setzen will, werde ich sie streng bestrafen lassen.

Das gute Vernehmen, das zwischen den beiden Staaten herrscht, das gute Benehmen, das Eure Königliche Hoheit in allen Verhältnissen bewiesen hat, müssen Ihnen für die Freundschaft und den

Schutz der französischen Republik gegen alle Diejenigen bürgen, welche Ihre Autorität mißkennen, und die in Ihren Staaten eingeführten Gesetze überschreiten wollten. Es wird mich immer freuen, Gelegenheit zu finden, Eurer Königlichen Hoheit die achtungsvolle Gesinnung zu bezeugen, mit welcher ich bin u. s. w. Bonaparte.

253. Ansprache an die Division Vaubois *).

Rivoli, 17. Brumaire, Jahr V. (7. November 1796.)

Soldaten, ich bin mit Euch nicht zufrieden. Ihr habt weder Mannszucht, noch Festigkeit, noch Tapferkeit bewiesen; keine Stellung hat Euch sammeln können; Ihr habt Euch einem panischen Schrecken überlassen; Ihr habt Euch aus Stellungen jagen lassen, wo eine Handvoll Tapferer eine Armee hätte aufhalten müssen. Soldaten der 39. und der 85. Halbbrigade, Ihr seid keine französischen Soldaten. General, Chef des Generalstabs, lassen Sie auf die Fahnen schreiben: „Sie gehören nicht mehr zur italienischen Armee." Bonaparte.

254. Proclamation.

Hauptquartier Massimo, 21. Brumaire, Jahr V. (11. November 1796.)

Soldaten!

Mantua hat kein Brod, kein Fleisch, kein Futter. Wurmser und die Trümmer der Armee, die Ihr an der Bormida, bei Bassano, bei San-Giorgio, bei Governolo vernichtet habt, sind daran, in Eure Gewalt zu fallen. Die Freiheit Italiens, das Glück Frankreichs beruhen auf Eurem Muth.

Ein Haufe fliehender Soldaten, die von der letzten Reserve des Kaisers verstärkt worden sind, wagt es, sich noch Einmal vor Euch zu stellen. Sie wollen Euch die Frucht von sechs siegreichen Monaten entreißen.

Die Generäle werden ihre Pflicht thun; sie werden sich alle auf den Feind stürzen; bald werden sie Euch vorwärts führen, bald werden Sie einen verstellten Rückzug machen, und sie werden Nichts vergessen, um Euren Sieg glänzend zu machen.

---

*) Die Soldaten dieser Division hatten das Dorf Caliano aufgegeben und sich nach la Corona zurückgezogen.

Aber wenn die Trommel zum Kampf geschlagen hat und man geraden Wegs gegen den Feind marschieren muß, mit vorgestrecktem Bajonet und jenem düstern Schweigen, das den Sieg verbürgt: Soldaten! dann denkt daran, Eurer würdig zu sein. Ich sage Euch nur zwei Worte, sie sind genug für Franzosen: Italien! Mantua! Der Friede Europas, das Glück Eurer Eltern werden das Ergebniß Eures Muthes sein. Laßt uns noch Einmal thun, was wir so oft gethan haben, und Europa wird uns den Namen der tapfersten und der mächtigsten Nation der Welt nicht mehr bestreiten. Bonaparte.

---

255. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 23. Brumaire, Jahr V. (13. November 1796.)

Ich habe Ihnen über die Operationen, welche seit dem 12. d. M. Statt gefunden haben, Bericht zu erstatten; wenn er nicht befriedigend ist, so werden Sie es nicht der Armee zuschreiben; ihre geringere Zahl und der Verlust der tapfersten Männer lassen mich Alles befürchten. Vielleicht sind wir auf dem Punkte, Italien zu verlieren. Keine von den erwarteten Hülfstruppen sind angekommen. Die 83. Halbbrigade marschiert nicht; alle aus den Departementen heranziehenden Truppen werden in Lyon, und vorzüglich in Marseille zurückgehalten. Man glaubt, daß es gleichgültig ist, sie acht oder zehn Tage zurückzuhalten; man bedenkt nicht, daß das Schicksal Italiens und Europas hier während dieser Zeit entschieden wird. Das ganze Reich ist in Bewegung gewesen und ist es noch. Die Thätigkeit unserer Regierung von Anfang des Kriegs kann allein einen Begriff von dem geben, wie man sich in Wien benimmt. Kein Tag, wo nicht fünftausend Mann ankommen; und ob es gleich seit zwei Monaten augenscheinlich ist, daß wir hier Hülfe haben müssen, ist erst ein Bataillon der 40. Halbbrigade angekommen, eine schlechte Truppe, die nicht an das Feuer gewöhnt ist, während unsere alten Milizen der italienischen Armee bei der 8. Division in der Ruhe schmachten.

Ich thue meine Pflicht, die Armee thut die ihrige. Meine Seele ist zerrissen, aber mein Gewissen ist ruhig. Truppen! Truppen! Aber man muß es recht angreifen; man muß unter den Waffen nicht vollzählige, sondern gegenwärtige Mannschaften haben. Kündigen Sie uns sechstausend Mann an? Der Kriegsminister kündigt sechstausend

vollzählige und dreitausend unter den Waffen gegenwärtige an; wenn sie in Mailand angekommen sind, sind sie auf fünfzehnhundert herabgekommen. So erhält die Armee nur fünfzehnhundert Mann.

Ich wurde am 10. benachrichtigt, daß ein Corps von fünfundzwanzigtausend Oesterreichern aus Kärnthen vorrücke, und schon an der Piave gelagert sei. Ich schickte sogleich den General Massena mit einem Beobachtungscorps nach Bassano an der Brenta mit dem Befehl, sich nach Vicenza zurückzuziehen, sobald der Feind über die Piave gegangen sei. Ich befahl dem General Vaubois, die feindlichen Posten im Trientinischen anzugreifen, und vor Allem ihn aus seinen Stellungen zwischen dem Avisio und der Brenta zu verjagen. Der Angriff fand am 12. Statt; der Widerstand war kräftig. Der General Guieu nahm San-Michele weg und verbrannte die Brücken der Feinde, aber diese machten unseren Angriff auf Segonzano wirkungslos, und die 85. Halbbrigade wurde trotz ihrer Tapferkeit arg mitgenommen. Wir haben dreihundert Verwundete, hundert Todte und zweihundertundfünfzig Gefangene gehabt. Wir haben dem Feind fünfhundert Gefangene gemacht und viele Leute getödtet.

Am 13. befehle ich, daß man den Angriff auf Segonzano, das man haben mußte, wieder beginne, und zu gleicher Zeit, da ich erfuhr, daß der Feind über die Piave gegangen sei, marschiere ich mit der Division Augereau; wir vereinigen uns in Vicenza mit der Division Massena, und marschieren am 15. dem Feind entgegen, der über die Brenta gegangen war. Man mußte den Feind schon bei seinem ersten Schritt wie der Blitz in Schrecken jagen und ihn wegfegen. Der Kampf war lebhaft, heiß und blutig. Der Vortheil war auf unserer Seite. Der Feind gieng wieder über die Brücke zurück; wir behaupteten das Schlachtfeld. Wir machten fünfhundertundachtzehn Gefangene und tödteten dem Feind beträchtlich viel Leute; wir nahmen ihm eine Kanone. Der General Lanusse, der die leichte Infanterie des Generals Augereau commandiert, hat einen Säbelhieb erhalten. Alle Truppen haben sich mit Ruhm bedeckt.

Indessen hatte der Feind am 13. den General Vaubois auf mehreren Punkten angegriffen und drohte, ihn zu umgehen, was diesen General nöthigte, sich nach La Pietra*) zurückzuziehen, wo

*) Die Feste La Pietra, eine Meile südlich von Caliano.

sich seine Rechte an Berge, seine Linke an Mori anlehnte. Am 16. zeigte sich der Feind nicht; aber am 17. war der Kampf äußerst hartnäckig. Schon hatten wir zwei Kanonen erobert und eintausenddreihundert Gefangene gemacht, als beim Einbruch der Nacht ein panischer Schrecken sich unserer Truppen bemächtigte; Alles flieht, wir geben sechs Kanonen Preis. Die Division nimmt am 18. Stellung in Rivoli und la Corona, vermittelst einer Brücke, die ich zu diesem Zwecke hatte schagen lassen.

Wir haben bei diesem Rückzug außer sechs Kanonen dreitausend Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen verloren. Der Verlust des Feindes muß beträchtlich gewesen sein.

Da ich einen Theil von dem, was sich in Tirol zutrug, erfahren hatte, beeilte ich mich, am 17. bei Tagesanbruch aufzubrechen, und wir gelangten am 18. Mittags nach Verona.

Da ich am 21. um drei Uhr Nachmittags erfahren hatte, daß der Feind von Montebello abgegangen sei und in Villanova campiere, verließen wir Verona; wir trafen in San-Martino auf seinen Vortrab. Augereau griff ihn an, schlug ihn in die Flucht und verfolgte ihn drei Miglien weit; die Nacht rettete ihn. Am 22. standen wir uns bei Tagesanbruch einander gegenüber. Der Feind hatte zweiundzwanzigtausend Mann, wir zwölftausend; aber zwei Colonnen waren auf dem Marsch, um sich mit ihm zu vereinigen; man mußte ihn sogleich schlagen. Wir greifen ihn mit Verstand und Tapferkeit an; die Division Massena greift den linken Flügel an, der General Augereau den rechten. Der Erfolg war vollständig. Der General Augereau hatte sich des Dorfes Caldiero bemächtigt und zweihundert Gefangene gemacht. Massena hatte sich der Höhe bemächtigt, welche im Rücken des Feindes lag und fünf Kanonen genommen; aber der Regen, welcher wie aus Kübeln herabströmte, verändert sich plötzlich in einen kleinen kalten Hagel, den ein heftiger Wind unsern Soldaten ins Gesicht schlug und der den Feind begünstigte, was nebst einem Reservecorps, das sich noch nicht geschlagen hatte, ihm die Höhe wieder zu nehmen möglich machte. Ich schicke die 75. Halbbrigade, welche in Reserve geblieben war, und Alles behauptet sich bis zur Nacht; aber der Feind bleibt Herr der Stellung.

Wir haben sechshundert Verwundete, zweihundert Todte, ein-

hundertundfünfzig Gefangene gehabt, darunter den Brigadegeneral Lannoy. Der Brigadecommandant Dupuy ist zum zweiten Male verwundet worden. Der Feind muß mehr verloren haben.

Das Wetter ist immer noch schlecht; die ganze Armee ist von Müdigkeit erschöpft und ohne Schuhe; ich habe die halbe nach Verona zurückgeführt, wo sie eben ankommt.

Eine feindliche Colonne unter dem Commando des Generals Laudon rückt gegen Brescia vor, eine andere gegen la Chiusa, um sich mit jener zu vereinigen. Um diesem Allem Widerstand zu leisten, habe ich nur: Massena sechstausend Mann, Augereau fünftausend Mann, Vaubois siebentausend Mann, im Ganzen achtzehntausend Mann.

Der Feind hat wenigstens fünfzigtausend Mann, bestehend aus: 1) einem Corps, das vom Rhein angekommen ist, 2) allen Besatzungen von Polen und der Türkei, 3) den Ueberresten seiner italienischen Armee, welche mit zehntausend Mann ergänzt worden ist.

Heute Ruhe für die Truppen; morgen wollen wir je nach den Bewegungen des Feindes das Nöthige verfügen. Ich verzweifle, die Entsetzung von Mantua nicht hindern zu können, das in acht Tagen unser war. Wenn sich dieses Unglück ereignet, so werden wir bald hinter der Adda sein und noch weiter, wenn keine Truppen anlangen.

Die Verwundeten sind der Kern der Armee; alle unsere Stabsoffiziere, alle unsere besten Generäle sind kampfunfähig; Alles, was kommt, ist so untauglich und besitzt das Vertrauen des Soldaten nicht! Die italienische Armee, welche auf eine Handvoll Leute zusammengeschmolzen ist, ist erschöpft. Die Helden von Lodi, Millesimo Castiglione, Bassano sind für ihr Vaterland gestorben oder sind im Spital; den Corps bleibt Nichts mehr übrig, als ihr Ruf und ihr Stolz. Joubert, Lannes, Lanusse, Victor, Murat, Chabot, Dupuy, Rampon, Pijon, Chabran, Saint-Hilaire sind verwundet, sowie auch der General Menard.

Wir sind mitten in Italien verlassen. Die hohe Meinung von unserer Macht war uns nützlich; man verkündigt in Paris in offiziellen Reden, daß wir nur dreißigtausend Mann stark sind. Ich habe in diesem Kriege wenig Leute verloren, aber Alles Kerntruppen, welche man unmöglich ersetzen kann. Was an Tapfern übrig bleibt, sieht

einem unvermeidlichen Tod entgegen mitten unter so beständigen Wechselfällen und bei so geringen Streitkräften. Vielleicht schlägt bald die Stunde des tapfern Augereau, des unerschrockenen Massena, die Berthiers und die meinige. Was wird dann aus diesen tapfern Leuten werden? Dieser Gedanke macht mich vorsichtig; ich wage es nicht mehr, dem Tod die Stirne zu bieten, welcher ein Grund von Entmuthigung und von Unglück für das sein würde, was der Gegenstand meiner Sorge ist.

In wenigen Tagen wollen wir eine letzte Anstrengung versuchen. Wenn das Glück uns lächelt, wird Mantua erobert und damit Italien. Mit meiner Belagerungsarmee verstärkt, giebt es Nichts, das ich nicht unternehmen könnte. Wenn ich die dreitausend Mann starke 63. Halbbrigade erhalten hätte, welche der Armee bekannt ist, hätte ich für Alles gestanden. Vielleicht sind in wenigen Tagen vierzigtausend Mann nicht mehr hinreichend. Bonaparte.

---

256. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 29. Brumaire, Jahr V. (19. November 1796.)

Ich bin von der Anstrengung so abgemattet, Bürger Directoren, daß es mir nicht möglich ist, Ihnen alle militärischen Bewegungen zur Kenntniß zu bringen, welche der Schlacht bei Arcole vorangegangen sind, die über das Schicksal Italiens entschieden hat.

In Kenntniß gesetzt, daß der Feldmarschall Alvinzi, Commandant der kaiserlichen Armee, sich Verona nähere, um seine Vereinigung mit den Divisionen seiner Armee, welche in Tirol sind, zu bewerkstelligen, zog ich mit den Divisionen Augereau und Massena längs der Etsch hin. Ich ließ während der Nacht vom 24. auf den 25. in Ronco eine Schiffsbrücke schlagen, wo wir über diesen Fluß setzten. Ich hoffte noch am Vormittag nach Villanova zu gelangen, und dadurch den Artilleriepark des Feindes und sein Gepäck wegzunehmen, und die feindliche Armee auf der Flanke und im Rücken anzugreifen. Das Hauptquartier des Generals Alvinzi war in Caldiero. Indessen hatte der Feind, der von einigen Bewegungen Nachricht erhalten hatte, ein Regiment Croaten und einige ungarische Regimenter in das Dorf Arcole geschickt, das durch seine Lage mitten zwischen Sümpfen und Canälen außerordentlich stark ist. Dieses Dorf hielt den Vortrab

der Armee den ganzen Tag auf. Umsonst stürzten sich alle Generäle, welche die Wichtigkeit der Zeit begriffen, an die Spitzen unserer Colonnen, um sie zu zwingen, über die kleine Brücke von Arcole zu gehen: zu viel Muth schadete; sie wurden beinahe alle verwundet; die Generäle Verdier, Bon, Verne und Lannes wurden kampfunfähig gemacht. Augereau ergriff eine Fahne, trug sie bis an das Ende der Brücke, und rief seinen Truppen zu: „Feiglinge, fürchtet Ihr denn den Tod so sehr?“ und blieb mehrere Minuten lang dort, ohne die geringste Wirkung hervorzubringen. Doch mußte man über diese Brücke setzen, oder einen Umweg von mehreren Stunden machen, was unsere ganze Operation hätte mißlingen lassen. Ich eilte selbst hin, ich frug die Soldaten, ob sie noch die Sieger von Lodi seien; meine Gegenwart rief in den Truppen eine Bewegung hervor, welche mich bestimmte, den Uebergang nochmals zu versuchen.

Der General Lannes, der schon von zwei Flintenschüssen verwundet war, kam zurück und erhielt eine dritte gefährlichere Wunde; der General Vignolle wurde ebenfalls verwundet. Man mußte darauf verzichten, das Dorf von vorn zu erstürmen, und erwarten, daß eine Colonne unter dem Commando des Generals Guieu, die ich über Albaredo geschickt hatte, angekommen sei. Er kam erst in der Nacht an; er bemächtigte sich des Dorfs, nahm vier Kanonen und machte einige Hundert Gefangene. Während dieser Zeit griff der General Massena eine Division an, welche der Feind von seinem Hauptquartier gegen unsern linken Flügel marschieren ließ; er warf sie und brachte ihr eine vollständige Niederlage bei.

Man hatte für gut gefunden, das Dorf Arcole während der Nacht zu räumen, und wir waren bei Tagesanbruch darauf gefaßt, von der ganzen feindlichen Armee angegriffen zu werden, welche Zeit gefunden hatte, ihr Gepäck und ihren Artilleriepark abziehen zu lassen, und sich rückwärts zu bewegen, um uns zu empfangen.

Bei der ersten Dämmerung entspann sich der Kampf auf allen Seiten mit der größten Lebhaftigkeit. Massena, der auf dem linken Flügel war, zersprengte den Feind und verfolgte ihn bis an die Thore von Caldiero.

Der General Robert, der mit der 75. Halbbrigade auf der Heerstraße des Centrums war, warf den Feind mit dem Bajonette und

bedeckte das Schlachtfeld mit Leichnamen. Ich befahl dem Generaladjutanten Vial mit einer Halbbrigade längs der Etsch hin zu ziehen, um den ganzen linken Flügel des Feindes zu umgehen. Aber das Land bietet unbesiegliche Hindernisse. Umsonst stürzte sich dieser brave Generaladjutant bis an den Hals ins Wasser; es konnten ihm nur achtzig Grenadiere folgen, was keine genügende Diversion machen konnte. Ich ließ während der Nacht des 26. auf den 27. Brücken über die Kanäle und Sümpfe schlagen. Der General Augereau gieng mit seiner Division hinüber. Um zehn Uhr des Morgens standen wir uns einander gegenüber. Der General Massena auf der Linken, der General Robert im Centrum, der General Augereau auf der Rechten.

Der Feind griff das Centrum kräftig an, und drängte es zurück. Ich zog alsdann die 32. Halbbrigade von dem rechten Flügel weg, stellte sie in Wäldern in Hinterhalt, und in dem Augenblick, wo der Feind, der das Centrum vor sich her trieb, im Begriff war, unsere Rechte zu umgehen, verließ der General Gardanne an der Spitze der 32.-Halbbrigade seinen Hinterhalt, nahm den Feind in der Flanke, und richtete ein schreckliches Gemetzel unter ihm an. Die Linke des Feindes lehnte sich an Sümpfe und schreckte unsere Rechte durch die Ueberlegenheit der Zahl. Ich befahl dem Bürger Hercule, einem Offizier meiner Guiden, fünfundzwanzig Mann aus seiner Compagnie zu wählen, eine halbe Stunde weit längs der Etsch hinzuziehen, alle Sümpfe, an welche sich die Linke der Feinde lehnte, zu umgehen, und dann im schärfsten Galopp dem Feind in den Rücken zu fallen, indem er mehrere Trompeten blassen lasse. Dieses Manöver gelang vollständig; die feindliche Infanterie gerieth in Schwanken. Der General Augereau benutzt den Augenblick; doch widersteht sie noch, ob sie sich gleich zurückzieht, als eine kleine Colonne von acht- bis neunhundert Mann mit vier Kanonen, die ich über Porto-Legnago hatte marschieren lassen, um Stellung hinter dem Feinde zu nehmen, und ihm während der Schlacht in den Rücken zu fallen, ihn vollends in die Flucht schlägt. Der General Massena, der sich wieder ins Centrum begeben hatte, marschierte nach dem Dorfe Arcole, dessen er sich bemächtigte, und verfolgte den Feind bis in die Nähe des Dorfes San-Bonifacio; aber die Nacht hinderte uns, weiter vorzurücken.

Die Frucht der Schlacht bei Arcole sind vier- bis fünftausend

Gefangene, vier Fahnen, achtzehn Kanonen. Der Feind hat wenigstens viertausend Todte und ebenso viel Verwundete verloren; wir haben neunhundert Verwundete und ungefähr zweihundert Todte. Außer den schon genannten Generälen sind die Generäle Robert und Gardanne verwundet worden. Der Generaladjutant Vandelin ist getödtet worden. Zwei von meinen Adjutanten sind getödtet, die Bürger Elliot und Muiron, Offiziere von der größten Auszeichnung. Noch jung, versprachen sie, einst mit Ruhm zu den ersten militärischen Stellen zu gelangen.

Obgleich wenig beträchtlich, ist unser Verlust sehr empfindlich gewesen, weil es beinahe Alles Offiziere des Generalstabs oder der Halbbrigaden sind; auch bin ich beschäftigt, Beförderungen vorzunehmen, um deren Bestätigung ich Sie bitten werde.

Unterdessen ist der General Vaubois in Rivoli angegriffen und überwältigt worden, in einer wichtigen Stellung, welche die Blokade von Mantua entblößte. Wir zogen bei Tagesanbruch von Arcole ab; ich schickte die Reiterei über Vicenza zur Verfolgung der Feinde, und begab mich nach Verona, wo ich den General Kilmaine mit dreitausend Mann zurückgelassen hatte.

In diesem Augenblick habe ich die Division Vaubois wieder gesammelt und sie verstärkt; sie ist achttausend Mann stark in Castelnovo. Augereau ist in Verona, Massena bei Villanova. Morgen greife ich die Division an, die den General Vaubois geschlagen hat; ich verfolge sie bis nach Tirol, und ich werde dann die Uebergabe von Mantua abwarten, die nicht vierzehn Tage ausbleiben kann. Wenn Sie mir in dieser Lage die Hülfe schicken, die Sie mir seit langer Zeit versprochen, so verspreche ich Ihnen, den Kaiser noch vor sechs Wochen zum Frieden zu zwingen und in Rom zu sein.

Ich darf Ihnen nicht verbergen, daß ich in den Soldaten meine Schaaren von Lodi, Millesimo und Castiglione nicht gefunden habe; die Ermüdung und die Abwesenheit der Tapfern haben ihnen jenes Ungestüm genommen, mit welchem ich hoffen durfte, Alvinzi und den größten Theil seiner Armee gefangen zu nehmen.

Der General Vaubois hat keine Festigkeit, noch die Gewohnheit, große Divisionen zu commandieren. Ich bitte Sie um den Grad eines Divisionsgenerals für den General Guieu und den eines Brigade-

generals für die Generaladjutanten Vial und Belliard und für Chambarlhac, Commandanten der 75., und für Dupuy, Commandanten der 32. Halbbrigade.

Die Artillerie hat sich mit Ruhm bedeckt. Ich bitte Sie um den Grad eines Brigadecommandanten für Andréossy, und um den eines Bataillonscommandanten für die Bürger Delaibre und Coindet.

Die Generäle und Offiziere des Generalstabs haben eine beispiellose Thätigkeit und Tapferkeit an den Tag gelegt; zwölf oder fünfzehn sind getödtet worden; es war wirklich ein Kampf auf Leben und Tod; es ist Keiner von ihnen, dessen Kleider nicht von Kugeln durchlöchert wären.

Ich werde Ihnen die dem Feinde abgenommenen Fahnen schicken.

Bonaparte.

---

257. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Verona, 29. Brumaire, Jahr V. (19. November 1796.)

Sie werden beiliegend, mein lieber Director, zwei Briefe*) finden, die ich zu lesen und an ihre Adresse gelangen zu lassen bitte. Der an Muirons Frau sollte durch Jemanden von ihren Verwandten übergeben werden, der sie auf diese schlimme Nachricht vorbereiten könnte.

Das Schicksal Italiens beginnt sich aufzuhellen. Morgen noch Einen Sieg, der nicht zweifelhaft scheint, und ich hoffe, Ihnen vor zehn Tagen aus dem Hauptquartier Mantua schreiben zu können. Niemals ist ein Schlachtfeld so streitig gemacht worden, als das von Arcole. Ich habe beinahe keine Generäle mehr; ihre Hingebung und ihr Muth ist beispiellos. Der Brigadegeneral Lannes ist auf das Schlachtfeld gekommen, ob er gleich noch nicht von der Wunde geheilt war, die er in Governolo erhalten hatte. Er wurde am ersten Tag der Schlacht zwei Mal verwundet; er lag um drei Uhr Nachmittags auf seinem Bett und war sehr leidend, als er vernimmt, daß ich selbst an die Spitze der Colonne eile. Er springt aus dem Bett, steigt zu Pferd und sucht mich auf. Da er nicht zu Fuß sein konnte, war er gezwungen, auf dem Pferde zu bleiben; er erhielt am Brückenkopf von Arcole einen Schuß, der ihn bewußtlos hinstreckte. Ich versichere Sie, daß

*) S. Nr. 258 und 259.

alles dies nöthig war, um zu siegen. Die Feinde waren zahlreich und kampfbegierig, die Generäle an ihrer Spitze. Wir haben mehrere getödtet.

Ich bitte Sie, daran zu denken, Fregatten in den Adriatischen Meerbusen zu schicken, sobald das Meer frei ist. Wäre es nicht möglich, uns einen Oberkriegscommissär zu schicken, der ein ausgezeichneter Mann wäre und Festigkeit besäße? Denniée ist seit einem Monate krank, und er fürchtet, es noch lange zu sein.

Nehmen Sie, so viel als möglich, zum Grundsatz, die Corsen nicht in Corsica zu verwenden, besonders bei militärischen Commandos.

Es fehlen mir hier Artillerie- und Genieoffiziere. Denken Sie daran, uns sehr schnell Hülfstruppen zu schicken, denn es wäre unmöglich, das, was wir gemacht haben, noch Einmal zu machen. Sie kennen den Charakter des Franzosen, er ist ein wenig unbeständig. Unsere guten Halbbrigaden, die übrigens von so vielen Siegen geschwächt sind, sind nur noch gewöhnliche Truppen. Wenn drei- oder viertausend Tapfere, die in den Spitälern liegen, bei der Armee gewesen wären, hätte ich Ihnen dreißigtausend Gefangene und hundert Kanonen geschickt. Mit Einem Worte, wir müssen Truppen haben, um von jetzt bis in sechs Wochen im Stande zu sein, den Feinden die Spitze zu bieten, und uns in Triest zu behaupten. Rom wird, ich hoffe es, seine Hartnäckigkeit theuer bezahlen. Sollten Sie glauben, daß diese Leute nicht einmal mehr in eine Unterhandlung eintreten wollen, welche den Waffenstillstand zur Grundlage hat? Ich halte Alles bereit, damit an dem Tag, an dem ich die Capitulation von Mantua unterzeichne, eine Division über den Po gehe, um nach Rom zu marschieren.

Bonaparte.

---

258. An den General Clarke.

Hauptquartier Verona, 29. Brumaire, Jahr V. (19. November 1796.)

Ihr Neffe Elliot ist auf dem Schlachtfelde von Arcole getödtet worden. Dieser junge Mann hatte sich mit den Waffen vertraut gemacht, er ist mehrere Male an der Spitze der Colonnen marschiert; er wäre einst ein achtungswerther Offizier geworden. Er ist ruhmvoll im Angesichte des Feindes gestorben; er hat nicht Einen Augenblick gelitten. Welcher vernünftige Mensch sollte nicht einen solchen Tod

beneiden? Wer möchte sich bei den Wechselfällen des Lebens nicht ausbedingen, auf diese Weise aus einer oft so verächtlichen Welt zu gehen? Wer unter uns hat nicht hundert Mal bedauert, nicht eben so den mächtigen Wirkungen der Verläumdung, des Neides und aller häßlichen Leidenschaften entzogen zu werden, welche das Benehmen der Menschen beinahe ausschließlich zu bestimmen scheinen?

Bonaparte.

---

259. An die Bürgerin Muiron.

Hauptquartier Verona, 29. Brumaire, Jahr V. (19. November 1796.)

Muiron ist an meiner Seite auf dem Schlachtfeld von Arcole gestorben. Sie haben einen Gatten verloren, der Ihnen theuer war, ich habe einen Freund verloren, dem ich seit langer Zeit zugethan war; aber das Vaterland verliert mehr als wir zwei, da es einen Offizier verliert, der eben so sehr durch seine Talente als durch seinen seltenen Muth ausgezeichnet war.

Wenn ich Ihnen in Etwas dienen kann, Ihnen oder seinem Kinde, so bitte ich Sie, gänzlich auf mich zu zählen. Bonaparte.

---

260. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 4. Frimaire, Jahr V. (24. November 1796.)

Ich habe Sie, Bürger Directoren, in meinem letzten Brief in Kenntniß gesetzt, daß der General Vaubois genöthigt worden ist, die Stellung bei Rivoli aufzugeben, und daß der Feind schon in Castelnovo angekommen war. Ich benutzte die Niederlage der Feinde bei Arcole, um die Division des Generals Massena sogleich wieder über die Etsch gehen zu lassen, welche ihre Vereinigung mit der des Generals Vaubois in Villafranca bewerkstelligte. Vereinigt marschierten sie am 1. Frimaire nach Castelnovo, während die Division des Generals Augereau sich auf die Höhen von Santa-Anna begab, um das Etschthal bei Dolce, und dadurch dem Feinde den Rückzug abzuschneiden.

Der General Joubert, welcher die Vorhut der vereinigten Divisionen Massena und Vaubois commandierte, erreichte den Feind auf den Höhen von Campara; nach einem leichten Gefecht gelang es uns, ein Corps der feindlichen Nachhut zu umzingeln und eintausendzweihundert Gefangene zu machen, unter ihnen den Oberst des

Regiments Verbak. Ein Corps von drei= bis viertausend Feinden, die sich retten wollten, ertrank in der Etsch.

Wir begnügten uns nicht, die Stellung bei Rivoli und la Corona wieder genommen zu haben, wir verfolgten den Feind bis nach Preabocco. Augereau war unterdessen auf den Höhen von Santa=Anna auf ein feindliches Corps gestoßen und hatte es zerstreut, hatte ihm dreihundert Gefangene abgenommen, war nach Dolce gelangt, hatte zwei Brückentrains verbrannt und einiges Gepäck weggenommen.

Der Divisionsgeneral Vaubois ist ein tapferer Mann, geeignet, eine Belagerung in einer Festung auszuhalten, aber keineswegs geeignet, in einer so thätigen Armee und bei einer so entschiedenen Kriegsart eine Division zu führen. Ich habe ihm das Commando in Livorno übergeben; man könnte ihm ein Commando in Corsica anvertrauen.

Ich bitte Sie um den Grad eines Divisionsgenerals für den Brigadegeneral Joubert, einen höchst verdienstvollen jungen Mann.

Das sind zwei Divisionsgeneräle, um die ich Sie in wenigen Tagen bitte. Sie können die Divisionsgeneräle Casabianca, Abbatucci, Meynier, Macquart in Ruhestand versetzen, Offiziere, welche unfähig sind, die Verrichtungen ihres Grades zu leisten, ob sie sich gleich durch ihren Eifer und ihren Patriotismus um das Vaterland verdient machen.

Der General Alvinzi hat den Augenblick benutzt, da unsere Divisionen beschäftigt waren, diejenigen seiner Armee zu schlagen, welche aus Tirol kamen, und übrigens mit sechstausend Mann Fußvolk und sechshundert Pferden verstärkt, die er eben erhalten hat, um wieder bis nach Caldiero vorzurücken; aber jetzt finden wir uns beinahe Alle in Verona vereinigt, und wenn er nicht geht, müssen Sie sich auf ein drittes Treffen gefaßt machen, dessen Erfolg mir nicht zweifelhaft scheint.

Man kündigt mir endlich an, daß die 57., früher 83. Halbbrigade aus Marseille abmarschiert ist und in vierzehn Tagen in Mailand sein wird.

Alle meine Halbbrigaden sind ohne Offiziere. Ich wünschte, daß Sie einen Beschluß faßten, welchen Sie in allen Departementen verbreiten ließen, daß alle überzähligen Offiziere der Halbbrigaden der

italienischen Armee zu ihren Corps stoßen sollten, wo sie Verwendung finden werden.

Der Oberkriegscommissär Denniée ist immer noch krank. Wir sollten einen gesunden Mann von hervorragendem Verdienst haben. Ich bin genöthigt, die Stelle des Kriegscommissärs zu übernehmen; das geht durchaus nicht an.

Der General Wurmser hat gestern, den 3. um sieben Uhr des Morgens, einen Ausfall gemacht. Die Kanonade hat den ganzen Tag gedauert. Der General Kilmaine hat ihn wie gewöhnlich schneller wieder hineingetrieben, als er herausgegangen war; er hat zweihundert Gefangene gemacht, eine Haubitze und zwei Kanonen erobert. Wurmser war selbst bei diesem Ausfall.

Das ist das dritte Mal, schreibt mir der General Kilmaine, daß Wurmser Ausfälle versucht, jedes Mal mit eben so wenig Erfolg. Wurmser ist nur in den Zeitungen glücklich, welche die Feinde der Republik in Paris in ihrem Solde haben. Bonaparte.

---

261. An Herrn Paul Greppi.

Hauptquartier Verona, 5. Frimaire, Jahr V. (25. November 1796.)

Ich habe, mein Herr, den Brief vom 6. Brumaire erhalten, den Sie sich die Mühe gegeben haben mir zu schreiben. Ich habe darin die Darstellung des anarchischen und zügellosen Auftritts gesehen, dessen Opfer Sie beinahe geworden wären. So lang die französischen Armeen in Mailand sind, werde ich niemals dulden, daß das Eigenthum oder die Personen verletzt werden. Ich wünsche, daß Sie nach Vollendung Ihrer Reise durch Toscana in Ihr Vaterland, nach Mailand, zurückkehren, und seien Sie versichert, daß man dieser Handvoll Räuber, welche beinahe sämmtlich in Mailand fremd sind, Einhalt thun wird, die da glauben, daß die Freiheit in dem Rechte zu morden besteht, die nicht daran denken, das französische Volk in seinem Muth und seinem edlen Aufschwung nachzuahmen, der Europa mit Bewunderung erfüllt hat, die vielmehr die schrecklichen Scenen des Verbrechens zu erneuern suchen, welche der ewige Gegenstand des Hasses und der Verachtung des französischen Volkes, so wie Europas und der Nachwelt sind. Seien Sie daher ohne Besorgniß, und bleiben Sie überzeugt, daß die französische Regierung der scheuß-

lichen und ekelhaften Anarchie niemals einen Platz auf dem Gebiete der Freiheit einräumen wird.

Wir haben Bajonette gegen die Tyrannen, aber vor Allem gegen die Bösewichte.

Bonaparte.

262. An den General Rusca.

Mailand, 14. Frimaire, Jahr V. (4. Dezember 1796.)

Es ist von Wichtigkeit, Bürger General, das Fort Garfagnana*) zu besetzen, und den Unruhen ein Ende zu machen, welche die Sicherheit dieses Landes stören. Ich habe nicht hinlänglich genaue Nachrichten, um zu wissen, welchen Entschluß man fassen soll. Ich bitte Sie, mir sogleich zu berichten, was ich davon denken soll.

Ich ermächtige Sie, den Geißeln, welche die Ursache der Unruhen gewesen sind, zu befehlen, daß sie sich nach Mailand begeben, wenn Sie es für nöthig erachten.

Ueben Sie die strengste Aufsicht, und unterrichten Sie mich genau von Allem, was man im Schilde führt. Verbreiten Sie das Gerücht, daß ich sechstausend Mann nach Modena schicke; dieß wird Furcht einflößen.

Lassen Sie den päpstlichen General, der in Modena angekommen ist, verhaften und nach Mailand abführen.

Befehlen Sie alsogleich, daß die Garfagnana zwei Abgeordnete bei dem Congreß von Modena haben solle; ich ermächtige Sie, dieselben zu ernennen.

Ich erwarte mit den zurückkehrenden Ordonnanzen genaue Berichte, welche mich in den Stand setzen, einen Entschluß zu fassen.

Bonaparte.

263. An den Bürger Lalande, Director des Observatoriums.

Mailand, 15. Frimaire, Jahr V. (5. Dezember 1796.)

Ich habe, Bürger, Ihren Brief vom 28. October erhalten. Ich habe mich beeilt, den für den mailändischen Astronomen eingeschlossenen abgeben zu lassen. So oft ich den Wissenschaften und den Männern, die sie mit so großem Erfolg betreiben, nützlich sein kann, folge ich meiner Neigung, und ich fühle, daß es mir zur Ehre gereicht.

*) Fort Monte-Alfonso bei Castelnovo di Garfagnana.

Von allen Wissenschaften ist die Astronomie diejenige, welche der Vernunft und dem Handel am Nützlichsten gewesen ist; sie vor Allem bedarf weitgehender Verbindungen und des Daseins der Gelehrtenrepublik, jener glücklichen Republik, in der die Menschen, wie in den andern, oft den Leidenschaften und dem Neide ausgesetzt sind, aber in der der Ruhm dem Verdienst und dem Genie ungetheilt eingeräumt wird.

Eine Nacht zwischen einer schönen Frau und einem schönen Himmel theilen, den Tag benutzen, um seine Beobachtungen und Berechnungen zusammenzustellen, scheint mir das Glück auf Erden zu sein. Ich grüße Sie. Bonaparte.

264. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 16. Frimaire, Jahr V. (6. Dezember 1796.)

Der General Clarke ist seit einigen Tagen angekommen; ich habe am nämlichen Abend dem Herrn Feldmarschall Alvinzi den mit A.*) bezeichneten Brief geschrieben; er hat in dem mit B. bezeichneten Brief geantwortet. Der General Clarke hat mit Recht geglaubt, dem Kaiser selbst einen Brief schreiben zu sollen, der nebst einem mit C. bezeichneten Brief für Herrn Alvinzi abgegangen ist.

Der General Clarke hat mir den Gegenstand seiner Sendung mitgetheilt. Wenn man nur die Lage dieser Armee in Betrachtung gezogen hätte, so wäre zu wünschen gewesen, daß man die Einnahme von Mantua abgewartet hätte, denn ich fürchte, daß ein Waffenstillstand ohne Mantua keine Einleitung zum Frieden, und daß er ganz zum Vortheile Wiens und Roms ist.

Sie werden beiliegend drei auf den wichtigen Gegenstand, mit dem der General Clarke beauftragt ist, bezügliche Noten finden. Ich hoffe, daß wir in wenigen Tagen die Antwort von Wien erhalten, und daß dieser General sich an den Ort seiner Bestimmung begeben wird, um dort Ihre Absichten in Erfüllung zu bringen.

265. Erste Note.

Mantua ist seit mehreren Monaten blokiert; es sind daselbst wenigstens zehntausend Kranke, die Alle ohne Fleisch und ohne Arzneien sind. Die Besatzung ist sechs- bis siebentausend Mann

*) Dieser Brief hat sich nicht vorgefunden.

stark, welche eine halbe Ration Brod, Pferdefleisch und keinen Wein erhalten; selbst das Holz ist selten. Es befanden sich in Mantua sechstausend Pferde für die Reiterei und dreitausend für die Artillerie; man schlachtet alle Tage fünfzig, man hat sechshundert eingesalzen; viele sind aus Mangel an Futter draufgegangen; es sind noch achtzehnhundert Pferde übrig, die tagtäglich abnehmen. Es ist wahrscheinlich, daß Mantua in einem Monate unser ist. Um diese Uebergabe zu beschleunigen, lasse ich drei Brandbatterien herstellen, welche am 25. d. M. anfangen werden, zu spielen.

Die Armee, welche in solcher Stärke zum Entsatz von Mantua herbeigeeilt war, ist geschlagen; sie kann in vierzehn Tagen Verstärkungen erhalten, aber es kommen auch uns Hülfstruppen zu; übrigens kann der General Clarke seine Unterhandlungen nicht vor zwölf Tagen eröffnen, und wenn um diese Zeit der Wiener Hof den Waffenstillstand abschließt, so geschieht es, weil man nicht im Fall wäre, mit einiger Hoffnung auf Erfolg vorzurücken; im entgegengesetzten Fall würde der Wiener Hof den Ausgang seiner letzten Anstrengungen abwarten, ehe er irgend Etwas abschlösse.

Wenn wir Herren von Mantua sind, wird man zu glücklich sein, uns die Rheingrenze zu bewilligen.

Rom hat keinen Waffenstillstand mit der französischen Republik; es ist im Kriegszustand; es will keine Contribution bezahlen; nur die Einnahme von Mantua kann es bewegen, seine Haltung zu ändern.

Durch den Waffenstillstand würden wir also verlieren:

1) Mantua bis zum Mai, und dann würden wir es vollständig verproviantiert finden, welche Bedingungen man auch stelle; und die Hitze würde es am Ende des Waffenstillstandes uneinnehmbar machen.

2) Wir würden das Römische Geld verlieren, das wir ohne Mantua nicht erhalten können; der Kirchenstaat ist im Sommer unzugänglich.

3) Da der Kaiser näher ist und mehr Mittel hat, sich zu verstärken, wird er im Mai eine Armee haben, die zahlreicher ist als die unserige; denn was man auch thue, es wird, wenn man sich nicht mehr schlägt, Alles fortgehen. Zehn bis vierzehn Tage Ruhe werden der italienischen Armee wohl thun; drei Monate richten sie zu Grund.

4) Die Lombardei ist erschöpft; wir können die italienische Armee nur mit dem Geld des Papstes oder von Triest ernähren; wir würden uns bei Eröffnung des Feldzugs, der auf den Waffenstillstand folgen würde, in großer Verlegenheit finden.

5) Wenn wir Herrn von Mantua sind, wird man im Fall sein, den Papst nicht in den Waffenstillstand zu begreifen. Die italienische Armee hat dann ein solches Uebergewicht, daß man sich in Wien glücklich schätzen wird, sie auf einige Monate zu lähmen.

6) Wenn man nach dem Waffenstillstand einen neuen Feldzug beginnen muß, so wird uns der Waffenstillstand von großem Nachtheil sein. Wenn der Waffenstillstand die Einleitung zum Frieden sein soll, so darf man ihn erst nach der Einnahme von Mantua abschließen; man hat dann doppelte Wahrscheinlichkeit, daß er gut und vortheilhaft wird.

7) Wenn man den Waffenstillstand jetzt abschließt, so nimmt man sich die Mittel und die Wahrscheinlichkeit, in einem Monat einen guten Frieden abzuschließen.

Alles geht dahin, daß man die Einnahme von Mantua abwarte, diese Armee mit allen möglichen Mitteln verstärke, um Geld für den nächsten Feldzug zu haben, nicht bloß für Italien, sondern selbst für den Rhein, und damit man die Offensive auf eine so entschiedene und für den Kaiser so beunruhigende Weise ergreifen könne, daß der Friede ohne Schwierigkeit und mit Ruhm, Ehre und Vortheil abgeschlossen wird.

Wenn man die italienische Armee um zwanzigtausend Mann verstärken will, die zehntausend inbegriffen, die man uns vom Rhein ankündigt, und um eintausendfünfhundert Reiter, so kann man vor Ende April der Rhein- und der Sambre- und Meusearmee dreißig Millionen versprechen, und den Kaiser zwingen, alle seine Anstrengungen nach Friaul zu richten.

---

266. **Dritte Note.** *)

Nachdem ich lange darüber nachgedacht habe, sehe ich keinen vernünftigen Grund, den man für den Status quo von Mantua aufstellen könnte.

Es sind drei Dinge: 1) das Futter für die Reiterei, 2) die

*) Die zweite Note ist vom General Clarke.

Lebensmittel für die Besatzung und die Einwohner, 3) die Arzneien für die Kranken.

Was man auch thue und bedinge, so werden wir uns Mantua entwischen sehen, wenn man den Waffenstillstand vor Einnahme dieses Platzes abschließt; und ohne diesen Platz werden wir keinen vernünftigen Frieden erhalten.

Ich wiederhole es, man mag den Waffenstillstand als die Einleitung zum Frieden oder als ein Mittel betrachten, uns für den nächsten Feldzug vorzubereiten, so wird es nützlich sein und den Interessen der Republik entsprechen, wenn wir Mantua haben. Ich glaube sogar, daß es nur ein einziges Mittel giebt, den Frieden Europas zu verzögern, und das ist, einen Waffenstillstand abzuschließen, ohne Mantua zu haben; es ist ein sicheres Mittel, einen neuen Feldzug herbeizuführen, für dessen Erfolg man alle in diesem gewonnenen Erfolge vernichtet. Man vergesse nicht, daß ein voreiliges Verfahren dieser Art Alles verderben kann.

Die Grenzen, welche man bestimmen sollte, sind: daß die kaiserlichen Truppen nicht über die Brenta gehen dürften, die französischen nicht über die Etsch. Im Norden dürften die kaiserlichen Truppen nicht über Ala, Mori, Torbole, Tiarno und Ladrone hinausgehen, ohne auf dieser Seite die Venetianischen Staaten betreten zu dürfen; die französischen Truppen nicht über la Chiusa, Rivoli, Torri, Salo, Brescia, Bergamo.

Das übrige Italien, möge es dem Kaiser oder dem Herzog von Modena oder der Erzherzogin von Mailand gehört haben, würde in Statu quo verbleiben.

Bologna, Ferrara, Ancona in Statu quo, gemäß dem mit dem Papst abgeschlossenen Waffenstillstand; aber da der Waffenstillstand im Thermidor und im Brumaire vollzogen sein soll, und diese Frist verflossen ist, so kann man ihm höchstens einen Monat mehr bewilligen von dem Tage an, an welchem der Vertrag unterzeichnet wird.

---

267. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 16. Frimaire, Jahr V. (6. Dezember 1796.)

Die Venetianische Regierung hat die österreichische Armee sehr gut aufgenommen; bei Herrn Alvinzi befanden sich Proveditoren und Verproviantierungen.

Die Deutschen haben, als sie abzogen, jede Art von Greuel be-

gangen; Obstbäume abgeschnitten, Häuser angezündet und Dörfer geplündert. In diesem Augenblick sind die Feinde in Trient und an der Brenta. Wir sind an der Etsch und haben die Linie von Monte-Baldo besetzt. Es scheint, daß sie sich in Tirol, wo sich Herr Alvinzi in diesem Augenblicke befindet, beträchtlich verstärken.

Es ist uns von den zehntausend Mann vom Rhein, sowie von den zehntausend Mann vom Ocean noch Nichts zugekommen, und Nichts angekündigt; diese zwei Verstärkungen sind uns sehr nöthig.

Wenn der nächste Feldzug Statt findet, so müssen wir alle unsere Anstrengungen nach Friaul wenden, und dazu zwei Armeen in Italien haben, eine in Tirol, die Trient besetzen und die Feinde angreifen würde; die andere in Friaul würde nach Triest marschieren und sich aller Besitzungen der Feinde an diesem Meere bemächtigen.

Wenn Sie dreißigtausend Mann hieherschicken könnten, könnte man sie ernähren und bezahlen, und ganz Friaul wegnehmen. Der Kaiser würde gezwungen sein: 1) dreißigtausend Mann vom Rhein wegzuziehen, 2) wenigstens zwanzigtausend Mann für eine zweite Linie zurückzubehalten, weil ohne dieß eine glückliche Schlacht Wien gefährden würde; dann würde man am Rhein beinahe nicht kämpfen, und der Kriegsschauplatz wäre dann sehr weit von uns entfernt.

Es giebt gegen diesen Plan nur Einen Einwurf, das sind die Krankheiten, von denen unsere Truppen in Italien während des Sommers befallen werden. Aber diese Behauptung ist falsch; wir haben in dieser Armee zwanzigtausend Kranke gehabt, darunter viertausend Verwundete; von den sechzehntausend anderen sind vierzehntausend von Mantua, und zweitausend sind von dem übrigen Heere; das ist nicht das gewöhnliche Verhältniß.

Schicken Sie uns also noch zehntausend Mann vom Rhein und zehntausend vom Ocean, fügen Sie eintausendfünfhundert Reiter und einige Compagnien Artillerie hinzu, und ich verspreche Ihnen, vor Mai den Rhein vom Feinde zu befreien, und den Kaiser zu einem um so verderblicheren Krieg zu zwingen, als er auf seine Kosten und in seinem Gebiete geführt wird.

Meine jetzige Armee genügt für Tirol und Italien, wenn sie durch die zehntausend Mann vom Rhein und die zehntausend vom Ocean verstärkt wird, die Sie mir angekündigt hatten.

Die zehntausend Mann, welche Mantua belagern, welche bald auf zwölftausend zu bringen sind, werden mit den zwanzigtausend Mann, um die ich Sie bitte, die Friaulische Armee bilden; mit diesen zwei Armeen marschiere ich nach Wien, oder ich werde wenigstens den ganzen Feldzug in den Staaten des Kaisers durchführen, auf seine Kosten leben, seine Unterthanen zu Grunde richten, und den Krieg und den Aufstand nach Ungarn bringen.

Mit Einem Worte, Bürger Directoren, ich glaube, daß von dem schnellen Abmarsch der zehntausend Mann vom Rhein das Schicksal Italiens abhängen kann; aber, daß wenn Sie zehntausend andere von jener Armee ziehen und zehn- bis fünfzehntausend Mann vom Ocean hinzufügen, Sie berechtigt sind, Millionen, Erfolge und einen guten Frieden zu erwarten. Von Triest nach Wien sind hundert Stunden ohne feste Plätze, ohne bestimmten Vertheidigungsplan: dieses Land ist niemals ein Kriegsschauplatz gewesen.

Bonaparte.

---

268. **An den Generalproveditore der Republik Venedig.** *)

Mailand, 18. Frimaire, Jahr V. (8. Dezember 1796.)

Ich habe, mein Herr, in der Note, die Sie mir übermittelt haben, nicht das Benehmen der französischen Truppen auf dem Gebiete der Republik Venedig erkannt, wohl aber das der Truppen Sr. Majestät des Kaisers, die überall, wo sie durchgezogen sind, Greuel begangen haben, die mich mit Abscheu erfüllen.

Der Styl von fünf Seiten von den sechs, welche die von Ihnen aus Verona geschickte Note enthält, ist der Styl eines schlechten Schülers der Rhetorik, dem man ein Thema zur weitern Ausführung aufgegeben hat. Ach, guter Gott! Herr Proveditore, die von einem Lande, in welchem Krieg geführt wird, unzertrennlichen Uebel, die durch den Widerspruch der Leidenschaften und der Interessen hervorgebracht werden, sind schon so groß und für die Menschheit so betrübend, daß es nicht der Mühe lohnt, ich versichere Sie, sie hundertfach zu vermehren, und sie mit Feenmärchen auszuschmücken, welche, wenn sie nicht mit Bosheit abgefaßt, doch wenigstens entsetzlich lächerlich sind.

Ich erkläre Den ausdrücklich für einen Lügner, der zu behaupten

*) Battaglia.

wagt, daß in den Venetianischen Staaten eine einzige Frau von den französischen Truppen genothzüchtigt worden ist; sollte man, nach der lächerlichen Note zu urtheilen, die mir zugeschickt worden ist, nicht glauben, daß alles Eigenthum zu Grunde gerichtet worden ist, daß im Veronesischen und im Brescianischen keine Kirche, keine Frau verschont worden ist? Die Städte Verona, Brescia, Vicenza, Bassano, mit Einem Wort, alles feste Land des Venetianischen Staats leidet sehr in diesem langen Kampf; aber wer trägt die Schuld? Niemand anders, als eine egoistische Regierung, welche die Venetianischen Inseln zum Gegenstand ihrer ganzen Sorgfalt und aller ihrer Bemühungen macht, ihren Vorurtheilen und Leidenschaften ihre Interessen, und dem Gewäsch der Coterien das Wohl des venetianischen Volkes aufopfert. Wahrlich, wenn der Senat vom öffentlichen Interesse geleitet worden wäre, hätte er begriffen, daß der Augenblick gekommen war, sein Gebiet den zuchtlosen Armeen Oesterreichs auf immer zu verschließen, und dadurch seine Unterthanen zu beschützen, und den Krieg auf immer von ihnen entfernt zu halten.

Man droht mir, Unruhen zu erregen, und die Städte gegen die französische Armee aufzuwiegeln. Die Völker von Vicenza und Bassano wissen, Wem sie die Uebel des Kriegs zuzuschreiben haben, und wissen unser Benehmen von dem der österreichischen Armeen zu unterscheiden.

Es scheint mir, daß man uns den Handschuh hinwirft. Sind Sie zu diesem Schritt von Ihrer Regierung ermächtigt? Will sich die Republik Venedig ebenfalls offen gegen uns erklären? Schon weiß ich, daß sie von der zärtlichsten Sorgfalt für die Armee des Generals Alvinzi beseelt war: Lebensmittel, Unterstützung, Geld, Alles ist an sie verschwendet worden; aber, Dank dem Muthe meiner Soldaten und der Vorsicht der französischen Regierung, bin ich sowohl gegen die Treulosigkeit, als gegen die erklärten Feinde der französischen Republik gerüstet.

Die französische Armee wird das Eigenthum, die Sitten und die Religion achten; aber wehe den treulosen Menschen, welche ihr neue Feinde erregen möchten! Es ist ohne Zweifel ihrem Einfluß zuzuschreiben, daß man in den Gebieten von Bergamo und Brescia tagtäglich Mordthaten begeht; aber weil es Menschen giebt, die das Unglück

nicht rührt, das ihre schlechte Aufführung dem Festlande zuziehen könnte, so mögen sie erfahren, daß wir jetzt Flotten haben. Wahrlich, man wird die französische Regierung nicht in dem Augenblick, da sie dem König von Neapel den Frieden großmüthig bewilligt, da sie die Bande, welche sie mit der Republik Genua und dem König von Sardinien verbinden, enger geknüpft hat, anklagen, daß sie neue Feinde suche. Aber Diejenigen, welche ihre Macht nicht anerkennen, ihre Bürger morden und ihren Armeen drohen möchten, werden sich in ihrer Treulosigkeit betrogen finden, und von der nämlichen Armee zu Schanden gemacht werden, welche bis zu dieser Stunde, ob sie gleich noch keine Verstärkungen erhalten, über größere Feinde gesiegt hat.

Ich bitte Sie übrigens, Herr Proveditore, was Sie persönlich betrifft, an die achtungsvolle Gesinnung zu glauben, mit der ich bin rc.

Bonaparte.

---

269. An den Staatscongreß der Lombardei.

Mailand, 20. Frimaire, Jahr V. (10. Dezember 1796.)

Ich sehe kein Hinderniß, Bürger, daß Sie Abgeordnete an den Bund von Reggio schicken; die Stärke der Patrioten beruht in ihrer Einigkeit. Es freut mich, diese Umstände zu benutzen, um Gerüchte, welche böswillig verbreitet wurden, zu widerlegen. Wenn Italien frei sein will, Wer könnte es jetzt daran hindern? Es ist nicht genug, daß die verschiedenen Staaten sich vereinigen; man muß vor allen Dingen die brüderlichen Bande zwischen den verschiedenen Ständen des Staats enger knüpfen. Halten Sie vor Allem die kleine Zahl Leute im Zaum, welche die Freiheit nur lieben, um zu einer Revolution zu gelangen; sie sind ihre größten Feinde; sie nehmen jede Gestalt an, um ihre verbrecherischen Absichten zu erreichen. Die französische Armee wird niemals dulden, daß die Freiheit in Italien mit Verbrechen bedeckt werde. Sie können, sie müssen ohne Revolutionen frei werden, ohne sich den Gefahren auszusetzen, und die Uebel zu erleiden, welche das französische Volk erlitten hat. Beschützen Sie das Eigenthum und die Personen, und flößen Sie Ihren Mitbürgern die Liebe zur Ordnung, zu den Gesetzen und zu den kriegerischen Tugenden ein, welche die Republiken und die Freiheit vertheidigen und

beschützen. Der Auftritt, welchen sich mehrere unruhige Köpfe und schlechte Menschen gegen den Bürger Greppi erlaubt haben, hat Furcht verbreitet und einen Schrecken eingeflößt, dem Sie sich bemühen müssen, ein Ende zu machen. Halten Sie die Uebelgesinnten im Zaum, und dulden Sie nicht, daß eine kleine Anzahl Personen das Volk irre führt und in seinem Namen Verbrechen begeht.

Bonaparte.

---

270. **An den Senat von Bologna.**

Mailand, 21. Frimaire, Jahr V. (11. Dezember 1796.)

Die Steuer, genannt imposta, lastet auf dem Landvolk von Bologna.

Die Abgabe, genannt Accidenzien, welche die Pfarrer der Gemeinden erheben, hat einen wirklich nützlichen Zweck, weil sie den Gehalt der Diener der Religion ergänzen soll, aber sie ist für das Volk nicht weniger drückend, welches gezwungen ist, zu bezahlen, um die Sacramente zu empfangen. Sie haben Mittel genug, um diese zwei Steuern aufzuheben, und das Loos Ihrer Mitbürger zu verbessern.

Durch Ihren Befehl, die Mönche, welche nicht Bologneser sind, zu vertreiben, haben Sie den Unterhalt von drei- oder vierhundert Personen erspart; es muß dem Volke der Nutzen zu Theil werden, den die Weisheit Ihrer Maßregeln Ihrer Republik verschafft hat.

Befehlen Sie, daß im Bologneser Staat nur Ein Kloster desselben Ordens bestehen dürfe, heben Sie alle diejenigen auf, welche weniger als fünfzehn Mönche haben sollten, beschränken Sie die Mönchsklöster, und benützen Sie die beträchtlichen Hülfsmittel, welche Ihnen dieß verschaffen wird, um in Ihrem öffentlichen Schatz das Deficit zu ersetzen, welches die Abschaffung der Auflage, genannt imposta, herbeiführen würde, und um die Pfarrer und Vicare für den Verlust der Accidenzien zu entschädigen.

Ich bitte Sie, den beiliegenden Befehl in Betreff der Malthefer Comthure vollziehen zu lassen. Ich habe ihn nicht auf die Mönche ausdehnen wollen, weil ich geglaubt habe, sie würden ihn benutzen, um dem Volk Erleichterung zu verschaffen. Bonaparte.

---

271. An den Senat von Bologna und an die provisorische Regierung von Modena und Ferrara.

Mailand, 21. Frimaire, Jahr V. (11. Dezember 1796.)

Sie werden die Güte haben, allen Comthuren und anderen Benefiziaten oder Pächtern des Maltheserordens zu befehlen, im Laufe des Nivose ein Jahr ihrer Einkünfte in die Kasse des Senats abzuliefern, bei Strafe, ihre Benefizien oder Pachtungen zu verlieren. Die Einnehmer des Senats und der Regierungen von Ferrara und Modena werden dem Armeezahlmeister davon Rechnung ablegen, und sich zu diesem Zweck mit dem Oberkriegscommissär ins Vernehmen setzen.

Bonaparte.

---

272. An Herrn Priocca.

Mailand, 21. Frimaire, Jahr V. (11. Dezember 1796.)

Der Bürger Poussielgue hat die Ehre gehabt, Ihnen, mein Herr, eine den Bündnißvertrag zwischen den beiden Staaten betreffende Note zu übergeben. Die Umstände des Kriegs können die Natur dieser Vorschläge jeden Augenblick ändern. Die Stadt Mantua wird vermuthlich nicht vor zwanzig oder dreißig Tagen in die Hände der Republik fallen; Sie begreifen, daß alsdann die Lage der Angelegenheiten der Republik in Italien ein ganz anderes Ansehen gewinnen, und von Seiten der Regierung eine Veränderung des Systems nothwendig machen würde. Das Bündniß zwischen den beiden Staaten, so wie es in der Ihnen übergebenen Note vorgeschlagen ist, kann nur dann angenommen werden, wenn es auf der Stelle und ohne jeden Verzug abgeschlossen würde, der die Lage unserer Angelegenheiten, und somit die Verhältnisse der französischen Armee in Italien verändern würde.

Ich insbesondere bitte Sie, mein Herr, an meinen aufrichtigen Wunsch zu glauben, in irgend Etwas, das Seiner Majestät angenehm wäre, beizutragen. Ich glaube, ihr davon einen ganz besondern Beweis zu geben, indem ich ihr politisches System mit dem der französischen Republik zu verbinden suche, welche, da sie von nun an keine Freundschaft mehr mit Neapel und Parma haben kann, in Seiner Majestät einen Freund haben wird, den sie unter allen Umständen beschützen wird. Sobald Seine Majestät die Note, die der Bürger Poussielgue

Ihnen zu überreichen die Ehre haben wird, als Grundlage angenommen hat, so könnte Seine Majestät Jemanden ernennen, um mit mir, den die Regierung mit dieser Unterhandlung beauftragt hat, direct zu verhandeln. Bonaparte.

---

273. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 8. Nivose, Jahr V. (28. Dezember 1796.)

Die Armee des Generals Alvinzi steht an der Brenta und in Tirol; die Armee der Republik steht längs der Etsch und besetzt die Linie von Monte-Baldo, la Corona und Rivoli. Wir haben einen Vortrab vor Verona und eine Stunde vor Porto-Legnago.

Mantua ist mit der größten Sorgfalt eingeschlossen. Am 2. dieses Monats ertappte der General Dumas einen Spion, der in die Stadt gieng; es ist ein österreichischer Cadet, der von Alvinzi aus Trient geschickt worden war. Nach vielen Umständen gestand er, daß er Depeschen überbringe, und in der That gab er vierundzwanzig Stunden später (als er auf den Stuhl gieng) einen kleinen Cylinder von sich, in welchem der beiliegende Brief des Kaisers eingeschlossen war. Wenn diese Methode, die Depeschen verschlucken zu lassen, nicht vollkommen bekannt wäre, so würde ich Ihnen das Nähere mittheilen, damit man es unseren Generälen zukommen lasse, weil sich die Oesterreicher dieser Methode oft bedienen. Gewöhnlich behalten die Spione dieß mehrere Tage lang im Leib; wenn ihr Magen in Unordnung ist, tragen sie Sorge, den kleinen Cylinder wieder zu nehmen, ihn in Elixier zu tunken, und ihn wieder zu verschlucken. Dieser Cylinder wird in Siegellack eingetunkt, das in Essig aufgelöst worden ist.

Sie werden aus dem Brief des Kaisers ersehen, daß Wurmser in der That auf das Aeußerste gebracht sein muß; die Besatzung ernährt sich nur mit Polenta und Pferdefleisch; doch ist es möglich, daß er sich noch eine Zeitlang hält. Die Oesterreicher setzen so große Hoffnungen auf diesen Platz, daß es nicht verwundern darf, wenn sie alles mögliche Ungemach erdulden, ehe sie ihn übergeben.

Der Entschluß, den der Kaiser zu fassen befiehlt, ist nicht sehr gefährlich.

Die Freischaar der Wiener Freiwilligen ist viertausend Mann stark in Trient angekommen; es befindet sich dabei ein Corporal, der

ein Kammerherr ist. Es ist eine Nationalgarde. Dreitausend Mann sind schon vom Rhein, und viertausend Rekruten aus Ungarn in Trient angekommen. Die Wege sind mit Truppen angefüllt. Wir dagegen sind immer noch bei der ersten der am Anfang des Feldzugs angekündigten Verstärkungen, welche noch nicht ankommen.

Die Uebersicht, die Sie mir übersendet haben, ist voll doppelter Angaben und Fehler. Ich habe den Feldzug mit einem Armeecorps von vierundzwanzigtausend Mann Fußvolk begonnen, ferner mit einer Division des Passes bei Tenda und Fenestra und den Besatzungen des Seealpendepartements von achttausend Mann, von denen sechstausend nach der Schlacht bei Mondovi zu mir gestoßen sind, indem sie vom Paß bei Tenda herbeikamen. Ich habe also dreißigtausend Mann der ehemaligen italienischen Armee in den Ebenen von Piemont gehabt.

Die Alpenarmee hat mir achttausendfünfhundert Mann geliefert, welche nicht als Verstärkung betrachtet werden dürfen, weil die Alpenarmee die Grenzen Italiens vertheidige.

Man kann also annehmen, daß die eigentliche italienische Armee ursprünglich aus achtunddreißigtausendfünfhundert Mann Fußvolk bestand.

Die Regierung hat sie mit zweitausend Mann des Generals Chateauneuf-Randon, und mit der 33., 6., 40. und 58. Halbbrigade aus der Vendée und mit der 14. aus Paris verstärkt, im Ganzen mit zehntausend Mann.

Wenn also die Armee Niemand verloren hätte, würde sie einundfünfzigtausendeinhundert Mann Fußvolk haben; aber von diesen sind viertausend auf dem Schlachtfeld getödtet worden, wie es die beiliegende Uebersicht beweist; eintausend Verwundete sind dienstunfähig, und zweitausend sind in den Spitälern gestorben, im Ganzen siebentausend. Man hat also siebentausend Mann verloren, darunter eintausend Reiter, Pioniere oder Artilleristen; es bleiben also fünfundvierzigtausendeinhundert Mann, aus denen sie besteht.

Sie sehen also, Bürger Directoren, daß Ihre Armee nicht siebenundfünfzigtausend Mann Verstärkung erhalten hat, sondern nur zwölftausendsechshundert und zwar in einem Feldzug, in welchem so viele Schlachten Statt gefunden haben, und in welchem die nämliche Mannschaft die sardinische Armee und die des Generals Beau-

lieu vernichtet hat, welche dreiundsiebzigtausend Mann stark waren; ferner die mit zwanzigtausend Mann vom Rhein unter Wurmser verstärkte Armee des Generals Beaulieu; dann die mit achtzehntausend Mann aus Polen, sechstausend Mann vom Rhein und zwölftausend Rekruten unter Alvinzi verstärkte Armee Wurmsers. Und wir sind auf dem Punkte, mit den Trümmern aller dieser Armeen anzubinden, welche mit viertausend Wiener Freiwilligen, dreitausend Mann vom Rhein, dreitausend schon angekommenen Rekruten verstärkt sind, ferner mit eintausendfünfhundert, welche, wie man mich versichert, die Feinde im Laufe Januars erwarten, und zudem mit den Rekruten, welche von allen Seiten herbeieilen.

Es war Glück und tüchtiges Aufpassen nöthig, um Alvinzi zu besiegen. Wie konnte man mit den nämlichen Truppen zu siegen hoffen, da Alvinzi mit dreißig= bis fünfunddreißigtausend Mann verstärkt war, während wir nur noch dreitausend Mann erhalten haben?

Die Heilung unserer Kranken ist sicherlich ein Vortheil, aber Wurmsers Kranke werden in Mantua auch geheilt.

Sie haben mir zehntausend Mann vom Ocean und zehntausend Mann vom Rhein angekündigt, aber es kommt Nichts davon; und es sind doch sechs Decaden seid Ihrer Ankündigung vergangen; man sagt sogar, daß die Spitze dieser Colonne des Oceans zurückgegangen ist.

Es scheint nach dem Briefe des Kaisers, daß sich ein Kampf für den Januar vorbereitet. Sorgen Sie wenigstens dafür, daß die Truppen, welche gegen Alvinzi kommen sollten, und die wir wegen des Siegs bei Arcole entbehren konnten, jetzt ankommen; sonst opfern Sie die Armee, welche am meisten Anhänglichkeit an die Verfassung hat, und die, welche Umtriebe auch die Feinde des Vaterlandes machen mögen, der Regierung und der Freiheit mit dem nämlichen Eifer und der nämlichen Unerschrockenheit zugethan sein wird, mit welcher sie Italien der Republik erhalten hat.

Ich sage es mit wahrer Genugthuung, es giebt keine Armee, welche die Erhaltung der geheiligten Verfassung mehr wünscht, dieser einzigen Zuflucht der Freiheit und des französischen Volks. Man haßt hier die neuen Revolutionsmänner und ist bereit, sie zu bekämpfen, was auch ihr Zweck sein mag. Keine Revolution mehr, das ist die

theuerste Hoffnung des Soldaten. Ob er gleich den Frieden innerlich wünscht, verlangt er ihn nicht, weil er weiß, daß dieß das einzige Mittel ist, ihn nicht zu erhalten, und daß Diejenigen, welche ihn nicht wünschen, laut nach demselben rufen, damit er nicht eintrete. Der Soldat bereitet sich zu neuen Schlachten vor, und wenn er bisweilen einen Blick auf den Geist wirft, welcher mehrere Städte im Innern beseelt, so bedauert er nur, daß die Deserteure aufgenommen und beschützt werden, daß die Gesetze kraftlos sind in einem Augenblick, wo es sich darum handelt, über das Schicksal des französischen Volks zu entscheiden.

Mit Einem Worte, Bürger Directoren, der Feind zieht seine Truppen vom Rhein zurück, um sie nach Italien zu schicken; thun Sie dasselbe, unterstützen Sie uns. Es wird uns immer nur die zu große Ueberzahl der Feinde besiegen können. Wir verlangen nur Leute; wir werden uns das Uebrige mit um so größerer Leichtigkeit verschaffen, als wir zahlreicher sind.

Es liegt eine Bittschrift der Offiziere der 57. Halbbrigade bei, welche den Bürger Macon, ihren Brigadecommandanten zurück verlangen, der auf Befehl des Generals Willot verhaftet worden ist.

Bonaparte.

---

274. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 8. Nivose, Jahr V. (28. Dezember 1796.)

Da die Venetianer die Armee des Generals Alvinzi mit Aufmerksamkeiten überhäuft haben, so habe ich geglaubt, eine neue Vorsichtsmaßregel ergreifen zu müssen, indem ich mich der Citadelle Bergamo bemächtigte, welche die Stadt dieses Namens beherrscht und die feindlichen Parteigänger verhindern würde, unsere Verbindung zwischen der Adda und der Etsch zu stören.

Von allen Provinzen des Venetianischen Staates ist Bergamosker gegen uns am Uebelsten gesinnt. Es bestand in der Stadt dieses Namens ein Comité, welches beauftragt war, die lächerlichsten Nachrichten auf Rechnung der Armee zu verbreiten; auf dem Gebiete dieser Provinz sind die meisten von unsern Soldaten ermordet worden; von dort aus begünstigte man die Desertion der österreichischen Soldaten. Obgleich die Einnahme der Citadelle Bergamo keine militärische

Operation ist, bedurfte es nichts desto weniger der Gewandtheit und Festigkeit. Der General Baraguay d'Hilliers, den ich damit beauftragt hatte, hat sich bei dieser Gelegenheit vortrefflich benommen; ich will ihm das Commando einer Brigade geben, und ich hoffe, daß er sich in den ersten Treffen auf dem Schlachtfeld den Grad eines Divisionsgenerals verdienen wird.

Sie werden beiliegend mehrere Stücke meiner Correspondenz mit dem Herzog von Parma finden, die zur Mittheilung an unsern Gesandten in Spanien geeignet wären, um sich daraus bei dem Madrider Hof ein Verdienst zu machen.

Ich habe eine Zusammenkunft mit Herrn Manfredini gehabt, der, wie Sie wissen, Erzieher des Kaisers, des Prinzen Karl und des Großherzogs von Toscana gewesen ist. Ich bin nach zweistündigen Besprechungen und diplomatischen Feinheiten mit ihm übereingekommen, daß ich für zwei Millionen Livorno räumen würde; er hat entsetzlich gejammert. Ich erwarte in wenigen Tagen die Antwort des Großherzogs.

Die Neapolitaner haben mir den Abschluß des Friedens angezeigt und mich um die Erlaubniß gebeten, nach Neapel zurückkehren zu dürfen; ich habe ihnen geantwortet, daß die Regierung mir noch keine Anzeige von dem Abschluß des Friedens gemacht habe, daß ich einen Courier an Sie abschicken wolle, daß ich Befehle erwarte. Ich bitte Sie, mir Ihre Ansicht hierüber mitzutheilen. Ich wünschte jedoch ehe ich sie ziehen lasse, mit Rom einigermaßen fertig zu sein, denn diese Reiterei ist mir ein Unterpfand, daß der König von Neapel den Frieden halten und sich gehörig benehmen wird.

Was Rom betrifft, so hat der Papst in diesem Augenblick alle seine Streitkräfte in Faenza und in den andern Städten der Romagna vereinigt, wo er ungefähr sechstausend Mann hat. Da dieß die Bologneser sehr in Schrecken setzt und dazu dienen könnte, die Entweichung Wurmsers aus der Festung Mantua zu begünstigen, wie ihm der Kaiser befohlen, so will ich alle diese Zusammenziehungen zerstreuen, und einem Artikel des Waffenstillstandes gemäß nach Ancona marschieren. Ich werde in den verschiedenen Landestheilen dem Gebrauch aller Nationen gemäß Geißeln verhaften lassen, und diese Geißeln werden diejenigen Bürger sein, welche dem Papste am Meisten

anhängen und die größten Feinde der französischen Partei sind; durch dieses Mittel wird sich das Land wie das Bolognesische von selbst organisieren. Ich werde alle Einkünfte der Romagna und der Mark mit Beschlag belegen, um mir die Zahlung der fünfzehn Millionen zu ersetzen, auf welche ich dem Waffenstillstand gemäß Anspruch hatte. Ich werde die eintausendfünfhundert Mann, die ich in Livorno habe, nach Ancona schicken, und werde dadurch das feindliche Corps entfernen, das mit der Stellung Alvinzis in Padua und mit dem Befehl, den der Kaiser dem General Wurmser ertheilt hat, in Verbindung zu stehen scheint; und ich werde Geld für die Armee finden.

Wenn ich einige Tage mit der Ausführung dieses Planes zögere, so geschieht es: 1) weil man einige Tage vorübergehen lassen muß, damit der Eindruck, den die Einnahme von Bergamo auf die Venetianer gemacht hat, vollständig verwischt sei; 2) weil ich mich vergewissern muß, daß die Truppen, welche Sie mir ankündigen, auf dem Wege sind und wirklich ankommen. Sie begreifen wohl, daß ich wenigstens dreitausend Mann haben muß, um bis nach Ancona zu gehen, das vierzig Stunden von Bologna entfernt ist. Wenn die zehntausend Mann Hülfstruppen vom Ocean und die zehntausend vom Rhein, die Sie mir seit langer Zeit angekündigt haben, endlich ankommen, werde ich sechstausend Mann nehmen, um nach Rom zu gehen. Sie begreifen, wie wichtig es bei allen diesen Voraussetzungen ist, die dreitausend Neapolitaner immer als Geißeln zu haben, welche den Neapolitanischen Hof in Furcht erhalten, der übrigens, wie man mich versichert, schon zu entwaffnen beginnt. Dieß ist auch ein Grund, weshalb ich meine Operation um einige Tage verschiebe.

Der Bürger Poussielgue hat Ihnen von dem Ausgang der Unterhandlung mit Turin genauen Bericht ertheilt. Es scheint, daß sich diese Leute nicht an die neue Ordnung der Dinge gewöhnen können. Der neue König bringt seine Finanzen in Ordnung, macht sich bei seinen Unterthanen beliebt, und ich zweifle nicht, daß er bei der Fortsetzung des Kriegs von Neuem eine Rolle zu spielen hofft. Ich glaube, daß unsere Politik diesem Fürsten gegenüber darin bestehen muß, in ihm stets einen Keim von Unzufriedenheit zu erhalten, und sich vor Allem von der Zerstörung der Festungen auf der Seite der Alpen wohl zu vergewissern. Bonaparte.

---

275. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 8. Nivose, Jahr V. (28. Dezember 1796.)

Es bestehen gegenwärtig in der Lombardei drei Parteien: 1) die, welche sich von den Franzosen leiten läßt; 2) die, welche die Freiheit möchte, und ihren Wunsch selbst mit einiger Ungeduld offenbart; 3) die Partei, welche es mit den Oesterreichern hält und gegen die Franzosen feindselig gesinnt ist. Ich unterstütze und ermuthige die erste, halte die zweite in Schranken, und unterdrücke die dritte.

Es ist falsch, daß ich die Contribution der Lombardei um acht Millionen vermehrt habe, und Laporte, der Ihnen einen auf diese Thatsache gegründeten Bericht vorgelegt hat, würde viel besser thun, die fünf Millionen zu bezahlen, die er und seine Genossen der Republik schuldig sind und der Armee gestohlen haben, als von einem Lande zu sprechen, wo seine Gesellschaft sich durch die von ihr begangenen Schurkereien jeglicher Art die allgemeine Verachtung zugezogen hat.

Die Cispadanischen Republiken sind in drei Parteien getrennt: 1) die Freunde ihrer alten Regierung; 2) die Anhänger einer unabhängigen, aber etwas aristokratischen Verfassung; 3) die Anhänger der französischen Verfassung oder der reinen Demokratie. Ich halte die erste im Zaum, ich unterstütze die zweite, und mäßige die dritte.

Ich unterstütze die zweite und mäßige die dritte, weil die Partei der zweiten die der reichen Grundbesitzer und der Priester ist, welche zuletzt die Masse des Volkes gewinnen würden, deren Anschluß an die französische Partei von Wichtigkeit ist.

Die letzte Partei besteht aus jungen Leuten, aus Schriftstellern und aus Leuten, welche wie in Frankreich und in allen Ländern die Regierung nur ändern, die Freiheit nur lieben, um eine Revolution zu machen.

Die Deutschen und der Papst vereinigen ihren Einfluß, um die Apenninen aufzuwiegeln; ihre Anstrengungen sind vergeblich. Ein Theil der Garfagnana hatte sich jedoch empört, sowie die kleine Stadt Carrara; ich habe eine kleine mobile Colonne hingeschickt, um diese Leute zur Vernunft zu bringen und schreckliche Exempel zu statuieren, welche diesen Gebirgsbewohnern zeigen, daß man mit uns nicht spielen darf. Wenn der Aufstand der Apenninen in dem Augenblick Statt fände,

wo wir mit dem Feind zu thun hätten, so würde er uns sehr in Verlegenheit setzen; da diese Gebirge bis nach Tortona reichen, so könnten die Einwohner unsere Verbindungen stören; auch habe ich sie beständig im Auge.

In diesem Augenblick sind die Cispadanischen Republiken zu einem Congreß vereinigt, den sie in Reggio abhalten. Bonaparte.

---

276. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 8. Nivose, Jahr V. (28. Dezember 1796.)

Sie werden beiliegend den Brief des Generals Alvinzi und die Antwort des Generals Berthier finden. Demnach kommen der Baron von Vincent und der General Clarke am 13. d. M. in Vicenza zusammen. Meine Meinung ist, daß, was man auch für den Status quo von Mantua festsetzen möge, die Vollziehung immer unmöglich sein wird. Wenn der Kaiser einwilligt, den Waffenstillstand ohne den Papst abzuschließen, so ist der Vortheil, diesen Winter aus Italien dreißig Millionen ziehen und fünfzehn davon der Sambre- und Meuse- und der Rheinarmee geben zu können, von der Art, daß er uns erlaubt, den nächsten Feldzug mit Vortheil zu eröffnen. Aber wenn der Kaiser den Papst inbegriffen haben will, so werden wir durch den Waffenstillstand Mantua und das römische Geld verlieren, und er wird dem Papst Zeit lassen, eine militärische Streitkraft mit österreichischen Offizieren zu organisieren. Dadurch würde jede Wahrscheinlichkeit im nächsten Feldzuge gegen uns sein.

Bonaparte.

---

277. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 8. Nivose, Jahr V. (28. Dezember 1796.)

Der Bürger Muiron hat seit den ersten Tagen der Revolution bei der Artillerie gedient; er hat sich bei der Belagerung von Toulon besonders ausgezeichnet, bei welcher er verwundet wurde, als er durch eine Schießscharte in die berühmte englische Schanze eindrang.

Sein Vater war als Generalpächter verhaftet; der junge Muiron erschien damals, mit dem Blut bedeckt, das er eben für das Vaterland vergossen hatte, vor dem Nationalconvent und dem Revolutionscomité; er erhielt die Befreiung seines Vaters.

Am 13. Vendemiaire befehligte er eine Artilleriedivision, welche den Convent vertheidigte; er gab den Verführungen einer großen Zahl seiner Bekannten und der Personen, mit denen er umgieng, kein Gehör. Ich frug ihn, ob die Regierung auf ihn zählen könne. „Ja“, sagte er mir, „ich habe geschworen, die Republik zu unterstützen, ich gehöre zur bewaffneten Macht; ich werde gehorchen, indem ich meinen Oberen gehorche; ich bin übrigens nach meiner Ansichtsweise ein Feind aller Revolutionäre und ebenso sehr ein Feind aller Derjenigen, welche deren Grundsätze und Gang nur deßwegen annehmen, um einen Thron wiederherzustellen, als Derjenigen, welche jene grausame Regierung wiederherstellen möchten, unter der mein Vater und meine Verwandten so lange gelitten haben.“ Er benahm sich dabei in der That als ein braver Mann, und war an diesem Tag, der die Freiheit gerettet hat, von sehr großem Nutzen.

Seit dem Beginn des italienischen Feldzugs hatte ich den Bürger Muiron zu meinem Adjutanten genommen; er hat beinahe in allen Treffen wesentliche Dienste geleistet; endlich ist er auf dem Schlachtfelde von Arcole glorreich gestorben, indem er eine junge Wittwe zurückließ, die seit acht Monaten schwanger war.

Ich bitte Sie, in Anbetracht der in den verschiedenen Feldzügen dieses Kriegs vom Bürger Muiron geleisteten Dienste, daß die Bürgerin Wittwe Bérault Courville, seine Schwiegermutter, aus der Liste der Emigrierten gestrichen werde, auf welche sie eingetragen ist, ob sie gleich niemals emigriert ist, ebenso wie der Bürger Karl Maria Bérault Courville, sein Schwager. Dieser junge Mann war vierzehn Jahre alt, als er in die Liste der Emigrierten eingetragen wurde, da er sich wegen seiner Erziehung in der Fremde befand.

Bonaparte.

---

278. An die Bürgerin Muiron.

Mailand, 8. Nivose, Jahr V. (28. Dezember 1796.)

Sie werden, Bürgerin, beiliegend eine Abschrift des Briefes finden, den ich Ihrem Wunsche gemäß an das Directorium schreibe. Ich hoffe, da ich weiß, mit welchem Interesse es die Vertheidiger des Vaterlandes beschützt, daß es denselben in Betrachtung ziehen wird. Sie werden beiliegend sechs Empfehlungsbriefe für ein jedes Mit=

glied des Directoriums und den Polizeiminister finden*). Besuchen Sie den General Dupont, der Ihnen angeben wird, wann es Zeit ist, Ihre Angelegenheit vorzunehmen, und wo Sie dann diese Briefe vorlegen werden. Ich werde Ihnen durch den ersten Adjutanten, den ich nach Paris schicke, eine Unterstützung für sein Kind schicken.

Ich bitte Sie, zu glauben, daß Sie mich bei allen Gelegenheiten bereit finden werden, Ihnen nützlich zu sein. Bonaparte.

---

279. An den Bürger Carnot.

Mailand, 8. Nivose, Jahr V. (28. Dezember 1796.)

Ich empfehle Ihnen, Bürger Director, die Wittwe des Bürgers Muiron, welche dieser tapfere junge Mann schwanger zurückgelassen hat, um zur Vertheidigung des Vaterlandes zu eilen. Ich habe für sie eine Bitte an das Directorium gestellt, die ich Sie in Betrachtung zu ziehen bitte. Bonaparte.

---

280. An Herrn Battaglia.

Mailand, 12. Nivose, Jahr V. (1. Januar 1797.)

Ich erhalte, mein Herr, in diesem Augenblick den Brief, den Sie sich die Mühe gegeben haben mir zu schreiben. Die französischen Truppen haben Bergamo besetzt, um dem Feinde zuvorzukommen, welcher die Absicht hatte, diesen wichtigen Posten zu besetzen. Ich will Ihnen offen gestehen, daß es mich sehr gefreut hat, diese Gelegenheit zu ergreifen, um die große Zahl Emigrierter aus dieser Stadt zu vertreiben, welche sich dahin geflüchtet hatten, und die Pasquillenschreiber ein Bischen zu bestrafen, welche sich in großer Anzahl in dieser Stadt befinden, und welche seit dem Anfang des Feldzugs fortwährend den Mord gegen die Truppen der Republik predigen, und die bis zu einem gewissen Grad gewirkt haben, weil bewiesen ist, daß die Bergamasker mehr Franzosen ermordet haben, als das übrige Italien zusammengenommen.

Das Benehmen des Herrn Proveditore von Bergamo ist immer sehr parteiisch zu Gunsten der Oesterreicher gewesen. Er hat sich niemals die Mühe gegeben, sowohl in seiner Correspondenz, als in

---

*) Es ist nur der folgende aufgefunden worden.

seinen Reden und seinen Thaten seinen Haß gegen die französische Armee zu verbergen. Ich bin nicht sein Richter, sowie von keinem Unterthan der durchlauchtigsten Republik Venedig; jedoch, wenn es Personen giebt, welche gegen den wohlbekannten Willen ihrer Regierung die Grundsätze der Neutralität überschreiten und sich als Feinde benehmen, so würde mich das Naturrecht ebenfalls ermächtigen, Wiedervergeltung zu üben. Fordern Sie, ich bitte Sie darum, den Herrn Proveditore von Bergamo, der Ihr Untergebener ist, auf, ein wenig bescheidener, vorsichtiger und etwas weniger Prahlhans zu sein, wenn die französischen Truppen von ihm entfernt sind. Fordern Sie ihn auf, beim Anblick der ersten französischen Pelotone etwas weniger kleinmüthig zu sein, und sich etwas weniger von der Furcht beherrschen zu lassen. Wenn dieses Gefühl, welches vielleicht das der Strafe ist, die er sich durch sein vergangenes Benehmen gegen die Franzosen verdient zu haben bewußt war, in ihm nicht die Oberhand erhalten hätte, würde die Citadelle von Bergamo von den venetianischen Truppen nicht geräumt worden sein, man hätte sich vielmehr darin benommen, wie in Brescia und in Verona.

Unmittelbar nach dem Empfange Ihres Briefes habe ich die Lage der Stadt Bergamo, die ich von einem Theile der dort stehenden Truppen habe räumen lassen, in Betrachtung gezogen. Ich ertheile dem General Buraguey d'Hilliers den Befehl, die Citadelle der venetianischen Besatzung zurückzugeben, und den Dienst daselbst gemeinschaftlich zu versehen. Was die Ruhe von Bergamo betrifft, so sind mir Ihr Wille, der der venetianischen Regierung und die Güte dieses Volks eine sichere Bürgschaft dafür.

Ich kenne die kleine Zahl übelgesinnter Menschen, welche seit sechs Monaten einen Kreuzzug gegen die Franzosen predigen. Wehe ihnen, wenn sie sich von den Gesinnungen der Mäßigung und der Freundschaft entfernen, welche die beiden Regierungen verbinden!

Mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, mein Herr, um dem Eifer, welchen der Bischof von Bergamo und seine ehrwürdige Geistlichkeit für die öffentliche Ruhe an den Tag legen, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich überzeuge mich alle Tage mehr von einer in meinen Augen vollständig bewiesenen Wahrheit, von der nämlich, daß, wenn die Geistlichkeit in Frankreich ebenso weise, ebenso ge-

mäßigt gewesen wäre, wenn sie den Grundsätzen des Evangeliums ebenso gehuldigt hätte, die römische Religion in Frankreich nicht die geringste Veränderung erfahren hätte. Aber das Verderbniß der Monarchie hatte selbst den Stand der Diener der Religion ergriffen; man sah keine Männer von musterhaftem Leben und reiner Sittlichkeit mehr, wie den Cardinal Mattei, den Cardinal Erzbischof von Bologna, die Bischöfe von Modena und Pavia, den Erzbischof von Pisa. Ich glaubte bisweilen, wenn ich mit diesen ehrwürdigen Personen sprach, in die ersten Jahrhunderte der Kirche versetzt zu sein.

Ich bitte Sie, mein Herr, den achtungsvollen Gesinnungen zu glauben u. s. w. Bonaparte.

---

281. **An den Bürger Präsidenten des cispadanischen Congresses.**

Mailand, 12. Nivose, Jahr V. (1. Januar 1797.)

Ich habe aus Ihrem Brief vom 30. Dezember mit dem lebhaftesten Interesse ersehen, daß die cispadanischen Republiken sich zu einer einzigen vereinigt haben, und daß, indem sie einen Köcher zu ihrem Sinnbild nahmen, sie überzeugt waren, daß ihre Kraft in der Einheit und Untheilbarkeit liegt. Das unglückliche Italien ist seit langer Zeit aus der Liste der europäischen Mächte gestrichen. Wenn die heutigen Italiener würdig sind, ihre Rechte wieder zu erlangen, und sich eine freie Regierung zu geben, so wird man einst ihr Vaterland unter den Mächten der Erde eine glorreiche Rolle spielen sehen; aber vergessen Sie nicht, daß die Gesetze ohne Macht Nichts sind. Ihr erster Blick muß auf Ihre militärische Organisation fallen. Die Natur hat Ihnen Alles gegeben, und nach der Einigkeit und der Weisheit, die man in Ihren verschiedenen Beschlüssen bemerkt, fehlt Ihnen Nichts mehr, um zum Ziele zu gelangen, als kriegsgeübte und vom heiligen Feuer der Vaterlandsliebe beseelte Bataillone zu haben.

Sie sind in einer glücklicheren Lage als das französische Volk; Sie können ohne die Revolution und ihre Verbrechen zur Freiheit gelangen. Das Unglück, das Frankreich vor der Einführung der Verfassung heimgesucht hat, wird in Ihrer Mitte niemals erscheinen. Die Einheit, welche die verschiedenen Theile der cispadanischen Republik verbindet, wird das beständig befolgte Vorbild der Einigkeit sein, welche zwischen allen Klassen ihrer Bürger herrschen wird;

und die Frucht der Uebereinstimmung Ihrer vom Muth unterstützten Grundsätze und Ihrer Gesinnungen wird die Freiheit, die Republik und der Wohlstand sein. Bonaparte.

282. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 17. Nivose, Jahr V. (6. Januar 1797.)

Je mehr ich in meinen müßigen Augenblicken die unheilbaren Wunden der Verwaltungen der italienischen Armee untersuche, desto mehr überzeuge ich mich von der Nothwendigkeit, sie schnell und sicher zu heilen.

Das Rechnungswesen der Armee ist bei dem Zahlmeister in einer auffallenden Unordnung; man kann über Nichts Rechenschaft erhalten, und zum wohl erwiesenen Ruf des Controleurs, Schurkereien zu treiben, kommt noch die Untauglichkeit der andern Angestellten. Alles wird verkauft. Die Armee verbraucht fünf Mal, was sie bedarf, weil die Magazinverwalter falsche Scheine machen und mit den Kriegscommissären theilen.

Die vorzüglichsten Schauspielerinnen Italiens werden von den Beamten der französischen Armee unterhalten; der Luxus, die Sittenlosigkeit und die Unterschlagung sind auf den höchsten Punkt gestiegen. Die Gesetze sind unzureichend; es giebt dagegen nur ein einziges Mittel; es entspricht dasselbe zugleich der Erfahrung, der Geschichte und der Natur der republikanischen Regierung: nämlich ein Syndicat, eine aus zwei oder drei Personen bestehende Behörde, deren Gewalt nur drei oder fünf Tage dauern würde, und die in diesem kurzen Zeitraum das Recht hätte, jeden Verwalter der Armee erschießen zu lassen. Wenn diese Behörde jährlich an die Armeen geschickt würde, würde sie es dahin bringen, daß Alles auf die öffentliche Meinung Rücksicht nehmen, und nicht allein in den Sitten und in den Ausgaben, sondern auch in dem täglichen Dienst einen gewissen Anstand beobachten würde.

Der Feldmarschall von Berwick ließ den Armeeintendanten aufhängen, weil es an Lebensmitteln fehlte; und wir, die wir mitten in Italien Alles im Ueberfluß haben, in Einem Monate fünf Mal ausgeben, was wir bedürfen, uns fehlen sie oft. Glauben Sie jedoch nicht, daß ich weich bin, und daß ich in diesem wichtigen Theile meiner Amtsverrichtungen gegen meine dem Vaterland schuldige Pflicht

handle; ich lasse alle Tage Beamte verhaften, ich lasse ihre Papiere prüfen, ihre Kassen untersuchen; aber ich werde von Niemandem unterstützt, und die Gesetze gewähren dem General keine hinlänglich große Gewalt, um diesem Heer Schurken einen heilsamen Schrecken einzuflößen. Doch nimmt das Uebel ab, und indem ich fortwährend zanke, strafe und böse werde, werden die Sachen, ich hoffe es wenigstens, etwas mehr Anstand gewinnen. Aber denken Sie, ich wiederhole es, an die erwähnte Idee eines Syndicats.

Sie werden beiliegend das Protokoll des Verhörs eines auf meinen Befehl verhafteten Lieferanten finden; aus diesem Protokoll werden Sie ersehen, daß das Uebel den höchsten Grad erreicht hat und eines durchgreifenden Heilmittels bedarf.

Die Gesellschaft Flachat hat Italien das Beispiel des Rückkaufs gegeben. Der Kriegscommissär Sucy, der von allen diesen Machenschaften Wind bekommen hat, hat mir bei seiner letzten Reise nach Mailand mit Angabe einiger näheren Umstände davon gesprochen.

Diese Leute haben durch scheinbare Zahlungen vielleicht drei Millionen gewonnen. Diese Gesellschaft schuldet der Armee fünf Millionen aus den Contributionen. Der Armeezahlmeister hat für sechshunderttausend Livres Wechsel für den Sold auf ihr Haus gezogen; sie hat die Unverschämtheit gehabt, sie protestieren zu lassen. Ich habe die Gesellschaft für bankerott betrachtet, und ihre Häuser in Livorno und Genua unter Siegel legen lassen. Ich bitte Sie, Befehl zu ertheilen, daß die Agenten dieser Gesellschaft in Paris verhaftet werden; es sind die größten Gauner von Europa; sie haben uns hier in große Verlegenheit gebracht. Ich habe Flachat und seinen Schwager, Agenten der Gesellschaft, in Mailand wollen verhaften lassen, bis sie bezahlt hätten; aber diese Schurken hatten sich aus dem Staube gemacht.

Indem ich Ihnen von den Schurkereien spreche, die da begangen werden, darf ich nicht unterlassen, den Angestellten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, welche sich gut und mit Anstand benehmen.

Ich bin mit dem Bürger Pesillico, Agenten der Gesellschaft Cerffberr, sehr zufrieden. Wenn diese Gesellschaft uns am Anfang des Feldzugs einen Mann wie diesen geschickt hätte, hätte sie mehrere Millionen gewonnen und die Armee noch mehr.

Ich bin mit dem Agenten der Fleischlieferungen, Collot, ebenfalls zufrieden; das ist ein Verwalter, er kennt seinen Dienst.

Unter den Kriegscommissären ist die Redlichkeit des Bürgers Boinod besonders ausgezeichnet und von der ganzen Armee anerkannt. Wenn die Armee ein Dutzend Kriegscommissäre hätte, wie dieser ist, so könnten Sie Jedem von ihnen einhunderttausend Thaler schenken, und wir hätten noch an fünfzehn Millionen gewonnen. Ich bitte Sie, diesen verschiedenen Verwaltern Beweise Ihrer Zufriedenheit zu geben.

Es liegt eine Anzeige des Kriegscommissärs Boinod gegen Thévenin, ehemaligen Agenten der Gesellschaft Cerffberr, bei.

Bonaparte.

---

283. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 29. Nivose, Jahr V. (18. Januar 1797.)

Bürger Directoren, ich hatte mich mit zweitausend Mann nach Bologna begeben, um durch meine Nähe den römischen Hof in Furcht zu setzen und ihn zu einem friedlichen System zu vermögen, von dem sich dieser Hof seit einiger Zeit immer mehr zu entfernen scheint.

Ich hatte auch eine Unterhandlung mit dem Großherzog von Toscana bezüglich der Besatzung zu Livorno begonnen, welche meine Gegenwart in Bologna unfehlbar zu Ende bringen sollte.

Aber am 18. Nivose setzte sich die feindliche Division, welche in Padua stand, in Bewegung; am 19. griff sie den Vortrab des Generals Augereau an, der in Bevilacqua vorwärts von Porto-Legnago stand. Nach einem ziemlich lebhaften Scharmützel zog sich der Generaladjutant Duphot, der diesen Vortrab commandierte, nach San-Zeno und am folgendem Tag nach Porto-Legnago zurück, nachdem er durch seinen Widerstand Zeit gehabt hatte, der ganzen Linie vom Marsch des Feindes Nachricht zu geben.

Ich ließ alsogleich die zweitausend Mann, die ich bei mir in Bologna hatte, über die Etsch gehen und begab mich unmittelbar darauf nach Verona.

Am 23. um sechs Uhr des Morgens erschienen die Feinde vor Verona und griffen den Vortrab des Generals Massena an, der im Dorfe San-Michele stand. Dieser General verließ Verona, stellte

seine Division in Schlachtordnung und marschierte gegen den Feind, den er in die Flucht schlug; er nahm ihm drei Kanonen und machte sechshundert Gefangene. Die Grenadiere der 75. Halbbrigade erstürmten die Geschütze mit dem Bajonet; sie hatten den Brigadegeneral Brune an ihrer Spitze, dessen Kleider von sieben Kugeln durchlöchert wurden.

An demselben Tag und zu derselben Stunde griff der Feind den Vortrab unserer Linie bei Monte-Baldo an, welches von der leichten Infanterie des Generals Joubert vertheidigt war. Der Kampf war lebhaft und hartnäckig. Der Feind hatte sich der ersten Verschanzung bemächtigt; aber Joubert stürzte sich an der Spitze seiner Carabiniere auf den Feind, vertrieb und schlug ihn vollständig in die Flucht, und nahm ihm einhundertundzehn Gefangene ab.

Am 24. schlug der Feind in der größten Eile eine Brücke bei Anghiari, eine Stunde von Porto-Legnago, und ließ seinen Vortrab über dieselbe rücken. Zu gleicher Zeit meldete mir der General Joubert, daß eine ziemlich beträchtliche Colonne über Montagna ziehe, und seinen Vortrab bei la Corona zu umgehen drohe. Verschiedene Anzeigen ließen mich den wirklichen Plan des Feindes erkennen; und ich zweifelte nicht mehr, daß er mit seiner Hauptmacht meine Linie bei Rivoli anzugreifen und so nach Mantua zu gelangen beabsichtige. Ich ließ in der Nacht den größten Theil der Division des Generals Massena abmarschieren, und begab mich selbst nach Rivoli, wo ich zwei Stunden nach Mitternacht anlangte.

Ich befahl sogleich dem General Joubert, die wichtige Stellung von San-Marco wieder einzunehmen; ich ließ die Hochebene von Rivoli mit Artillerie besetzen, und ordnete Alles an, um bei Tagesanbruch eine kräftige Offensive zu ergreifen und selbst gegen den Feind zu marschieren.

Bei Tagesanbruch erschienen unser rechter Flügel und der linke des Feindes auf den Höhen von San-Marco. Der Kampf war schrecklich und hartnäckig. Der General Joubert unterstützte an der Spitze der 33. Halbbrigade seine leichte Infanterie, welche der General Vial commandierte. Herr Alvinzi, der am 24. seine Anordnungen getroffen hatte, um die ganze Division des Generals Joubert einzuschließen, fuhr indessen fort, diesen nämlichen Plan auszuführen;

er ahnte nicht, daß ich während der Nacht mit so beträchtlichen Verstärkungen hingekommen war, daß sie seine Operation nicht allein unmöglich, sondern sogar verderblich für ihn machen mußten. Unsere Linke wurde lebhaft angegriffen; sie zog sich zurück, und der Feind drang auf das Centrum ein. Die 14. Halbbrigade hielt den Stoß mit der größten Tapferkeit aus. Der General Berthier, Chef des Generalstabs, den ich dort gelassen hatte, entfaltete bei dieser Gelegenheit die nämliche Tapferkeit, von der er in diesem Feldzug so häufige Beweise gegeben hat. Durch ihre Zahl ermuthigt, verdoppelten die Oesterreicher ihre Anstrengungen, um die vor dieser Halbbrigade aufgepflanzte Artillerie wegzunehmen; ein Hauptmann stürzte sich dem Feind entgegen unter dem Ruf: „Vierzehnte, wollt Ihr Euch Euer Geschütz nehmen lassen?“ In demselben Augenblick erscheint die 32. Halbbrigade, welche ich abgeschickt hatte, um die Linke wieder zu sammeln, sie nimmt alle verlornen Stellungen wieder, und stellt unter der Führung ihres Divisionsgenerals Massena die Sachen vollständig wieder her.

Indessen schlug man sich schon seit drei Stunden, und der Feind hatte uns seine ganze Macht noch nicht entgegengestellt. Eine feindliche Colonne, welche unter dem Schutz einer großen Anzahl Geschütze längs der Etsch gezogen war, marschiert gegen die Hochebene von Rivoli, um sie wegzunehmen, und droht dadurch, die Rechte und das Centrum zu umgehen. Ich befahl dem Cavalleriegeneral Leclerc, hinzueilen, um den Feind anzugreifen, wenn es ihm gelingen sollte, sich der Hochebene von Rivoli zu bemächtigen, und ich befahl dem Schwadronscommandanten Lasalle, dem feindlichen Fußvolk, welches das Centrum angriff, mit fünfzig Dragonern in die Flanke zu fallen und es kräftig anzugreifen. In demselben Augenblick hatte der General Joubert von den Höhen von San-Marco einige Bataillone herabgeschickt, welche die Hochebene von Rivoli bestrichen. Der Feind, der schon auf die Hochebene gedrungen war, läßt, auf allen Seiten lebhaft angegriffen, eine große Zahl Todte und einen Theil seiner Artillerie und zieht sich in das Etschthal zurück. Ungefähr zu derselben Zeit stellte sich die feindliche Colonne, die schon seit langer Zeit auf dem Marsch war, um uns zu umgehen und uns jeden Rückzug abzuschneiden, hinter uns auf Hügeln in Schlachtordnung. Ich hatte

die 75. Halbbrigade als Reserve zurückgelassen, welche nicht nur diese Colonne in gebührender Entfernung hielt, sondern auch die vorgerückte Linke angriff und sogleich in die Flucht schlug. Mittlerweile kam die 18. Halbbrigade an, gerade als der General Rey hinter der Colonne, die uns umgieng, Stellung genommen hatte. Ich ließ alsogleich den Feind mit einigen Zwölfpfündern beschießen; ich befahl anzugreifen, und in weniger als einer Viertelstunde wurde diese aus mehr als viertausend Mann bestehende Colonne gefangen genommen. Der Feind, überall auf der Flucht, wurde überall verfolgt, und während der ganzen Nacht brachte man uns Gefangene. Eintausendfünfhundert Mann, welche sich über Garda flüchteten, wurden von fünfzig Mann der 18. Halbbrigade aufgehalten, welche, sobald sie dieselben erkannt hatten, voll Zuversicht gegen sie marschierten und ihnen die Waffen zu strecken befahlen.

Der Feind war noch Herr von la Corona, aber er konnte nicht mehr gefährlich sein. Man mußte sich beeilen, gegen die Division des Herrn Generals Provera zu marschieren, der am 24. bei Anghiari über die Etsch gegangen war; ich ließ den General Victor mit der tapfern 57. hinziehen und den General Massena zurückgehen, der am 25. mit seiner Division in Roverbella ankam.

Ich gab, als ich weggieng, dem General Joubert den Befehl, den Feind bei Tagesanbruch anzugreifen, wenn er so verwegen sein sollte, noch in la Corona zu bleiben.

Der General Murat war mit einer Halbbrigade leichter Infanterie die ganze Nacht marschiert und mußte am Morgen auf den Höhen von Monte-Baldo erscheinen, welche la Corona beherrschen. In der That wurde der Feind nach ziemlich lebhaftem Widerstand in die Flucht geschlagen, und wer in dem Kampf des vorigen Tags entwischt war, wurde gefangen genommen; die Reiterei konnte sich nur dadurch retten, daß sie über die Etsch schwamm, wobei Viele ertranken.

Wir haben in den zwei Schlachten bei Rivoli dreizehntausend Mann gefangen genommen und neun Kanonen erobert. Die Generäle Sandoz und Meyer sind verwundet worden, indem sie tapfer an der Spitze der Truppen fochten.

Gefecht bei San=Giorgio.

Der Herr General Provera kam am 26. Mittags an der Spitze von sechstausend Mann bei der Vorstadt San=Giorgio an; er griff sie während des ganzen Tags an, aber vergeblich. Der Brigadegeneral Miollis vertheidigte diese Vorstadt; der Bataillonscommandant des Genies, Sanson, hatte sie sorgfältig verschanzen lassen. Der General Miollis, eben so thätig als unerschrocken, weit entfernt durch die Drohungen des Feindes eingeschüchtert zu werden, antwortete ihm mit Kanonen, und erreichte auf diese Weise die Nacht vom 26. auf den 27., während welcher ich dem General Serurier befahl, mit der 57. und 18. Linienhalbbrigade und allen verfügbaren Truppen, die man aus den Divisionen der Blokade ziehen konnte, die Favorite zu besetzen. Aber ehe ich Ihnen über die Schlacht bei der Favorite Bericht erstatte, muß ich Ihnen von den zwei Treffen bei Anghiari sprechen.

Erstes Treffen bei Anghiari.

Die zehntausend Mann starke Division des Generals Provera war bei Anghiari durchgebrochen. Der Divisionsgeneral Guieu hatte sogleich alle Streitkräfte, die er gefunden hatte, vereinigt und war dem Feind entgegengegangen; da er aber nur eintausendfünfhundert Mann hatte, konnte es ihm nicht gelingen, den Feind über den Fluß zurückzutreiben; jedoch hielt er ihn einen Theil des Tages auf und nahm dreihundert Mann gefangen.

Zweites Treffen bei Anghiari.

Der General Provera verlor keinen Augenblick; er marschierte alsogleich nach Castellaro. Der General Augereau stürzte sich auf den Nachtrab seiner Division, und hob nach einem ziemlich lebhaften Kampf den ganzen Nachtrab des Feindes auf, eroberte sechzehn Kanonen und nahm zweitausend Mann gefangen. Der Generaladjutant Duphot hat sich dabei durch seinen Muth besonders ausgezeichnet. Das 9. und 18. Dragoner= und das 25. Jägerregiment haben sich besonders ausgezeichnet. Ein Uhlanencommandant reitet einer Schwadron des 9. Dragonerregiments entgegen und ruft mit einer den Oesterreichern gewöhnlichen Prahlerei dem Regiment zu:

„Ergebt Euch!“ Der Bürger Duvivier läßt seine Schwadron halten und ruft dem feindlichen Commandanten zu: „Wenn Du tapfer bist, so hole mich!“ Die zwei Corps halten an, und die zwei Commandanten geben ein Beispiel jener Kämpfe, welche Tasso uns mit so großer Anmuth beschreibt. Der Uhlanencommandant wurde von zwei Säbelhieben verwundet. Die Truppen griffen dann an, und die Uhlanen wurden gefangen genommen.

Der General Provera marschierte die ganze Nacht, kam, wie ich die Ehre gehabt habe, Ihnen zu sagen, in San-Giorgio an und griff es am 26. an. Da er nicht hatte hineindringen können, beschloß er, die Favorite zu erstürmen, die Blokadelinien zu durchbrechen und sich, von einem Ausfall, den Wurmser machen sollte, unterstützt, nach Mantua zu werfen.

Schlacht bei der Favorite.

Am 27. griffen die Feinde eine Stunde vor Tagesanbruch die Favorite an, während Wurmser einen Ausfall machte und bei San-Antonio die Blokadelinien angriff. Der General Victor warf an der Spitze der 57. Halbbrigade Alles, was er vor sich fand. Wurmser wurde gezwungen, beinahe ebenso bald nach Mantua zurückzugehen, als er herausgegangen war, und verließ das Schlachtfeld mit Todten und Gefangenen bedeckt. Der General Serurier ließ alsdann den General Victor mit der 57. Halbbrigade vorrücken, um Provera gegen die Vorstadt San-Giorgio zu drängen, und ihn auf diese Weise zu blokieren. In der That waren die feindlichen Reihen in Verwirrung und Unordnung; Reiterei, Fußvolk, Artillerie, Alles war durcheinander. Die furchtbare 57. Halbbrigade wurde durch Nichts aufgehalten; auf der einen Seite nahm sie drei Kanonen, auf der andern tödtete sie die Pferde des Husarenregiments Her-Dendi. In diesem Augenblick verlangt der achtungswerthe General Provera zu capitulieren; er rechnete auf unsere Großmuth, er täuscht sich nicht. Wir bewilligten ihm die Capitulation, deren Artikel Sie beiliegend finden werden. Sechstausend Gefangene, darunter alle Wiener Freiwilligen, 20 Kanonen waren die Frucht dieser denkwürdigen Schlacht.

Die Armee der Republik hat somit in vier Tagen zwei förmliche Schlachten und sechs Treffen gewonnen, nahe an fünfundzwanzig-

tausend Gefangene gemacht, darunter einen Generallieutenant und zwei Generäle, zwölf bis fünfzehn Obersten u. s. w., sie hat zwanzig Fahnen, sechzig Kanonen erobert und wenigstens sechstausend Mann getödtet oder verwundet.

Ich bitte Sie um den Grad eines Divisionsgenerals für den General Victor, um den eines Brigadegenerals für den Generaladjutanten Vaux. Alle Halbbrigaden haben sich mit Ruhm bedeckt, und besonders die 32., 57. und 18. der Linie, welche der General Massena commandierte, und welche in drei Tagen den Feind bei San-Michele, bei Rivoli und bei Roverbella geschlagen haben. Die römischen Legionen machten, sagt man, vierundzwanzig Meilen an Einem Tage, unsere Brigaden machen dreißig, und schlagen sich in der Zwischenzeit.

Die Bürger Destaing, Commandant der 4. leichten Halbbrigade, Marquis, Commandant der 29., Fornésy, Commandant der 17., sind verwundet worden. Die Brigadegeneräle Vial, Brune, Bon und der Generaladjutant Argod haben sich besonders ausgezeichnet.

Die besonderen Züge von Tapferkeit sind zu zahlreich, als daß sie alle hier angeführt werden könnten. Bonaparte.

---

284. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 1. Pluviose, Jahr V. (20. Januar 1797.)

Sie werden, Bürger Directoren, beiliegend aufgefangene Briefe finden, welche außerordentlich interessant sind, indem Sie daraus die hartnäckige Unredlichkeit des römischen Hofs ersehen werden, so wie daß das wiener Cabinet sich zu weigern scheint, die Allianz mit Rom anzunehmen, was nur als Folge aus dem Wunsch hervorgehen kann, dem allgemeinen Frieden keine Hindernisse zu bereiten.

Ich habe diese Briefe in den bologneser und mailändischen Zeitungen abdrucken lassen, um ganz Italien von dem blödsinnigen Geschwätz dieser alten Cardinäle zu überzeugen.

Ich lasse morgen fünftausend Mann bei Ferrara über den Po gehen, welche geraden Wegs nach Rom marschieren sollen.

Man hört viel Lärm in Mantua, was glauben läßt, daß die Belagerten den Instructionen des Kaisers gemäß die Laffetten und ihren Artillerietrain zerstören. Dieß ist nur eine Vermuthung, aber dieß

ist keine, daß sie seit langer Zeit nur halbe Brodration und Pferdefleisch ohne Wein und Branntwein bekommen.

Wir haben uns heute in Bewegung gesetzt, um Vicenza und Padua zu besetzen, wo wir bessere Cantonnierungen haben werden. Wenn die Verstärkungen ankommen, die Sie mir von der Rheinarmee ankündigen, wird sich hier bald Großes ereignen. Aber ich habe eine Uebersicht, die man mir geschickt hat, gesehen, in der man die Halbbrigaden auf zweitausendvierhundert Mann berechnet. Ich halte es für unmöglich, daß die Halbbrigaden nach einem Feldzug, wie ihn die Rheinarmee gemacht hat, so stark sein können. Ich glaube, daß es viel ist, wenn man sie auf zweitausend schätzt; es werden zudem so viele auf dem Marsch entwischen!

Das 9. Dragonerregiment hat hier nur eine Schwadron, ebenso wie das 5. Reiter= und das 18. Dragonerregiment. Ich bitte Sie, zu befehlen, daß diese Regimenter vollständig mit der italienischen Armee vereinigt werden, widrigenfalls Sie sehr gute Corps verlieren; Sie werden uns übrigens auf diese Weise eine hübsche Verstärkung an Reiterei geben. Bemerken Sie in Ihrem Befehl, daß die Mannschaft dieser Regimenter zu Fuß oder zu Pferd in Mailand zu ihren Corps stoßen soll. Das Depot des 1. Reiterregiments ist in Lille; ich bitte Sie zu befehlen, daß es nach Mailand abmarschiere.

Wir haben hier eine Verstärkung an Reiterei nöthig. Das 15. Jägerregiment reicht nicht hin. Man sagt, daß man sich bei den andern Armeen der schweren Reiterei nicht bedient; ich dagegen schätze sie und benutze sie oft. Ich wünschte, daß Sie mir an die tausend Mann schicken könnten, was nebst einem andern Dragonerregiment ungefähr zwei bis dreitausend Mann Verstärkung an Reiterei machen würde, was für uns hinreicht.

Wir haben nur zwei Bataillone Pioniere, die auf Nichts herabgekommen sind; ich bitte Sie, uns zwei andere zu schicken.

Ich bitte Sie vor allen Dingen zu befehlen, daß alle Reiterregimenter, die man mir schickt, ihre Waffen, Säbel und Musketen, und die Dragoner ihre Flinten mitnehmen. Wir sollten noch drei oder vier Compagnien leichter Artillerie und fünf= bis sechshundert Mann Fußartillerie haben. Ich habe keine Genieoffiziere, denn außer den Bürgern Chasseloup und Sanson sind die andern nicht im

Stande, eine Feldschanze anzulegen und machen nur Dummheiten. Alle Diejenigen, die Sie ankündigen, kommen nicht; es fehlt zwar nicht an Genie- und Artillerieoffizieren; aber es sind Friedens- und Bureauoffiziere, welche niemals im Feuer standen, so daß außer den zwei Genannten die übrigen ohne Erfahrung sind: auch beklagt man sich in der Armee allgemein über die Arbeiten des Genies.

Der Kriegscommissär Denniée ist nicht gesund. Villemanzy kommt nicht, ebenso wenig Nodin und Eyssautier; alle diese Herren machen was ihnen gefällt; und doch ist es immer dringender, daß die Verwaltung organisiert werde.

Sie werden beiliegend die Liste der Stabsoffiziere finden*), welche wegen ihres geringen Talents unfähig sind, zu commandieren, und die ich Sie bitte von der Armee zurückzuziehen.

Wenn Sie mir Generäle oder Generaladjutanten schicken, so bitte ich Sie, mir nicht solche zu schicken, die in der Vendée gedient haben, weil sie Nichts vom Krieg verstehen. Wenn Chanet in Paris nicht mehr nöthig wäre, und ebenso die Generaladjutanten Sherlock, Doulcet und Beauvais, so bitte ich Sie, mir sie zu schicken. Ich wünschte auch, die Generaladjutanten Espagne und Camin zu haben; ich glaube, daß dieser Letztere nicht mehr verwendet wird, aber es ist ein Offizier von der größten Auszeichnung.

Was die Divisionsgeneräle betrifft, so bitte ich Sie, mir keine zu schicken, es müßten denn ausgezeichnete Offiziere sein; denn unsere Art, Krieg zu führen, ist von den anderen so verschieden, daß ich keinem General eine Division, die er commandieren soll, anvertrauen kann, wenn ich ihn nicht in zwei oder drei Treffen erprobt habe.

Ich bitte Sie, den Generaladjutanten Saint-Martin, den Artilleriebrigadecommandanten Guériot, der gegenwärtig Director des Parks in der Alpenarmee ist, den Artilleriebataillonscommandanten Allix und den Geniebataillonscommandanten Lacoche hieher zu schicken. Es ist für die Armee und die Republik von großer Wichtigkeit, daß Sie mir junge Leute hieher schicken, welche den Bewegungs- und Manöverkrieg erlernen; denn dieser hat uns bei dieser Armee große Erfolge erworben. Bonaparte.

*) Diese Liste ist nicht aufgefunden worden.

285. An den Cardinal Mattei.

Hauptquartier Verona, 3. Pluviose, Jahr V. (22. Januar 1797.)

Die Fremden, welche auf den römischen Hof Einfluß ausüben, haben dieses schöne Land zu Grunde richten wollen, und wollen es noch; die Friedensworte, die ich Sie beauftragt hatte, dem Heiligen Vater zu überbringen, sind von jenen Menschen erstickt worden, für welche der Ruhm Roms Nichts ist, die aber an die Höfe, die sie verwenden, vollständig verkauft sind. Wir sind bei der Entwicklung dieser lächerlichen Comödie angekommen. Sie sind Zeuge, welchen Werth ich auf den Frieden legte, und wie sehr ich wünschte, Ihnen die Schrecken des Krieges zu ersparen. Die Briefe, die ich Ihnen übersende, und deren Original ich in Händen habe, werden Sie von der Treulosigkeit, von der Verblendung und der Unbesonnenheit Derjenigen überzeugen, welche jetzt den römischen Hof leiten. Was auch geschehen möge, so bitte ich Sie, Herr Cardinal, Seine Heiligkeit zu versichern, daß sie ohne alle Besorgniß in Rom bleiben kann. Als erster Diener der Religion wird er für sich und die Kirche Schutz finden. Versichern Sie gleicher Weise alle Einwohner Roms, daß sie in der französischen Armee Freunde finden werden, die sich über ihren Sieg nur alsdann freuen, wenn er das Loos des Volkes verbessern, und Italien von der Fremdherrschaft befreien kann. Es wird meine besondere Sorgfalt sein, nicht zu dulden, daß man in der Religion unserer Väter irgend eine Veränderung vornehme.

Ich bitte Sie, Herr Cardinal, versichert zu sein, daß ich für meine Person es mir zur Pflicht machen werde, Ihnen unter allen Umständen die Achtung und Anhänglichkeit zu beweisen, mit welcher ich bin u. s. w.

Bonaparte.

---

286. Präliminarartikel des Friedens zwischen der französischen Republik und Seiner Kaiserlichen Majestät*).

4. Pluviose, Jahr V. (23. Januar 1797.)

Art. 1. Friede, Freundschaft und gutes Vernehmen sind zwischen der französischen Republik und Sr. Majestät dem Kaiser, König von

---

*) Diese vom General Bonaparte im Einverständniß mit dem General Clarke ohne bestimmtes Datum redigierte Urkunde, ist am 4. Pluviose, Jahr V. (23. Januar 1797) von Barras gebilligt worden, um dem General Clarke als Ergänzung seiner Instructionen zu dienen.

Ungarn und Böhmen wiederhergestellt. Alle Feindseligkeiten sollen beiderseits alsogleich nach der Auswechselung der vom Vollziehungsdirectorium und Sr. Kaiserlichen Majestät ertheilten Ratificationen aufhören, und es sind die Generäle der betreffenden Armeen schon jetzt ermächtigt, einen provisorischen Waffenstillstand abzuschließen.

Art. 2. Se. Kaiserliche Majestät, König von Ungarn und Böhmen, tritt für sich, ihre Nachfolger und Erben, die Oesterreichischen Niederlande, sowie Luxemburg und überhaupt Alles, was dem Hause Oesterreich auf dem linken Rheinufer gehörte, an die französische Republik ab, um sie nebst allen davon abhängigen Gebieten und Rechten auf ewig in vollem Eigenthum und mit souveräner Gewalt zu besitzen.

Art. 3. Se. Kaiserliche Majestät erhebt keinen Einspruch:

1) daß die französische Republik in dem ewigen, vollen und ganzen Besitz mit aller Souveränetät und mit vollem Eigenthum aller der von dem genannten Reich abhängigen, mit dem Gebiete der Republik vereinigten Länder bestätigt werde, welche durch frühere Verträge, sowie durch den gegenwärtigen abgetreten worden sind;

2) daß sich die genannte Abtretung bis zur Amtei Germersheim, auf alle Gebietstheile, und auf die vom deutschen Reich abhängigen oder von den Fürsten oder anderen Staaten des genannten Reichs besessenen Lehen erstrecke, welche entweder von den alten Grenzen Frankreichs oder von den neuerdings vereinigten Departementen, oder von den der Republik durch Verträge gemachten Abtretungen auf mehreren Seiten umgeben oder gänzlich eingeschlossen sind.

Nota. Dieser Artikel kann geheim bleiben.

Art. 4. Die französische Republik hält die den Fürsten, Staaten und Herrn des deutschen Reiches gehörigen Gebiete und Festungen, welche ihre Armeen besetzt haben, auch fernerhin auf dem gegenwärtigen Fuß besetzt, und zwar bis zum Abschluß des Friedens mit dem genannten Reich.

Art. 5. Sie wird gleicherweise die in Italien gelegenen Staaten Sr. Majestät des Kaisers und Königs auch ferner besetzt halten, bis....

Nota. Man muß hier die Zeit und die Art der Räumung, jedoch nur der Staaten Sr. Kaiserlichen Majestät, festsetzen.

Art. 6. Sogleich nach der Ratification der gegenwärtigen Präliminarien sollen die vertragschließenden Theile allen Beschlag aufheben, mit dem jeder derselben die Güter, Rechte und Einkünfte belegt haben kann, welche den Bürgern und Unterthanen der andern Macht, sowie den öffentlichen Anstalten in den bezüglichen Staaten gehören.

Die französische Republik verpflichtet sich, Alles, was sie an Geld schuldig sein kann, das ihr von den Unterthanen des Hauses Oesterreich in den Staaten ihrer Herrschaft oder von den darin gelegenen öffentlichen Anstalten geliehen worden ist, zu bezahlen, eben so jede zu deren Nutzen auf den Nationalschatz lautende Rente auszurichten oder zurückzuzahlen, und eben so soll das Haus Oesterreich die nämliche Verpflichtung gegenüber der französischen Republik, gegenüber den öffentlichen Anstalten, welche in den Departementen, aus denen sie besteht und in den neuerdings vereinigten Gebieten liegen, und gegenüber den daselbst wohnenden Bürgern erfüllen. Die vertragschließenden Theile sollen ihr Ansehen gebrauchen und alle Rechtswege öffnen, damit die nämliche Verpflichtung von den bezüglichen Anstalten, Bürgern und Unterthanen erfüllt werde.

Art. 7. Kein Bewohner der Theile Deutschlands und Italiens, welche von den Truppen der Republik besetzt gewesen oder noch besetzt sind, darf weder in seiner Person, noch in seinem Eigenthum wegen seiner bürgerlichen, politischen, militärischen und commerziellen Meinungen oder Handlungen während des gegenwärtigen Kriegs verfolgt oder in Untersuchung gezogen werden.

Art. 8. In Vollziehung des am 27. Floréal Jahr III im Haag abgeschlossenen Vertrags wird der durch die gegenwärtigen Präliminarien errichtete Frieden auf die batavische Republik ausgedehnt.

Art. 9. Se. Kaiserliche Majestät verpflichtet sich, ihr ganzes Ansehen dafür zu verwenden, daß dem ehemaligen Statthalter im deutschen Reich auf dem rechten Rheinufer angemessene Entschädigung bewilligt werde.

Art. 10. Die französische Republik erklärt, daß sie sich dem Uebereinkommen nicht widersetzen wird, welches Se. Majestät der Kaiser und König mit seinen Mitstaaten des deutschen Reichs treffen wird, um sich auf dem rechten Rheinufer einige Entschädigungen zu verschaffen.

Art. 11. Dagegen verpflichtet sich Se. Majestät der Kaiser und König, die verschiedenen Häuser des deutschen Reichs, welche in Folge des Artikels 4 der gegenwärtigen Präliminarien, sowie der schon abgeschlossenen Verträge und desjenigen, der noch zwischen der Republik und dem deutschen Reiche abzuschließen ist, irgend welchen Verlust erleiden, für die Erlangung angemessener Entschädigungen zu begünstigen.

Nota. Die drei vorstehenden Artikel können geheim bleiben. Der Art. 11. kann ausgelassen werden, man müßte denn die Unterzeichnung der Präliminarien davon abhängig machen.

Art. 12. Die französische Republik willigt ein, die Vermittelung Sr. Kaiserlichen Majestät für den zwischen der Republik und Sr. Britischen Majestät einzutretenden Frieden anzunehmen.

Nota. Dieser Artikel soll weggelassen werden, man müßte denn dessen Aufnahme verlangen.

Art. 13. Die gegenwärtigen Präliminarartikel sollen in ...... vom heutigen Tage an gerechnet, ratifiziert und die Ratificationen ausgewechselt werden.

Barras.

---

287. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Verona, 9. Pluviose, Jahr V. (28. Januar 1797.)

Die Division des Generals Augereau ist nach Padua marschiert; von da ist sie über die Brenta gegangen und hat sich nach Cittadella begeben, wo sie auf den Feind gestoßen ist, der bei ihrer Annäherung die Flucht ergriffen hat.

Der General Massena hat sich nach Vicenza begeben und von da nach Bassano, wo er den Feind verfolgt hat, der sich jenseits der Piave und in die Schluchten der Brenta zurückgezogen hat. Er hat den tapferen General Menard zu dessen Verfolgung abgeschickt; dieser hat ihn in Carpana erreicht und ihm nach einem ziemlich lebhaften Gefecht achthundert Gefangene abgenommen. Die Grenadiere der 25. Halbbrigade sind mit aufgepflanztem Bajonet über die Brentabrücke gegangen, und haben Alles, was sich ihrem Uebergang widersetzte, niedergemacht.

Die Division des Generals Joubert ist auf dem Marsch, um dem

Feind in die Schluchten Tirols zu folgen, welche die schlechte Jahreszeit schwer zugänglich macht; er ist gestern in Avio auf den Nachtrab des Feindes gestoßen und hat ihm nach einem leichten Gefecht dreihundert Gefangene abgenommen.

Die Division hat die Gefangenen begleitet.

Nichts Neues bei der Blokade von Mantua.

Ich habe dem Bürger Cacault geschrieben, daß er drei Stunden nach Empfang des Couriers, den ich zu diesem Zweck an ihn abgeschickt habe, Rom verlassen solle.

Es ist abscheuliches Wetter; es schüttet seit achtundvierzig Stunden.

Ich ertheile dem Bürger Leroux den Befehl, die Verrichtungen eines Oberkriegscommissärs zu übernehmen; ich fordere den Bürger Denniée auf, als Divisionskriegscommissär bei der Armee zu bleiben; wir haben deren nicht zu viele. Der Commissär Naudin ist angekommen.

Wenn der Bürger Villemanzy nach Italien kommen soll, so möge er sich beeilen, weil er, wenn der Feldzug einmal begonnen hat, den Zusammenhang unserer Operationen nicht mehr verstehen kann.

Es sind von den zehntausend Mann vom Ocean erst die eintausendachthundert Mann der 64. Halbbrigade angekommen.

Bonaparte.

---

288. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Verona, 9. Pluviose, Jahr V. (28. Januar 1797.)

Ich habe Ihren Brief auf dem Schlachtfeld von Rivoli erhalten, mein theurer Director. Ich habe zur Zeit Alles, was man auf meine Rechnung ausstreut, mit Verachtung aufgenommen. Jeder läßt mich nach seiner eigenen Leidenschaft sprechen. Ich denke, daß Sie mich zu gut kennen, um zu glauben, daß ich mich, von Wem es auch sei, beeinflussen lasse. Die Freundschaftsbezeugungen, die Sie mir und den Meinigen erwiesen haben, haben mich immer erfreut, und ich werde Ihnen dafür stets zu Dank verpflichtet sein. Es giebt Menschen, für welche der Haß ein Bedürfniß ist, und die, da sie die Republik nicht umstürzen können, sich damit trösten, daß sie, wohin sie gelangen können, überall Zwietracht und Uneinigkeit aussäen. Was mich betrifft, so berührt mich Nichts mehr, was sie auch sagen mögen.

Die Achtung einer kleinen Anzahl Personen wie Sie, die meiner Kameraden und der Soldaten, bisweilen auch die Meinung der Nachwelt und vor Allem das Bewußtsein meines guten Gewissens und das Glück meines Vaterlandes, das ist es allein, woran mir liegt.

Zwei Divisionen der Armee sind heute in Bassano; der Feind räumt Trient, wie man mich versichert. Mantua ist immer streng blokiert. Der Baron von Saint-Vincent ist am 4. von Trient nach Wien gereist. Am 15. bombardieren wir Mantua. Colli, derselbe der die österreichische Armee in Piemont befehligte, ist mit einigen österreichischen Offizieren und Unteroffizieren in Ancona gelandet; er hat die päpstliche Armee schon gemustert. Wenn Sie diesen Brief erhalten, wird eine von meinen Divisionen schon diese Armee angegriffen haben. Ich habe dem Bürger Cacault geschrieben, daß er auf der Stelle Rom räumen solle; man hat keinen Begriff, wie schlecht ihn dieses Pfaffenvolk behandelt hat.

Ich erwarte Villemanzy immer noch mit Ungeduld; mit Denniée geht es nicht mehr; unterdessen wird Leroux seine Verrichtungen übernehmen.

Alle österreichischen Offiziere, Generäle und Andere, denen ich die Dummheit des Wiener Hofes mitgetheilt habe, welcher in den Zusammenkünften mit dem General Clarke die Republik nicht hat anerkennen wollen, haben sich sehr darüber geärgert. Die öffentliche Meinung ist in Wien sehr gegen Thugut. Ich habe zu Manfredini, als ich ihn das letzte Mal sah, gesagt, daß, wenn der Kaiser den Beweis haben wolle, daß sich Thugut zur Zeit seiner Gesandtschaft in Constantinopel an Frankreich verkauft habe, es leicht wäre, ihm denselben zu verschaffen.

Ich bitte Sie, Truguet für die Absendung einiger Fregatten in das Adriatische Meer zu drängen.

Der Vortrab der Truppen, die Sie mir vom Rhein ankündigen, ist noch nicht in Lyon angekommen; von Lyon nach Verona sind achtundzwanzig Tagemärsche. Wir haben heute den 9., also ist keine Hoffnung, daß wir hier ein einziges Bataillon der vom Rhein kommenden Colonnen vor dem 9. Ventose haben können. Von den zehntausend Mann vom Ocean, die man seit so langer Zeit an-

gekündigt hat, sind erst eintausendachthundert Mann, welche die 64. Halbbrigade bilden, hier angekommen. Von Wien nach Trient sind nur dreißig Tagemärsche; von Wien nach der Piave, das heißt nach Bassano, sind es noch weniger.

Ich habe dem Schatzamt in Bezug auf sein ungehöriges Benehmen gegen die Gesellschaft Flachat geschrieben. Diese Leute haben uns unendlich geschadet, indem sie fünf Millionen mitgenommen haben, und sie haben uns dadurch in die bedenklichste Lage versetzt. Was mich betrifft, so lasse ich sie, wenn sie in das Gebiet der Armee kommen, so lange ins Gefängniß werfen, bis sie der Armee die fünf Millionen, die sie ihr genommen, zurückgegeben haben. Nicht nur denkt das Schatzamt nicht daran, der Armee den Sold bezahlen zu lassen und ihr das Nothwendige zu liefern, es beschützt auch noch die Schurken, welche zur Armee kommen, um sich zu mästen. Ich fürchte daher, daß diese Leute größere Feinde der Republik sind, als die Höfe von Wien und London.

Sie werden aus dem Briefe, den ich dem Directorium schreibe, ersehen, daß wir in den beiden Treffen bei Carpana und Avio nochmals eintausendeinhundert Gefangene gemacht haben. Wir werden binnen Kurzem in Trient sein; ich gedenke, diesen Theil Tirols und die Piave bis zur Ankunft der Truppen, die Sie mir ankündigen, zu behalten. Sobald sie angekommen sind, bin ich bald in Triest, Klagenfurt und Brixen; aber für diese Operationen ist es nöthig, daß die angekündigten dreißigtausend Mann ankommen.

Ich werde Ihnen verbunden sein, wenn Sie mir mit dem nächsten Courier Nachrichten von der irländischen Expedition geben, besonders wenn sie schlecht sind; denn wenn wir nur einigermaßen im Nachtheil sind, wird man nicht verfehlen, dies hundertfach zu übertreiben.

Bonaparte.

---

289. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bologna, 13. Pluviose, Jahr V. (1. Februar 1797.)

Ich habe Ihnen, Bürger Directoren, mit meinem letzten Courier über die Gefechte bei Carpana und Avio Bericht erstattet. Die Feinde zogen sich nach Mori und Torbole zurück, indem sie ihre Rechte an den See und die Linke an die Etsch anlehnten. Der General Murat

schiffte sich mit eintausendzweihundert Mann ein und landete in Torbole. Der Brigadegeneral Vial umgieng an der Spitze der leichten Infanterie die Stellung der Feinde, nachdem er einen sehr langen Marsch im Schnee und auf den steilsten Gebirgen gemacht hatte, und zwang ein Corps von vierhundertundfünfzig Mann und zwölf Offizieren, sich kriegsgefangen zu ergeben. Man kann die 4. und 17. Halbbrigade leichter Infanterie, welche dieser tapfere General führte, nicht genug loben. Nichts hielt sie auf; die Natur schien mit unsern Feinden einverstanden zu sein, das Wetter war fürchterlich; aber die leichte Infanterie der italienischen Armee ist noch auf kein Hinderniß gestoßen, das sie nicht besiegt hätte.

Der General Joubert zog in Roveredo ein. Der Feind, der den Gebirgspaß von Caliano, welcher durch den Sieg berühmt geworden ist, den wir bei unserem ersten Einzug in Tirol daselbst gewonnen haben, mit der größten Sorgfalt verschanzt hatte, schien ihm den Weg nach Trient streitig machen zu wollen. Der General Belliard suchte den Feind auf der Rechten zu umgehen, während der Brigadegeneral Vial fortfuhr, auf dem rechten Etschufer zu marschieren, den Feind warf, ihm dreihundert Gefangene abnahm und in Trient ankam, wo er in den Spitälern des Feindes zweitausend Kranke oder Verwundete fand, welche derselbe bei seiner Flucht unserer Menschlichkeit empfahl. Wir haben dort mehrere Magazine weggenommen.

Zu derselben Zeit hatte der General Massena zwei Halbbrigaden marschieren lassen, um den Feind anzugreifen, der das Schloß la Scala zwischen Feltre und Primolano besetzt hielt. Der Feind floh bei seiner Annäherung und zog sich jenseits der Piave zurück, indem er einen Theil seines Gepäcks zurückließ.

Der General Augereau rückte in die Nähe von Treviso, der Schwadronscommandant Duvivier warf die feindliche Reiterei, nachdem er ihr mehrere Posten genommen hatte.

Zwei Bataillone der 13. Halbbrigade kommen eben an; statt aus viertausend Mann, wie sie angekündigt ist, besteht sie nur aus sechzehnhundert Mann; das sind also die Hülfstruppen vom Ocean, welche zu zehntausend Mann angekündigt waren und auf dreitausendvierhundert Mann reduziert sind, nämlich achtzehnhundert Mann der 64. und sechzehnhundert Mann der 13. Halbbrigade. Ich bitte Sie,

die Schwadronen und verschiedenen Detachements, welche das 9. und 18. Dragoner- und das 5. Reiterregiment im Innern haben, zu diesen stoßen zu lassen. Ich bitte Sie gleichfalls, dem General Willot den gemessenen Befehl zu ertheilen, uns alle Reitereidetachements zu schicken, die noch in seiner Division sind, was die Corps desorganisiert, sowie verschiedene Detachements, die zu den Halbbrigaden der Armee gehören und die auf den Küsten dieser Division zerstreut sind. Da es jetzt auf dem Meer keine Feinde mehr giebt, so könnte er uns eine der Artilleriecompagnien schicken, mit denen diese Küste besetzt war. Bonaparte.

---

290. Proclamation.

Hauptquartier Bologna, 13. Pluviose, Jahr V. (1. Februar 1797.)

Die französische Armee wird das Gebiet des Papstes betreten; sie wird den Grundsätzen, zu denen sie sich bekennt, treu sein, sie wird die Religion und das Volk beschützen.

Der französische Soldat hält in der einen Hand sein Bajonett, diesen gewissen Bürgen des Sieges, mit der andern bietet er den verschiedenen Städten und Dörfern Frieden, Schutz und Sicherheit. Wehe Denen, die ihn mit Geringschätzung ansehen sollten, und die, von heuchlerischen Menschen und Bösewichtern verführt, in ihre Häuser absichtlich den Krieg und seine Schrecken und die Rache einer Armee ziehen sollten, die in sechs Monaten hunderttausend Mann der besten Truppen des Kaisers zu Gefangenen gemacht, vierhundert Kanonen, hundertundzehn Fahnen erobert und fünf Armeen vernichtet hat.

Art. 1. Jedes Dorf oder jede Stadt, wo man bei Annäherung der französischen Armee Sturm läutet, soll sogleich niedergebrannt, und die Gemeinderäthe sollen erschossen werden.

Art. 2. Die Gemeinde, auf deren Gebiet ein Franzose ermordet wird, soll sogleich in Kriegszustand erklärt werden; es soll eine mobile Colonne hingeschickt werden, man wird Geißeln verhaften, und eine außerordentliche Contribution erheben.

Art. 3. Alle Priester, Mönche und Diener der Religion, welchen Namen sie auch haben mögen, sollen beschützt und in ihrem gegenwärtigen Bestande belassen werden, wenn sie sich den Grundsätzen des

Evangeliums gemäß benehmen; aber wenn sie dieselben zuerst übertreten, so sollen sie nach Kriegsgebrauch und strenger behandelt werden, als die andern Bürger. Bonaparte.

291. Proclamation.

Hauptquartier Bologna, 13. Pluviose, Jahr V. (1. Februar 1797.)

Art. 1. Der Papst hat sich förmlich geweigert, die Artikel 8. und 9. des am 2. Messidor zu Bologna unter der Vermittlung von Spanien abgeschlossenen und am 27. Juni 1796 in Rom feierlich ratificierten Waffenstillstandes zu vollziehen.

Art. 2. Der römische Hof hat beständig gerüstet und durch seine Manifeste das Volk zum Kreuzzug aufgereizt; seine Truppen haben sich Bologna bis auf zehn Miglien genähert, und haben gedroht, diese Stadt gewaltsam wegzunehmen.

Art. 3. Der römische Hof hat gegen Frankreich feindselige Unterhandlungen mit dem Wiener Hof eröffnet, wie es die Briefe des Cardinals Busca und die Sendung des Prälaten Albani nach Wien beweisen.

Art. 4. Der Papst hat den Oberbefehl über seine Truppen österreichischen, vom Wiener Hof abgeschickten Generälen und Offizieren anvertraut.

Art. 5. Der Papst hat sich geweigert, auf die offiziellen Anträge zu antworten, welche ihm durch den Bürger Cacault, Minister der französischen Republik, wegen der Eröffnung einer Friedensunterhandlung gemacht worden sind.

Art. 6. Der Waffenstillstandsvertrag ist somit vom römischen Hof verletzt und übertreten worden; in Folge dessen erkläre ich, daß der am 2. Messidor zwischen der französischen Republik und dem römischen Hof abgeschlossene Vertrag gebrochen ist. Bonaparte.

292. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Bologna, 13. Pluviose, Jahr V. (1. Februar 1797.)

Sie werden beiliegend, Bürger Directoren, den Brief finden, den mir der Herr Feldmarschall Wurmser geschrieben hat. Ich habe ihm geantwortet*), daß ich die von ihm verlangte Capitulation nicht

*) Die Antwort des Generals Bonaparte fehlt.

bewilligen könne, und daß ich, aus Rücksicht für ihn, ihm erlauben wolle, Mantua mit fünfhundert Mann nach seiner Wahl zu verlassen, unter der Bedingung, daß sie drei Monate lang nicht gegen die Republik dienen dürften, aber daß alle Uebrigen kriegsgefangen bleiben sollten. Ich habe dem General Serurier meine Instructionen zurückgelassen, und bin nach Bologna abgegangen.

Der General Serurier benachrichtigt mich so eben, daß er einen neuen Parlamentär des General Wurmser erhalten hat, durch welchen er ihm seine Festung unter der Bedingung anbietet, daß er sie mit seiner Besatzung verlassen und sich verpflichten wolle, ein Jahr lang nicht gegen die französische Republik zu dienen. Ich werde dem General Serurier antworten, daß ich auf meinem ersten Vorschlag beharre, und daß, wenn der General Wurmser ihn nicht vor dem 15. angenommen hat, ich ihn zurücknehme, und ihm keine andere Capitulation bewillige, als mit seiner Besatzung kriegsgefangen zu sein.

Ich habe diesen Morgen die Division des Generals Victor abmarschieren lassen; sie ist nach Imola gegangen, der ersten Stadt in den päpstlichen Staaten. Sie werden beiliegend meine Proclamation und andere bei dieser Gelegenheit gedruckte Sachen finden.

Könnte man nicht, wenn wir bis Rom gehen, das Modenesische, das Ferrarische und die Romagna vereinigen und eine Republik daraus bilden, welche mächtig genug wäre? Könnte man Rom nicht dem Könige von Spanien unter der Bedingung geben, daß er die Unabhängigkeit der neuen Republik gewährleiste? Dann könnten wir dem Kaiser das Mailändische und das Mantuanische zurückgeben und ihm das Herzogthum Parma überlassen, für den Fall, daß wir genöthigt wären, uns dieß gefallen zu lassen, um den Frieden zu beschleunigen, den wir nöthig haben. Der Kaiser würde Nichts dabei verlieren, Spanien würde viel gewinnen, und wir würden noch viel mehr gewinnen; wir hätten einen natürlichen Bundesgenossen in Italien, der mächtig werden würde, und mit dem wir durch Massa-Carrara und das Adriatische Meer in Verbindung stehen würden.

Bonaparte.

293. An Herrn Manfredini.

Hauptquartier Bologna, 13. Pluviose, Jahr V. (1. Februar 1797.)

Ich erhalte, mein Herr, Ihren Brief vom 21. Januar; er kündigt mir einen andern an, der mir wahrscheinlich nachläuft, denn ich habe ihn noch nicht erhalten.

Wir sind in diesem Augenblicke noch in Unterhandlung mit Wurmser wegen der Uebergabe von Mantua. Ich glaube, daß es aus den Gründen, die ich Ihnen, wie ich glaube, mündlich auseinandergesetzt habe, gut wäre, wenn die Truppen vor der Uebergabe dieses Platzes Toscana räumten; dann müßte sich Seine Königliche Hoheit verpflichten, kein englisches Schiff in Livorno einlaufen zu lassen, bis der Art. 1 der Uebereinkunft von den Engländern vollzogen wäre.

Sie werden beiliegend mehrere auf die gegenwärtigen römischen Angelegenheiten bezügliche Stücke finden. Diese Leute haben sich zu Grunde richten wollen, was man auch gethan hat, um sie zu retten, und da der Fanatismus und die Halsstarrigkeit der Greise unberechenbare Folgen hat, so werden sie sich ganz zu Grunde richten. Hier ist man, glaube ich, im Fall sich zu überzeugen, daß Dinge im großen Schicksalsbuch eingeschrieben sind, welche in Erfüllung gehen, was man auch thun möge.

Ich bitte Sie, an die achtungsvollen Gesinnungen zu glauben, mit welchen ich bin u. s. w. Bonaparte.

N. S. Vergessen Sie nicht, Seine Königliche Hoheit meiner Hochachtung zu versichern.

---

294. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Faenza, 15. Pluviose, Jahr V. (3. Februar 1797.)

Ich habe Ihnen vorgestern über die Ankunft unserer Truppen in Trient Bericht erstattet; sobald der General Joubert in dieser Stadt angekommen war, ließ er sogleich den Feind verfolgen.

Der General Vial besetzte an der Spitze der leichten Infanterie die Linie von Lavis; die Trümmer der österreichischen Armee waren auf der andern Seite. Der General Vial durchwatete den Avisio an der Spitze der 29. Halbbrigade, drängte den Feind bis nach San-Michele, nahm ihm achthundert Gefangene und besäete die Erde mit Todten. Die Verbindung der Generäle Massena und Joubert

ist vollzogen, und dieser letztere General hält die Linie von Lavis besetzt, welche Trient deckt.

Der Adjutant Lambert und der Adjunct Camillon haben sich besonders ausgezeichnet.

Ich habe Werth darauf gelegt, die französische Großmuth Wurmsern gegenüber zu zeigen, diesem siebenzigjährigen General, gegen den das Glück in diesem Feldzug sehr grausam gewesen ist, aber der nie aufgehört hat, eine Standhaftigkeit und einen Muth an den Tag zu legen, den die Geschichte nicht unbemerkt lassen wird. In der Schlacht bei Bassano auf allen Seiten eingeschlossen, mit einem einzigen Schlag einen Theil von Tirol und seine Armee verlierend, hofft er, sich nach Mantua flüchten zu können, ob er gleich vier bis fünf Tagmärsche davon entfernt ist; er setzt über die Etsch, wirft bei Cerea einen unserer Vortrabe, durchzieht die Molinella und kommt in Mantua an. In dieser Stadt eingeschlossen, macht er zwei oder drei Ausfälle; alle fielen unglücklich für ihn aus, und bei allen war er an der Spitze. Aber außer den sehr beträchtlichen Hindernissen, die ihm unsere mit Feldgeschützen bedeckten Umschanzungslinien entgegenstellten, die er übersteigen mußte, konnte er nur mit Soldaten kämpfen, die durch so viele Niederlagen entmuthigt und von den pestartigen Krankheiten von Mantua geschwächt waren. Jene zahlreichen Menschen, welche immer darauf erpicht sind, das Unglück zu verläumden, werden ohne Zweifel Wurmser zu verfolgen suchen.

Der General Serurier und der General Wurmser müssen gestern eine Unterredung gehabt haben, um den Tag zur Vollziehung der Capitulation festzusetzen, und sich über die streitigen Punkte zu verständigen, die zwischen den Bewilligungen und den Vorschlägen bestehen.

Die Division des Generals Victor hat am 13. in Imola, der ersten Stadt des päpstlichen Staats übernachtet. Die Armee Seiner Heiligkeit hatte die Brücken abgebrochen und sich mit der größten Sorgfalt am Flusse Senio verschanzt, den sie mit Kanonen besetzt hatte. Der General Lannes, welcher den Vortrab anführt, bemerkte die Feinde, die ihn mit Kanonen zu beschießen anfiengen; er befahl alsogleich den Plänklern der lombardischen Legion, die päpstlichen Schützen anzugreifen. Der Brigadecommandant Lahoz, der die lombardische Legion commandiert, versammelte seine Grenadiere,

welche er eine geschlossene Colonne bilden ließ, um mit aufgepflanztem Bajonett die feindlichen Batterien wegzunehmen. Diese Legion, die zum ersten Mal im Feuer ist, hat sich mit Ruhm bedeckt; sie hat vierzehn Kanonen unter dem Feuer von drei- oder viertausend Mann weggenommen, welche hinter Verschanzungen standen. So lange das Feuern dauerte, predigten mehrere Priester, ein Crucifix in der Hand, diesen unglücklichen Truppen.

Wir haben dem Feind vierzehn Kanonen, acht Fahnen, eintausend Gefangene abgenommen und vier- bis fünfhundert Mann getödtet. Der Brigadecommandant Lahoz ist leicht verwundet worden. Wir haben vierzig Todte oder Verwundete gehabt.

Unsere Truppen rückten alsogleich nach Faenza; sie fanden die Thore geschlossen; alle Glocken läuteten Sturm, und ein irregeführter Pöbel wollte den Eingang vertheidigen. Alle Häupter, namentlich der Bischof, hatten sich geflüchtet. Zwei oder drei Kanonenschüsse zerschmetterten die Thore und unsere Leute zogen im Sturmschritt ein. Die Kriegsgesetze ermächtigten mich, diese Stadt plündern zu lassen; aber wie konnte ich mich entschließen, eine ganze Stadt für das Verbrechen einiger Priester so streng zu bestrafen? Ich habe fünfzig Offiziere, die ich gefangen genommen hatte, in ihre Heimat zurückgeschickt, damit sie ihre Mitbürger aufklären und ihnen begreiflich machen sollen, welchen Gefahren sie eine solche Thorheit aussetze. Ich habe diesen Morgen alle Mönche, alle Priester kommen lassen; ich habe sie an die Grundsätze des Evangeliums erinnert, und ich habe allen Einfluß angewendet, den Vernunft und Nothwendigkeit haben können, um sie zu bewegen, sich vernünftig zu benehmen; sie schienen mir von guten Grundsätzen beseelt zu sein. Ich habe den Camaldulensergeneral nach Ravenna geschickt, um diese Stadt aufzuklären und die Uebel zu vermeiden, welche eine längere Verblendung erzeugen könnte; ich habe den Benedictinerprior, Pater Dom Ignazio, nach Cesena, der Vaterstadt des gegenwärtigen Papstes, geschickt.

Der General Victor setzte gestern seinen Marsch fort und nahm Forli ein. Ich habe ihm heute den Befehl ertheilt, nach Cesena zu marschieren. Ich habe Ihnen verschiedene Stücke geschickt, welche ganz Europa von der Thorheit Derjenigen, welche den römischen Hof leiten, überzeugen werden. Sie werden beiliegend zwei andere

Anschläge finden, welche Sie von dem Wahnsinn dieser Leute überzeugen werden. Es ist betrübend, denken zu müssen, daß diese Verblendung das Blut der armen Völker kostet, diesen unschuldigen Werkzeugen, und zu allen Zeiten Opfern der Theologen. Mehrere Priester und unter Andern ein Kapuziner, welche der katholischen Armee predigten, sind auf dem Schlachtfeld getödtet worden.

Bonaparte.

---

295. Proclamation.

Hauptquartier Forli, 16. Pluviose, Jahr V. (4. Februar 1797.)

Soldaten der Division Victor und der transpadanischen und cispadanischen Legion, ich bin mit Euch unzufrieden. Die italienische Armee hat bis zu dieser Stunde die kriegsgeübten Armeen des Kaisers durch ihren Muth und ihre Unerschrockenheit besiegt; sie hat durch ihre Mannszucht und ihre Menschlichkeit die Verläumdungen und den bösen Willen besiegt; überall, wo sie durchgezogen ist, hat man sie die Freundin der besiegten Völker genannt.

In der jetzigen Unternehmung könnt Ihr nur den Ruhm erwerben, der das Ergebniß eines guten Benehmens ist; wenn wir anders handelten, würden wir die Frucht unserer Eroberung verlieren.

In Folge dessen erlasse ich folgende Verordnungen:

Art. 1. Jeder Soldat, der überwiesen wird, sich auf irgend eine Art an den Personen oder am Eigenthum des besiegten Volkes vergriffen zu haben, oder der in seinem Sack geplünderte Gegenstände haben sollte, soll vor der Fronte seines Bataillons erschossen werden.

Art. 2. Jeder Offizier des Generalstabs der Reiterei oder des Fußvolks, der Pferde weggenommen hätte, ist gehalten, sie sogleich dem 18. Dragonerregiment zu übergeben und den Empfangsschein zu bewahren. Der Commandant des 18. Regiments soll seine Dragoner, welche zu Fuß sind, beritten machen. Diejenigen Offiziere der Division Victor oder der lombardischen und cispadanischen Legion, welche überwiesen würden, seit dem Abzug der Division aus Bologna, unter welchem Vorwand es auch sei, sei es unter dem Vorwand des Kaufs oder jedem andern, Pferde weggenommen und sie nicht an das 18. Dragonerregiment abgeliefert zu haben, sollen auf der Stelle abgesetzt werden.

Art. 3. Der Divisionsgeneral Victor, die Generäle und Corpscommandanten unter seinem Befehl sind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Befehls ausdrücklich beauftragt. Bonaparte.

---

296. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Ancona, 22. Pluviose, Jahr V. (10. Februar 1797.)

Wir haben, Bürger Directoren, in kurzer Zeit die Romagna, das Herzogthum Urbino und die Mark Ancona erobert. Wir haben in Ancona eintausendzweihundert Mann der päpstlichen Armee gefangen genommen. Sie hatten sich mit Geschicklichkeit auf Höhen vor Ancona aufgestellt; der General Victor hat sie umzingelt und sie alle gefangen genommen, ohne einen einzigen Schuß zu thun. Der Kaiser hatte eben dem Papst dreitausend sehr schöne Flinten geschickt, welche wir nebst ungefähr einhundertundzwanzig Kanonen von großem Kaliber in der Festung Ancona gefunden haben. Fünfzig Offiziere, die wir gefangen genommen haben, sind mit dem Eide, dem Papste nicht mehr zu dienen, zurückgeschickt worden. Die Stadt Ancona ist nach Venedig der einzige Hafen am Adriatischen Meer; er ist unter allen Gesichtspunkten für unsere Verbindung mit Constantinopel sehr wichtig; in vierundzwanzig Stunden fährt man von hier nach Macedonien.

Keine Regierung war selbst bei den Völkern, die ihr gehorchten, so sehr verachtet, als diese. Dem ersten Gefühl des Schreckens, welches der Einzug einer feindlichen Armee verursacht, folgte die Freude, von der lächerlichsten aller Regierungen befreit zu sein.

Ich lasse Ihnen die Depeschen zukommen, welche einem Courier von St. Petersburg abgenommen wurden, und die an den Großmeister des Maltheserordens gerichtet waren. Ich glaube, daß man Nutzen aus denselben ziehen könnte, wenn man sie unserm Gesandten in Constantinopel schickte.

Unsere Märsche sind ein wenig schnell gewesen, und unsere Truppen haben einen Augenblick Ruhe nöthig; hierauf werden wir nach Foligno gehen, um unsere Verbindung mit der Besatzung von Livorno zu bewerkstelligen, die in diesem Augenblick auf dem Marsch ist.

Bonaparte.

N. S. Sie werden beiliegend die Verordnungen über die Bildung der Verwaltungen der Romagna und des Herzogthums Urbino, sowie eine Proclamation an die Division Victor*) finden.

Am 22., 6 Uhr Abends.

Wir haben Loretto. Es befand sich im Schatz ein Werth von sieben Millionen Franken in Gold oder Silber und Getreide, was wir genommen haben. Vor Colli's Ankunft war darin für acht oder neun Millionen. Unsere Truppen sind dort.

---

297. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Ancona, 22. Pluviose, Jahr V. (10. Februar 1797.)

Wir haben uns, Bürger Directoren, sehr über das Benehmen der schweizerischen Landvögte zu beklagen. Ich habe nur deswegen Kanonenböte auf den Luganersee bringen lassen, um den Schmuggel zu verhindern, und der Desertion der österreichischen Gefangenen Einhalt zu thun, welche von den Schweizern unterstützt wird. Wir hatten das Recht, diese Böte auf den See zu bringen, weil ein guter Theil des Ufers uns gehört. Wenn übrigens die schweizerischen Landvögte fortfahren, sich schlecht zu benehmen, werde ich ihnen kein Getreide mehr bewilligen, und wenn sie sich Thätlichkeiten zu Schulden kommen lassen, lasse ich die Dörfer, die sich schlecht betragen, niederbrennen. Die heutigen Schweizer sind nicht mehr die Männer des 14. Jahrhunderts; sie sind nur stolz, wenn man ihnen zu sehr schmeichelt; sie sind demüthig und niederträchtig, wenn man sie fühlen läßt, daß man sie nicht nöthig hat. Wenn wir ihnen auf Seite des Mailändischen nicht zu Hülfe kämen, würden sie Hungers sterben; wir haben somit das Recht zu verlangen, daß sie sich rücksichtsvoll benehmen.

Bonaparte.

---

298. An den Cardinal Mattei.

Hauptquartier Ancona, 25. Pluviose, Jahr V. (13. Februar 1797.)

Ich habe aus dem Brief, den Sie sich die Mühe gegeben haben mir zu schreiben, Herr Cardinal, jene Sitteneinfachheit erkannt, die Sie characterisiert. Sie werden aus der beiliegenden Druckschrift die Gründe ersehen, die mich bestimmt haben, den zwischen der

*) S. Nr. 295.

französischen Republik und Seiner Heiligkeit abgeschlossenen Vertrag zu brechen.

Niemand ist von dem Wunsch der französischen Republik, Frieden zu schließen, mehr überzeugt, als der Cardinal Busca, wie er es in seinem Briefe an Herrn Albani gesteht, der gedruckt worden ist, und dessen Original ich in Händen habe.

Man hat sich mit den Feinden Frankreichs verbündet, als die ersten Mächte Europas sich beeilten, die Republik anzuerkennen und den Wunsch auszusprechen, mit ihr Frieden zu schließen. Man hat sich lange leeren Hirngespinnsten hingegeben, und man hat Nichts vergessen, um dieses schöne Land vollends zu Grunde zu richten. Ich werde niemals auf irgend einen Vorschlag eingehen, die Feindseligkeiten zwischen der französischen Republik und Seiner Heiligkeit zu beendigen, wenn man nicht vorher die Entlassung der nach dem Waffenstillstande errichteten Regimenter angeordnet; zweitens, wenn man nicht durch öffentliche Bekanntmachung das Commando über die Armee Seiner Heiligkeit den vom Kaiser geschickten Generälen entzogen hat. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, bleibt Seiner Heiligkeit noch eine Hoffnung, ihre Staaten zu retten, wenn sie mehr Vertrauen in die Großmuth der französischen Republik setzt, und sich ganz und schnell in Friedensunterhandlungen einläßt.

Ich weiß, daß Seine Heiligkeit betrogen worden ist. Ich will dem ganzen Europa noch Ein Mal einen Beweis von der Mäßigung des Vollziehungsdirectoriums der französischen Republik geben, indem ich ihr fünf Tage bewillige, um einen mit Vollmachten versehenen Unterhändler nach Foligno zu schicken, wo ich mich einfinden werde, und ich für meine Person dazu beizutragen wünsche, einen glänzenden Beweis von der Hochachtung zu geben, die ich gegen den Heiligen Stuhl hege.

Was auch geschehen möge, Herr Cardinal, so bitte ich Sie, von der ausgezeichneten Achtung überzeugt zu sein, mit welcher ich bin 2c.

Bonaparte.

---

299. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Macerata, 27. Pluviose, Jahr V. (15. Februar 1797.)

Sie werden beiliegend finden, Bürger Directoren: 1) die Abschrift eines Briefes, den mir der Cardinal Mattei geschrieben hat,

2) die Abschrift einer mir vom Fürsten Belmonte-Pignatelli übergebenen Note, der durch seinen Hof an mich geschickt worden ist.

Er hat mir im Vertrauen Artikel seiner Instruction gesagt und sie mir eben so ganz im Vertrauen und nicht offiziell gezeigt, in denen der König, sein Herr, ein solches Interesse an den römischen Angelegenheiten nahm, daß er ein Truppencorps nach Rom marschieren ließ, um seinen Vorstellungen Nachdruck zu geben.

Ich habe ihm ganz im Vertrauen geantwortet, daß, wenn ich nicht schon vor drei Monaten den Hochmuth des Papstes gebeugt hätte, es darum geschah, weil ich nicht daran zweifelte, daß sich der König von Neapel gegen das Völkerrecht und den Inhalt des Vertrags in diese Angelegenheit mischen wollte, und daß ich damals allerdings nicht in der Verfassung war, ihm zu antworten; aber daß ich jetzt die dreißigtausend Mann, welche vor Mantua standen, und die vierzigtausend Mann, welche mir aus dem Innern herbeikämen, zur Verfügung habe, und daß, wenn mir der König, sein Herr, den Handschuh hinwürfe, ich ihn aufnehmen würde; daß die Republik dem König von Neapel jede mit ihrer Würde und ihren Interessen vereinbare Genugthuung geben würde. Er hat dann den offiziellen Ton wieder angestimmt, und das, was er im Vertrauen gesagt hatte, wieder zurückgenommen.

Ich habe dem Cardinal Mattei den beiliegenden Brief*), dem Fürsten Belmonte-Pignatelli die ebenfalls beiliegende Note geschrieben.

Sie werden beiliegend die Maßregel finden, die ich zur Organisation der Verwaltung in Ancona getroffen, den Entschluß, den ich bezüglich der Organisation der Provinz gefaßt, sowie einen Befehl, den ich zu Gunsten der eidverweigernden Priester erlassen habe**). Dieser Befehl ist nicht gegen das Gesetz, er entspricht unsern Interessen und einer gesunden Politik; denn diese Priester sind uns sehr anhänglich, und weit weniger fanatisch als die römischen. Sie sind daran gewöhnt, daß die Priester nicht regieren, und das ist schon viel. Sie sind sehr elend daran; drei Viertheile weinen, wenn sie einen Franzosen sehen; übrigens, wenn man sie fortwährend vertreibt, werden sie gezwungen, nach Frankreich zu flüchten. Da wir

*) S. Nr. 298.
**) S. Nr. 300.

hier in keiner Weise der Religion nahe treten, ist es weit besser, wenn sie hier bleiben. Wenn Sie diese Maßregel billigen und sie den allgemeinen Grundsätzen nicht widerspricht, kann ich mir diese Leute in Italien sehr zu Nutzen machen.

Ancona ist ein sehr schöner Hafen, man fährt von dort in vierundzwanzig Stunden nach Macedonien und in zehn Tagen nach Constantinopel. Ich habe die Absicht, möglichst alle Juden dorthin zu bringen. Ich lasse die Festung in den besten Vertheidigungsstand setzen. Wir müssen beim allgemeinen Frieden den Hafen von Ancona behalten, und er muß immer französisch bleiben; dieß wird uns einen großen Einfluß auf die ottomanische Pforte verschaffen und uns zu Herrn des Adriatischen Meeres machen, wie wir es durch Marseille, die Insel Corsica und Saint-Pierre vom Mittelländischen sind. Eintausendfünfhundert Mann Besatzung und zwei- bis dreihunderttausend Livres, um einen nahen Hügel zu befestigen, und diese Stadt wird im Stande sein, eine sehr lange Belagerung auszuhalten.

Loretto besaß einen Schatz von ungefähr drei Millionen Livres tournois. Sie haben uns ungefähr eine Million von den sieben zurückgelassen. Ich schicke Ihnen außerdem die Madonna mit allen Reliquien. Diese Kiste wird direct an Sie adressiert werden, und Sie werden davon den Gebrauch machen, den Sie für angemessen halten. Die Madonna ist von Holz.

Die Provinz Macerata, allgemeiner unter dem Namen Mark Ancona bekannt, ist eine der schönsten und sicherlich die reichste der päpstlichen Staaten. Unsere Truppen werden, wie ich hoffe, diesen Abend in Foligno sein, und werden den morgenden Tag damit zubringen, sich mit dem 2. Bataillon der 63. zu vereinigen, das in Livorno war und das ich habe kommen lassen. Ich gedenke Folgendes zu thun:

Ich werde dem Papst den Frieden bewilligen, wenn er die Legationen Bologna, Ferrara, Romagna, das Herzogthum Urbino und die Mark Ancona der Republik zum vollen Eigenthum überläßt und uns: 1) die drei Millionen Werth des Schatzes von Loretto, 2) die fünfzehn Millionen, die uns noch für den Waffenstillstand schuldig sind, bezahlt; wenn er uns alle Cavalleriepferde, alle Pferde seiner Artillerie giebt; wenn er Colli und alle Oesterreicher vertreibt

und uns die Waffen aller seit dem Waffenstillstande neu errichteten Regimenter giebt. Wenn dieß nicht angenommen wird, gehe ich nach Rom.

Ich will den Vergleich lieber, als nach Rom zu gehen: 1) weil mir dieß eine Erörterung mit dem König von Neapel erspart, die sehr ernsthaft werden kann; 2) weil, wenn der Papst und alle Fürsten sich aus Rom flüchten, ich niemals von ihnen ziehen kann, was ich verlange; 3) weil Rom, wenn es dieser schönen Provinzen beraubt ist, nicht lange mehr bestehen kann: es wird sich dort eine Revolution von selbst machen; 4) endlich, wenn uns der römische Hof alle seine Rechte auf dieses Land abtritt, wird man beim allgemeinen Frieden dieß nicht als einen augenblicklichen Erfolg ansehen können, weil es eine sehr vollendete Thatsache sein wird, und schließlich wird uns dieß erlauben, sogleich über die hier stehende Division für die Operationen in Friaul zu verfügen, und wird mir Zeit geben, irgend einen geheimen Artikel mit dem venetianischen Senat abzuschließen, ehe ich den Kampf mit den Oesterreichern beginne.

Sie werden beiliegend den zweiten Brief finden, den mir der Cardinal Mattei schreibt.

Keine interessante Neuigkeit aus Tirol, noch von der Piave, mit Ausnahme einiger Scharmützel, von denen uns der Generalstab einen Bericht schickt.

Sie werden beiliegend das Inventarium der Artillerie finden, die wir in Mantua, Ancona und andern Plätzen gefunden haben.

Ich erwarte Villemanzy immer noch mit der größten Ungeduld. Wir haben einen Mann an dieser Stelle nöthig, der gesunden Menschenverstand hat; alle Diejenigen, welche ich seit dem Anfange des Feldzugs gesehen habe, taugen kaum zu Platzcommissären.

Verninac ist in Neapel angekommen; sobald die Straßen frei sind, werde ich ihm antworten, um ihm den Weg zu bezeichnen, den er einschlagen soll. Bonaparte.

---

300. **Proclamation.**

Hauptquartier Macerata, 27. Pluviose, Jahr V. (15. Februar 1797.)

Das Gesetz des Nationalconvents über die Deportation verbietet den eidverweigernden französischen Priestern, das Gebiet der fran-

zösischen Republik zu betreten, aber nicht, in dem von den französischen Armeen eroberten Gebiet zu bleiben.

Das Gesetz läßt der französischen Regierung die Befugniß, in dieser Beziehung diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche die Umstände erheischen können.

Mit dem Benehmen der nach Italien geflüchteten eidverweigernden Priester zufrieden, verordnet der Obergeneral:

Art. 1. Die eidverweigernden Priester sind ermächtigt, in den von der französischen Armee eroberten Staaten des Papstes zu bleiben.

Art. 2. Es ist unter den strengsten Strafen den zur Armee gehörigen Personen, den Einwohnern, Priestern oder Mönchen des Landes verboten, die eidverweigernden Priester zu belästigen, aus welchem Grund es auch geschehe.

Art. 3. Die eidverweigernden Priester sollen in den verschiedenen Klöstern untergebracht werden, wo ihnen von den Vorstehern Wohnung, Nahrung, Licht und Feuer gegeben werden soll.

Art. 4. Die Vorsteher der Klöster haben jedem eidverweigernden Priester monatlich fünfzehn Franken französische Währung für ihre Kleidung und ihren Unterhalt zu geben, welche die eidverweigernden Priester an ihren Messen zu berechnen haben.

Art. 5. Der Vorsteher eines jeden Klosters soll dem Platzcommandanten den Namen, das Alter und die Heimath der in ihrem Kloster untergebrachten eidverweigernden Priester anzeigen. Die eidverweigernden Priester sollen der französischen Republik in die Hände des Platzcommandanten Gehorsam schwören.

Art. 6. Die Centralverwaltungen, die Gemeinderäthe, die in den verschiedenen Bezirken commandierenden Generäle, die Platzcommandanten sind besonders mit der Vollziehung des gegenwärtigen Befehls beauftragt.

Art. 7. Der Obergeneral wird mit Vergnügen bemerken, was die Bischöfe und andere mildthätige Priester thun, um das Loos der eidverweigernden Priester zu verbessern. Bonaparte.

301. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Tolentino, 30. Pluviose, Jahr V. (18. Februar 1797.)

Unsere Truppen haben Umbrien und das Land Perugia eingenommen; wir haben auch die kleine Provinz Camerino besetzt.

Ich komme hier mit dem Cardinal Mattei, mit dem Neffen des Papstes*), dem Marchese Massimi und Monsignore Galeppi zusammen, welche mit Vollmacht des Papstes hieher kommen, um zu unterhandeln.

Man schreibt mir von Venedig, daß der Prinz Karl in Triest angekommen ist, und daß die österreichischen Truppen auf allen Seiten auf dem Marsche sind, um die feindliche Armee zu verstärken.

Ich habe Ihnen in meiner letzten Depesche mitgetheilt, daß die zwölf Halbbrigaden, die Sie mir schicken, nicht neunzehntausend Mann betragen würden. Der Kriegsminister hat dem General Kellermann geschrieben, zweitausend Mann zu behalten und ein Cavallerieregiment zur Rheinarmee zurückkehren zu lassen; so sind die dreißigtausend Mann, die Sie mir ankündigten, bis auf siebzehntausend Mann vermindert; dieß ist eine sehr schöne Verstärkung für die italienische Armee; aber ich bin damit zu schwach, um mich in zwei Armeecorps zu theilen und den Feldzugsplan auszuführen, den ich mir vorgesetzt hatte.

Bonaparte.

---

302. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Tolentino, 1. Ventose, Jahr V. (19. Februar 1797.)

Sie werden, Bürger Directoren, beiliegend den Friedensvertrag finden, der zwischen der französischen Republik und dem Papste abgeschlossen worden ist. Ich habe ihn gemeinschaftlich mit dem Bürger Cacault unterzeichnet, denn weil dieser keine regelmäßig ausgestellte Vollmacht hatte, mußte man sie ergänzen.

Ich schicke meinen Adjutanten Marmont nach Rom; er wird mir die Ratification des Papstes zurückbringen, die ich Ihnen sogleich übersenden werde.

Meine Gründe, diesen Vertrag abzuschließen, sind:

1) daß es besser ist, drei vom Papste selbst abgetretene Provinzen,

---

*) Luigi Broschi.

und zwar die besten des Kirchenstaates, zu haben, als die Abtretung seiner sämmtlichen Staaten bei dem allgemeinen Frieden ratificieren lassen zu müssen, bei dem wir schon so viele Punkte in Ordnung zu bringen haben;

2) weil der König von Neapel entschlossen schien, bei den Unterhandlungen zu intervenieren;

3) weil dreißig Millionen für uns zehnmal soviel werth sind, als Rom, aus dem wir nicht fünf Millionen gezogen hätten, da Alles eingepackt und nach Terracina geschickt worden war;

4) weil meine Gegenwart bei der Armee unumgänglich nothwendig ist;

5) weil dieß eine Einleitung zum allgemeinen Frieden sein kann.

Ich habe ein Drittel der Allodialgüter der Mesola und von Comacchio, welche fünf Millionen werth sind, abgetreten, um den Käufern mehr Vertrauen einzuflößen und Gelegenheit zu ihrem Verkauf zu finden.

Ich bin der Ansicht, daß, wenn Rom einmal Bologna, Ferrara, die Romagna und die dreißig Millionen nicht mehr haben wird, die wir ihm nehmen, es nicht mehr bestehen kann; diese alte Maschine wird von selbst zu Grunde gehen.

Ich habe von der Religion nicht gesprochen, weil es augenscheinlich ist, daß man diese Leute durch Ueberredung und Hoffnung zu vielen Schritten wird bewegen können, die dann für unsere innere Ruhe wahrhaft nützlich werden können. Wenn Sie mir hierüber Grundlagen geben wollen, will ich sie bearbeiten, und den römischen Hof zu den Schritten veranlassen, die Sie für nothwendig halten könnten.

Alle Briefe aus Venedig und die der Divisionsgeneräle versichern, daß sich der Feind in Bewegung setzt, daß er sich beträchtlich verstärkt hat, und daß der Prinz Karl in Triest angekommen ist.

Ich gehe diese Nacht nach Mantua und Bassano. Ich beginne vielleicht eine Unterhandlung mit den Venetianern, und wir werden bald über die Piave gehen und den beabsichtigten Plan ausführen.

Der General Clarke, der so eben abgereist ist, begiebt sich nach Turin, um Ihre Befehle auszuführen. Der Gesandtschaftssecretär, den wir in Turin haben, hat keinen Anstand und besitzt Nichts von dem, was Achtung erwerben kann. Im Allgemeinen vernachlässigen

unsere diplomatischen Agenten allzusehr das Aeußere und die Formen; auch sind sie von Nichts genau unterrichtet und werden ziemlich allgemein verachtet.

So hat denn die Republik sicherlich das schönste Land Italiens erworben: Ferrara, Bologna und die Romagna.

Allerdings ist es möglich, daß ich mich in dem Entschluß, den ich gefaßt, getäuscht habe, aber man wird mich nicht beschuldigen, das Interesse meines Vaterlandes meinem Ruhm aufgeopfert zu haben.

Der König von Sardinien wünscht ein Offensivbündniß mit uns abzuschließen; ich habe geantwortet*), daß, wenn der König die Unterhandlung auf dem Punkte wieder aufnähme, wo man sie gelassen hatte, und wo das Bündniß zur einfachen Defensivallianz gemacht worden war, es noch möglich wäre, daß, ungeachtet der eingetretenen außerordentlichen Veränderungen, das Directorium seine Einwilligung dazu geben könnte. Ich werde Ihnen hierüber Bericht erstatten.

Sie werden beiliegend mehrere aufgefangene Briefe finden.

Ich schicke Ihnen Abschriften: 1) des Briefes, den mir der Heilige Vater geschrieben hat; 2) der Antwort, die ich ihm ertheilt habe**); 3) der Note, die mir durch Herrn Pignatelli übergeben worden ist; 4) der Antwort, die ich ihm ertheilt habe.

Ich bitte Sie für den Bürger Cacault um die Stelle eines Ministers in Rom oder Florenz, und um die andere von diesen zwei Stellen für meinen Bruder***), der die nöthigen Talente, ein gefälliges Aeußere, Anstand, einen erprobten Patriotismus und bewährte Rechtschaffenheit besitzt.

Da ich die Ratification des Papstes nächstens erhalten muß, schicke ich Ihnen heute nur eine Abschrift des Friedensvertrags.

Ich schicke Ihnen nächstens die zehn Fahnen, die wir in den verschiedenen Gefechten dem Papst abgenommen haben.

Bonaparte.

---

*) Diese Antwort hat sich nicht vorgefunden.

**) S. Nr. 303.

***) Joseph.

303. An Se. H. den Papst Pius VI.

Hauptquartier Tolentino, 1. Ventose, Jahr V. (19. Februar 1797.)

Heiligster Vater, ich habe Eurer Heiligkeit für die verbindlichen Aeußerungen zu danken, welche in dem Briefe enthalten sind, den Sie sich die Mühe gegeben haben mir zu schreiben.

Der Friede zwischen der französischen Republik und Eurer Heiligkeit ist so eben unterzeichnet worden; ich schätze mich glücklich, zur persönlichen Ruhe Eurer Heiligkeit haben beitragen zu können.

Ich lade Eure Heiligkeit ein, den Personen zu mißtrauen, welche in Rom den gegen Frankreich feindselig gesinnten Höfen verkauft sind, oder die sich ausschließlich von leidenschaftlichem Haß leiten lassen, der immer das Verderben der Staaten nach sich zieht.

Ganz Europa kennt die friedliebende Neigung und die versöhnenden Tugenden Eurer Heiligkeit.

Die französische Republik wird, ich hoffe es, eine der aufrichtigsten Freundinnen Roms sein.

Ich schicke meinen Adjutanten, einen Brigadecommandanten *), um Eurer Heiligkeit die vollkommene Hochachtung und Ehrfurcht auszudrücken, die ich für Ihre Person fühle, und ich bitte Sie zu glauben, daß ich Ihnen in allen Gelegenheiten Beweise der Hochachtung und Ehrfurcht zu geben wünsche, mit denen ich die Ehre habe zu sein Eurer Heiligkeit gehorsamster Diener. Bonaparte.

---

304. An den Kriegsminister**).

Hauptquartier Mantua, 15. Ventose, Jahr V. (5. März 1797.)

Ich beantworte, Bürger Minister, Ihren Brief, in welchem Sie mich über die gegenwärtige militärische Lage der Insel Corsica befragen.

Der Brigadegeneral Casalta, den ich nach Corsica geschickt habe, landete an der Spitze der Gendarmerie dieser Departemente und mehrerer anderer Flüchtlinge, und verjagte die Engländer vollends aus dieser Insel.

Bald darauf gieng der General Gentili mit allen corsicanischen Flüchtlingen hinüber, die sich bei der italienischen Armee befanden

---

*) Marmont.
**) Petiet.

und die durch ihre Verbindungen in diesem Land unsere Wiederherstellung befestigen werden. Ich schickte ebenfalls hundert Kanoniere mit mehreren Artillerie- und Genieoffizieren hin, um die verschiedenen Forts in Vertheidigungszustand zu setzen.

Der General Gentili hat auf meinen Befehl in den Departementen Golo und Liamone ein gutes Gendarmeriecorps und fünf mobile Colonnen, jede von dreihundert Mann, errichtet, sowohl um auf die Vertheidigung der Küste Acht zu geben, als um unsere innern Feinde im Zaum zu halten.

Die Bewachung der Forts in Ajaccio, Bonifacio und Bastia ist einigen Corps der Nationalgarde anvertraut, deren Treue und Patriotismus anerkannt sind.

Der Intendant der Armee hat Käufe abgeschlossen und die verschiedenen Plätze der Insel mit Allem, was sie nöthig hatten, versehen lassen, während er zugleich für den Sold aller verschiedenen Corps Sorge getragen hat.

Seit die zwei Departemente, aus denen die Insel Corsica besteht, unter die Herrschaft der Republik zurückgekehrt sind, hat keine Mordthat und kein Angriff auf das Eigenthum Statt gefunden; niemals ist ein Land ruhiger gewesen, und niemals ist eine Revolution mit so wenig Erschütterung zu Stande gekommen.

Ich habe keine Truppen nach Corsica geschickt; wir hielten daselbst gewöhnlich fünftausend Mann Besatzung, und ich hatte meine Truppen in Italien allzusehr nöthig, um den kleinsten Theil derselben für Corsica wegzunehmen, dessen Ruhe übrigens durch die von mir ergriffenen Maßregeln innerer Polizei, und durch das von mir hingeschickte Geld besser befestigt worden ist als durch ein Corps von viertausend Mann. Wenn jedoch die römischen Angelegenheiten zu Ende gebracht sind und die Engländer Porto-Ferrajo geräumt haben, werde ich sechshundert Mann in das Fort von Bastia und vierhundert in das von Ajaccio schicken.

Sie können, Bürger Minister über die innere und äußere Ruhe der Insel Corsica ohne jegliche Besorgniß sein. Nur ein Feind des Vaterlandes, glaube ich, hätte verlangen können, daß man die Corps der italienischen Armee schwäche, um Truppen nach Corsica zu schicken, die doch beinahe nutzlos gewesen wären.

Wenn mir das Vollziehungsdirectorium nur fernerhin die Gewalt läßt, das Angemessene zu thun, so werde ich Truppen hinschicken, sobald die Lage der Armee es mir erlaubt, oder die Umstände es erheischen.
Bonaparte.

---

305. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mantua, 16. Ventose, Jahr V. (6. März 1797.)

Der General Berthier läßt Ihnen, Bürger Directoren, den Armeebericht zukommen, in welchem Sie die Schilderung verschiedener Scharmützel finden werden, die zwischen den beiden Armeen Statt gefunden haben.

Der Prinz Karl ist bis an die Piave gekommen; er ist drei Mal vierundzwanzig Stunden dort geblieben, und dann nach Wien zurückgereist.

Der General Clarke hat eine Offensiv- und Defensivallianz mit dem König von Sardinien abgeschlossen.

Alle Anstrengungen des Hauses Oesterreich richten sich nach Italien. Wenn Sie diesen Brief erhalten, werden wir mit den Feinden handgemein sein. Es ist mir von den österreichischen Generälen ein zehntägiger Waffenstillstand vorgeschlagen worden, den ich nicht geglaubt habe bewilligen zu dürfen.

Ich schicke Ihnen nächstens die dem Papst abgenommenen zwölf Fahnen und fünf österreichische, d. h. den Rest der in den letzten Gefechten eroberten Fahnen.

Der General Bernadotte ist angekommen, und seine Division sammelt sich in Padua. Die Berechnung, die ich gemacht hatte, die Halbbrigaden auf eintausendfünfhundert Mann zu schätzen, eine in die andere gerechnet, bewährt sich.

Ich bitte Sie um den Grad eines Brigadegenerals für den Generaladjutanten Duphot, dem bei diesen verschiedenen Treffen fünf Pferde unter dem Leibe getödtet wurden; es ist Einer unserer tapfersten Offiziere.

Der Papst hat den in Tolentino abgeschlossenen Frieden ratificiert; sobald ich das Original erhalte, sende ich es Ihnen.

Der König von Sardinien hat den vom General Clarke abgeschlossenen Offensiv- und Defensivvertrag genehmigt; der General setzt Ihnen in sehr ausführlichen Briefen die verschiedenen Schritte

auseinander, die er gethan hat, um zu Friedensunterhandlungen zu gelangen.

Es hat uns geschienen, daß man nicht zu gleicher Zeit eine besondere Friedensunterhandlung mit Wien beginnen, und einem Vorschlag Gehör geben könne, der für die Eröffnung eines Congresses gemacht würde. So lang der Wiener Hof die Hoffnung hat, von uns die Eröffnung eines Congresses erhalten zu können, wird er niemals auf Vorschläge zu einem besonderen Frieden hören. Wir werden niemals den Wiener Hof dahin bringen, mit uns in Unterhandlungen zu treten, als wenn wir uns entschieden gegen die Eröffnung eines Congresses aussprechen; denn bei der Langsamkeit seiner Formen könnte man doch dem bald beginnenden Feldzug nicht entgehen, welchen zu vermeiden Sie ein humaner und philosophischer Sinn wünschen läßt, den leider der Kaiser nicht theilt.

Ich lasse an der Armierung und Verproviantierung von Mantua arbeiten, während ich zu gleicher Zeit an Minen arbeiten lasse, um es zu zerstören. Unsere Lage in Italien scheint mir sehr befriedigend.

Ich bin seit der Einnahme von Mantua nicht in Mailand gewesen, weil die Einwohner der ganzen Lombardei meine Ankunft erwarten und hoffen, daß ich ihnen die Zusammenberufung ihrer Urversammlungen erlauben werde.

Der Augenblick, Ihre Befehle in Bezug auf Venedig zu vollziehen, ist noch nicht gekommen; man muß vorher jede Ungewißheit über den Ausgang der Kämpfe, welche die beiden Armeen sich liefern werden, entfernen; ich wünschte sogar, daß die mir vom Marineminister versprochene Flottille im Adriatischen Meer angelangt wäre.

Ich habe den Bürger Meuron, der uns am Gardasee gute Dienste geleistet hat, zum Consul der Republik in Ancona ernannt; ich bitte Sie, ihn zu bestätigen.

Ich hoffe, außer der Corvette La Brune, die im Adriatischen Meer angelangt ist, ehe vierzehn Tage vergehen, an zwanzig Korsarenschiffe in Ancona zu haben, was uns zu Herrn des Handels auf dem Adriatischen Meer machen wird. Bonaparte.

306. Proclamation.

Hauptquartier Bassano, 20. Ventose, Jahr V. (10. März 1797.)

Die Einnahme von Mantua hat einen Feldzug geschlossen, der Euch ewige Ansprüche auf die Dankbarkeit des Vaterlandes gegeben hat.

Ihr habt in vierzehn förmlichen Schlachten und in siebenzig Treffen gesiegt; Ihr habt mehr als hunderttausend Gefangene gemacht, dem Feinde fünfhundert Feldkanonen, zweitausend von großem Kaliber, vier Brückentrains genommen.

Die den von Euch eroberten Ländern auferlegten Contributionen haben die Armee während des ganzen Feldzugs ernährt und besoldet; Ihr habt außerdem dem Finanzminister dreißig Millionen zur Erleichterung des öffentlichen Schatzes geschickt.

Ihr habt das Pariser Museum mit mehr als dreihundert Gegenständen bereichert, den Meisterwerken des alten und neuen Italiens, zu deren Hervorbringung dreißig Jahrhunderte nöthig waren.

Ihr habt der Republik die schönsten Gegenden Europas erobert; die lombardische und cispadanische Republik verdanken Euch ihre Freiheit; die französischen Farben flattern zum ersten Mal an den Ufern des Adriatischen Meeres, gegenüber vom alten Macedonien, dessen Entfernung nicht mehr als vierundzwanzig Stunden zu Schiffe beträgt; die Könige von Sardinien, von Neapel, der Papst, der Herzog von Parma haben sich von der Coalition unserer Feinde getrennt, und haben sich um unsere Freundschaft beworben; Ihr habt die Engländer aus Livorno, aus Genua und Corsica verjagt.

Aber Ihr habt noch nicht Alles vollendet. Eine große Aufgabe ist Euch noch vorbehalten; in Euch setzt das Vaterland seine theuersten Hoffnungen; Ihr werdet fortfahren, dessen würdig zu sein.

Von so vielen Feinden, welche sich verbunden haben, um die Republik bei ihrer Geburt zu ersticken, steht der Kaiser allein uns gegenüber; zu dem Rang einer untergeordneten Macht sich erniedrigend, ist dieser Fürst in den Sold der Londoner Kaufleute getreten; er hat keine Politik, keinen Willen mehr als den jener treulosen Inselbewohner, welche, von dem Unglück des Kriegs entfernt, voll Freude der Noth des Festlandes zusehen.

Das Vollziehungsdirectorium hat Nichts unterlassen, um Europa den Frieden zu geben; die Mäßigung seiner Vorschläge ließ Nichts

von der Macht seiner Armeen ahnen; es hat Euren Muth nicht befragt, sondern die Menschlichkeit und den Wunsch, Euch zu Euren Familien zurückzuschicken. Es ist in Wien nicht angehört worden. So ist denn keine Hoffnung für den Frieden mehr, als wenn wir ihn im Herzen der Erbstaaten des Hauses Oesterreich holen. Ihr werdet daselbst ein tüchtiges Volk finden, das von dem Krieg, den es gegen die Türken geführt hat, und von dem gegenwärtigen zu Boden gedrückt ist. Die Einwohner von Wien und die österreichischen Staaten seufzen über die Verblendung und die Willkür ihrer Regierung; es giebt keinen Einzigen, der nicht überzeugt ist, daß die Minister des Kaisers vom englischen Gold bestochen worden sind. Ihr werdet ihrer Religion und ihren Sitten die gehörige Achtung erweisen, ihr Eigenthum beschützen. Der tapfern ungarischen Nation werdet Ihr die Freiheit bringen.

Das Haus Oesterreich, das seit drei Jahrhunderten in jedem Krieg einen Theil seiner Macht verliert, das seinen Völkern Anlaß zur Unzufriedenheit giebt, indem es sie ihrer Privilegien beraubt, wird sich am Ende dieses sechsten Feldzugs (weil es uns zu demselben zwingt) genöthigt sehen, den Frieden anzunehmen, den wir ihm bewilligen wollen, und wird in der That zum Rang der untergeordneten Mächte herabsinken, unter die es sich schon gereiht hat, indem es in den Sold Englands trat und sich zu dessen Verfügung stellte.

Bonaparte.

---

307. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Valvasone, 27. Ventose, Jahr V. (17. März 1797.)

Seit der Schlacht bei Rivoli, Bürger Directoren, hielt die italienische Armee die Ufer der Piave und des Avisio besetzt; die vom Prinzen Karl befehligte Armee des Kaisers hatte das andere Ufer der Piave besetzt; sie hatte ihr Centrum hinter dem Cordevole und lehnte ihre Rechte an die Etsch gegen Salurn.

Am 20. Morgens marschiert die Division des Generals Massena nach Feltre; bei ihrer Annäherung räumt der Feind die Linie des Cordevole und zieht nach Belluno.

Die Division des Generals Serurier marschiert nach Asolo, sie wird von einem furchtbaren Wetter überfallen; aber Wind und Regen

sind am Vorabend einer Schlacht für die italienische Armee immer ein Vorzeichen des Glücks gewesen.

Am 22. setzt die Division bei Tagesanbruch über die Piave dem Dorf Vidor gegenüber. Trotz des reißenden Laufs und der Tiefe des Wassers verlieren wir nur einen jungen Tambour. Der Schwadronscommandant Lasalle an der Spitze eines Cavalleriedetachements und der Generaladjutant Leclerc an der Spitze der 21. leichter Infanterie werfen das feindliche Corps, das sich unserm Uebergang entgegensetzen wollte, und marschieren in der größten Eile nach San-Salvatore; aber der Feind fürchtete bei der ersten Nachricht unsers Uebergangs umzingelt zu werden, und räumte sein Lager bei Campana.

Der General Guieu geht um zwei Uhr Nachmittags über die Piave bei Ospedaletto und gelangt am Abend nach Conegliano. Ein Soldat, der von der Strömung weggerissen worden, ist auf dem Punkt, zu ertrinken; eine Frau der 51. Halbbrigade wirft sich in den Fluß und rettet ihn; ich habe ihr ein goldenes Halsband geschenkt, an welches eine Bürgerkrone mit dem Namen des von ihr geretteten Soldaten angebracht werden soll.

Unsere Reiterei stößt an diesem Tage mehrmals auf die des Feindes und ist immer im Vortheil; wir nehmen achtzig Husaren gefangen.

Am 23. gelangt der General Guieu mit seiner Division nach Sacile, überfällt den feindlichen Nachtrab und nimmt ihm trotz der Dunkelheit der Nacht hundert Mann gefangen. Eine Husarenabtheilung verlangt zu capitulieren; der Schwadronscommandant Bürger Sigbeck geht hin und wird getödtet. Der General Dugua, der die Reserve commandiert, wird leicht verwundet.

Unterdessen ist die Division Massena nach Belluno gekommen und verfolgt den Feind, der sich gegen Cadore zurückgezogen hat; er umzingelt seinen Nachtrab und nimmt siebenhundert Mann gefangen, darunter hundert Husaren, einen Obersten und den General Lusignan, der das ganze Centrum commandierte. Das 10. Jägerregiment zeichnet sich wie gewöhnlich aus. Herr von Lusignan hat sich durch die Art, wie er sich gegen unsere Kranken benommen hat, mit Schmach bedeckt; ich befehle, daß er nach Frankreich abgeführt werde, ohne ausgewechselt werden zu können.

Am 26. um fünf Uhr Morgens marschiert die Division des Generals Guieu aus Pordenone; die des Generals Bernadotte verläßt Sacile um drei Uhr Morgens; die der Generals Serurier verläßt Pasiano um vier Uhr Morgens; alle nehmen ihre Richtung nach Valvasone.

Die Division des Generals Guieu geht über Valvasone hinaus und gelangt um neun Uhr Morgens an das Ufer des Tagliamento. Die feindliche Armee ist auf der andern Seite des Flusses verschanzt und will uns den Uebergang streitig machen. Mein Adjutant, der Schwadronscommandant Croisier, recognosciert sie an der Spitze von fünfundzwanzig Guiden bis in die Nähe der Verschanzungen; er wird mit Kartätschenhagel empfangen.

Die Division des Generals Bernadotte kommt zu Mittag an; ich befehle sogleich dem General Guieu, nach der Linken zu marschieren, um unter dem Schutze von zwölf Stück Geschützen zur Rechten der feindlichen Verschanzung über den Fluß zu setzen, der General Bernadotte soll auf der Rechten über denselben gehen; beide Divisionen bilden ihre Grenadierbataillone, stellen sich in Schlachtordnung, indem jede eine Halbbrigade leichter Infanterie vor sich hat, die von zwei Grenadierbataillonen unterstützt und in den Flanken von der Reiterei gedeckt wird. Die leichte Infanterie löst sich in Plänklerketten auf. Der General Dommartin zur Rechten und der General Lespinasse zur Linken lassen ihre Artillerie vorrücken, und es entspinnt sich eine Kanonade mit der größten Lebhaftigkeit. Ich befehle, daß jede Halbbrigade ihr erstes und drittes Bataillon in geschlossener Colonne auf den Flügeln ihres zweiten Bataillons aufstelle.

Der General Duphot stürzt sich an der Spitze der 27. Halbbrigade leichter Infanterie in den Fluß; er ist bald auf der andern Seite. Der General Bon unterstützt ihn mit den Grenadieren der Division Guieu. Der General Murat macht die nämliche Bewegung auf der Rechten und wird ebenfalls von den Grenadieren der Division Bernadotte unterstützt. Die ganze Linie setzt sich in Bewegung, jede Halbbrigade staffelförmig aufgestellt, Cavallerieschwadronen hinter den Zwischenräumen. Die feindliche Reiterei will unser Fußvolk mehrere Male angreifen, aber immer ohne Erfolg; man ist über den Fluß gegangen, und der Feind ist überall in Verwirrung. Er sucht unsere

Rechte mit seiner Reiterei und unsere Linke mit seinem Fußvolk zu überflügeln; ich schicke den General Dugua und den Generaladjutanten Kellermann an der Spitze der Reservecavallerie; von unserem, vom Generaladjutanten Mireur commandierten Fußvolk unterstützt, werfen sie die feindliche Reiterei und nehmen den General gefangen, der sie commandiert.

Der General Guieu läßt das Dorf Gradisca angreifen; trotz der Dunkelheit der Nacht bemächtigt er sich desselben und schlägt den Feind vollständig in die Flucht; der Prinz Karl hat kaum Zeit, sich zu retten.

Die Division des Generals Serurier geht über den Fluß, je nachdem sie ankommt, und stellt sich in Schlachtordnung auf, um als Reserve zu dienen.

Wir haben in diesem Treffen dem Feind sechs Kanonen genommen, einen General, mehrere Stabsoffiziere und vier- oder fünfhundert Mann gefangen. Die Schnelligkeit unserer Entfaltung und unseres Manövers, die Ueberlegenheit unserer Infanterie versetzten die feindliche Armee in solchen Schrecken, daß sie nicht Stand hielt, und die Nacht zur Flucht benützte.

Der Generaladjutant Kellermann hat mehrere Säbelhiebe erhalten, indem er mit seinem gewöhnlichen Muth an der Spitze der Reiterei auf den Feind einstürmte.

Ich werde mich damit beschäftigen, die Offiziere zu belohnen, die sich in diesen verschiedenen Gefechten ausgezeichnet haben.

Bonaparte.

---

308. **An das Vollziehungsdirectorium.**

Hauptquartier Valvasone, 27. Ventose, Jahr V. (17. März 1797.)

Jetzt sind wir, Bürger Directoren, an den Grenzen des österreichischen Friauls, von Kärnthen und mitten in Tirol. Der Uebergang über den Tagliamento ist von einer guten Vorbedeutung; aber je mehr ich in Deutschland vordringe, desto mehr feindliche Streitkräfte werde ich auf dem Halse haben. Befehlen Sie, ich bitte Sie, daß man über den Rhein gehe, denn mit fünfzigtausend Mann kann ich unmöglich Allem genügen.

Wenn die Rheinarmeen schnell hinübergehen und den Kampf

beginnen, so ist der Kaiser verloren. Der letzte Feldzug hat seine Hülfsquellen zu Grunde gerichtet; er hat sogar seine Wiener Besatzung marschieren lassen; er hat in dem Innern seiner Staaten keine Truppen mehr. Aber wenn man mich erdrücken läßt, so habe ich keinen andern Ausweg, als nach Italien zurückzukehren, und Alles ist dann verloren.

Der Prinz Karl hatte zweiundzwanzigtausend Mann bei der Schlacht am Tagliamento, vierzehntausend sind auf dem Marsch und werden in fünf Tagen zu ihm stoßen; ebenso viel sind in Tirol.

Der Kaiser hat wenigstens dreißigtausend Mann vom Rhein weggezogen, und alle seine guten Offiziere sind hier; befehlen Sie, daß unsere Armeen über den Rhein gehen, und der Friede ist unser, wie wir ihn nur haben wollen. Ich bin näher an Wien, als es der General Moreau sein würde, wenn er in Regensburg wäre. Sie sehen daraus, daß der Feldzug mit dem Uebergang über den Rhein hätte beginnen sollen.

Die italienische Armee hat angefangen, aber unsere Rheinarmeen müssen, ohne einen Tag zu verlieren, über den Rhein gehen.

Bonaparte.

---

309. Auszug aus dem Tagsbefehl.

Hauptquartier Valvasone, 27. Ventose, Jahr V. (17. März 1797.)

Der Obergeneral befiehlt, daß von nun an die zu den activen Divisionen gehörigen Feldspitäler an den Schlachttagen immer hinter ihren betreffenden Divisionen aufgestellt werden sollen, um die nöthige Hülfe sogleich bringen zu können.

Außer diesen Feldspitälern soll ein anderes, das des Hauptquartiers, hinter dem Centrum sich befinden; die bei diesem Feldspital angestellten Aerzte, sowie die Gehülfen sollen sich überall dahin begeben, wo die Verwundeten ihre Gegenwart verlangen könnten. Die Stabswundärzte der Corps sollen sich in den Feldspitälern versammeln, und dürfen sich nicht weigern, wenn sie aufgefordert werden, sich in das des Hauptquartiers zu begeben.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

310. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Palmanova, 30. Ventose, Jahr V. (20. März 1797.)

Ich habe Ihnen vom Uebergang über die Piave, von den Gefechten bei Longarone, bei Sacile und von der Schlacht am Tagliamento Bericht erstattet.

Am 28. um drei Uhr Morgens marschiert die Division des Generals Bernadotte ab, geht über Palmanova hinaus und nimmt am Waldstrom La Torre Stellung, wo die Husaren aufeinander stoßen.

Die Division des Generals Serurier nimmt auf der Rechten Stellung, die des Generals Guieu auf der Linken. Ich schicke den Bürger Lasalle mit dem 24. Jägerregiment nach Udine.

Bei unserer Annäherung räumt der Feind Palmanova, wo wir dreißigtausend Rationen Brod und eintausend Zentner Mehl magaziniert finden. Der Prinz Karl hatte sich vor zehn Tagen dieses Platzes bemächtigt, der den Venetianern gehört; er wollte ihn besetzt halten, aber er hatte nicht Zeit gehabt, sich darin festzusetzen.

Der General Massena gelangt nach San-Daniele, Osoppo, Gemona und schickt seinen Vortrab bis in die Pässe vor.

Am 29. rückt der General Bernadotte vor und blokiert Gradisca; der General Serurier marschiert bis gegenüber San-Pietro, um über den Isonzo zu gehen. Der Feind hat auf der anderen Seite mehrere Kanonen und einige Bataillone, um den Uebergang zu vertheidigen.

Ich befehle verschiedene Manöver, welche den Feind in Schrecken jagen, und der Uebergang wird ohne Widerstand bewerkstelligt. Ich darf das muthige Benehmen des Artilleriebrigadecommandanten, Bürgers Andréossy, nicht vergessen, den ich beauftrage, zu recognoscieren, ob der Fluß durchwatbar ist; er stürzt sich selbst ins Wasser und geht hinüber und wieder herüber; dieser Offizier zeichnet sich außerdem durch seine Talente und seine ausgebreiteten Kenntnisse aus.

Uebergang über den Isonzo und Einnahme von Gradisca.

Der General Serurier marschiert nach Gradisca, indem er auf den Höhen hinzieht, welche diese Stadt beherrschen.

Um unterdessen den Feind zu beschäftigen, und ihn zu verhindern,

sein Manöver zu bemerken, läßt der General Bernadotte die feindlichen Verschanzungen durch Plänkler angreifen; aber von ihrer natürlichen Hitze hingerissen rücken unsere Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnet bis unter die Mauern von Gradisca vor. Sie werden mit heftigem Gewehrfeuer und Kartätschenhagel empfangen. Genöthigt, sie zu unterstützen, läßt der General Bernadotte vier Kanonen vorrücken, um die Thore zu zerschmettern; aber sie sind von einer gut angelegten Feldschanze vertheidigt.

Unterdessen gelangt der General Serurier auf die Höhen, welche Gradisca beherrschen, und macht dadurch der Besatzung jeden Rückzug unmöglich. Der Feind hat somit weder Wahrscheinlichkeit mehr, sich vertheidigen zu können, noch Hoffnung, zu entwischen. Der General Bernadotte schickt ihm die beiliegende Aufforderung und er capituliert.

Dreitausend Gefangene, der Kern der Armee des Prinzen Karl, zehn Kanonen, acht Fahnen sind die Frucht dieses Manövers. Wir haben zu gleicher Zeit den Isonzo passiert und Gradisca eingenommen.

Die Division des Generals Bernadotte hat sich mit einem Muth benommen, der uns eine Bürgschaft unserer künftigen Erfolge ist. Der General Bernadotte, seine Adjutanten, seine Generäle haben allen Gefahren getrotzt. Ich bitte Sie um den Grad eines Brigadegenerals für den Generaladjutanten Mireur. Der General Bernadotte ist mit dem General Murat, der seinen Vortrab commandiert, sehr zufrieden, ebenso mit dem General Friant, dem Generaladjutanten Mireur, dem Geniecommandanten Bürger Campondon, mit dem Artilleriecommandanten Bürger Jaillot, mit dem Bürger Lahure, Commandanten der 15. Halbbrigade leichter Infanterie, mit dem Bürger Marin und den zwei Brüdern Conroux. Mein Adjutant Bürger Duroc hat sich mit der Tapferkeit benommen, welche den Generalstab charakterisiert.

Der Bürger Miquel, Commandant der 88. Halbbrigade, ist verwundet worden.

Gefecht bei Casasola.

Die Division des Generals Massena bemächtigt sich des Forts la Chiusa*), stößt auf den Feind, der ihr den Uebergang über die

*) Chiusa Veneta.

Brücke von Casasola streitig machen will; ihre Plänkler drängen die des Feindes zurück und einen Augenblick nachher erstürmen die Grenadiere der 32. und 75. Halbbrigade in gedrängter Colonne die Brücken, werfen den Feind trotz seiner Verschanzungen und seiner spanischen Reiter, verfolgen ihn bis vor Pontebba und machen sechshundert Gefangene; Alles Regimenter, die neulich vom Rhein gekommen sind. Alle Magazine, welche der Feind auf dieser Seite hatte, fallen in unsere Hände.

Die Jäger des 10. Regiments stürzen sich mit dem Säbel in der Hand in die feindlichen Verschanzungen, und erwerben sich neue Ansprüche auf die Achtung der Armee. Bonaparte.

---

311. An den Bürger Boudet*).

Hauptquartier Görtz, 1. Germinal, Jahr V. (21. März 1797.)

Dem Bürger Boudet zu schreiben, um zu genehmigen, daß er auf die Fahnen der 57. Halbbrigade setzen lasse:

„Die furchtbare 57. Halbbrigade, die sich durch Nichts aufhalten läßt!"

Auf Befehl des Obergenerals.

---

312. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Görtz, 2. Germinal, Jahr V. (22. März 1797.)

Wir sind gestern in Görtz eingezogen. Die feindliche Armee hat ihren Rückzug mit solcher Eile bewerkstelligt, daß sie vier Spitäler mit eintausendfünfhundert Kranken und alle Magazine von Lebensmitteln und Kriegsmunitionen in unsern Händen zurückgelassen hat, deren Verzeichniß ich Ihnen mit dem ersten Courier übersenden werde.

Die Division des Generals Bernadotte ist gestern nach Cernitza marschiert. Sein Vortrab und der Nachtrab des Feindes sind in Camigna aufeinander gestoßen; das 19. Jägerregiment ist mit solchem Ungestüm auf den Feind eingedrungen, daß es fünfzig Husaren mit ihren Pferden gefangen genommen hat. Der General Massena hat den Feind bis nach Pontebba verfolgt. Ich erwarte jeden Augenblick Nachrichten aus Tirol.

Sie werden beiliegend eine Abschrift der Verordnung finden, die ich für die Organisation dieses Landes erlassen habe.

---

*) Mit der Verfertigung der Fahnen für die Armee beauftragt.

Der Generalintendant schickt eine Million an die Sambre- und Meusearmee, eine Million an die Rheinarmee*) und fünfhunderttausend Livres nach Turin. Die Armee hat ungeheuere Bedürfnisse an Kleidern und an Fuhrwerk; die Menge der Artilleriepferde, die zu Grunde gehen, ist sehr beträchtlich; es ist somit unumgänglich nothwendig, daß der Finanzminister keine Wechsel ausstelle, ohne sich vorher mit dem Generalintendanten verständigt zu haben, widrigenfalls diese Wechsel leicht protestiert werden könnten.

Alle Streitkräfte des Kaisers haben sich in Bewegung gesetzt, und man setzt sich in allen Staaten des Hauses Oesterreich in Verfassung, sich uns zu widersetzen. Wenn man nicht bald über den Rhein geht, können wir uns unmöglich lang halten. Ich erwarte mit Ungeduld die Rückkehr meines Couriers, um zu erfahren, ob man über den Rhein gegangen ist. Es ist möglich, daß ich, ehe acht Tage vergehen, mit dem größten Theil meiner Armee in Klagenfurt bin, acht Poststationen von Wien. Wenn Moreau marschieren kann, um den Feind zu beschäftigen und ihn zu verhindern, mir über Innsbruck in die Flanke zu fallen, so kann der Feldzug großen Erfolg haben, und uns weit führen; wenn dagegen die Rheinarmeen die Offensive nicht bald ergreifen, so werde ich mich, allein gegen Alle, gezwungen sehen, mich nach Italien zurückzuziehen.

Bonaparte.

---

313. An den Bürger Carnot.

Hauptquartier Görtz, 2. Germinal, Jahr V. (22. März 1797.)

Ich beeile mich, mein lieber Director, Ihnen einen Brief zu übersenden, den ich eben erhalte. Derjenige, der mir ihn schreibt, ist ein Abenteurer und ein Gauner, der fortwährend in Europa herum zieht. Es würde mich durchaus nicht wundern, wenn es ein von England bezahlter Spion wäre, und da er sich ohne Zweifel für einen meiner Verwandten ausgeben wird, da er in der That aus der nämlichen Stadt ist wie ich, so würde ich Ihnen verbunden sein, wenn Sie die Minister davon in Kenntniß setzten, damit man sich

*) Der General Bonaparte bezeichnet mit diesem Namen die Rhein- und Moselarmee. Der Convent hatte am 13. Ventose, Jahr II. (3. März 1795) die Vereinigung der Mosel- und der Rheinarmee decretiert.

nicht anführen lasse. Ich vermuthe, daß es der nämliche ist, der vor fünf Monaten in Kopenhagen, Stockholm und Hamburg herumzog, und in allen Börsen Derjenigen Geld fand, welche in irgend einer Verbindung mit Frankreich standen, indem er tausend und eine Fabel erdichtete, wie sie Abenteurer vorzubringen verstehen.

Die Deutschen sind überall in voller Auflösung. Der Prinz Karl wäre beim Uebergang über den Tagliamento beinahe getödtet worden; ich glaube, daß er ein wenig den Compaß verloren hat. Verlassen Sie uns nicht, und lassen Sie die Rheinarmeen marschieren; es ist das einzige Mittel, daß wir uns halten können. Wir haben in Görtz viele Magazine gefunden und unter Anderm sechstausend Flinten.

Meine Empfehlungen an Ihre Familie. Bonaparte.

---

314. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Görtz, 4. Germinal, Jahr V. (24. März 1797.)

Sie werden beiliegend das Verzeichniß der Gegenstände finden, die wir in Görtz gefunden haben. Ich schicke Ihnen mit dem nächsten Courier das Verzeichniß dessen, was wir in Triest gefunden haben.

Wir haben die berühmten Bergwerke von Idria; wir haben daselbst für zwei Millionen verarbeitetes Quecksilber gefunden; man beschäftigt sich, es fortzuführen; wenn dies ohne Unfall geschehen kann, wird es unseren Finanzen sehr zu Statten kommen.

Der General Guieu begab sich am 2. mit seiner Division von Cividale nach Caporetto; er stieß auf den Feind, der sich in Pulfero verschanzt hatte, griff ihn an, nahm ihm zwei Kanonen, machte gegen hundert Gefangene, und verfolgte ihn bis in die Päße von Caporetto bei der österreichischen Chiusa, indem er das Schlachtfeld mit Oesterreichern bedeckt zurückließ.

Unterdessen ist der General Massena mit seiner Division in Tarvis; ich habe somit Grund, zu hoffen, daß die zweitausend Mann, welche der General Guieu vor sich her getrieben hat, in die Hände der Division Massena fallen werden.

Sie werden beiliegend eine Abschrift des Briefes finden, den ich den Behörden von Triest geschrieben habe, sowie deren Antwort.

Der General Dugua ist gestern in diese Stadt eingezogen; sie kann zwei oder drei Millionen Contribution bezahlen. Bonaparte.

---

315. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Görtz, 4. Germinal, Jahr V. (24. März 1797.)

Herr Pesaro, Hochweiser Rathsherr der Republik Venedig, ist in Begleitung eines Hochweisen Rathsherrn des festen Landes hieher geschickt worden; er ist auf die Ereignisse von Brescia und Bergamo zurückgekommen. Die Bevölkerung dieser zwei Städte hat die venetianische Besatzung entwaffnet und die Proveditoren der Republik Venedig vertrieben. Ein Keim von Aufruhr ergreift alle Köpfe dieser Republik. Sie werden beiliegend einen Brief finden, den mir Herr Battaglia, Proveditore der Republik Venedig, früher geschrieben hatte, und die Antwort, die ich ihm ertheilt habe. Mein Verhalten Herrn Pesaro gegenüber war ziemlich kitzlich; wir durften uns nicht in dem Augenblick entzweien, da Palmanova noch nicht verproviantiert und in Vertheidigungszustand gesetzt ist, da wir allen Beistand von Friaul und den ganzen guten Willen der venetianischen Regierungen bedürfen, um uns in den Pässen Deutschlands zu verproviantieren. Sie durften auch nicht vier- oder fünftausend Mann nach Brescia und Bergamo schicken können, um die Leute, die uns dort anhängen, niederzuhalten, ob ich gleich ihr Benehmen nicht billige, und ich glaube, daß ihr Aufstand uns in diesem Augenblick sehr schädlich ist; aber die gegen Frankreich feindselig gesinnte Partei ist in diesen verschiedenen Städten so sehr gegen uns erbittert, daß, wenn sie die Oberhand gewänne, wir mit der ganzen Bevölkerung einen offenen Krieg führen müßten. Ich habe dem Herrn Pesaro gesagt, daß das Vollziehungsdirectorium nicht vergesse, daß die Republik Venedig der alte Bundesgenosse Frankreichs sei, daß wir den entschiedenen Wunsch hegten, sie mit unserer ganzen Macht zu beschützen; ich habe nur verlangt, daß man Blutvergießen vermeide, und den venetianischen Bürgern, welche für die französische Armee mehr Zuneigung hätten als für die kaiserliche, kein Verbrechen daraus mache; daß wir die Aufständischen nicht unterstützten, daß ich vielmehr die Schritte der Regierung begünstigen würde, aber daß ich glaube, daß es vielleicht gut sei, da sie einen Courier an das Vollziehungsdirectorium geschickt hätten, dessen Rückkunft abzuwarten, weil ich glaube, daß die bloße Intervention Frankreichs die Gemüther wieder beruhigen könne, ohne daß man nöthig habe,

zu den Waffen zu greifen. Wir haben uns als gute Freunde verlassen; er hat mir sehr zufrieden geschienen. Die Hauptsache bei alle dem ist: Zeit zu gewinnen. Ich bitte Sie, mir für meine Richtschnur eine ausführliche Instruction zu ertheilen.

Die Stadt Ancona, die Städte des Herzogthums Urbino und der Provinz Macerata überhäufen mich mit Gesandtschaften, um mich zu bitten, daß sie der päpstlichen Herrschaft nicht wieder unterworfen werden möchten. Die Revolution ergreift in der That alle Köpfe in Italien; aber es wäre noch viel Zeit nöthig, bis die Bevölkerung dieser Länder kriegerisch werden und ein ernstliches Hinderniß entgegensetzen könnte.

Sie werden beiliegend ein Exemplar der Verfassung der cispadanischen Republik finden.

Die Lombarden sind sehr ungeduldig; sie wünschten, daß man sie frei erkläre und ihnen ebenfalls erlaube, sich eine Verfassung zu geben; sie besolden in diesem Augenblick fünfzehnhundert Polen und zweitausend Mann der lombardischen Legion. Beide Corps fangen an, sich ziemlich gut zu organisieren. Bonaparte.

---

316. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Görtz, 5. Germinal, Jahr V. (25. März 1797.)

Ich habe Ihnen mit meinem letzten Courier berichtet, daß eine Colonne der Armee des Prinzen Karl zwischen der Division des Generals Massena, der in Tarvis stand, und der des Generals Guieu, der in Caporetto angekommen war, eingeschlossen sei, die sie vor sich in die Pässe trieben.

Gefecht bei Tarvis.

Als der General Massena in Tarvis angekommen war, wurde er von einer feindlichen Division angegriffen, welche von Klagenfurt gekommen war, und welche der eingeschlossenen Colonne zu Hülfe eilte. Nach einem äußerst hartnäckigen Gefecht schlug er sie in die Flucht, nahm ihr eine große Zahl Gefangene, darunter drei Generäle. Die vom Rhein angelangten Kaiserkürassiere haben außerordentlich gelitten.

Treffen bei la Chiusa. Einnahme dieses Postens.

Indessen trieb der General Guieu die Colonne, die er bei Pulfero geschlagen hatte, bis zur österreichischen Chiusa, einem außerordentlich

stark befestigten Posten, der jedoch nach einem sehr hartnäckigen Kampf mit Sturm genommen wurde, wobei sich die Generäle Bon und Verdier, und die 4. Halbbrigade, sowie auch die 43. besonders ausgezeichnet haben. Der General Köblös vertheidigte selbst die Chiusa mit fünfhundert Grenadieren. Nach Kriegsrecht hätten die fünfhundert Mann über die Klinge springen müssen, aber dieses barbarische Recht ist von der französischen Armee niemals anerkannt und niemals geübt worden.

Als die feindliche Colonne sah, daß die Chiusa genommen sei, beschleunigte sie ihren Marsch und fiel der Division des Generals Massena in die Hände, die sie nach einem leichten Gefecht ganz gefangen nahm; dreißig Kanonen, vierhundert Wagen mit dem Gepäck der Armee, fünftausend Mann, vier Generäle sind in unsere Gewalt gefallen. Ich beeile mich, Ihnen dieses Ereigniß mitzutheilen, weil es unter den gegenwärtigen Umständen unumgänglich nothwendig ist, daß Sie von Allem ohne Verzögerung Kenntniß erhalten. Ich behalte mir vor, Ihnen einen ausführlicheren Bericht über alle diese Ereignisse zu ertheilen, sobald ich alle Berichte erhalten habe, und die Augenblicke weniger dringend sind.

Die Alpenkette, welche Frankreich und die Schweiz von Italien trennt, trennt auch das italienische Tirol vom deutschen, die Venetianischen Staaten von denen des Kaisers, und Kärnthen von der Grafschaft Görtz und Gradisca. Die Division Massena ist durch die Julischen Alpen gezogen und hat den Ausgang der Norischen Alpen besetzt. Unsere Feinde haben die Ungeschicklichkeit gehabt, ihr ganzes Gepäck und einen Theil ihrer Armee über die Norischen Alpen marschieren zu lassen, weshalb sie gefangen wurden. Das Gefecht bei Tarvis ist über den Wolken auf einer Höhe geliefert worden, welche Deutschland und Dalmatien beherrscht. An mehreren Orten, wohin sich unsere Linie erstreckte, lag drei Fuß hoher Schnee, und die Reiterei, welche auf dem Eise angriff, hat Unfälle gehabt, deren Ergebnisse für die feindliche Reiterei äußerst verderblich waren.

So sind wir jetzt in Deutschland; es ist somit unumgänglich nothwendig, daß auch die Rheinarmeen es betreten; wenn Sie diesen Brief lesen, habe ich nicht den geringsten Zweifel, daß der größte Theil der

Streitkräfte, welche der Kaiser am Rhein hat, sich schon gegen uns gewendet hat.

Bis zu dieser Stunde hat der Prinz Karl schlechter manövriert als Beaulieu und Wurmser, er hat bei jedem Schritt Fehler begangen und zwar äußerst grobe; es hat ihn viel gekostet, aber es hätte ihn noch weit mehr gekostet, wenn der Ruf, den er hatte, mich nicht bis auf einen gewissen Grad getäuscht und mich nicht gehindert hätte, mich von gewissen Fehlern zu überzeugen, die ich wohl bemerkte, von denen ich aber voraussetzte, daß ihnen Absichten zum Grunde lägen, die in der That nicht vorhanden waren. Bonaparte.

---

317. An Se. H. den Papst Pius VI.

Hauptquartier Görtz, 5. Germinal, Jahr V. (25. März 1797.)

Heiligster Vater, der Herr Marchese Massimi hat mir den Brief übergeben, den Eure Heiligkeit mir zu schreiben geruht hat. Ich habe den Herrn Marchese Massimi in Allem befriedigt, was von mir abhieng. Was den Artikel über die Civilregierung von Ancona betrifft, so liegt es nicht mehr in meiner Macht, irgend eine Veränderung an demselben zu machen, da das Vollziehungsdirectorium den Friedensvertrag von Tolentino genehmigt hat; aber da ich den Wunsch des Vollziehungsdirectoriums kenne, Eurer Heiligkeit etwas Angenehmes zu erweisen, so bin ich überzeugt, daß er Ihr Verlangen sehr in Betrachtung ziehen wird.

Ich bitte Eure Heiligkeit, meinen Dank für Ihren verbindlichen Brief anzunehmen, so wie für den huldvollen Empfang, den Sie den Offizieren der Armee haben zu Theil werden lassen, welche Ihnen in Rom ihre Huldigung dargebracht haben, und an die achtungs- und ehrfurchtsvollen Gesinnungen zu glauben, mit welchen ich bin u. s. w. Bonaparte.

---

318. An den Prinzen Karl, Commandanten der österreichischen Armee.

Hauptquartier Klagenfurt, 11. Germinal, Jahr V. (31. März 1797).

Herr Obergeneral, tapfere Soldaten führen Krieg und wünschen den Frieden. Dauert dieser Krieg nicht schon seit sechs Jahren? Haben wir genug Menschen getödtet und der trauernden Menschheit genug Uebel zugefügt? Sie erhebt auf allen Seiten Einspruch.

Europa, welches die Waffen gegen die französische Republik ergriffen hatte, hat sie niedergelegt. Ihre Nation bleibt allein übrig und doch soll noch mehr Blut fließen als je. Dieser sechste Feldzug kündigt sich durch unglückbringende Vorzeichen an; wie auch sein Ausgang sei, so werden wir auf beiden Seiten einige Tausend Menschen mehr tödten, und man wird doch endlich dahin kommen müssen, sich zu verständigen, weil Alles ein Ziel hat, selbst der leidenschaftlichste Haß.

Das Vollziehungsdirectorium der französischen Republik hatte Sr. Majestät dem Kaiser den Wunsch ausdrücken lassen, den Krieg, der die beiden Völker zu Grunde richtet, zu beendigen; die Intervention des Londoner Hofs hat sich widersetzt. Ist denn keine Hoffnung, uns zu verständigen, und müssen wir uns für das Interesse oder die Leidenschaft einer den Uebeln des Kriegs fremden Nation einander umbringen? Sie, Herr Obergeneral, der Sie durch Ihre Geburt so nahe am Throne stehen und über alle kleinen Leidenschaften erhaben sind, von denen die Minister und die Regierungen oft erfüllt sind, sind Sie entschlossen, den Namen eines Wohlthäters der ganzen Menschheit und des wahren Retters von Deutschland zu verdienen? Glauben Sie nicht, Herr Obergeneral, daß ich damit sagen will, es sei Ihnen nicht möglich, es durch Waffengewalt zu retten; aber selbst unter der Voraussetzung, daß die Wechselfälle des Kriegs Ihnen günstig werden, so wird Deutschland doch nicht weniger verwüstet werden. Was mich betrifft, Herr Obergeneral, wenn die Eröffnung, die ich Ihnen zu machen die Ehre habe; einem einzigen Menschen das Leben retten kann, so werde ich viel stolzer auf die Bürgerkrone sein, die ich verdient hätte, als auf den traurigen Ruhm, der mir durch militärische Erfolge zu Theil werden könnte. Ich bitte Sie, Herr Obergeneral, an die Gesinnung ausgezeichneter Hochachtung zu glauben, mit welcher ich bin u. s. w. Bonaparte.

---

319. An den Prinzen Karl.

Hauptquartier Klagenfurt, 11. Germinal, Jahr V. (31. März 1797.)

Die französische Armee hat, als sie nach Klagenfurt kam, eine große Anzahl Kranke oder Verwundete Ihrer Armee angetroffen, welche in den Spitälern dieses Platzes zurückgeblieben, und der französischen Großmuth überlassen worden waren.

Mit eben so viel Kummer als Ueberraschung haben wir gesehen, daß es diesen Unglücklichen an Nahrung fehlte, während die Mehlmagazine, die Sie in diesem Platz hatten, verbrannt worden waren. Die erste Sorge des Obergenerals Bonaparte gieng dahin, Ihren Kranken alles Nothwendige zu verschaffen, was die Einwohner dieser Stadt nothwendig zu sehr beschweren muß. Dieses Benehmen ist gegen das Kriegsrecht, weil nicht vorauszusetzen ist, daß Sie, indem Sie uns Kranke zurücklassen, die Absicht gehabt haben, ihnen jedes Mittel zu entziehen, ihr Leben zu erhalten.

Der Obergeneral Bonaparte, welcher glaubt, daß diese Magazine ohne Ihren Befehl niedergebrannt worden sind, beauftragt mich, Sie davon in Kenntniß zu setzen, in der Ueberzeugung, daß Sie für die Zukunft den Befehl ertheilen werden, daß man in den Plätzen, in den Sie genöthigt wären, Kranke zurückzulassen, die Mehlmagazine nicht im Feuer aufgehen lasse.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

320. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Klagenfurt, 12. Germinal, Jahr V. (1. April 1797.)

Ich habe Ihnen in meiner letzten Depesche über die Treffen bei Tarvis und la Chiusa Bericht erstattet.

Am 8. hatten drei Divisionen der Armee die Pässe überschritten, welche aus dem Venetianischen Staat nach Deutschland führen, und sie campierten in Villach an den Ufern der Drave.

Am 9. begab sich der General Massena mit seiner Division auf den Marsch; er stieß eine Stunde von Klagenfurt auf die feindliche Armee, und es entspann sich ein Gefecht, in welchem der Feind zwei Kanonen und zweihundert Gefangene verlor.

Wir zogen denselben Abend in Klagenfurt ein, welches die Hauptstadt von Ober- und Niederkärnthen ist. Sie werden beiliegend die Verordnung für die Organisation von Kärnthen finden.

Der Prinz Karl flieht mit den Trümmern seiner äußerst entmuthigten Armee vor uns her.

Unser Vortrab ist heute zwischen Sanct-Veit und Friesach. Die Division des Generals Bernadotte ist in Laibach, der Hauptstadt von Krain. Ich habe den polnischen General Zajonchek an der Spitze

einer Reiterschaar abgeschickt, um entlang des Dravethals nach Lienz zu gelangen, und meine Verbindung mit dem General Joubert, der in Brixen ist, zu bewerkstelligen; sie muß jetzt zu Stande gekommen sein.

Sie werden beiliegend die Abschrift des Briefes finden, den ich durch meinen Adjutanten dem Prinzen Karl geschickt habe*). Wenn er mir eine verneinende Antwort giebt, so lasse ich beide in dem Manifest abdrucken, das ich an die Einwohner von Wien zu richten gedenke, sobald ich einige Tagemärsche weiter vorgerückt bin. Wenn seine Antwort günstig wäre, und der Wiener Hof in den bedrängten Umständen, in denen er sich befindet, wirklich an den Frieden denken wollte, so würde ich es auf mich nehmen, eine geheime Uebereinkunft zu unterzeichnen, welche als Präliminarien zu einem Friedensvertrag angesehen werden könnte, und durch welche es möglich wäre, einen Waffenstillstand abzuschließen. Sie begreifen wohl, daß die Bedingungen, die ich unterzeichnen werde, unter den gegenwärtigen Umständen weit vortheilhafter sein würden, als die Instructionen, die Sie dem General Clarke gegeben haben.

Man ist ohne Zweifel in diesem Augenblick über den Rhein gegangen. Ich erwarte die Nachricht davon mit der größten Ungeduld. Dieß allein kann uns eine Fortsetzung und ein Ende des Feldzugs zusichern, das zu dem Anfang im Verhältniß steht.

Seit dem Anfang dieses Feldzugs hat der Prinz Karl nahe an zwanzigtausend Mann von seinen Truppen verloren, die unsere Gefangenen sind. Daher würde ich, wenn ich mich nicht über den Weg, den die Rheinarmee einschlägt, und über die Art und Weise ihrer Leitung in Ungewißheit befände, in acht Tagen in Wien sein, von dem ich heute nur siebzehn Poststationen entfernt bin. Die Einwohner von Krain und Kärnthen haben für das wiener und englische Ministerium eine Verachtung, die man kaum begreift. Das englische Volk reißt den Haß des Festlandes so sehr an sich, daß ich glaube, daß die Engländer, wenn der Krieg noch eine Zeit lang dauert, so sehr verabscheut sein werden, daß man sie nirgends mehr aufnehmen wird.

Die Armee hat beinahe noch keinen Verlust erlitten und befindet

*) S. Nr. 318.

sich im besten Zustand. Wenn ich zwanzigtausend Mann mehr gehabt hätte, so hätte ich nicht nöthig, den Uebergang über den Rhein abzuwarten, und die Armee wäre beinahe so schnell als die Post in Wien eingezogen, was diese große Nation so sehr in Erstaunen gesetzt hätte, daß ich Nichts von den verschiedenen Zusammenrottungen zu fürchten gehabt hätte, die jetzt Statt finden.

Ich lasse die Festungswerke von Palmanova und Klagenfurt wieder herstellen.

So sind denn die Feinde gänzlich aus den Venetianischen Staaten vertrieben; Ober- und Niederkärnthen, Krain, der Bezirk Triest und ganz Tirol den Waffen der Republik unterworfen.

Wir haben bei Villach ein Magazin von gegossenem Eisen, von Patronen und Pulver, Blei-, Stahl-, Eisen- und Kupferbergwerke gefunden; wir haben bei Klagenfurt Waffen- und Tuchfabriken gefunden.

Treffen am Avisio.

Die Divisionsgeneräle Joubert, Baraguey d'Hilliers und Delmas haben sich am 30. Ventose in Bewegung gesetzt; sie haben die feindlichen Corps, die am Avisio standen, umzingelt. Nach einem äußerst hartnäckigen Kampf haben wir viertausend Mann gefangen genommen, drei Kanonen und zwei Fahnen erobert, und nahe an zweitausend Mann getödtet, darunter ein großer Theil Tiroler Jäger.

Treffen bei Tramin.

Unterdessen hatte sich der Feind auf das rechte Etschufer zurückgezogen, und schien sich noch halten zu wollen. Am 2. Germinal marschierte der General Joubert, der die drei Divisionen commandierte, nach Salurn. Der General Vial bemächtigte sich der Neumarkter Brücke, und gieng über den Fluß, um den Feind zu verhindern, sich nach Botzen zurückzuziehen. Es entspann sich ein äußerst heftiges Gewehrfeuer; das Gefecht schien unentschieden, als der Divisionsgeneral Dumas, der die Reiterei commandierte, sich in das Dorf Tramin stürzte, sechshundert Mann gefangen nahm und zwei Kanonen eroberte. In Folge dessen konnten die Trümmer der vom General Laudon commandierten feindlichen Colonne nicht nach Botzen gelangen; sie irren jetzt in den Gebirgen umher.

Treffen bei Klausen.

Wir sind in die Stadt Botzen eingezogen; der General Joubert hielt sich darin nicht auf; er ließ eine hinreichende Streitmacht dort, um dem General Laudon zu folgen und marschierte sogleich nach Klausen. Der Feind hatte die Vertheidigungsmittel, welche das Land darbot, benützt und die besten Anstalten getroffen. Der Angriff war lebhaft und gut überdacht, und der Erfolg lange ungewiß. Die leichte Infanterie kletterte auf unersteigliche Felsen; die 11. und 33. Halbbrigade Linieninfanterie besiegten in geschlossener Colonne und vom General Joubert persönlich angeführt, alle Hindernisse. Im Centrum durchbrochen, wurde der Feind genöthigt, zu weichen, und die Flucht wurde allgemein. Wir haben dem Feind fünfzehnhundert Gefangene abgenommen.

Der General Joubert kam nach Brixen, indem er die Feinde fortwährend verfolgte. Der General Dumas hat an der Spitze der Reiterei mehrere feindliche Reiter mit eigenen Händen getödtet; er ist von zwei Säbelhieben leicht, sein Adjutant Dermoncourt ist gefährlich verwundet worden. Dieser General hat auf einer Brücke eine Schwadron feindlicher Reiterei, die hinübergehen wollte, allein mehrere Minuten lang aufgehalten, und hat den Seinigen Zeit gegeben, zu ihm zu stoßen.

Wir haben in Brixen, Botzen und an verschiedenen anderen Orten Magazine jeglicher Art, unter Anderm dreißigtausend Centner Mehl gefunden.

Ueberall, sowohl in Tirol als in Kärnthen und Krain, hat uns der Feind Spitäler zurückgelassen; ich überlasse es dem Chef des Generalstabs und dem Generalintendanten, dem Kriegsminister die Liste der dort gefundenen Gegenstände zu schicken.

Bonaparte.

---

321. An das Volk von Kärnthen.

Hauptquartier Klagenfurt, 12. Germinal, Jahr V. (1. April 1797.)

Die französische Armee kommt nicht in Euer Land, um es zu erobern, noch um irgend eine Veränderung an Eurer Religion, Euren Sitten, Euren Gebräuchen zu treffen. Sie ist die Freundin

aller Nationen, und ganz besonders der tapfern Völkerschaften Germaniens.

Das Vollziehungsdirectorium der französischen Republik hat Nichts unterlassen, um das Unglück, welches das Festland mit Jammer erfüllt, zu beendigen. Es hatte sich entschlossen, den ersten Schritt zu thun und den General Clarke nach Wien als Bevollmächtigten zu schicken, um Friedensunterhandlungen zu eröffnen; aber der Wiener Hof hat sich geweigert, ihn anzuhören; er hat sogar in Vicenza durch den Mund des Herrn von Saint-Vincent erklärt, daß er keine französische Republik anerkenne. Der General Clarke hat einen Paß verlangt, um selbst mit dem Kaiser zu sprechen; aber die Minister des Wiener Hofs haben mit Recht befürchtet, daß die Mäßigung der Vorschläge, die er zu machen beauftragt war, den Kaiser zum Frieden bestimmen möchte. Diese vom englischen Gold erkauften Minister verrathen Deutschland und ihren Fürsten, und haben keinen andern Willen, als den jener treulosen Inselbewohner, welche ganz Europa verabscheut.

Einwohner von Kärnthen, ich weiß es, Ihr verabscheut sowohl die Engländer, die allein bei dem gegenwärtigen Krieg gewinnen, als Euer Ministerium, das sich ihnen verkauft hat, ebenso sehr als wir. Wenn wir seit sechs Jahren Krieg führen, so ist es gegen den Wunsch der tapfern Ungarn, der aufgeklärten Wiener Bürger und der einfachen und guten Einwohner von Kärnthen.

Aber laßt uns trotz England und den Ministern des Wiener Hofs Freunde sein! Die französische Republik kann gegen Euch das Recht der Eroberung geltend machen; es möge dieses vor einem Vertrag, der uns gegenseitig bindet, verschwinden. Ihr werdet Euch nicht in einen Krieg mischen, der Eure Zustimmung nicht hat; Ihr werdet uns die Lebensmittel liefern, die wir nöthig haben können. Meinerseits werde ich Eure Religion, Eure Sitten und Euer Eigenthum beschützen; ich werde Euch keine Contribution auferlegen. Ist der Krieg nicht an sich selbst schon schrecklich genug? Leidet Ihr nicht schon zu viel, Ihr unschuldigen Opfer der Dummheiten Anderer? Alle Steuern, die Ihr dem Kaiser zu zahlen gewohnt seid, sollen dazu dienen, für die mit dem Marsch einer Armee unzertrennlichen Ver-

wüstungen zu entschädigen und die Lebensmittel zu bezahlen, die Ihr uns liefert.

In Folge dessen verordnet der Obergeneral:

Art. 1. Der Gottesdienst soll ohne irgend eine Veränderung auch fernerhin Statt finden. Die Bischöfe und Diener der Religion, welche sich aus unbegründeter Furcht von ihren Heerden entfernt haben sollten, haben die Freiheit, wieder zu kommen, um ihr Amt wieder zu verrichten, und der Generalstab wird ihnen zu diesem Zwecke Pässe zuschicken.

Art. 2. Kärnthen soll von einer aus zehn Mitgliedern bestehenden Commission regiert werden, welche den Namen Centralregierung führt, und die alle bürgerliche, politische und administrative Gewalt in sich vereinigt.

Art. 3. Alle bürgerlichen und peinlichen Gesetze behalten ihre Geltung.

Art. 4. Die directen oder indirecten Steuern, welche der Provinz oder dem Kaiser gehören, sollen von der genannten Commission erhoben werden; sie soll sie zu den öffentlichen Ausgaben, zum Ankauf von Lebensmitteln für die Armee und zur Entschädigung der Personen verwenden, welche bei dem Marsch der Armee Schaden erlitten haben.

Art. 5. Diese Commission soll alle Maßregeln für die richterliche, bürgerliche und Finanzverwaltung des Landes ergreifen, und alle Reglemente dafür erlassen.

Art. 6. Sie zerfällt in verschiedene Sectionen, ernennt ihren Präsidenten und Secretär; letzterer soll außerhalb der Commission gewählt werden.

Art. 7. Die Centralregierung besteht aus den Herren von Ankershofen, von Hochler, von Rehbach, dem Großdekan von Suck, Forsschinz, Wodley, Wolf, Bergamin, Grosse und Fesse, welche sich heute um fünf Uhr im Ständehaus zu versammeln haben. Der General, Chef des Generalstabs, wird sie einsetzen.

Gegenwärtige Verordnung soll in deutscher Sprache gedruckt und in ganz Kärnthen angeschlagen werden. Bonaparte.

---

322. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Scheifling, 16. Germinal, Jahr V. (5. April 1797.)

Treffen bei Innsbruck.

Der General Joubert hat am 8. den Innsbrucker Paß angegriffen; die neuerlich vom Rhein angekommenen Bataillone wollten ihn vertheidigen; nach einer kurzen Kanonade hat der General Joubert das Gefecht zur Entscheidung gebracht, indem er an der Spitze der 85. Halbbrigade in geschlossener Colonne bataillonsweise vorwärts rückte. Der Feind ist geworfen worden, indem er einhundert Todte, sechshundert Gefangene, zwei Kanonen, alles Gepäck und zwanzig Dragoner zurückließ. Dem General Dumas, der an der Spitze der Reiterei angriff, sobald die Infanterie durchbrochen war, wurde sein Pferd unter dem Leib getödtet. Der Brigadegeneral Belliard, der die 85. commandierte, der tapfere Gaspard, der deren Commandant ist, und der Adjutant Lambert, haben sich besonders ausgezeichnet. Ich bitte Sie für den General Dumas, der mit seinem Pferd ein Paar Pistolen verloren hat, um ein Paar Pistolen aus der Versailler Fabrik.

Ich habe noch keine Nachricht, ob man über den Rhein gegangen ist; ich setze jedoch voraus, daß Moreau jetzt in Eilmärschen heranrückt, um zu verhindern, daß sich die Oesterreicher all auf mich werfen.

Sie werden beiliegend Abschriften der Briefe finden, welche mir von der Bevölkerung von Brescia und Bergamo geschrieben worden sind, nebst mehreren Proclamationen derselben. Die venetianische Regierung ist auf dem Festland ziemlich allgemein gehaßt; es wäre möglich, daß die jetzige Krisis ihre gänzliche Vernichtung herbeiführte.

Der Bürger Lallement, unser Minister in Venedig, versichert mich, daß Aubert du Bayet ihm schreibt, daß die Türken eine Armee in Ungarn aufstellen wollen; wäre es der Fall, so wäre der Kaiser ohne Rettung verloren, was auch der Czaar thun möchte.

Bonaparte.

---

323. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Scheifling, 16. Germinal, Jahr V. (5. April 1797.)

Treffen bei den Neumarkter Päßen.

Die Armee hat sich am 12. auf den Marsch begeben. Die Division des Generals Massena, welche den Vortrab bildete, stieß in den

Pässen zwischen Friesach und Neumarkt auf die Feinde. Der feindliche Nachtrab ist in allen Stellungen, die er streitig machen wollte, geworfen worden, und unsere Truppen verfolgten sie mit einer solchen leidenschaftlichen Eile, daß der Prinz Karl gezwungen wurde, seine acht Grenadierbataillone, dieselben, die Kehl eingenommen haben, und auf denen in diesem Augenblick die Hoffnung der österreichischen Armee beruht, von seinem Hauptcorps zurückkommen zu lassen; aber die 2. Halbbrigade leichter Infanterie, welche sich seit ihrer Ankunft bei der Armee durch ihren Muth ausgezeichnet hat, ließ in der Schnelligkeit ihrer Bewegungen nicht Einen Augenblick nach, warf sich auf die rechte und linke Flanke, während der General Massena die Grenadiere der 18. und 32. Halbbrigade Linieninfanterie in Colonne aufstellen ließ, um die Pässe zu säubern. Es entspann sich ein wüthender Kampf; es war der Kern der österreichischen Armee, welcher sich mit unsern alten Soldaten der italienischen Armee messen wollte. Der Feind hatte eine prächtige Stellung, die er reichlich mit Kanonen versehen hatte; aber sie hielt die Niederlage des feindlichen Nachtrabs nur kurze Zeit auf. Die feindlichen Grenadiere wurden vollständig in die Flucht geschlagen; sie ließen das Schlachtfeld mit Todten bedeckt und verloren fünf= bis sechshundert Gefangene.

Der Feind benutzte die ganze Nacht, um abzuziehen. Bei Tagesanbruch zogen wir in Neumarkt ein; das Hauptquartier war an diesem Tag in Friesach.

Wir haben in Friesach viertausend Zentner Mehl, eine große Menge Branntwein und Hafer gefunden. Es war nur ein schwacher Theil der Magazine, die dort waren; der Feind hatte das Uebrige verbrannt. Wir haben in Neumarkt eben so viel gefunden.

Treffen bei Unzmarkt.

Am 14. begab sich das Hauptquartier nach Scheifling. Als der Vortrab im Begriff war, in Unzmarkt anzukommen, stieß er auf den feindlichen Nachtrab, der ihm das Nachtqartier streitig machen wollte; die 2. Halbbrigade leichter Infanterie bildete wiederum den Vortrab. Nach einem einstündigen Kampf wurde der feindliche Nachtrab, der an diesem Tag aus vier Regimentern vom Rhein bestand, nochmals in die Flucht geschlagen und ließ uns sechshundert Gefangene und

wenigstens dreihundert Todte auf dem Schlachtfeld. Unser Vortrab aß nochmals an diesem Tag das Brod und trank den Branntwein, die für die österreichische Armee bestimmt gewesen waren.

Unser Verlust ist in diesen beiden Treffen sehr gering gewesen. Der Brigadecommandant Carrere, ein Offizier von größtem Muth, und der uns in diesem Feldzuge die größten Dienste geleistet hat, ist von einer Kanonenkugel getödtet worden. Es ist der einzige Offizier, den wir verloren haben; er wird lebhaft bedauert.

Heute haben wir Knittelfeld, Murau und Judenburg besetzt. Der Feind scheint sich zu einem schnelleren Rückzug entschlossen zu haben, und keine einzelnen Gefechte mehr zu liefern.

Ich lasse die Division des österreichischen Generals Spork, der seine Verbindung durch das Murthal bewerkstelligen wollte, und dessen Vorhut schon in Murau angekommen war, durch die Division des Generals Guieu verfolgen. Unsere schnelle Ankunft in Scheifling hat diese Verbindung unmöglich gemacht; jetzt kann sie nur jenseits der Berge in der Nähe von Wien stattfinden.

Sie werden beiliegend die Antwort finden, welche mir der Prinz Karl vor dem Treffen vom 13. auf meinen Brief vom 10. gegeben hat.*) Zwei Stunden, nachdem er diese Antwort geschickt hatte, ließ er, da wir nach Friesach marschierten, durch einen seiner Adjutanten eine vierstündige Waffenruhe verlangen, welcher Vorschlag durchaus unannehmbar war. Er wollte, indem er vier Stunden gewann, den Tag gewinnen, und so Zeit haben, seine Verbindung mit dem General Spork zu bewerkstelligen; dieß war gerade der Grund, warum ich Tag und Nacht marschierte.

Seit dem Beginn des Feldzugs bewies der Bürger Ordener, Brigadecommandant des 10. Jägerregiments, einen Muth, der ihm die Achtung der Armee erwirbt. Bonaparte.

---

324. An Herrn Pesaro, Hochweisen Rathsherrn der Republik Venedig.

Hauptquartier Scheifling, 16. Germinal, Jahr V. (5. April 1797.)

Die militärischen Ereignisse, mein Herr, die mit der größten Schnelligkeit aufeinander gefolgt sind, haben mich verhindert, auf

*) S. Nr. 318.

den Brief zu antworten, den Sie sich die Mühe gegeben haben mir zu schreiben.

Aus allen Punkten des Gebiets der Republik Venedig kommen mir Klagen über das Benehmen der Agenten dieser Republik gegen die französische Armee zu. In Verona werden alle Tage Schmähschriften angeschlagen, um den Haß des Volkes gegen uns aufzuwiegeln, und in der That beginnen die Ermordungen auf dem Wege von Verona nach der Piave und werden immer häufiger.

Ein venetianisches Kriegsschiff hat die Fregatte La Brune beschossen und sie verhindert, im Meerbusen die Anker auszuwerfen, während österreichische Transportschiffe dort ankerten.

Das Haus des Consuls in Zante ist geplündert und niedergebrannt worden, und Ihre Regierung hat es geschehen lassen.

Alle Personen, welche im Verdacht stehen, der französischen Armee Hülfe geleistet zu haben, werden öffentlich verfolgt, während man zahlreiche Agenten unterstützt, welche das Haus Oesterreich in Verona und an andern Orten der Venetianischen Staaten hält.

Die französische Republik, mein Herr, mischt sich nicht in die innern Angelegenheiten der Republik Venedig, aber die Nothwendigkeit, über die Sicherheit der Armee zu wachen, macht es mir zur Pflicht, Allem zuvorzukommen, was man gegen sie unternehmen könnte.

Bonaparte.

---

325. An die Herrn Generäle Bellegarde und Merveldt.

Hauptquartier Judenburg, 18. Germinal, Jahr V. (7. April 1797.)

Bei der militärischen Stellung der beiden Armeen ist eine Waffenruhe ganz zum Nachtheil der französischen Armee; aber wenn sie eine Einleitung zu dem so sehr gewünschten und für die beiden Völker so nützlichen Frieden sein soll, so entspreche ich gern Ihrem Wunsch.

Die französische Republik hat Seiner Majestät oft den Wunsch ausgesprochen, diesem grausamen Kampf ein Ende zu machen. Sie beharrt bei der nämlichen Gesinnung, und nach der Unterredung, die ich die Ehre gehabt, mit Ihnen zu haben, zweifle ich nicht, daß in wenigen Tagen der Friede endlich zwischen der französischen Republik und Seiner Majestät hergestellt sein werde.

Ich bitte Sie, an die achtungsvollen Gesinnungen zu glauben, mit welchen u. s. w. Bonaparte.

---

326. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Judenburg, 19. Germinal, Jahr V. (8. April 1797.)

Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen den Brief, den ich dem Prinzen Karl geschrieben hatte, nebst seiner Antwort zu übersenden.

Sie werden beiliegend finden: 1) Abschrift des Briefes vom 6. April, den er mir von Neuem geschrieben hat; 2) die Note, die mir von den Herren Generälen Bellegarde und Merveldt übergeben worden ist; 3) die Antwort, die ich ihnen gegeben habe*); 4) einen zweiten Brief des Prinzen Karl, und endlich die Bedingungen der fünftägigen Waffenruhe, die wir abgeschlossen haben. Sie werden aus der Demarcationslinie ersehen, daß wir jetzt Gratz, Bruck und Rottenmann besetzt haben, welche wir noch nicht besetzt hatten.

Es war übrigens meine Absicht, die Armee zwei oder drei Tage ausruhen zu lassen; diese Waffenruhe stört somit die militärischen Operationen sehr wenig.

Diese Generäle sind auf der Stelle wieder nach Wien abgereist, und der Bevollmächtigte Seiner Majestät des Kaisers muß mit Vollmachten für einen besonderen Frieden vor dem Ablauf der Waffenruhe im Hauptquartier angekommen sein. Ich habe große Schwierigkeiten erhoben, ihnen die Waffenruhe zu bewilligen, aber sie haben sie für unbedingt nothwendig erklärt.

Ich habe ihnen gesagt, daß die Abtretung bis zum Rhein jedenfalls der Präliminarartikel bei der Friedensunterhandlung sein müsse. Sie haben eine Erklärung bezüglich Italiens verlangt, ich habe sie jedoch verweigert. Sie haben mir ihrerseits erklärt, daß wenn Seine Majestät der Kaiser Alles verlieren solle, er Wien verlassen und sich allen Möglichkeiten aussetzen würde. Ich habe ihnen bemerkt, daß wenn ich mich in Bezug auf die Rheingrenzen definitiv erkläre und über Italien schweige, ich dadurch zu verstehen gäbe, daß man sich über diesen wichtigen Punkt in Unterhandlungen einlassen wolle.

---

*) S. Nr. 325.

Es hat mir geschienen, daß man Thuguts Grundsätze nicht billige, und daß selbst der Kaiser es zu bemerken anfange.

Unsere Armeen sind noch nicht über den Rhein gegangen, und wir sind schon zwanzig Stunden von Wien; so ist denn die italienische Armee allein den Anstrengungen einer der ersten Mächte Europas ausgesetzt.

Die Venetianer bewaffnen alle ihre Bauern, bieten alle ihre Priester auf und setzen wüthend alle Federn ihrer alten Regierung in Bewegung, um Bergamo und Brescia zu erdrücken. Die venetianische Regierung hat in diesem Augenblick zwanzigtausend Mann unter Waffen in unserm Rücken.

Selbst in den päpstlichen Staaten steigen beträchtliche Schaaren Bauern von den Bergen herab und drohen, die ganze Romagna wegzunehmen.

Die verschiedenen Völker Italiens, welche durch den Geist der Freiheit vereinigt sind, und in verschiedenen Richtungen von den lebendigsten Leidenschaften in Bewegung gesetzt werden, haben nöthig im Zaum gehalten und überwacht zu werden.

Sie werden beiliegend die Lage der Truppen finden, die bei mir, und derjenigen, die in Italien sind.

Alles läßt mich glauben, daß der Augenblick des Friedens gekommen ist, und daß wir ihn in einem Augenblick abschließen müssen, wo wir die Bedingungen vorschreiben können, vorausgesetzt, daß sie vernünftig sind.

Wenn der Kaiser uns das abtritt, was ihm als Prinzen des Hauses Oesterreich auf dem linken Rheinufer gehört, und wenn er als Oberhaupt des Reichs die Gränzen der Republik am Rhein anerkennt; wenn er der cispadanischen Republik das Herzogthum Modena und Carrara abtritt, wenn er uns Mainz in dem Zustand, in welchem es sich jetzt befindet, als Tausch für Mantua giebt, so glaube ich, daß wir einen viel vortheilhafteren Frieden abschließen, als die Instructionen enthalten, welche mir der General Clarke mitgetheilt hat. Wir werden allerdings die ganze Lombardei und alle Länder abtreten, die wir in diesem Augenblick besetzt haben, aber ziehen wir nicht allen möglichen Vortheil aus unsern Siegen, wenn wir den Rhein zur Grenze, und im Herzen von Italien eine Republik von zwei Millionen Einwoh-

nern gegründet haben, welche vermittelst Carrara in unserer Nähe ist, uns den Handel auf dem Po und dem Adriatischen Meer giebt, und in dem Maß zunehmen wird, in welchem der Papst zu Grunde geht?

Ich habe einen Courier an den General Clarke abgefertigt, damit er sich von Turin in der größten Eile hierher begebe. Er hat Ihre Instructionen und Vollmacht, um diese Unterhandlung zu Ende zu führen. Ich hoffe, daß er zu rechter Zeit anlangt, um den richtigen Augenblick nicht zu verlieren, der in Unterhandlungen dieser Art Alles ist.

Wenn die Unterhandlung gegen mein Erwarten nicht gelänge, so würde ich über den Entschluß, den ich fassen müßte, in Verlegenheit sein; ich würde nichts desto weniger suchen, den Feind zu einer Schlacht zu veranlassen, ihn zu schlagen, und den Kaiser zu nöthigen, Wien zu verlassen, worauf ich gezwungen würde, nach Italien zurückzukehren, wenn die Rheinarmeen in der Thatlosigkeit verblieben, in der sie jetzt noch sind.

Ich hoffe, Ihre Billigung zu verdienen, wozu ich mich auch gezwungen sähe. Ich habe mich seit dem Anfang des Feldzugs bei jedem Schritt in eine neue Lage versetzt gesehen, und ich habe immer das Glück gehabt zu sehen, daß mein Benehmen Ihren Absichten entsprochen hat.

Bonaparte.

---

327. An den Durchlauchtigen Dogen der Republik Venedig.

Hauptquartier Judenburg, 20. Germinal, Jahr V. (9. April 1797.)

Das ganze Festland der Durchlauchtigen Republik Venedig steht unter Waffen. Auf allen Seiten ist das Losungswort der Bauern, die Sie bewaffnet haben: „Tod den Franzosen". Schon sind mehrere hundert Soldaten der Italienischen Armee das Opfer geworden. Sie leugnen umsonst Zusammenrottungen, die Sie organisirt haben. Glauben Sie, daß ich in dem Augenblick, wo ich im Herzen Deutschlands bin, nicht die Macht habe, dem ersten Volke der Welt Achtung zu verschaffen? Glauben Sie, daß die italienischen Legionen die Metzelei dulden werden, die Sie erregen? Das Blut meiner Waffenbrüder wird gerächt werden, und es ist kein französisches Bataillon, das nicht seinen Muth sich verdoppeln und seine Kräfte sich nicht verdreifachen fühlte, sobald es mit einer so edlen Auf-

gabe beauftragt würde. Der venetianische Senat hat mit der schwärzesten Treulosigkeit auf das großmüthige Verfahren geantwortet, das wir ihm gegenüber immer eingehalten haben. Ich schicke Ihnen meinen ersten Adjutanten, um Ihnen gegenwärtigen Brief zu überbringen. Krieg oder Frieden! Wenn Sie nicht auf der Stelle Mittel ergreifen, um die Zusammenrottungen zu zerstreuen, wenn Sie die Urheber der eben begangenen Mordthaten nicht verhaften und mir ausliefern lassen, so ist der Krieg erklärt. Die Türken stehen nicht an Ihren Grenzen, es bedroht Sie kein einziger Feind; Sie haben absichtlich Vorwände hervorgerufen, die eine gegen die Armee gerichtete Zusammenrottung zu rechtfertigen scheinen sollten; sie muß in vierundzwanzig Stunden zerstreut werden. Wir sind nicht mehr in der Zeit Karls VIII. Wenn Sie mich gegen den sehr deutlichen Wunsch der französischen Regierung zum Krieg zwingen, so glauben Sie jedoch nicht, daß die französischen Soldaten nach dem Beispiel der Soldaten, die Sie bewaffnet haben, die Felder der unschuldigen und unglücklichen Bevölkerung des Festlandes verheeren würden; ich werde sie beschützen, und sie wird eines Tags selbst die Verbrechen segnen, welche die französische Armee gezwungen haben, sie von Ihrer tyrannischen Regierung zu befreien. Bonaparte.

---

328. **An die Bevölkerung des Festlandes der Republik Venedig.**

Hauptquartier Judenburg, 20. Germinal, Jahr V. (9. April 1797.)

Der venetianische Senat hat seit dem Anfang dieses Kriegs alle seine Sorgfalt auf die Lagunen gerichtet; gegen das Unglück des Festlandes gleichgültig, hat er es den feindlichen Armeen überliefert, die in Euren Gegenden Krieg führten. Die Regierung des venetianischen Senats bietet weder Euren Personen noch Eurem Eigenthum Schutz; sie hat sich in Folge des Systems, das ihn gegen Euer Loos gleichgültig macht, den Unwillen der französischen Republik zugezogen.

Ich weiß, daß ich Euch, da Ihr keinen Antheil an seiner Regierung habt, von den verschiedenen Strafen, mit denen ich die Schuldigen belegen muß, ausnehmen muß. Die französische Armee wird Eure Religion, Eure Personen und Euer Eigenthum beschützen. Ihr seid von jener kleinen Anzahl Menschen bedrückt worden, welche

sich seit den Zeiten der Barbarei der Regierung bemächtigt haben. Wenn der venetianische Senat gegen Euch das Recht der Eroberung besitzt, so will ich Euch von demselben befreien; wenn er das Recht der angemaßten Gewalt hat, so werde ich Euch Eure Rechte zurückgeben. Was die Unsinnigen betrifft, welche, dem Rath treuloser Menschen folgend, Parthei ergreifen und auf ihre Städte das Unglück des Kriegs ziehen möchten, so werde ich sie beklagen und auf eine Weise bestrafen, daß sie den Andern zum Beispiel dienen und sie selbst ihre Thorheit bereuen werden. Bonaparte.

---

329. **An den Bürger Baptiste,** Schauspieler am Theater der Republik.

Hauptquartier Gratz, 23. Germinal, Jahr V. (12. April 1797.)

Die Armee befindet sich jetzt in Deutschland und mitten im Krieg. Die Italiener, welche gewohnt sind in ihren Logen zu spielen und sich nicht für die Darstellung zu interessieren, würden, glaube ich, Ihr Theater nicht besuchen.

Wenn wir einen Augenblick Ruhe hätten und zwischen Krieg und Frieden ein Zwischenraum entstünde, so würde sich dann allein Ihre Idee, nach Italien zu kommen, mit Vortheil realisieren lassen, und es würde uns äußerst erfreuen, in Italien Männer von so ausgezeichnetem Talent zu haben, welche die Italiener allmählich an das wahrhaft Schöne gewöhnen würden.

Wie kommt es, daß in dem Augenblick, wo täglich neue Theater in Paris eröffnet werden, die ausgezeichneten Künstler, um die uns Europa beneidet, den Gedanken fassen, sich zu entfernen?

Ich begreife wohl, daß diese Frage nicht an Sie, sondern an das Publikum gerichtet werden muß. Uebrigens, wenn Sie sich entschließen, nach Italien zu kommen, so wird es mich außerordentlich freuen, Ihnen die Achtung zu beweisen, die ich für die Künstler vom Theater der Republik hege. Bonaparte.

---

330. **An das Vollziehungsdirectorium.**

Hauptquartier Leoben, 27. Germinal, Jahr V. (16. April 1797.)

Der General Merveldt ist am 24. um 9 Uhr des Morgens zu mir gekommen. Nachdem ich von seiner Vollmacht, über den Frieden

zu unterhandeln, Kenntniß genommen, sind wir übereingekommen, die Waffenruhe bis zum 20. April Abends (1. Floreal) zu verlängern. Diese Vollmacht war für ihn und den Herrn Marchese von Gallo, neapolitanischen Minister in Wien. Ich habe mich zuerst geweigert, ihn als Bevollmächtigten des Kaisers anzunehmen, da er die Eigenschaft eines Gesandten einer befreundeten Macht hat, was in meinen Augen mit der andern unvereinbar ist. Herr Gallo ist selbst am 25. angekommen. Ich habe nicht geglaubt, auf diesem Einspruch bestehen zu sollen, weil dieß sehr aufgehalten hätte, und weil er das Vertrauen des Kaisers in hohem Grade zu besitzen scheint, endlich weil die Oesterreicher und die Ungarn sehr aufgebracht sind, daß Fremde die hauptsächlichste Rolle in einer so wichtigen Angelegenheit spielen, und weil, wenn wir die Unterhandlungen abbrechen, dieß ein sehr bedeutendes Mittel sein wird, Unzufriedenheit gegen die Wiener Regierung zu erregen.

Der erste Punkt, von dem die Rede gewesen ist, war ein gegenseitiges Versprechen, Nichts von dem bekannt zu machen, was gesagt würde; man hatte ihn redigiert, aber da diese Herren viel auf Etikette halten, so wollten sie immer den Kaiser vor die Republik setzen, was ich entschieden verweigert habe.

Wir sind zum Artikel der Anerkennung gekommen. Ich habe ihnen gesagt, daß die französische Republik nicht anerkannt sein wolle; sie ist in Europa, was die Sonne am Himmel ist. Desto schlimmer für Den, der sie nicht sehen und sich nicht zu Nutzen machen will.

Sie haben mir gesagt, daß, wenn selbst die Unterhandlungen abgebrochen würden, der Kaiser schon jetzt die französische Republik anerkenne, unter der Bedingung jedoch, daß diese Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber dieselbe Etikette beibehalten würde, wie früher der König von Frankreich. Ich habe ihnen geantwortet, daß wir gegen alle Etikette sehr gleichgültig seien, jedoch nicht abgeneigt wären, diesen Artikel anzunehmen. Wir haben nachher nach allen Richtungen und auf jede mögliche Weise gesprochen.

Am 26. ist Herr Gallo um acht Uhr des Morgens zu mir gekommen; er hat mir gesagt, daß er einen Ort für neutral erklären möchte, wo wir unsere Besprechungen in aller Form fortsetzen könnten. Man hat einen Garten gewählt, in dessen Mitte sich ein

Pavillon befindet; wir haben ihn für neutral erklärt, eine Posse, die ich mir gern habe gefallen lassen, um die kindische Eitelkeit dieser Leute zu schonen. Dieser vorgebliche neutrale Ort ist auf allen Seiten von der französischen Armee umgeben und mitten unter den Bivouaks unserer Divisionen. Dieß wäre sehr richtig und gut gewesen, wenn er in der Mitte zwischen beiden Armeen läge. Als wir in das neutrale Feld gekommen waren, hat man die Unterhandlungen eröffnet. Folgendes ist das Ergebniß derselben:

1) Die Abtretung Belgiens und die Anerkennung der Grenzen der französischen Republik gemäß dem Decret des Convents; aber sie verlangen Entschädigungen, welche sie nothwendig in Italien haben wollen.

2) Sie verlangen die Zurückgabe des mailändischen Gebiets, so daß sie in Folge dieses ersten Artikels das Mailändische und irgend einen Theil der venetianischen Staaten oder der Legationen hätten haben wollen. Wenn ich diesem Vorschlag hätte zustimmen wollen, hatten sie die Vollmacht auf der Stelle zu unterzeichnen; diese Bestimmung hat mir nicht möglich geschienen.

Se. Majestät der Kaiser hat erklärt, daß er keine Entschädigung in Deutschland wolle. Ich habe ihm als ersten Artikel die Räumung des Mailändischen und der Lombardei angeboten; sie haben nicht gewollt, so daß wir zuletzt drei Projecte aufgesetzt haben, die sie durch einen außerordentlichen Courier nach Wien geschickt haben, und worauf sie die Antwort in zwei oder drei Tagen erhalten werden.

Erstes Project.

Art. 1. Die Abtretung Belgiens, die verfassungsmäßigen Grenzen Frankreichs.

Art. 2. Bei dem Frieden mit dem Reich wird man Alles bestimmen, was sich auf die Länder bezieht, welche Frankreich bis zum Rhein besetzt hat.

Art. 3. Die zwei Mächte werden sich mit einander verständigen, um dem Kaiser alle Theile des venetianischen Gebiets zwischen dem Mincio, dem Po und den österreichischen Staaten zu geben.

Art. 4. Man wird dem Herzog von Modena die Brescianischen Länder zwischen dem Oglio und dem Mincio geben.

Art. 5. Das Bergamaskische und alle Theile der venetianischen

Staaten zwischen dem Oglio und dem Mailändischen, sowie das Mailändische würden eine Republik bilden; Modena, Bologna, Ferrara und die Romagna würden eine Republik bilden.

Art. 6. Die Stadt Venedig, sowie der Archipel würde unabhängig bleiben.

Zweites Project.

Art. 1 und 2 wie die vorhergehenden.

Art. 3. Die Räumung des Mailändischen und der Lombardei.

Drittes Project.

Die zwei ersten Artikel wie in den vorhergehenden.

Art. 3. Die Verzichtleistung Seiner Majestät des Kaisers auf alle seine Rechte auf das Mailändische und die Lombardei.

Art. 4. Die Räumung aller deutschen Staaten durch die italienische Armee.

Art. 5. Frankreich würde sich verpflichten, Seiner Majestät dem Kaiser Entschädigungen zu geben, welche im Verhältniß zum Mailändischen und zum Herzogthum Modena stünden, welche der Gegenstand einer Unterhandlung sein würden, und von denen er spätestens in drei Monaten in Besitz sein müßte.

Wenn Eines von diesen drei Projecten in Wien angenommen wird, so würden die Friedenspräliminarien am 20. April (1. Floreal) unterzeichnet werden; im entgegengesetzten Fall würde ich, da die Rheinarmeen noch keine Bewegung gemacht haben, ganz einfach einen Waffenstillstand für die drei Armeen und auf drei Monate vorschlagen, während dessen man Friedensunterhandlungen beginnen würde. Während dieser Zeit würde man Klagenfurt und Gratz befestigen; man ließe alle Kriegsbedürfnisse hieher kommen; die Armee würde sich vollständig organisieren, und Sie hätten Zeit, vierzigtausend Mann von der Rheinarmee hieher zu schicken; dadurch würden Sie eine äußerst beträchtliche Armee haben, deren Anblick allein den Kaiser zwingen würde, noch größere Opfer zu bringen.

Wenn Nichts von Allem dem angenommen wird, so werden wir uns schlagen; und wenn sich die Sambre- und Meusearmee am 20. auf den Marsch begeben hat, so kann sie in den ersten Tagen des künftigen Monats Entscheidendes gethan haben und sich an der Rednitz

befinden; die besten Generäle und die besten Truppen stehen mir gegenüber. Wenn man guten Willen hat, ins Feld zu rücken, so kann Nichts aufhalten, und niemals hat, seit uns die Geschichte militärische Operationen berichtet, ein Fluß ein wirkliches Hinderniß sein können. Wenn Moreau über den Rhein gehen will, wird er ihn überschreiten; und wenn er schon hinübergegangen wäre, ohne Schwierigkeiten zu erheben, so wären wir im Stand, die Friedensbedingungen auf eine gebieterische Weise zu dictieren, und ohne Etwas zu wagen; aber wer seinen Ruhm zu verlieren fürchtet, ist sicher, ihn zu verlieren. Ich bin über die Julischen und Norischen Alpen auf drei Fuß hohem Eis gegangen; ich habe meine Artillerie über Wege geführt, welche niemals von Wagen betreten worden waren, und Jedermann hielt die Sache für unmöglich. Wenn ich nur die Ruhe der Armee und mein persönliches Interesse im Auge gehabt hätte, wäre ich jenseits des Isonzo stehen geblieben; ich habe mich nach Deutschland gestürzt, um den Rheinarmeen Luft zu machen und den Feind zu verhindern, dort die Offensive zu ergreifen; ich stehe vor den Thoren Wiens, und dieser anmaßende und hochmüthige Hof hat seine Bevollmächtigten in meinem Hauptquartier. Die Rheinarmeen müssen kein Blut in den Adern haben. Wenn sie mich allein lassen, dann gehe ich nach Italien zurück. Ganz Europa wird über das verschiedene Benehmen der beiden Armeen urtheilen; sie werden dann die ganze Macht des Kaisers auf dem Leib haben; sie werden erdrückt werden, und es wird ihre Schuld sein.

Bonaparte.

---

331. **Artikel der Friedenspräliminarien.**

Schloß Eggenwald bei Leoben, 29. Germinal, Jahr V. (18. April 1797.)

Seine Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, u. s. w.

Und das Vollziehungsdirectorium im Namen der französischen Republik, von dem nämlichen Wunsche beseelt, durch einen schnellen, gerechten und dauerhaften Frieden den Uebeln des Kriegs ein Ende zu machen, sind über folgende Präliminarartikel übereingekommen:

Art. 1. Es soll zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und König und der französischen Republik Freundschaft und gutes Vernehmen bestehen; die Feindseligkeiten zwischen den beiden Mächten sollen von heute an aufhören.

Art. 2. Seine Majestät der Kaiser und König und die französische Republik sollen unter sich das nämliche Ceremoniell bezüglich des Rangs und der übrigen Etikette beibehalten, wie es vor dem gegenwärtigen Krieg zwischen dem Kaiser und Frankreich üblich war.

Art. 3. Seine Majestät der Kaiser und die französische Republik verpflichten sich, Alles zu thun, was in ihrer Macht liegt, um zur innern Ruhe der beiden Staaten beizutragen.

Art. 4. Die beiden vertragschließenden Theile sollen baldmöglichst Bevollmächtigte in die Stadt Bern schicken, um dort innerhalb drei Monaten oder früher, wenn es möglich ist, den definitiven Frieden zwischen den beiden Mächten zu verhandeln und abzuschließen. Die Bevollmächtigten der betreffenden Verbündeten sollen an diesem Congreß Theil nehmen, wenn sie der Einladung entsprechen, die an sie gerichtet wird.

Art. 5. Da es Seiner Majestät dem Kaiser am Herzen liegt, daß der Friede zwischen dem deutschen Reich und Frankreich wieder hergestellt werde, und da das Vollziehungsdirectorium der französischen Republik Seiner Kaiserlichen Majestät ebenfalls seinen Wunsch bezeugen will, den genannten Frieden auf dauerhaften und billigen Grundlagen zu begründen, so treffen sie die Uebereinkunft, daß von heute an die Feindseligkeiten zwischen dem deutschen Reich und Frankreich aufhören sollen. Es soll ein Congreß der betreffenden Bevollmächtigten abgehalten werden, um auf demselben den definitiven Frieden zwischen den zwei Mächten auf der Grundlage der Integrität des deutschen Reichs abzuschließen.

Art. 6. Seine Majestät der Kaiser und König verzichtet auf alle seine Rechte auf die belgischen Provinzen, welche unter dem Namen Oesterreichische Niederlande bekannt sind, und anerkennt die durch die Gesetze der französischen Republik decretierten Grenzen Frankreichs. Die genannte Abtretung geschieht unter folgenden Bedingungen:

1) daß alle auf dem Grund und Boden des Landes haftenden Hypothekarschulden der französischen Republik zur Last fallen;

2) daß alle Einwohner und Eigenthümer der belgischen Provinzen, welche das Land verlassen wollen, gehalten sind, es drei Monate nach der Veröffentlichung des definitiven Friedensvertrags zu erklären,

und drei Jahre Zeit haben sollen, ihre beweglichen und unbeweglichen Güter zu verkaufen;

3) daß die französische Republik bei dem definitiven Frieden Seiner Majestät eine billige und ihm genehme Entschädigung verschaffen wird.

Art. 7. Die französische Republik soll ihrer Seits Sr. Kaiserlichen Majestät Alles zurückerstatten, was sie von den Erbstaaten des Hauses Oesterreich besitzt, die nicht unter der Benennung der belgischen Provinzen einbegriffen sind.

Art. 8. Die französischen Armeen sollen sogleich nach der von Sr. Kaiserlichen Majestät vollzogenen Ratification der gegenwärtigen Präliminarartikel die von ihnen besetzten österreichischen Provinzen räumen, nämlich Steiermark, Kärnthen, Tirol, Krain und Friaul.

Art. 9. Die Kriegsgefangenen sollen nach der Ratification der Präliminarartikel an den verschiedenen Punkten, die von beiden Seiten bezeichnet werden, zurückgegeben werden.

Wir Unterzeichnete haben kraft der Vollmacht Sr. Majestät des Kaisers und Königs und der französischen Republik gegenwärtige Friedens-Präliminarartikel beschlossen, welche geheim bleiben sollen, bis die Ratificationen in gehöriger Form binnen einem Monat oder, wo möglich, früher ausgewechselt worden sind, was in der Stadt Udine Statt finden soll.

Gegeben im Schloß Eggenwald bei Leoben, am 18. April 1797. (29. Germinal, Jahr V. der französischen Republik.)

Im Entwurf unterzeichnet:

Bonaparte. Der Marchese von Gallo.
Der Graf von Merveldt, Generalmajor.

---

332. Geheime Präliminarartikel.

Schloß Eggenwald bei Leoben, 29. Germinal, Jahr V. (18. April 1797.)

Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen und die französische Republik sind über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Daß ungeachtet des Art. 7 der zwischen den vertragschließenden Mächten unter dem heutigen Tag beschlossenen Friedenspräliminarien Se. Majestät der Kaiser auf den Theil seiner italienischen Staaten, der sich jenseits des rechten Ufers des Oglio und

des rechten Poufers befindet, unter der Bedingung Verzicht leistet, daß Se. Kaiserliche Majestät für diese Abtretung, sowie für die im Art. 6 der Präliminarien bezeichnete, durch denjenigen Theil des venetianischen Festlandes entschädigt werden soll, der zwischen dem Oglio, dem Po, dem Adriatischen Meer und seinen Erbstaaten begriffen ist, sowie durch Dalmatien und das venetianische Istrien, und daß die durch den Art. 6 der Präliminarien von der französischen Republik gegen Se. Kaiserliche Majestät übernommenen Verpflichtungen durch diese Erwerbung erfüllt sind.

Art. 2. Die französische Republik verzichtet ihrerseits auf ihre Rechte auf die drei Legationen Romagna, Bologna und Ferrara, indem sie sich jedoch die Festung Castelfranco mit einem Gebietsumfang vorbehält, dessen Halbdurchmesser der Entfernung von ihren Mauern bis zu den Grenzen des modenesischen Staats gleichkommt, und nicht geringer als Kanonenschußweite sein darf. Derjenige Theil der Staaten der Republik Venedig, welcher zwischen der Adda, dem Po, dem Oglio, dem Veltlin und Tirol begriffen ist, soll der französischen Republik gehören.

Art. 3. Die zwei vertragschließenden Theile gewährleisten sich gegenseitig die im venetianischen Festland erworbenen Staaten und Länder.

Art. 4. Die drei Legationen Romagna, Ferrara und Bologna, welche von der französischen Republik abgetreten worden sind, sollen der Republik Venedig zur Entschädigung für den Theil ihrer Staaten überlassen werden, von dem in den drei vorhergehenden Artikeln die Rede ist.

Art. 5. Se. Majestät der Kaiser und das Vollziehungsdirectorium der französischen Republik werden sich mit einander verabreden, um alle Hindernisse zu heben, welche sich der schnellen Vollziehung der vorhergehenden Artikel entgegensetzen könnten, und werden zu diesem Zweck Commissäre oder Bevollmächtigte ernennen, welche alle angemessenen Vergleiche einzugehen beauftragt werden, die mit der Republik Venedig zu treffen sind.

Art. 6. Die Festungen Palmanova, Mantua, Peschiera, Porto-Legnago und die Citadellen von Verona, Osoppo und Brescia, welche gegenwärtig von den französischen Truppen besetzt

sind, sollen Sr. Majestät dem Kaiser sogleich nach der Auswechslung der Ratificationen des definitiven Friedensvertrags übergeben werden, oder auch früher, wenn sich dieses mit gemeinschaftlichem Einverständniß thun ließe.

Art. 7. Die Werke der genannten Festungen sollen in dem Zustande, in welchem sie sich heute befinden, übergeben werden, und was das Geschütz betrifft, so sollen die venetianischen Plätze mit dem übergeben werden, das man im Augenblick ihrer Besitznahme gefunden hat, und die Festung Mantua soll mit hundertundzwanzig Belagerungsgeschützen übergeben werden.

Art. 8. Die zwei vertragschließenden Mächte kommen mit einander überein, daß der Theil der italienischen Staaten, welcher von Sr. Majestät dem Kaiser und König im ersten der gegenwärtigen geheimen Artikel abgetreten, und der Theil der venetianischen Staaten, welcher durch den zweiten Artikel von der französischen Republik erworben worden ist, in Zukunft eine unabhängige Republik bilden sollen.

Art. 9. Se. Kaiserliche Majestät widersetzt sich den Verfügungen nicht, welche die französische Republik in Bezug auf die Herzogthümer Modena, Reggio und Massa-Carrara getroffen hat, unter der Bedingung jedoch, daß sich die französische Republik mit Sr. Majestät dem Kaiser verbinden wird, um bei dem allgemeinen Frieden und dem Frieden mit dem deutschen Reich eine Entschädigung zu Gunsten des Herzogs von Modena und seiner rechtmäßigen Erben zu erhalten.

Art. 10. Die kraft der vorgehenden Artikel gegenseitig ausgetauschten Länder sollen ihre Privilegien behalten, und die auf Grund und Boden lastenden Hypothekenschulden sollen dem Gebiete folgen und ihren Besitzern zur Last bleiben.

Art. 11. Allen Einwohnern der genannten Länder, welche sie verlassen wollen, soll es erlaubt sein, und sollen sie es innerhalb drei Monaten nach der Besitznahme erklären, und es soll ihnen eine Frist von drei Jahren bewilligt werden, um ihre beweglichen und unbeweglichen Güter zu verkaufen.

Wir Unterzeichnete haben kraft der Vollmacht Sr. Majestät des Kaisers und der französischen Republik gegenwärtige geheime Artikel unterzeichnet, welche die nämliche Geltung haben sollen, als ob sie

wörtlich in den Präliminarartikeln eingeschaltet wären, und welche zur nämlichen Zeit ratificiert und ausgewechselt werden sollen.

Gegeben im Schloß Eggenwald, am 18. April 1797 (29. Germinal, Jahr V der französischen Republik).

Im Entwurf unterzeichnet:

Der Marchese von Gallo. Bonaparte.
Der Graf von Merveldt, Generalmajor.

---

333. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Leoben, 30. Germinal, Jahr V. (19. April 1797.)

Ich habe Ihnen durch den Generaladjutanten Leclerc mehrere Projecte zur Uebereinkunft übersendet, welche nach Wien geschickt worden waren, und über welche die Bevollmächtigten Instructionen erwarteten. Herr von Vincent, Adjutant des Kaisers, ist unterdessen angekommen; die Bevollmächtigten sind wieder zu mir gekommen, um die Unterhandlung wieder aufzunehmen. Nach zwei Tagen haben wir uns über die Präliminarien des Friedensvertrags, deren Artikel Sie beiliegend finden werden, verständigt, und haben sie unterzeichnet.

Alles, was durch das Gesetz des Convents zum Departement erklärt worden ist, verbleibt der Republik.

Die lombardische Republik ist nicht allein bestätigt, sondern sogar durch das ganze Bergamaskische und das ganze Cremaskische Gebiet vergrößert, welche in diesem Augenblick durch den Aufstand dieser zwei Länder schon mit ihr vereinigt sind. Der Theil des Mantuanischen, der sich auf dem rechten Oglio- und Poufer befindet, ist ihr ebenfalls einverleibt. Das Herzogthum Modena und Reggio, welches durch das Fürstenthum Massa-Carrara an das Mittelländische Meer, und durch den abgetretenen Theil des Mantuanischen an den Po und das Mailändische grenzt, ist ebenfalls darunter begriffen. So werden wir im Herzen Italiens eine Republik haben, mit welcher wir durch die genuesischen Staaten und das Meer in Verbindung stehen, was uns in allen künftigen Kriegen in Italien einen sichern Verkehr gewährt. Der König von Sardinien steht künftighin ganz zu unserer Verfügung.

Die Festung Pizzighettone, welche jetzt in Wirklichkeit stärker ist als Mantua, die Festungen Bergamo und Crema, die man wiederherstellen wird, werden die neue Republik gegen die Einfälle des

Kaisers sicher stellen und uns immer Zeit geben, hinzukommen. Auf der Modenesischen Seite finden sich ebenfalls mehrere Stellungen, welche leicht zu befestigen sind, und für welche man einen Theil der unzähligen Geschütze verwenden kann, die wir gegenwärtig in Italien haben. Was die Verzichtleistung auf unsere Rechte auf die Provinzen Bologna, Ferrara und Romagna betrifft, die gegen die venetianischen Staaten ausgetauscht werden, so bleiben sie immer in unserer Gewalt. Wenn es dem Kaiser und uns in Uebereinstimmung gelungen ist, den Senat in diesen Austausch einwilligen zu lassen, so ist es augenscheinlich, daß die Republik Venedig unter dem Einfluß der lombardischen Republik und zu unserer Verfügung stehen wird. Wenn dieser Austausch nicht bewerkstelligt wird, und der Kaiser einen Theil der venetianischen Staaten in Besitz nimmt, ohne daß der Senat eine unpassende und ungenügende Entschädigung annehmen will, so bleiben die drei Legationen immer in unserer Gewalt, und wir werden Bologna und Ferrara mit der lombardischen Republik vereinigen. Die venetianische Regierung ist die abgeschmackteste und tyrannischeste von allen Regierungen; es steht übrigens außer Zweifel, daß sie den Augenblick benutzen wollte, wo wir im Herzen von Deutschland waren, um uns zu ermorden. Unsere Republik hat keine ärgern Feinde, sowie die Emigrierten und Ludwig XVIII. keine Freunde haben, die ihnen in der That mehr ergeben sind. Ihr Einfluß ist beträchtlich vermindert, und Alles dieß gereicht zu unserem Vortheil. Dieß knüpft übrigens den Kaiser an Frankreich und wird diesen Fürsten nöthigen, während der ersten Zeit unseres Friedens Alles zu thun, was uns angenehm sein kann. Dieses gemeinschaftliche Interesse, das wir mit dem Kaiser haben, giebt uns die Wagschaale in die Hand; wir finden uns dadurch zwischen Preußen und das Haus Oesterreich gestellt, da wir höhere Interessen mit beiden in Ordnung zu bringen haben. Uebrigens dürfen wir uns nicht verbergen, daß wir trotz unserer glänzenden militärischen Stellung die Bedingungen nicht dictiert haben. Der Hof hatte Wien geräumt, der Prinz Karl zog sich mit seiner Armee auf die Rheinarmee zurück; das Volk in Ungarn und in allen Theilen der Erbstaaten stand in Masse auf, und selbst in diesem Augenblick stand ihr Vortrab schon in unseren Flanken; man war nicht über den Rhein gegangen; der

Kaiser wartete nur auf diesen Augenblick, um Wien zu verlassen und sich an die Spitze seiner Armee zu stellen. Wenn sie die Dummheit begangen hätten, mich zu erwarten, so hätte ich sie geschlagen; aber sie hätten sich immer vor uns zurückgezogen, hätten sich mit einem Theil ihrer Streitkräfte am Rhein vereinigt, und hätten mich erdrückt; dann wurde der Rückzug schwierig, und das Verderben der italienischen Armee konnte das der Republik nach sich ziehen. Daher war ich auch ganz entschlossen, zu versuchen, eine Contribution in den Wiener Vorstädten zu erheben, und keinen Schritt weiter zu gehen. Ich habe im Ganzen nicht viertausend Mann Reiterei, und statt der vierzigtausend Mann, um die ich Sie gebeten hatte, sind mir nicht zwanzigtausend zugekommen.

Wenn ich am Anfang des Feldzugs hartnäckig darauf beharrt hätte, nach Turin zu gehen, würde ich niemals über den Po gekommen sein; wenn ich darauf beharrt hätte, nach Rom zu gehen, hätte ich Mailand verloren; wenn ich darauf beharrt hätte, nach Wien zu gehen, hätte ich vielleicht die Republik ins Verderben gestürzt. Der wahre Feldzugsplan, um den Kaiser zu vernichten, war der, den ich gefaßt habe, aber mit sechstausend Mann Reiterei und mit zwanzigtausend Mann Fußvolk mehr, oder auch, wenn man bei den Streitkräften, die ich hatte, über den Rhein gegangen wäre, als ich über den Tagliamento gieng, wie ich es geglaubt hatte, weil mir zwei Couriere nach einander befohlen haben, den Feldzug zu eröffnen. Sobald ich vorausgesehen habe, daß die Unterhandlungen ernstlich eröffnet würden, habe ich einen Courier an den General Clarke geschickt, da er mit Ihren Instructionen für einen so wesentlichen Gegenstand spezieller beauftragt war, und sich dessen besser entledigt hätte, als ich; aber da ich nach zehn Tagen sah, daß er nicht ankam, und der günstige Augenblick vorüberzugehen anfieng, habe ich jede Bedenklichkeit aufgeben müssen, und ich habe unterzeichnet. Sie haben mir bezüglich aller diplomatischen Verhandlungen Vollmacht gegeben, und bei der Lage der Dinge sind die Friedenspräliminarien, selbst mit dem Kaiser, zur militärischen Operation geworden. Dieß wird ein Denkmal des Ruhms der französischen Republik und ein unfehlbares Vorzeichen sein, daß sie in zwei Feldzügen den europäischen Continent unterwerfen kann, wenn sie ihre Armeen und besonders die Waffe der Reiterei kräftig organisiert.

Ich habe in Deutschland nicht eine einzige Contribution erhoben; es ist nicht eine einzige Klage gegen uns vorgebracht worden. Ich werde, wenn ich räume, auf die nämliche Weise verfahren, und ohne ein Prophet zu sein, fühle ich, daß die Zeit kommen wird, wo wir von diesem klugen Benehmen Vortheil ziehen können; es wird in ganz Ungarn keimen und dem Wiener Thron verderblicher werden, als die Siege, welche den Freiheitskrieg berühmt gemacht haben.

In drei Tagen werde ich Ihnen durch den General Massena die Ratification des Kaisers schicken; ich werde dann meine Armee in dem ganzen venetianischen Land unterbringen und sie dort ernähren und unterhalten, bis Sie mir Ihre Befehle zukommen lassen. Was mich betrifft, so bitte ich Sie um Ruhe. Ich habe das Vertrauen gerechtfertigt, mit dem Sie mich beehrt haben; ich habe mich in allen meinen Unternehmungen für Nichts geachtet, und ich habe mich heute auf Wien gestürzt, nachdem ich mehr Ruhm erworben hatte, als man nöthig hat, um glücklich zu sein, und indem ich die herrlichen Ebenen Italiens hinter mir hatte, wie ich es schon beim Beginn des letzten Feldzugs gethan hatte, indem ich Brod für die Armee suchte, welche die Republik nicht mehr ernähren konnte.

Die Verläumdung wird sich vergeblich bemühen, mir treulose Absichten unterzuschieben; meine bürgerliche Laufbahn wird einfach wie meine militärische sein. Indessen müssen Sie begreifen, daß ich Italien verlassen muß, und ich bitte dringend, mit der Ratification der Friedenspräliminarien Befehle bezüglich der ersten Richtung, die man den italienischen Angelegenheiten geben soll, zu schicken, sowie einen Urlaub, um mich nach Frankreich zu begeben. Bonaparte.

---

334. An den General Delmas.

Hauptquartier Leoben, 1. Floreal, Jahr V. (20. April 1797.)

Es ist dem Obergeneral zur Kenntniß gekommen, daß Sie sich erlaubt haben, mehrere Soldaten mit dem Stock zu schlagen. Da diese Strafe unsern Grundsätzen und der bei der italienischen Armee geltenden Mannszucht gänzlich zuwider ist, so beauftragt er mich, Sie aufzufordern, beiden nachzukommen.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

335. An das Vollziehungsdirectorium.

Eggenwald bei Leoben, 3. Floreal, Jahr V. (22. April 1797.)

Sie werden, Bürger Directoren, beiliegend eine Note finden, welche mir die Bevollmächtigten des Kaisers so eben übergeben haben, und welche die Zusicherung der Ratification enthält.

Herr von Gallo ist nach Wien abgereist, er wird übermorgen in Gratz zurück sein.

Der Kaiser hat sagen lassen, daß er die Unterhandlungen für den definitiven Frieden sogleich zu eröffnen wünsche, und daß er glaube, daß wir es in irgend einer Stadt von Italien thun sollten, ohne die Alliirten zuzuziehen; daß man sie bloß bei dem Frieden mit dem Reich zuziehen könne.

Wenn der Kaiser begreift, daß es in seinem Interesse liegt, den definitiven Frieden zu beschleunigen, weil er nur dann wirklich in den Genuß der Vortheile des Friedensvertrags gelangt, so liegt es, glaube ich, auch in dem unsrigen, weil wir alsdann unsere Streitkräfte gegen unsere übrigen Feinde verwenden können.

Der Kaiser, welcher erklärt hat, daß er Nichts vom deutschen Reiche wolle, wird nicht auf dieser Bedenklichkeit beharren, und ich glaube, daß es bei seinem besondern Frieden mit uns sehr leicht sein wird, diejenigen Bedingungen festzusetzen, die uns genehm sein, und die als Präliminarien zum Frieden mit dem Reich dienen könnten.

Der General Clarke, der wegen der verschiedenen Unfälle, die ihm auf dem Wege begegnet sind, vierundzwanzig Stunden nach der Unterzeichnung angekommen ist, hat neue Vollmacht nöthig, um im Stande zu sein, die Unterhandlungen für den definitiven Frieden zu eröffnen.

Die unterzeichneten Präliminarien sind in der That nur eine erste Unterredung zwischen zwei Mächten, welche, da sie seit sechs Jahren die Waffen in Händen hatten, sich als unversöhnlich zu betrachten gewohnt waren; sie sind bei dem definitiven Frieden aller Modificationen fähig, die Sie wünschen können. Unterdessen hat die Republik die Freiheit, die Unabhängigkeit der Lombardei zu erklären, und diesem Land eine solche Festigkeit zu geben, daß es binnen zwei Monaten im Stande ist, die Ruhe aufrecht zu erhalten und unsern Rücken zu sichern.

Die venetianischen Staaten werden ganz zu unserer Verfügung

stehen; die Festung Palmanova wird in den besten Vertheidigungs-zustand gesetzt werden, so daß, wenn der definitive Frieden nicht zu Stande käme, wir keinen unserer Vortheile verloren und im Gegentheil Alles verbessert hätten; da wir Herren der Stellung bei Pontebba bleiben, so haben wir alle Pässe von Kärnthen überschritten und können in einigen Tagmärschen wieder da sein, wo wir jetzt sind.

Das Haus Oesterreich hat unermeßliche Hülfsquellen. Es hat den Krieg mit englischem Geld geführt, und seine Völker sind nicht gedrückt, und lieben ihre Regierung. Indem wir ihm vortheilhafte Bedingungen stellen, wie diejenigen, die ich ihm gemacht habe, sind wir vom König von Preußen unabhängig, und halten die Wagschale zwischen Beiden. Der Kaiser verliert Belgien, das Mailändische und Modenesische; aber er gewinnt den größten Theil der venetianischen Staaten, was bewirkt, daß er den Frieden weit weniger bereuen und durchaus keinen Nationalhaß haben wird.

Vermittelst der Lage des Mailändischen und Modenesischen und der neuen Republik, welche den Namen Republik Venedig führen, aber welche in der That nur die cispadanische Republik sein würde, werden wir im Stande sein, uns allen ehrgeizigen Absichten des Kaisers in Italien zu widersetzen.

Sie werden beiliegend die Antwort des Dogen auf meinen Brief, sowie die Briefe unsers Ministers Lallement und des Bürgers Verninac, finden, den ich gebeten hatte in Venedig zu bleiben, um mir über das, was dort geschehe, Bericht zu erstatten. Täglich habe ich neuen Grund zu Klagen; so will ich denn alle venetianischen Truppen fortjagen, diese Herren zur Vernunft bringen und meine Armee daselbst unterhalten.

Wenn Sie den Frieden aufrichtig wollen, so werden uns die Präliminarien, die dann aller Modificationen fähig sind, einen dauerhaften und einen solchen Frieden verschaffen, der allein uns die Rheingrenzen, ganz oder beinahe, eintragen kann. In diesem Fall wäre es vielleicht gut, den Venetianern den Krieg zu erklären; dadurch hätte der Kaiser Gelegenheit, das Festland von Venedig in Besitz zu nehmen, und wir könnten Bologna, Ferrara und die Romagna mit der mailändischen Republik vereinigen.

Will man dagegen den Krieg fortsetzen, so glaube ich, daß man

auch dann in diesem Zwischenakt der Republik Venedig den Krieg erklären, das ganze Festland in Aufstand bringen, und der der Aristokratie feindlichen Partei die Gewalt geben muß.

Wenn Sie den Krieg wollten, so glaube ich, daß es nöthig wäre, fünfundzwanzigtausend Mann Fußvolk und fünftausend Mann Reiterei hieher zu schicken, damit ich allein, unabhängig vom Rhein, handeln könne.*

Ich glaube somit, daß man in unserer gegenwärtigen Lage dreierlei thun muß: 1) Venedig den Krieg erklären; ich habe Ihnen alle Aktenstücke geschickt, die Ihnen beweisen können, wie gerecht diese Erklärung ist, und wie sehr sie dieselbe verdient haben; 2) dem General Clarke Vollmacht schicken, um den Frieden mit dem Kaiser zu unterhandeln; 3) fünfundzwanzigtausend Mann Fußvolk und fünftausend Mann Reiterei nach Italien schicken, um die Unterhandlungen des definitiven Friedens zu unterstützen, die in Italien eröffnet werden; und im Fall, wo diese Unterhandlungen abgebrochen würden, in wenigen Tagmärschen den Krieg ins Herz von Ungarn und an die Donau zu versetzen.

Unter diesen drei Vorsichtsmaßregeln glaube ich, daß wir 1) die Rheingrenzen, oder ungefähr, und 2) die mit dem Modenesischen, Bolognesischen, Ferrarischen und mit der Romagna vergrößerte lombardische Republik erhalten werden.

Die Herren Venetianer bleiben dann Herren ihrer Insel und des Archipels; und der Kaiser würde gemäß den Präliminarien alle Staaten der Republik Venedig erhalten.

Sie werden beiliegend eine Note finden, welche der König von Preußen dem Kaiser mitgetheilt hat. Bonaparte.

---

336. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Triest, 11. Floreal, Jahr V. (30. April 1797.)

Es wundert mich nicht, daß man das Gerücht verbreitet hat, wir wären in Tirol geschlagen worden; es war niemals mein Plan, an zwei Orten zugleich durchzubrechen, was mich genöthigt hätte, zwei Verbindungslinien zu unterhalten statt Einer.

Ich mußte durch Tirol und Kärnthen brechen, weil ich im Stande sein mußte, die Offensive zu behaupten, bis sie entschieden zu unserm

Vortheil sich gewendet haben würde, und weil ich den Feind verhindern mußte, uns abzuschneiden. Aber als ich in Klagenfurt und in Friesach, und die Offensive bestimmt war, habe ich sogleich alle meine Streitkräfte auf meinen rechten Flügel bringen und meinen linken beständig versagen wollen, welcher durch das verschanzte Lager bei Castelnovo, Peschiera und Mantua hinreichend gesichert war. Da während dieser Zeit alle meine Streitkräfte auf meinem rechten Flügel concentriert waren, wäre ich nach Salzburg marschiert, der Feind wäre gezwungen gewesen, Innsbruck zu räumen; von da wäre ich durch die Innpässe gezogen und nach Bayern marschiert. Ich hätte vorher in den Wiener Vorstädten Contributionen erhoben.

Dieser Plan ist durch die Unthätigkeit der Rheinarmee gänzlich fehlgeschlagen. Wenn Moreau hätte marschieren wollen, so hätten wir den wunderbarsten Feldzug gemacht und die Lage Europas umgekehrt. Statt dessen hat er sich nach Paris begeben und hat Nichts thun wollen; und als ich aus Ihrem eigenen Briefe ersah, daß Sie keine andere Hoffnung hätten, als Hoche*) allein in Bewegung zu setzen, hielt ich den Feldzug für verloren, und zweifelte nicht daran, daß wir nach einander geschlagen werden würden.

Was mich betrifft, so bin ich, ohne irgend eine Rücksicht zu nehmen, mitten nach Deutschland gedrungen; ich habe mehr als vierundzwanzigtausend Gefangene gemacht, den Kaiser genöthigt, Wien zu räumen, und habe den Frieden in meinem Hauptquartier abschließen lassen. Die Bedingungen dieses Friedens sind ohne Zweifel für die Republik und den Kaiser vortheilhaft; das eben macht es, daß er gut ist. Er befreit uns vom preußischen Einfluß und setzt uns in den Stand, in Europa das Gleichgewicht zu halten.

Allerdings ist dieser Friede nicht so vortheilhaft als der mit dem Papst und dem König von Sardinien; aber dieß kommt daher, daß der Kaiser eben so mächtig ist als wir, daß man sich auf allen Seiten in Masse erhob, und daß man überall, in Ungarn und in Tirol unter den Waffen war, daß Nichts zu thun übrig blieb, weil die kaiserliche Familie Wien geräumt hatte, und ich allein gewesen wäre, wenn ich den Krieg nach Bayern gespielt hätte. Ich hätte die Lage des Kaisers

*) Commandant der Sambre- und Meusearmee.

verbessert, wenn ich in den Stellungen, die ich inne hatte, geblieben wäre, ohne Etwas zu unternehmen, weil dieß seine Staaten in eine energische Spannung versetzte, welche ihm in zwanzig Tagen eine Menge Kämpfer verschafft hätte. Wir haben uns in Deutschland gut benommen, aber die Rheinarmee hatte sich letztes Jahr schlecht benommen; der Eindruck, den sie gemacht hatte, dauerte nach, so daß die Art, mit der wir uns benahmen, noch nicht Zeit hatte, auf die verschiedenen, gegen uns eingenommenen Völker eine Wirkung zu machen. Der Friede hat im Gegentheil in Deutschland Alles wieder in den natürlichen Zustand versetzt. Ob ich gleich dieses Land räume, so behalte ich doch in der That Alles, was ich erobert hatte, da ich Pontebba und die Kärnthischen Berge behalte, von wo ich in Einem Tagesmarsch nach Deutschland gelangen kann; und ich nehme den Bevölkerungen von Ungarn, Oesterreich und Wien jeden Grund, sich zu bewaffnen und sich gefährdet zu glauben. Sollen die Feindseligkeiten wieder beginnen, so muß man vor Allem in Bezug auf Venedig einen Entschluß fassen, sonst müßte ich eine Armee haben, um es im Zaum zu halten. Ich weiß, daß der einzige Entschluß, den man fassen kann, der ist, diese abscheuliche und blutdürstige Regierung zu vernichten; dadurch wird uns dieses Land alle möglichen Hülfsquellen darbieten, welches wir außerdem strenger als Feindes Land bewachen müßten.

Es ist unmöglich, gegen die Venetianer, deren arge Falschheit ich kenne, mehr Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, als ich gethan habe. Ich habe alle ihre Festungen besetzt, und wenn Sie diesen Brief lesen, werde ich das ganze Festland in Besitz genommen haben, so daß nichts Andres zu thun übrig bleibt, als einen Entschluß zu fassen.

Während des Waffenstillstands hat ein sehr lebhaftes Scharmützel zwischen dem Brigadecommandanten Dagobert und dem croatischen Landsturm Statt gefunden.

Die Feinde waren bis nach Trient gekommen, das ich niemals ernstlich behalten wollte, weil es wegen seiner Lage außerhalb des Kriegssystems liegt; aber Alles ist in den gewöhnlichen Zustand wiederhergestellt worden. Bonaparte.

337. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Triest, 11. Floreal, Jahr V. (30. April 1797.)

Die Venetianer benehmen sich täglich schlechter; der Krieg ist jetzt thatsächlich erklärt; die Niedermetzelung des Bürgers Laugier, Commandanten des Avisschiffes „Der Befreier von Italien“ ist die abscheulichste That des Jahrhunderts.

Der Bürger Laugier kam von Triest; er begegnete der Flotille des Kaisers, die aus 8 bis 10 Kanonierschaluppen bestand; er schlug sich einen Theil des Tags mit ihnen, worauf er sich unter die Kanonen von Venedig zu retten suchte. Er wurde vom Kartätschenhagel des Forts empfangen. Er befahl seiner Mannschaft, in den untern Schiffsraum hinabzusteigen, und frug mit seinem Sprachrohr, warum man ihn als Feind behandle; aber in demselben Augenblick erhält er eine Kugel, die ihn auf das Verdeck todt niederstreckt. Ein Matrose, der sich mit Schwimmen rettete, wurde von den Slavoniern verfolgt und mit Rudern todt geschlagen.

Diese Begebenheit ist nur ein Muster von Allem, was täglich auf dem Festlande vorgeht. Wenn Sie diesen Brief lesen, wird das Festland unser sein, und ich werde Exempel statuieren, an die man denken wird. Was Venedig betrifft, so habe ich befohlen, daß alle venetianischen Schiffe, welche sich in Triest und Ancona vorfinden, sogleich mit Beschlag belegt werden; hier sind einige, die nach Amerika befrachtet werden, welche man sehr hoch schätzt, einige fünfzig gewöhnliche nicht gerechnet. Ich glaube nicht, daß Lallement es mit seiner Würde vereinbar hält, in Venedig zu bleiben, sowie Herr Quirini in Paris.

Wenn das französische Blut in Europa geachtet werden soll, wenn Sie wollen, daß man nicht sein Spiel mit ihm treibe, so muß Blut fließen, so muß man an Venedig ein furchtbares Exempel statuiren, es muß der adeliche venetianische Admiral, der diesen Mord angeordnet hat, öffentlich gerichtet werden.

Herr Quirini wird suchen, in Paris zu intriguieren; aber die Thatsachen und der schändliche Verrath der Venetianer, welche den Nachtrab der Armee ermorden wollten, während wir in Deutschland waren, sind zu offenkundig.

Ich berechne, daß sie bis jetzt mehr als vierhundert von unsern

Soldaten ermordet haben; und doch sind auf dem Festlande niemals mehr venetianische Truppen gewesen; und doch haben sie es mit ihren Slavoniern überschwemmt. Sie haben versucht, sich der Citadelle von Verona zu bemächtigen, welche sich noch in diesem Augenblick mit der Stadt beschießt.

Der Senat hat mir eine Deputation nach Gratz geschickt; ich habe sie behandelt, wie sie es verdiente. Sie haben mich gefragt, was ich verlange; ich habe ihnen gesagt, sie sollten alle Diejenigen, die sie verhaftet hätten, in Freiheit setzen — es sind dieß die Reichsten auf dem Festlande, die sie in Verdacht haben, unsere Freunde zu sein, weil sie uns gut aufgenommen haben — sie sollten alle Bauern entwaffnen, und einen Theil ihrer Slavonier entlassen, weil eine außerordentliche Rüstung unnöthig ist; sie sollten den englischen Minister fortjagen, der alle Unruhen genährt hat, und der zu allererst mit dem St. Marcuslöwen auf seiner Gondel und mit der venetianischen Cocarde, die er trägt, seit man uns ermordet, spazieren fährt; sie sollten uns die Erbschaft Thiéry's, die auf zwanzig Millionen geschätzt wird, ausliefern; sie sollten uns alle den Engländern gehörigen Waaren ausliefern — ihr Hafen ist damit angefüllt —; sie sollten Diejenigen, welche die Franzosen ermordet haben, oder wenigstens die hervorragendsten von den venetianischen Adelichen verhaften lassen.

Ich reise sogleich nach Palmanova, von dort nach Treviso und von dort nach Padua.

Ich werde alle Aufschlüsse über Alles erhalten, was geschehen ist, während wir in Deutschland waren; ich werde ebenfalls Lallements Bericht über Laugiers Ermordung erhalten.

Ich werde allgemeine Maßregeln für das ganze Festland ergreifen, und ich werde auf eine so auffallende Weise strafen, daß man ein ander Mal daran denken wird. Bonaparte.

---

338. **An die Herren Abgeordneten des venetianischen Senats.**

Hauptquartier Triest, 11. Floreal, Jahr V. (30. April 1797.)

Ich habe, meine Herrn, den Brief, den Sie mir bezüglich der Ermordung Laugiers geschrieben haben, nur mit Entrüstung gelesen. Sie haben die Schändlichkeit dieses in den Annalen der modernen

Völker beispiellosen Ereignisses durch das Lügengewebe vergrößert, welches Ihre Regierung ersonnen hat, um sich zu rechtfertigen.

Ich kann Sie nicht empfangen, meine Herrn; Sie und Ihr Senat triefen noch vom französischen Blut. Wenn Sie den Admiral, der den Befehl gegeben hat, zu feuern, den Commandanten des Thurms und die Inquisitoren, welche die Polizei in Venedig leiten, mir ausgeliefert haben, will ich Ihre Rechtfertigung anhören. Sie werden so gefällig sein, das italienische Festland in der kürzesten Frist zu räumen.

Wenn sich jedoch, meine Herrn, der neue Courier, den Sie eben erhalten haben, auf das Ereigniß mit Laugier bezöge, so könnten Sie vor mir erscheinen. Bonaparte.

---

339. An den Bürger Lallement.

Hauptquartier Palmanova, 11. Floreal, Jahr V. (30. April 1797.)

Das französische Blut ist in Venedig geflossen, und Sie sind noch dort! Warten Sie denn, bis man Sie fortjagt? Die Franzosen können sich nicht mehr in den Straßen sehen lassen, sie werden beschimpft und mißhandelt, und Sie bleiben dabei ein einfacher Zuschauer! Seit die Armee in Deutschland ist, hat man auf dem Festland mehr als vierhundert Franzosen ermordet; man hat die Festung Verona belagert, die erst nach einem blutigen Kampf entsetzt worden ist, und trotz alledem bleiben Sie noch in Venedig! Was mich betrifft, so habe ich mich geweigert, die Abgeordneten des Senats anzuhören, weil sie noch vom Blute Laugiers triefen, und ich werde sie niemals sehen, wenn sie nicht den Admiral und die Inquisitoren, die diese Metzelei befohlen haben, vorher haben verhaften lassen und mir ausgeliefert haben. Ich weiß wohl, daß sie suchen werden, die Rache der Republik auf einige elende Vollstrecker ihrer Abscheulichkeiten zu ziehen, aber wir werden uns nicht täuschen lassen.

Uebergeben Sie eine kurze Note, die der großen Nation, deren Repräsentant Sie sind, und der ihr zugefügten Beleidigung würdig ist; dann verlassen Sie Venedig und kommen Sie zu mir nach Mantua.

Sie haben Nichts von dem gethan, was ich verlangt habe. Sie hätten Alle, die sie gefangen gesetzt haben, seit die französische Armee in Italien ist, in Freiheit setzen sollen, und nicht bloß Einen, wie sie gethan haben. Bonaparte.

---

340. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Palmanova, 12. Floreal, Jahr V. (1. Mai 1797.)

Ich erhalte so eben Nachrichten von der cispadanischen Republik. Die Wahlen sind sehr schlecht ausgefallen. Die Priester haben auf alle Wahlen eingewirkt. Cardinäle und Bischöfe sind eigens von Rom gekommen, um die Wahlen des Volkes zu leiten; sie sehen wohl, daß ihr Wohl nur noch von ihrem Einfluß im gesetzgebenden Körper abhängt.

Die cispadanische Republik hat, wie die Lombardei, während drei oder vier Jahren eine provisorische Regierung nöthig, während welcher Zeit man suchen muß, den Einfluß der Priester zu vermindern; sonst haben Sie Nichts gethan, indem Sie ihnen die Freiheit geben. In den Dörfern dictieren sie Listen und wirken auf alle Wahlen ein. Aber ich will Ihren Befehlen und den Verträgen gemäß die Lombardei und die cispadanische Republik unter Eine und dieselbe provisorische Regierung vereinigen; dann will ich Maßregeln ergreifen, welche mit ihren Sitten übereinstimmen, um den Einfluß der Priester zu vermindern und die öffentliche Meinung aufzuklären.

Bonaparte.

---

341. An den General Berthier.

Hauptquartier Palmanova, 13. Floreal, Jahr V. (2. Mai 1797.)

Ich schicke Ihnen beiliegend, mein lieber General, ein die Venetianer betreffendes Manifest. Sorgen Sie gefälligst dafür, daß während der Nacht tausend Exemplare gedruckt werden. Schicken Sie eine Abschrift an die Congregation von Mailand, damit sie es ins Italienische übersetzen, es drucken und überall verbreiten lasse.

Manifest.

Während sich die französische Armee in den Engpässen Steiermarks befindet und Italien, so wie die hauptsächlichsten Anstalten der Armee weit hinter sich zurückgelassen hat, bei denen nur wenige Bataillone zurückgeblieben sind, benimmt sich die venetianische Regierung auf folgende Weise:

1) Sie benutzt die Charwoche, um vierzigtausend Bauern zu bewaffnen, verstärkt sie mit zehn Regimentern Slavonier, bildet daraus mehre Armeecorps und schickt sie an die verschiedenen Punkte,

um jede Art von Verbindung zwischen der Armee und ihrem Rücken abzuschneiden.

2) Außerordentliche Commissäre, Flinten, Munitionen jeglicher Art, eine große Menge Kanonen werden aus Venedig selbst abgeschickt, um die Organisation der verschiedenen Armeecorps zu vollenden.

3) Man läßt auf dem Festlande alle Diejenigen verhaften, welche uns aufgenommen haben; man überhäuft alle Diejenigen mit Wohlthaten und mit dem ganzen Vertrauen der Regierung, deren wilden Haß gegen die Franzosen man kennt, und insbesondere die vierzehn Verschwörer von Verona, welche der Proveditore Priuli vor drei Monaten hatte verhaften lassen, weil sie mit der Ermordung der Franzosen umgiengen.

4) Auf den öffentlichen Plätzen, in den Kaffeehäusern und an andern öffentlichen Orten von Venedig beschimpft man alle Franzosen und überhäuft sie mit Mißhandlungen, indem man ihnen die beleidigenden Namen Jacobiner, Königsmörder, Atheisten giebt; die Franzosen müssen Venedig verlassen, und bald darauf wird ihnen sogar verboten, es zu betreten.

5) Man befiehlt der Bevölkerung von Padua, Vicenza und Verona die Waffen zu ergreifen, die verschiedenen Armeecorps zu unterstützen, und mit Einem Wort eine neue Sicilianische Vesper zu beginnen. Es komme dem St. Marcuslöwen zu, sagen die venetianischen Offiziere, das Sprichwort zur Wahrheit zu machen, daß Italien das Grab der Franzosen sei.

6) Die Priester predigen auf der Kanzel einen Kreuzzug, und im venetianischen Staat sagen die Priester niemals etwas Anderes, als was die Regierung will. Schmähschriften, arglistige Proclamationen, anonyme Briefe werden in den verschiedenen Städten gedruckt und fangen an, alle Köpfe aufzuregen, und in einem Staat, wo die Presse nicht frei ist, unter einer eben so gefürchteten als im Geheimen verabscheuten Regierung drucken die Drucker und schreiben die Schriftsteller nur, was der Senat will.

7) Anfangs gelingen die treulosen Pläne der Regierung. Das französische Blut fließt auf allen Seiten; auf allen Straßen fängt man unsere Convois, unsere Couriere und Alles, was zur Armee gehört, auf.

8) In Padua werden ein Bataillonscommandant und zwei andere Franzosen ermordet; in Castiglione di Mori werden unsere Soldaten entwaffnet und ermordet; auf allen Heerstraßen, von Mantua nach Legnago, von Cassano nach Verona sind uns mehr als zweihundert Mann ermordet worden.

9) Zwei französische Bataillone, welche sich mit der Armee vereinigen wollen, stoßen in Chiari auf eine Division der venetianischen Armee, welche sich ihrem Durchzug widersetzen will; es entspinnt sich ein hartnäckiges Gefecht und unsere tapfern Soldaten machen sich Bahn, indem sie diese treulosen Feinde in die Flucht schlagen.

10) In Valeggio findet ein anderes Gefecht Statt, in Desenzano muß man sich ebenfalls schlagen; die Franzosen sind überall wenig zahlreich, aber sie wissen wohl, daß man die feindlichen Bataillone nicht zählt, wenn sie nur aus Mördern bestehen.

11) Am Ostermontag werden in Verona alle Franzosen unter Glockengeläute ermordet; man schont weder die Kranken in den Spitälern noch die Reconvalescenten, die sich auf den Straßen ergehen, und die in die Etsch geworfen werden, oder, von tausend Dolchstichen durchbohrt, sterben; mehr als vierhundert Franzosen werden ermordet.

12) Acht Tage lang belagert die venetianische Armee die drei Schlösser von Verona; die Kanonen, welche sie aufpflanzen, werden ihnen mit dem Bajonett abgenommen; die Stadt wird angezündet und die mobile Colonne, welche unterdessen ankommt, schlägt diese Feiglinge in die vollständigste Flucht, indem sie dreitausend Mann Linieninfanterie gefangen nimmt, darunter mehrere venetianische Generäle.

13) Das Haus des französischen Consuls in Zante wird in Dalmatien verbrannt.

14) Ein venetianisches Kriegsconvoi nimmt ein österreichisches Convoi unter seinen Schutz und schießt mehrere Kugeln auf die Corvette La Brune.

15) „Der Befreier von Italien“, ein Schiff der Republik, das nur drei oder vier Kanonen hatte, und nur mit vierzig Mann besetzt war, wird in dem Hafen von Venedig in den Grund gebohrt, und zwar auf Befehl des Senats; sobald sich der junge und treffliche Schiffslieutenant Laugier, der auf dem genannten Schiff commandierte, von dem Feuer des Forts und von der Admiralgaleere an-

gegriffen sieht, während er von beiden nur auf Pistolenschußweite entfernt war, befiehlt er seiner Mannschaft, sich in den untern Schiffsraum zu begeben; er allein steigt unter dichtem Kartätschenhagel auf das Verdeck und sucht durch seine Reden die Wuth seiner Mörder zu entwaffnen; aber er fällt todt nieder; seine Mannschaft wirft sich ins Meer und wird von sieben Schaluppen verfolgt, welche von Truppen im Solde der Republik Venedig bemannt sind, und die Mehrere mit Beilen todtschlagen, welche ihre Rettung auf dem offenen Meere suchen; ein Hochbootsmann, der von mehreren Schüssen verwundet und geschwächt war, und auf allen Seiten Blut verlor, ist so glücklich sich an einem Stück Holz, das am Schloß des Hafens befestigt war, festzuhalten; aber der Commandant selbst haut ihm die Faust mit einem Beil ab.

In Anbetracht der obigen Beschwerden und durch den Titel XII, Art. 328 der Verfassung der Republik ermächtigt, und in Anbetracht der Dringlichkeit der Umstände:

Fordert der Obergeneral den französischen Minister bei der Republik Venedig auf, die genannte Stadt zu verlassen,

Befiehlt den verschiedenen Agenten der Republik Venedig in der Lombardei und im venetianischen Festland, es binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen,

Befiehlt den Divisionsgenerälen, die Truppen der Republik Venedig als Feinde zu behandeln, und in allen Städten des Festlandes den St. Marcuslöwen niederreißen zu lassen.

Jeder wird im morgigen Tagsbefehl eine besondere Instruction für die weiteren militärischen Operationen erhalten. Bonaparte.

---

342. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Palmanova, 14. Floreal, Jahr V. (3. Mai 1797.)

Ich erhalte so eben Nachrichten aus Verona. Sie werden beiliegend die Berichte des Divisionsgenerals Balland, des Generals Kilmaine und des Brigadecommandanten Beaupoil finden.

Sobald ich durch die Kärnthischen Pässe gezogen war, glaubten die Venetianer, daß ich in Deutschland eingeschlossen sei, und diese feige Regierung hatte im Sinn, eine neue Sicilianische Vesper aufzuführen. In der Stadt Venedig und auf dem ganzen Festlande eilt man zu den

Waffen. Der Senat forderte die Priester auf, welche schon von selbst ziemlich geneigt sind, einen Kreuzzug gegen uns zu predigen. Ein Haufe Slavonier, eine große Zahl Kanonen und mehr als hundertfünfzigtausend Flinten wurden auf das Festland geschickt; außerordentliche Commissäre wurden mit Geld nach allen Seiten abgeschickt, um die Bauern in Regimenter zu vertheilen. Unterdessen wurde der Hochweise Rathsherr, Herr Pesaro, zu mir nach Görz geschickt, um zu versuchen, mich über alle diese Rüstungen zu täuschen. Ich hatte Gründe, ihrer abscheulichen Politik zu mißtrauen, die ich schon hinlänglich hatte kennen lernen; ich erklärte, daß, wenn diese Rüstung keinen andern Grund habe, als einige Städte zur Ordnung zu bringen, sie aufhören könne, weil ich es über mich nähme, die Städte zur Ordnung zu bringen, wenn sie mich um die Vermittlung der Republik ersuchten; er versprach mir Alles und hielt Nichts. Er blieb lange genug in Görz und in Udine, um sich persönlich zu überzeugen, daß ich nach Deutschland gegangen sei, und daß die Eilmärsche, die ich alle Tage machte, Zeit geben würden, die beabsichtigten Pläne auszuführen.

Am 30. Germinal schnitten beträchtliche Corps venetianischer Truppen, welche durch eine große Menge Bauern verstärkt waren, die Verbindung zwischen Verona und Porto-Legnago ab. Mehrere von meinen Courieren wurden auf der Stelle ermordet und ihre Depeschen nach Venedig gebracht. Mehr als zweitausend Menschen wurden in verschiedenen Städten des Festlandes verhaftet und unter die Bleidächer von St. Marcus geworfen; es waren alle Diejenigen, welche die wilde Eifersucht der Inquisitoren in Verdacht hatte, uns günstig zu sein. Sie verboten in Venedig, den Canal, in welchem sie gewöhnlich die Verbrecher ertränken, zu reinigen. Ach, wer kann die Zahl der Venetianer berechnen, welche diese Ungeheuer geopfert haben?

Bei der ersten Anzeige, die ich von dem erhielt, was angezettelt wurde, fühlte ich dessen Wichtigkeit. Ich übergab dem General Kilmaine den Oberbefehl über ganz Italien. Ich befahl dem General Victor, mit seiner Division in Eilmärschen ins Venetianische einzurücken. Da die Divisionen in Tirol zur activen Armee abgegangen waren, wurde dieser Theil immer mehr entblößt; ich schickte sogleich den General Baraguey d'Hilliers hin. Indessen bildete der General Kilmaine mobile Colonnen aus Polen, Lombarden und Franzosen,

die unter ihm standen und die er unter den Befehl der Generale Chabran und Lahoz gestellt hatte. In Padua, in Vicenza und auf dem ganzen Weg wurden die Franzosen unbarmherzig ermordet. Ich habe mehr als hundert Protokolle, welche sämmtlich die Verruchtheit der venetianischen Regierung beweisen.

Ich habe meinen Adjutanten Junot nach Venedig geschickt, und dem Senat den Brief geschrieben, von dem ich Ihnen eine Abschrift geschickt habe*).

Unterdessen war es ihnen gelungen, in Verona vierzigtausend Slavonier, Bauern oder Bürgercompagnien zu versammeln, welche sie bewaffnet hatten, und auf das Zeichen mehrerer Schläge der großen Glocke von Verona und einiger Pfiffe stürzt man sich auf alle Franzosen, um sie zu ermorden; die Einen wurden in die Etsch geworfen, die Andern flüchteten sich verwundet und blutend in die Festungen, die ich seit langer Zeit hatte ausbessern und mit einer zahlreichen Artillerie besetzen lassen.

Sie werden beiliegend den Bericht des Generals Balland finden; Sie werden daraus ersehen, daß die Soldaten der italienischen Armee, die immer ihrer selbst würdig sind, sich bei dieser Gelegenheit, wie bei jeder andern, mit Ruhm bedeckt haben. Endlich wurden sie nach einer sechstägigen Belagerung durch die Maßregeln befreit, welche der General Kilmaine nach den Gefechten bei Desenzano, Valeggio und Verona ergriff. Wir haben dreitausendfünfhundert Gefangene gemacht und alle ihre Kanonen erobert. Während dieser Zeit wurde Laugier in Venedig ermordet, wurden alle Franzosen mißhandelt und gezwungen, die Stadt zu verlassen. So viele Beschimpfungen, so viele Morde sollen nicht ungestraft bleiben; aber Ihnen vor Allem und dem gesetzgebenden Körper kommt es zu, den französischen Namen auf eine glänzende Weise zu rächen. Nach einem so schrecklichen Verrath sehe ich keinen andern Ausweg, als den Namen Venedig aus der Welt auszustreichen. Nur das Blut aller venetianischen Adelichen kann die Manen der Franzosen, die sie haben erwürgen lassen, besänftigen.

Ich habe den Abgeordneten, welche mir der Senat geschickt hat,

*) S. Nr. 327.

den beiliegenden Brief geschrieben*); ich habe dem Bürger Lallement den ebenfalls beiliegenden Brief geschrieben**). Sobald ich in Treviso angekommen bin, werde ich verhindern, daß irgend ein Venetianer auf das Festland komme, und werde Flöße machen lassen, um in die Lagunen zu dringen und aus Venedig selbst jene Adelichen fortzujagen, unsere unversöhnlichen Feinde und die Niederträchtigsten von allen Menschen. Ich schreibe Ihnen in der Eile, aber sobald ich alle Materialien gesammelt habe, werde ich Ihnen in der größten Ausführlichkeit die Geschichte dieser Verschwörungen mittheilen, die eben so arglistig sind, als die Sicilianische Vesper.

Der Bischof von Verona hat in der Charwoche und zu Ostern gepredigt, daß es verdienstvoll und Gott angenehm sei, die Franzosen zu tödten. Wenn ich ihn erwische, will ich ihn exemplarisch bestrafen.

Bonaparte.

---

343. An den Herrn Bischof von Como.

Mailand, 17. Floreal, Jahr V. (6. Mai 1797.)

Ich habe, Herr Bischof, den Brief erhalten, den Sie sich die Mühe gegeben haben mir zu schreiben, sowie auch die zwei Druckschriften. Ich habe mit Mißvergnügen das Motto gesehen, das ein mißverstandener patriotischer Eifer auf Einen Ihrer Hirtenbriefe hat setzen lassen. Die Diener der Religion sollen sich niemals, wie Sie ganz richtig bemerken, in die bürgerlichen Angelegenheiten mischen; sie müssen die Farbe ihres Standes bewahren, der nach dem Geist des Evangeliums friedliebend, duldsam und versöhnlich sein soll. Sie können überzeugt sein, daß, wenn Sie fortfahren, diese Grundsätze zu verkündigen, die französische Republik nicht dulden wird, daß der Gottesdienst und der Friede seiner Diener irgendwie gestört werde.

Gießen Sie Wasser und niemals Oel auf die Leidenschaften der Menschen; vernichten Sie die Vorurtheile und bekämpfen Sie mit Eifer die falschen Priester, welche die Religion herabgewürdigt haben, indem sie dieselbe zum Werkzeuge des Ehrgeizes der Mächtigen und der Könige gemacht haben. Die Moral des Evangeliums ist die der Gleichheit, und somit ist sie der republikanischen Regierungsform am Günstigsten, welche Ihr Vaterland künftighin haben wird.

Bonaparte.

*) S. Nr. 338.
**) S. Nr. 339.

344. An das Vollziehungsdirectorium.

Mailand, 19. Floreal, Jahr V. (8. Mai 1797.)

Ich bin am 12. Floreal von Palmanova abgereist, und habe mich nach Mestre begeben. Ich habe das äußerste Ende aller Lagunen durch die Divisionen der Generäle Victor und Baraguey d'Hilliers besetzen lassen. Ich bin gegenwärtig nur eine kleine Stunde von Venedig entfernt, und ich treffe Vorbereitungen, um mit Gewalt hineinzudringen, wenn die Sachen nicht friedlich abgemacht werden.

Ich habe alle Venetianer aus dem festen Lande verjagt, und wir sind in diesem Augenblick ausschließlich Herren desselben. Das Volk bezeugt eine große Freude, von der venetianischen Aristokratie befreit zu sein. Es giebt keinen St.=Marcuslöwen mehr.

Als ich an den Ufern der Lagunen war, sind drei Abgeordnete des Großen Raths angekommen, welche mich noch in Deutschland glaubten, und welche mit Vollmacht des nämlichen Raths kamen, um alle Zwistigkeiten zu beendigen. Sie haben mir die beiliegende Note überreicht. In Folge dessen habe ich ihnen durch den General Berthier mit beiliegendem Brief antworten lassen; ich habe soeben eine neue Abordnung erhalten, welche mir beiliegende Note übergeben hat.

Die Inquisitoren sind verhaftet; der Commandant des Forts Lido, der Laugier getödtet hat, ist verhaftet; die ganze Regierung ist vom Großen Rath abgesetzt worden, und dieser hat selbst erklärt, daß er seiner Souveränetät entsagen und die Regierungsform einführen wolle, die mir am angemessensten scheine. Ich gedenke demnach eine Demokratie einzuführen, und sogar drei= oder viertausend Mann in Venedig einrücken zu lassen. Ich glaube, daß es nun unumgänglich nothwendig ist, daß Sie Herrn Quirini zurückschicken.

Seit ich erfahren habe, daß Hoche und Moreau den Rhein überschritten haben, thut es mir sehr leid, daß es nicht vierzehn Tage früher geschehen ist, oder daß wenigstens Moreau mir nicht gesagt hat, daß er im Fall sei, den Uebergang zu bewerkstelligen.

Unsere militärische Stellung ist heute vollkommen ebenso gut als vor vierzehn Tagen; ich habe noch Klagenfurt, Görz und Triest besetzt. Alle venetianischen Bauern sind entwaffnet; in allen Städten sind Diejenigen, die feindselig gegen uns gesinnt waren, verhaftet;

unsere Freunde haben überall Anstellungen und im ganzen Festland ist die Gemeindeverwaltung eingeführt. Man arbeitet alle Tage ohne Unterlaß an den Festungswerken von Palmanova.

Ich bitte Sie, Friaul als den Ort zu bezeichnen, wo die Oesterreicher die französischen Gefangenen ausliefern sollen. Wir geben ihnen die ihrigen nur in dem Maß, als sie uns die unsrigen zurückgeben.

Die Wahl der Mitglieder aus denen das Directorium der cisalpinischen Republik besteht, ist ziemlich schlecht; sie ist während meiner Abwesenheit vorgenommen und ist durchaus von den Priestern beeinflußt worden. Aber da Modena und Bologna mit Mailand nur eine einzige Republik bilden sollen, so suspendiere ich die Thätigkeit der Regierung, und lasse hier durch vier verschiedene Commissionen alle militärischen, bürgerlichen, finanziellen und administrativen Gesetze redigieren, welche die Verfassung begleiten sollen. Ich werde für das erste Mal alle Wahlen vornehmen, und ich hoffe, daß die ganze italienische Republik binnen zwanzig Tagen vollständig organisiert sein wird und allein weiter gehen kann.

Das Erste, was ich gethan habe, war, alle Diejenigen, welche sich aus Furcht vor den Folgen des Kriegs entfernt hatten, zurückzurufen. Ich habe die Verwaltung ermahnt, alle Bürger zu versöhnen und jeglichen Haß, der vorhanden sein könnte, zu vernichten. Ich kühle die hitzigen Köpfe ab und erhitze die kalten. Ich hoffe, daß das unschätzbare Gut der Freiheit diesem Volk eine neue Energie einflößen und es in den Stand setzen wird, der französischen Republik in den künftigen Kriegen, die wir haben könnten, einen mächtigen Beistand zu leisten.

Bonaparte.

---

345. **An die Nationalgarden der cisalpinischen Republik.**

— — — — — — — — — — — — — *)

Es ist an Euch, tapfere Kameraden, die Freiheit Eures Vaterlandes zu befestigen.

Die Soldaten gründen die Republiken, die Soldaten erhalten sie. Ohne Armee, ohne Macht, ohne Mannszucht giebt es weder politische Unabhängigkeit noch bürgerliche Freiheit.

*) Entwurf einer Proclamation, der ganz vom General Bonaparte eigenhändig geschrieben ist.

Wenn ein ganzes Volk bewaffnet ist, und seine Freiheit vertheidigen will, ist es unbezwinglich.

Es ist meine erste Sorge gewesen, eine Organisation der Nationalgarden abfassen zu lassen, welche in der kürzesten Frist vollzogen werden soll. Künftighin wird die Souveränetät von den Bevollmächtigten des Volks ausgeübt werden; es ist somit die Sache des ganzen Volks, sie zu vertheidigen. Künftighin wird das Landvolk wie die Bevölkerung der Städte an der Regierung und an der Verwaltung Theil nehmen. Es giebt im Staat keine Vorrechte mehr, weil das Gesetz das Glück Aller zum Zwecke hat. Alle Bürger müssen daher von dem nämlichen Wunsch beseelt sein, und sich gleichmäßig in der Handhabung der Waffen üben, um diese Freiheit vertheidigen und behaupten zu können, welche den Gegenstand der Wünsche und des Neides aller Völker der Erde bildet.

Art. 1. Die von der Militärcommission abgefaßte Organisation der Nationalgarde soll ohne Verzug vollzogen werden.

Art. 2. Die Militärcommission soll acht Inspectoren ernennen, welche sich in die Hauptorte der acht Departemente begeben sollen, um die Nationalgarde in Thätigkeit zu setzen.

Art. 3. Die Nationalgarde von Mailand soll am 10. Prairial reorganisiert werden; der Bürger Trivulzi soll sie auch fernerhin commandieren.

Art. 4. Die Nationalgarde der Hauptorte der Departemente soll vor dem 15. Prairial organisiert werden.

Art. 5. Die Nationalgarde der Gemeinden mit mehr als fünftausend Einwohnern soll vor dem 25. organisiert werden.

Die Ortsverwaltung und die Militärcommission sollen sich verständigen, um die nöthigen Befehle zu ertheilen.

Bonaparte.

---

346. An das Vollziehungsdirectorium.

Mombello, 8. Prairial, Jahr V (27. Mai 1797), 1½ Uhr Morgens.

Bürger Directoren, Sie werden beiliegend die vom Kaiser unterschriebene Ratification des Präliminarvertrags finden. Der Bevollmächtigte des Kaisers hätte gewünscht, wie es scheint, daß dieß auf Pergament geschrieben worden, und daß die Siegel etwas größer aus-

gefallen wären. Ich glaube in der That, daß die erste Bemerkung richtig ist, und vielleicht finden Sie künftighin für gut, bei Verträgen deren Andenken lange bewahrt werden muß, Pergament zu gebrauchen.

Sie werden beiliegend eine Art Verwahrung finden, welche er gemacht hat; ich habe sie einfach angenommen, ohne ihm sogar den Empfang zu bescheinigen. Es scheint, daß wenn der Kaiser mit dem König von Frankreich unterhandelte, er ihn nicht als gleich geordnet betrachtete. Dieß ist hier von außerordentlicher Wichtigkeit; sie führen an, daß der König von Preußen auf dieselbe Weise verfahren würde wie Frankreich, daß der Kaiser in der That in seinem Rang herabgesetzt würde, und daß es eine Schande für diese Macht wäre.

Da der Kaiser darauf eben so großes Gewicht legen wird als auf die Rheingrenzen, so bitte ich Sie, mir anzugeben, welches Gewicht Sie selbst darauf legen.

Vielleicht wäre es ihrerseits eine Thorheit, einer reinen Förmlichkeit, durch welche wir Europa gegenüber in demselben Range verbleiben wie früher, wirkliche Vortheile hinzugeben. Mir wäre es viel lieber, wenn man auch fernerhin bei allen Verträgen so verführe wie der König von Frankreich; und später, in zwei oder drei Jahren, könnte, wenn sich die Gelegenheit darbietet, einen dem Kaiser nothwendigen Vergleich abzuschließen, ein Decret des gesetzgebenden Körpers erklären, daß die unabhängigen Völker gleichberechtigt seien, daß Frankreich allen Souveränen, die es besiegt hat, ebenbürtig ist, und keine Obern anerkennt. Diese Art, die Etikette fallen zu lassen, die von selbst durch ihr Alter zusammenstürzt, scheint mir unserer würdiger zu sein und vor Allem im gegenwärtigen Augenblick unsern Interessen mehr zu entsprechen; denn wenn erwiesen ist, daß der Kaiser lieber bei dieser Etikette verharren, als uns verhindern will, zwei oder drei Dörfer mehr zu bekommen, so wäre dieß eine schlechte Rechnung.

Ich habe Ihnen durch einen gestern abgereisten gelegentlichen Courier die Wendung mitgetheilt, die wir der Unterhandlung geben wollen; Sie müssen eine Abschrift unserer Uebereinkunft erhalten haben.

Herr von Gallo ist zu gleicher Zeit der Günstling der Kaiserin, des Kaisers und des Ministers Thugut, dessen alter Freund er ist; er scheint in Wien in großem Ansehen zu stehen.

Wir haben heute *) die erste Besprechung über den definitiven Vertrag gehabt. Wir haben unsere Ansichten zusammengefaßt und sind übereingekommen, folgenden Entwurf vorzulegen: 1) die Rheinlinie für Frankreich; 2) Salzburg und Passau für den Kaiser; 3) dem König von Preußen einen Ersatz in Deutschland für das Herzogthum Cleve; und im Fall er nicht einwilligen wolle, die Rückgabe des genannten Herzogthums Cleve; 4) den Fortbestand des deutschen Reichs mit Ausnahme der oben bezeichneten Veränderungen; 5) die gegenseitige Gewährleistung der vorstehenden Artikel.

In Bezug auf Italien: 1) Venedig dem Kaiser; Mantua, Brescia bis zur Etsch der neuen Republik. Der Kaiser scheint Entschädigungen für den Herzog von Modena zu wünschen; dieß ist nicht leicht abzumachen, man müßte ihm denn die Insel Zante geben, und er sich damit begnügen.

Es ist keiner dieser Artikel angenommen worden; nur hat es mir geschienen, daß man dieß von beiden Seiten für das Vernünftigste hielt; übrigens hat Herr von Gallo in diesem Sinn nach Wien geschrieben.

In vierzehn Tagen wird also die Unterhandlung wirklich eine ernsthafte Wendung nehmen; denn bis zu dieser Stunde wird das Wiener Cabinet von einem Mann geleitet, der sehr wenig geschickt und außerordentlich langsam zu sein scheint, der Nichts voraussieht und bei jedem Gegenstand abschweift; der sogar kein System hat, mitten zwischen den Intriguen von ganz Europa hin und her schwankt und der, Alles wohlerwogen, nur Einen Gedanken hat, den ich für aufrichtig halte, den nämlich, den Krieg nicht wieder erneuern zu wollen.

Es hat mir ferner geschienen, daß man weniger Abneigung habe, uns die Rheingrenze zu bewilligen, als irgend eine Veränderung vorzunehmen, welche die Macht des Königs von Preußen vermehren, und den Bestand des deutschen Reichs vollständig über den Haufen stürzen würde.

Wir haben 1) die mit dem König von Preußen abgeschlossenen geheimen Artikel nöthig; 2) wir müssen wissen, ob Sie das für die Rheingrenze festgesetzte System annehmen, d. h. sich es vom Kaiser gewähr-

---

*) Am 7. Prairial.

leisten lassen, das deutsche Reich gewährleisten, indem man ihm Salzburg und Passau bewilligt; dem König von Preußen eine Entschädigung für das geben, was er auf dem linken Rheinufer besitzt, und es ihm sogar zurückgeben, wenn er es zum Vorwand nehmen will, böse zu werden. Wenn man das deutsche Reich umstürzt, so verliert man Belgien und die Rheingrenzen, so liefern wir zehn bis zwölf Millionen Einwohner in die Hände zweier Mächte, denen wir auf gleiche Weise mißtrauen.

Wenn das deutsche Reich nicht bestände, müßte man es eigens für unsere Convenienz schaffen.

Billigen Sie unser System in Bezug auf Italien?

Venedig, das seit der Entdeckung des Vorgebirgs der guten Hoffnung und der Entstehung von Triest und Ancona immer mehr in Verfall geräth, kann den Schlägen, die wir ihm beigebracht haben, schwerlich widerstehen. Da die Bevölkerung unfähig, feig und durchaus nicht für die Freiheit geschaffen ist, da es ohne Land und ohne Wasser ist, so scheint es natürlich, daß man es Denjenigen überläßt, denen wir das Festland geben.

Wir werden alle Schiffe wegnehmen, das Zeughaus leeren, alle Kanonen fortschaffen, die Bank vernichten, Corfu und Ancona für uns behalten; ersteres wird im Vertrag ausbedungen werden; das zweite, das wir schon besitzen, wird alle Tage furchtbarer, und wir behalten es, bis die neuen Verhältnisse mit Rom es uns auf immer geben.

Man wird sagen, daß der Kaiser zur Seemacht wird. Er wird dazu viele Jahre nöthig haben, er muß viel Geld ausgeben, und wird immer nur eine Macht dritten Ranges sein; er wird dadurch seine Macht in der That verringern.

Wenn man in Wien darauf beharrt, sich an die Präliminarien zu halten, so vereinigen wir Alles in eine einzige Republik. Im Fall eines Krieges ziehen wir hinter dem Po durch Modena und Ferrara; wir marschieren nach Venedig und greifen Friaul und Kärnthen an, ohne uns weder um Mantua, noch um die Etsch, noch um die Brenta zu bekümmern.

Wir sollten ebenfalls alle die vereinigten Länder betreffenden Decrete des Convents haben. Ich wünschte sogar, daß Sie Jeman-

den mit der Post schickten, der selbst die Dörfer und die geringsten Verhältnisse der neuen Grenzen kennte, die wir annehmen würden, wenn man andere als die Rheingrenzen annähme. Bonaparte.

---

347. An den Bürger Faypoult.

Mombello, 8. Prairial, Jahr V. (27. Mai 1797.)

Sie werden beiliegend, Bürger Minister, den Brief finden, den ich dem Senat schreibe. Ich kann Ihnen nicht verbergen, daß Sie Unrecht gehabt haben, unser Geschwader zu verhindern, in Genua einzulaufen, und Ihr Benehmen ist von einer Schwäche, die weder dem Interesse der Republik noch ihrer Würde ansteht. Sollen denn die italienischen Mächte mit unserm Blut immer ihr Spiel treiben? Ich fordere Sie auf, Genua auf der Stelle zu verlassen und sich nach Tortona zu begeben, wenn vierundzwanzig Stunden, nachdem mein Adjutant dem Dogen gegenwärtigen Brief vorgelesen hat, dessen Bedingungen nicht in allen Punkten erfüllt worden sind. Ich glaube, daß es nothwendig ist, die in Genua niedergelassenen Franzosen, welche Befürchtungen haben sollten, davon in Kenntniß zu setzen, damit sie sich in Sicherheit begeben können.

Weil die Aristokratie uns bekriegen will, so ist es besser, daß sie sich jetzt erkläre, als unter jedem anderen Verhältniß; sie wird nicht zehn Tage mehr leben.

Wenn es dem Senat am Herzen liegt, die Freundschaft zwischen den zwei Republiken aufrecht zu erhalten, so werden Sie sich, nachdem sie die obigen Präliminarien erfüllt haben, mit den Deputierten des Senats nach Mailand begeben, um die nöthigen Mittel zu berathen, die Ruhe in Genua auf immer herzustellen, und Vorkehrungen für die Genugthuung zu treffen, die man der Republik für die gegen die Franzosen begangenen Verbrechen schuldig ist.

Bonaparte.

---

348. An den Dogen der Republik Genua.

Mombello, 8. Prairial, Jahr V. (27. Mai 1797.)

Durchlauchtiger Doge, ich habe den Brief erhalten, den Ew. Durchlaucht sich die Mühe gegeben hat mir zu schreiben. Ich habe gewartet, denselben zu beantworten, bis ich Auskunft über das,

was in Genua vorgegangen war, erhalten hatte, und wovon mir Ew. Durchlaucht die erste Nachricht gegeben hat.

Ich bin über das Unglück, welches die Republik Genua bedroht hat und noch bedroht, bekümmert und tief erschüttert. Gegen Ihre innern Zwistigkeiten gleichgültig, kann die französische Republik es gegen die Mordthaten, gegen die thätlichen Mißhandlungen jeglicher Art nicht sein, welche in Ihren Mauern gegen die Franzosen begangen worden sind.

Die Stadt Genua ist unter so vielen Gesichtspunkten für die französische Republik und die italienische Armee von so großer Wichtigkeit, daß ich mich gezwungen sehe, schnelle und wirksame Maßregeln zu ergreifen, um daselbst die Ruhe aufrecht zu erhalten, das Eigenthum zu beschützen, die Verbindungen zu bewahren und die dort befindlichen zahlreichen Magazine sicher zu stellen.

Ein zügelloser Pöbel, der von den nämlichen Menschen aufgereizt wird, welche die Modeste haben verbrennen lassen, ein Pöbel, der von einem Wahnsinn verblendet ist, welcher unbegreiflich wäre, wenn man nicht wüßte, daß Hochmuth und Vorurtheile nicht überlegen, fährt fort, nachdem er seine Mordlust im französischen Blut gestillt hat, alle französischen Bürger, welche die Nationalcocarde tragen, zu mißhandeln.

Wenn Sie in vierundzwanzig Stunden nach Empfang gegenwärtigen Briefes, den ich Ihnen durch Einen meiner Adjutanten übersende, nicht alle Franzosen, die in Ihren Gefängnissen sind, dem französischen Minister zur Verfügung gestellt haben; wenn Sie die Menschen, welche das genuesische Volk gegen die Franzosen aufreizen, nicht haben verhaften lassen; wenn Sie endlich diesen Pöbel nicht entwaffnen, welcher der Erste sein wird, sich gegen Sie zu wenden, wenn er die fürchterlichen Folgen der Verirrung einsieht, in welche Sie ihn gerissen haben, so soll der Minister der französischen Republik Genua verlassen, und die Aristokratie wird aufgehört haben, zu bestehen.

Die Köpfe der Senatoren stehen mir für die Sicherheit aller Franzosen, die in Genua sind, wie die sämmtlichen Staaten der Republik mir für ihr Eigenthum stehen sollen.

Ich bitte Sie übrigens an meine ausgezeichnete Hochachtung gegen die Person Ew. Durchlaucht zu glauben. Bonaparte.

---

349. An das Vollziehungsdirectorium.

Mombello. 11. Prairial, Jahr V. (30. Mai 1797.)

Sie werden beiliegend drei Briefe des Bürgers Faypoult, sowie die von meinem Adjutanten Lavalette, den ich nach Genua geschickt habe, überbrachten Briefe finden.

Die genuesischen Angelegenheiten bedürfen einer schnellen Hülfe; mehr als achthundert Personen sind verhaftet; die Franzosen können sich nicht mehr sehen lassen; und wenn ich diese Angelegenheit nicht schnell zu Ende brächte, so würden die Verbindungen der Armee nothwendig gefährdet werden; und im Fall die Unterhandlungen abgebrochen werden sollten, würde ich mich genöthigt sehen, den Folgen des bösen Willens der Oligarchen entgegenzuarbeiten, welche fähig sind, alle möglichen Exzesse gegen uns zu begehen, da sie von der Meinung der Bürger und des Volkes, das sie unterdrückt haben, nicht mehr zurückgehalten werden.

Auf der andern Seite ist es besser, daß in der Wagschale der Unterhandlungen, sowie in der der militärischen Ereignisse die Kräfte Genuas vollständig zu unsern Gunsten verwendet werden, als die verschiedenen Kräfte gegen uns zu haben.

Ich hoffe, daß binnen zehn Tagen Alles beendigt sein, daß der Senat die Kohlenträger entwaffnet, dem Pöbel gerechtere Gesinnungen in Bezug auf uns eingeflößt und vielleicht sogar eine Mischung in der Regierung angenommen haben wird, die uns eine sichere und die einzige reelle Gewähr für sein künftiges Benehmen sein, und daß der Senat außerdem für die uns zugefügten Beleidigungen Genugthuung geleistet haben wird.

In den verschiedenen Aufläufen, die in Genua stattgefunden haben, sind gegen dreißig Franzosen ermordet und viele verhaftet worden, unter Andern ein gewisser Menard, Marinecommissär, ein durch sein verständiges Benehmen bekannter Mann; auch sind mehrere Häuser, welche Franzosen gehören, geplündert worden.

Die Franzosen haben an dem Aufstand in Genua durchaus keinen Antheil genommen; aber die Oligarchen haben, um die Kohlen=

träger aufzureizen und den Stand der Frage zu verändern, aus einer Angelegenheit des Volks gegen die Oligarchen eine nationale Angelegenheit gemacht.

Diese kleinen italienischen Mächte sind seit sieben Jahren gewohnt, die Franzosen zu verachten, sie in den Straßen ermorden zu lassen, und ihnen nicht die geringste Achtung noch Gerechtigkeit zu erweisen. Nur wenn man scharfe Exempel statuiert, nur wenn die französische Regierung unausgesetzt darauf hält, daß die Menschen, welche in den verschiedenen Staaten den Pöbel gegen uns aufreizen, bestraft werden, wird man es dahin bringen, daß man den französischen Bürgern die nämliche Rücksicht erweist, wie den Unterthanen der andern Mächte.

Ich habe den König von Sardinien befragen lassen, ob ich über seine Truppen verfügen könne, um gegen Genua vorzugehen; er hat nicht bloß seine Einwilligung gegeben, er schien sogar darüber erfreut zu sein. Bonaparte.

350. An das Vollziehungsdirectorium.

Mombello, 13. Prairial, Jahr V. (1. Juni 1797.)

Sie werden, Bürger Directoren, beiliegend die Abschrift der Note finden, welche wir bezüglich des Herrn von La Fayette eingereicht haben; Sie werden ebenfalls die Abschrift einer Note finden, welche mir Herr von Gallo für den Herzog von Modena übergeben hat.

Der Herr Marchese von Gallo hat mir seine Vollmacht Sr. Majestät des Königs beider Sicilien gezeigt, und hat mir den offiziellen Vorschlag gemacht, die Insel Elba gegen das Festland und die Mark Ancona mit Inbegriff der Stadt und des Hafens auszutauschen. Ich habe ihm geantwortet, daß wir über das, was uns nicht gehöre, nicht verfügen könnten. Er erwiederte, daß der König beider Sicilien mit dem Papst unterhandeln würde, um dessen Einwilligung zu erhalten.

Der neapolitanische Hof rüstet fortwährend, ob er gleich keinen Sou hat und auf allerlei Mittel sinnen muß, um leben zu können.

Es giebt keinen wüthenderen und gegen die Republik feindseliger gesinnten Hof; wir müssen uns daher wohl hüten, jemals einzuwilligen, daß ihm irgend eine Vergrößerung zu Theil werde.

Diejenigen, welche Sicilien und den Hafen von Neapel besitzen,

wären geborne und furchtbare Feinde unsers Handels, wenn sie zur Großmacht würden.

Wenn der Papst stirbt oder wenn irgend eine Revolution in Rom ausbricht, so zweifle ich nicht, daß der König von Neapel zehntausend Mann nach Rom marschieren läßt.

Die zwei vereinigten Republiken haben durchaus keine Militärmacht, da sie zusammen nur ungefähr zweihundert sehr schlechte Jäger, fünftausend Polen und viertausend Italiener haben. Ich glaube daher, daß es sehr gut wäre, wie ich Ihnen schon gesagt habe, wenn man noch vier= bis fünftausend Spanier in Parma haben könnte, um den neapolitanischen Hof in Furcht zu erhalten.

Die Polen beunruhigen den Kaiser sehr; in der That kommen aus dem innern Polen viele Offiziere, und die Soldaten sehen ihre polnische Uniform mit einer Freude, die ihre Stärke verdoppelt.

Herr von Gallo hat mir mitgetheilt, daß wenn Se. Majestät der Kaiser einen Beweis seines Wunsches gebe, zur innern Ruhe der Republik beizutragen, indem er das Corps französischer Emigrierter entließe, er von uns Gegenseitigkeit bezüglich der Polen, und wenn auch nicht vollständige Entlassung, doch wenigstens Bestimmungen über deren Vollziehung erwarte. Bonaparte.

---

351. An den Minister des Innern.

Mombello, 18. Prairial, Jahr V. (6. Juni 1797.)

Man glaubt, daß die berühmte Handschrift des Josephus aus der Ambrosianischen Bibliothek, welche von Mailand nach Paris geschickt wurde, nicht dahin gelangt ist. Da diese Handschrift vielleicht die einzige auf Papyrus ist, und es sehr wichtig ist, daß sie nicht verloren gehe, bitte ich Sie, mich zu benachrichtigen, ob sie der Nationalbibliothek übergeben worden ist*). Bonaparte.

---

352. An den Dogen der Republik Genua.

Mombello, 19. Prairial, Jahr V. (7. Juni 1797.)

Durchlauchtiger Doge, die Abgeordneten, welche der Kleine Rath der Republik Genua die Güte gehabt zu mir zu schicken, sind von

*) Nach der in Note mitgetheilten Antwort des Ministers war die Handschrift der Nationalbibliothek übergeben worden. (Anmerkung des Uebersetzers.)

den wohlwollenden Gesinnungen der französischen Republik gegen die Republik Genua befriedigt gewesen.

Weit entfernt, Ihr Gebiet zerstückeln zu wollen, wird die französische Republik ihren ganzen Einfluß zur Vergrößerung und Wohlfahrt der Republik Genua aufbieten, die von nun an frei, und durch die heiligen Grundsätze regiert wird, welche die Grundlage der Größe und des Glücks der Völker sind.

Ew. Durchlaucht wird hier unten die Liste der Personen finden, welche als die geeignetsten, die provisorische Regierung zu bilden, ich der zwischen uns abgeschlossenen Uebereinkunft gemäß zu wählen für angemessen gefunden habe.

Ich werde mich aller Mittel und aller Macht bedienen, welche die französische Regierung meinen Händen anvertraut hat, um der neuen Regierung Achtung zu verschaffen und die Sicherheit der Personen und des Eigenthums der verschiedenen Bürger der Republik Genua zu beschützen.

Ich habe es für nützlich gehalten, Personen aus den verschiedenen Klassen der Bürger, sowie aus den verschiedenen Städten der Republik zu wählen, welche künftighin nur Eine Familie bilden sollen, um allen Haß zu ersticken und alle Bürger zu einigen.

Das lebhafte Interesse, welches die französische Regierung am genuesischen Volke nimmt, wird durch die gebieterische Nothwendigkeit noch vermehrt, welche mich zu verlangen bestimmt, daß der Rücken und die verschiedenen Depots der italienischen Armee ruhig und von Störungen frei seien*).

Ich bitte Ew. Durchlaucht, die genannten Bürger zu versammeln, sie am 14. des gegenwärtigen Monats Juni als provisorische Regierung einsetzen, ihnen von allen Militärcorps Gehorsam schwören zu lassen, und die Ruhe in der Stadt Genua schnell wieder herzustellen. Die französische Republik und die italienische Armee, welche an dieser Ruhe so großes Interesse nimmt, wird Ew. Durchlaucht zu besonderem Dank verpflichtet sein.

Ich bitte Ew. Durchlaucht an die Gesinnung der ausgezeichneten Hochachtung zu glauben, mit der ich bin u. s. w. Bonaparte.

---

*) Folgt die oben angeführte Liste. (Anmerkung des Uebersetzers.)

353. An den Bürger Lalande, Director des Observatoriums.

Mombello, 22. Prairial, Jahr V. (10. Juni 1797.)

In dem Augenblick, da ich Ihren Brief erhalte, ertheile ich Befehle und werde alle nothwendigen Maßregeln ergreifen, um der Veroneser Gesellschaft den Genuß ihrer Fonds und die Unverletzbarkeit ihrer Anstalt sicher zu stellen.

Wenn der berühmte Astronom Cagnoli*) oder irgend einer seiner Collegen durch die betrübenden Ereignisse geschädigt worden sein sollten, die in Verona Statt gefunden haben, so werde ich sie entschädigen lassen.

Ich werde alle Gelegenheiten ergreifen, Alles zu thun, was Ihnen angenehm sein kann, um Sie von der Hochachtung zu überzeugen, die ich für Sie hege.

Ehe ich endige, muß ich Ihnen dafür danken, daß Ihr Brief mich vielleicht in den Stand setzt, eines der mit dem Krieg verbundenen Uebel wieder gut zu machen, und so achtungswerthe Männer, wie die Gelehrten von Verona, zu beschützen. Bonaparte.

---

354. An den französischen Consul in Algier**).

Hauptquartier Mailand, 25. Prairial, Jahr V. (13. Juni 1797.)

Ich habe die Ehre, Ihnen beiliegend ein dem Obergeneral Bonaparte zu Gunsten des Ludwig Imperatori, eines Piemontesischen Kaufmanns, der jetzt in Algier gefangen gehalten wird, eingereichtes Schreiben zukommen zu lassen. Dieser junge Mann, der wegen seines Unglücks Theilnahme verdient, ist auf einem türkischen Schiff von einem Corsar der Berberei gefangen, und gegen das Völkerrecht, weil er sich am Bord einer mit dem Dey befreundeten Macht befand, nach Algier gebracht worden.

Von dem Schicksal dieses jungen Mannes und von dem Kummer der ehrenwerthen Familie, der er angehört und von der er zärtlich geliebt wird, lebhaft gerührt, beauftragt mich der General Bonaparte, Ihnen denselben ganz besonders zu empfehlen und Sie aufzufordern, alle Schritte bei der algierischen Regierung zu thun, die Sie für nöthig

*) Lalande hatte den Astronomen Cagnoli dem General Bonaparte empfohlen.
**) Jean=Bon Saint=André.

halten, um einem Manne die Freiheit wieder zu geben, die er auf ungerechte Weise verloren hat.

Der Charakter der Nation, die Sie repräsentieren, läßt mir keinen Zweifel, daß Sie sich beeifern werden, den Wünschen des Generals Bonaparte bezüglich des jungen Imperatori zu entsprechen.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

355. An die provisorische Regierung von Genua.

Mombello, 28. Prairial, Jahr V. (16. Juni 1797.)

Bürger, ich habe Ihren Brief durch den Bürger Emanuel Balbi erhalten.

Die ersten Schritte Ihrer Regierung rechtfertigen das Vertrauen, mit dem die genuesische Nation Sie bekleidet hat.

Die provisorischen Regierungen müssen, da sie in schwierigen Verhältnissen stehen, ausschließlich die öffentliche Wohlfahrt und das Interesse des Vaterlandes im Auge haben.

Die Republik Genua besteht nur durch den Handel; der Handel besteht nur durch Vertrauen. Es giebt kein Vertrauen unter einer schwachen Regierung; es giebt kein Vertrauen in einem Land, in dem es Parteien giebt.

Eine Regierung ist schwach, ein Staat wird von den Parteien zerrissen, wenn mehrere hundert Bürger eine ausschließliche Versammlung bilden, an allen Berathungen Theil nehmen, sich populär stellen, fortwährend in Uebertreibung verfallen und immer nur Zerstörung zum Zweck haben.

Während Ihrer provisorischen Regierung muß eine auserlesene Commission Ihre Verfassung und die organischen Gesetze Ihrer Republik entwerfen. Ihre hauptsächlichste Pflicht ist, den Leidenschaften Stillschweigen aufzuerlegen, zu verhindern, daß die gesetzgebende Commission beeinflußt werden könne, und dadurch zu vermeiden, daß Ihnen eine auf den Augenblick berechnete Verfassung nur eben solche Gesetze gebe.

Klugheit und Mäßigung gehören jedem Lande und jedem Jahrhundert an, weil beide auf unserem physischen Organismus beruhen; aber sie sind ihrem innersten Wesen nach den kleinen Staaten und den Handelsstädten nothwendig.

So lange Ihre provisorische Regierung dauert, und bis Sie dauerhafte Gesetze und eine dauerhafte Verfassung haben, verfahren Sie, wie wenn Sie in einem von den Wogen hin- und hergeworfenen Schiffe wären; fordern Sie, daß jeder Bürger bei seinen Verrichtungen bleibe und Niemand mit der Regierung rivalisiere.

Da Sie nicht wissen, was Ihre Verfassung erlauben oder verbieten wird, so verhindern Sie einstweilen jede Art Verbindung von Bürgern.

Ihre Nationalgarde ist zahlreich und gut gesinnt. Wenn die Republik unter Ihrer Regierung Etwas an ihrem Handel oder an ihrem Glück verliert: so werden Sie ganz allein dafür verantwortlich sein.

Ich bitte Sie, an die achtungsvolle Gesinnung zu glauben, mit welcher ich bin u. s. w. Bonaparte.

---

356. An die provisorische Regierung von Genua.

Mombello, 1. Messidor, Jahr V. (19. Juni 1797.)

Bürger, ich vernehme mit dem größten Mißvergnügen, daß man in einem Augenblicke der Aufregung die Bildsäule des Andreas Doria umgestürzt hat.

Andreas Doria war ein großer Seeheld und Staatsmann; die Aristokratie war die Freiheit seiner Zeit. Ganz Europa beneidet Ihre Stadt um den Vorzug, diesem berühmten Mann das Leben gegeben zu haben. Sie werden sich beeilen, ich zweifle nicht daran, seine Bildsäule wieder aufzustellen. Ich bitte Sie, mich auf die Liste zu setzen, um einen Theil der Kosten zu tragen, welche dieß verursachen wird, und an denen ich mit denjenigen Bürgern Theil zu nehmen wünsche, denen der Ruhm und das Glück Ihres Vaterlandes am Meisten am Herzen liegt.

Ich bitte Sie, von der achtungsvollen Gesinnung überzeugt zu sein, mit welcher ich bin u. s. w. Bonaparte.

---

357. Note der französischen Bevollmächtigten.

Mombello, 2. Messidor, Jahr V. (20. Juni 1797.)

Der Obergeneral Bonaparte und der Divisionsgeneral Clarke, bevollmächtigte Minister der französischen Republik, haben die Note

erhalten, welche der Herr Marchese von Gallo, Gesandter des Königs der beiden Sicilien bei Sr. Majestät dem Kaiser und König, und der Herr Graf von Merveldt, Generalmajor im Dienste Sr. Kaiserlichen Majestät, ihnen unterm 19. Juni überreicht haben.

Der Herr Marchese von Gallo hatte bei seiner Ankunft den französischen Bevollmächtigten mündlich mitgetheilt, daß ihm Se. Majestät der Kaiser und König keine Vollmacht für seinen besondern Frieden gegeben habe, weil sein Minister, der Herr Baron von Thugut, die Form derjenigen zu kennen wünsche, welche das Vollziehungsdirectorium den Bevollmächtigten der französischen Republik geben würde, und von der eine Abschrift dem Herrn von Gallo übergeben worden ist, damit ihm eine ähnliche geschickt werde, welche er mit der Rückkehr des damals von ihm nach Wien abgeschickten Couriers erwartete.

In Folge dessen haben die französischen Bevollmächtigten kein Bedenken getragen, sich über Alles, was sich auf den definitiven Frieden mit dem Kaiser bezieht, mit dem Marchese von Gallo zu besprechen. Aber da beinahe ein Monat seit seiner Ankunft verflossen ist, und mehr als zwei seit der Unterzeichnung der Präliminarien von Leoben, und da die Herren Marchese von Gallo und Graf Merveldt beide mündlich mitgetheilt haben, daß sie keine andere Vollmacht hätten, als diejenige, welche ihnen für die Präliminarien gegeben worden sei, welche wegen des Austausches der Ratificationen der genannten Präliminarien ungültig, ohne Gegenstand und folglich unannehmbar ist, so glauben die französischen Bevollmächtigten, die Herren von Gallo und von Merveldt auffordern zu müssen, schriftlich zu erklären, ob sie eine andere Vollmacht haben als diejenige, welche ihnen für die Präliminarien von Leoben gedient hat, und ihnen diejenige mittheilen zu wollen, kraft welcher sie die Note vom 19. Juni geschrieben haben, deren Empfang ihnen die Unterzeichneten durch Gegenwärtiges bescheinigen.

Die französischen Bevollmächtigten warten, bis ihnen diese letzte Vollmacht mitgetheilt wird, um auf die Note der Herren Marchese von Gallo und Grafen von Merveldt eine definitive Antwort zu geben.

Indessen, da es der Wunsch des Vollziehungsdirectoriums der

französischen Republik ist, den definitiven und besondern Frieden mit Sr. Majestät dem Kaiser und König alsogleich zu beendigen, und, um die verderbliche Verzögerung des Abschlusses dieses Friedens nicht zu verlängern, die vom Wiener Hof ausgeht, ob es gleich augenscheinlich ist, daß diese Verzögerung ihm unendlich nachtheiliger ist, als der französischen Republik, erklären die französischen Bevollmächtigten, welche ihre Vollmacht seit langer Zeit mitgetheilt haben, und die in Italien geblieben sind, um diesen Frieden daselbst zu Ende zu bringen, wie man in Gratz mündlich übereingekommen war: daß es der Wille der französischen Republik ist, sich an den Artikel der Präliminarien zu halten, durch welchen bestimmt wird, daß der Friede zwischen den beiden Mächten binnen drei Monaten von dem Datum der Präliminarien an gerechnet, oder womöglich noch früher, verhandelt und abgeschlossen werden solle.

Die französischen Bevollmächtigten setzen durchaus keinen Zweifel in die persönliche Rechtlichkeit Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät, noch in die der Herren Marchese von Gallo und Grafen von Merveldt, für welche sie die größte Hochachtung hegen; aber sie geben zu bedenken, daß die Interessen Frankreichs, ihres Vaterlands, ihnen zu theuer sind, als daß sie sich erlauben dürften, dessen Schicksal Versicherungen, daß man den Frieden wünsche, auszusetzen, welche sich nicht auf Thatsachen stützten, und sie haben mit tiefem Kummer gesehen, daß das Wiener Cabinet gezögert hat, und immer noch zögert, seinen definitiven Frieden binnen den durch die Präliminarien festgesetzten drei Monaten zu schließen, da diese Zögerung die üble Wirkung hat hervorbringen müssen, allen öffentlichen und geheimen Intriguen der Staaten freien Lauf zu lassen, welchen die Fortsetzung des Kriegs zwischen den beiden Mächten am Herzen liegt.

Der Umstand, daß die französischen Truppen die fünf österreichischen Provinzen geräumt, und daß die des Kaisers in Istrien und Dalmatien eingezogen sind, ohne daß sich Frankreich widersetzt hat, ist ein unangreifbarer Beweis von der Aufrichtigkeit der französischen Republik, gegen welchen der Mißtrauischste und Böswilligste Nichts vorbringen kann, was vor einer unparteiischen Prüfung bestehen könnte.

Wenn unbegründetes Mißtrauen, wenn die förmliche Absicht, die gegenseitigen Interessen der beiden Mächte irgend welchen

Förmlichkeiten und einem langsamen Gang aufzuopfern, welche beiden nachtheilig sind, überwiegen sollte, so würden die französischen Bevollmächtigten mit dem größten Schmerz die Kriegsfackeln sich von Neuem entzünden sehen, welche sie so feurig auf immer zu löschen wünschen.

Sie haben die Ehre, die Herren Marchese von Gallo und Grafen von Merveldt zu grüßen, indem sie dieselben ersuchen, gegenwärtige Note Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät selbst mitzutheilen.

Mombello bei Mailand, am 2. Messidor im V. Jahr der französischen Republik. (20. Juni 1797.) Bonaparte. Clarke.

---

358. An das Vollziehungsdirectorium.

Mombello, 4. Messidor, Jahr V. (22. Juni 1797.)

Ich habe Ihnen in meinem Letzten gemeldet, daß die Antwort des Wiener Cabinets gegen die am 24. Mai beschlossenen Artikel zu sein scheint.

Der Herr Graf von Merveldt ist vor drei Tagen angekommen. Wir haben mehrere Besprechungen gehabt, worauf die Bevollmächtigten Sr. Kaiserlichen Majestät uns beiliegende, mit A bezeichnete, Note übergeben haben; wir haben durch die hier beigeschlossene, mit B bezeichnete*) geantwortet.

Sie sehen, welche lange und unbestimmte Wendung die Unterhandlung nimmt. Ich glaube, daß es nur Ein Mittel dagegen giebt, das nämlich, den General Clarke nach Wien zu schicken.

Herr Thugut hat immer noch das Vertrauen des Wiener Cabinets; er hat einen wunderlichen und bösartigen Charakter; aber ich glaube nicht, daß man so leicht an einen Bruch denkt. Diese Herren thun Alles nur langsam und schwerfällig; sie scheinen großes Mißtrauen gegen ihr eigenes Land zu haben; ob sie gleich hundert Mal geprellt worden sind, sind sie doch unverbesserlich.

Ich denke, daß wir mit dem ersten Courier, d. h. in vierzehn Tagen, günstigere Antworten haben werden, und daß man endlich in eine besondere Uebereinkunft einwilligt.

Man fürchtet in Wien die Russen sehr; ihr politisches System ist sehr schwankend; der Kaiser ist faul und unerfahren; Thugut ist übel

---

*) S. Nr. 357.

gelaunt, alt, von den Großen geplagt, und bietet daher alle Augenblicke seine Entlassung an, die man nicht anzunehmen wagt, aber welche, wie man glaubt, endlich angenommen wird, wenn Alles abgemacht ist, um Herrn von Cobenzl an seine Stelle zu setzen.

Thugut scheint mit Herrn von Gallo sehr unzufrieden zu sein; Herr von Merveldt hat wenig Talent und ist kein Diplomat. Ich verberge Ihnen nicht, daß ich glaube, es werde dieses sich noch lange hinziehen. In diesem Augenblick ist der Wiener Hof in Verlegenheit; er weiß nicht, wem er sein Vertrauen schenken soll; Alles erregt seinen Verdacht.

Sie möchten in Italien Venedig, Mantua und das Brescianische haben.

Sie möchten Venedig als Ersatz für den Breisgau haben, den sie dem Herzog von Modena bestimmen würden; bei diesem System würden sie uns vielleicht die Rheinufer als Entschädigung geben.

Ich bitte Sie, uns mitzutheilen, 1) was wir antworten sollen, wenn sie auf der Ansicht beharren, einen Congreß zu wollen; 2) ob Sie Venedig für den Rhein abtreten würden; dann hätte der Kaiser einen ungeheuern Einfluß in Italien. Bonaparte.

---

359. An das Vollziehungsdirectorium.

Mombello, 6. Messidor, Jahr V. (24. Juni 1797.)

Der Papst hat am Vorabend des Frohnleichnamsfestes einen Schlaganfall gehabt; man hat ihm mehrere Male zur Ader gelassen; man sollte ihm nochmals am 29. Prairial zur Ader lassen. Der Papst ist 83 Jahre alt.

Ich bitte Sie um eine positive Instruction über die Art und Weise, wie ich verfahren soll, wenn der Papst stirbt.

Soll ich einen neuen Papst machen lassen?

Wenn eine Revolution in Rom ausbricht, und der König von Neapel Truppen hinmarschieren läßt, soll ich mich dem widersetzen?

Die Veltliner haben sich gegen Graubünden empört und bitten die Mailänder um Einverleibung in die cisalpinische Republik. Das ist wieder eine neue Verlegenheit. Ich behalte hier den Bürger Comayras, französischen Residenten in Chur, der in allen Angelegen=

heiten Graubündens und Veltlins sehr unterrichtet ist, um ihn zu Rath ziehen zu können.

Schicken Sie mir, ich bitte Sie, eine Vollmacht für unsern Minister in Rom bei dem Conclave.

Die Oesterreicher haben Istrien und Dalmatien besetzt.

Bonaparte.

---

360. An die Lombarden.

Mombello, 11. Messidor, Jahr V. (29. Juni 1797.)

Die cisalpinische Republik stand lange Zeit unter der Herrschaft des Hauses Oesterreich; die französische Republik ist diesem in Folge des Rechts der Eroberung gefolgt; sie leistet von heute an darauf Verzicht und die cisalpinische Republik ist frei und unabhängig. Von Frankreich und dem Kaiser anerkannt, wird sie es bald von ganz Europa werden.

Das Directorium der französischen Republik, nicht zufrieden, seinen Einfluß und die Siege der republikanischen Armee angewendet zu haben, um die politische Existenz der cisalpinischen Republik sicher zu stellen, bleibt hierbei nicht stehen; überzeugt, daß, wenn die Freiheit das erste der Güter ist, eine Revolution das fürchterlichste Unglück nach sich zieht, giebt es dem cisalpinischen Volke seine eigene Constitution, das Ergebniß der Kenntnisse des aufgeklärtesten Volkes von Europa.

Von der Militärregierung soll somit das cisalpinische Volk zu einer constitutionellen Regierung übergehen.

Damit dieser Uebergang ohne Erschütterung, ohne Anarchie bewerkstelligt werden könne, hat das Vollziehungsdirectorium geglaubt, für dieses einzige Mal die Mitglieder der Regierung und des gesetzgebenden Körpers selbst wählen zu müssen, so daß das Volk erst in einem Jahr zu den erledigten Stellen gemäß der Verfassung wählen wird.

Seit langer Zeit bestanden in Italien keine Republiken mehr; das heilige Feuer der Freiheit war erstickt, und der schönste Theil Europas lebte unter dem Joch der Fremden.

Es ist jetzt Sache der cisalpinischen Republik, durch ihre Klug=

heit, ihre Energie, die gute Organisation ihrer Armeen zu zeigen, daß das neue Italien nicht entartet und der Freiheit noch würdig ist.

Bonaparte.

---

361. An den Präsidenten des Vollziehungsdirectoriums.

— — — — — — — — *)

Ich erhalte so eben, Bürger Director, Dumolard's Ordnungsmotion.

Ich finde darin folgenden Satz: „Wenn mehrere Schriftsteller seitdem über die Ursachen und die ernste Wichtigkeit jener verbrecherischen Verletzungen des Völkerrechts Klagen erhoben haben, so wird kein Unparteiischer dem gesetzgebenden Körper daraus einen Vorwurf machen, daß er so ausdrücklichen, so feierlichen Erklärungen Glauben geschenkt hat, welche von der vollziehenden Gewalt so entschieden für wahr anerkannt worden sind."

Diese Motion ist auf Befehl der Versammlung gedruckt worden; es ist somit klar, daß diese Phrase ganz gegen mich gerichtet ist.

Nachdem ich fünf Frieden geschlossen und der Coalition den letzten Keulenschlag beigebracht, hatte ich, wenn nicht auf bürgerliche Ehrenbezeugungen doch wenigstens auf ein ruhiges Leben und auf den Schutz der obersten Behörde der Republik Anspruch. Heute sehe ich mich angeklagt, verfolgt, durch alle möglichen Mittel verschrieen, obgleich mein guter Ruf dem Vaterland gehört.

Ich wäre gegen Alles gleichgültig gewesen; aber ich kann es bei dieser Art Schmach nicht sein, mit welcher mich die oberste Behörde der Republik zu bedecken sucht.

Nachdem ich ein Decret verdient hatte, daß ich mich um das Vaterland verdient gemacht habe, durfte ich nicht erwarten, mich einer eben so unsinnigen als abscheulichen Maßregel anklagen zu hören; ich durfte nicht erwarten, daß ein von einem Emigrierten eingegebenes und von England bezahltes Manifest bei dem Rath der Fünfhundert mehr Glauben erhalten könne, als das Zeugniß von achtzigtausend Mann, und als das meinige.

Was? Wir sind von Verräthern gemordet worden; mehr als vier=

---

*) Wahrscheinlich aus Mombello, 12. Messidor, Jahr V. (30. Juli 1797.)

hundert Mann sind umgekommen, und die oberste Behörde der Republik entschuldigt sich, es Einen Augenblick geglaubt zu haben!

Man hat mehr als vierhundert Franzosen im Koth herumgeschleppt, und zwar um die Mauern einer großen Stadt; man hat sie im Angesicht der Wachen der Citadelle ermordet, man hat sie mit tausend Dolchstichen durchbohrt, mit Stiletten wie das, welches ich Ihnen schicke, und Repräsentanten des französischen Volks lassen drucken, „daß, wenn sie dieß einen Augenblick glaubten, sie zu entschuldigen seien!"

Wenn feige Menschen, in denen das Gefühl der Vaterlandsliebe und des Ruhms erstorben ist, es gesagt hätten, würde ich mich nicht beklagen, ich hätte es nicht beachtet; ich weiß wohl, daß es Gesellschaften giebt, in denen man sagt: „Ist denn dieses Blut so rein?"; aber ich habe das Recht, mich über die Herabwürdigung zu beklagen, welche die oberste Behörde der Republik Denjenigen zufügt, welche am Ende doch den Ruhm des französischen Namens vergrößert haben.

Ich wiederhole Ihnen, Bürger Director, die früher gestellte Bitte, mir meine Entlassung zu geben. Ich habe nöthig, ruhig zu leben, wenn die Dolche von Clichy mich leben lassen wollen.

Sie hatten mich mit Unterhandlungen beauftragt; ich bin dafür wenig geeignet.

(Eigenhändiger Entwurf des Generals Bonaparte.)

---

362. Note über die venetianischen Ereignisse.

— — — — — — *)

Bonaparte, der an den Thoren von Turin, Parma, Rom, Wien stehen bleibt, der den Frieden anbietet, als er sicher war, nur noch neue Siege davon zu tragen; Bonaparte, dessen sämmtliche Unternehmungen Achtung der Religion, der Sitten und des Alters bezeugen, der, statt den alten, unglücklichen und berühmten Wurmser mit Schmach zu bedecken, wie er es thun konnte, ihn auf das Beste behandelt und für dessen Ruhm so sehr besorgt ist, ist er der nämliche Bonaparte, der die älteste Regierung vernichtet, Genua und selbst

*) Vermuthlich vom 12. Messidor, Jahr V. (30. Juni 1797.)

das vernünftigste von allen Völkern, die schweizerischen Cantone, demokratisiert?

Bonaparte war über den Tagliamento gegangen und drang in Deutschland ein, als die Aufstände in den venetianischen Staaten ausbrachen; diese waren daher für seine Pläne nachtheilig; er hat sie also nicht begünstigen können.

Als er im Herzen Deutschlands war, ermorden die Venetianer mehr als vierhundert Franzosen, vertreiben Diejenigen, welche sich in Venedig befanden, ermorden den unglücklichen Laugier, und geben das Beispiel eines fanatisierten und bewaffneten Volks.

Er kommt nach Italien zurück, und bei seinem Anblick kehrt, ungefähr wie im Virgil die Winde beim Anblick Neptuns, ganz Italien, das in Gährung ist und unter den Waffen steht, zur Ordnung zurück, und hört auf die Stimme des gefürchteten Siegers.

In Palmanova angekommen, erließ Bonaparte das so bekannte Manifest.

Als er in Mestre angekommen war, wo er seine Truppen aufstellte, schickte ihm die venetianische Regierung zwei Abgeordnete*) mit einem Decret des Großen Raths folgenden Inhalts, ohne daß Bonaparte es verlangt und sogar daran gedacht hatte, irgend eine Veränderung in der Regierung dieses Landes vorzunehmen.

Der Gouverneur von Venedig war ein Greis von 99 Jahren, der in seinen Gemächern lebte, indem er eine gemäßigte Atmosphäre unterhielt, aber der bei der ersten Erschütterung starb.

Alles fühlte die Nothwendigkeit, diese zwölfhundert Jahr alte Regierung zu verjüngen, ihr Räderwerk zu vereinfachen, um ihre Unabhängigkeit zu retten. Ehre und Ruhm der überwiegenden Mehrzahl der Adelichen des Großen Raths! Sie beweisen bei dieser Gelegenheit einen Patriotismus und einen Eifer, den ihr Vaterland bewundert. „Ich verliere Alles“, sagte die Aristokratie voll Bestürzung; „aber die Regierung ist sehr schwach und sehr alt; ohne Demokratie geht unsere Nation zu Grunde.“ So hatte die Aristokratie aufgehört; sie war in allen Köpfen vernichtet, und das Volk verlor die Hoffnung, sich zu organisieren.

---

*) Francesco Donato und Leonardo Giustiniani.

Man berathschlagt 1) über die Art, die Regierung zu reorganisieren; 2) über die Mittel, die Manen der Franzosen zu beschwichtigen, wobei ein Jeder sich schuldig fühlte.

Nachdem Bonaparte die Abgeordneten in Mestre erwartet hatte, sagte er ihnen, daß, um die Manen seiner zu Ostern in Verona ermordeten Waffenbrüder zu beschwichtigen, er verlange, daß der große Rath die Inquisitoren verhaften lasse; er bewilligte ihnen hierauf einen Waffenstillstand, und bestellte sie nach Mailand.

Die Abgeordneten kamen am ....*) in Mailand an; man beendigte die Unterhandlung, um die Eintracht zwischen den Regierungen wieder herzustellen, aber Elend und alle seine Schrecken hatten die Stadt Venedig heimgesucht; zehntausend Slavonier drohten die Kaufläden zu plündern, der Todeskampf der Regierung offenbarte sich in den fürchterlichsten Symptomen. Aus Mitleiden bewilligte Bonaparte die Bitte der Abgeordneten, ihnen mitzutheilen, welchen Schutz er den Adelichen gewähre: Bonaparte schickte dem Dogen das beiliegende Manifest.

Indessen setzten die Abgeordneten und Bonaparte mehrere der Lage des Landes entsprechende Artikel fest, und um, nicht zwar eine Revolution in der Regierung zu verhindern, denn sie war todt und eines natürlichen Todes gestorben, aber um Metzeleien zu verhindern, und die Stadt Venedig vor Verwüstung, Mord und Plünderung sicher zu stellen, bewilligte Bonaparte eine Division seiner Armee, um die Polizei und Sicherheit in Venedig zu handhaben.

Alle Einwohner waren in ihren Wohnungen; man bewaffnete Alle, und die Adelichen unterstützten das Volk. Der ....**) wurde gerettet, als der General Baraguey d'Hilliers an der Spitze seiner Truppen in Venedig einzog.

Bonaparte schonte wie gewöhnlich das Blut und wurde noch Ein Mal Venedigs Beschützer. Seit sie dort sind, lebt man ruhig und die Armee mischt sich in Nichts, ausgenommen, daß sie der provisorischen Regierung bewaffnete Hülfe leistet.

Bonaparte konnte den venetianischen Deputierten, die ihn um seinen Schutz und seine Hülfe gegen die Bevölkerung baten, welche

*) Das Datum fehlt im Original. (Anmerkung des Uebersetzers.)
**) Unleserliches Wort.

plündern wollte, nicht sagen: „Ich kann mich in Eure Angelegenheiten nicht mischen“, weil Venedig und sein ganzes Gebiet Kriegsschauplatz geblieben war, und sich im Rücken der Armee befand. Die Republik Venedig war in der Nachbarschaft der italienischen Armee; das Kriegsrecht gewährt dem General die hohe Polizei in allen Ländern, die der Schauplatz des Krieges sind. Wie der große Friedrich sagte: „Es giebt kein freies Land, wo Krieg geführt wird.“ Unwissende und geschwätzige Advokaten haben in dem Club von Clichy gefragt, warum wir das venetianische Gebiet besetzt haben. Ihr Herren Redner, lernet Geographie, und dann werdet Ihr erfahren, daß die Etsch, die Brenta, der Tagliamento, an deren Ufern wir uns seit zwei Jahren schlagen, venetianische Staaten sind. Ach! wahrlich, wir erkennen Eure Gedanken! Ihr macht der italienischen Armee den Vorwurf, daß sie alle Hindernisse überstiegen, Italien durchzogen hat, zwei Mal über die Alpen gegangen ist und sich nach Wien geworfen hat, welches gezwungen wurde, diese Republik anzuerkennen, welche Ihr, Herren von Clichy, zu Grunde richten wollt. Ihr klagt Bonaparte an, ich sehe es wohl, weil er Frieden hat schließen lassen.

Aber ich sage Euch, und ich spreche im Namen von achtzigtausend Soldaten: die Zeit, wo feige Advokaten und elende Schwätzer die Soldaten guillotinieren ließen, ist nicht mehr, und wenn Ihr dazu zwingt, so werden die italienischen Soldaten mit ihrem General an die Barriere von Clichy kommen; aber dann wehe Euch!

(Eigenhändiger Entwurf des Generals Bonaparte.)

---

363. Antwort an Herrn Dunan (Duverne de Presle).

Vom General Bonaparte dictierte Note.

— — — — — — —*)

Herr Dunan findet also, daß die italienische Armee nicht genug gethan hat. Sie hätte die Felder Italiens verlassen sollen. Teufel! Es scheint, daß Herr Dunan eine Karte von sehr kleinem Maßstabe hat! Er hätte (Herr Dunan spricht von Bonaparte) die Citadelle von Mailand belagert, Mantua blokiert lassen sollen; er

---

*) Vermuthlich aus Mombello, 13. Messidor, Jahr V. (1. Juli 1797.)

hätte den König von Neapel, den Papst und dieses unermeßliche Land, das er eben erobert hatte, hinter sich lassen und wie die Schenkel eines Zirkels nach Deutschland vorrücken sollen. Lassen Sie uns sehen, lassen Sie uns überlegen, Herr Dunan, und suchen wir zuerst, uns zu verständigen.

Man hat Unrecht gehabt, sagen Sie, die ganze Armee zu concentrieren und Mantua zu belagern! Dieß ist eine Thatsache; Sie sind schlecht unterrichtet. Man hat, um Mantua zu belagern, nicht Einen Mann mehr hingestellt, als nöthig ist, um es zu blokieren. Man hat es mit der Artillerie belagert, welche man in den modenesischen Festungen, welche um Mantua liegen, erobert hatte. Die Beobachtungsarmee hat die beste Linie eingenommen, um die Blokade zu decken. Einige starke Colonnen sind nach Bologna, Ferrara und Livorno geschickt worden, haben gedroht, haben einige Mächte gezwungen, Frieden zu schließen, und haben die Engländer aus Livorno und in Folge davon aus dem Mittelländischen Meer verjagt. Indem die italienische Armee mit jener Schnelligkeit, die sie charakterisiert, zurückkam, hat sie sich zur rechten Zeit bei der Etsch eingefunden, um Wurmser und seine große Armee zu empfangen.

Was hätte man Besseres thun sollen? Sollte man in Deutschland eindringen? Dann hätte man Italien aufgegeben und dieses schöne Land einem Aufstand, einem Ausfall aus Mantua, den feindlichen Corps in Friaul ausgesetzt. Sollte man bloß durch Tirol ziehen und nachher zurückkehren? Ohne Zweifel.

Tirol, das auf Ihrer Karte nur drei oder vier Zoll groß ist, ist ein außerordentlich gebirgiges Land, das von einem kriegerischen Volk bewohnt wird, und vierzig Stunden unzugänglicher Päße hat, durch welche sich die Fortsetzung der großen Alpenkette zieht, die in Wahrheit Deutschland von Italien trennt.

Moreau war noch jenseits des Rheins und Jourdan an der Sieg. Aber ich bin gar zu gutmüthig, daß ich Sie zu verstehen suche; Sie verstehen sich selbst nicht. Diese Stelle ist, wie alles Andere in Ihrem Werk, ein Gemisch von falschen und schlecht ausgedrückten Gedanken. Man darf sich darüber nicht wundern; Sie sprechen von einem Beruf, den Sie nicht verstehen. Der Professor der Philosophie, der, ich

weiß nicht mehr, in welcher Stadt, lange Zeit mit Hannibal sprach, hielt sich auch für einen großen Kriegsmann.

Sie glauben also, daß, wenn Cäsar, Turenne, Montecuculi, der große Friedrich wieder auf die Erde kämen, sie Ihre Schüler sein würden? Die Vollkommenheit oder das System des modernen Kriegs besteht nach Ihrer Behauptung darin, daß man ein Armeecorps rechts, ein anderes links hinwirft, den Feind im Centrum läßt, und sich sogar hinter einer Linie von Festungen aufstellt. Wenn diese Grundsätze der Jugend gelehrt würden, so würden sie die Kriegswissenschaft um vierhundert Jahre zurückbringen; und so oft man sich nach denselben richtet und man es mit einem rüstigen Feind zu thun hat, der die Schlingen des Kriegs nur einigermaßen kennt, wird er Eines Ihrer Corps schlagen, und dem andern den Rückzug abschneiden.

Moreaus Rückzug wird von den Kennern gerade nur wegen der Mangelhaftigkeit des Feldzugsplans bewundert.

Man erweise dem General Bonaparte die Ehre, ihm einigen Muth und die Hitze eines dreißigjährigen Alters zuzugestehen, man mache ihn zum Raufer, zum Waghals oder zum Schüler, so ist doch sein Ruhm bei der Nachwelt, in der Achtung seiner Waffenbrüder, ja selbst seiner Feinde gesichert, ebenso in den großen Ergebnissen, die er erlangt hat, und endlich in seinem Scharfblick, der ihn schon am ersten Tag bewog, den ganzen Plan der Operationen am Rhein, sowie die Unternehmung gegen Irland zu tadeln.

Die italienische Armee hat in diesem Feldzug die sardinische Armee geworfen, welche durch vierjährige Kämpfe an den Krieg gewöhnt war, dann die Armee des Generals Beaulieu, welche so stark war, daß der Wiener Hof nicht daran zweifelte, die Grafschaft Nizza wieder einnehmen zu können. Die Armee des Generals Wurmser kam vom Rhein mit zwanzigtausend Mann Kerntruppen, was an sich allein dem General Moreau erlaubte, wieder über den Rhein zu gehen, und dem General Hoche, gegen den Main vorzurücken; hätte Wurmser Verstärkungen erhalten, wäre er nicht stärker gewesen, und in Folge eines eben so kühnen als klug berechneten Marsches, der allein diese tapfere Armee unsterblich machen würde, fand er sich mit seinem Hauptquartier in Mantua vollständig eingeschlossen.

Alvinzi, der mit allen Divisionen aus Polen, Schlesien, Ungarn, sowie mit einer Abtheilung vom Rhein verstärkt war, stellt sich uns wieder entgegen. Nach mehrtägigen Manövern unterliegt er in Arcole. Unser Rückzug vom Rhein erlaubt dem Feind, neue Verstärkungen nach Tirol zu schicken. Ungarn und Wien, welche vom Adel, von den Priestern und deren Anhängern fanatisiert worden waren, schicken freiwillig ihre Rekruten, so daß sie die Streitkräfte unserer Feinde verdoppeln, aber die Schlachtfelder von Rivoli und der Favorite, und einige Tage nachher die Einnahme von Mantua, von Bergamo und Treviso vermehrten die Lorbeeren der tapferen Soldaten der italienischen Armee.

---

364. **Note, Forsetzung der vorigen.**

Welche lächerlichen und unwahrscheinlichen Dinge kann man nicht den Einwohnern einer großen Stadt aufbinden? oder vielmehr, welches Interesse können geistreiche Menschen haben, den Nationalruhm mit so viel Unredlichkeit verdunkeln zu wollen?

Man sagt und wiederholt überall, daß die italienische Armee verloren gewesen wäre, und daß Bonaparte selbst die Olmützer Gefangenen vermehrt hätte, wenn er nicht glücklicher Weise Frieden geschlossen hätte.

Bonaparte dringt auf drei Seiten zugleich in Deutschland ein, durch Tirol, Kärnthen und Krain. Indem er so seine Kräfte vertheilte, hatte er nicht gefürchtet, überall zu schwach zu sein, weil der Feind sich selbst auf diese Weise aufgestellt hatte. Er war übrigens gezwungen, so anzugreifen, um sich einen Rückzug offen zu halten, und sicher zu sein, seine Magazine und Depots decken zu können.

Aber als der Feind, der überall auf der Flucht war, ihm seine Magazine, vierundzwanzigtausend Gefangene, sechzig Kanonen zurückgelassen, als er Triest, Görtz, Klagenfurt, Brixen eingenommen hatte, sah er wohl ein, daß er seiner Seits angegriffen werden könne, daß der Feind, welcher weit hinter die Gebirge geflohen war, um sich zu sammeln, ihm seine Bewegungen verbergen, seine verschiedenen Divisionen überfallen, und sie nach einander schlagen könne. Er hütete sich wohl, seine tiroler Divisionen nach Innsbruck marschieren zu lassen, er ließ sie vielmehr nach Kärnthen kommen. Er ließ die Di-

vision, welche in Krain war, ebenfalls nach Kärnthen kommen, statt sie nach Istrien zu schicken, wie es wohl ein weniger geschickter General hätte thun können. Statt alles dieß zu thun, ließ er Klagenfurt befestigen und verlegte seine Depots in diese Stadt.

Dadurch hatte er statt dreier Verbindungen nur eine einzige; statt die von Natur rauhe und unruhige Bevölkerung Tirols im Zaum halten zu müssen, verließ er sie und hatte Nichts mehr von ihnen zu fürchten, und statt daß die italienische Armee eine achtzig Stunden lange Linie einnahm, sammelte er sie auf einem einzigen Punkt, der zu gleicher Zeit Wien, Ungarn und Bayern bedrohte.

Der General Kerpen, der seine so oft geschlagene Division in Innsbruck gesammelt hatte, weil er glaubte, daß der General Joubert die Absicht habe, gegen ihn zu marschieren, hatte nicht so bald erfahren, daß sich dieser General über die Donau nach Kärnthen ziehe, als er wieder in Tirol eindrang.

Als der General Quosdanovich, welcher herbeigeeilt war, um Ungarn zu vertheidigen, erfuhr, daß sich die französische Armee in Kärnthen vereinigt habe, eilte er nach Triest.

Während also Bonaparte seine ganze Armee auf einem einzigen Punkt im Herzen der Erbstaaten vereinigt hatte, so daß er sich nach allen Seiten hin wenden konnte, hat der Prinz Karl seine Armee zwischen Salzburg und Wien vertheilt, und ist durch Detachements geschwächt, welche er nach Tirol und Krain abgesendet hat. Unter diesen Umständen verlangt man einen Waffenstillstand.

Einige Tage später wurden die Friedenspräliminarien unterzeichnet. Die Präliminarien haben Wien und vielleicht den Fortbestand des Hauses Oesterreich gerettet.

Der Aufruhr der Venetianer war ohnmächtig und schon unterdrückt, bevor die Armee nach Italien zurückkehrte. In der That hatte der General Kilmaine, um Italien zu behalten, starke Besatzungen in allen festen Plätzen und in allen Citadellen, zwei polnische Legionen, zwei lombardische, und die ganze Division des Generals Victor, der von Rom herbeikam. Alle Citadellen von Verona, Porto-Legnago, Peschiera und Palmanova waren im Besitz der Armee und im Vertheidigungszustand; ein Theil der venetianischen Staaten war im Aufruhr begriffen!

Der Feind, sagt man, konnte Italien von Tirol aus angreifen; als wenn man Peschiera, Mantua und Italien, wo sich ziemlich beträchtliche Streitkräfte befanden, mit Detachements angreifen könnte!

Der Feind konnte Triest nehmen; das nöthigte noch zu neuen Detachements und es lag so wenig daran, Triest zu behalten, daß der General niemals mehr als einhundert Reiter dort gehalten, und dem General Friant, welchem er ein Regiment Husaren und eintausendzweihundert Mann Fußvolk zurückgelassen, den Befehl ertheilt hatte, sich im Fall eines Angriffs auf Görtz und Palmanova zurückzuziehen, deren Besatzung er verstärken sollte, und selbst nach Klagenfurt zu ihm zu kommen.

Man kann sagen, daß der Prinz Karl in alle Fallen gerathen ist, die ihm der General Bonaparte beständig gestellt hatte, und von der Schlacht am Tagliamento bis zu den Operationen des Generals Laudon in Tirol und des Generals Quosdanovich in Kärnthen war es seiner Seits nur eine Reihe von Fehlern und schlecht berechneter Bewegungen oder solcher, die den Fallen entsprachen, welche ihm sein Feind stellte. Die Kriegskunst besteht bei einer schwächeren Armee darin, daß man an dem Punkt, den man angreift, oder an dem angegriffenen Punkt immer stärkere Streitkräfte hat als der Feind; aber man lernt diese Kunst weder in den Büchern noch durch die Gewohnheit; sie ist eine Folge des besondern Gefühls, in welchem ganz eigentlich das kriegerische Genie beruht. Bonaparte.

---

365. An das Vollziehungsdirectorium.

Mombello, 14. Messidor, Jahr V. (2. Juli 1797.)

Sie werden beiliegend verschiedene Noten finden, welche uns von den Herren Bevollmächtigten des Kaisers übergeben worden sind; sie sind nach Udine abgereist, wohin sich der General Clarke begeben wird; ich werde mich ebenfalls dahin begeben, sobald die genannten Bevollmächtigten Vollmachten und Instructionen für den definitiven Frieden erhalten haben.

Ich weiß nicht, welchem Umstand, wenn es nicht die innere Lage Frankreichs ist, ich die Langsamkeit zuschreiben soll, mit welcher der Kaiser die Unterhandlung betreibt.

Es ist mir unbekannt, wann diese Herren sich entschließen werden, aber es scheint mir, daß man die Sache in die Länge zu ziehen sucht. Der Kaiser benimmt sich, wie wenn er den Frieden nicht mehr wollte; seine Kriegsmacht vermehrt sich, und er läßt Brückenköpfe an allen Flüssen errichten, z. B. über die Sau und die Drau.

Sie werden beiliegend den Brief, den mir die Republik Graubünden schreibt, und eine Abschrift meiner Antwort finden.

Veltlin ist in vollem Aufstand; es will sich dem Mailändischen einverleiben; aber es scheint mir, daß es vortheilhafter und gerechter wäre, wenn es bei Graubünden bliebe, indem es einen vierten Bund bildete; doch wird man Mühe haben, den Veltlinern dieß begreiflich zu machen.

Bonaparte.

---

366. **An den außerordentlichen Congreß der drei Grauen Bünde.**

Mombello, 14. Messidor, Jahr V. (2. Juli 1797.)

Ich habe mit Bedauern erfahren, Hochgebietende Herren, daß die Republik Graubünden wegen ihrer innern Ruhe besorgt sei. Die Bevölkerung des Veltlins hat sich empört und sich Ihrer Herrschaft entzogen, wodurch sich der Friede gestört findet, der seit so vielen Jahren in Ihren Gebirgen herrschte.

Der Abgeordnete, den Sie mir geschickt haben, hat mir, als er mir Ihren Brief vom 22. Juni und seine Vollmacht übergab, den heißen Wunsch zu erkennen gegeben, ich möchte zwischen Ihnen und der veltliner Bevölkerung vermitteln; die Beweise von Zutrauen, die Sie mir in Ihrem Briefe gegeben haben, verdanke ich dem lebhaftem Interesse, das ich am Wohlergehen Ihres Volkes und am Glück Ihrer tapfern Nation nehme.

Da die Bevölkerung des Veltlins mich ebenfalls um Vermittlung zwischen ihr und Ihnen ersucht hat, so nehme ich im Namen der französischen Republik, jedoch nicht ohne einiges Widerstreben, eine Aufgabe an, welche mir schwere Pflichten auferlegt, die mich aber hoffen läßt, zur Ruhe und zum Frieden des graubündner und des veltliner Volkes beitragen zu können.

Bonaparte.

367. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 23. Messidor, Jahr V. (11. Juli 1797.)

Bürger Directoren, ich schicke Ihnen meinen Adjutanten Lavalette, der Ihnen über die Lage dieses Landes alle Auskunft geben wird, die Sie wünschen können.

Der General Clarke ist seit zwei Tagen nach Udine abgereist; ich erwarte jeden Augenblick den Courier, der mir meldet, daß die Bevollmächtigten des Kaisers mit einer Vollmacht versehen sind, und ich werde mich auf der Stelle dahin begeben.

Das Vollziehungsdirectorium der cisalpinischen Republik ist eingesetzt. Das Bundesfest ist prachtvoll gewesen, und hat in allen Gemüthern die größte Begeisterung erweckt.

Sie werden beiliegend den Brief finden, den ich dem Herzog von Parma schreibe. Es ist unmöglich, rücksichtsvoller und aufmerksamer zu sein, als ich es gegen diesen Fürsten gewesen bin, der nur Dummheiten macht; seit ich in Italien bin, bin ich beständig damit beschäftigt, deren Wirkungen wieder gut zu machen. So hat mich die Note, welche Herr Del Campo eingereicht und die mir der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt hat, sehr überrascht; es ist sonderbar, daß man mir Aeußerungen zuschreibt, die ich niemals gemacht habe. In ihrer Furcht glauben diese Leute an ihre Träume.

Ich bitte Sie daher, die Aeußerungen, welche mir Herr Del Campo zuschreibt, ausdrücklich für lügenhaft zu erklären.

Sie werden beiliegend die Abschrift eines Briefes finden, den mir Herr Priocca, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königs von Sardinien, geschrieben hat, indem er mir den Herrn von Saint-Marsan schickt. Ich habe dem Herrn von Saint-Marsan mit dem Brief geantwortet, dessen Abschrift beiliegt. Piemont ist in außerordentlich großer Aufregung; der König hat für sich beinahe keine Partei; seine Truppen sind sehr unzufrieden und seine Finanzen sind durch sein Papiergeld zu Grunde gerichtet, welches täglich mehr an Werth verliert. Es ist jeden Augenblick möglich, daß eine Revolution in Piemont ausbricht und der König gestürzt wird.

Alle Städte des venetianischen Festlands und Venedig selbst verlangen, in die cisalpinische Republik einverleibt zu werden. Es sind

in jeder Stadt vierzig= bis fünfzigtausend Unterschriften zusammengekommen, um die erwähnte Einverleibung zu verlangen.

Bologna, Ferrara und die Romagna verlangen laut, in die cisalpinische Republik einverleibt zu werden; ihre Abgeordneten waren beim Bundesfest. Ich hatte mich bis jetzt geweigert, es zu thun, um den definitiven Abschluß des Friedens auf keine Weise zu hindern.

Ich habe Ihnen einen Theil der Graubünden betreffenden Aktenstücke geschickt. Sie werden beiliegend eine Abschrift der Antwort finden*), die ich den Veltlinern ertheilt habe. Diese Angelegenheit kann, glaube ich, durch einen vierten Bund geordnet werden.

Die italienischen Landvogteien der Schweiz wollen sich empören; als ich es indirect erfuhr, habe ich gesucht, sie zu beruhigen und wenigstens dahin zu bringen, so lang zu warten, bis die cisalpinische Republik mehr consolidiert sei. Demungeachtet ist dieß ein Feuer, das unter der Asche glimmt, welches jeder unerwartete Zufall zum Ausbruch bringen kann.

Wenn der Kaiser die Dummheit begeht, den definitiven Frieden nicht bald abzuschließen, so wird ganz Italien seinen Händen entwischen, und das Joch der verschiedenen Fürsten abwerfen, denen es unterworfen ist.

Ich vernehme so eben, daß Villemanzy bei dem Rath der Fünfhundert angeklagt worden ist, als ob er der Toulоner Marine und der Sambre= und Meusearmee Geld geliefert habe. Wohin will man uns führen? Was will man von uns?

Ich vernehme, daß man alle Gefangenen ohne Unterschied, die wir den Oesterreichern abgenommen haben, über Basel abgehen läßt; diese zögern dagegen, so lang sie können, und schicken uns beinahe Niemand. Ich glaube, daß es gut wäre, wenn es noch Zeit ist, den Befehl zu ertheilen, daß man ihnen ihre Gefangenen nur in dem Verhältniß zurückgebe, in welchem man uns die unsrigen zurückschickt.

Das allgemeine Aufgebot des Kaisers hat ihm vierzigtausend Mann verschafft, von denen der größte Theil beritten ist.

Bonaparte.

*) Dieses Stück ist nicht aufgefunden worden.

368. An die Armee.

Mailand, 26. Messidor, Jahr V. (14. Juni 1797.)

Soldaten, es ist heute der Jahrestag des 14. Juli. Ihr seht vor Euch die Namen unserer auf dem Feld der Ehre für die Freiheit des Vaterlandes gestorbenen Waffenbrüder; sie haben Euch das Beispiel gegeben. Ihr seid Euch ganz der Republik schuldig, Ihr seid Euch ganz dem Glück von dreißig Millionen Franzosen schuldig, Ihr seid Euch ganz dem Ruhme dieses Namens schuldig, der durch Eure Siege einen neuen Glanz erhalten hat.

Soldaten, ich weiß, daß Ihr von dem Unglück tief ergriffen seid, welches das Vaterland bedroht, aber das Vaterland kann nicht wirkliche Gefahren zu befürchten haben. Die nämlichen Männer, durch welche es das verbündete Europa besiegt hat, sind noch da. Es trennen uns Berge von Frankreich; Ihr würdet sie, wenn es sein müßte, mit der Schnelligkeit des Adlers überschreiten, um die Verfassung aufrecht zu erhalten, die Freiheit zu vertheidigen, die Regierung und die Republikaner zu beschützen.

Soldaten, die Regierung wacht über die ihr anvertrauten Gesetze. Die Royalisten haben aufgehört zu leben, sobald sie sich zeigen. Seid ohne Besorgniß und laßt uns bei den Manen der an unserer Seite für die Freiheit gestorbenen Helden schwören, laßt uns bei unseren neuen Fahnen schwören:

Unversöhnlichen Krieg den Feinden der Republik und der Verfassung des Jahres III.

---

369. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 27. Messidor, Jahr V. (15. Juli 1797.)

Sie werden beiliegend die Abschrift des Briefes finden, den ich vom General Clarke erhalte; Sie werden daraus ersehen, daß man die Sache immer in die Länge zieht. Es ist außer Zweifel, daß der Kaiser sehen will, welche Wendung die Angelegenheiten in Frankreich nehmen, und daß die Fremden mehr, als man glaubt, in allen diesen Umtrieben verwickelt sind.

Die Armee erhält einen großen Theil der Zeitungen, die man in Paris druckt, besonders die schlechtesten; aber dieß bringt eine ganz

entgegengesetzte Wirkung, als die man sich davon verspricht. Die Entrüstung ist in der Armee auf den höchsten Punkt gestiegen. Der Soldat fragt laut, ob er zur Belohnung für seine Strapatzen und einen sechsjährigen Krieg bei seiner Rückkehr in seine Heimath ermordet werden soll, womit man alle Patrioten bedroht. Die Verhältnisse werden täglich trauriger, und ich glaube, Bürger Directoren, daß Sie nothwendig bald einen Entschluß fassen müssen.

Sie werden beiliegend meine Proclamation an die Armee finden; sie hat den besten Eindruck hervorgebracht.

Hier ist kein einziger Mann, der nicht lieber mit den Waffen in der Hand sterben, als sich in einer Sackgasse von Paris ermorden lassen will.

Was mich betrifft, so habe ich mich daran gewöhnt, meinen Interessen gänzlich zu entsagen; doch kann ich gegen die Schmähungen und Verleumdungen nicht gleichgültig sein, welche achtzig Zeitungen täglich und bei jeder Gelegenheit verbreiten, ohne daß eine einzige sie Lügen strafe; ich kann gegen die Arglist und den Haufen Abscheulichkeiten nicht gleichgültig sein, welche in jener, auf Befehl des Raths der Fünfhundert gedruckten Ordnungsmotion enthalten sind. Ich sehe, daß der Club von Clichy über meinen Leichnam gehen will, um zum Sturz der Republik zu gelangen. Giebt es denn in Frankreich keine Republikaner mehr? und sind wir denn so weit gekommen, daß wir irgend einen Winkel der Erde aufsuchen müssen, um dort unser trauriges Leben zu beendigen, nachdem wir Europa besiegt haben?

Sie können mit einem einzigen Schlag die Republik retten, sowie vielleicht zweihunderttausend Köpfe, die von ihrem Schicksal abhängen, und den Frieden in vierundzwanzig Stunden abschließen: lassen Sie die Emigrierten verhaften; vernichten Sie den Einfluß der Fremden. Wenn Sie bewaffnete Macht nöthig haben, so berufen Sie die Armeen. Lassen Sie die Pressen der den Engländern verkauften Zeitungen zerstören, welche blutdürstiger sind, als es Marat jemals war.

Was mich betrifft, Bürger Directoren, so kann ich unmöglich bei den entgegengesetztesten Gemüthsbewegungen leben; wenn es kein Mittel giebt, dem Unglück des Vaterlandes ein Ende zu machen, den Ermordungen oder dem Einfluß Ludwigs XVIII. ein Ziel zu setzen, so bitte ich um meine Entlassung.

Sie werden beiliegend ein Stilet finden, das den Mördern von Verona abgenommen worden ist.

Uebrigens wird das Andenken an die beständigen Beweise des unbegrenztesten Vertrauens, das Sie mir gegeben haben, unter keinen Umständen jemals aus meinem Gedächtniß schwinden.

Bonaparte.

---

370. An den General Clarke.

Hauptquartier Mailand, 29. Messidor, Jahr V. (17. Juli 1797.)

Es ist schwer, glaube ich, daran zu zweifeln, daß der Kaiser Zeit gewinnen will. Was ist der Grund davon? Es ist schwer, sich einen zu denken, man müßte ihn denn in den royalistischen Zeitungen, im Club von Clichy und der Rückkehr der Emigrierten sehen. Ich habe es der Regierung ausdrücklich gesagt: es scheint mir, daß es leicht ist, den Club von Clichy zu schließen, drei oder vier Pressen zu zerschlagen, und ein Dutzend Emigrierte verhaften zu lassen; dieß allein könnte uns den Frieden sichern.

Da ich glaubte, daß ich nach Udine abreisen müsse, war ich nach Mailand zurückgekehrt, wo es entsetzlich heiß ist. Es thut mir sehr leid, jetzt Mombello verlassen zu haben.

Wenn Herr Baptiste noch nicht angekommen ist, wenn Sie diesen Courier erhalten, so bin ich der Ansicht, daß Sie diese Herren Bevollmächtigten in einem kurzen und festen Briefe drängen und ihnen erklären, es sei offenkundig, daß man uns hinhält, daß Se. Majestät die Präliminarien bricht, und daß er in den Augen Europas für die verderblichen Folgen verantwortlich sein wird, welche der schreckliche Krieg, der wieder beginnen soll, für die Menschheit haben wird.

Es scheint, daß die Unterhandlungen in Lille begonnen haben.

Wenn es je möglich wäre, mit England Frieden zu schließen, so müßte der Kaiser an seine Unredlichkeit denken.

Die Sachen gehen hier und in Genua vortrefflich.

Bonaparte.

---

371. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 29. Messidor, Jahr V. (17. Juli 1797.)

Sie werden beiliegend eine Abschrift des Briefes finden, den mir der General Clarke schreibt.

Herr Baptiste ist am 5. Messidor von Mombello abgereist. Vier Tage vorher hatten die Herren Bevollmächtigten einen Courier abgeschickt, der ungefähr das Nämliche überbrachte. So läßt der Wiener Hof die Bevollmächtigten seit beinahe einem Monat ohne alle Antwort.

Es ist ganz augenscheinlich, daß der Wiener Hof es nicht aufrichtig meint, und daß er die Sache in die Länge zieht, um die Entscheidung der inneren Angelegenheiten abzuwarten, welche ganz Europa für sehr nahe hält.

Wollen Sie fünfzigtausend Mann des Kerns der Nation schonen, die in diesem neuen Feldzug umkommen werden? So lassen Sie mit einigem Aufsehen die Pressen des Thee, des Memorial, der Quotidienne zertrümmern, lassen Sie den Club von Clichy schließen, und lassen Sie fünf oder sechs gute constitutionelle Zeitungen erscheinen.

Diese Krisis, welche in der That sehr unbedeutend sein wird, genügt, um den Fremden zu zeigen, daß sie noch Nichts zu hoffen haben; sie wird die öffentliche Meinung wieder kräftigen und die Soldaten von jener lebhaften Besorgniß befreien, welche alle Köpfe einnimmt und Ausbrüche herbeiführen muß, deren Folgen man nicht vorhersehen kann.

Es ist recht unglücklich, daß, während wir Europa befehlen, wir eine Zeitung Ludwigs XVIII., die ihm augenscheinlich verkauft ist, nicht zum Gehorsam bringen können.

Wozu nützt es, daß wir jeden Augenblick eines jeden Tags einen Sieg davontragen? Die Umtriebe im Innern vernichten Alles und bewirken, daß wir unser Blut nutzlos für das Vaterland vergießen.

Die Regierung dieses Landes befestigt sich.

In Genua ist die öffentliche Meinung wie 1789 in Frankreich.

Bonaparte.

---

372. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 30. Messidor, Jahr V. (18 Juli 1797.)

Ich schicke Ihnen beiliegend die Abschrift zweier Adressen der Divisionen Massena und Joubert; beide sind mit zwölftausend Unterschriften bedeckt.

Die Stimmung der Armee ist ganz entschieden für die Republik und die Verfassung des Jahres III. Die Soldaten, welche zahlreiche Briefe aus dem Innern erhalten, sind über die unselige Wendung, welche dort die Dinge zu nehmen scheinen, sehr unzufrieden.

Es scheint auch, daß das Geschwätz dieses Dumolard, welches auf Befehl der Versammlung gedruckt und in großer Menge an die Armee geschickt worden ist, einen großen Eindruck gemacht hat. Die Soldaten sind empört gewesen, daß man die Ermordungen, deren Opfer sie gewesen sind, in Zweifel zieht. Das Vertrauen der italienischen Armee in die Regierung ist grenzenlos. Ich glaube, daß der Friede und die Ruhe in den Armeen vom Rath der Fünfhundert abhängt. Wenn diese oberste Behörde der Republik fortfährt, den Verschwörern von Clichy ein gefälliges Ohr zu leihen, so führt sie entschieden zur Auflösung der Regierung; wir werden den Frieden nicht erhalten, und die hiesige Armee wird ausschließlich von dem Wunsch beseelt sein, der Freiheit und der Verfassung des Jahres III Hülfe zu bringen. Seien Sie überzeugt, Bürger Directoren, daß das Vollziehungsdirectorium und das Vaterland keine Armee hat, die ihnen vollständiger ergeben ist.

Was mich betrifft, so benutze ich hier meinen ganzen Einfluß, um den feurigen Patriotismus, welcher alle Soldaten der Armee entschieden charakterisiert, in Schranken zu halten, und ihm eine der Regierung vortheilhafte Richtung zu geben. Bonaparte.

---

373. An den General Clarke.

Hauptquartier Mailand, 30. Messidor, Jahr V. (18. Juli 1797.)

Ich erhalte so eben, Bürger General, Ihren Brief vom 28. Ich hoffe morgen einen mit dem Bericht über Ihre Zusammenkunft mit Herrn von Gallo zu erhalten; dieß wird meine Abreise bestimmen. Ich werde über Verona, Vicenza, Padua und Treviso gehen, wo ich Heerschau über diese vier Divisionen halten will.

Hier ist Alles sehr ruhig. Ich habe neue Befehle vom Directorium erhalten, Bologna und Ferrara mit den Cisalpinern zu vereinigen; ich habe den mezzo termine gewählt, diese Länder thun zu lassen, was sie wollen, weil wir ja die Unabhängigkeit der cisalpinischen und cispadanischen Republik anerkannt haben. Wenn sie sich ver-

einigen wollen, können wir sie nicht daran hindern. Ich habe diesen Weg, ob er gleich einige Nachtheile nach sich ziehen kann, dem vorgezogen, die Vereinigung zu befehlen.

Dieser Courier soll erst nach Ankunft der Post abgehen, damit ich Ihnen Ihre Briefe, wenn welche für Sie ankommen, und die hauptsächlichsten Zeitungen schicken kann.

Ich habe gestern die Abschrift Ihres Briefes mit einem außerordentlichen Courier abgeschickt; ich lasse Ihren letzten Brief eben jetzt abgehen.

Ich füge hier eine Abschrift meines Briefes an das Directorium bei, indem ich beide abschicke.

Wie Sie sehen, habe ich viel gewagt, und mich freiwillig der Wuth der Parteien ausgesetzt. Dieß wäre sehr falsch berechnet, wenn ich im Ehrgeiz und im Besitz hoher Stellen meine Zufriedenheit und das Glück suchte; aber da ich schon frühzeitig Beides in die Meinung von ganz Europa und in die Achtung der Nachwelt gesetzt habe, so habe ich geglaubt, daß ich mich nicht durch alle diese Berechnungen und dieses große Geschrei der Factionen abhalten lassen dürfe. Ich gestehe Ihnen jedoch, daß ich sehr wünsche, ins Privatleben zurückkehren zu können; ich habe meinen Theil bezahlt.

Bonaparte.

---

374. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 5. Thermidor, Jahr V. (23. Juli 1797.)

Bürger Directoren, ich wollte nach Udine abreisen, als ich den beiliegenden Brief des Generals Clarke erhielt. Da Herr von Gallo und Herr Baptiste nach Wien abgereist sind, und nur Herr von Merveldt noch in Udine ist, der ohne jegliche Vollmacht ist, so habe ich nicht geglaubt, mich nach Udine begeben zu sollen, da meine Gegenwart in allen diesen Ländern sehr nöthig ist, um die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, damit unser Rücken vollkommen organisiert und gesichert sei, es möge geschehen, was da wolle.

Es ist nicht möglich, die geringste Hoffnung zu haben, und daran zu zweifeln, daß wir schändlich betrogen sind. Der Wiener Hof scheint mir nur bis zur Ankunft des Herrn von Merveldt in Mombello aufrichtig gewesen zu sein. Jetzt glaube ich, daß uns nur noch

ein einziges Mittel übrig bleibt, nämlich, daß Sie selbst, um die Sache noch wichtiger zu machen, die Erklärung abgeben, daß, wenn nicht Ende August Alles beendigt ist, die Präliminarien von selbst ungültig geworden wären, und der Krieg wieder beginnen würde. Sie müßten zu gleicher Zeit Ihren verschiedenen Generälen den Befehl ertheilen, sich zur Eröffnung des Feldzugs bereit zu halten.

Wenn der Krieg mit September anfienge, würden wir zwei und einen halben bis drei Monate Zeit haben, in welchen es möglich wäre, den Kaiser zu einem Frieden zu zwingen, der noch vortheilhafter wäre, als der, welcher in Folge der Präliminarien geschlossen werden sollte. Wenn der September in Unterhandlungen vorübergeht, so wird es schwer sein, das Haus Oesterreich im Oktober auf dieser Seite zu schlagen, und dann wird uns der Kaiser den ganzen Winter hindurch in der Ungewißheit erhalten, in der wir uns jetzt befinden.

Was die Operationen betrifft, wenn der Krieg Statt finden soll, so sehe ich keine bedeutenden Schwierigkeiten, welche mich hindern könnten, bei der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Gratz zu sein.

Ich habe nicht genug Reiterei, obgleich diejenige, welche ich habe, in einem sehr guten Zustand ist; sie beträgt nur fünftausend Mann unter Waffen, woraus Sie sehen, daß ich nach den ersten Gefechten und einigen Eilmärschen nur noch viertausend Mann haben würde. Ich halte es daher für nothwendig, daß Sie drei- oder viertausend Mann Reiterei hierherschicken, unter denen ich wenigstens eintausendfünfhundert Mann schwere Reiterei wünschte. Ich wünschte auch drei neue Compagnien reitender Artillerie. Wenn Sie jetzt diese Befehle ertheilen, kann Alles gegen Ende August in Mailand ankommen.

Sie sehen, daß die Zeit außerordentlich kostbar ist. Sie allein, die sich im Mittelpunkt der Unterhandlungen in Lille und Udine und der innern Angelegenheiten befinden, können einen definitiven Entschluß fassen.

Wenn Sie glauben, den Kaiser zwingen zu müssen, sich schnell zu entscheiden, so könnten Sie, scheint es mir, dem Herrn Thugut einen Courier mit Ihrer Note schicken. Dadurch würden ein Dutzend Tage gewonnen, was in dem jetzigen Augenblick sehr wichtig ist.

Es ist außer allem Zweifel, daß der Wiener Hof Alles von der

Zeit erwartet, und daß er, indem er uns in der jetzigen Ungewißheit erhält, eine wirkliche Diversion zu Gunsten Englands zu machen und die so mächtigen und so zahlreichen Uebelgesinnten im Innern Frankreichs um so viel mehr zu unterstützen glaubt. Es kann also nur ein schneller Entschluß Ihrer Seits die innern Angelegenheiten in Ordnung bringen, und den Kaiser zwingen, Europa den Frieden zu geben.

Ich schreibe an Clarke *), um ihn aufzufordern, seinen Gesandtschaftssecretär nach Wien zu schicken. Ich weiß nicht, ob ihm Herr von Merveldt einen Paß wird bewilligen wollen, ohne vorher das Cabinet befragt zu haben.

Ich habe dem Abgeordneten von Genua vorgeschlagen, einen Vertrag zwischen den beiden Republiken abzuschließen, durch welchen sich Genua verpflichten würde, uns zwei- oder dreitausend Mann zu liefern und zu unterhalten; dieß wäre außerordentlich vortheilhaft.

Sie werden beiliegend eine Abschrift des Briefes des Herrn Priocca und meiner Antwort finden. Ich fürchte sehr, daß trotz unserer schonenden Rücksichten und aller unserer Bemühung, in diesem Land die Eintracht aufrecht zu erhalten, jeden Augenblick sehr große Veränderungen eintreten können. Das große Unglück dieses Landes sind die Finanzen; ihr Papiergeld verliert täglich mehr an Werth. Bei allen diesen Geschichten ärgert mich dieß am Meisten, daß, wie ich fürchte, die gegenwärtige Lage der Staaten des Königs von Sardinien ihn außer Stand setzt, uns sein Contingent zu liefern.

Die Fremden können nicht mehr an die Dauerhaftigkeit unserer Regierung glauben, wenn sie erfahren, daß alle Emigrierten und die Priester wieder ins Land kommen, und wenn sie in der Stimmung der in den Räthen einflußreichen Männer die Begierde sehen, die Regierung der Republik zu stürzen.

Ich vermuthe, daß Herr von Gallo anfängt bei dem Wiener Hof in Ungnade zu fallen.

Uebrigens geht in Italien Alles gut. Die neue Regierung in Mailand organisiert sich nach und nach.

Venedig ist bei der Ungewißheit über sein Schicksal ohne Organisation und ohne Kraft.

---

*) S. Nr. 374.

Ich will die Ermächtigung ertheilen, in den Staaten des venetianischen Festlands zwei oder drei Bataillone auszuheben, die ich für die Polizei in meinem Rücken benutzen will, wenn sich die Gelegenheit zeigt.

In Genua geht es vollkommen gut. Wenn Etwas zu fürchten ist, so ist es die zu große Begeisterung. Alle Personen, welche aus diesem Lande kommen, versichern, daß wir in keiner Epoche unserer Revolution so viel Einstimmigkeit und Begeisterung gezeigt haben.

Bonaparte.

---

375. An den General Clarke.

Hauptquartier Mailand, 5. Thermidor, Jahr V. (23. Juli 1797.)

Ich wollte eben abreisen, als ich Ihren Courier erhielt. Da Gallo und Baptiste nicht mehr in Udine sind, Merveldt durchaus keine Vollmacht hat, und ihre Note in jeder Zeile ihre Unredlichkeit charakterisiert, so sehe ich nicht ein, daß meine Reise nach Udine von irgend einem Nutzen sein könnte, während meine Anwesenheit in Mailand für die neue Regierung dieses Landes, die piemontesischen und graubündnerischen Angelegenheiten nützlicher ist.

Sie werden beiliegend eine Abschrift des Briefs finden, den ich an das Vollziehungsdirectorium schreibe.

Ich glaube, daß wir Nichts auf eine Note zu antworten haben, die keinen gesunden Menschenverstand hat. Die einzige Antwort wäre, Sr. Majestät dem Kaiser zu schreiben, daß, wenn die Unterhandlungen am 18. August nicht beendigt seien, wir die Präliminarien für null und nichtig ansehen würden. Aber bei der gegenwärtigen Lage der Republik glaube ich nicht, daß weder Sie noch ich diesen Schritt thun dürften.

Ich habe befohlen, eine Brücke über den Isonzo zu schlagen und Brückenköpfe zu errichten. Ich lasse eine cisalpinische Legion nach Palmanova marschieren, und vermehre die Division des Generals Victor um dreitausend Mann.

Wenn sich die Republik in einer gewöhnlichen Lage befände, und die Unterhandlungen in Lille uns nicht gebieterisch vorschrieben, Nichts auf uns zu nehmen, so gestehe ich Ihnen, daß ich beim Empfang Ihres Briefes alle meine Divisionen hätte marschieren

lassen, und daß ich in vierzehn Tagen bei Wien gewesen wäre. Aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es allein Sache der Regierung, den Entschluß zu fassen, den ihre Weisheit und die Lage der Dinge ihr vorschreiben können.

Ich wünschte, daß Sie einen Paß für Ihren Gesandschaftssecretär verlangten und ihn nach Wien schickten; er könnte dem Herrn von Gallo einen Brief überbringen; er könnte Herrn von Thugut aufsuchen und mit bestimmten Nachrichten über die Lage der Dinge in diesem Lande zurückkommen. Sie würden nicht vergessen, ihm anzuempfehlen, Alles, was er, sei es an Truppen oder an Feldbefestigungen auf dem Wege sähe, zu bemerken.

Ich will meinen Adjutanten Marmont nach Wien schicken; er wird durch Tirol reisen und auf diese Weise bedarf er keines Passes des Herrn von Merveldt. Der Zweck seiner Sendung ist, die Art der Befestigungen, an denen man in Wien arbeitet, so wie die militärische Stimmung, den wirklichen Bestand der Truppen kennen zu lernen.

Wenden Sie Alles an, daß Ihnen Herr von Merveldt den Paß für Ihren Secretär giebt.

Sobald irgend ein Bevollmächtigter mit Vollmacht ankommt und man aufrichtig geneigt ist, die Unterhandlungen zu beginnen, werde ich mich in aller Eile nach Udine begeben.

Bonaparte.

---

376. An die Inspectoren des musikalischen Conservatoriums in Paris.

Hauptquartier Mailand, 8. Thermidor, Jahr V. (26. Juli 1797.)

Bürger, Ich habe Ihren Brief vom 16. Messidor mit dem beiliegenden Aufsatz erhalten. Man ist jetzt in den verschiedenen Städten Italiens damit beschäftigt, alle Musik, die Sie wünschen, copieren und in Stand setzen zu lassen.

Ich bitte Sie zu glauben, daß ich die größte Sorge tragen werde, daß Ihre Absichten erfüllt und das Conservatorium mit Allem bereichert werde, was ihm fehlen könnte.

Unter allen schönen Künsten ist die Musik diejenige, welche am Meisten Einfluß auf die Leidenschaften ausübt, diejenige, welche der

Gesetzgeber am Meisten aufmuntern soll. Ein von Meisterhand componiertes Stück moralischer Musik rührt unfehlbar das Gefühl, und hat weit mehr Einfluß als eine gute Schrift über Moral, welche die Vernunft überzeugt, ohne auf unsere Gewohnheiten einzuwirken.

Bonaparte.

---

377. An Seine Majestät den Kaiser und König.

Hauptquartier Mailand, 5. Thermidor, Jahr V. (23. Juli 1797.)

Majestät, indem ich für alles Ehrenvolle, das Ew. Majestät mir bei verschiedenen Gelegenheiten hat sagen lassen, meinen Dank ausspreche, glaube ich, demselben am Besten zu entsprechen und Ihnen einen neuen Beweis der besonderen Gesinnungen, die ich gegen Ew. Majestät hege, durch gegenwärtigen Brief zu geben.

Die Friedenspräliminarien, die ich Namens des Vollziehungsdirectoriums der französischen Republik mit den Bevollmächtigten Ew. Majestät unterzeichnet habe, gewähren Ihnen einen so rühmlichen und für Ihre Unterthanen so vortheilhaften Frieden, daß es aus diesem Vertrag unmöglich ist diejenige von den beiden Mächten zu erkennen, welche das Kriegsglück begünstigt hat.

Die Mäßigung Frankreichs, die Räumung von vier oder fünf Provinzen in den Staaten Ew. Majestät, das Benehmen des Vollziehungsdirectoriums in Bezug auf Venedig sind eine sichere Bürgschaft der Redlichkeit seiner Absichten.

Zu derselben Zeit, als es die Präliminarien ratificierte, hat es sich beeilt, mit Vollmacht versehene Bevollmächtigte abzuschicken, um den definitiven Frieden mit Ew. Majestät abzuschließen und zu unterzeichnen. Der Herr Marchese von Gallo, der das Glück hat, sich des besondern Vertrauens Ew. Majestät zu erfreuen, eröffnete die Unterhandlungen in Mombello. Alles schien uns schnell dem gewünschten Ziel entgegenzuführen, als die Ankunft des Herrn Grafen von Merveldt eine merkliche Veränderung in den Gang der Unterhandlungen zu bringen schien. Man hoffte, daß die Rückkehr des Secretärs des Herrn von Gallo die Hindernisse heben würde, und man hatte sich in Folge dessen nach Udine verfügt; aber er hat nur noch Verzögerungen gebracht; so ist fast jede Hoffnung auf Abschluß des Friedens verschwunden.

Wir sind im vierten Monat nach der Unterzeichnung der Präliminarien und die Staatskanzlei Ew. Majestät hat ihren Unterhändlern noch keine Vollmacht geschickt.

Und doch sollte nach einem Artikel der Präliminarien die Unterhandlung in drei Monaten beendigt werden.

Wäre es denn möglich, daß die schreckliche Geißel des Kriegs noch Ein Mal wieder beginnen sollte? und wird Ew. Majestät das Zeichen zur Verwüstung von Deutschland geben?

Sollte Europa berechtigt sein zu glauben, daß, als Ew. Majestät die feindlichen Armeen an den Thoren Ihrer Hauptstadt sah, Sie, um sie zu entfernen, Friedensbedingungen annahmen, die Sie nicht halten wollten? Was mich betrifft, so werde ich es niemals glauben: die Aufrichtigkeit und die Tugenden Ew. Majestät sind mir zu genau bekannt; aber ich würde das Loos der Könige bedauern, welche trotz ihrer Tugenden die Schlechtigkeit der Menschen beherrscht.

Die französische Republik muß nothwendig binnen einem Monat den Frieden haben oder einen Krieg, der um so schrecklicher sein würde, als man dessen Ende nicht voraussehen könnte, da man sich künftighin nicht mehr auf die Verträge verlassen könnte.

Ich zweifle nicht, daß Ew. Majestät betrogen wird; ich habe mehrmals bemerkt, daß Sie es wirklich wurden, und nach den Gerüchten zu urtheilen, die, wie ich weiß, in der Armee Ew. Majestät verbreitet werden, würde es mich nicht wundern, wenn bösgesinnte und schlecht unterrichtete Leute auf eine ihnen günstige Veränderung im Innern Frankreichs hofften.

Ich bitte Ew. Majestät die bezügliche Lage der zwei Mächte in Betrachtung zu ziehen. Sie halten die Wagschale von Europa, welches das Recht hat, von der Billigkeit Ew. Majestät zu erwarten, daß Sie dieselbe auf die Seite der Menschlichkeit werden sinken machen.

Wie groß auch die Erfolge sein mögen, welche die Armeen Ew. Majestät in den nächsten Feldzügen erlangen könnten, so zweifle ich, daß es, selbst unter der Voraussetzung, daß alle Erfolge des Kriegs zu Ihren Gunsten ausfallen, möglich sei, daß Sie einen so vortheilhaften Frieden erlangen als durch die Präliminarien von Leoben, welche die Befestigung und die Vergrößerung Ihres Reiches und den persönlichen Ruhm Ew. Majestät sicher stellen.

Ich bitte Ew. Majestät, in gegenwärtigem Brief nur den Wunsch zu sehen, Etwas zu thun, das für das Glück der Menschen vortheilhaft sei, und das Ew. Majestät neuerdings von der Hochachtung und Ehrfurcht überzeuge, die ich für Sie fühle. Ew. Majestät u. s. w. Bonaparte.

---

378. **Note der Bürger Bevollmächtigten der französischen Republik.**

Udine, 10. Thermidor, Jahr V. (28. Juli 1797.)

Die Bevollmächtigten der französischen Republik haben die fünf Noten vom 18. Juli 1797 (alten Styls) erhalten, die ihnen durch Ihre Excellenzen, die Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers und Königs zugesendet worden sind, nachdem die auf die Abhaltung von zwei Congressen bezügliche Note von demselben Tag überreicht worden war. Sie sehen immer noch mit Schmerz, daß das Wiener Cabinet alle möglichen Vorwände ergreift, um Hindernisse entstehen zu lassen, und sich dem Abschluß des Friedens zu widersetzen; sie können sich nicht verbergen, daß selbst der Schein nicht mehr bewahrt wird. Der Ton, der in den den französischen Bevollmächtigten überreichten Noten herrscht, die zahlreichen Verwahrungen, die sie enthalten, die außerordentliche Beschaffenheit der darin vorgelegten Verwahrungen, die verschiedenen Märsche der österreichischen Truppen, Alles mit Einem Wort kündigt den Krieg an. Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von Seiten Oesterreichs scheint nur verzögert zu werden, um Zeit zu gewinnen, und sich die Möglichkeit zu verschaffen, durch Betheuerungen, daß es den Frieden wünsche, die Augen Europas zu blenden, und zwar in demselben Augenblick, wo das Wiener Cabinet Absichten zu haben scheint, welche diesen Betheuerungen vollständig entgegengesetzt sind.

Wie soll man an die Aufrichtigkeit dieses Cabinets glauben, weil es selbst die Präliminarien von Leoben auf die offenbarste Weise verletzt, während es so entschieden auf deren Vollziehung zu drängen scheint? In der That, obgleich man gesucht hat, diese Präliminarien auf eine Weise zu interpretieren, welche anzunehmen sich die französischen Bevollmächtigten weigern, und die keinen andern Zweck haben kann, als den Abschluß des Friedens noch weiter zu entfernen, so ist es nicht weniger gewiß, daß man übereingekommen war, den defini-

tiven Frieden binnen drei Monaten, vom Tag ihrer Unterzeichnung gerechnet, abzuschließen, und dieser hauptsächlichste Artikel der Präliminarien, dessen Vollziehung ganz Europa wünscht, ist offenbar verletzt worden.

Schon sind seitdem vier Monate verflossen; vor drei Monaten haben die Unterzeichneten den Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers und Königs die Vollmacht zur Kenntniß gegeben, welche sie vom Vollziehungsdirectorium der französischen Republik erhalten hatten, um den definitiven Frieden abzuschließen und zu unterzeichnen, während das Wiener Cabinet, weit entfernt, dieses Verfahren nachzuahmen, sich beständig bemüht hat, den Verhandlungen zwischen den betreffenden Bevollmächtigten nur solche Gegenstände zu unterbreiten, welche nur durch entfernte Beziehungen mit dem Hauptzweck der Unterhandlung in Verbindung standen.

Ist nicht der Artikel der Präliminarien, durch welchen Seine Majestät in einen getrennten Frieden einwilligt, nicht nochmals durch die in den vorhergehenden Noten Ihrer Excellenzen der österreichischen Herren Bevollmächtigten niedergelegte Eröffnung verletzt, daß Seine Majestät der Kaiser und König nur in Gemeinschaft mit seinen alten Verbündeten zu unterhandeln wünscht?

Unmöglich ist es aber, die von Ihren Excellenzen den österreichischen Herren Bevollmächtigten eingereichte Verwahrung gegen die Unabhängigkeit der Lombardei nicht als eine offenbare Verletzung des Artikels 1 der geheimen Präliminarien anzusehen, weil dieser Artikel wörtlich also lautet:

„Seine Majestät der Kaiser verzichtet (und nicht wird verzichten) auf denjenigen Theil seiner Staaten in Italien, welcher jenseits des rechten Oglio= und des rechten Poufers liegt."

Seine Majestät der Kaiser sollte das venetianische Gebiet erst bei dem definitiven Frieden in Besitz nehmen, und dennoch bemächtigt er sich Dalmatiens und Istriens, d. h. der schönsten Provinzen der Republik Venedig; er vertreibt deren Besatzungen, führt seine Regierung daselbst ein, und das Wiener Cabinet beklagt sich über die Veränderung der Regierung von Venedig!

Seine Majestät der Kaiser verbirgt seine Ungeduld nicht, von den Staaten dieser Republik Besitz zu ergreifen, er möchte sie alle;

er nimmt weder die Pässe der Etsch und der Brenta, noch selbst die Stadt Venedig aus; und doch behauptet das Wiener Cabinet, daß ihm diese alte Republik so sehr am Herzen liege!

Die französische Armee hat allerdings die venetianischen Staaten besetzt, wie auch schon vor Abschluß der Präliminarien; sie hat außerdem die Stadt Venedig besetzt, aber sie ist nur als Hilfsheer dort; ihre Truppen mischen sich in keiner Weise in die politischen Angelegenheiten, und wenn einige untergeordnete Agenten Seiner Majestät des Kaisers beleidigt worden sind, so darf man es ohne Zweifel nur dem Unwillen der Venetianer über die Gewaltthätigkeiten zuschreiben, welche die kaiserliche Armee bei ihrem Einzug in Istrien und Dalmatien ausgeübt hat. Die Bevollmächtigten konnten nur ihre Vermittlung zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und König und der Republik Venedig eintreten lassen; und sie haben es gethan.

Und doch sind nur in Folge der Präliminarien, auf welche sich das Wiener Cabinet nur dann beruft, wenn es sie auf eine für Frankreich und bisweilen selbst für den Kaiser verderbliche Weise erklärt hat, fünf österreichische Provinzen Seiner Majestät wieder überliefert worden; nur in Folge derselben ist ihm der wichtige Hafen von Triest und mit diesem die Möglichkeit, seinen Handel wieder aufzunehmen, wiedergegeben worden.

Was die Regierungsveränderung in Venedig und in Genua betrifft, so hat die französische Republik keinen Theil daran genommen; sie hat sich nur auf das Verlangen der Völker darein gemischt, und nur, um die Excesse fern zu halten, die gewöhnlich mit der Wiege der Revolutionen verbunden sind.

So müssen sich denn die Bevollmächtigten Seiner Kaiserlichen Majestät in Allem, was die Regierungen dieser beiden Völker betrifft, an dieselben wenden. Und wie sollten die französischen Bevollmächtigten nicht über die offenbare Unaufrichtigkeit des Wiener Cabinets erstaunen, welches über eine in Venedig Statt gefundene Veränderung bekümmert zu sein scheint, welche die Ausführung der Präliminarien sehr erleichtert? Scheint dieses Benehmen nicht den Beweis einer förmlichen Absicht des Wiener Cabinets darzubieten, dieselben nicht zu vollziehen?

Was die Angelegenheit des Herzogs von Modena betrifft, so

geht sie die französische Regierung in keiner Weise an; dieß ist eine Sache, die er mit seinen Völkern abzumachen hat.

Seine Majestät der Kaiser hat in Folge des bloßen Versprechens, seinen besondern Frieden abzuschließen, die Wiedererstattung von fünf Provinzen; und die Entfernung der französischen Armee von seiner Hauptstadt erhalten; heute, da dieser Friede trotz dem Wortlaut der Präliminarien noch nicht abgeschlossen ist, will das Wiener Cabinet fünf oder sechs Festungen und einen großen Theil von Italien haben; und es glaubt sie zu erhalten, indem es ebenfalls Versprechungen macht! Aber nachdem die Unterzeichneten so viel Hindernisse haben erheben sehen, welche leicht zu entfernen waren, nachdem die außerordentliche Langsamkeit des Wiener Cabinets und dessen fortgesetzte Weigerung, einen den Interessen der beiden Mächte entsprechenden Gang anzunehmen, die Schwierigkeiten, die sich dem Frieden entgegensetzen, so beträchtlich vermehrt haben, und da sie sich gezwungen sehen, die Absichten des Wiener Cabinets in Bezug auf diesen Frieden mehr in Thatsachen als in Betheuerungen zu erkennen, welche bis jetzt nur Täuschung zur Folge gehabt haben: so sind sie der Republik, welche sie mit ihrem Vertrauen beehrt hat, schuldig, sich in der Absicht, Seiner Kaiserlichen Majestät etwas Angenehmes zu erweisen, in keiner Weise von dem strengsten Sinn der Präliminarien zu entfernen, nach welchen Seine Majestät nur bei dem definitiven Frieden in den Besitz der venetianischen Staaten gelangen soll.

Wenn Seine Majestät glaubt, daß es in seinem Interesse liegt, diese Staaten sogleich in Besitz zu nehmen, so schließe er den Frieden ohne Verzug ab; aber wenn das Wiener Cabinet dessen Abschluß noch länger verhindern will, so fordert das Interesse der französischen Republik, daß die venetianischen Länder und die Festungen in den Händen ihrer Armee bleiben.

So betrübend es für die französischen Bevollmächtigten wäre, wenn der Krieg das Ende von Verhandlungen sein müßte, die seit so langer Zeit begonnen worden sind, so sind sie der Ehre ihrer Nation schuldig, zu fragen, ob Oesterreich den Krieg will, und entschieden auszusprechen, daß die französische Republik eher geneigt ist, ihn zu führen, als sich durch Spitzfindigkeiten oder solche Forderungen hinhalten zu lassen, welche für die beiden Mächte auf gleiche Weise un-

günstig, und von der Aufrichtigkeit außerordentlich entfernt sind, welche die französischen Bevollmächtigten im ganzen Verlauf der gegenwärtigen Unterhandlung beständig an den Tag gelegt haben.

Aber bei dieser Lage der Dinge hoffen die Unterzeichneten, daß die österreichischen Herren Bevollmächtigten sich eifrig bemühen werden, dahin zu wirken, daß das Wiener Cabinet einen den gegenseitigen Interessen angemesseneren Gang, und ein System befolge, welches unmittelbar zum Frieden führt, dessen Abschluß die Unterzeichneten auch jetzt noch anbieten.

Die französischen Bevollmächtigten könnten auf die Noten, welche ihnen von Ihren Excellenzen den österreichischen Herren Bevollmächtigten überreicht worden sind, durch Gegenbetheuerungen antworten; sie könnten in historischen Darstellungen von den Anstrengungen berichten, welche sie beständig gemacht haben, um zum Abschluß des definitiven Friedens zu gelangen; aber sie lassen diese Mittel bei Seite, weil sie Willens sind, Alles entfernt zu halten, was die Eintracht noch mehr trüben könnte, die bei den Unterhandlungen, mit denen sie beauftragt sind, so wesentlich ist. Sie wissen recht gut, daß der Friede, dessen Abschluß so dringend ist, um fest und dauerhaft zu sein, sich auf die gegenseitigen Interessen gründen muß; und die Präliminarien von Leoben müssen in ihrer Gesammtheit Seiner Majestät dem Kaiser und König bewiesen haben, daß es niemals die Absicht der französischen Republik gewesen ist, das Haus Oesterreich der Macht zu berauben, welche dasselbe vor dem Krieg hatte: dies beweisen die Entschädigungen, die es erhalten soll; sie zeigt sich ebenso in dem Gang, welchen die französischen Unterhändler beständig befolgt haben, und wenn sie irgend welche Vortheile für die französische Republik verlangt haben, so haben sie immer andere von gleichem Werth für das Haus Oesterreich vorgeschlagen. Wenn das Wiener Cabinet dieses Beispiel nachahmte, so würden die beiden Mächte bald dem vom Krieg erzeugten Unglück die von den Völkern so heiß gewünschte Ruhe folgen sehen. Das Vollziehungsdirectorium der französischen Republik war immer des Willens, daß der Friede für Oesterreich und Frankreich gleich vortheilhaft sei, und besonders, daß er jede Möglichkeit eines künftigen Kriegs zwischen ihnen, sowohl in Italien als in Deutschland, entferne, indem man die Grenzen auf solche Weise

bestimme, daß sich keine der beiden Mächte in Friedenszeiten in einer Lage befinde, die auf irgend eine Weise der andern gegenüber offensiv oder bedrohend sei. Wenn man sich nicht auf diesen vernünftigen Kreis beschränkt, wenn man den Frieden von einigen tausend Menschen Bevölkerung mehr abhängen läßt, welche die Macht eines großen Volks nicht vergrößern, so vergißt man alle Uebel, welche die leidende Menschheit beklagt, so verlangt man einen Krieg, der keinen für Eine der beiden Nationen nützlichen Zweck haben kann.

Indem die Unterzeichneten schließen, haben sie die Ehre, die Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers und Königs zu bitten, sich, wenn sie von den demokratischen Regierungen und den Völkern sprechen, keiner Ausdrücke zu bedienen, die für die Regierung beleidigend sein müßten, welche die Bevollmächtigten der französischen Republik repräsentieren.

Es ist den Unterzeichneten niemals begegnet, wenn sie von den Ministern der Könige und von ihren Höfen sprachen, sich irgend einer Bezeichnung zu bedienen, die sie hätte beleidigen können.

Die Bürger Bevollmächtigten der französischen Republik bitten Ihre Excellenzen die Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers und Königs die wiederholte Versicherung ihrer Hochachtung genehmigen zu wollen.

Udine, den 10. Thermidor des V. Jahres der Einen und untheilbaren französischen Republik. Bonaparte. Clarke.

---

379. Note der Bürger Bevollmächtigten der französischen Republik.

Udine, 11. Thermidor, Jahr V. (29. Juli 1797.)

Wenn die Unterzeichneten, Bevollmächtigte der französischen Republik, überrascht gewesen sind, zu sehen, daß die Truppen Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät gegen den Inhalt der Präliminarien von Leoben und vor dem Abschluß des definitiven Friedens, Istrien und Dalmatien besetzt haben, so können sie nicht verbergen, daß sie außerordentlich erstaunt gewesen sind, als sie erfuhren, daß die nämlichen Truppen von der Republik Ragusa Besitz genommen haben; sie verwahren sich förmlich gegen die Vernichtung dieser Republik, und sie hoffen, daß Seine Majestät der Kaiser, von dem Gefühl der Gerechtigkeit beseelt, das ihn charakterisiert, begreifen

wird, daß die andern Mächte, und besonders die französische Republik und die ottomanische Pforte, die Besitznahme eines neutralen und unabhängigen Staates, welcher sich niemals und in keiner Weise am gegenwärtigen Krieg betheiligt hat, unmöglich mit Gleichgültigkeit sehen können, und sie zweifeln nicht, daß Ihre Excellenzen die österreichischen Herren Bevollmächtigten mit ihrem ganzen Einfluß dazu beitragen werden, daß Seine Majestät die schnellsten Befehle ertheile, daß sich diese Truppen aus dem Gebiete der Republik Ragusa zurückziehen.

Die Unterzeichneten wiederholen Ihren Excellenzen den Herrn Bevollmächtigten Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät die Versicherung ihrer Hochachtung.

Udine den 11. Thermidor, Jahr V.

Bonaparte. Clarke.

---

380. An den Häuptling der Mainotten.

Hauptquartier Mailand, 12. Thermidor, Jahr V. (30. Juli 1797.)

Der Consul der französischen Republik in Triest hat mich von der Aufmerksamkeit Ew. Herrlichkeit in Kenntniß gesetzt, mir eine Abordnung zu schicken, um mir Ihren Wunsch zu erkennen zu geben, französische Schiffe der italienischen Armee in Ihrem Hafen zu sehen.

Die Franzosen schätzen das kleine, aber tapfere Mainottische Volk, welches allein vom alten Griechenland seine Freiheit zu bewahren wußte. Unter allen Umständen, die sich darbieten können, werden sie ihm immer Beweise ihres Schutzes geben, und sich ganz besonders angelegen sein lassen, ihre Schiffe und alle ihre Bürger zu begünstigen.

Ich bitte Ew. Herrlichkeit, die Ueberbringer gegenwärtigen Briefes freundlich aufzunehmen; sie hegen den größten Wunsch, die würdigen Nachkommen Spartas in der Nähe zu sehen, denen, um eben so berühmt zu werden, als ihre Vorfahren, Nichts gefehlt hat, als sich auf einem größeren Schauplatz zu befinden.

Sobald irgend welche Verwandte Ew. Herrlichkeit Gelegenheit haben, nach Italien zu kommen, bitte ich Sie, sie gefälligst zu mir zu schicken; es wird mir zum wahren Vergnügen gereichen, ihnen Beweise der Achtung zu geben, die ich für Ihre Person und Ihre Landsleute habe.

Bonaparte.

---

381. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 14. Thermidor, Jahr V. (1. August 1797.)

Bürger Directoren, nach einer vierzehntägigen ziemlich glücklichen Fahrt hat die Flotte, welche von Venedig abgesegelt war, in der Rhede von Corfu geankert. Sie besteht aus mehreren Linienschiffen und einigen Fregatten, steht unter den Befehlen des Schiffscapitains Bordé und hat einige Landungstruppen an Bord, welche vom General Gentili commandiert werden. Vier venetianische Kriegsschiffe, welche sich dort befanden, haben unsere Flotte verstärkt.

Am 10. Messidor sind unsere Truppen gelandet und haben die Forts von Corfu in Besitz genommen, wo sie sechshundert größtentheils eherne Kanonen gefunden haben. Zahlreiches Volk stand am Ufer, um unsere Truppen unter den Freudensrufen der Begeisterung zu empfangen, welche die Völker beseelt, wenn sie ihre Freiheit wieder erlangen.

An der Spitze dieses Volkes war der Papa oder das Haupt der Landesreligion, ein unterrichteter und schon bejahrter Mann. Er nähert sich dem General Gentili und sagt ihm: „Franzosen, Ihr werdet auf dieser Insel ein in den Künsten und Wissenschaften, welche die Nationen berühmt machen, unwissendes Volk finden, aber verachtet es deßhalb nicht; es kann noch wieder werden, was es gewesen ist, lernet es schätzen, indem Ihr dieses Buch leset."

Der General öffnete voll Neugierde das Buch, das ihm der Papa überreichte, und war nicht wenig überrascht, als er sah, daß es Homers Odyssee sei.

Die Inseln Zante, Cephalonien und Santa Maura hegen den nämlichen Wunsch und drücken das nämliche Verlangen, die nämlichen Gesinnungen für die Freiheit aus; Freiheitsbäume sind in allen Dörfern aufgerichtet; Gemeinderäthe stehen an der Spitze aller Gemeinden, und diese Völker hoffen, daß sie unter dem Schutz der großen Nation die Wissenschaften, die Künste und den Handel wieder erlangen werden, die sie unter der Tyrannei der Oligarchen verloren hatten.

Die Insel Corcyra war nach Homer das Vaterland der Prinzessin Nausikaa.

Der Bürger Arnauld, der in den schönen Wissenschaften eines wohlverdienten Rufes genießt, meldet mir, daß er sich einschiffen will,

um die dreifarbige Fahne auf die Trümmer des Palastes des Ulysses aufpflanzen zu lassen. Der Häuptling der Mainotten, der wahren Nachkommen der Spartaner, welche die Halbinsel bewohnen, in der das Vorgebirge Matapan liegt, hat mir eine der Hauptpersonen des Landes geschickt, um mir den Wunsch auszusprechen, einige französische Schiffe in seinem Hafen zu sehen, und auf irgend eine Weise dem großen Volk nützlich zu sein. Ich habe ihm mit dem Brief geantwortet, dessen Abschrift Sie beiliegend finden werden*).

Bonaparte.

---

382. Note an den Minister Seiner Heiligkeit.

Hauptquartier Mailand, 16. Thermidor, Jahr V. (3. August 1797.)

Bei Gelegenheit des Vertrags von Tolentino ahnten die Herren Bevollmächtigten Seiner Heiligkeit und die französischen Bevollmächtigten den Augenblick, wo es möglich wäre, den Heiligen Stuhl und Frankreich einander näher zu bringen, und wo der Papst und die französische Regierung ihr Uebergewicht gegenseitig dazu verwenden könnten, die innere Ruhe der zwei Staaten zu befestigen, und zu ihrer gemeinschaftlichen Zufriedenheit beizutragen.

Der gegenwärtige Augenblick ist günstig, um mit der Ausführung dieses großen Werks zu beginnen, in welchem Weisheit, Politik und wahre Religion eine so große Rolle spielen sollen.

Die französische Regierung hat so eben erlaubt, die Kirchen des katholischen apostolischen und römischen Cultus wieder zu eröffnen, und dieser Religion Duldung und Schutz zu gewähren.

Entweder werden die Priester diesen ersten Schritt der französischen Regierung im wahrhaften Geist des Evangeliums benutzen, indem sie zur öffentlichen Ruhe mitwirken und jene wahren Grundsätze der Liebe verkündigen, welche die Grundlage der Religion des Evangeliums sind, und dann zweifle ich nicht mehr daran, daß ihnen ein noch speciellerer Schutz zu Theil wird, und daß dieß ein glücklicher Anfang zu dem so sehr gewünschten Ziele ist.

Oder wenn sich die Priester auf eine ganz entgegengesetzte Weise benehmen, so werden sie von Neuem verfolgt und verjagt werden.

---

*) S. Nr. 377.

Der Papst kann als Haupt der Gläubigen und als gemeinschaft-schaftlicher Mittelpunkt des Glaubens einen großen Einfluß auf das Benehmen der Priester ausüben. Er wird vielleicht glauben, daß es seiner Weisheit und der heiligsten Religion würdig ist, eine Bulle oder einen Hirtenbrief zu erlassen, welcher den Priestern befiehlt, Gehorsam gegen die Regierung zu predigen, und Alles zu thun, was in ihrer Macht liegt, um die eingeführte Verfassung zu befestigen. Wenn diese Bulle in bestimmten, und dem großen Zweck, den sie hervorbringen kann, entsprechenden Ausdrücken abgefaßt ist, wird sie ein großer Schritt zum Guten und für das Gedeihen der Religion sehr vortheilhaft sein.

Nach dieser ersten Handlung wäre es nützlich, die Maßregeln zu untersuchen, welche getroffen werden könnten, um die constitutionellen Priester mit den nicht constitutionellen zu versöhnen, und endlich die Maßregeln zu vernehmen, welche der Römische Hof vorschlagen könnte, um alle Hindernisse zu heben, und welche die Majorität des französischen Volkes zu den Grundsätzen der Religion zurückführen könnten.

Ich bitte den Herrn Minister Seiner Heiligkeit, diese Ideen dem Papste vorlegen und mir sobald als möglich seine Antwort mittheilen zu wollen.

Der Wunsch, der Religion nützlich zu sein, ist Einer der hauptsächlichsten Beweggründe, die mich zu dieser Note veranlaßt haben.

Die einfache und reine Theologie des Evangeliums, die Weisheit, die Staatsklugheit und die Erfahrung des Papstes können, wenn man ihnen ausschließlich Gehör giebt, glückliche Ergebnisse für die Christenheit und den persönlichen Ruhm Seiner Heiligkeit haben, welcher die ausgezeichnete liebevolle Gesinnung kennt, die ich ihm gewidmet habe. B o n a p a r t e.

---

383. **An Herrn Canova, Bildhauer in Rom.**

Hauptquartier M a i l a n d, 19. Thermidor, Jahr V. (6. August 1797.)

Ich erfahre durch Einen Ihrer Freunde, mein Herr, daß man Ihnen die Pension entzogen hat, die Sie in Venedig hatten. Die französische Republik schätzt die großen Talente ganz besonders, durch welche Sie sich auszeichnen. Als ein berühmter Künstler haben Sie ein besonderes Recht auf den Schutz der italienischen Armee.

Ich habe den Befehl ertheilt, daß Ihre Pension Ihnen pünktlich ausgezahlt werde, und ich bitte Sie, mich es wissen zu lassen, wenn dieser Befehl nicht vollzogen werden sollte, und zu glauben, daß es mich freut, Ihnen in irgend Etwas nützlich sein zu können.

Bonaparte.

---

384. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Mailand, 29. Thermidor, Jahr V. (16. August 1797.)

Es scheint, daß der Kaiser alle seine Streitkräfte gegen Italien marschieren läßt; die zahlreichen Rekruten, die er ausgehoben hat, zu denen die Gefangenen kommen, die man ihm zurückgegeben und die er Zeit hat einzuüben, setzen ihn in den Stand, mir eine furchtbare Armee entgegenzustellen. Vielleicht halten Sie es für nothwendig, der italienischen Armee eine Vermehrung an Reiterei, einige Artilleriecompagnien und einige Halbbrigaden Fußvolk zukommen zu lassen.

Sie werden es ebenfalls für nöthig halten, dem General Kellermann zu befehlen, daß er von der Alpenarmee alle Detachements der Halbbrigaden zurückschicke, welche zur italienischen Armee gehören.

Ich habe die zwei Bataillone der 79. in die Citadelle von Corfu geschickt; ich wünschte, daß Sie dem General Sahuguet den Befehl ertheilten, uns die 3. zu schicken, die sich in Avignon befindet, und die ich ebenfalls nach Corfu schicken werde.

Die Inseln Corfu, Zante und Cephalonien sind für uns wichtiger als ganz Italien zusammengenommen.

Ich glaube, daß, wenn wir genöthigt wären, zu wählen, es besser wäre, Italien dem Kaiser zurückzugeben und die vier Inseln zu behalten, welche eine Quelle von Reichthum und Wohlstand für unsern Handel sind. Das türkische Reich stürzt alle Tage mehr zusammen; der Besitz dieser Inseln wird uns in den Stand setzen, es so lang als möglich zu erhalten, oder unsern Theil zu nehmen.

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo wir einsehen werden, daß, um England in Wirklichkeit zu vernichten, wir uns nothwendig Egyptens bemächtigen müssen. Das große ottomanische Reich, das alle Tage mehr abstirbt, setzt uns in die Nothwendigkeit, frühzeitig auf Mittel zu denken, um unsern Handel in der Levante zu erhalten.

Die Citadellen von Corfu, Zante und Cephalonien sind in sehr

gutem Zustande, und mit einer zahlreichen Artillerie versehen; ich lasse die Laffetten wieder in Stand setzen, und habe Lebensmittel und Munitionen für ein Jahr hingeschickt. Ich wünschte also das 3. Bataillon der 79. Halbbrigade zu haben, das ich hinschicken werde. Ich werde 2000 Cisalpiner dahin abgehen lassen.

Bonaparte.

---

385. **An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.**

Hauptquartier Mailand, 29. Thermidor, Jahr V. (16. August 1797.)

Bürger Minister, der Entschluß, den die Regierung gefaßt hat, thut mir leid. Der Kaiser will den Krieg nicht, und wenn Thugut den Frieden nicht will, so wagt er doch auch nicht, den Krieg zu unterzeichnen. Der Kaiser exerciert seine Rekruten, befestigt seine Plätze, aber er wird erst in sechs Monaten bereit sein. Wenn Sie in dieser moralischen und politischen Lage den Kreis des Popilius gezogen hätten, so würden Sie binnen vierzehn Tagen in Udine oder binnen einem Monat in Wien den Frieden haben. Aber der August ist vorüber gegangen, der September geht vorüber; keine Hoffnung mehr für den Winter. Der Schnee wird die julischen und norischen Alpen bald bedecken.

Diese Leute sind so langsam! Nach ihrem Sinn muß ein Friede dieser Art drei Jahre lang überlegt werden. Fügen Sie die Hoffnung auf innere Unruhen hinzu, so wie den Anblick des Elends unserer Rheinarmee und die diplomatischen Ränke, um ein anderes System von Bundesgenossen aufzustellen, so werden Sie sich überzeugen, daß der Friede noch lange nicht abgeschlossen wird.

Aber je länger der Friede nicht abgeschlossen wird, desto vortheilhafter wird er für den Kaiser ausfallen, der dann seine Armeen reorganisiert hat.

Wenn man bemerkt, daß die neuen Besprechungen in Udine sich in die Länge ziehen, muß man die Republik Venedig reorganisieren, d. h. Brescia und Mantua mit Mailand vereinigen, unsern ganzen Einfluß aufbieten, um alle venetianischen Städte jenseits der Etsch mit Venedig zu vereinigen, und eine kräftige Regierung daselbst einsetzen. Haben Sie die Güte, mir die Ansichten der Regierung über diese beiden wichtigen Punkte mitzutheilen.

Der König von Sardinien mißbraucht ein wenig seinen Sieg; er hat schon mehr als zweihundert Personen, den Kern der Nation, erschießen lassen. Ich habe ihm geschrieben *), um ihn zu einiger Mäßigung aufzufordern und einige unglückliche Patrioten zu retten, die er zu erwürgen vor Verlangen brennt. Dieses Benehmen wird nur dazu dienen, eine zweite Revolution hervorzurufen. Die heutigen Könige verstehen nicht, zur rechten Zeit streng und gnädig zu sein; sie thun was sie können; sie lassen sich durch die Umstände leiten.

Ich wünsche Ihnen zum Frieden mit Portugal Glück.

Ich lasse schöne Geschenke für die Bevollmächtigten des Kaisers vorbereiten, für den Fall, daß der Friede geschlossen wird. Es sind Schmucksachen von Diamanten, welche Oelzweige bilden, die man auf achtzig- oder neunzigtausend Thaler schätzt.

Um in Wien Besorgniß zu erregen, wäre es gut, wenn man unter irgend einem Vorwand einen außerordentlichen Gesandten nach Berlin schickte; das könnte den Frieden befördern.

Ich bitte Sie, an die Gesinnungen zu glauben u. s. w.

Bonaparte.

N. S. Nach dem Briefe des Herrn von Gallo sollte er am 18. Thermidor in Udine sein; wir haben den 29., und er ist noch nicht angekommen.

---

386. Befehl.

Hauptquartier Passariano, 11. Fructidor, Jahr V. (28. August 1797.)

Der Obergeneral Bonaparte,

Willens ein Zeugniß der Dankbarkeit des Vaterlandes gegen die tapfern Soldaten zu geben, die sich in den zwei letzten Feldzügen durch glänzende Thaten ausgezeichnet haben, befiehlt:

Art. 1. Der Chef des Generalstabs soll neunzig Grenadier- und zehn Reitersäbel mit Damascenerklingen und einem von den besten Arbeitern Italiens vergoldeten und ausgearbeiteten Gefäß verfertigen lassen.

Art. 2. Auf der Einen Seite der Klinge soll in goldenen Buchstaben geschrieben werden:

---

*) Dieser Brief hat sich nicht vorgefunden.

Italienische Armee ... Division ... Halbbrigade.

Im Namen des Vollziehungsdirectoriums der französischen Republik
vom General Bonaparte gegeben.

Dem Bürger .... den .... Jahr ....

Auf der andern Seite der Klinge soll mit goldenen Buchstaben geschrieben werden:

Französische Republik.

Freiheit. Gleichheit.

Und hierauf die glänzende That, für welche dieser Säbel gegeben worden ist.

Art. 3. Jeder Soldat, der auf einen dieser Säbel Anspruch zu haben glaubt, indem er sich während der zwei letzten Feldzüge durch eine glänzende That ausgezeichnet hat, soll den Bericht dessen, was er gethan hat, seinem Verwaltungsrath einreichen.

Art. 4. Der Verwaltungsrath soll ein Protokoll aufnehmen, um durch Vernehmung der Zeugen oder auf jede andere Weise zu constatieren, daß die Darstellung der Thatsache richtig ist; worauf er es dem Divisionsgeneral zustellen soll, welcher alle Protokolle der Verwaltungsräthe vereinigen, seine Bemerkungen über die Thaten, die ihm am verdienstvollsten scheinen werden, machen, und sie dem Obergeneral schicken soll.

Art. 5. Der Obergeneral wird am 1. Vendemiaire des Jahres VI Diejenigen bezeichnen, von denen er glaubt, daß sie durch ihre glänzende That den Säbel verdient haben.

Art. 6. Jeder Soldat, dem einer von diesen Säbeln zu Theil wird, soll doppelte Löhnung erhalten. Bonaparte.

---

387. **An die Bürgerin Maria Dauranne,**

Wäscherin der 51. Linienhalbbrigade.

Hauptquartier Passariano, 11. Fructidor, Jahr V. (28. August 1797.)

Indem der Obergeneral, schätzbare Bürgerin, Ihre unerschrockene Bürgerthat beim Uebergang über die Piave am 22. Ventose des Jahres V zur Kenntniß bringt*), da Sie mit eigener Lebensgefahr Einen unserer tapfern Waffenbrüder gerettet haben, hat er Ihnen

*) S. Nr. 307.

eine Bürgerkrone zuerkannt, und mich mit der Vollziehung seiner Absicht beauftragt.

Ich beeile mich, Bürgerin, Ihnen dieselbe durch den die Division commandierenden General übergeben zu lassen.

Sie werden sehen, daß man die That, welche Ihnen und Ihrem Geschlecht auf gleiche Weise zur Ehre gereicht, darauf gestochen hat; lassen Sie Ihren Namen beifügen, sowie den des Tapfern, den Sie gerettet haben und der uns unbekannt ist.

Auf Befehl des Obergenerals.

---

388. **An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.**

Hauptquartier Passariano, 17 Fructidor, Jahr V. (3. September 1797.)

Ich erhalte, Bürger Minister, Ihren Brief vom 6. d. M. Wir werden bei der Abschließung des Vertrags auf die darin enthaltene verständige Bemerkung Rücksicht nehmen.

Wir haben unsere Vollmachten ausgewechselt.

Wir haben zwei Sitzungen damit zugebracht, das zweite Protokoll abzufassen. Die Herren Bevollmächtigten des Kaisers wollten einen Vorbehalt in das Protokoll einrücken, welcher ungefähr die Abschrift des Briefes war, den Sie von Herrn Thugut erhalten haben. Wir haben hingegen darauf bestanden, daß, weit entfernt, diesen Vorbehalt zulassen zu können, wir hier die Fortsetzung des Berner Congresses seien.

Sie werden aus dem Protokoll ersehen, welchen mezzo termine man beiderseits genommen hat.

Heute beginnen wir die Sitzung damit, daß wir den Herren Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers erklären, daß die französische Republik, als sie in Leoben Präliminarien bewilligte, die für Se. Kaiserliche Majestät so vortheilhaft waren, ohne auf die Umstände und die ungeheuren Vortheile Rücksicht zu nehmen, welche ihr der Krieg gegeben hatte, hauptsächlich den Zweck hatte, einen besonderen Frieden mit Sr. Kaiserlichen Majestät abschließen zu können, um im Stande zu sein, ihre ganze Macht gegen England zu kehren, und es zu einem schnellen Frieden zu zwingen.

Die vom Wiener Hof vorgebrachten Behauptungen, welche die Grundlage der Präliminarien, d. h. den besonderen Frieden umgestoßen haben, die Hindernisse, die man seither der Unterhandlung in

den Weg gelegt hat, haben die französische Republik des einzigen Vortheils beraubt, den sie bei dem Abschluß der Präliminarien hatte, und dem sie Alles aufgeopfert hatte.

In Folge dessen werden wir Ihren Excellenzen erklären, daß wenn am 1. Oktober der Friede in Udine nicht abgeschlossen ist, wir die Grundlage der angenommenen Präliminarien für nichtig ansehen würden, und auf der Basis der bezüglichen Lage der beiden Mächte verhandeln müßten.

Dieß ist das einzige mezzo termine, Bürger Minister, das ich mir ausgedacht habe, um diese Leute ein wenig zu drängen, die sonst niemals zu Ende kommen würden.

Die Bevollmächtigten des Kaisers jammern über die Dummheiten des Herrn Thugut; sie verbergen sogar in den vertraulichen Unterredungen nicht, daß sie ihn an England verkauft glauben. Dieß giebt uns oft Gelegenheit, ihnen manche Vergleichung zwischen der Natur der Regierungen vorzulegen. Mit Einem Worte, ich wiederhole es Ihnen, die gegenwärtige Geschichte des Wiener Hofs ist in diesen zwei Worten enthalten: Der Kaiser und die Nation wollen den Frieden, Herr Thugut will den Frieden nicht, aber wagt nicht, den Krieg zu wollen. Stellen Sie ihm diesen als unvermeidlich vor; schneiden Sie mit dem Schwert alle Sophismen durch, mit denen er sich zu umwickeln sucht, um unter keinem Verhältniß den Krieg zu haben; stellen Sie ihm denselben dagegen als Medusenkopf vor, und wir werden Herrn Thugut zu sehr verständigen Bedingungen bringen.

Alles, was man in der vertraulichen Unterhaltung hat bemerken können ist, daß diese Herrn ermächtigt sind, sich in Bezug auf Mainz mit uns zu verständigen; es ist dieß der einzige Punkt, auf dem wir in den vertraulichen Unterredungen bestanden sind.

Ich grüße Sie. Bonaparte.

---

389. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Passariano, 20. Fructidor, Jahr V. (6. September 1797.)

Das Geschwader des Gegenadmirals Brueys ist in Venedig angekommen. Es ist entblößt und hat vier Monate Sold im Rückstand; dieß setzt uns nicht wenig in Verlegenheit, weil es uns zwei Millionen kosten wird.

Italien erschöpft sich; die beträchtlichen Summen, die wir jeden Monat haben müssen, um eine zahlreiche Armee zu unterhalten, die sich schon seit zwei Jahren in dieser Gegend ernährt, setzen uns für die Zukunft nicht wenig in Verlegenheit.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird Ihnen berichten, daß die Unterhandlungen ziemlich schlecht gehen; doch zweifle ich nicht, daß der Wiener Hof zwei Mal überlegt, ehe er sich einem Bruch aussetzt, welcher für ihn unberechenbare Folgen hätte.

Je mehr wir uns mit den Bevollmächtigten besprechen, desto mehr erkennen wir von Seiten Thuguts, der die Instructionen redigiert hat, eine Unredlichkeit, die selbst nicht mehr verborgen wird. Das ganze Verfahren in Udine scheint mir zum Zweck zu haben, Palmanova zu erhalten, das jetzt in einer für sie fürchterlichen Lage ist. Sie kennen dessen topographische Lage: neue gute Basteien mit guten, tüchtig verkleideten Halbmonden, vortrefflich bestreichende Schanzen; mit zweihundert Kanonen und mit Lebensmitteln auf acht Monate für sechstausend Mann versehen. Dieß würde sie zwingen, eine Belagerung ersten Ranges zu unternehmen, sie wären genöthigt, ihre Artillerie von Wien kommen zu lassen. Seit vier Monaten, daß wir diesen Platz besitzen, habe ich beständig mit der größten Thätigkeit daran arbeiten lassen; die Gräben waren ausgefüllt, und Alles war in der größten Unordnung. Dieser Platz allein verändert die Natur unserer Lage in Italien.

Aber wenn man den Monat Oktober vorübergehen läßt, ist es nicht mehr möglich Deutschland anzugreifen, man muß sich also auf das Schnellste entschließen. Wenn der Feldzug nicht in den ersten Tagen des Oktobers beginnt, dürfen Sie nicht darauf rechnen, daß ich vor Ende März in Deutschland eindringen kann.

Bonaparte.

---

390. **An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.**

Hauptquartier Passariano, 20. Fructidor, Jahr V. (6. September 1797.)

Sie werden, Bürger Minister, beim Durchlesen des Protokolls der Sitzungen vom 3. und 4. September über die Erklärung der Bevollmächtigten des Kaisers erstaunen, daß sie keine Instruction für den Congreß des Reichs haben. Ueberhaupt, wenn man ihnen

von den deutschen Angelegenheiten spricht, erklären diese Herrn, daß dieß sie nicht angeht. Sie verbergen sehr ungeschickt ihre Lüsternheit, uns die italienischen Festungen zu nehmen, um dann in den deutschen Angelegenheiten zu machen, was sie wollen.

Es ist unmöglich, eine Unterhandlung von solcher Wichtigkeit mit furchtsameren Menschen führen zu müssen, welche zugleich schlechtere Logiker sind und an ihrem Hof weniger Einfluß besitzen.

Gallo: er ist ein Fremder. Obgleich von der Kaiserin unterstützt, wagt er als Fremder niemals den Absichten Thuguts entgegen zu treten.

Merveldt: Oberst eines Chevauxlegers-Regiments; persönlich sehr tapfer, ist wie die Andern; sie erröthen niemals über die Dummheiten, die man sie sagen läßt und über die offenbarsten Widersprüche in Allem was sie thun. Wenn sie gesagt haben: „Das sind unsere Instructionen", so haben sie Alles gesagt; dieß ist in einem solchen Grade unsinnig geworden, daß ich ihnen gesagt habe: „Wenn in Ihren Instructionen stünde, daß es gegenwärtig Nacht ist, würden Sie es uns also sagen?"

Degelmann: ohne das geringste Ansehen, von einem unentschlossenen Charakter, ein Hypochonder.

Alle sprechen sehr wenig, haben im Allgemeinen wenig Talent, keine Dialektik. Es begegnet immer, daß wir sie bei allen Artikeln dahin bringen, zu gestehen, daß Alles, was sie thun und was sie sagen, reiner Unsinn ist; aber sie führen Thugut und ihre Instructionen beständig im Munde. Im Vertrauen sagen sie ganz leise, und nachdem sie sich rechts und links umgesehen haben, ob sie Niemand höre, daß Thugut ein Schurke ist, den man aufhängen sollte; aber Thugut ist der wahre Souverän von Wien.

Ich erwarte Nichts Gutes von der Unterhandlung. In einer halben Stunde gehen wir nach Udine. Wir werden heute den Art. 6 besprechen. Da es sich um Deutschland handelt und nicht um die Uebergabe von Palmanova, so werden sie uns einige Dummheiten sagen, wie sie uns deren beim Art. 5 gesagt haben.

Uebrigens werde ich morgen einen andern Courier an Sie abschicken.

Sie haben uns gestern vorgeschlagen, ihnen die Romagna, das

Ferrarische, Mantua, Peschiera, Venedig und den ganzen venetianischen Staat zu geben. Da ich sie bei diesem Vorschlag gefragt habe, wie viel Stunden ihre Armee von Paris entfernt sei, und ich über die Unverschämtheit, uns solche Vorschläge zu machen, in heftigen Zorn gerathen bin, haben sie es gefühlt; aber sie haben uns erklärt, daß ihre Instructionen ihnen nicht erlauben, um weniger abzuschließen.

Da mich diese Herrn in vertraulichen Besprechungen frugen, ob ich glaube, daß ihre Armee jetzt furchtbar sei, habe ich ihnen geantwortet, daß ich ihnen im Vertrauen meine Ansicht sagen wolle, und daß ich sie ihnen sage, weil sie besser als irgend Jemand wüßten, daß ich kein Gascogner sei, und zwar als Antwort auf die vertrauliche Eröffnung, die sie uns am Morgen gemacht hätten, deren Zweck dahin zu gehen scheine, daß der Kaiser sich zum römischen König wolle krönen lassen: daß ich sie versichere, ich würde vierzehn Tage nach dem ersten Tage des Feldzugs sehr nahe bei Wien sein, und es würde bei meiner Annäherung das Volk, welches das erste Mal die Fenster des Herrn Thugut zertrümmert habe, ihn dieses Mal aufhängen.

Mit Einem Wort, wenn Sie den Frieden haben wollen, so muß in Frankreich Alles nach Krieg aussehen; widrigenfalls Sie ihn noch lange nicht haben werden.

Sie begreifen ohne Zweifel besser noch als ich, daß man nicht den ganzen Winter in dieser Lage bleiben kann.

Es ist mir vorgekommen, als ob diese Herrn nur diejenigen Artikel der Präliminarien annehmen wollten, welche vortheilhaft für sie sind. Sobald alle Artikel besprochen sind, wollen wir ihnen eine kräftige Note übergeben. Bonaparte.

---

391. An die Herrn Würtemberger und Schmidt, Repräsentanten der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Hauptquartier Passariano, 21. Fructidor, Jahr V. (7. September 1797.)

Ich erhalte erst heute, meine Herrn, Ihren Brief vom 29. August. Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß es mich gefreut hätte, Ihnen von Neuem die Gefühle mündlich zu bezeugen, die Sie mir eingeflößt haben, und Ihnen für die Weisheit zu danken, mit welcher Sie während Ihrer Regierung zur Ruhe unserer Grenzen beigetragen haben.

Die Nation, die Sie repräsentieren, steht in dem Rufe von Weisheit, den man gern durch das Benehmen ihrer Repräsentanten bestätigt sieht.

Glauben Sie, daß ich persönlich stets den Augenblick als einen der glücklichsten ansehen werde, wo es mir möglich sein wird, Etwas zu thun, was die dreizehn Cantone von der ganz besondern Hochachtung der Franzosen überzeugen kann. Bonaparte.

---

392. **An den Bürger Erzbischof von Genua.**

Hauptquartier Passariano, 24. Fructidor, Jahr V. (10. September 1797.)

Ich erhalte so eben, Bürger, Ihren Hirtenbrief vom 5. September. Ich habe Einen der zwölf Apostel zu hören geglaubt. So sprach der heilige Paulus. Wie verehrungswürdig ist die Religion, wenn sie solche Diener hat, wie Sie sind. Ein wahrer Apostel des Evangeliums, flößen Sie Verehrung ein und zwingen Ihre Feinde, Sie zu achten und Sie zu bewundern; Sie belehren sogar den Ungläubigen.

Warum muß eine Kirche, die ein solches Oberhaupt hat, elende Untergeordnete haben, die von dem Geiste der Liebe und des Friedens nicht beseelt sind?

Ihre Reden athmen nicht jene rührende Salbung, welche der Styl des Evangeliums ist. Jesus Christus starb lieber, als daß er seine Feinde auf andere Weise als durch den Glauben beschämt hätte.

Der verworfene Priester dagegen hat ein wildes Auge; er verkündigt Aufruhr, Mord und Blut; er wird vom Gold des Reichen bezahlt; er hat wie Judas das arme Volk verkauft. Säubern Sie Ihre Kirche von ihnen, und rufen Sie auf dieselben den Fluch und die Verwünschung des Himmels herab. Volkssouveränetät, Freiheit, das ist das politische Gesetzbuch des Evangeliums.

Ich hoffe, binnen Kurzem in Genua zu sein. Eine meiner größten Freuden wird sein, Sie zu sehen. Ein Prälat wie Fenelon, wie der Erzbischof von Mailand und der Erzbischof von Ravenna, macht die Religion liebenswürdig, indem er alle Tugenden ausübt, welche sie lehrt, und dieß ist das schönste Geschenk, welches der Himmel einer großen Stadt und einer Regierung machen kann.

Ich bitte Sie, an die hochachtungsvolle Gesinnung zu glauben, die ich Ihnen widme. Bonaparte.

---

393. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Hauptquartier Passariano, 26. Fructidor, Jahr V. (12. September 1797.)

Der General Clarke schreibt Ihnen ganz ausführlich, Bürger Minister, um Sie mit unserer Lage bekannt zu machen. Sie werden in seiner Correspondenz ebenfalls eine Abschrift der Protokolle finden. Alle diese Unterhandlungen sind nur zum Spaß; die wahren Unterhandlungen werden in Paris Statt finden. Wenn die Regierung einmal die rechte Festigkeit annimmt, die sie haben muß, wenn jene Handvoll Menschen, die offenbar dem englischen Gold verkauft oder von den Schmeicheleien einer Sklavenbande verführt sind, sich endlich unmächtig und ohne Mittel fühlt, Unruhen zu erregen, so werden Sie einen Frieden haben, wie Sie ihn haben wollen, und zwar schon achtundvierzig Stunden nachher.

Man kann sich den Blödsinn und die Treulosigkeit des Wiener Hofs schwerlich vorstellen. In diesem Augenblick sind unsere Unterhandlungen ausgesetzt, weil die Bevollmächtigten Sr. Kaiserlichen Majestät einen Courier nach Wien abgefertigt haben, um das Ultimatum des Kaisers zu erfahren.

Der einzige Vorschlag, dem wir in vertraulicher Besprechung einigermaßen beizustimmen geschienen haben, ist folgender:

Für uns die in unsern Bemerkungen über Art. 4 der Präliminarien näher bezeichneten Grenzen, d. h. Mainz u. s. w.

Für den Kaiser Venedig und die Grenzen der Etsch.

Corfu und die andern Inseln für uns.

Das übrige freie Italien der cisalpinischen Republik.

Wir würden Palmanova an demselben Tage übergeben, an welchem sie uns Mainz übergeben würden.

Ich wiederhole es Ihnen, die Republik soll nicht schwanken; man unterdrücke jenes Heer von Zeitungen, welche die öffentliche Meinung verderben und den Fremden eine sehr schlechte Meinung von uns beibringen; der gesetzgebende Körper sei rein und nicht ehrgeizig; man vertreibe die Emigrierten aus Frankreich und man entferne aus allen Verwaltungen die Anhänger Ludwigs XVIII., welche

von englischem Geld bezahlt werden; dann wird die große Nation einen Frieden haben, wie sie ihn haben will.

So lang dieß nicht geschieht, dürfen Sie auf Nichts zählen.

Alle Fremden drohen uns mit der öffentlichen Meinung in Frankreich.

Man habe Energie ohne Fanatismus, Grundsätze ohne Demagogie, Strenge ohne Grausamkeit; man höre auf, schwach zu sein und zu zittern; man schäme sich nicht, um so zu sagen, ein Republikaner zu sein; man säubere Frankreich von jener Horde Sklaven, die sich gegen uns verschworen haben; es mögen die Regierung, die Minister, die ersten Agenten der Republik nur auf die Stimme der Nachwelt hören, und das Schicksal Europas ist entschieden.

Ich grüße Sie. Bonaparte.

---

394. **An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.**

Hauptquartier Passariano, 27. Fructidor, Jahr V. (13. September 1797.)

Sie werden, Bürger Minister, beiliegend eine Abschrift des Briefes finden, den ich dem Bürger Canclaux als Antwort auf die Eröffnungen geschrieben habe, welche ihm von Herrn Acton gemacht worden sind, und worüber er Ihnen gewiß Bericht erstattet haben wird.

Der neapolitanische Hof träumt nur noch von Vermehrung des Gebiets und von Größe; er möchte auf der einen Seite Corfu, Zante, Cephalonien, Santa-Maura haben, und auf der andern die Hälfte der päpstlichen Staaten und ganz besonders Ancona; diese Ansprüche sind zu possierlich; ich glaube, daß er uns dafür die Insel Elba abtreten will.

Ich glaube, daß es künftighin der Hauptgrundsatz der Republik sein muß, Corfu, Zante u. s. w. niemals aufzugeben. Wir müssen uns vielmehr dort festsetzen; wir werden dort unermeßliche Hülfsquellen für den Handel finden, und sie werden in den künftigen Bewegungen Europas große Wichtigkeit erhalten.

Warum sollten wir uns nicht der Insel Malta bemächtigen? Der Admiral Brueys könnte sich dort ganz gut vor Anker legen, und sich derselben bemächtigen. Vierhundert Ritter und höchstens ein Regiment von fünfhundert Mann sind die einzige Vertheidigung der Stadt la Valette. Die Einwohner, die mehr als einhunderttausend

betragen, sind sehr für uns und haben ihre Ritter satt, die nicht mehr leben können, und Hungers sterben. Ich habe ihnen absichtlich alle ihre Güter in Italien confiscieren lassen. Mit der Insel San-Pietro, die uns der König von Sardinien abgetreten hat, mit Malta, Corfu u. s. w. sind wir Herren des ganzen Mittelländischen Meeres.

Wenn es dazu käme, daß wir beim Frieden mit England genöthigt wären, das Vorgebirg der guten Hoffnung abzutreten, müßten wir uns Egyptens bemächtigen. Dieses Land hat niemals einer europäischen Nation angehört. Die Venetianer allein haben dort vor vielen Jahrhunderten ein gewisses, aber freilich ein sehr schwankendes Uebergewicht gehabt. Man könnte von hier mit fünfundzwanzigtausend Mann unter Begleitung von acht oder zehn Linienschiffen oder venetianischen Fregatten absegeln, und sich desselben bemächtigen. Egypten gehört nicht dem Großherrn.

Ich wünschte, Bürger Minister, daß Sie in Paris einige Erkundigungen einzögen, um mich wissen zu lassen, welche Wirkung unsere Expedition nach Egypten auf die Pforte haben könnte.

Mit Armeen wie die unsrigen, denen alle Religionen, Mahomedaner, Kopten, Araber, Götzendiener u. s. w. gleich sind, ist uns dieß Alles sehr gleichgültig; wir würden auf den Einen wie auf die andern Rücksicht nehmen. Ich grüße Sie. Bonaparte.

---

395. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Passariano, 3. Ergänzungstag, Jahr V. (19. September 1797.)

Bürger Directoren, es ist unumgänglich nothwendig, daß Sie einen Blick auf den Udiner Congreß werfen.

Herr von Merveldt ist nach Wien abgereist.

Sie werden aus dem Protokoll der zweiten Sitzung ersehen haben, daß wir den Bevollmächtigten Sr. Kaiserlichen Majestät erklärt haben, daß, wenn der Friede am 1. Oktober nicht unterzeichnet sei, wir nicht mehr auf Grundlage der Präliminarien, sondern auf der respectiven Grundlage der Stellung beider Staaten unterhandeln würden.

Es wäre möglich, daß, wenn Herr von Merveldt vor dem 1. Oktober

mit Instructionen zurückkehrte, den Frieden unter folgenden Bedingungen zu unterzeichnen:

1) die Etschlinie dem Kaiser, die Stadt Venedig inbegriffen;

2) die Etschlinie für die cisalpinische Republik und somit Mantua;

3) die verfassungsmäßigen Grenzen, sowie sie im Protokoll der fünften Sitzung bezeichnet sind, Mainz inbegriffen;

4) daß der Kaiser erst dann von Italien Besitz nähme, wenn wir in die Festungswerke von Mainz einzögen;

5) daß Corfu und die andern Inseln uns gehören würden;

6) daß das, was uns fehlt, um zu den Rheingrenzen zu gelangen, im Frieden mit dem Reich geordnet werden könnte.

Ich muß wissen, ob Sie Willens sind, diese Vorschläge anzunehmen oder nicht.

Wenn Ihr Ultimatum wäre, die Stadt Venedig nicht in dem Antheil des Kaisers zu begreifen, so zweifle ich, daß der Friede geschlossen werde (doch ist Venedig unter allen Städten Italiens der Freiheit am Würdigsten), und die Feindseligkeiten würden im Laufe Oktobers wieder beginnen.

Der Feind ist mir gegenüber zum Krieg gerüstet; er hat an der italienischen Grenze, in Kärnthen, Krain und Tirol zehntausend Mann Reiterei und neunzigtausend Mann Fußvolk. Er hat im Innern an den Grenzen von Ungarn achtzehntausend Mann ungarische Reiterei vom Landsturm, die seit drei Monaten eingeübt werden.

Die französische Armee in Italien muß ein weitläufiges Land und eine große Zahl Festungen bewachen, so daß ich die Offensive nur mit viertausend Mann Reiterei und fünfundvierzigtausend Mann Fußvolk, die unter den Waffen präsent sind, ergreifen kann. Man füge hinzu ungefähr zweitausend Polen und höchstens eintausend Italiener, die ich mitnehmen kann, da die übrigen Italiener und Polen in Italien bleiben müssen, um ihrer Regierung bewaffneten Beistand zu leisten und die Polizei zu handhaben, die von jeder Art Parteiung und Fanatismus in Anspruch wird genommen werden, welche Maßregeln ich auch ergreifen möge, um die Ruhe während meiner Abwesenheit zu sichern.

Ich glaube also, daß, wenn es Ihr Ultimatum ist, Venedig zu behalten, Sie den Krieg als wahrscheinlich ansehen und mir 1) den

Befehl ertheilen müssen, den Marsch der fünftausend Mann, die ins Innere abgehen, aufzuhalten und sie zur Armee zurückkommen zu lassen, daß Sie 2) den Allianzvertrag mit dem König von Sardinien von den Räthen müssen ratificieren lassen, was ungefähr achttausend Mann mehr zu meiner Verfügung stellen würde.

Trotz dieser Maßregeln wird der Feind immer noch stärker sein als ich. Wenn ich ihm zuvorkomme und ich zuerst die Offensive ergreife, so schlage ich ihn und bin vierzehn Tage nach dem ersten Flintenschuß bei Wien. Wenn er die Offensive vor mir ergreift, wird Alles sehr zweifelhaft.

Aber unter der Voraussetzung, daß Sie die zwei angegebenen Maßregeln ergreifen, um die Armee zu vermehren, so begreifen Sie, daß ich an dem Tag, wo ich bei Gratz sein werde, die übrigen österreichischen Streitkräfte auf dem Hals haben werde.

Ich bin daher der Ansicht, daß, um Großes auszurichten, wie die Nation das Recht hat, von der Regierung zu erwarten, wenn sie die weiter oben vorausgesetzten Friedensbedingungen nicht annimmt, ich mit viertausend Mann Reiterei, darunter mit zwei Kürassierregimentern, und mit zwölftausend Mann Fußvolk verstärkt werden muß.

Ich glaube ebenso, daß Sie aus den übrigen Truppen nur eine einzige Armee am Rhein aufstellen sollen, die zum Zweck haben muß, in Bayern einzudringen, so daß, wenn wir den Feind zwischen diesen beiden Massen nehmen, wir ihn nöthigen, uns alles Land diesseits der Donau abzutreten.

Bemerken Sie wohl, daß ich hier näher bei Wien bin als Ihre Rheinarmee bei Regensburg, und daß man zwanzig Tagmärsche machen muß, um in diese letztere Stadt zu gelangen.

Alle Augen, sowie die besten Truppen und die ganze Macht des Hauses Oesterreich sind gegen die italienische Armee gerichtet, und alle diese Streitkräfte sind staffelförmig aufgestellt, so daß sie schnell an den Punkt eilen können, an dem ich durchbreche.

Aber die Sambre- und Meusearmee, sowie die Rheinarmee haben einen besonderen Waffenstillstand mit den österreichischen Generälen, der sie verpflichtet, sich vierzehn Tage vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten davon gegenseitig in Kenntniß zu setzen. Wenn dieß der Fall wäre, so wäre ich in Wien oder geschlagen, und die Rhein-

armee wäre noch ruhig. Ich glaube daher, daß die von den Generälen der Rheinarmee eingegangene Verpflichtung null und nichtig ist, weil die beiden Nationen durch einen diplomatischen Vertrag gebunden sind, nämlich durch die Präliminarien, welcher, wenn er gebrochen wird, auch die andern bricht. Aber die militärische Ehre läßt keine Auslegung zu. Daher müssen Hoche und Moreau den österreichischen Generälen erklären, daß der zwischen ihnen abgeschlossene Waffenstillstand gebrochen sein würde, sobald die italienische Armee den Kampf beginnen würde, und daß in diesem Fall die Generäle sich beiderseits vierundzwanzig Stunden bevor sie angreifen, davon benachrichtigen würden.

Wenn Ihr Ultimatum dahin geht, daß Venedig dem Kaiser nicht gegeben werde, so glaube ich, daß man die angegebenen Maßregeln sogleich ergreifen muß. Ende Oktober können die Verstärkungen, die ich verlange, in Mailand angekommen sein, und unter der Voraussetzung, daß wir am 15. Oktober abbrechen, führen die vierzehn Tage, über die wir übereinkommen würden, um unsere Regierungen und die Armeen davon zu benachrichtigen, bis zum 1. November, und ich werde mich so einrichten, daß, sobald ich weiß, daß diese Verstärkungen über die Alpen gegangen sind, ich sie gebrauche, wie wenn sie schon am Isonzo stünden.

Ich bitte Sie, Bürger Directoren, allen in gegenwärtigem Briefe enthaltenen Bemerkungen die größte Aufmerksamkeit zu schenken, und sich von der Vollziehung der verschiedenen Befehle zu versichern, die Sie ertheilen werden; denn das Schicksal Europas hängt unzweifelhaft von den Maßregeln ab, die Sie ergreifen werden.

Ich schicke Ihnen hier eine Note über die Lage meiner Armee in dem Augenblick, da ich den Feldzug beginne; sie ist nach deren gegenwärtiger Stärke berechnet, um Sie in den Stand zu setzen, die Wahrheit meiner Darstellung zu beurtheilen. Bonaparte.

Lage der Italienischen Armee
im Augenblick, wo sie den Feldzug beginnt, nach ihrer gegenwärtigen Stärke berechnet.

Viertausend Mann Reiterei bei der activen Armee; fünfundvierzigtausend Mann Fußvolk bei der activen Armee; fünftausend

Mann auf dem Marsch nach den südlichen Departementen; vierzehntausendachthundert in Besatzungen: im Ganzen achtundsechzigtausend Mann unter den Waffen; fünfzehntausend Mann in den Spitälern, zusammen siebenundachtzigtausendachthundert Mann, Diejenigen inbegriffen, welche in den Spitälern und in den Besatzungen von Corsica bis Corfu und in allen italienischen Festungen sind.

---

396. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Hauptquartier Passariano, 3. Ergänzungstag, Jahr V. (19. September 1797.)

Ich habe, Bürger Minister, Ihren vertraulichen Brief vom 22. Fructidor bezüglich der Sendung erhalten, die Sie dem Bürger Sieyès in Italien anzuvertrauen wünschen. Ich glaube in der That wie Sie, daß seine Gegenwart in Mailand eben so nothwendig wäre, als sie es in Holland hätte sein können, und es in Paris ist.

Trotz unseres Hochmuths, unserer tausend und einer Flugschriften, unserer unzähligen und sehr geschwätzigen Reden sind wir in der politischen Moral noch sehr unwissend. Wir haben noch nicht erklärt, was man unter vollziehender, gesetzgebender und richterlicher Gewalt versteht. Montesquieu hat uns falsche Definitionen gegeben; nicht als ob dieser berühmte Mann nicht wirklich im Stande gewesen wäre, es zu thun; aber sein Werk ist, wie er es selbst sagt, nur eine Art Analyse dessen, was früher oder damals bestand; er hat darin die auf seinen Reisen oder in seiner Lectüre gemachten Notizen zusammengefaßt.

Er hat vorzüglich die englische Verfassung im Auge gehabt; er hat die vollziehende, gesetzgebende und richterliche Gewalt im Allgemeinen definiert.

Wie sollte man in der That das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, das Recht, die Größe und die Art der Steuern zu bestimmen, für eine Befugniß der gesetzgebenden Gewalt ansehen?

Die englische Verfassung hat eine dieser Befugnisse mit Recht dem Haus der Gemeinen anvertraut, und sie hat sehr wohl daran gethan, weil die englische Verfassung nur eine Urkunde von Privilegien ist; sie ist eine ganz schwarze, aber mit Gold besäumte Zimmerdecke.

Da das Haus der Gemeinen es allein ist, welches die Nation, wenn auch nicht eben gut, repräsentiert, so hat es auch allein das Recht erhalten müssen, sie zu besteuern; es ist dieß der einzige Damm,

den man hat finden können, um den Despotismus und die Unverschämtheit der Höflinge zu mildern.

Aber bei einer Verfassung, wo alle Gewalten von der Nation ausgehen, wo das Volk souverän ist, warum solche Dinge unter die Befugnisse der gesetzgebenden Behörde bringen, die ihr fremd sind?

Seit fünfzig Jahren sehe ich nur Eines, das wir gut definiert haben, und das ist die Volkssouveränetät; aber wir sind in der Bestimmung dessen, was verfassungsmäßig ist, ebenso wenig glücklich gewesen, als in der Vertheilung der Befugnisse der verschiedenen Gewalten.

Die Organisation des französischen Volkes ist somit in Wirklichkeit nur noch skizziert.

Die Regierungsgewalt sollte in der ganzen Ausdehnung, die ich ihr zutheile, als der wahre Repräsentant der Nation angesehen werden, die zu Folge der Verfassungsurkunde und der organischen Gesetze regieren sollte; sie zerfällt, wie es mir scheint, naturgemäß in zwei streng unterschiedene Behörden, deren Eine überwacht und nicht thätig ist, und welcher das, was wir heut zu Tage Vollziehungsgewalt nennen, die großen Maßregeln, die Gesetzgebung der Ausführung, wenn ich mich so ausdrücken darf, vorzulegen verpflichtet wäre: diese große Behörde wäre in Wahrheit der Große Rath der Nation; er hätte den ganzen Theil der Verwaltung oder der Vollziehung, die durch unsere Verfassung der gesetzgebenden Gewalt anvertraut ist.

So würde die Regierungsgewalt aus zwei vom Volke ernannten Behörden bestehen, deren Eine sehr zahlreich wäre, zu welcher nur Männer zugelassen werden könnten, welche schon einige von den Beamtungen verwaltet hätten, welche den Menschen in Regierungsgegenständen Reife geben.

Die gesetzgebende Gewalt würde zunächst alle organischen Gesetze erlassen und sie abändern, aber nicht in zwei oder drei Tagen, wie es jetzt geschieht, sondern sobald einmal ein organisches Gesetz in Vollziehung gesetzt wäre, glaube ich nicht, daß man es verändern dürfte, ehe man es vier oder fünf Monate lang berathen hätte.

Diese gesetzgebende Gewalt, ohne Rang in der Republik, unempfindlich, ohne Augen und ohne Ohren für das, was sie umgiebt,

hätte keinen Ehrgeiz und würde uns nicht mehr mit tausend Gelegenheitsgesetzen überschwemmen, die von selbst schon durch ihre Albernheit ungültig werden, und die uns zu einer Nation ohne Gesetze mit dreihundert Foliobänden Gesetze machen.

Dieß ist, glaube ich, ein vollständiges Gesetzbuch der Politik, welche man unter den Umständen, in denen wir uns befunden haben, wohl verzeihen wird. Es ist ein so großes Unglück für eine Nation von dreißig Millionen Einwohnern, und im 18. Jahrhundert, genöthigt zu sein, zu den Bajonetten Zuflucht zu nehmen, um das Vaterland zu retten! Die gewaltthätigen Mittel klagen den Gesetzgeber an; denn eine Verfassung, die den Menschen gegeben wird, muß für Menschen berechnet sein.

Wenn Sie Sieyès sehen, so bitte ich Sie, ihm diesen Brief mitzutheilen; ich fordere ihn auf, mir zu schreiben, daß ich Unrecht habe, und seien Sie überzeugt, daß Sie mich sehr erfreuen werden, wenn Sie dazu beitragen können, einen Mann nach Italien kommen zu lassen, dessen Talent ich hoch schätze und für den ich eine ganz besondere Freundschaft habe. Ich will ihn aus allen Kräften unterstützen und ich wünsche, daß wir, indem wir unsere Bemühungen vereinigen, Italien eine Verfassung geben könnten, die den Sitten seiner Bewohner, den örtlichen Verhältnissen und selbst vielleicht den wahren Grundsätzen mehr entspräche, als diejenige, die wir ihm gegeben haben. Um nicht eine neue, und zwar mitten unter dem Wirrwarr des Kriegs und der Leidenschaften aufzustellen, war es schwer, anders zu thun.

Ich fasse mich zusammen:

Ich antworte Ihnen nicht allein im Vertrauen, daß ich wünsche, es möchte Sieyès nach Italien kommen, sondern ich glaube sogar, und dieß in sehr offizieller Weise, daß, wenn wir den Genuesern und der cisalpinischen Republik nicht eine Constitution geben, die für sie paßt, Frankreich keinen Vortheil von ihnen haben wird; ihre vom fremden Geld erkauften gesetzgebenden Körper werden ganz zur Verfügung des Hauses Oesterreich und Roms stehen; es wird zuletzt mit ihnen gehen wie mit Holland.

Da gegenwärtiger Brief weder die Taktik berührt, noch ein Feldzugsplan ist, so bitte ich Sie, ihn für sich und für Sieyès zu

behalten, und nur von dem Gebrauch zu machen, wenn Sie es für angemessen finden, was ich Ihnen über die Unzweckmäßigkeit der Verfassungen gesagt, die wir Italien gegeben haben.

Sie werden, Bürger Minister, in diesem Brief das vollste Vertrauen, das ich zu Ihnen habe, und zugleich eine Antwort auf Ihr Letztes sehen.

Ich grüße Sie. Bonaparte.

---

397. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Hauptquartier Passariano, am 3. Ergänzungstag, Jahr V. (19. September 1797.)

Die Bevollmächtigten des Kaisers, Bürger Minister, haben einen Courier von Wien erhalten; sie haben uns besucht, und haben Bemerkungen über den Congreß, der in Rastadt für den Frieden mit dem Reich abgehalten werden soll, in das Protokoll einrücken wollen. Sie wollten, daß dieser Congreß auf der Stelle abgehalten werde, und mit den Unterhandlungen in Udine gleichstehe. Die Unredlichkeit Thuguts kommt der Dummheit seiner Unterhändler gleich.

Ich habe ihnen begreiflich gemacht, daß dieß so viel wäre, als den Berner Congreß unter einem andern Namen wieder herstellen; ich habe ihnen die Antwort gezeigt, die wir auf ihre Note geben würden, und ich habe ihnen endlich gesagt, daß das Vollziehungsdirectorium über die lächerlichen Tücken des Wiener Cabinets empört sei; sie sollten sich einmal daran erinnern, daß dieser Friede vom Sieger dem Besiegten bewilligt worden sei, und daß, wenn sie zu Leoben eine Zuflucht in unserer Mäßigung gefunden hätten, es Zeit sei, sie an die demüthige und flehende Haltung zu erinnern, welche sie damals hatten; daß wenn sie darauf beständen, auf Förmlichkeiten, die dem großen Ergebniß der Unterhandlungen an sich fremd seien, so großes Gewicht zu legen, sie mich nöthigen würden, ihnen zu sagen, daß sich das Glück ausgesprochen habe; daß künftighin nicht allein der Ton der Ueberlegenheit lächerlich, sondern selbst der Ton der Gleichheit ungebührlich sei; daß sie vor den Präliminarien die französische Republik nicht hätten anerkennen wollen, und daß sie in Leoben gezwungen worden seien, die Italienische Republik anzuerkennen: „Hüten Sie sich, daß Europa nicht die Wiener Republik zu sehen bekomme!“

Dieß Alles hat sie bewogen, ihre Erklärung in Bezug auf den Rastadter Congreß nicht abzugeben. Sie begreifen leicht, welche grobe Falle uns Thugut stellen wollte, indem er uns zu einem Congreß veranlassen wollte, während unsere Angelegenheiten mit dem Haus Oesterreich noch nicht in Ordnung gebracht sind, wodurch er uns mit mehreren deutschen Fürsten, mit denen wir im Frieden stehen, in eine schwierige Stellung zu bringen beabsichtigte.

Wir haben ihnen erklärt, daß, wenn der Kaiser den Reichscongreß beriefe, ehe wir einig seien, er uns nöthigen würde, in einer Gegennote an mehrere Fürsten des Reichs zu erklären, daß dieß ohne unsere Einwilligung geschehe, und daß sich daraus ergeben würde, daß Se. Kaiserl. Majestät einen argen Schnitzer gemacht habe.

Ich grüße Sie. Bonaparte.

---

398. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Passariano, am 5. Ergänzungstag, Jahr V. (21. September 1797.)

Die Vollmacht, die ich für den europäischen Frieden habe, gilt zugleich für den General Clarke; es wäre der Ordnung gemäß, daß Sie mir eine neue schickten.

Wenn ich zur Zeit die Vereinigung mehrerer Aemter in meiner Person angenommen habe, so habe ich Ihrem Vertrauen entsprechen wollen, und ich habe geglaubt, daß die Lage des Vaterlandes mir es zur Pflicht mache.

Heute glaube ich, daß Sie dieselben trennen müssen; ich bitte:

1) daß Sie Bevollmächtigte für den Udiner Congreß ernennen, und daß ich nicht darunter begriffen werde;

2) daß Sie eine Commission von drei Mitgliedern aus den besten Staatsrechtskundigen ernennen, um die Italienische Republik zu organisieren. Die Verfassung, die wir ihr gegeben haben, paßt nicht für sie; sie bedarf großer Aenderungen, welche die Religion, die Sitten dieser Völker und ihre örtliche Lage erheischen.

Ich werde größere Sorgfalt auf meine Armee verwenden; sie bedarf meiner ganzen Aufmerksamkeit.

Mögen Sie, Bürger Directoren, in diesem Briefe einen neuen Beweis meiner innigsten Wünsche für den Nationalruhm erkennen.

Bonaparte.

---

399. Proclamation.

Hauptquartier Passariano, 1. Vendemiaire, Jahr VI (22. September 1797.)

Soldaten, wir feiern den 1. Vendemiaire, den allen Franzosen theuersten Tag; er wird einst in den Geschichtsbüchern der Welt berühmt sein.

An diesem Tage wurde die Republik, die Organisation der großen Nation gegründet; und die große Nation ist vom Schicksal berufen, die Welt in Erstaunen zu setzen und zu trösten.

Soldaten! Während Ihr von Eurem Vaterlande entfernt waret und Europa besiegtet, bereitete man Ketten für Euch; Ihr habt es erfahren; Ihr habt gesprochen; das Volk ist erwacht, hat die Verräther gefunden und schon liegen sie in Ketten.

Ihr werdet aus der Proclamation des Vollziehungsdirectoriums erfahren, was die Feinde des Vaterlandes, die besondern Feinde der Soldaten und ganz vorzüglich der Divisionen der italienischen Armee im Schilde führten.

Dieser Vorzug ehrt uns: der Haß der Verräther, der Tyrannen und der Sklaven wird in der Geschichte unser schönster Anspruch auf Ruhm und Unsterblichkeit sein.

Danken wir dem Muth der ersten Behörden der Republik, den Armeen der Sambre und Meuse und des Innern, den Patrioten, den Repräsentanten, welche dem Geschicke Frankreichs treu geblieben sind: sie haben uns mit einem einzigen Schlag vergolten, was wir seit sechs Jahren für das Vaterland gethan haben.

Bonaparte.

---

400. Note.

Passariano, 2. Vendemiaire, Jahr VI. (23. September 1797.)

Der unterzeichnete Bevollmächtigte der französischen Republik hat die Ehre Ihren Excellenzen den Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers und Königs zur Kenntniß zu bringen, daß es ihn geschmerzt hat, zu erfahren, daß die Truppen Seiner Majestät des Kaisers die Provinz Albanien, gewöhnlich die Cattaromündungen genannt, in Besitz genommen haben.

Gemäß dem Art. 1 der geheimen Präliminarien sollte Seine Majestät der Kaiser bei dem definitiven Frieden in den Besitz des

Venetianischen Dalmatiens und Istriens gelangen. Als daher die Truppen Seiner Majestät die genannten Provinzen besetzten, war dieß eine Verletzung der Formen, aber nicht des Wesens der Präliminarien.

Aber die von den Truppen Seiner Majestät des Kaisers vollzogene Besitznahme des Venetianischen Albaniens oder der Cattaromündungen ist eine thatsächliche Verletzung, und ist dem Wortlaut wie dem Wesen der Präliminarien zuwider. Der unterzeichnete französische Bevollmächtigte kann daher unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Besitznahme der Cattaromündungen nur als eine feindselige Handlung ansehen.

Die ihm bekannten Gesinnungen Ihrer Excellenzen der Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers und Königs erlauben ihm nicht, zu zweifeln, daß sie rasche Maßregeln ergreifen werden, die zum Erfolg haben, daß den Truppen Seiner Majestät des Kaisers die Räumung der Cattaromündungen befohlen werde, deren Besitznahme der Redlichkeit und den Verträgen zuwider ist.

Der französische Bevollmächtigte versichert Ihre Excellenzen die Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers und Königs seiner hohen Achtung. Bonaparte.

---

401. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Passariano, 4. Vendemiaire, Jahr VI. (25. September 1797.)

Ein Offizier ist vorgestern aus Paris bei der italienischen Armee angekommen; er hat in der Armee ausgebreitet, daß er am 25.*) von Paris abgereist sei, daß man in Sorge sei, wie ich die Ereignisse des 18. aufgenommen hätte; er war der Ueberbringer einer Art Circular des Generals Augereau an alle Divisionsgenerale der Armee. Er hatte einen Brief des Kriegsministers an den Generalintendanten, der ihn ermächtigte, alles Geld zu nehmen, das er für außerordentliche Ausgaben nöthig haben könnte, ohne das Geld zu rechnen, das er für seine Reise bedürfen könnte; Sie werden beiliegend die Abschrift dieses Briefes finden.

Es ist nach allen diesen Thatsachen unzweifelhaft, daß die Regierung sich gegen mich ungefähr wie gegen Pichegru nach dem Vendemiaire benimmt.

---

*) Fructidor.

Ich bitte Sie, Bürger Directoren, mich zu ersetzen und mir meine Entlassung zu bewilligen. Keine Macht auf Erden wird im Stande sein, mich nach diesem schrecklichen Beweis der Undankbarkeit der Regierung, die ich weit entfernt war für möglich zu halten, zu bewegen, noch fernerhin zu dienen.

Meine sehr angegriffene Gesundheit verlangt gebieterisch Ruhe und Stille.

Der Zustand meiner Seele hat ebenfalls nöthig, sich in der Masse der Bürger wieder zu kräftigen. Seit zu langer Zeit ist eine große Gewalt meinen Händen anvertraut. Ich habe mich derselben unter allen Verhältnissen zum Wohl des Vaterlandes bedient; desto schlimmer für Diejenigen, welche nicht an Tugend glauben und die meinige haben verdächtigen können! Meine Belohnung ist in meinem Gewissen und in der Meinung der Nachwelt.

Ich kann jetzt, da das Vaterland ruhig und vor den Gefahren geschützt ist, die es bedroht haben, den Posten, den ich einnehme, ohne Nachtheil verlassen.

Seien Sie überzeugt, daß ich im Augenblick der Gefahr in den ersten Reihen sein werde, um die Freiheit und die Verfassung des Jahres III zu vertheidigen. Bonaparte.

---

402. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Hauptquartier Passariano, 5. Vendemiaire, Jahr VI. (26. September 1797.)

Ich erhalte so eben Ihre Briefe vom 30. Fructidor.

Ich kann aus Genua keine Unterstützung ziehen, eben so wenig von der cisalpinischen Republik. Alles, was sie thun können, ist sich bei sich zu behaupten; diese Völker sind nicht kriegerisch, und es ist eine gute Regierung während einiger Jahre nöthig, um ihre Neigungen zu ändern.

Die Rheinarmee ist sehr weit von Wien, während ich sehr nahe daran bin. Die ganze Macht des Hauses Oesterreich steht mir gegenüber. Man hat sehr Unrecht, mir nicht zehn oder zwölftausend Mann zu schicken; nur dadurch kann man das Haus Oesterreich zittern machen.

Aber weil mir die Regierung keine Verstärkungen schickt, müssen die Rheinarmeen ihre Operationen wenigstens vierzehn Tage vor uns

beginnen, damit wir ungefähr zur nämlichen Zeit im Herzen Deutschlands sein können. Sobald ich den Feind geschlagen habe, ist es unumgänglich nothwendig, daß ich ihn rasch verfolge, was mich in das Herz von Kärnthen führt, wo der Feind gewiß, wie er sich schon dazu vorbereitet, alle Divisionen vereinigt, die er staffelförmig gegen die Rheinarmee aufgestellt hat, der er länger als zwanzig Tage ausweichen kann; und so stehen mir nochmals alle Streitkräfte gegenüber, welche in der natürlichen Schlachtordnung der Rheinarmee entgegen gestellt sein sollten. Man braucht kein großer Feldherr zu sein, um dieß zu begreifen; ein einziger Blick auf die Karte mit einem Zirkel wird von dem, was ich Ihnen hier sage, augenscheinlich überzeugen; wenn man es nicht einsehen will, so kann ich es nicht ändern.

Wenn man den Allianzvertrag mit dem König von Sardinien nicht ratificiert, so wird er sogleich unser geheimer Feind, weil er in demselben Augenblick begreift, daß wir sein Verderben im Sinne haben. Während meiner Abwesenheit wird er nothwendig mit der cisalpinischen Republik Streit anfangen, die nicht im Stande ist, einem einzigen seiner Reiterregimenter zu widerstehen. Ich sehe mich übrigens alsdann gezwungen, Alles zu berechnen, wenn ich die Gesinnung des Königs von Sardinien für verdächtig ansehe, und in diesem Fall muß ich zweitausend Mann nach Coni, eben so viel nach Tortona und Alessandria verlegen.

Ich glaube also, daß, wenn man die Unzufriedenheit des Königs von Sardinien erregt, man mich um fünftausend Mann schwächt, die man mich nöthigt, in die Festungen zu verlegen, die ich bei ihm habe, und um fünf- bis sechstausend Mann, die ich zurücklassen muß, um das Mailändische, oder auf alle Fälle die Citadellen von Mailand und Pavia und die Festung Pizzighettone zu beschützen.

So verlieren Sie denn, wenn Sie den Allianzvertrag mit dem König von Sardinien nicht ratificieren: 1) zehntausend Mann sehr gute Truppen, die er Ihnen liefert, 2) zehntausend Mann von unsern Truppen, die man in unserm Rücken zurückzulassen genöthigt ist.

Man füge sehr große Besorgnisse im Falle von Niederlagen und unglücklichen Ereignissen hinzu.

Was für Nachtheile hat es, eine schon abgethane Sache bestehen zu lassen?

Ist es das Bedenken, der Bundesgenosse eines Königs zu sein? Wir sind es ja vom König von Spanien und vielleicht vom König von Preußen.

Ist es der Wunsch, Piemont zu revolutionieren und es der cisalpinischen Republik einzuverleiben? Aber das Mittel dazu ohne Krieg, ohne den Vertrag und selbst ohne den Anstand zu verletzen, ist, ein Corps von zehntausend Piemontesen, welche nothwendig der Kern der Nation sind, unter unsere Truppen zu mischen, und an unsern Siegen Theil nehmen zu lassen. Sechs Monate später wird der König von Piemont entthront sein. Es ist ein Riese, der einen Zwerg umarmt und an seine Brust drückt; er erstickt ihn, ohne daß man ihn eines Verbrechens beschuldigen kann. Dieß ist das Ergebniß der außerordentlichen Verschiedenheit ihrer Organisation.

Wenn man dieß nicht begreift, so kann ich es wiederum nicht ändern, und wenn man an die Stelle einer klugen und wahren Politik, welche einer großen Nation ansteht, die ein großes Geschick zu erfüllen, und sehr mächtige Feinde vor sich hat, die Demagogie eines Clubs setzt, so wird man nichts Gutes ausrichten.

Man halte ja den Einfluß der vorgeblichen piemontesischen, cisalpinischen und genuesischen Patrioten nicht für allzu groß, und man sei überzeugt, daß, wenn wir mit einem Pfiff unsern moralischen und militärischen Einfluß zurückzögen, alle diese vorgeblichen Patrioten vom Volk erwürgt würden. Es ist schon jetzt aufgeklärt und wird tagtäglich aufgeklärter werden; aber dazu ist Zeit, und zwar lange Zeit nöthig, und ich begreife nicht, wenn man sich in Folge einer guten Politik in solcher Weise benommen hatte, daß diese Zeit immer zu unseren Gunsten war, daß, wenn wir den gegenwärtigen Augenblick auf das Beste benutzen, wir den Gang der Zeit beschleunigen, indem wir die öffentliche Stimmung befestigen und läutern: ich begreife nicht, wie man da unschlüssig sein kann.

Wenn man zehn Millionen Menschen hinter sich zurückläßt, die zu einem Volk gehören, das aus Vorurtheil, aus Jahrhunderte langer Gewohnheit und aus Charakter die Franzosen gründlich haßt, darf man Nichts vernachlässigen.

Es scheint mir, daß man Italien ganz falsch ansieht und es sehr schlecht kennt. Was mich betrifft, so habe ich mich immer bemüht, den

Dingen eine dem Interesse der Republik entsprechende Wendung zu geben. Wenn man mir es nicht glaubt, so kann ich es nicht ändern.

Alle großen Ereignisse hängen nur von einem Haar ab. Der geschickte Mann benutzt Alles, vernachlässigt Nichts von alle dem, was ihm einige Wahrscheinlichkeiten mehr auf Erfolg geben kann; der weniger geschickte Mann macht bisweilen, daß Alles fehlschlägt, wenn er eine einzige verachtet.

Ich erwarte den General Merveldt; ich werde die Ereignisse, die in Frankreich Statt gefunden haben, und die furchtbare Stellung unserer Armee, so gut es mir möglich ist, benutzen, und ich werde Ihnen die wahre Lage der Dinge mittheilen, damit sich die Regierung entscheiden und den Entschluß fassen könne, den sie für nothwendig hält.

Man darf die Oesterreicher nicht verachten, wie man zu thun scheint; sie haben ihre Truppen verstärkt, ihre Reiterei mit Pferden versehen, ihre Armeen vermehrt und sie besser als je organisiert.

Ich habe Maßregeln ergriffen, um das Brescianische und Mantuanische in die cisalpinische Republik einzuverleiben. Ich will mich auch damit beschäftigen, die Republik Venedig zu organisieren; ich werde Alles so anstellen, daß es scheint, als ob die Republik sich in Nichts mische. Ich grüße Sie. Bonaparte.

---

403. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Hauptquartier Passariano, 5. Vendemiaire, Jahr VI. (26. September 1797.)

Ich wartete, Bürger Minister, um Ihnen vom General Clarke zu sprechen, daß Sie mir selbst über ihn schrieben. Ich untersuche nicht, ob es wahr ist, daß dieser General ursprünglich abgeschickt worden ist, um als Spion gegen mich zu dienen; wenn dieß wahr wäre, so hätte ich allein das Recht, deßhalb mich beleidigt zu fühlen, und ich erkläre, daß ich ihm verzeihe.

Ich habe ihn früher über die unglückliche Reaction seufzen sehen, welche die Freiheit sammt Frankreich zu verschlingen drohte. Sein Benehmen während der Unterhandlung ist gut und redlich gewesen; er hat keine großen Talente entfaltet, aber viel guten Willen, Eifer, und selbst eine gewisse Selbstständigkeit gezeigt. Man entfernt ihn von der Unterhandlung, und vielleicht thut man gut daran; aber

wenn man nicht die größte Ungerechtigkeit begehen will, darf man ihn nicht zu Grunde richten. Er ist vorzüglich von Carnot begünstigt worden; bei einem vernünftigen Menschen kann dieß nicht ein Grund zur Aechtung sein, wenn man weiß, daß er seit einem Jahr dreihundert Stunden von ihm entfernt ist. Ich bitte Sie daher dringend um eine diplomatische Stelle zweiten Ranges für ihn, und ich stehe dafür, daß die Regierung es niemals bereuen wird. Er ist mit einer sehr großen Sendung betraut; er kennt alle Geheimnisse, wie alle Beziehungen der Republik; es ist unserer nicht würdig, daß er ins Elend gerathe, geächtet werde und in Ungnade falle.

Ich vernehme, daß man ihm vorwirft, das, was er von den Generälen der italienischen Armee denkt, geschrieben zu haben. Wenn es wahr ist, so sehe ich darin kein Verbrechen; seit wann wird ein Agent der Regierung angeklagt, was er von den Generälen denke, bei welchen er sich befand, seiner Regierung mitgetheilt zu haben.

Man sagt, daß er viel Böses über mich geschrieben hat. Wenn dieß wahr ist, hat er es auch der Regierung geschrieben, und somit konnte er das Recht haben, es zu thun, dieß konnte selbst nothwendig sein, und ich denke nicht, daß dieß ein Grund der Aechtung sein kann.

Die öffentliche Moral beruht auf der Gerechtigkeit, die, weit entfernt, die Energie auszuschließen, im Gegentheil nur deren Resultat ist.

Ich bitte Sie daher, den General Clarke bei der Regierung nicht vergessen zu wollen; man könnte ihm irgend eine Ministerstelle bei irgend einer Macht zweiten Ranges geben. Bonaparte.

---

404. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Hauptquartier Passariano, 7. Vendemiaire, Jahr VI. (28. September 1797.)

Der Herr Graf von Cobenzl, Bürger Minister, ist mit dem General Merveldt von Wien angekommen. Er hat mir den Brief übergeben, von dem Sie beiliegend eine Abschrift finden werden, und auf den ich erst in drei oder vier Tagen antworten werde, wenn ich die Wendung sehe, welche die Unterhandlung nehmen wird.

Bei meinem ersten Besuch habe ich mit dem Herrn Grafen von Cobenzl einen sehr heftigen Streit gehabt; wie es mir geschienen hat, ist er nicht sehr daran gewöhnt, zu discutieren, sondern immer Recht haben zu wollen.

Wir haben den Congreß eröffnet.

Sie werden beiliegend finden: 1) Abschrift der dem Herrn Grafen von Cobenzl gegebenen Vollmacht; 2) eine Abschrift des gestrigen Protokolls; 3) eine Abschrift der Antwort, die ich in das heutige Protokoll will einrücken lassen.

Ich erwarte sie in einer Viertelstunde.

Es ist unumgänglich nothwendig, daß das Vollziehungsdirectorium Befehle ertheile, daß man sich am Rhein bereit halte. Diese Leute machen große Ansprüche. Uebrigens scheint aus dem Brief des Kaisers, aus dem Zusammenhang der Vollmacht des Herrn von Cobenzl, selbst aus seiner Ankunft hervorzugehen, daß der Kaiser dem Project beistimmen würde: 1) für sich Venedig und die Etschlinie zu haben, 2) uns Mainz und die verfassungsmäßigen Grenzen zu geben.

Ich sage, es scheint, denn in der That ist unsere Besprechung mit Herrn von Cobenzl seinerseits nur eine Ungereimtheit gewesen. Höchstens wollen sie uns die Gnade erweisen, uns Belgien zu geben. Ich verschone Sie mit meiner Antwort hierüber, sowie mit unserer Discussion, aus der Sie kennen lernen würden, was diese Leute Diplomatie nennen.

Ich werde Ihnen morgen einen Courier schicken.

Ich grüße Sie. Bonaparte.

Mitternacht.

Der Courier sollte Mittags abgehen; er ist noch nicht abgegangen.

Diese Herren verlassen mich eben jetzt. Wir sind ungefähr vier oder fünf Stunden in regelrechter Conferenz gewesen. Herr Cobenzl und ich haben viele Gründe vorgebracht, die nämlichen Dinge oft wiedergekäut.

Es ist im Protokoll von nichts Anderem die Rede gewesen, als von den zweien in meinem obigen Brief angekündigten Noten, auf welche diese Herren morgen antworten werden.

Nach dem Essen, dem Augenblick, wo die Deutschen gern sprechen, habe ich vier oder fünf Stunden nach einander mit Herrn von Cobenzl gesprochen; er hat mitten unter entsetzlichem Geschwätz durchblicken lassen, daß er sehr wünsche, es möchte Se. Kaiserliche Majestät ihr politisches System mit dem unsrigen vereinigen, um uns den ehrgeizigen Plänen Preußens entgegenzusetzen.

Es hat mir geschienen, daß das Wiener Cabinet das Project rücksichtlich der Etschgrenzen und Venedigs annehme, und für uns die Grenzen ungefähr wie sie in unserer Note bezeichnet sind, und insbesondere Mainz. Freilich hat er auch gesagt, daß es ihm ganz einfach scheine, daß wir Sr. Kaiserlichen Majestät auch die Legationen geben.

Aber als ich ihnen sagte, daß die französische Regierung den Minister der Republik Venedig anerkannt, und daß ich mich daher in der Unmöglichkeit befände, unter welchem Vorwand und unter welchen Umständen es auch sei, darein zu willigen, daß Se. Kaiserliche Majestät Venedig in Besitz nehme, habe ich eine Bewegung der Ueberraschung bemerkt, welche nicht wenig Furcht verrieth, auf welche ein ziemlich langes Stillschweigen folgte, das ungefähr mit diesen Worten unterbrochen wurde: „Wenn Sie es immer so machen, wie soll man denn unterhandeln?"

Ich werde diese Richtschnur bis zum Bruch innehalten; ich werde ihnen Venedig nicht zugestehen, bis ich einen neuen Brief von der Regierung erhalten habe.

Morgen Mittags werden wir uns wiedersehen, und ich werde Ihnen morgen Abend einen neuen Courier abfertigen.

Ich trete nicht in die übrigen Einzelheiten der gegenseitigen Vorschläge ein, die wir uns machen. Aber man muß zwischen der offiziellen Unterhandlung, welche, wie Sie es aus dem Protokoll ersehen, eine Reihe von Ungereimtheiten ihrerseits ist, und zwischen der vertraulichen unterscheiden, welche, ob sie gleich bis jetzt noch nicht zur klaren Besprechung mit Herrn Cobenzl gekommen ist, sich dennoch auf dem Project gründet, welches Herr Merveldt nach Wien gebracht hat.

Sie werden aus der Note, die ich ihnen heute überreicht habe, ersehen, daß ich sie dahin bringen will, im Protokoll zu erklären, daß sie die Präliminarien nicht vollziehen können, und die Regierung wird, wenn sie es für zweckmäßig findet, diese Präliminarien als null und nichtig ansehen.

Ich habe geglaubt, daß es kein anderes Mittel gäbe, den Schein zu retten, als sie selbst erklären zu lassen, daß die Vollziehung der Präliminarien unmöglich sei, was wir sehr leicht herbeiführen können.

Bonaparte.

405. Antwort des französischen Bevollmächtigten,

wie sie im Protokoll der Sitzung vom 28. September (7. Vendemiaire Jahr VI.) eingerückt ist.

Udine, 7. Vendemiaire, Jahr VI. (28. September 1797.)

Der Bevollmächtigte der französischen Republik hatte von den Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers und Königs verlangt, daß der Congreß des Reiches zur Berathung des Friedens mit Frankreich in Rastadt abgehalten werde. Es freut ihn, aus der gestern von den Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers gegebenen Erklärung zu vernehmen, daß Seine Majestät die Wahl von Rastadt annimmt.

Der französische Bevollmächtigte hatte verlangt, daß dieser Congreß erst nach dem Abschluß des Friedens zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und der französischen Republik abgehalten würde; die Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers bringen im gestrigen Protokoll zur Kenntniß, daß Seine Majestät den Rastadter Congreß schon zusammenberufen hat; der französische Bevollmächtigte verwahrt sich gegen diese Berufung, da Seine Majestät der Kaiser sie nicht hätte machen sollen, ohne sich vorher verständigt zu haben.

Die Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers fügen hinzu, daß Seine Majestät den Rastadter Congreß berufen hat, damit er so bald als möglich abgehalten werden könne; Seine Majestät konnte, ohne sich vorher mit der französischen Republik verabredet zu haben, die Zeit nicht bestimmen, wann der Rastadter Congreß abgehalten werden sollte; Seine Majestät konnte es um so weniger thun, als die französische Republik verlangt hatte, daß der genannte Congreß erst nach Abschluß ihres abgesonderten Friedens mit Seiner Majestät dem Kaiser zusammentreten sollte.

Der Bevollmächtigte der französischen Republik erklärt in Folge dessen, daß die Berufung des Rastadter Congresses null und nichtig ist, und bringt den Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers zur Kenntniß, daß die französische Republik erst nach Abschluß ihres Friedens mit Seiner Majestät dem Kaiser in die Berufung oder Versammlung eines Reichscongresses einwilligen wird.

Uebrigens könnte die französische Republik zu einer Zeit, wo die Truppen Seiner Majestät des Kaisers als Königs von Ungarn und

Böhmen alle festen Plätze des Reichs besetzt halten, nicht mit einer Macht, welche ihrer Natur nach nicht unabhängig ist, in einem Congreß zusammenkommen, der von jedem fremdem Einfluß frei sein soll.

Bonaparte.

---

406. **Zweite Antwort des französischen Bevollmächtigten,** wie sie im Protokoll der Sitzung vom 28. September eingerückt ist.

Udine, 7. Vendemiaire, Jahr VI. (28. September 1797.)

Der französische Bevollmächtigte hat mit Bedauern gesehen, daß der Congreß über die Geltung und die Bedeutung der wesentlichsten Artikel der Präliminarien von Leoben nicht einig ist.

Die zwei vertragschließenden Theile waren eben so wenig über die Natur des Friedens einig, den sie abschließen sollten.

Die Prälimiarien gründeten sich darauf, daß Seine Majestät der Kaiser auf die Coalition verzichte; indessen hat es im ganzen Verlauf der nachfolgenden Unterhandlungen geschienen, daß das Wiener Cabinet die Sache seiner alten Verbündeten nicht vergessen könne.

Wenn sechs Monate nöthig waren, um Seine Majestät den Kaiser zu überzeugen, daß sein Friede abgesondert sein müsse, so werden ohne Zweifel sechs andere nöthig sein, um sich über die Bedeutung der Präliminarien zu einigen.

Indessen hat die französische Republik dem Wunsch, die beiden Nationen durch einen schnellen Frieden vereinigt zu sehen, alle ihre Vortheile aufgeopfert; der wichtigste war für sie der europäische Friede, der nothwendig daraus hervorgehen mußte.

Die vom Wiener Cabinet befolgten falschen Grundsätze haben den Frieden fern gehalten.

Aber die Präliminarien bieten nach einer sechsmonatlichen Discussion mehr Schwierigkeiten als am ersten Tag.

Die Präliminarien, welche nach der Behauptung der Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers in der Eile abgefaßt wurden, sich einander widersprechende Artikel und andere Artikel enthalten, welche auf die jetzige Lage Europas nicht mehr anwendbar sind, und konnten der Unterhandlung nicht mehr zur Grundlage dienen. Die französische Republik hat hierauf geglaubt, Seiner Majestät dem

Kaiser eine Frist von Einem Monat zu lassen, um sich zu entscheiden, ob er die Präliminarien, wie sie sind, und in der natürlichen und grammatischen Bedeutung der verschiedenen Artikel annehmen oder eine neue Unterhandlung beginnen, und die Lage und Convenienz der beiden Staaten zur Grundlage nehmen wolle.

Der Monat ist bald verflossen. Ein neuer Bevollmächtigter Seiner Majestät des Kaisers kommt zum Congreß; ein anderer von den alten Bevollmächtigten kommt von Wien zurück; die Unterhandlung soll also eine schnelle Wendung nehmen, welche der Ungewißheit, in der man sich befindet, ein Ende machen soll.

Die Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers verlangen eine kategorische Auslegung über den Sinn der in das Protokoll vom 3. September (17. Fructidor) eingerückten Erklärung bezüglich der Bestimmung der Frist des 1. Oktobers, nach welcher die Präliminarien dem definitiven Vertrag nicht mehr zur Grundlage dienen könnten.

Aber es ist an den Herren Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers selbst, diese Auslegung zu geben. Wollen sie die Präliminarien zur Grundlage der Unterhandlungen nehmen, oder will Seine Majestät der Kaiser, wie man nach der gänzlich verschiedenen Abfassung der Vollmacht des Herrn Grafen von Cobenzl glauben möchte, die Convenienz der beiden Staaten zur Grundlage der Unterhandlungen nehmen?

Im ersten Fall verlangt der französische Bevollmächtigte, daß die Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers noch an diesem Tag in Vollziehung des Artikels 5 der geheimen Präliminarien den Bevollmächtigten ernennen, der sich mit dem französischen Bevollmächtigten und mit dem Bevollmächtigten der Republik Venedig verständigen soll. Diese Operation ist die dringendste wie die wesentlichste, weil es unmöglich ist, die Friedensbedingungen besprechen zu können, ohne Anstalten getroffen zu haben, welche die verschiedenen Gebiete, deren Erwerbung die hauptsächlichsten Klauseln der Präliminarien bilden, zur Verfügung der Einen und der andern Macht stellen.

Wenn dieß geschehen, so verlangt der französische Bevollmächtigte, daß der Congreß den Artikel 6 in Berathung nehme; denn die Aus-

legung, welche ihm die Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers gegeben haben, ist offenbar eine Ironie.

Die drei Tage, welche noch bis zum 1. Oktober bleiben, sind für die Berathung des Artikels 6 mehr als genügend.

Wenn die Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers sich aus irgend einem Grund weigerten, den Einen oder den anderen dieser Vorschläge anzunehmen, so wäre es offenbar, daß die Präliminarien von selbst null und nichtig wären, daß die Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers nur deshalb fortfahren würden, die Präliminarien in Berathung zu ziehen, um dasselbe Zögerungssystem zu befolgen, welches das Wiener Cabinet seit sechs Monaten befolgt zu haben scheint.

Wir begreifen wohl, daß diese Politik des Wiener Cabinets mit seinen Interessen übereinstimmt; in der That, während man die Berathung pflegt, verbessert sich die militärische Lage Seiner Majestät des Kaisers; seine Armeen ersetzen die Verluste eines unglücklichen Kriegs; Alles wiederhallt jetzt vom Waffenlärm in den Staaten Seiner Majestät des Kaisers; seine Truppen lagern an der äußersten Grenze und sind in Kriegszustand; die fünf Provinzen, welche die französische Armee in Folge der Präliminarien geräumt hat, dienen jetzt dazu, die Armee Seiner Majestät des Kaisers zu vermehren und zu ernähren; man stellt Batterien auf, man errichtet Feldschanzen an allen Stellungen, die geeignet dazu sind. Wie verschieden ist dieses Benehmen von dem der französischen Republik, welche einen Theil ihrer Truppen in ihre Friedenscantonnierungen geschickt hatte!

So stützt man sich, um von den Präliminarien abzustehen, auf die nämlichen Mittel, welche man durch einen Artikel dieser nämlichen Präliminarien gewonnen hat.

Aber wenn ganz Europa schon in allen feindseligen Vorbereitungen Seiner Majestät des Kaisers die wenig friedlichen Gesinnungen des Wiener Cabinets erkennt, wenn es schon darüber erstaunt, daß die französische Republik den langsamen und gewundenen Gang duldet, den eine Unterhandlung nimmt, die sie in vierzehn Tagen geendigt zu sehen erwartete, so wird es die Pflicht des Vollziehungsdirectoriums der französischen Republik, Seine Majestät den Kaiser zu fragen: „Wollen Sie Frieden oder Krieg?“

Die ganze Welt weiß, daß wir Frieden wollen, denn wir haben ihn gewollt, als unsere Truppen in Leoben und jenseits des Rheins waren; wir haben ihn gewollt, als wir Alles wollen konnten.

Welchen Entschluß übrigens die Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers fassen mögen, so wird das Vollziehungsdirectorium der französischen Republik nur dann den Krieg beginnen, wenn es durch die Unmöglichkeit, sich zu verständigen, und die übertriebenen Ansprüche Seiner Majestät des Kaisers dazu gezwungen wird; und in diesem Fall ist der französische Bevollmächtigte ermächtigt, über diesen Gegenstand sowohl für die italienische Armee als für die anderen Armeen mit den Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers diejenigen Vorkehrungen zu treffen, die ihnen angemessen scheinen.

Bonaparte.

---

407. An den Bürger Joseph Bonaparte.

Hauptquartier Passariano, 8. Vendemiaire, Jahr VI. (29. September 1797.)

Ich erhalte, Bürger Gesandter, Ihren Brief vom 3. Vendemiaire. Sie werden dem Römischen Hof sogleich bedeuten, daß, wenn der General Provera nicht sogleich aus Rom fortgeschickt wird, die französische Republik dieß Seitens Sr. Heiligkeit als einen Anfang von Feindseligkeiten ansehen wird. Machen Sie ihnen begreiflich, wie ungeziemend es ist, daß der Papst wiederum Intriguen anknüpft und sich in einer Gestalt zeigt, die der französischen Republik nicht angenehm sein kann, während doch das Schicksal Roms von uns abhieng, und es sein Dasein nur unserer Großmuth zu verdanken gehabt hat. Sagen Sie selbst in Ihrer Unterhaltung mit dem Staatssecretär, und wenn es sein muß, sogar in Ihrer Note: „Die französische Republik ist in Tolentino großmüthig gewesen; sie wird es nicht mehr sein, wenn sich die Verhältnisse wiederholen."

Ich lasse die Besatzung von Ancona mit einem Bataillon Polen verstärken. Das Geschwader des Admirals Brueys steht ein für die Haltung des Neapolitanischen Hofs; Sie brauchen nicht die geringste Besorgniß zu haben; oder, wenn er feindlich verfährt, so lasse ich sogleich durch das Geschwader seinen Handel vernichten und sobald die Umstände es erlauben, lasse ich eine Colonne marschieren, um

ihnen eine verständliche Antwort zu geben. Ich werde in einer Stunde Herrn von Gallo sehen, und ich will mich gegen ihn in so kräftigen Ausdrücken erklären, daß die Herren Neapolitaner sich nicht entschließen werden, ihre Truppen nach Rom marschieren zu lassen.

Mit Einem Wort, wenn in Rom noch keine Aenderung stattgefunden hat, so dulden Sie nicht, daß ein so bekannter General, wie Herr Provera, den Oberbefehl über die römischen Truppen übernehme. Es ist der Wille des Vollziehungsdirectoriums, die kleinen Intriguen der Italienischen Fürsten nicht wieder anknüpfen zu lassen. Was mich betrifft, der ich die Italiener gut kenne, so lege ich das größte Gewicht darauf, daß die römischen Truppen nicht von einem österreichischen General angeführt werden.

Im Gespräch müssen Sie dem Staatssecretär sagen:

„Die französische Republik, welche gegen den Papst fortwährend wohlwollend gesinnt ist, war vielleicht im Begriff, ihm Ancona zurückzugeben; Sie verderben alle Ihre Angelegenheiten; Sie werden dafür verantwortlich gemacht werden. Die Provinzen Macerata und das Herzogthum Urbino werden sich empören; Sie werden die Franzosen um Hülfe bitten, aber Sie werden Ihnen nicht entsprechen.“

Und in der That, ich will dem Römischen Hof lieber zuvorkommen, als daß ich ihm Zeit lasse, neue Complotte anzuspinnen.

Mit Einem Worte, verlangen Sie nicht bloß, daß Herr Provera nicht zum General der römischen Truppen ernannt werde, sondern daß er binnen vierundzwanzig Stunden Rom verlasse.

Entfalten Sie einen großen Charakter; nur durch die größte Festigkeit, den kräftigsten Ausdruck in Ihren Reden werden Sie sich bei diesen Leuten Achtung verschaffen; furchtsam, wenn man ihnen die Zähne zeigt, sind sie hochmüthig, wenn man mit zu großer Schonung gegen sie verfährt.

Sagen Sie öffentlich in Rom, daß, wenn Herr Provera in diesem Feldzug zwei Mal mein Kriegsgefangener gewesen ist, er es bald zum dritten Mal sein werde. Wenn er Sie besucht, weigern Sie sich, ihn zu empfangen. Ich kenne den Römischen Hof wohl, und dieß allein richtet diesen Hof zu Grund, wenn es gut aufgeführt wird.

Der Adjutant, der Ihnen diesen Brief überbringt, hat den Be-

fehl, bis nach Neapel zu reisen, um den Bürger Canclaux aufzusuchen. Er wird sich mit eigenen Augen von der Bewegung der neapolitanischen Truppen überzeugen, an welche ich nicht glauben kann, ob ich gleich bemerke, daß seit einiger Zeit eine Art Coalition zwischen den Höfen von Neapel, von Rom und selbst von Florenz besteht; aber es ist der Bund der Mäuse gegen die Katzen.

Wenn Sie es für zweckmäßig finden, so wird mein Adjutant den beiliegenden Brief dem Staatssecretär übergeben, und ihm in einem Ton, der den Siegern von Italien angemessen ist, sagen, daß, wenn Herr Provera nicht binnen vierundzwanzig Stunden Rom verlassen hat, sie uns zu einem Besuch zwingen werden.

Wenn der Papst gestorben wäre, müßten Sie alles Mögliche anwenden, daß man keinen andern ernenne, und daß eine Revolution ausbreche.

Der König von Neapel wird sich ruhig verhalten; wenn nicht, so würden Sie, wenn die Revolution ausgebrochen wäre und sich das Volk constituiert hätte, dem König von Neapel in dem Augenblick, wo er die Grenzen überschritte, erklären, daß das Römische Volk unter dem Schutz der französischen Republik steht. Hierauf würden Sie sich persönlich zum Neapolitanischen General begeben und ihm sagen, daß die französische Republik kein Hinderniß sieht, mit dem Neapolitanischen Hof eine Unterhandlung über dessen verschiedene Forderungen, und insbesondere über diejenige, welche Herr Balbo in Paris und Herr Gallo mir gestellt hat, zu eröffnen; aber er dürfe nicht zu den Waffen greifen, da die französische Republik dieß als eine Feindseligkeit ansehen würde.

Mit Einem Wort, Sie müssen nach dieser doppelten Richtung viel äußerlichen Stolz anwenden, damit der König von Neapel nicht nach Rom ziehe, und viele besondere Geschmeidigkeit, um ihm begreiflich zu machen, daß es sein Interesse ist; und wenn der König von Neapel, trotz alledem, was Sie thun könnten, in Rom einzieht, was ich kaum glauben kann, müssen Sie doch dort bleiben und sich den Schein geben, die Gewalt, die der König von Neapel ausüben möchte, in keiner Weise anzuerkennen, das Römische Volk zu beschützen, und sich öffentlich als sein Anwalt zu benehmen, aber als ein Anwalt, wie es dem Repräsentanten der ersten Nation der Welt geziemt.

Sie begreifen ohne Zweifel recht wohl, daß ich in diesem Fall auf das Schnellste die nothwendigen Maßregeln ergreifen werde, um Sie in den Stand zu setzen, die von Ihnen abgegebene Erklärung zu unterstützen, daß Sie sich dem Einfall des Königs von Neapel widersetzen.

Wenn der Papst gestorben ist und Rom ruhig bleibt, so daß es kein Mittel gibt, die Wahl eines neuen Papstes zu verhindern, so dulden Sie nicht, daß der Cardinal Albani gewählt werde; Sie müssen nicht bloß den Ausschluß, sondern selbst Drohungen gegen die Cardinäle anwenden, indem Sie erklären, daß ich in dem nämlichen Augenblick nach Rom marschieren würde, daß Sie sich nicht seiner Wahl zum Papst widersetzen, aber daß Sie nicht wollen, daß Derjenige Fürst werde, welcher Basseville ermordet habe. Wenn ihn übrigens auch Spanien ausschließt, so sehe ich keine Möglichkeit, daß es ihm gelinge.

Bonaparte.

408. An den Bürger Canclaux.

Hauptquartier Passariano, 8. Vendemiaire, Jahr VI. (29. September 1797.)

Ich vernehme, Bürger Minister, daß eine Bewegung an der Neapolitanischen Grenze Statt findet, während ein österreichischer General den Oberbefehl in Rom übernimmt. Ich kann mir nicht denken, daß, wenn dieß der Fall wäre, Sie von den Bewegungen und den Absichten, die der Neapolitanische Hof haben könnte, nicht unterrichtet wären, und Sie mich nicht durch einen außerordentlichen Courier davon in Kenntniß gesetzt hätten. Es ist der Wille des Directoriums der französischen Republik, daß der Neapolitanische Hof keinen Eingriff in das päpstliche Gebiet mache, sei es, daß der Papst am Leben bleibe, sei es, daß er sterbe, oder daß er durch einen andern Papst oder durch eine Republik ersetzt werde. Sie müssen erklären, sobald Sie gewiß sind, daß der Neapolitanische Hof die Absicht hat, Etwas zu thün, daß das Vollziehungsdirectorium der französischen Republik kein ruhiger Zuschauer der feindseligen Haltung des Königs von Neapel bleiben werde, und daß, welches Ereigniß auch eintreten möge, die französische Republik sich gern mit dem Neapolitanischen Hof verständigen wird, um ihm zu verschaffen, was er wünscht, aber nicht um den König von Neapel zu ermächtigen, feindselig aufzutreten.

Bonaparte.

409. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Passariano, 10. Vendemiaire, Jahr VI. (1. Oktober 1797.)

Bürger Directoren, der Papst ist sehr krank, und jetzt vielleicht gestorben.

Der König von Neapel ist sehr rührig.

Sie werden beiliegend die Abschriften der Briefe finden, die ich an unsern Gesandten in Rom und unsern Minister in Neapel geschrieben habe*).

Ich verberge mir nicht, daß seit einiger Zeit eine Art Coalition zwischen dem Papst und dem König von Neapel und selbst Toscana besteht. Hat nicht der Papst die Unverschämtheit gehabt, den Oberbefehl über seine Truppen dem österreichischen General Provera anzuvertrauen?

Ich glaube, daß alles dieß ein neuer Grund ist, daß Sie den Allianzvertrag mit dem König von Sardinien ratificieren. Der General Berthier, den ich nach Novara geschickt habe, um über die piemontesischen Truppen Heerschau zu halten, schreibt mir, daß dieses Corps sich in einer prächtigen Lage befindet. Sie werden beiliegend eine Abschrift des Briefes finden, den mir Herr von Priocca schreibt.

Sie haben mir vor vier Monaten geschrieben, daß, im Fall der König von Neapel nach Rom zöge, ich ihn solle hingehen lassen; was mich betrifft, so halte ich dieß für eine große Dummheit; wenn er in Rom ist, wird er an sechszig Personen ins Gefängniß werfen, wird die Priester predigen lassen, wird sich vor einem Papst niederwerfen, dessen Macht er in der That besitzen wird, und wir werden Alles verlieren. Sie werden aus meinen Briefen an die Minister der Republik in Rom und Neapel ersehen, welche Haltung ich ihnen vorgeschrieben. Ich bitte Sie, mich ausdrücklich von Ihrem Willen über diesen Punkt in Kenntniß zu setzen.

Wir haben in Neapel einen sehr braven Mann, aber er ist ohne Energie, ohne Gewandtheit, ohne Scharfsinn und ohne diplomatische Kenntnisse. Alle Diejenigen, welche von Neapel kommen, selbst die verständigsten Franzosen, sind mit seinem persönlichen Benehmen zufrieden, aber tadeln sein Verfahren, seine geringe Würde und seine

---

*) S. Nr. 404 und 405.

Haltung; Faypoult oder Miot oder selbst Clarke wären dort besser an ihrer Stelle.

Da sich der politische Horizont jeden Augenblick trüben kann, und die Anstalten des Hauses Oesterreich keinen Zweifel lassen, daß seine Anstrengungen gegen Italien gerichtet sind, so denke ich, daß es von Wichtigkeit ist, einen guten Minister nach Neapel zu schicken, und zwar einen Minister, der sich sogleich dahin verfügen kann."

Bonaparte.

---

410. **An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.**

Hauptquartier Passariano, 10. Vendemiaire, Jahr VI. (1. Oktober 1797.)

Sie werden, Bürger Minister, aus dem beiliegenden Brief, den ich an das Vollziehungsdirectorium schreibe, die Neuigkeiten aus Rom ersehen; die Gesundheit des Papstes droht von Neuem.

Ich habe eine Unterredung mit Herrn von Gallo gehabt und ihm mitgetheilt, daß das Vollziehungsdirectorium der französischen Republik nie zugeben würde, daß der König von Neapel sich ohne dessen Theilnahme in die römischen Angelegenheiten mische.

Wir haben gestern eine Conferenz gehabt; Sie werden beiliegend die Abschrift des Protokolls finden, und sich überzeugen, daß die Dinge immer noch eine schlechte Wendung nehmen.

Ich habe nach dem Mittagessen eine vertrauliche Besprechung mit dem Herrn Grafen von Cobenzl gehabt. Er hat mir gesagt, daß der Kaiser uns den Rhein abtreten könnte, wenn wir ihm in Italien große Vortheile zukommen ließen; was er im Einzelnen bezeichnet hat, ist überspannt. Er wird mir morgen einen vertraulichen Vorschlag übergeben; ich werde Ihnen denselben zuschicken und ihm meine Antwort darauf geben, die um so weniger versprechen wird, als er zu viel vorgeschlagen hat.

Wir sind für den Fall eines Bruchs überein gekommen, die Art und Weise zu bestimmen, auf welche sich die beiden Regierungen den Bruch anzeigen würden, damit keine Armee überrascht werden könne, und die beiden Nationen durch das Völkerrecht verbunden blieben.

Da die großen Operationen hier von dem abhängen, was die Rheinarmee thun wird und von dem Zeitpunkt, an dem die Feindseligkeiten beginnen, werde ich hier Nichts überstürzen; aber ich werde

die Regierung in den Stand setzen, einen ihr beliebigen Entschluß zu fassen und die Rheinarmee und die italienische zu gleicher Zeit in Bewegung setzen zu können.

Die Stellung der französischen Armee in Italien ist vortrefflich. Das Brescianische und das Mantuanische werden bald mit der cisalpinischen Republik vereinigt sein. Ich bin damit beschäftigt, die verschiedenen Theile des Venetianischen Staats in einen und den nämlichen Staat zu vereinigen, um ihn kräftig zu organisieren. Der Rücken des Heeres wird während der großen Bewegungen ungestört sein und diese Regierung wird sich verpflichten, fünfundzwanzig Millionen zu geben, um für den Unterhalt der Armee während der großen Operationen zu sorgen.

Alle festen Plätze sind auf ein Jahr mit Proviant versehen. Palmanova und Osoppo, welche die Stützpunkte der Armee sein müssen, haben Magazine, um sie lange Zeit zu unterhalten. Die Artillerie befindet sich ebenfalls in einem befriedigenden Zustand.

Es können mit dieser Armee große Dinge ausgerichtet werden.

Alle Vorbereitungen und alle Anordnungen, die ich in diesem Augenblick treffe, sind der letzte Dienst, den ich dem Vaterland erweisen kann. Meine Gesundheit ist gänzlich zerrüttet und Gesundheit ist im Krieg unumgänglich nothwendig und kann durch Nichts ersetzt werden.

Die Regierung wird ohne Zweifel in Folge der Entlassung, die ich ihr vor acht Tagen eingegeben habe, eine Commission von Staatsrechtskundigen ernannt haben, um Italien zu organisieren, ferner neue Bevollmächtigte, um die Unterhandlungen fortzusetzen, oder sie, wenn der Krieg Statt fände, in dem Augenblick wieder anzuknüpfen, wo die Ereignisse am Günstigsten wären, und endlich einen General, der ihr Vertrauen besitzt, um die Armee anzuführen, denn ich kenne Niemand, der mich in der Gesammtheit dieser drei Aufgaben, die alle drei gleich wichtig sind, ersetzen könnte.

Ich werde ihnen allen, sei es über die Sitten, oder über den Charakter oder über die Lage der italienischen Völker, sei es über die Pläne Mittheilungen machen, die ihnen nützlich sein werden, wenn sie dieselben benutzen wollen.

Was mich betrifft, so thut es mir sehr leid, daß ich mich

genöthigt sehe, in einem Augenblick abzutreten, wo vielleicht nur noch Früchte zu pflücken sind; aber das Gesetz der Nothwendigkeit beherrscht die Neigung, den Willen und die Vernunft. Ich kann kaum reiten; ich habe zwei Jahre Ruhe nöthig.

Mögen Sie, Bürger Minister, von der hochachtungsvollen Gesinnung überzeugt sein, die Sie mir eingeflößt haben. Ich grüße Sie.

Bonaparte.

---

411. An den Minister der allgemeinen Polizei *).

Hauptquartier Passariano, 10. Vendemiaire, Jahr VI. (1. Oktober 1797.)

Ich habe Ihren Brief vom 27. Fructidor erhalten, Bürger Minister. Ich danke Ihnen für den Wink, den Sie mir geben; ich wünsche den Herrn Royalisten, daß Sie der Republik kein größeres Uebel zufügen können, als das, einen ihrer Bürger zu ermorden; übrigens ist es leichter, den Plan dazu zu entwerfen, als ihn auszuführen.

Erlauben Sie, daß ich diese Gelegenheit ergreife, Ihnen meinen Glückwunsch zu Ihrer Ernennung zum Minister darzubringen, die Sie schon dadurch bemerkbar gemacht haben, daß die öffentliche Meinung sich bedeutend gebessert hat.

Ich bitte Sie, an die hochachtungsvolle Gesinnung zu glauben, die ich für Sie habe.

Bonaparte.

---

412. An den Bürger Faypoult.

Hauptquartier Passariano, 15. Vendemiaire, Jahr VI. (6. Oktober 1797.)

Es ist durchaus nothwendig, Bürger Minister, die provisorische Regierung von Genua mit allem möglichen Vertrauen und aller Achtung zu umgeben.

Ich habe mit Bedauern erfahren, daß eine große Anzahl Fremder, unter Andern viele Neapolitaner, welche immer Unruhe und Anarchie nach Italien gebracht haben, einen gewißen Einfluß auf das genuesische Volk auszuüben anfangen und selbst Zeitungen schreiben, in denen die Religion wenig geschont wird. Die Verfassung drückt sich über einige Artikel, welche die Mönche und Priester zu Besorgnissen veranlassen könnten, nicht deutlich genug aus; fordern Sie die

---

*) Fotin.

Regierung auf, sie über diese Artikel zu beruhigen. Wenn man im Gemüth des Genuesers Freiheit und Aberglauben in feindliche Berührung bringt, so wird dieser den Sieg davon tragen.

Es ist Ihre Sache, die verschiedenen Parteien, welche sich in der provisorischen Regierung zu zeigen beginnen, miteinander zu versöhnen; lassen Sie dieselben zu Sich kommen und machen Sie, daß diese Spaltung aufhöre. Es ist von großer Wichtigkeit, daß in unserm Rücken Alles ruhig sei, wenn wir unsere ganze Macht nöthig haben, um einen kräftigen Schlag auszuführen.

Die Militärcommission sollte schon aufgelöst sein. Diese außerordentlichen Mittel sind einem Revolutionstribunal allzu sehr ähnlich. Wenn sie nöthig sind, dürfen sie nur achtundvierzig Stunden dauern.

Bonaparte.

---

413. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Hauptquartier Passariano, 16. Vendemiaire, Jahr VI. (7. Oktober 1797.)

Sie werden, Bürger Minister, beiliegend den vertraulichen Vorschlag finden, den mir der Herr Graf von Cobenzl übergeben hat. Ich habe ihm den ganzen Unwillen gezeigt, den Sie fühlen werden, wenn Sie ihn lesen. Ich werde ihm mit der beiliegenden Note antworten*). In drei oder vier Tagen wird Alles beendigt sein, Krieg oder Frieden. Ich gestehe Ihnen, daß ich in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit und der geringen Hoffnung, Großes auszurichten, Alles anwenden werde, um Frieden zu haben.

Sie kennen diese Völker wenig. Sie verdienen nicht, daß man vierzigtausend Franzosen für sie todtschießen lasse.

Ich ersehe aus Ihren Briefen, daß Sie immer von einer falschen Voraussetzung ausgehen; Sie bilden sich ein, daß die Freiheit ein weichliches, abergläubisches, hanswurstmäßiges und feiges Volk große Dinge verrichten läßt.

Was Sie wünschten, daß ich thun sollte, sind Wunder, und ich kann keine machen. Ich habe bei meiner Armee keinen einzigen Italiener, ausgenommen, glaube ich, fünfzehnhundert Schlingel, welche in den Straßen der verschiedenen Städte Italien aufgegabelt worden sind, und immer plündern und zu Nichts taugen.

---

*) Diese Note hat sich nicht vorgefunden.

Lassen Sie sich nicht durch einige italienische Abenteurer täuschen, die in Paris sind, vielleicht sogar durch einige Minister, die Ihnen sagen werden, daß achtzigtausend Italiener unter Waffen stehen; denn seit einiger Zeit bemerke ich aus den Zeitungen, und durch das, was mir zu Ohren kommt, daß die öffentliche Meinung in Frankreich in Bezug auf die Italiener in merkwürdigem Irrthum befangen ist. Ein wenig Geschicklichkeit und Gewandtheit, der Einfluß, den ich mir erworben habe, und strenge Strafen sind allein im Stand, diese Völker mit Achtung gegen die Nation zu erfüllen, und ihnen ein, wenn auch nur schwaches Interesse für die Sache einzuflößen, die wir vertheidigen.

Ich wünsche, daß Sie die verschiedenen cisalpinischen Minister, die sich in Paris befinden, zu sich berufen, daß Sie dieselben in einem strengen Ton auffordern möchten, sogleich die Zahl der Truppen schriftlich anzugeben, welche die cisalpinische Republik bei der italienischen Armee hat, und wenn sie Ihnen sagten, daß ich mehr als fünfzehnhundert Cisalpiner bei der Armee habe und ungefähr zweitausend in Mailand, welche für die Polizei ihres Landes verwendet werden, so lügen sie, und geben Sie ihnen einen wohlverdienten Verweis; Solches kann man in einem Kaffeehaus oder in einer Rede sagen, um Vertrauen zu erwecken, aber nicht einer Regierung. Dadurch giebt man ihr falsche Ideen, die sie in den Fall setzen können, einen unpassenden Entschluß zu fassen, der unberechenbares Unglück hervorbringen könnte.

Ich habe die Ehre, es Ihnen zu wiederholen; nach und nach wird sich das Volk der cisalpinischen Republik für die Freiheit begeistern; nach und nach wird sie sich organisieren, und vielleicht kann sie in vier oder fünf Jahren dreißigtausend Mann leidliche Truppen haben, besonders wenn sie einige Schweizer dazu nehmen; denn man müßte ein sehr geschickter Gesetzgeber sein, um ihnen Geschmack an Waffen beizubringen. Es ist eine sehr entnervte und sehr feige Nation.

Wenn die Unterhandlungen keine gute Wendung nehmen, so würde Frankreich den Entschluß ewig bereuen, den es in Bezug auf den König von Sardinien gefaßt hat. Dieser Fürst ist mit Einem seiner Bataillone und Einer seiner Reiterschwadronen mächtiger als die ganze vereinigte Cisalpine. Wenn ich der Regierung niemals mit dieser Bestimmtheit geschrieben habe, so geschah es, weil ich nicht glaubte,

daß man sich von den Italienern eine solche Vorstellung machen könnte, wie diejenige ist, die Sie, nach Ihren verschiedenen Briefen zu urtheilen, von ihnen haben. Ich biete mein ganzes Talent auf, um sie zu erwärmen, sie mit dem Krieg vertraut zu machen, und es gelingt mir höchstens nur, diese Völker im Zaum und in guter Stimmung zu erhalten.

Ich habe, seit ich in Italien bin, die Liebe der Völker zur Freiheit und Gleichheit nicht zum Bundesgenossen gehabt, oder es ist dieß wenigstens ein sehr schwacher Bundesgenosse gewesen. Aber die gute Mannszucht unserer Armee, die große Achtung, die wir Alle gegen die Religion gehabt haben, die wir sogar bis zur Schmeichelei gegen ihre Diener getrieben haben; Gerechtigkeit und vor Allem eine große Thätigkeit und Schnelligkeit, die Uebelgesinnten zu Paaren zu treiben und Diejenigen, die sich gegen uns erklärten, zu bestrafen: dieß ist der wirkliche Bundesgenosse der italienischen Armee gewesen. Das ist das Geschichtliche; Alles was sich in Proclamationen und in gedruckten Reden gut ausnimmt, sind Romane.

Da ich hoffe, daß die Unterhandlung gut ausfallen wird, gehe ich nicht in ein größeres Detail ein, um Sie über viele Dinge aufzuklären, die man, wie es mir scheint, falsch auffaßt. Nur mit Klugheit, Verstand und viel Gewandheit erreicht man große Zwecke und überwindet alle Hindernisse; auf andere Weise wird Nichts gelingen. Vom Sieg zum Sturz ist nur ein Schritt. Ich habe bei den wichtigsten Umständen gesehen, daß ein Nichts immer über die wichtigsten Ereignisse entschieden hat.

Wenn es geschähe, daß wir die auswärtige Politik befolgten, die wir im Jahre 93 gehabt haben, hätten wir um so mehr Unrecht, als wir uns bei der entgegengesetzten Politik wohl befunden haben, und wir jene großen Massen, jene Mittel der Rekrutierung und jenen begeisterten Schwung nicht mehr besitzen, der nur Eine Zeit hat.

Der unterscheidende Character unserer Nation ist, daß sie im Glück viel zu lebhaft ist. Wenn man die wahre Politik, die nichts Anderes ist als die Berechnung der Combinationen und der Wechselfälle, zur Grundlage aller Unternehmungen macht, werden wir auf lange hin die große Nation sein und über Europa gebieten. Ich sage noch mehr: wir halten die Wagschale von Europa; wir werden sie

auf jeder Seite, die wir nur wollen, zum Neigen bringen, und wenn es der Wille des Schicksals ist, so sehe ich sogar keine Unmöglichkeit, daß man in wenigen Jahren zu jenen großen Ergebnissen gelangt, welche die erhitzte und enthusiastische Phantasie von Ferne sieht, und die der außerordentliche, kalte, beständige und überlegte Mann allein erreichen kann.

Ich bitte Sie, Bürger Minister, in gegenwärtigem Brief nur den Wunsch zu sehen, so viel an mir liegt, zu den Erfolgen meines Vaterlands beizutragen.

Ich schreibe Ihnen, wie ich denke; es ist der größte Beweis von Achtung, den ich Ihnen geben kann. Ich grüße Sie. Bonaparte.

---

414. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Passariano, 19. Vendemiaire, Jahr VI. (10. Oktober 1797.)

Die Friedensunterhandlungen sind endlich auf dem Punkt, beendigt zu werden. Der definitive Friede wird entweder in dieser Nacht unterzeichnet, oder es wird die Unterhandlung abgebrochen werden.

Folgendes sind die hauptsächlichsten Bedingungen:

1) Wir erhalten am Rheine die auf beiliegender Karte bezeichnete Grenze, d. h. die Nethe bis Kerpen und von da bis Jülich und Vanlo. 2) Mainz und dessen Festungswerke ganz und in dem jetzigen Zustande. 3) Die Inseln Corfu, Zante, Cephalonien u. s. w. und das Venetianische Albanien. 4) Die cisalpinische Republik wird aus der Lombardei, dem Bergamaskischen, Cremaskischen, Brescianischen, aus Mantua, Peschiera mit den Festungswerken bis zum rechten Etsch- und Poufer, aus dem Modenesischen, Ferrarischen, Bolognesischen und der Romagna bestehen. Dieß beträgt ungefähr 3,500,000 bis 3,600,000 Einwohner. 5) Genua erhält die kaiserlichen Lehen. 6) Der Kaiser erhält Dalmatien und Istrien, die venetianischen Staaten bis zur Etsch und zum Po und die Stadt Venedig. 7) Der Prinz von Oranien soll, dem geheimen Vertrag mit Preußen gemäß, eine Entschädigung erhalten. Der Herzog von Modena soll durch den Breisgau enschädigt werden, und dafür nimmt Oesterreich Salzburg und einen Theil von Bayern, der zwischen dem Inn und der Salzach liegt, ferner das Bisthum Salzburg, was

50,000 Einwohner beträgt. 8) Wir treten die Länder, welche der Kaiser in Besitz nehmen soll, erst drei Wochen nach der Auswechselung der Ratificationen ab, und wenn er Mainz, Mannheim, Ingolstadt, Ulm, Ehrenbreitstein und das ganze Reich geräumt hat. 9) Frankreich erhält das Beste, was die Republik Venedig besaß, Corfu u. s. w. und die Rheingrenze, an denen nur 200,000 Einwohner fehlen, die man bei dem Frieden mit dem Reich wird haben können. Es gewinnt auf dieser Seite 4,000,000 an Bevölkerung. 10) Die cisalpinische Republik erhält sehr gute militärische Grenzen, weil sie Mantua, Peschiera und Ferrara erhält. 11) Die Freiheit gewinnt somit: cisalpinische Republik 3,500,000 Einwohner; neue Grenzen Frankreichs 4,000,000, im Ganzen 7,500,000 Einwohner. 12) Das Haus Oesterreich gewinnt 1,900,000 Einwohner; es verliert in der Lombardei 1,500,000, in Modena 300,000, in Belgien 2,500,000, im Ganzen 4,300,000 Einwohner. Sein Verlust ist also noch sehr beträchtlich.

Ich habe die Vollmacht, die Sie mir gegeben, und das Vertrauen, das Sie mir geschenkt haben, benutzt, um den genannten Frieden abzuschließen; ich bin dazu bestimmt worden: 1) durch die vorgerückte Jahreszeit, die für den Angriffskrieg unpassend ist, besonders auf dieser Seite, wo man wieder über die Alpen gehen und sehr kalte Länder betreten muß; 2) durch die Schwäche meiner Armee, die jedoch die ganze Macht des Kaisers gegen sich hat; 3) durch Hoche's Tod und den schlechten Operationsplan, den man angenommen hatte; 4) durch die Entfernung der Rheinarmeen von den Erbstaaten des Hauses Oesterreich; 5) durch die Nullität der Italiener; ich habe bei mir höchstens eintausend fünfhundert Italiener, nämlich die zusammengerafften Schlingel der großen Städte; 6) durch den Bruch mit England, der eben stattgefunden hat; 7) durch die Unmöglichkeit, in der ich mich durch die Nichtratification des Allianzvertrages mit dem König von Sardinien befinde, die sardinischen Truppen zu gebrauchen und durch die Nothwendigkeit, die Besatzungen in Piemont und der Lombardei um sechstausend Mann französischer Truppen zu vermehren; 8) durch das Verlangen nach Frieden, welches die ganze Republik hat, ein Verlangen, das sich sogar bei den Soldaten zeigt, die sich schlagen würden, aber die noch weit lieber ihre Heimat sehen wollen, von der sie seit vielen Jahren abwesend sind und deren Entfernung nur

dazu dienen würde, eine Militärregierung einzuführen; 9) weil es sich nicht schickt, sichere Vortheile und das Blut der Franzosen für Völker zu gefährden, welche der Freiheit wenig würdig sind, sie wenig lieben und aus Charakter, Gewohnheit und Religion mit tiefem Haß gegen uns erfüllt sind. Die Stadt Venedig enthält allerdings dreihundert Patrioten, es wird ihren Interessen im Vertrag Rechnung getragen, und sie sollen in der Cisalpine aufgenommen werden. Der Wunsch einiger Hundert Menschen ist nicht den Tod von zwanzigtausend Franzosen werth; 10) endlich wird uns der Krieg mit England ein weit größeres, wichtigeres und schöneres Feld der Thätigkeit eröffnen. Das englische Volk ist mehr werth als das Venetianische, und dessen Befreiung wird die Freiheit und das Glück Frankreichs auf ewig befestigen, oder wenn wir diese Regierung zum Frieden nöthigen, werden die Vortheile, die wir unserm Handel in den beiden Welten verschaffen werden, ein großer Schritt zur Befestigung der Freiheit und zum öffentlichen Glück sein.

Wenn ich mich in allen diesen Berechnungen getäuscht habe, so ist mein Herz rein und mein Wille redlich; ich habe meinem Ruhm, meiner Eitelkeit und meinem Ehrgeiz Stillschweigen geboten; ich habe nur das Vaterland und die Regierung im Auge gehabt; ich habe auf eine meiner würdige Weise dem unbegrenzten Vertrauen entsprochen, welches mir das Directorium seit zwei Jahren geschenkt hat.

Ich glaube gethan zu haben, was jedes Mitglied des Directoriums an meiner Stelle gethan hätte.

Ich habe durch meine Dienste die Billigung der Regierung und der Nation verdient; ich habe wiederholte Beweise ihrer Achtung erhalten. Es bleibt mir Nichts übrig, als mich wieder unter die Menge zu verlieren, den Pflug des Cincinnatus zu ergreifen und das Beispiel der Achtung gegen die Behörden, und meines Hasses gegen die Militärherrschaft zu geben, welche so viele Republiken gestürzt und mehrere Staaten zu Grunde gerichtet hat.

Seien Sie von meiner Ergebenheit und meinem Wunsche, Alles für die Freiheit des Vaterlandes zu thun, überzeugt.

Bonaparte.

415. An das Vollziehungsdirectorium.

Hauptquartier Passariano, 27. Vendemiaire, Jahr VI. (18. Oktober 1797.)

Bürger Directoren, der General Berthier und der Bürger Monge überbringen Ihnen den definitiven Friedensvertrag, der zwischen dem Kaiser und uns unterzeichnet worden ist.

Der General Berthier, dessen ausgezeichnete Talente seinem Muth und Patriotismus gleichkommen, ist eine der Säulen der Republik, wie Einer der eifrigsten Vertheidiger der Freiheit. Die italienische Armee hat keinen Sieg erfochten, zu welchem er nicht beigetragen hätte. Ich fürchte nicht, daß mich die Freundschaft parteiisch macht, wenn ich hier die Dienste aufzeichnen wollte, welche dieser tapfere General dem Vaterland erwiesen hat; aber die Geschichte wird dieß übernehmen und die Meinung der ganzen Armee wird das Zeugniß der Geschichte begründen.

Der Bürger Monge, Mitglied der Commission für Künste und Wissenschaften, ist durch seine Kenntnisse und seinen Patriotismus berühmt. Er hat durch sein Benehmen in Italien den Franzosen Achtung verschafft; er hat sich meine Freundschaft in hohem Grad erworben. Die Wissenschaften, die uns so viele Geheimnisse offenbart, so viele Vorurtheile vernichtet haben, sind berufen, uns noch größere Dienste zu erweisen. Neue Wahrheiten, neue Entdeckungen werden uns Geheimnisse offenbaren, die für das Glück der Menschen noch wichtiger sind; aber wir müssen die Gelehrten lieben und die Wissenschaften beschützen.

Nehmen Sie, ich bitte darum, den ausgezeichneten General und den gelehrten Naturforscher freundlich auf. Beide verschaffen dem Vaterlande hohes Ansehen und machen die französische Nation berühmt. Es ist mir unmöglich, Ihnen den definitiven Friedensvertrag durch zwei Männer zu schicken, die sich Jeder in einer verschiedenen Art mehr ausgezeichnet hätten. Bonaparte.

---

416. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Hauptquartier Passariano, 27. Vendemiaire, Jahr VI. (18. Oktober 1797.)

Der Friede ist gestern um ein Uhr nach Mitternacht in Campo-Formio unterzeichnet worden. Ich habe den General Berthier und

den Bürger Monge um zwei Uhr abreisen lassen, um Ihnen den Vertrag im Original zu überbringen. Ich habe mir vorbehalten, Ihnen diesen Morgen zu schreiben, und ich schicke Ihnen zu diesem Ende einen außerordentlichen Courier, der zu gleicher Zeit und vielleicht vor dem General Berthier bei Ihnen ankommen wird. Deßhalb lege ich diesem Brief eine collationierte Abschrift des Vertrags bei.

Ich zweifle nicht, daß die Kritik sich lebhaft daran machen wird, den von mir unterzeichneten Vertrag herabzusetzen. Alle Diejenigen jedoch, welche Europa kennen und mit den Geschäften vertraut sind, werden überzeugt sein, daß es unmöglich war, zu einem bessern Vertrag zu gelangen, ohne sich nochmals zu schlagen und ohne nochmals zwei oder drei Provinzen des Hauses Oesterreich zu erobern. War dieß möglich? Ja. Wahrscheinlich? Nein!

In der That hat der Kaiser 1) alle seine Truppen gegen die Italienische Armee aufgestellt und wir haben die ganze Macht unserer Truppen am Rhein gelassen. Die deutsche Armee hätte dreißig Tagmärsche gebraucht, um an den Saum der Erbstaaten des Hauses Oesterreich zu gelangen, und während dieser Zeit hätte ich drei Viertheile seiner Streitkräfte gegen mich gehabt. Es war nicht wahrscheinlich, sie zu besiegen, und hätte ich sie besiegt, hätte ich einen großen Theil der tapfern Soldaten verloren, welche allein das ganze Haus Oesterreich besiegt und das Schicksal Europas geändert haben. 2) Sie haben einhundertfünfzigtausend Mann am Rhein; ich habe fünfzigtausend in Italien. Der Kaiser hingegen hat einhundertfünfzigtausend gegen mich, vierzigtausend in Reserve und höchstens vierzigtausend jenseits Ulm. 3) Die Weigerung, den Vertrag mit dem König von Sardinien zu ratificieren, entzog mir zehntausend Mann und flößte mir ernstliche Besorgnisse wegen meines Rückens ein, welche von den außerordentlichen Rüstungen des Königs von Neapel nicht geschwächt wurden. 4) Die Spitzen der Gebirge sind schon mit Schnee bedeckt. Ich konnte die militärischen Operationen nicht vor einem Monat beginnen, weil der General, welcher die deutsche Armee commandiert, mich in einem Brief vom schlechten Zustand seiner Armee unterrichtet und mir mittheilt, daß der vierzehntägige Waffenstillstand, der zwischen den beiden Armeen bestand, noch nicht gebrochen ist. Ein Courier braucht zehn Tage, um von Udine aus der deutschen Armee den Bruch anzukündigen.

Die Feindseligkeiten konnten in Wirklichkeit erst fünfundzwanzig Tage nach dem Bruch beginnen, und dieß fiel in die Zeit des größten Schnees. 5) Man hätte sich entschließen können, bis zum April zu warten, und den Winter zu benutzen, um die Armeen zu organisieren, und einen Feldzugsplan zu verabreden, der, unter uns gesagt, so schlecht als möglich combiniert war. Aber dieß sagte der inneren Lage der Republik, unsern Finanzen und der deutschen Armee nicht zu. 6) Wir führen Krieg mit England; dieser Feind ist furchtbar genug. Wenn der Kaiser in einigen Friedensjahren seine Verluste wieder gut macht, so wird sich die cisalpinische Republik ihrerseits organisieren, und der Besitz von Mainz, die Vernichtung von England werden uns für das Uebrige entschädigen, und diesen Fürsten verhindern, sich mit uns messen zu wollen. 7) Niemals hat man seit mehreren Jahrhunderten einen glänzenderen Frieden geschlossen als den gegenwärtigen. Wir erwerben den für uns kostbarsten Theil der Republik Venedig; ein anderer Theil kommt zur cisalpinischen Republik und das Uebrige endlich gehört dem Kaiser. 8) England war auf dem Punkt, eine andere Coalition zu erneuern. Der Krieg, der national und populär war, als der Feind an unsern Grenzen stand, erscheint heute dem Volke fremd und ist nur ein Krieg der Regierung geworden, und bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge wären wir endlich unterlegen. 9) Wenn die Cisalpine vielleicht die militärischesten Grenzen von ganz Europa hat, wenn Frankreich Mainz und den Rhein, wenn es in der Levante Corfu, einen außerordentlich gut befestigten Platz, und die andern Inseln besitzt, was will man mehr? Etwa unsere Macht zertheilen, damit England fortfahren könne, uns, den Spaniern, den Holländern unsere Colonien wegzunehmen, und auf lange hin die Wiederherstellung unsers Handels und unserer Marine zu verhindern? 10) Die Oesterreicher sind schwerfällig und geizig; kein Volk ist weniger intrigant und für unsere innern Angelegenheiten weniger gefährlich als das österreichische. Der Engländer hingegen ist freigebig, intrigant und thätig. Unsere Regierung muß die englische Monarchie vernichten oder selbst darauf gefaßt sein, durch die Bestechung und die Intriguen dieser thätigen Insulaner vernichtet zu werden. Der gegenwärtige Augenblick giebt uns ein leichtes Spiel. Lassen Sie uns unsere ganze Thätigkeit auf die

Marine vereinigen und England vernichten. Ist dieß geschehen, so liegt Europa zu unseren Füßen.

Gruß. Bonaparte.

---

417. Proclamation an das cisalpinische Volk.

Hauptquartier Mailand, 21. Brumaire, Jahr VI. (11. November 1797.)

Mit dem 1. Frimaire wird Eure Verfassung in voller Thätigkeit sein.

Euer Directorium, Euer gesetzgebender Körper, Euer Cassationsgericht, die anderen untergeordneten Verwaltungen werden organisiert sein.

Ihr seid in der Geschichte das erste Beispiel eines Volks, welches ohne Parteiungen, ohne Revolutionen und ohne Zerwürfnisse frei wird.

Wir haben Euch die Freiheit gegeben; wisset sie zu bewahren. Ihr seid nach Frankreich die bevölkertste und reichste Republik. Eure Lage beruft Euch, einst eine große Rolle in den Angelegenheiten Europas zu spielen.

Um Eures Geschickes würdig zu sein, erlasset nur weise und gemäßigte Gesetze.

Laßt sie kräftig und energisch vollziehen.

Begünstigt die Verbreitung der Aufklärung, und achtet die Religion.

Bildet Eure Bataillone nicht aus Landstreichern, sondern aus Bürgern, die sich mit den Grundsätzen der Republik nähren, und an ihr Gedeihen unmittelbar gefesselt sind.

Ihr habt im Allgemeinen nöthig, Euch mit dem Gefühl Eurer Kraft und der Würde zu durchdringen, die dem freien Manne gebührt.

Seit so vielen Jahren uneinig und unter die Tyrannei gebeugt, hättet Ihr Eure Freiheit nicht erobert; aber in wenigen Jahren wird keine Macht der Erde stark genug sein, sie Euch zu rauben, wenn Ihr auch Euch selbst überlassen wäret.

Bis dahin wird Euch die große Nation gegen die Angriffe Eurer Nachbarn beschützen. Ihr politisches System wird mit dem Eurigen verbunden sein.

Wenn das Römische Volk den nämlichen Gebrauch von seiner Macht gemacht hätte, wie das französische, würden die römischen

Adler noch auf dem Capitol sein, und es hätten Sclaverei und Tyrannei das menschliche Geschlecht nicht achtzehn Jahrhunderte lang entehrt.

Ich habe, um die Freiheit zu befestigen und nur mit Rücksicht auf Euer Glück eine Arbeit vollendet, welche bis jetzt nur Ehrgeiz und Liebe zur Gewalt haben verrichten lassen.

Ich habe eine große Anzahl Stellen besetzt; ich habe mich der Gefahr ausgesetzt, den redlichen Mann zu vergessen und dem Intriganten den Vorzug zu geben; aber es war gefährlicher, Euch diese ersten Wahlen zu überlassen; Ihr waret noch nicht organisiert.

Ich verlasse Euch in wenigen Tagen. Der Befehl meiner Regierung und eine augenscheinliche Gefahr, welche die cisalpinische Republik bedrohen könnte, werden mich allein in Eure Mitte zurückrufen.

Aber wohin mich auch der Dienst meines Vaterlands berufe, wird mir das Glück und der Ruhm Eurer Republik immer am Herzen liegen. Bonaparte.

---

418. An die Häupter der drei Grauen Bünde.

Hauptquartier Mailand, 21. Brumaire, Jahr VI. (11. November 1797.)

Hochgebietende und Mächtige Herren, der Bürger Comayras, Resident der französischen Republik, hat Ihnen am 19. Vendemiaire (10. October a. St.) den Beschluß zukommen lassen, den ich Namens der französischen Republik gefaßt habe, durch welchen die Bevölkerung des Veltlins, von Chiavenna und Bormio die Freiheit erhalten, sich mit der cisalpinischen Republik zu vereinigen, welche Vereinigung in der That Statt gefunden hat.

Sie haben, Hochgebietende und Mächtige Herren, die Vermittlung der französischen Republik angerufen. Ich hatte sie ungern angenommen, da es in unsern Grundsätzen liegt, uns so wenig als möglich in die Angelegenheiten der andern Völker zu mischen; aber ich habe Ihren dringenden Bitten nachgeben müssen; ich habe selbst der Stimme der Pflicht nachgeben müssen, da ich die Vollziehung der Verträge gewährleistet hatte, welche Euch mit der Bevölkerung des Veltlins, von Chiavenna und Bormio verbanden.

Welchen Einfluß und welchen Grund hat man gebrauchen können, um Euch über Eure wahren Interessen zu verblenden und Euch das

offene und redliche Benehmen, das Eure tapfere Nation auszeichnet, mit einem ränkevollen Benehmen vertauschen zu lassen, das der Aufrichtigkeit und besonders auch den Rücksichten zuwider ist, die Ihr der großen Nation schuldig waret, welche Ihr zur Vermittlerin gewählt hattet?

Ob ich gleich schon seit vier Monaten die Vermittlung angenommen habe, und trotz der fortgesetzten Aufforderungen des Bürgers Comayras, habt Ihr erst heute Abgeordnete geschickt, als Ihr den Entschluß habt kennen müssen, den ich gefaßt hatte.

Hochgebietende und Mächtige Herren, Eure tapfere Nation ist schlecht berathen; Intriganten schieben die Stimme ihrer Leidenschaften, ihrer Vorurtheile der des Interesses ihres Vaterlandes und den Grundsätzen der Demokratie unter.

Das Veltlin, Chiavenna und Bormio sind unwiderruflich mit der cisalpinischen Republik vereinigt. Uebrigens wird dieß in keiner Weise die gute Freundschaft und den Schutz schwächen, welchen Euch die französische Republik stets bewilligen wird, wenn Ihr Euch gegen sie mit den Rücksichten benehmt, die man dem mächtigsten Volke von Europa schuldig ist.

Seien Sie von meiner Hochachtung überzeugt. Bonaparte.

---

419. An die Armee.

Hauptquartier Mailand, 24. Brumaire, Jahr VI. (14. November 1797.)

Soldaten, ich reise morgen ab, um mich zum Rastadter Congreß zu begeben.

Von der Armee getrennt, wird mich nur die Hoffnung trösten, bald wieder mit Euch vereinigt zu sein, um gegen neue Gefahren zu kämpfen.

Welchen Posten die Regierung auch den Soldaten der italienischen Armee anweise, sie werden immer die würdigen Stützen der Freiheit und des Ruhms des französischen Volkes sein.

Soldaten, wenn Ihr Euch über die Fürsten unterhaltet, die Ihr besiegt habt, über die Völker, die Euch ihre Freiheit verdanken, über die Gefechte, die Ihr in zwei Feldzügen geliefert habt, sagt Euch: „In zwei Feldzügen werden wir noch Größeres thun."

Bonaparte.

420. An den Bürger Joseph Bonaparte.

Hauptquartier Mailand, 24. Brumaire, Jahr VI. (14. November 1797.)

Ich habe Ihre Entrüstung getheilt, Bürger Gesandter, als Sie mir die Ankunft des Generals Provera mitgetheilt haben. Sie können jetzt dem Römischen Hof erklären, daß, wenn er irgend einen Offizier in seinen Dienst aufnimmt, von dem bekannt ist, daß er im Dienst des Kaisers ist oder gewesen ist, jedes gute Vernehmen zwischen Frankreich und dem Römischen Hof in dem nämlichen Augenblick aufhören und der Krieg erklärt werden würde.

Sie werden in einer besondern Note, welche Sie dem Papst persönlich überreichen werden, demselben erklären, daß, obgleich der Friede mit Sr. Majestät dem Kaiser abgeschlossen sei, die französische Republik nicht gestatten wird, daß der Papst irgend einen Offizier oder Agenten des Kaisers, unter welcher Benennung es auch sei, mit Ausnahme der gewöhnlichen diplomatischen Agenten, aufnehme.

Sie werden verlangen, daß der Herr General Provera vierundzwanzig Stunden nach Einreichung einer Note, die Sie zu diesem Behufe abfassen werden, das Gebiet Sr. Heiligkeit verlasse, widrigenfalls Sie erklären würden, daß Sie Rom verlassen würden.

Sie werden im Gespräche dem Papst zur Kenntniß bringen, daß ich so eben noch dreitausend Mann nach Ancona geschickt habe, welche nur dann zurückgehen werden, wenn Sie ihnen mittheilen, daß Herr Provera und alle andern österreichischen Offiziere das Gebiet Sr. Heiligkeit verlassen haben.

Sie werden dem Staatssecretär zur Kenntniß bringen, daß wenn Se. Heiligkeit sich hinreißen läßt, irgend Einen von den Gefangenen, deren Auslieferung Sie verlangt haben, hinrichten zu lassen, die französische Republik als Repressalie die Angehörigen des Cardinals Busca und der andern Cardinäle, welche den Römischen Hof irre leiten, werde verhaften lassen. Mit Einem Worte, ich lade Sie ein, in Ihren Noten einen gedrängten und kräftigen Styl anzunehmen, und vorkommenden Falls können Sie Rom verlassen und sich nach Florenz oder Ancona verfügen.

Sie werden jedenfalls Sr. Heiligkeit und dem Staatssecretär zur Kenntniß geben, daß, sobald Sie das Gebiet Sr. Heilig-

keit verlassen hätten, Sie die Vereinigung von Ancona mit der cisalpinischen Republik erklären würden. Sie begreifen, daß diese Phrase gesagt werden muß, aber nicht geschrieben werden darf.

Bonaparte.

---

421. An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Rastadt, 10. Frimaire, Jahr VI. (30. November 1797.)

Wir sind heute, Bürger Minister, zur Auswechselung der Ratificationen des Friedensvertrags von Campo=Formio geschritten; Sie werden beiliegend eine Abschrift des Protokolls finden.

Alle Mitglieder des Congresses sind angekommen; sie haben mir einen Besuch abgestattet.

Der König von Schweden hat den Herrn Baron von Fersen als seinen Gesandten am Congreß geschickt. Der König von Schweden hofft beim Congreß als Garant des westphälischen Friedens zu intervenieren; Sie sehen, daß er ein wenig weit zurückgeht. Wenn man den König von Schweden dazu ermächtigte, würde dieß auch den Kaiser von Rußland ermächtigen, als Garant des teschener Friedens zu intervenieren.

Der Herr Baron von Fersen hat mich besucht, mit allen Geckereien eines Höflings des Oeil de boeuf umgeben. Nach den gewöhnlichen Complimenten, die man sich gegenseitig machte, ohne auf einander zu hören, habe ich ihn gefragt, wer Minister Sr. Majestät des Königs von Schweden in Paris sei. Er hat mir gesagt, daß für den Augenblick keiner dort sei, aber daß dieß die Folge einer jener kleinen Mißhelligkeiten sei, welche leicht geschlichtet werden, und daß der kleine Zwist, der sich zwischen den beiden Mächten erhoben habe, beigelegt sei. Ich habe hierauf in folgender Weise zu ihm gesprochen:

„Die französische Nation und das Haus Schweden sind seit mehreren Jahrhunderten verbündet gewesen; sie haben sich gegenseitig unterstützt, um den Ehrgeiz jenes übermüthigen Hauses zu vernichten, das in den vergangenen Jahrhunderten mit einiger Wahrscheinlichkeit nach der Universalmonarchie strebte. Eine Macht, die für Schweden gefährlicher ist, weil sie näher liegt, macht es der Schwedischen Regierung zu einer nicht weniger gebieterischen Pflicht, rücksichts=

voll gegen die französische Republik zu verfahren, und verbindet in geographischer Hinsicht das politische System der beiden Mächte. Wie soll man sich also das Benehmen des Schwedischen Hofes erklären, der es sich angelegen sein zu lassen scheint, alle Gelegenheiten zu ergreifen, sei es nach Paris, sei es zu den verschiedenen französischen Bevollmächtigten, Agenten, Minister oder Gesandte zu schicken, deren Personen jedem französischen Bürger durchaus unangenehm sind? Der König von Schweden würde ohne Zweifel einen Minister nicht gleichgültig ansehen, der gesucht hätte, das Volk in Stockholm aufzuwiegeln. Nein, mein Herr, die französische Republik wird nicht dulden, daß Männer, die ihr durch ihre Verbindungen mit dem ehemaligen französischen Hof nur allzubekannt, die vielleicht auf die Emigriertenliste eingetragen sind, den Ministern des ersten Volkes der Erde Hohn sprechen. Bevor das französische Volk auf Politik und Interesse Rücksicht nimmt, wird es vor Allem das Gefühl seiner Würde berücksichtigen."

Während dieser Rede änderte der Herr Baron von Fersen mehrmals die Farbe; er zog sich als ein ächter Höfling aus der Verlegenheit; er antwortete, daß Se. Majestät das, was ich ihm gesagt hätte, in Betrachtung ziehen würde, und gieng fort. Ich begleitete ihn, wie natürlich, mit dem gebräuchlichen Ceremoniell.

Der Herr Baron von Fersen war vom Minister des Königs von Schweden in Regensburg begleitet, der vollkommen zu fühlen schien, wie sehr sich der Stockholmer Hof das, was ich gesagt, zur Richtschnur nehmen sollte.

Bonaparte.

---

422. Anrede an das Vollziehungsdirectorium.

Paris, 20. Frimaire, Jahr VI. (10. Dezember 1797.)

Um frei zu werden, hatte das französische Volk die Könige zu bekämpfen.

Um eine auf Vernunft gegründete Verfassung zu erhalten, hatte es Vorurtheile von achtzehn Jahrhunderten zu besiegen.

Die Verfassung des Jahres III und Sie haben alle diese Hindernisse überwunden.

Die Religion, das Lehenswesen und das Königthum haben seit zwanzig Jahrhunderten nach und nach Europa regiert, aber mit dem

Frieden, den Sie geschlossen haben, beginnt die Zeitrechnung der repräsentativen Regierungen.

Es ist Ihnen gelungen, die große Nation zu organisieren, deren umfangreiches Gebiet nur deshalb beschränkt ist, weil die Natur selbst dessen Grenzen festgesetzt hat.

Sie haben noch mehr gethan.

Die zwei schönsten Theile Europas, die einst durch Künste, Wissenschaften und die großen Männer so berühmt waren, deren Wiege sie gewesen sind, sehen unter den schönsten Hoffnungen den Genius der Freiheit aus den Gräbern ihrer Ahnen hervorsteigen.

Es sind zwei Sockel, auf welche das Schicksal zwei mächtige Nationen stellen wird.

Ich habe die Ehre, Ihnen den in Campo-Formio unterzeichneten und von Sr. Majestät dem Kaiser ratificierten Vertrag zu überreichen.

Der Friede sichert die Freiheit, den Wohlstand und den Ruhm der Republik.

Wenn das Glück des französischen Volks auf den besten organischen Gesetzen begründet ist, wird ganz Europa frei werden.

Bonaparte.

---

423. An den Bürger Bernardin de Saint Pierre.

Paris, 23. Frimaire, Jahr VI. (13. Dezember 1797.)

Ich erhalte in diesem Augenblik ein Exemplar Ihrer Werke*). Ich danke Ihnen für den schönen Brief, der sie begleitet.

Ihre Feder ist ein Pinsel. Der Indischen Hütte fehlt eine dritte Schwester. Sie werden sich damit die Zeit verschaffen, Ihr großes Werk zu vollenden.

Ich grüße Sie. Bonaparte.

---

424. An den Präsidenten des Nationalinstituts**).

Paris, 6. Nivose, Jahr VI. (26. Dezember 1797.)

Die Wahl der ausgezeichneten Männer, welche das Institut bilden, gereicht mir zur Ehre. Ich fühle wohl, daß ich lange ihr

---

*) Die Sendung enthielt die Studien der Natur, Paul und Virginie und das Erste Buch von Arkadien.

**) Camus.

Schüler sein werde, ehe ich ihres Gleichen bin. Wenn ich ihnen die Hochachtung, die ich für sie hege, auf eine ausdrucksvollere Weise zur Kenntniß bringen könnte, würde ich mich derselben bedienen.

Die wahren Eroberungen, die einzigen, denen keine Reue folgt, sind diejenigen, welche man im Gebiet der Unwissenheit macht. Die ehrenvollste und zugleich die nützlichste Beschäftigung für die Nationen besteht darin, daß man zur Erweiterung der menschlichen Ideen beitrage. Die wahre Macht der französischen Republik muß künftighin darin bestehen, nicht zu erlauben, daß eine einzige neue Idee vorkomme, die ihr nicht angehöre. Bonaparte.

---

425. An den Brigadegeneral Lannes.

Paris, 18. Pluviose, Jahr VI. (6. Februar 1798.)

Der gesetzgebende Körper, Bürger General, giebt mir eine Fahne zum Andenken an die Schlacht bei Arcole.

Er hat die italienische Armee in ihrem General ehren wollen. Es gab auf dem Schlachtfelde von Arcole einen Augenblick, wo der ungewisse Sieg die Kühnheit der Führer nöthig hatte. Voll Blut und mit drei Wunden bedeckt, verließen Sie das Feldspital, entschlossen, zu sterben oder zu siegen. Ich habe Sie während dieser Schlacht beständig in der ersten Reihe der Tapfern gesehen. Sie sind es ebenfalls gewesen, der zuerst an der Spitze der höllischen Colonne in Dego ankam, und den Po und die Adda überschritt. Ihnen kommt es zu, diese ehrenvolle Fahne zu verwahren, welche die Grenadiere, die Sie beständig angeführt haben, mit Ruhm bedeckt. Sie werden sie künftighin nur dann entfalten, wenn jeder Rückzug unnütz ist, und der Sieg darin besteht, Herr des Schlachtfeldes zu bleiben. Bonaparte.

---

426. An das Vollziehungsdirectorium der cisalpinischen Republik*).

Das Waatland und die verschiedenen Cantone der Schweiz bekennen sich, von demselben Geist der Freiheit beseelt, zu den Grund-

---

*) Wahrscheinlich aus Paris, 10. Ventose, Jahr VI. (28. Februar 1798.)

sätzen der Freiheit, der Gleichheit und Untheilbarkeit, auf welchen sich die repräsentative Regierungsform gründet.

Wir wissen, daß die Italienischen Landvogteien von dem nämlichen Geist beseelt sind; wir halten es für wichtig, daß sie jetzt dem Waatland nachahmen und den Wunsch kundgeben, sich mit der helvetischen Republik zu vereinigen.

Wir wünschen daher, daß Sie alle Ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um bei diesen Völkern, Ihren Nachbarn, den Geist der Freiheit zu verbreiten; lassen Sie freisinnige Druckschriften verbreiten; erregen Sie daselbst eine Bewegung, welche die allgemeine Bewegung der Schweiz beschleunige.

Wir ertheilen dem Brigadegeneral Monnier den Befehl, die Grenzen der Schweizerischen Landvogteien mit Truppen zu besetzen, um die Bewegungen, welche die Aufständischen machen könnten, zu ermuthigen und zu unterstützen. Er hat den Befehl, sich mit Ihnen zu verständigen, um diesen Zweck zu erreichen, der die beiden Republiken auf gleiche Weise interressiert.

Bonaparte.

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.



Comacchio
logna
Ravenna
Imola
2 Febr. 1797
Lugo
Faenza
Cervia
Forli
Forlimpopoli
Cesena
Rubicon
Savignano
Rimi
Sarsina
S. Marino
Republ
S. Leo
M. Falterona
Vallombrosa
S. Angelo in Vada
Borgo S. Sepolcro
Città di Castell
Arezzo
Arno
Tiber
Sie
10°
n.
Maass

Napoleon

Ausgewählte Correspondenz Napoleons I

Bd.: 1

Hildburghausen (1868)